

DAS BRAUNE NETZ

DAS BRAUNE NETZ

WIE HITLERS AGENTEN IM AUSLANDE
ARBEITEN UND DEN KRIEG VORBEREITEN

1935
EDITIONS DU CARREFOUR
PARIS

*Alle Rechte, insbesondere die des Nachdrucks, der Verfil-
mung, Radioverbreitung und Uebersetzung vorbehalten.
Copyright by Editions du Carrefour, Paris 1935. Schutz-
umschlag von John Heartfield.*

Vorwort

Dieses Buch ist eine Fortsetzung der Publikationen über die Kriegsrüstungen des Dritten Reiches. Wenn in den Parlamenten, in den Zeitungen, in den Versammlungen von Hitlers Kriegsrüstungen gesprochen wird, so denken die Redner und die Verfasser der Artikel in erster Linie und oft auch ausschliesslich nur an die materiellen, an die technischen Kriegsrüstungen, an die allgemeine Wehrpflicht, an die Fabrikation von Kriegsgerät, an die Schaffung der Luftflotte, an den Bau der Kriegsflotte, an die ideologischen Vorbereitungen im Innern Deutschlands. Sie übersehen in dem System der Kriegsvorbereitung einen wichtigen Faktor, den das Dritte Reich weitgehend in seine Kriegsberechnungen eingeschlossen hat: die propagandistische Bearbeitung des Auslandes, die Unterminierung, die Unterhöhlung des zukünftigen Kriegsgegners, die das Dritte Reich systematisch und mit Vehemenz betreibt.

Dieses Buch, *«Das Braune Netz»*, behandelt die Auslandsarbeit des Dritten Reiches. Es ist das Resultat einer zweijährigen Arbeit, in der Dokumente und Materialien sorgfältig gesichtet wurden, in der die Zentralen der Auslandsarbeit in Deutschland untersucht, die Finanzquellen aufgespürt wurden, und der Auslandsarbeit des Dritten Reiches selbst nachgegangen wurde.

In der *«Bibel der Deutschen»*, in *«Mein Kampf»*, schreibt Adolf Hitler,

«dass durch kluge und dauernde Anwendung von Propaganda einem Volk selbst der Himmel als Hölle vorgemacht werden kann, und umgekehrt das elendeste Leben als Paradies».

Dieser Satz gilt nicht nur für die Propaganda, die das Dritte Reich im Innern betreibt. Er hat — und heute mehr denn je — auch seine besondere Bedeutung für die Auslandspropaganda, für die Auslandsarbeit des Dritten Reiches. Hier wird nicht nur *«das elendeste Leben als Paradies vorge-macht»*, nein, auch die Kriegsrüstung, die Kriegsvorbereitung wird *«durch kluge und dauernde Anwendung von Propaganda»* den Völkern als Friedensrüstung, als Friedensvorbereitung *«vorgemacht»*. Es ist die erste und vornehmste Aufgabe dieses Buches auf Grund von Dokumenten, Tatsachen, eigenen Berichten, auf Grund der offiziellen Literatur des Hitlerregimes, die Heuchelei der Hitler'schen Friedenspropa-

ganda zu enthüllen, ihr entgegen zu treten und zu verhüten, dass der Krieg sich als Frieden maskiert, und dass der Gläubige oder, der glauben will, die Maske nicht sieht. Nicht der dient dem Frieden, der vor der Kriegsgefahr die Augen schliesst. Der dient dem Frieden, der hinausschreit in die Welt, dass zum Kriege gerüstet, zum Kriege getrieben wird, und der offen sagt, wo die Hauptkriegsgefahr ihren Sitz hat.

Darum dient auch dieses Buch dem Frieden. Es zeigt die gewaltigen Kolonnen der Hitler'schen Propagandisten im Auslande, die den Boden aufwühlen zu blutiger Saat. Es zeigt die Millionen und Abermillionen Reichsmark, die das Dritte Reich ins Ausland rollen lässt, um es für den Kriegssturm reif zu machen. Es zeigt die dunklen Schatten der Gestapo-Agenten, die im Auslande Mord, Menschenjagd und Spitzelei betreiben. Es zeigt die Armee der Lüge im Vormarsch. Den furchtbaren Kampf dieser Lügenarmee vor aller Welt aufzuzeigen, mitzuhelfen den Vormarsch dieser Armee aufzuhalten, mitzuhelfen bei der Zurückwerfung und Zerschlagung dieser Armee ist die erste Pflicht aller, die den Krieg wirklich verhindern wollen. Es genügt nicht, vom Frieden zu reden, man muss für den Frieden und gegen den Krieg kämpfen.

Für den Frieden und gegen den Krieg kämpft das vorliegende Werk *«Das Braune Netz»*. Deshalb ist ihm weiteste Verbreitung zu wünschen.

London, 30. Juli 1935.

Lord Listowel.

Einleitung

«Krieg und Zerstörung wird nicht mangeln, solange dieser lebt, der mordet, wann er schmeichelt, lügt, wann er schwört, Verderben meint, wann er von Frieden klingt, auf Vernichtung sinnt, wann er von Freundschaft und Bundesgenossenschaft spricht. Er hat bis jetzt gespielt, zweideutig und zweifelhaft vielen, er wird hinfort offener spielen müssen — seine Larve ist fast zerrissen —, aber desto blutiger und verderblicher wird er spielen. Von dem Anfang und Ende des Unheils darf man nicht mehr sprechen. Die Welt ist so ungeheuer ineinander verwirrt und verflochten, dass, wer auch immer zuerst breche und zuschlage, dieser das blutige Gespenst ist, das zu grässlichen Taten und Verhängnissen aufschreckt. Es scheint, wir müssen noch viel erleben mit ihm und durch ihn, er hat seine fürchterliche Rolle noch nicht vollendet. Hatte das Schicksal einen Zweck mit dem Ungeheuren, so werden noch viele Tausende durch ihn fallen, ehe er selbst fällt. Er ist Werkzeug der Zerstörung, nicht der Gründung: dieses Zeitalter kann auf seinem vielen Schutt nicht gründen.»

(Ernst Moritz Arndt: «Andere Meister werden kommen», Aus «Geist der Zeit», 1813.)

Der englische Aussenminister Hoare hat am 12. Juli 1935 in seiner Rede vor dem Unterhause erklärt, dass die Welt und auch England durch gewisse Phänomene in Deutschland beunruhigt seien. Diese gewissen Phänomene lassen sich in wenigen Worten ausdrücken: Aufrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft und brutalster Terror gegen Andersdenkende. In der Tat die ungeheuren Anstrengungen, die das Dritte Reich auf dem Gebiete der militärischen, wirtschaftlichen Rüstungen und innen- wie aussenpolitischen Vorbereitungen macht, haben die Welt mehr als beunruhigt, sie haben ihr die Gewissheit gegeben, dass das Hitlerregime zum Kriege drängt.

Ein Jahr nach der deutschen Bartholomäusnacht vom 30. Juni 1934, die nach den Worten Hitlers die endgültige Befriedung Deutschlands bringen sollte, schlagen die Flam-

men im Dritten Reiche an allen Ecken und Enden hoch. Schärfste Verfolgung und Unterdrückung der Katholiken, brutale Jagd auf Kommunisten, Sozialisten und Pazifisten, Judenpogrome, wirtschaftliche Schwierigkeiten von ungeahntem Ausmasse geben dem Dritten Reiche auch in seinem dritten Jahre das Gepräge. Ein luftleerer Raum trennt das Regime vom Volke. Seine Anstrengungen, die innere Isolierung zu durchbrechen, scheitern am dumpfen Widerstand der Massen. Seine Bemühungen, die äussere Isolierung zu zerreißen, führen trotz gewisser Teilerfolge nicht zu der grossen Auflockerung, die das Regime braucht, um Luft zu schöpfen. So richtet die Hitlerdiktatur ihre Blicke immer gebannter auf den einen Ausweg, von dem sie die Rettung aus allen Schwierigkeiten erwartet: auf den Krieg.

Der Nationalsozialismus ist von den herrschenden Mächten in Deutschland an die Regierung berufen worden, um den Krieg vorzubereiten. Der neudeutsche Imperialismus, der das Erbe des Alldeutschtums antrat, hat auf seine Kriegsabsichten und sein Eroberungsprogramm auch nicht einen Tag lang verzichtet.

Adolf Hitler wurde zum Programmierer dieses neudeutschen Imperialismus, den er «sozialistisch» verbrämte, weil er hoffte, ihn so den werktätigen Massen mundgerecht zu machen. In seinem Buche «Mein Kampf» hat Adolf Hitler das Eroberungsprogramm des Nationalsozialismus niedergelegt. Es greift nach dem «gleichen Blut» das es im «gleichen Reich» verneinen will. Es greift darüber hinaus nach Boden im Osten, nach dem Boden der Sowjetunion, den der neudeutsche Imperialismus für das «Volk ohne Raum» beansprucht.

Das Eroberungsprogramm des Nationalsozialismus besteht trotz aller Friedensbeteuerungen unverändert und in vollem Umfange weiter. Ja, die Friedensbeteuerungen sind ein Beweis mehr dafür, dass das Eroberungsprogramm auf die Fahnen des Dritten Reiches geschrieben ist, denn der Nationalsozialismus hat es zum Axiom seiner Politik gemacht, den Gegner durch eine Sturzflut von Friedensversicherungen einzuschläfern, um dann umso eher über ihn herfallen zu können. Der Oberst Konstantin Hierl, Staatssekretär des Arbeitsdienstes, in dem nach dem neuen Wehrgesetz der deutsche Staatsbürger sein erstes Wehrjahr absolviert, hat die Einschläferungstaktik, den geheuchelten Pazifismus als politisches Kampfmittel ersten Ranges charakterisiert. In seiner Broschüre «Grundlagen einer deutschen

Wehrpolitik», die in der «Nationalsozialistischen Bibliothek» erschienen ist, schrieb der Oberst Hierl folgende, für die Politik des Hitlerregimes charakteristischen Sätze:

«Dieser (geheuchelte) Pazifismus ist ein politisches Kampfmittel und dient geradezu der Kriegsvorbereitung. Indem er den Gegner mit Friedensphrasen einschläfert, sucht er ihn zu veranlassen, seine Rüstung zu vernachlässigen. Der einschläfernde Dunst, den er dem Gegner vormacht, ist dann auch geeignet, die eigenen Rüstungen zu vernebeln.»

Der Kriegswillen des Dritten Reiches wird nicht allein durch seine Einschläferungstaktik, nicht nur durch die Aufrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft illustriert. Er wird bestätigt durch die totale Kriegsvorbereitung auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens, durch die totale Mobilisierung der Finanzwirtschaft, der Wissenschaft, der Literatur, der Kunst und der Schule für den Kriegszweck.

Tausende von Publikationen dienen dem Zweck, den Chauvinismus im Lande hochzutreiben. Der Nationalsozialismus bemächtigt sich des Menschen «schon von der Wiege an». Der Führer der Arbeitsfront Dr. Ley hat erklärt:

«Wir fangen schon beim Kinde von drei Jahren an. Sobald es anfängt zu denken, bekommt es schon ein Fähnchen in die Hand gedrückt, alsdann folgt die Schule, die Hitlerjugend, die SA, der Wehrdienst. Wir lassen den Menschen nicht los und wenn das alles vorbei ist, kommt die Arbeitsfront und nimmt die Menschen immer wieder auf und lässt sie nicht los bis zum Grab, mögen sie nun wollen oder nicht.»

An den Mittel- und Hochschulen ist «Volkskunde» zu einem wichtigen Bestandteil des Studienprogramms geworden, «Volkskunde», wie sie der Nationalsozialismus versteht, das heisst also die Forderung nach dem «Hundertmillionenreich».

Der «Nationalsozialistische Katechismus», den Werner May herausgegeben hat, predigt unter den zehn Thesen des Nationalsozialismus die folgende erste:

«Wir fordern die Vereinigung aller Deutschen auf der Basis des Selbstbestimmungsrechtes.

Was bedeutet dies?

Nicht alle Deutschen haben das Glück, in dem grossen Hause «Deutschland» zu leben. Und dennoch bilden sie eine Gemeinschaft. Wo es eine Sprache, ein Blut, einen

Charakter gibt, da muss es auch ein und dasselbe Reich geben.»

Der Schrei nach den «entrissenen Gebieten» und das Lied von dem «Land in Ketten» hallt in allen Tonlagen wieder. In dem Buch des Richard Reinhard, betitelt «Entrissene Gebiete», wie in dem Buch «Land in Ketten» werden die Forderungen Hitlers aus «Mein Kampf» in anderen Worten wiedergegeben. Sie gipfeln alle im Ruf nach dem «Hundertmillionenreich».

Alldeutsche Karthographie

In Deutschland werden Hunderte von Karten verbreitet, in denen «Grossdeutschland», das «Hundertmillionenreich», das «Zukünftige Reich», dargestellt sind. Wir reproduzieren als Beispiele mehrere dieser Karten. Eine davon ist im Insel-Verlag, dem repräsentativsten deutschen Verlag für schöne Literatur, erschienen. Die Karte ist 1934 veröffentlicht worden, zu einer Zeit also, wo kein deutsches Druckwerk mehr ohne die Genehmigung des Reichspropagandaministeriums publiziert werden konnte. Man muss sich bei der Beurteilung der deutschen Druckwerke seit Hitlers Machtergreifung immer vor Augen halten, dass sie einer dreifachen Zensur — durch die Nationalsozialistische Partei, das Propagandaministerium und die Gestapo — unterliegen, dass sie also nur diejenigen Gedanken und Forderungen ausdrücken dürfen, die der Nationalsozialistischen Partei und dem nationalsozialistischen Staat genehm und erwünscht sind.

Eine der von uns reproduzierten Karten wird als Postkarte in Deutschland vertrieben. Sie ist in allen Papiergeschäften erhältlich. Wir haben diese Karte nach dem 21. Mai 1935, also nachdem Hitler seine berühmte «Friedensrede» gehalten hat, in Berlin in der Friedrichstrasse gekauft.

Geopolitik und ihr wahrer Sinn

Die Wissenschaft ist mobilisiert, um Hitlers Kriegsziele «wissenschaftlich» zu untermauern. Die Rassenpolitik steht im Dienste des neudeutschen Imperialismus. Nicht minder die Geopolitik, die «Lehre von der geographischen Bedingtheit der Politik». Der Lehrer von Rudolf Hess, der Professor und General a. D. Karl Haushofer, hat die Aufgabe, das Er-

oberungsprogramm des Dritten Reiches geopolitisch zu begründen. In der von ihm herausgegebenen, vom Propagandaministerium kontrollierten «Zeitschrift für Geopolitik» finden die alldeutschen Kriegsziele ihre unverblümmteste Fassung. Im Heft 1 vom Januar 1934 dieser Zeitschrift wird Dr. Kurt Trampler vorgeschickt, der in einem Aufsatz »Deut-

Die „Bibel aller Deutschen“



«Heute blickt ganz Deutschland und darüber hinaus die ganze Welt auf dieses Buch, das ein Monument unserer Epoche und überall, alle Tage hinweg das unverrückbare Fundament nationalsozialistischen Fühlens und Denkens darstellt für heute, morgen und übermorgen.»

Alfred Rosenberg, „Völkischer Beobachter“ v. 18. 7. 1935

Das Klischee gibt ein Inserat wieder, das im «Völkischen Beobachter» am 11. Juni 1935 erschienen ist.

sche Grenzen» eine geopolitische Analyse des «Raums der Deutschen» gibt. Er schreibt darin:

«Der Raum der Deutschen fällt nicht zusammen mit den jetzigen Staatsgrenzen. Das heutige Reichsgebiet ist die letzte, an vielen Stellen sehr gefährdete Stellung in einem jahrhundertelangen Rückbildungsvorgang.»

Diesem «Rückbildungsvorgang» will der geopolitische Fachmann des pangermanistischen Imperialismus ein Ende bereiten. Er will über die «gefährdeten Grenzen» den Vormarsch antreten. Er übernimmt die Argumentation des Nationalsozialismus vom «gefährdeten Reich», um daraus den Anspruch auf eine «hochgerüstete Verteidigung» herzuleiten. Und da die beste Verteidigung bekanntlich der Angriff ist,

so wird der geopolitische Nationalsozialist zum Propagandisten des Angriffskrieges.

Die «natürlichen» Grenzen, die durch das «natürliche» Mittel des Krieges wiederhergestellt werden sollen, zeichnet Dr. Trampler in einer Kartenskizze. Er unterscheidet hier zwischen «Geschlossenem deutschen Volksboden» und dem «Bereich deutschen Sprach- und Kultureinflusses». Der Hunger ist gewaltig. An Volksboden verlangt Trampler nicht mehr und nicht weniger als:

1. Die ganze deutschsprachige Schweiz
2. Elsass
3. Lothringen
4. Eupen-Malmedy
5. Luxemburg
6. Oesterreich
7. Südtirol
8. Die deutschsprachigen Gebiete von Nordungarn
9. Die deutschsprachigen Gebiete von Kroatien
10. Grosse Teile der Tschechoslowakei
11. Den Korridor
12. Danzig
13. Das Memelgebiet
14. Nordschleswig.

Der «Sprach- und Kultureinfluss» erstreckt sich nach dem Alideutschen Trampler über:

1. Das ganze europäische Russland
2. Alle baltischen Staaten
3. Polen
4. Rumänien
5. Ungarn
6. Halb Jugoslawien
7. Holland
7. Fast ganz Belgien.

Dr. Trampler fordert «Volksboden», der von rund 20 Millionen Menschen bewohnt wird und «Einflussboden», den nahezu 150 Millionen bewohnen. Er gibt dafür eine einzige «Begründung»:

«Die Deutschen sind das einzige Grossvolk Mitteleuropas, das schlechthin europäische Volk, das von den Vögesen

bis an die Sowjetgrenzen, von der Ostsee bis an die Adria, das Recht der Bodenständigkeit geniessen muss.»

Das braune Netz — ein Mittel der Aufrüstung

An vielen Stellen des Buches «Mein Kampf» hat Hitler die mangelnde diplomatische und aussenpolitische Vorbereitung des Weltkrieges kritisiert. Er bezeichnet die Bearbeitung des Auslandes als einen Bestandteil der Kriegsrüstung. Das Dritte Reich will den Eroberungskrieg, den es plant, aussenpolitisch und im Auslande sorgfältigst vorbereiten. Zu diesem Zwecke ist eine Organisation von ungeahnten Ausmassen errichtet. Der Nationalsozialismus hat sicher von Metternich, Fouché, von der zaristischen Ochrana, vom Intelligence Service und anderen Apparaten dieser Art gelernt. Aber die Uebertragung innerpolitischer Erfahrungen und Methoden auf die Aussenpropaganda des Nationalsozialismus, geben ihr ein besonderes Gepräge. Der Umfang und die Finanzkraft des Hitler'schen Propaganda-Apparates sind mit keinem Beispiel der Geschichte und der Gegenwart vergleichbar.

Die Propaganda des Dritten Reiches ist so eng mit den alldeutschen Kriegszielen verflochten, dass wir aus ihren Schlagworten und Losungen, aus ihrer Stossrichtung die jeweiligen aussenpolitischen Absichten des Dritten Reiches zu erkennen vermögen. Wird die Goebbels'sche Propaganda an irgendeiner Grenze des Dritten Reiches oder in irgendeinem Lande massiert, so ist mit Sicherheit ein aussenpolitischer Vorstoss zu erwarten. Beginnt Goebbels gegen Oesterreich zu trommeln, so folgt ein blutiger 25. Juli. Erfolgt eine Masseninvasion deutscher Agenten nach Litauen, so lässt die Erklärung des «Führers» und Reichskanzlers nicht lange auf sich warten, dass Deutschland mit Litauen keinen Nichtangriffspakt schliessen will. Die Propaganda-Agenten des Dritten Reiches sind die Vorboten von Mord, Ueberfall und Putsch, sind die modernen apokalyptischen Reiter des Krieges.

Propaganda und Gewalt

Wo die Propaganda dazu dient, der Gewalt den Weg zu ebnen, kann sie sich von der Gewalt nicht abgrenzen. Eugen Hadamowski, Chef des deutschen Rundfunks, intim-

ster Mitarbeiter des Dr. Goebbels, hat in einer Schrift »Propaganda und nationale Macht« das Bekenntnis abgelegt:

»Propaganda und Gewalt sind niemals absolute Gegenpole. . . Gewaltanwendung kann ein Teil der Propaganda sein. . . Dazwischen gibt es alle Grade der wirksamen Beeinflussung von Menschen und Massen, angefangen von der blitzartigen Erregung der Aufmerksamkeit, der gütlichen Ueberredung des einzelnen bis zur trommelnden Massenpropaganda, von der losen Organisation der Gewonnenen bis zur Schaffung halb staatlicher oder staatlicher Institutionen, vom individuellen bis zum Massenterror, von der legitimierten Gewaltanwendung des Stärkeren. Stand, Klasse, Staat bis zur militärischen Erziehung von Gehorsam und Disziplin im Standrecht.«

Hitlerdeutschland hat in seiner Propaganda das Standrecht bereits erreicht. Die Grade und Methoden der Propaganda sind bis zum »dritten Grad« gesteigert, der gegen die Antifaschisten in Gefängnissen und Konzentrationslagern angewendet wird. Der individuelle und Massenterror sind zu einem entscheidenden Mittel der Goebbels-Propaganda geworden. Die Gewaltanwendung musste nicht erst durch die Ausführungen Hadamowskis »legitimiert« werden. Krieg ist das oberste Gesetz aller Hitlerpolitik. Krieg lenkt ihre Handlungen. Krieg ist der Leitgedanke des braunen Netzes, das in diesem Buche geschildert wird.

Wir sagten schon, dass Umfang und Finanzkraft des hitlerschen Auslandsapparates ohne Beispiel sind. Es ist die Aufgabe dieses Buches, das riesige braune Netz in seinen Umrissen darzustellen, den gewaltigen Agentenapparat zu beschreiben, seine Aufgaben, seine Methoden, seine Tätigkeit in der ganzen Welt sichtbar zu machen. Es ist im Rahmen eines Buches nicht möglich, jede einzelne Masche des braunen Netzes nachzuzeichnen. Der Ausschnitt, den wir geben, deckt nur die entscheidenden und die typischen Merkmale der Hitler'schen Auslandsarbeit auf. Aber eben deshalb gibt er eine Vorstellung des Ganzen, gibt er ein richtiges Bild vom »Braunen Netz«.

Die Zentralen der national-sozialistischen Auslandsarbeit

Die nationalsozialistische Arbeit im Auslande wird vom Reiche aus geleitet. Alle Fäden, die von staatlichen und Parteistellen, von Verbänden, Organisationen und Institutionen zum Auslande gezogen werden, enden bei der Führung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei. Sie ist die höchste Instanz, von der die Minierarbeit und die Vorbereitungen des Krieges im Auslande geleitet und überwacht werden.

Beim Studium der Auslandsarbeit, bzw. des Apparates, der diese Arbeit lenkt, stösst man auf den ersten Blick auf ein scheinbares Nebeneinander, ja sogar Durcheinander. Aber bei genauer Prüfung ergibt sich, dass dieses Nebeneinander einem sorgfältig ausgedachten und durchorganisierten System entspricht. Gewiss, es bedurfte nach dem Machtantritt des Nationalsozialismus geraume Zeit, bis alle der Auslandsarbeit dienenden Apparate und Organisationen gleichgeschaltet waren, bis die Arbeit aller Abschnitte dieses ungeheuren Netzes koordiniert war. Aber seit Mitte 1934 ist die Auslandsarbeit auf den Gleichschritt gebracht.

Im System der Auslandsarbeit erkennen wir deutlich vier Hauptlinien, auf denen diese Arbeit verläuft. Die nationalsozialistische Auslandstätigkeit ist verteilt auf Reichsbehörden, auf Parteistellen, auf scheinbar von Reich und Partei unabhängige Organisationen, sowie auf den Agenten- und Spionage-Apparat. Die gesamte Auslandsarbeit der eben genannten Stellen wird koordiniert durch den sogenannten Verbindungsstab, an dessen Spitze der Stellvertreter des Führers, der Reichsminister Rudolf Hess, steht.

Die «amtliche» Auslandsarbeit wird in der Hauptsache von vier Reichsbehörden gemacht: vom Auswärtigen Amt, vom Reichswehrministerium, vom Geheimen Staatspolizeiamt und vom Propagandaministerium.

„Diplomaten müssen Nazis sein“ . . .

Die Auslandspropaganda des Auswärtigen Amtes vollzog sich schon in den letzten Jahren der Weimarer Republik nach alldeutschen Gesichtspunkten. Aber sie hielt sich doch in den üblichen Grenzen. Das Auswärtige Amt unterhielt engste Verbindung mit Vereinen, die sich in Deutschland mit den Fragen des Auslandsdeutschtums befassten. Die deut

schen Botschaften, Gesandtschaften und Konsulate pflegten gute Beziehungen zu den, zumeist subventionierten, deutschen Vereinigungen in den verschiedenen Ländern. Diese Gruppen trugen im wesentlichen den Charakter von Hilfsorganisationen, kulturellen Verbänden und gesellschaftlichen Klubs. Ihre Propagandatätigkeit vollzog sich hauptsächlich auf indirekte Weise. Nur in den Ländern mit starken deutschen Minderheiten, namentlich in den Ostseestaaten, auf dem Balkan und in Südamerika spielten diese Verbände auch schon vor Hitlers Machtergreifung eine aktive politische Rolle.

Dem Dritten Reich konnte diese zahme Propagandatätigkeit nicht genügen. Es baute das Auswärtige Amt wie die diplomatischen Auslandsvertretungen zu intensiv arbeitenden Propaganda- und Agentenzentralen aus. Zwar wurden nach der Machtergreifung die Vertreter der alten diplomatischen Schule in ihren Ämtern belassen, aber es begann sogleich ein Eindringen nationalsozialistischer Kräfte in diese alten Apparate. Mit fortschreitender Zeit rissen die nationalsozialistischen «Diplomaten» alle wichtigen Aufgaben an sich. Der preussische Ministerpräsident Göring wurde wiederholt mit Auslandsaufträgen beauftragt, die eigentlich zu den Funktionen des Aussenministers gehören. Göring war in diplomatischer Mission in Italien, mehrmals in Polen und mehrmals auf dem Balkan. Er, und nicht der Aussenminister v. Neurath, vertrat im Mai 1935 das Dritte Reich bei der Beisetzung Pilsudskis. Göring führte im Mai und Juni 1935 Verhandlungen in Ungarn, Bulgarien und Jugoslawien, die den Zweck hatten, Ungarn noch fester an die Hitler'sche Aussenpolitik zu binden und Bulgarien, sowie Jugoslawien in die Front der nationalsozialistischen Eroberungspläne einzubeziehen.

Neben Göring ist es der im Mai 1935 zum Ausserordentlichen Botschafter avancierte Herr v. Ribbentrop, der diplomatische Aufgaben zugeteilt erhält, die normalerweise der Aussenminister durchführen müsste. Ribbentrops Sonderauftrag geht dahin, die Engländer im Sinne der von Hitler in «Mein Kampf» ausgeführten Richtlinien für die Aussenpolitik des Dritten Reiches, das ist in der ersten Etappe für den Eroberungskrieg gegen die Sowjetunion und die Randstaaten zu gewinnen. Ribbentrop hat in einem Interview, in englischen Blättern am 23. Juni 1935, die Absichten des Dritten Reiches wie folgt formuliert:

«Ich glaube, dass England, Frankreich, Deutschland und die anderen europäischen Staaten in ihrem Bemühen, die Kultur der alten Welt zu schützen, einig bleiben müssen.»

**„In der Bewegung geschieht nichts
ohne mein Wissen!“**

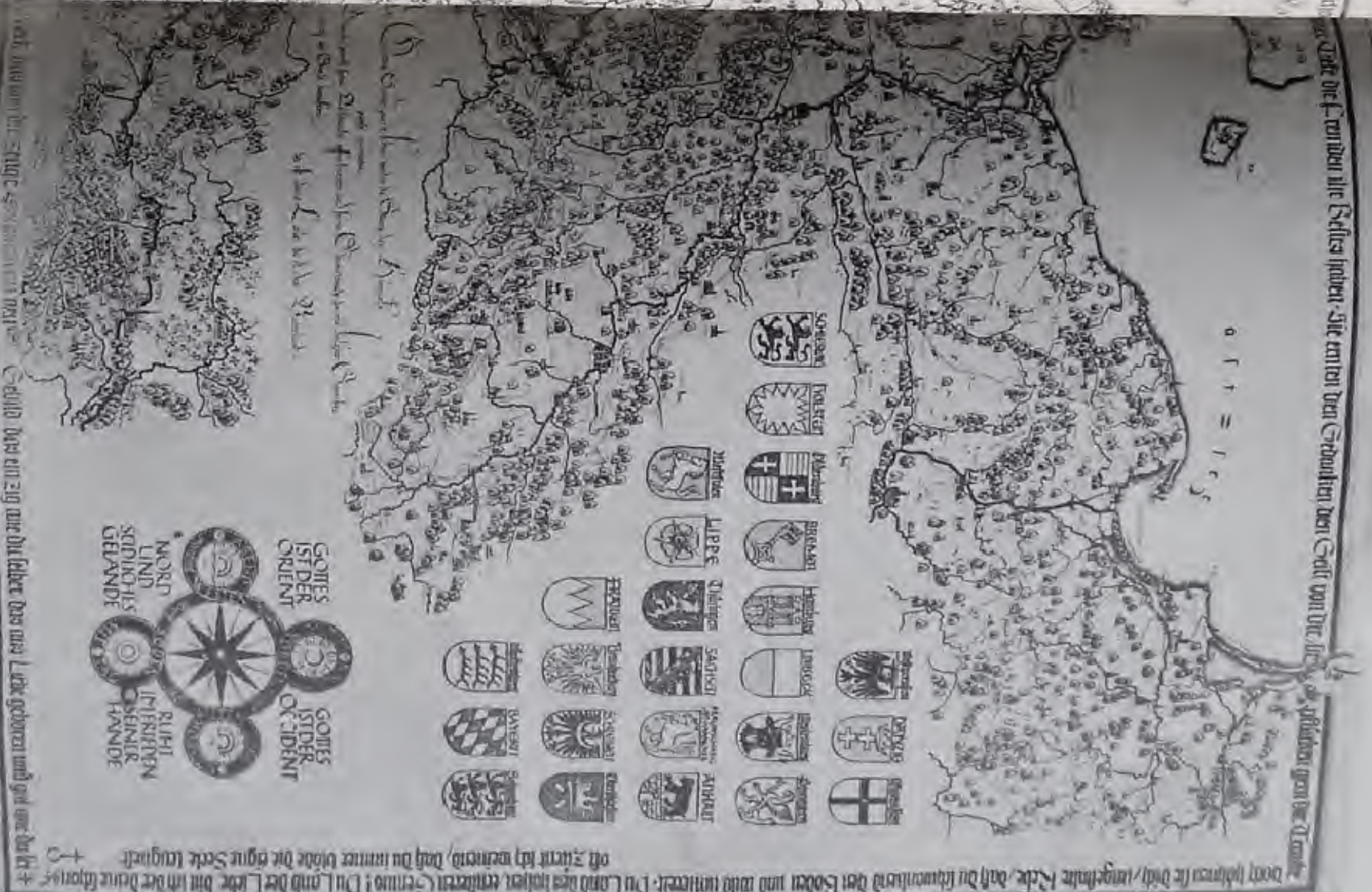
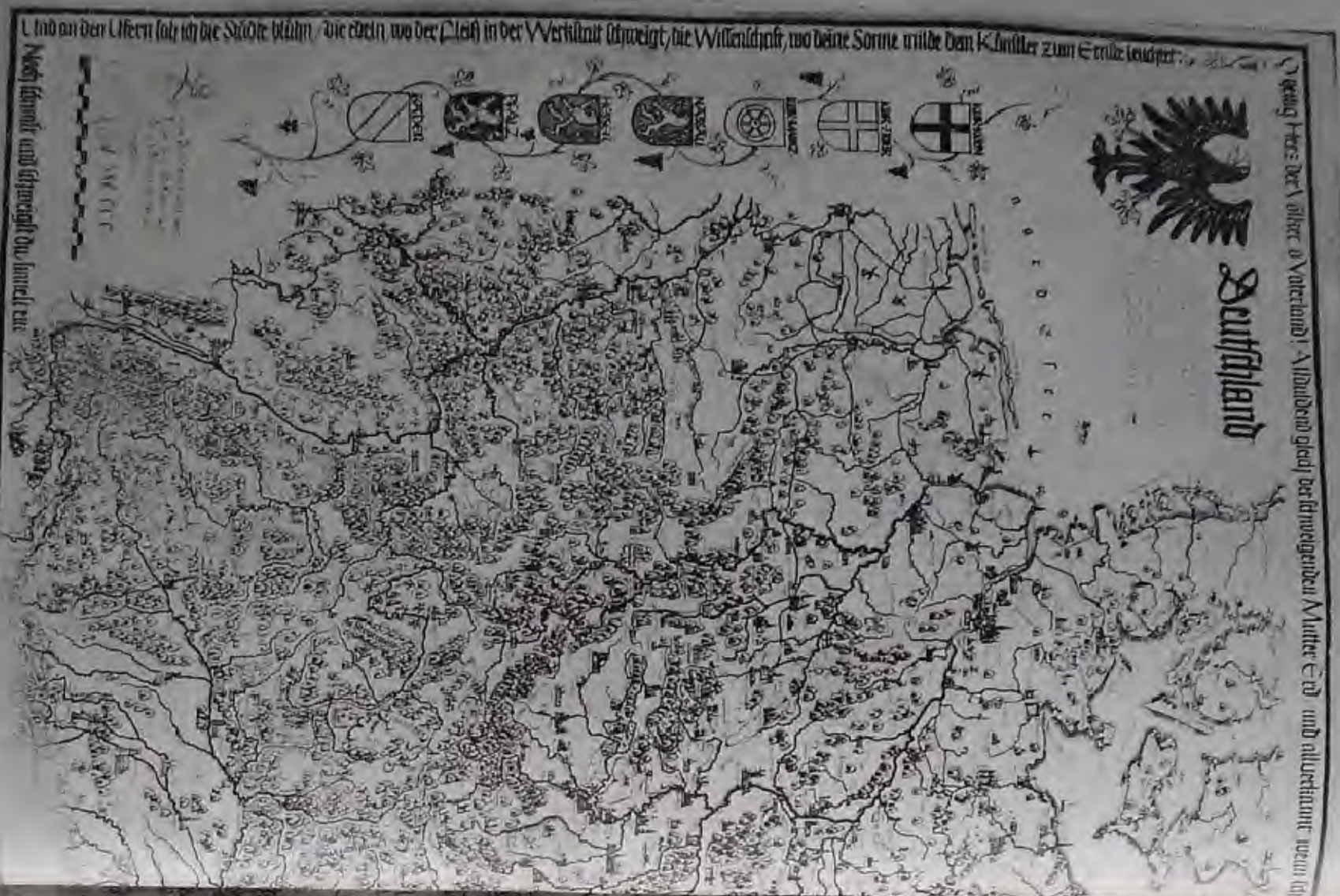


Adolf Hitler, Führer der
NSDAP



Professor Theodor Less-
sing, am 1. September
1933 auf tschechoslowa-
kischem Boden vom Na-
tionalsozialisten Eckert
vermordet.

Ein Dokument des nationalsozialistischen Eroberungsprogramms



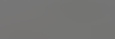
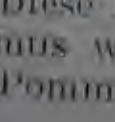
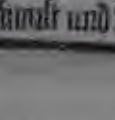
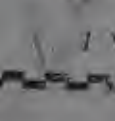
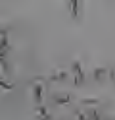
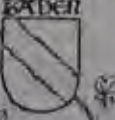
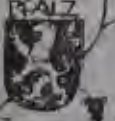
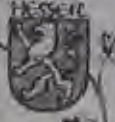
Diese Karte von «Grossdeutschland» ist 1934 im Inselverlag in Hamburg erschienen. Auf dieser Karte des neudeutschen Imperiums sind die Gebiete, die als «Grossdeutschland» bezeichnet werden, das sudetendeutsche Gebiet, Elsass-Lorraine, Pommern, Ostpreußen, Danzig, Danemark, Luxemburg, von Schweden und Holland zu Deutschland gerechnet.

„Heilig Herz der Völker o Vaterland! Allduldend gleich der schweigenden Mutter Erde mit uns umschlungen, wenn ich



Deutschland

Land an den Ufern sah ich die Städte blühen, die decken wo der Fels in der Werkstatt schweigt, wo deine Sonne milde dem Künstler zum Ergötzen leuchtet.



Noch schmaust und schweigst du, lachst ein

Diese Karte von „Grossdeutschland“ ist 1934 im Inselverlag in
 mus werden Oesterreich, das sudetendeutsche Gebiet, Elsass-Lothar
 Pommern, Posen, Oberschlesien, Dänemark, Luxemburg, 1934

deutsches Eroberungsprogramm



ig erschienen. Auf dieser Karte des neudeutschen Imperialis-
 gen, das Memelland, Eupen-Malmédy, die deutsche Schweiz,
 en Schweden und Holland zu Deutschland gerechnet.

Göring auf dem Anstand



Hermann Göring der Begründer und Leiter der Gestapo, für deren Mordtaten und Verbrechen im In- und Auslande er verantwortlich ist.

«Die alte Kultur schützen», das ist die Begründung zum Kriege gegen die Sowjet-Union.

Seit Hitlers Machtergreifung sind die nichtnationalsozialistischen Botschafter und Gesandten des Dritten Reiches im Auslande zur Rolle von Puppen verurteilt, die das auszuführen haben, was die nationalsozialistischen Drahtzieher ihnen vorschreiben. Die Baseler «Nationalzeitung» hat in einem Artikel am 6. Juni 1935, der den Titel führt «Auch Diplomaten müssen Nazis sein», die Rolle der auswärtigen Vertreter aufschlussreich geschildert:

«Obwohl die Botschafter und Gesandten, die Deutschland vor der Machtergreifung durch Hitler bei fremden Regierungen vertraten, seither in ihrer grossen Mehrzahl keine innere Beziehung zum Nationalsozialismus fanden, blieben sie auf ihren Posten. Die diplomatischen Kräfte, die sich zum Nationalsozialismus mit dem Merkmal des Unbedingten bekennen, waren in der Hauptsache noch zu unerfahren, um grossen Aufgaben gewachsen zu sein. Sie mussten im Auswärtigen Amt oder auf subalternen Auslandsposten zunächst mal in die Schule der hohen Diplomatie gehen. Für manche Anwärter dürfte der Lehrgang nun zu Ende sein, wenigstens vom Standpunkt der Ungeduld, des Geltungstriebes und der Intoleranz gegenüber den «Herren vom System» aus gesehen. Die jungen Kräfte fühlen sich vorab durch ihre Gesinnung befähigt, das Erbe der alten Schule zu übernehmen, zumal sie daneben, wie böse Mäuler in Berlin sagen, die grosse Kunst, den besten und teuersten Schneider zu finden, aus dem ff beherrschen. Sofern die Schärfe des Geistes, die Ziseliertheit der Geste und Sprache, und dann vor allem das nicht gerade «deutschblütige» Fingerspitzengefühl ähnlich entwickelt worden sind wie der Sinn für die Manieren des feudalen Herrn, dann wird die deutsche Diplomatie einen Aufschwung verzeichnen, der, an der Vorkriegszeit gemessen, etwa dem Unterschied zwischen dem Holzschuh und dem Lackpumps entspricht.

Inzwischen sind den bisherigen Botschaftern und Gesandten nationalsozialistische Kontrollorgane beigegeben worden. Sie haben so viel Einfluss, dass z. B. der deutsche Botschafter in Paris fast ausgeschaltet ist. Er ist vom verantwortlichen Minister zur Attrappe geworden. Die scharfe Zurückbindung der offiziellen diplomatischen Vertreter zeigte sich u. a. auch in dem Umstand, dass Baron von Ribbentrop eine Anzahl von Aufgaben, die eigentlich den ordentlichen Botschaftern und Gesandten zustanden mit dem Mandat der Sondermission zu lösen hatte. Auf diese

Weise hat das Auswärtige Amt einen Teil der Uebersicht und der Führung eingebüsst.»

Zu den nationalsozialistischen Kontrollorganen, von denen die Baseler «Nationalzeitung» spricht, gehören in erster Linie die Presse- und die Propaganda-Attachées, die ihre Weisungen vom Propagandaministerium erhalten. Ihre Aufgaben sind in einer Dienstanweisung, die Anfang 1935 herausgegeben wurde, umrissen. Dieses vertrauliche Dokument ist in unsere Hände gelangt. Es besagt folgendes:

(Presse-Attachée)

Dienstanweisung

1

Die Aufgabe der P. A. ist, sich ein klares Bild und Urteil über die Stimmung im Lande in Bezug auf Deutschland, seine Innen-, Sozial- und Kulturpolitik zu verschaffen. Zu diesem Zweck haben sie nicht nur die Presse des Landes zu verfolgen, sondern alle Vorgänge zu beachten, die für die Reichsregierung, insbesondere im Zusammenhang mit der nationalen Bewegung in Deutschland, von Interesse sind.

2

Die P. A. erhalten die erforderlichen Weisungen vom Propagandaministerium im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt. Bezüglich ihrer Tätigkeit im Ausland unterstehen sie, unbeschadet ihres Anstellungsverhältnisses zum Propagandaministerium, dem Missionschef oder seinem Vertreter. Sie haben dienstliche Aufträge des Missionschefs oder Vertreters auszuführen.

3

Die P. A. haben über alle ihre Beobachtungen oder zu ihrer Kenntnis gelangenden Nachrichten von politischer und pressepolitischer Bedeutung dem Missionschef zu berichten, der sie seinerseits laufend über die allgemeine Lage unterrichten wird.

4

Alle Berichte des P. A. sind über das Auswärtige Amt, für das ein Durchschlag beigelegt wird, an das Propagandaministerium durch die Hand des Missionschefs zu richten. Die Berichterstattung erfolgt unabhängig von der Berichterstattung der Mission. Doppelarbeit ist zu vermeiden. Weisungen des Propagandaministeriums erfolgen durch das Auswärtige Amt, für das ein Durchschlag beigelegt wird durch die Hand des Missionschefs.

Die P. A. haben für ihre telegraphische Berichterstattung sich der Chiffrier- und sonstigen Einrichtungen des Auswärtigen Dienstes zu bedienen.

5

Die P. A. gehören zum diplomatischen Personal der Mission, der sie zugeteilt sind, sie werden in dieser Eigen-

schaft bei der zuständigen Stelle des Empfangstaates angemeldet.

Für gleichzeitig mehreren Missionen zugeteilte P. A. ist jeweils die Mission zuständig, in deren Amtsbereich sie sich aufhalten.

Die P. A. rangieren, wo sie amtlich oder gesellschaftlich mit dem übrigen Personal der Mission auftreten, soweit nicht das Protokoll des Empfangstaates massgebend ist und eine andere Rangordnung bestimmt, hinter den diplomatischen bzw. konsularischen Beamten.

6

Die dienstliche Bezeichnung lautet:

Presseattachée bei der Deutschen Botschaft in ...
Im amtlichen Schriftverkehr:

Deutsche Botschaft

Der Presse-Attachée

Der Reichsminister des Auswärtigen
Unterschrift

Reichsminister für
Volksaufklärung und
Propaganda
Unterschrift»

Diese wichtige und geheime Dienstanweisung beweist eindeutig, dass exterritoriale Diplomaten mit Agentenaufträgen betraut werden. Wie anders ist sonst die Anweisung zu verstehen, dass sich die Attachées ein klares Bild nicht nur durch die Presse des Landes zu beschaffen haben, sondern «alle Vorgänge zu beachten haben, die für die Reichsregierung, insbesondere im Zusammenhang mit der nationalen Bewegung in Deutschland, von Interesse sind.» Um sich dieses Bild zu beschaffen, muss der Attachée ein Agentennetz unterhalten, das in alle Kreise des Landes reicht, in dem er exterritoriale Rechte genießt. Der Hinweis auf die nationale Bewegung ist von besonderer Wichtigkeit. Sagt er doch nicht mehr und nicht weniger, als dass der Attachée die Verbindung zu den hitlerfreundlichen oder von der Hitlerregierung unterhaltenen und subventionierten Bewegungen im Auslande besonders zu unterhalten hat. Mit dem Tage, an dem das Propagandaministerium durch seine Beauftragten in die diplomatische Aktivität der Auslandsvertretungen eingegriffen hat, sind diese zu Agentenzentralen geworden.

Die Reichswehr arbeitet im Auslande

Die zweite Behörde, die Auslandsarbeit in grossem Massstabe betreibt, ist die Reichswehr. Sie hat sich schon vor Hitlers Machtergreifung durch die einengenden und Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrags keineswegs von der Organisation eines Kriegsapparates abhalten lassen. Im

Inlande beeinflusste die Heeresleistung die Gründung und die Tätigkeit einer ganzen Reihe von Organisationen, die für eine aggressive Politik gegen den Versailler Vertrag, für die Wiederaufrüstung Deutschlands und für ein territoriales Eroberungsprogramm eintraten. In der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, deren Geburtshelferin die Reichswehr war, hat sie sich das stärkste Instrument zur Vorbereitung des künftigen Eroberungskrieges geschaffen. Aber sie war auch mitbeteiligt an der Organisation der «Deutschen Kolonialgesellschaft», des «Deutschen Schutzbundes», des «Deutschen Auslandsinstituts» und anderer im Auslande wirkender Organisationen, über die in diesem Kapitel noch zu sprechen sein wird. Die Reichswehr unterhielt auch schon vor Hitlers Machtergreifung ihren eigenen Agentenapparat im Auslande, der neben der militärischen und wirtschaftlichen Spionage auch noch für Geheimrüstung tätig war. Eine Reihe deutscher schwerindustrieller Firmen, wie Krupp, Rheinmetall und Junkers Flugzeugwerke — dies sind nur drei Namen aus einer langen Reihe — verlegte im Zusammenwirken mit der Heeresleitung ihre durch den Versailler Vertrag im Inlande verbotene Waffenproduktion ins Ausland.

Nach Hitlers Machtergreifung, als das gesamte politische Wirken Hitlerdeutschlands der Wiederaufrüstung zu dienen begann, hat die Reichswehr ihre Rüstungsproduktion im Auslande verstärkt. Unter ihrer Leitung wurde und wird vor allem in der Schweiz, in Holland und in Schweden, aber auch in Spanien, für den deutschen Bedarf weitergearbeitet. Zeitweise wurden auch in Litauen geheime deutsche Waffendepots errichtet.

Nicht nur die geheime Waffenproduktion wuchs. Auch die Agenten- und Spionagetätigkeit der Reichswehr vervielfachte sich seit Hitlers Machtergreifung.

Nicolai an der Arbeit

Mitte 1934 trat der Mann an die Spitze des Spionagedienstes der Reichswehr, der schon im Weltkriege die deutsche Heeresspionage geleitet hat. Die Reichswehrführung hat es für zweckmässig gehalten, die Erfahrungen und Personalkenntnisse dieses Mannes in den Dienst der deutschen Aufrüstung zu stellen. Vielleicht hat sie auch seine Kenntnisse gefürchtet. Nicolai weiss sehr viel!

Entsprechend dem verstärkten «Bedarf» an Mitarbeitern ist Nicolai daran gegangen, neue Spionageschulen zu errichten, in denen die Dunkelmänner ausgebildet werden, die ihr

verbrecherisches Handwerk im Auslande betreiben sollen. Eine der engsten Mitarbeiterinnen Nicolais, Fräulein Dr. Schragmüller, ehemalige Studentin der Nationalökonomie, ist an diesen Schulen als erste Spionagelehrkraft tätig.

Seit der Wiedereinstellung Nicolais hat die Spionagetätigkeit im Auslande an Umfang wesentlich zugenommen. Dafür zeugen auch die vielen Verhaftungen deutscher Spione, die in den Jahren 1934/35 im Auslande, insbesondere in Frankreich, erfolgt sind.

Die Auslandsagenten der „Gestapo“

«Gestapa», das Geheime Staats-Polizei-Amt, ist eine Schöpfung des Nationalsozialismus. Kurz nach der nationalsozialistischen Machtergreifung hat Göring, damals noch preussischer Innenminister, die Geheime Staats-Polizei geschaffen, deren Hauptaufgabe es war, das gesamte politische Geschehen in Preussen zu kontrollieren. An die Spitze der Preussischen Geheimen Polizei trat der Polizei-Vizepräsident von Berlin, Dr. Diehls, der den Titel «Inspekteur der Geheimen Staatspolizei» führte. Dem Beispiel Preussens folgend, schufen die übrigen Länder im Laufe des Jahres 1933 gleichfalls ihre Geheime Staatspolizei, die unter die Führung des SS-Reichsführers Heinrich Himmler gestellt wurde. Zwischen Himmler und Göring begann ein Ringen um die Geheime Staatspolizei Preussens, das Anfang 1934 zum Ausscheiden des Dr. Diehls, und Mitte 1934, nach der Mordnacht vom 30. Juni, zur Bildung eines Geheimen Staats-Polizei-Amtes für ganz Deutschland führte, als dessen Inspekteur Heinrich Himmler unter Görings Leitung berufen wurde. Himmler brachte als seinen Stellvertreter den früheren Marine-Oberleutnant Reinhard Heydrich mit. Heydrich wurde in kurzer Zeit zum faktischen Leiter der «Gestapo».

Der 31jährige Chef des Sicherheitsamtes hat eine bewegte Vergangenheit. Er war in den Jahren 1918-22, also von seinem 14. bis zu seinem 18. Lebensjahr, nacheinander im «Deutschnationalen Jugendbund», im «Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund» und in der «Deutschvölkischen Jungschar» in Halle. 1919 und 1920 war er Meldegänger und Freiwilliger beim Freikorps Märker in Halle, und später beim Freikorps Halle, die unter der mittel-deutschen Arbeiterschaft wahre Blutbäder angerichtet haben. 1922 trat Heydrich in die Reichsmarine ein. 1928 erreichte er den Grad eines Oberleutnants zur See. 1931 musste er, sehr zum Bedauern seiner Vorgesetzten, wegen offener nationalsozialistischer

Umtriebe aus der Marine entlassen werden. Er bekleidete vor seiner Entlassung die Stellung eines Nachrichtenoffiziers in der Admiralstabsabteilung der Marinestation der Ostsee, arbeitete also im Spitzel- und Spionageapparat der Marine. Nach seinem Ausscheiden aus der Reichsmarine trat Heydrich in die SS ein, in der er in schneller Folge avancierte. 1935 war er bereits Gruppenführer der SS. Nach der Machtergreifung kam er als Leiter der politischen Abteilung ins Münchener Polizeipräsidium, später in gleicher Eigenschaft an die Bayrische Politische Polizei im Bayrischen Ministerium des Innern.

In der Baseler «Nationalzeitung» vom 23. April 1935 ist aus der Feder des Berliner Korrespondenten die folgende Charakteristik Heydrichs gegeben :

«Heydrich, heute 31jährig, vereinigte schon als 29jähriger eine Macht in seinen Fingern, die selbst Tatmenschen nur mit grösster Vorsicht gebraucht hätten. Er hat rücksichtslos Dinge angeordnet, die nicht nur weite Kreise des deutschen Volkes erschütterten und Unglück in viele Familien trugen, sondern an ihm musste sich auch das alte Sprichwort erfüllen, dass eine böse Tat immer neue gebiert . . . Heydrich nutzt sein Wissen um die Schwächen nationalsozialistischer Führer aus, um sich zwangweise Freunde zu schaffen. Verfehlungen, die von ihm nicht weiter gemeldet werden, sind seine Waffe, die bis dahin noch nie versagt hat.»

25 000 Agenten und Informaloren der Gestapo im Auslande

Diesem Manne, der Hunderte von Morden auf dem Gewissen hat, der vor Erpressungen seiner Freunde nicht zurückschreckt, ist auch der Auslandsapparat der «Gestapo» unterstellt. Ueber 3000 Morde im Inlande, hunderttausende von gequälten und brutalisierten Gefangenen, Mord im Auslande, Menschenraub, Bespitzelung und Spionage — das ist die Arbeit der «Gestapo» unter Heydrichs und Himmlers Leitung und unter der ständigen Kontrolle Hitlers und Görings vollbracht hat.

Nach der Baseler «Nationalzeitung» vom 23. April 1935 soll der etatsmässige Bestand des Geheimen Staats-Polizei-Amtes und seiner Organe, der «Gestapo», 18 000 Köpfe betragen. Wir haben in das Protokoll einer Sitzung Einblick nehmen können, die im März 1935 bei Himmler stattfand und an der alle mit der Auslandsarbeit beschäftigten leiten-

den Gestapobeamten teilgenommen haben. Dieses Protokoll, das von besonderer Bedeutung ist, besagt,

dass im Auslande 2450 bezahlte Agenten der «Gestapo» arbeiten. Ihnen steht ein Netz von über 20 000 Informanten zur Verfügung.

Diese Informanten erhalten nur zum kleinsten Teile eine Vergütung, zum grössten Teil wurden sie durch Erpressung in den Informationsdienst gezwungen. Diese Ziffern zeigen den ungeheuren Umfang der «Gestapo»-Arbeit im Auslande. Sie ergeben den Kriegsstand eines deutschen Armeekorps. 25 000 Menschen sammeln tagaus tagein politische, militärische und wirtschaftliche Informationen und pflügen den Boden auf, in den die Kriegssaat gesenkt werden soll.

Die «Gestapo» hat in zweijähriger Arbeit nahezu in allen wichtigen Haupt- und Grosstädten Büros und Agenturen errichtet. Seit Mitte 1934 erhält die Auslandsarbeit der «Gestapo» aber ihr besonderes Gepräge dadurch, dass Oberst Nicolai den Auslandsapparat der «Gestapo» mitbenützt. Mit seiner Hilfe wurde dieser Apparat reorganisiert und er steht seither der Reichswehr zur Verfügung, ohne dass Nicolai auf seinen eigenen, streng abgeschlossenen Reichswehrapparat verzichtet hätte. Seitdem diese Zusammenarbeit zwischen Reichswehr und «Gestapo» besteht, ist das gesamte Agententum der «Gestapo» im Auslande in den Dienst militärischer Zwecke gestellt. Dieses Zusammenwirken zwischen Reichswehr und «Gestapo» hat sich nach aussen zum ersten Male im März 1935 bei der Entführung des Berthold Jacob dokumentiert.

Goebbels macht „Propaganda“ im Auslande

Die vierte Reichsbehörde, die Auslandspropaganda und Auslandsarbeit in grossem Masstabe betreibt, ist das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda, das von Dr. Goebbels geleitet wird. Die Methoden dieses Propagandakampfes hat Adolf Hitler in der nationalsozialistischen Bibel «Mein Kampf» vorgezeichnet. Es sind die Methoden der Lüge, mit denen der Nationalsozialismus vor und nach der Machtergreifung gearbeitet hat :

«... In der Grösse der Lüge liegt immer ein gewisser Faktor des Geglaubtwerdens, da die breite Masse eines Volkes im tiefsten Grunde ihres Herzens leichter verdorben als bewusst und absichtlich schlecht sein wird, mithin bei der primitiven Einfalt ihres Gemütes einer grossen

Lüge leichter zum Opfer fällt als einer kleinen, da sie selber ja wohl manchmal im kleinen lügt, jedoch vor zu grossen Lügen sich doch zu sehr schämen würde.»

(Hitler: «Mein Kampf»)

Das Ziel der Goebbels'schen Propaganda ersieht man aus einem Artikel «Propaganda, eine Kriegswaffe», der im «Militärwochenblatt» vom 11. April 1935 erschienen ist. Dieser Artikel ist, wie viele Beiträge dieses Blattes, mit einer einfachen Ziffer gezeichnet, in diesem Falle mit der Ziffer 219. Hinter dieser unscheinbaren Zahl verbirgt sich Major Foertsch, der im Reichskriegsministerium die Presseabteilung leitet und unter anderen Büchern auch die «Wehrfibel» geschrieben hat. In dem Artikel spricht Foertsch von zwei Aufgaben der Propaganda: von der Verteidigung und vom Angriff. Im Abschnitt über den Angriff heisst es:

«Der Angriff. Er wendet sich zunächst an die neutralen Völker. Hier soll die Propaganda die eigene rechtliche Stellung erklären und das unmoralische Verhalten der Feindseite beweisen. Die Propaganda wird hier vor die verschiedenartigsten und schwierigsten Probleme gestellt. Jedes Volk wird eine andere Art der Propagandaform notwendig machen. Bedingt wird diese Verschiedenheit durch die Einstellung der betreffenden Staatsführung zu Deutschland, je nachdem diese freundlich-abwartend oder feindlich ist. Bedingt ferner durch die Einstellung des betreffenden Volkes zur deutschen Staatsidee und reinen Rassen- und Blutfragen. Die Propaganda wird also jedes Objekt besonders individuell behandeln müssen. Ein Satz, der sich für das A-Volk besonders gut eignet, wird beim D-Volk wirkungslos abprallen oder sogar die entgegengesetzte Wirkung haben. Es ist klar, dass die Voraussetzung einer erfolgversprechenden Arbeit eine gründliche Kenntnis des Volkes ist, auf das sich die Propaganda erstrecken soll.»

Eine Kriegswaffe — das ist Goebbels Propaganda im Auslande. Der Major Foertsch, der in «Friedenszeit» offen von der «Feindseite» spricht, hat allein schon durch den Titel des Artikels die Aufgaben charakterisiert, die Goebbels gestellt sind.

Propaganda durch „Lügen-Abwehr“

Dem Ministerium des Dr. Goebbels sind laut Verordnung vom 30. Juni 1933 unterstellt: 1) der gesamte Nachrichtendienst, 2) die In- und Auslandspropaganda, 3) Kunst und kunstgewerbliche Fragen und Organisationen, 4) der Rund-

funk, 5) das gesamte Filmwesen, 6) das Theater, 7) die Zensur, 8) die Hochschule für Politik, 9) die Wirtschaftspropaganda, 10) das Ausstellungswesen, 11) die Propaganda für den Reiseverkehr, 12) der Auslandssport — kurz alles was der nationalsozialistischen Regierung zur Stützung ihrer Herrschaft im Inland, wie zur Beeinflussung des Auslandes brauchbar erscheint.

Die Auslandspropaganda wird im Propagandaministerium von der Abteilung VII, Leiter Ministerialrat Demann, durchgeführt. Es ist bezeichnend, dass diese Abteilung den Dienstenamen «Lügenabwehr» trägt. Sogar in der Dienstbezeichnung soll die Fiktion aufrechterhalten werden, dass gegen Hitlerdeutschland eine Lügenoffensive betrieben wird, gegen die der unschuldige Dr. Goebbels zur «Abwehr» schreiten muss. Den wahren Charakter dieser Abteilung zeigt ein Geheimerlass, den der Staatssekretär des Propagandaministeriums, Walter Funk, am 9. Oktober 1933 unter der Nummer VII / 7070 / Ka. erlassen hat, und in dem die Bildung der Abteilung «Abwehr» angekündigt wird. In diesem Erlass heisst es unter anderem :

«Die Abteilung VII beschränkt sich jedoch nicht auf die Abwehr der Lügen- und Hetzpropaganda des Auslandes und die Zuleitung von Aufklärungsmaterial ; sie erblickt ihre vornehmste Aufgabe darin, die Ideenwelt des Nationalsozialismus dem Ausland verständlich zu machen, indem sie es unternimmt, das hohe Gedankengut des Führers, wie es in seinen Reden und in den Kundgebungen leitender Persönlichkeiten der Bewegung zum Ausdruck kommt, in einer der Mentalität und Psyche des Auslandes angepassten Form zur Durchführung zu bringen. Das durch besonders befähigte Schriftsteller und Journalisten zu Broschüren und Artikeln verarbeitete Material wird in die wichtigsten Sprachen übersetzt und an die Missionen und bewährten Vertrauensleute zur Verbreitung im Ausland weitergeleitet, wobei diesen anheimgestellt bleibt, an Ort und Stelle zu beurteilen, was jeweils in ihrem Amtsbereich verwandt werden soll und in welche andere Form es gegebenenfalls zu kleiden ist.

Es soll demnach nicht allein die Aufgabe der Abteilung sein, das Ausland mit Reden und Werken leitender Persönlichkeiten in Uebersetzung der verschiedenen Landessprachen zu versehen, vielmehr soll das gewaltige Material an schöpferischen Ideen durch geeignete Verarbeitung auch für fremdes Empfinden interpretiert werden und dem Verstehen des Auslandes nahegebracht werden.

In diesem Zusammenhang ist die Heranziehung namhafter, objektiv eingestellter Ausländer mit schriftstellerischer Be-

gabung von grosser Bedeutung, damit diese durch unparteiische, mit geschickter Kritik verbundene Darstellungen weiten Kreisen des Auslandes die Ideenwelt des Nationalsozialismus verständlich machen.

Zum Schlusse des Erlasses heisst es:

„Die Abteilung verfolgt und überwacht ausserdem die Arbeit der auslandsdeutschen Organisationen, um, wenn nötig, von hier aus im Interesse der Wahrung einer einheitlichen Linie regulierend eingreifen zu können.“

So sieht die nationalsozialistische «Abwehr» aus: Propaganda und Spitzelei.

Goebbels' Richtlinien für die Auslandsagenten

Anlässlich der Errichtung dieser «Abwehr»-Stelle hat Dr. Goebbels für seine Auslandsagenten ausführliche Richtlinien ausgearbeitet, die in die Hände des «Petit Parisien» gelangten und von ihm Ende 1933 in Broschürenform veröffentlicht worden sind. Schon allein der folgende kurze Auszug gibt ein Bild über den Umfang und über die ungewöhnlichen Geldmittel der nationalsozialistischen Propagandarbeit im Auslande:

«Der Feldzug zur Gewinnung der öffentlichen Meinung des Auslandes wird seitens des zuständigen Ministeriums und seiner Vertrauensleute im Rahmen eines grosszügigen Programmes eröffnet werden, welches alle Nachrichtenmittel einschliesst. Solche Nachrichtenmittel sind in erster Linie: Ein erweiterter deutscher Funknachrichtendienst.

Ein ebensocher in durchaus neutraler Aufmachung.

Eine geschickte Rundfunkpropaganda, welche auch nach Uebereee hin organisiert werden wird.

Eine direkte Bearbeitung der ausländischen Presse auf den noch des näheren angezeigten Wegen.

Die Veröffentlichung deutscher Propaganda-Artikel in dieser ausländischen Presse in einer als Propaganda nicht erkennbaren Form.

Die Anbahnung persönlicher Beziehungen zu massgebenden ausländischen Zeitungsleuten und Zeitungsbesitzern, zu dem Zweck einer möglichen Beeinflussung durch persönliche Gefälligkeiten.

Eine Kultur- und Reiseverkehrspropaganda, welche fortan ebenfalls zu einem Teil in geschickter Weise der politischen Propaganda dienen soll.

Ferner über Veranstaltungen aller Art, welche geeignet sind, die Stimmung zugunsten Deutschlands zu beeinflussen. Dazu gehören gelegentliche Ausstellungen, vor allem

auf dem Gebiet der Graphik, in welche dann vor allem alle aufklärenden Schriftwerke über das neue Deutschland einzuschliessen sind,

Schliesslich kommt auch noch die Uebersetzung solcher und anderer deutscher Bücher und Schriften in die Landessprache der betreffenden Staaten, also im vorliegenden Falle in Englisch, Spanisch und Portugiesisch in Frage. Damit sind nur die Umrisse angedeutet, innerhalb welcher sich die verstärkte deutsche Auslandspropaganda künftighin vollziehen soll. Es ist beschlossen worden, dabei, mindestens vorübergehend, die Kostenfrage in den Hintergrund treten zu lassen

Betont werden soll dabei erneut, dass alles, was im Rahmen dieser Propaganda geschieht, in einer Form geschehen soll, welche nicht den Verdacht aufkommen lässt, als gehe diese Werbearbeit direkt von deutschen Stellen aus.

Es ist deshalb heute wichtiger als je, bei dem Ausbau des Netzes der Vertrauensleute im Ausland darauf zu sehen, dass möglichst viele unverdächtige Persönlichkeiten für diese Propaganda gewonnen werden»

Diese Richtlinien haben auch heute ihre volle Gültigkeit behalten. Nahezu in allen Ländern arbeiten «neutrale» Presse-Agenturen, die der ausländischen Presse zu lächerlich billigen Preisen Nachrichten aus Deutschland vermitteln. Der Funkdienst der Presse-Korrespondenz «Transocean» versieht die Uebersee mit Nachrichtenmaterial aus Deutschland. Wenn ausländische Zeitungen sich der deutschen Nachrichtenagenturen nicht mehr oder nur in kleinerem Umfange bedienen, erscheint in kurzer Zeit ein Vertreter dieser Agentur bei ihnen, der nach den Gründen forscht und stets bereit ist, in der Kostenfrage entgegenzukommen oder auf Kosten zu verzichten.

Die auswärtigen Korrespondenten der deutschen Presse sind dem Propagandaministerium unterstellt. Sie sind von diesem in völliger finanzieller Abhängigkeit, denn die Devisenanforderungen für die auswärtigen Korrespondenten gehen über das Propagandaministerium. Zur Ueberwachung der deutschen Korrespondenten im Auslande bedient sich das Propagandaministerium der ihm unterstellten Presse- und Propaganda-Attachées. Durch die auswärtigen Korrespondenten schafft es sich Beziehungen zu ausländischen Zeitungen und ausländischen Journalisten.

Die „volksdeutsche“ Propaganda des Rundfunks

Eine besondere Rolle für die Auslandsarbeit des Propagandaministeriums spielt der Rundfunk. Alle Sender des

Dritten Reiches sind in den Dienst der pangermanistischen Propaganda gestellt. Der Dienst nach Uebersee, nach Afrika, Ostasien, nach Süd- und Nordamerika, wird durch Kurzwellensendungen mit besonderen «Richtstrahlen» möglich gemacht und ist in Zeiten gelegt, wo der Ueberseehörer abhören kann. Jede Hitler-Rede, jede Rede führender Nationalsozialisten wird von allen Sendern wiederholt in deutscher Sprache und in Uebersetzung gebracht und auch für Uebersee mit Richtstrahlen gesendet. Die Richtstrahlsender haben eigens für jedes Land zurechtgemachte Nachrichtendienste.

In den Rundfunkprogrammen nehmen die «Volksdeutschen Sendungen», die «Auslandsdeutschen Stunden», die «Grenzdeutschen Veranstaltungen» eine besondere Stellung ein. Vom 30. Juni bis zum 6. Juli 1935, in einer beliebigen Woche, gab es über hundert, besonders an die Deutschen im Auslande gerichtete Sendungen der reichsdeutschen Sender. Darunter die folgenden:

- 30. Juni: Deutsche Volkslieder aus Jugoslawien.
Stunde der Auslandsdeutschen: Turnfest in Südmähren, ein Spiel von sudetendeutschem Leben und Brauchtum.
- 1. Juli: Schulfunk: Na Ostdland will wi fahren!
- 2. Juli: Deutsche diesseits und jenseits der Grenzen.
Deutsche im Ausland, hört zu! — Sudetenland, Dichtung und Lieder.
Das k. u. k. Infanterieregiment 14, genannt «Die Linzer Hossen» — Vortrag v. Hptm. Sommerlad.
Deutsche Frauen jenseits der Grenze.
- 3. Juli: Nach der Heimat — eine bunte Folge auslandsdeutscher Volkslieder (ging über 8 Sender).
Unvergessenes Deutschland in Uebersee — Südafrika.
- 6. Juli: Präsentier- und Parademärsche der ehemals in Metz garnisonierten deutschen Regimenter (ging über 4 Sender).»

Zu diesen Sendungen kommen die Nachrichten-Sendungen aller deutschen Sender, die zweimal täglich erfolgen, sowie die Nachtveranstaltungen des Frankfurter Senders, die dreimal wöchentlich stattfinden und besonders ans Ausland gerichtet sind. Ferner die täglichen Sendungen des Deutschlandsenders «Allerlei von zwei bis drei», in denen vielfach auch Auslandspropaganda betrieben wird.

Ueherdies wird der Sendebetrieb des Deutschen Reiches von Fall zu Fall zu grossen aussenpolitischen Aktionen und auch zur Unterstützung nationalsozialistischer Putsche im Auslande mobilisiert. Der Münchener Sender hat, wie bekannt, im Jahre 1934 den Putsch vom 25. Juli in Oesterreich

durch tägliche aggressivste Sendungen vorbereitet. Von diesem Sender wurden an die österreichische Bevölkerung die Reden gesendet, die den Agenten des Nationalsozialismus in den Versammlungssälen der österreichischen Städte verboten waren. Hier wurde das intime Zusammenspiel zwischen dem Apparat des Dr. Goebbels und den Waffenschmugglern, Sprengstoffattentätern und Dollfuss-Mördern vor aller Welt offenbar.

Das gleiche Spiel wiederholte sich in der zweiten Hälfte 1934 bei der Vorbereitung des geplanten Naziputsches in Litauen. Anlässlich der Erklärung der Allgemeinen Wehrpflicht schrien die Goebbels'schen Sender die «Friedensliebe» des Nationalsozialismus in alle Welt hinaus, um durch diese Friedensoffensive den Lärm der Kriegsfabriken zu übertönen. Im März 1935, als das Urteil gegen die litauischen Putschisten verkündet wurde, da überschütteten die deutschen Sender die Welt mit einem Orkan von Protesten, mit einem Sturm von Drohungen gegen Litauen.

Presse — Film — Buch — Reisebüros

Die deutsche Presse, die unter der strengsten Kontrolle des Propagandaministeriums arbeitet, trägt ihr Teil zur pan-germanistischen Propaganda bei. Jede grosse Tageszeitung ist verpflichtet, wöchentlich einmal eine Beilage in der Art wie «Der Deutsche im Auslande» des «Berliner Tageblattes» zu bringen. Die deutsche Presse erhält, je nach der aussenpolitischen Situation, ständig Anweisungen des Propagandaministeriums, nach welcher Richtung sie ihr Geschützfeuer zu richten, nach welcher Seite sie zu katzbuckeln hat. Der «Manchester Guardian» hat am 31. Mai 1935 Geheiminstruktionen des Propagandaministeriums an die deutsche Presse veröffentlicht, in denen unter anderen auch die Stellungnahme zur «Sudetendeutschen Heimatpartei» — unter diesem Namen ist die Hitler-Bewegung in der Tschechoslowakei getarnt — vorgeschrieben wurde. In diesen Instruktionen heisst es :

«Es muss jede Anspielung vermieden werden, welche die Gleichheit der von der Sudetendeutschen Heimatfront und der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands verfolgten Ziele beweisen könnte. Solche Anspielungen würden den Wahlkampf der Deutschen in der Tschechoslowakei gefährden.»

Die Ziele sind die gleichen. Aber jede Anspielung darauf muss vermieden werden. Denn die nationalsozialistische Pro-

paganda behauptet, dass sich der Nationalsozialismus jeder Einflussnahme im Auslande enthalte.

Auch der deutsche Film wird von Dr. Goebbels vor den Wagen der pangermanistischen Propaganda gespannt. Da der deutsche Film seit Hitlers Machtergreifung die wichtige Rolle, die er einst im Auslande spielte, eingebüsst hat, griff das Propagandaministerium zu erpresserischen Mitteln, um den deutschen Filmabsatz im Auslande zu steigern. Es gelang Goebbels Ende 1934, den österreichischen Film gleichzuschalten. Goebbels verbot die Einfuhr von österreichischen Filmen mit nichtarischen Darstellern und mit nicht «volksdeutscher» Gesinnung. Der österreichische Film, der auf das deutsche Absatzgebiet angewiesen ist, hat sich, nach dieser erpresserischen Massnahme des Dr. Goebbels, gebeugt. Zur Zeit, da dieses Buch abgeschlossen wird, schweben Verhandlungen mit tschechischen Filmfirmen auf der gleichen Grundlage, auf der die «Einigung» mit Oesterreich zustande kam. Die Verhandlungen führt im Auftrage von Dr. Goebbels der Oberregierungsrat seines Ministeriums, Dr. Arnold Raether. Dieser Dr. Raether ist auch der Vertreter des Propagandaministeriums in der «Deutschen Film-Export G. m. b. H.», in deren Vorstand Dr. Bansa von der Filmkreditbank mitwirkt, die eine Schöpfung des Propagandaministeriums ist. Die «Deutsche Film-Export G. m. b. H.» soll die Gleichschaltung des Films in der Tschechoslowakei, in den Randstaaten und in Skandinavien durchführen. Ueber die Filmkreditbank stehen ihr alle notwendigen Geldmittel zur Verfügung.

Nicht nur die Buchproduktion, auch der gesamte Buchhandel ist dem Dr. Goebbels unterstellt. Dem «Börsenverein des deutschen Buchhandels», der unter der Kontrolle des Propagandaministeriums arbeitet, sind eine Anzahl von Auslandsvereinen angeschlossen. Auf dem Weg über diese Auslandsvereine und ihre Mitglieder versucht Dr. Goebbels, das nationalsozialistische Buch im Auslande zu vertreiben. Wenn auch seit dem «Aufbruch der Nation» der Auslandsvertrieb des deutschen Buches wesentlich zurückgegangen ist, so wurden doch im Jahre 1934 für 25 113 000 Mark Bücher aus Deutschland exportiert.

Das Propagandaministerium hat für seine Auslandszwecke eigene Verlage gegründet, die hauptsächlich für das Ausland bestimmte Tendenzliteratur produzieren. Da wird in französischer und englischer Sprache die «bolschewistische Gefahr» aufgezeigt, von der Hitler die Welt «befreit» hat.

«Deutschland zwischen Tag und Nacht» und «Der bewaffnete Aufstand» sind Beispiele der antibolschewistischen Propaganda, «Deutsche Revolution» — «Die Wende eines Volkes» propagiert «den hohen Gedankenflug nationalsozialistischen Geistes». Antisemitische Bücher mit den wildesten Titeln sollen den Geist des Antisemitismus auch in andere Länder verpflanzen. Der «Volksdeutsche Gedanke» wird durch Bücher wie «Die südostdeutsche Volksgrenze» und «Bekenntnis zu Oesterreich» und «Deutschland und der Korridor» ins Ausland getragen. Dr. Goebbels hat einen Teil seiner Verlage ins Ausland verlegt. So beispielsweise den Internationalen Verlag, der seinen Sitz in Genf, Rom und Berlin hat, und der hauptsächlich die Bearbeitung Frankreichs besorgt. Nach Hitlers «Friedensrede» vom 21. Mai 1935 hat dieser Verlag eine Broschüre herausgebracht, die den Titel führt: «Frankreichs 33 Eroberungskriege». Die Tendenz dieser Broschüre wird aus dem folgenden Satz des Prospektes klar, den der Verlag versandt hat:

«Diese Sammlung historischer Ereignisse bedeutet unbestreitbar eine interessante Arbeit, die geeignet ist, ernsthafte Ueberlegungen zu wecken zu einer Zeit, wo nach der endgültigen Lösung der Saarfrage sich in den deutsch-französischen Beziehungen eine Entspannung hätte vollziehen können und wo das Problem der gleichen Sicherheit für alle den Höhepunkt in den internationalen Erörterungen erreicht.»

Die Reiseverkehrs- und Kulturpropaganda wird vom Propagandaministerium gleichfalls im Sinne pangermanistischer Denkweise ausgenützt. In den von uns erwähnten Richtlinien an die Auslandsagenten wurde darüber folgendes gesagt :

«Einen breiten Raum in der gesamten deutschen Auslandspropaganda soll in Zukunft die neu auszugestaltende Reiseverkehrs- und Kulturpropaganda einnehmen. Dieselbe wird in Zukunft viel mehr als bisher auch politischen Zwecken dienstbar zu machen sein . . .

In einer Veröffentlichung über Gebiete des westlichen Deutschland, wie beispielsweise des Rheinlandes, soll stets auf die ehemalige Besetzung des Rheinlandes und die Leiden der deutschen Bevölkerung unter dem Besatzungsregime in geschickter Form, — gewissermassen nebenbei, — hingewiesen werden, ebenso auf die Entmilitarisierung dieser Gebiete, durch welche deutsches Land jedem fremden Angriff schutzlos preisgegeben ist.

Sehr bedeutsam sind in diesem Rahmen auch ständige

Hinweise auf die durch das Versailler Diktat bewirkte Zerrissenheit deutschen Gebietes und auf die Abtrennung Elsass-Lothringens.

Für den deutschen Osten gilt das gleiche in entsprechender Anwendung von Hinweisen auf die Knechtung deutschen Gebietes und deutscher Bevölkerung in Polen, etc. etc.»

Da es deutsche Reisebüros oder deren Agenturen beinahe in allen Millionenstädten, Hauptstädten sowie grossen Häfen der Welt gibt, ist leicht zu ermessen, welchen Umfang die «harmose» Reiseverkehrspropaganda angenommen hat. So wurden beispielsweise allein im Jahre 1934 nach einem Bericht des deutschen Reisebüros in Amerika über 5 000 000 Reise-Druckschriften verteilt.

307 deutsche Zeitungen im Auslande unter der Kontrolle von Goebbels

Das Propagandaministerium kontrolliert die im Auslande erscheinenden Zeitungen der gleichgeschalteten deutschen Vereine und Organisationen. Aber darüber hinaus hält es seine Hand über eine grosse Anzahl deutscher Zeitungen im Ausland. Die Reichsstelle für das Auswanderungswesen, also eine Behörde der Dritten Reiches, hat im Jahre 1934 ein «Merkblatt über Zeitungen und Zeitschriften deutscher Sprache im Auslande» herausgegeben. In diesem «Merkblatt» sind alle nicht unter nationalsozialistischem Einfluss stehenden deutschen Zeitschriften und Zeitungen im Auslande ausdrücklich unter Angabe ihrer Parteizugehörigkeit oder durch die Bemerkung «neutral» oder «unpolitisch» charakterisiert. Wir lassen diese Liste folgen unter Weglassung aller von der Reichsstelle als nichtnationalsozialistisch charakterisierten Zeitungen und Zeitschriften. Es ergibt sich nach dieser amtlichen Zusammenstellung, dass insgesamt 307 deutsche Zeitungen im Auslande vom Propagandaministerium oder seinen Vertretern kontrolliert werden. Es mag sein, dass in diesem «Merkblatt» die eine oder die andere Zeitung, die nicht unter nationalsozialistischer Kontrolle steht, als nationalsozialistisch bezeichnet ist. Das ändert am Gesamtbilde nichts.

Wir haben in der Liste alle deutschen Zeitungen in Oesterreich, in der Schweiz, in der Tschechoslowakei, in Elsass-Lothringen sowie im Memelgebiet weggelassen. Wir haben also die Zeitungen der «Fronten» in der Schweiz, der sudetendeutschen Heimatspartei, sowie der elsässischen Autonomisten, nicht berücksichtigt.

Belgien

Brüssel: Deutsch-Belgische Rundschau; *Aubel*: Die fliegende Taube; *Dolkain*: Freie Presse.

Dänemark

Kopenhagen (Köbenhavn): Kopenhagener Rundschau; *Apenrade* (Aabenraa): Nordschleswigsche Zeitung.

Danzig

Danzig: Der Vorposten.

Finnland

Helsingfors (Helsinki): Deutsch-Evangelisch in Finnland.

Frankreich

Paris: Der Deutsche in Frankreich.

Griechenland

Athen: Neue Athener Zeitung.

Lettland

Riga: Deutscher Bote; Evangelisch-lutherisches Kirchenblatt; *Riga am Sonntag*; *Rigaer Wirtschaftszeitung*; *Die Heimat*; *Rigasche Zeitschrift für Rechtswissenschaft*; *Baltische Monatshefte*; *Unser Werk*; *Der Angestellte*. *Libau* (Liepāja): Libauische Zeitung. *Mitau*: Mitauische Nachrichten.

Litauen

Kowno (Kaunas): Deutsche Nachrichten für Litauen.

Niederlande

Haag: Gemeindeblatt der Deutschen Evangelischen Kirche im Haag. *Amsterdam*: Sonntagsblatt; *Der Deutsche in den Niederlanden*; *Belgien, Luxemburg*. *Enschede*: Deutsche Post für Holland. *Heerlen*: Zeitschrift für den Bund der Auslandsdeutschen in Limburg. *Rotterdam*: Deutsche Schule; Sonntagsblatt der Deutschen Evangelischen Gemeinde zu Rotterdam. *Scheveningen*: Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande.

Norwegen

Oslo: Deutscher Bote in Norwegen.

Polen**Pommerellen**

Briesen (Wąbrzeźno): Allgemeine Nachrichten für Pommerellen. *Culm* (Chełmno): Culmer Zeitung. *Dirschau* (Tczew): Pommerellner Tageblatt. *Konitz* (Chojnice): Konitzer Tageblatt. *Pulzig* (Puck): Pucker Zeitung.

Posen

Birnbaum (Międzybóże): Stadt- und Landbote. *Bromberg* (Bydgoszcz): Deutsche Rundschau in Polen. *Czarnikau* (Czarnków): Anzeiger für den Netzedistrikt. *Hohensalza* (Inowrocław): Kujawischer Bote. *Kempen* (Kępno): Kemperner Wochenblatt. *Kolmar* (Chodzież): Chodziezer Kreiszeitung. *Lissa* (Leszno): Lissaer Tageblatt. *Neutomischel* (Nowy Tomys): Kreiszeitung. *Posen* (Poznań): Posener Tageblatt. *Samter* (Szamotuły): Stadt- und Landbote. *Wirsitz*

(Wyrzysk): Grenzlandbote. *Wollstein* (Wolsztyn): Wollstei-
ner Zeitung.

Schlesien

Bielitz (Bielsko): Schlesische Zeitung; Oberschlesische Post;
Beskidenländische Deutsche Zeitung. *Laurahütte* (Laura
Huta-Siemianowice): Laurahütter Zeitung. *Mysłowitz* (Mys-
lowice): Mysłowitzer Anzeiger. *Teschen* (Cieszyn): Schlesi-
scher Merkur. *Sohrau* O.S. (Zory): Sohrauer Stadtblatt.

Rumänien

Bukarest (Bucuresti): Bukarester Tageblatt; Bukarester
Gemeindeblatt.

Banat

Arad: Arader Zeitung. *Hatzfeld* (Jimbolia): Hatzfelder Zei-
tung. *Lugosch* (Lugoj): Lugoscher Zeitung. *Timisoara* (Ti-
misoara): Banater Deutsche Zeitung; Extrapost; Stürmer.

Bessarabien

Tarutino: Deutsche Zeitung für Bessarabien.

Bukowina

Czernowitz (Cernauti): Deutsche Tagespost. *Radautz* (Ra-
dauti): Der evangelische Bote.

Siebenbürgen

Agnetheln (Agnita): Agnetheler Wochenblatt. *Bistritz*
(Bistrita): Bistritzer Deutsche Zeitung. *Hermannstadt*
(Sibiu): Ostdeutscher Beobachter. *Klausenburg* (Cluj):
Deutsche Zeitung. *Kronstadt* (Brasov): Kronstädter Zei-
tung. *Mediasch* (Medias): Mediascher Zeitung. *Mühlbach*
(Sebes): Der Unterwalder Beobachter. *Schässburg* (Sighis-
oara): Grosskokler Bote.

Spanien

Madrid: Deutsches Echo. *Barcelona*: Deutsche Warte.

Schweden

Stockholm: Mitteilungen für die deutsche Kolonie.

Schweiz

Zürich: Der Reichsdeutsche (seit 1. Juli 1935 verboten).

Südslawien

Agram (Zagreb): Morgenblatt. *Apatin*: Batsch-Bodroger Zei-
tung. *Backa Palanka*: Die Wacht. *Cilli* (Celje): Deutsche
Zeitung. *Gottschee* (Kocevje): Gottscheer Zeitung. *Hodschag*
(Odzaci): Die Woche. *Neusatz* (Novisad): Deutsches Volks-
blatt; Deutsche Zeitung; Heimat; Unsere Schule; Der Land-
wirt; Volkswart. *Neuwerbass* (Novi Vrbas): Werbasser Zei-
tung. *Weisskirchen* (Bela Crkva): Bela Crkvaer Volksblatt.
Werschetz (Vrsac): Deutscher Volksfreund; Vrsacer Ge-
birgsbote.

Ungarn

Oedenburg (Sopron): Oedenburger Zeitung; Gotthold.

China

Shanghai: Deutsche Shanghai-Zeitung. *Tientsin*: Deutsch-
Chinesische Nachrichten.

Niederländisch-Indien

Batavia-Centrum: Deutsche Wacht.

Südafrikanische Union

Pretoria: Der Deutsch-Afrikaner. *Johannesburg:* Deutsche Afrika-Post; Die Brücke.

Südwestafrika

Windhuk: Allgemeine Zeitung für die Interessen aller Berufsstände in S.-W.-Afrika; Volksblatt; Sonnenwende; Der Trommler. *Lüderitzbucht:* Lüderitzbuchter Zeitung. *Swakopmund:* Swakopmunder Zeitung.

Tanganjikagebiet (ehem. Deutsch-Ostafrika)

Mufindi: Das Hochland.

Australien

Adelaide: Kirchenblatt. *Brisbane:* Queensländer Herald und Nord-Australische Zeitung. *Sydney:* Die Brücke.

Kanada

Provinz Manitoba

Winnipeg: Der Nordwesten. *Steinbach:* Steinbach Post.

Provinz Saskatchewan

Regina: Der Courier.

Vereinigte Staaten von Amerika

Arkansas

Little Rock: Arkansas Echo.

Californien

San Diego: Deutsche Zeitung.

San Francisco: California Demokrat; California Journal; Der Hermann-Sohn.

Connecticut

Hartford: Connecticut Staats-Zeitung.

District of Columbia

Washington: Washington Journal.

Illinois

Bloomington: Aurora Volksfreund; Illinois Wochenblatt-Journal; Amerikanische Krieger-Zeitung. *Brookfield:* Christlicher Hausfreund; Botschafter. *Chicago:* Deutsch-amerikanische Bürgerzeitung; Chicagoer Deutsche Zeitung; Bakers Journal; Deutsch-amerikanische Bäcker-Zeitung; Eintracht; Heimathote; Illinois Staats-Herald; Wahrheitsfreund; Sonntagspost; Kirchliche Zeitschrift. *Forest Park:* Nachrichten aus Schleswig-Holstein; Deutsch-amerikanische Bürger-Zeitung. *Mundelein:* Caecilia. *Nashville:* Illinois Volksblatt. *Ottawa:* Central-Illinois Wochenblatt; La Salle County Herald. *Peoria:* Peoria Volksfreund; Sonne. *Techny:* Familienblatt.

Indiana

Evansville: Indiana Telegraph.

Iowa

Breda: Ostfriesische Nachrichten. *Dubuque:* Dubuque National Demokrat. *Waverley:* Waverley Phoenix.

Kansas

Hillsboro: Vorwärts; Zionsbote; Lektionsheft. *Inman:* Botschafter der Wahrheit. *Newton:* Christlicher Bundesbote; Der Herald; Bethel College Monthly.

Kentucky

Louisville: Louisville Anzeiger.

Michigan

Detroit: Familienblätter. *Jackson:* Michigan Volksfreund.

Minnesota

New Ulm: Amerikanische Turn-Zeitung; Dakota Freie Presse; Neue Zeit; New Ulm Post. *St. Cloud:* Nordstern. *St. Paul:* Deutsch-Farmer. *Winona:* Der Westen; Rundschau und Nordlicht; Amerika-Herald; Lincoln Freie Presse; National Farmer, Haus- und Bauernfreund; Die Welt.

Missouri

Hermann: Volksblatt; *Kansas City:* Presse. *St. Joseph:* St. Joseph's Volksblatt. *St. Louis:* Westliche Post; Friedensbote; Mississippi-Blätter; Abendschule; Bote der Neuen Kirche; Das Wort; Keryx.

Montana

Helena: Der Lutherische Wächter.

Lincoln: Deutsch-Amerikanischer Farmer. *Omaha:* Sonntagsblatt; Weltpost.

New Jersey

Butler: Hausdoktor. *Newark:* New Jersey Freie Zeitung; Die Roman-Welt. *Orange:* Evangelist. *Passaic:* Passaic Wochenblatt. *Union City:* New Jersey Post.

New York

Buffalo: Aurora und Christliche Woche. *Rochester:* Lockporter Wochenblatt. *Syracuse:* Union. *Troy:* Freie Presse.

Nord-Dakota

Ashley: Ashley Tribune. *Bismarck:* Staatsanzeiger; Dakota Rundschau. *Dickson:* Nord-Dakota Herald.

Ohio

Akron: Akron Germania. *Cincinnati:* Cincinnati Freie Presse; Christlicher Apologete. Die Uroschau. *Cleveland:* Wächter und Anzeiger; Sendbote; Die Heimatpost; Kirchenzeitung. *Dayton:* Gross Daytoner Zeitung; Kirchenchor. *Napoleon:* Henry County Democrat. *New Bremen:* Stern des Westlichen Ohio. *Toledo:* Express; Toledoer Sonntagszeitung.

Oregon

Portland: Nachrichten; Washington Post.

Pennsylvania

Allentown: Friedensbote. *Altoona:* Tageblatt. *Erie:* National-Zeitung. *Harrisburg:* Evangelical Sunday School. *Philadelphia:* Gazette-Demokrat. Lutherischer Herald; Sonntagsblatt. *Pittsburgh:* Volksblatt und Freiheitsfreund; Sonntagsbote. *Reading:* Sonntagspost.

Süd-Dakota

Austin: Wochenblatt. *Fredericksburg:* Fredericksburg Wochenblatt; Radiopost; Missionsfreund. *Houston:* Houstoner Rundschau und Einwanderungsorgan. *La Grange:* La Grange Deutsche Zeitung). *New Braunfels:* Neu Braunfels Zeitung. *Taylor:* Herold. *Waco:* Waco Post.

Virginia

Richmond: Anzeiger.

Washington

Seattle: Washingtoner Staatszeitung.

Wisconsin

Antigo: Antigo Banner. *Fountain City:* Buffalo County Republikaner. *Hamburg:* Der Geflügelzüchter. *Manitoba:* Manitoba Post. *Mayville:* Dodge County Pioneer. *Milwaukee:* Milwaukee Herold; Milwaukee Sonntagpost; Landmann; Das Goldene Buch; Die Hausfrau. *Monroe:* Green Country Herold. *Plymouth:* Plymouth Post. *Port Washington:* Port Washington Zeitung. *Shawano:* Volksbote Wochenblatt. *Sheboygan:* Sheboygan Amerika; National Demokrat. *Watertown:* Der Brüder Botschafter.

Guatemala

Guatemala: Deutsche Zeitung.

Mexiko

Mexiko D. F.: Deutsche Zeitung von Mexiko; Deutscher Pressedienst für Mexiko und Mittelamerika.

Argentinien

Buenos Aires: Deutsche La Plata Zeitung; La Plata Post; Argentinisches Wochenblatt; Der Bund; Deutsche Lehrerzeitung für Argentinien; Die Brücke; Teutonia; Phönix. Zeitschrift für die deutsche Geisetsarbeit in Südamerika; Der Gastwirtsgehilfe in Südamerika; Deutscher Sport in Südamerika; Der Weg; Deutscher Hort; Mitteilungsblatt der Landesgruppe der NSDAP. *Posadas:* Neue Heimat; Parana-Post.

Brasilien

Rio de Janeiro: Deutsche Rio-Zeitung. *Blumenau:* Der Urwaldsbote; Blumenauer Zeitung. *Brusque:* Rundschau. *Caçoeira:* Deutsche evangelische Blätter für Brasilien. *Candelaria:* Die Neue Zeit. *Curitiba:* Kompass. *Jjuhy:* Serrapost. *Joinville:* Koloniezeitung; Joinvillenser Zeitung. *Noro Hamburgo:* Sonntagsblatt für die evangelischen Gemeinden in Brasilien. *Ponta Grossa:* Glocken der Heimat. *Porto Alegre:* Deutsches Volksblatt; Neue Deutsche Zeitung; Vaterland; Evangelisches Kirchenblatt für Südamerika. *St. Paulus-Blatt:* Der Gemeindebote; Lehrerzeitung; Das Band; Nachrichtenblatt der Uniao Colonias. *Santa Cruz:* Die Kolonie. *Sao Leopoldo:* Allgemeine Lehrerzeitung für Rio Grande do Sul. *Sao Paulo:* Deutsche Zeitung; Deutsche Landwirtschaftliche Presse für Brasilien; Deutscher Morgen.

Chile

Santiago: Deutsche Zeitung für Chile; Mitteilungsblatt der Landesgruppe der NSDAP. *Osarna:* Deutsch-Evangelisch in Chile. *Padre Las Casas:* Deutscher Sonntagsbote. *Baldinia:* Mitteilungen des Deutsch-Chilenischen Bundes. *Valparaiso:* *Andina,* Zeitschrift für Naturkunde.

Paraguay

Asuncion: Deutsche Zeitung für Paraguay; Mitteilungsblatt der NSDAP, Landesgruppe Paraguay.

Uruguay

Montevideo: Deutsche Wacht.

307 deutsche Zeitungen im Auslande stehen, nach den offiziellen Angaben der Hitlerregierung, unter der Kontrolle des Propagandaministeriums. Wenn schon allein auf dem Gebiete des Zeitungswesens eine so grosse Propagandaarbeit geleistet wird, so lässt sich ermessen, wie gewaltig die Anstrengungen des Dr. Goebbels sind, die Hitlerpropaganda durch seine Verlage, durch Bücher, Filme, Reisebüros und durch andere Kanäle ins Ausland zu tragen. Das Propagandaministerium ist eine der grossen Zentralen des Agentennetzes, mit dem die Hitler-Regierung die Welt überzieht, um sie in das blutigste Kriegsabenteuer, wie es die Weltgeschichte bisher noch nicht kennt, zu stürzen.

Stärker noch und international weit verzweigter als die Arbeit der Reichsbehörden im Auslande ist die Tätigkeit der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei ausserhalb der deutschen Grenzen.

Die Minierarbeit der Nationalsozialistischen Partei im Auslande

Im System der pangermanistischen Auslandsarbeit sind überall dort, wo Behörden nicht kompromittiert werden sollen, die Nationalsozialistische Partei und die Auslandsorganisationen eingesetzt. Schon vor der Machtergreifung besass die NSDAP eine Anzahl von Stellen, die sich mit Auslandsarbeit befassten. Ihre Zahl wurde nach dem 30. Januar 1933 wesentlich erhöht. Die zur Verfügung stehenden Geldmittel wurden vervielfacht. Die Unterstellung nahezu aller deutschen Organisationen im Auslande unter nationalsozialistisches Kommando schuf dem Agententum eine neue Basis von einer Breite und Tiefe, wie sie kein anderer Agentenapparat der Welt besitzt. Die Tätigkeit der nationalsozialistischen Parteistellen und ihrer Tarnorganisationen erstreckt sich von

der Pressebeeinflussung über die Finanzierung und Organisation von offenen und getarnten nationalsozialistischen Parteien, Gruppen, Verbänden und Vereinen im Auslande bis zur Terrorisierung ausländischer Bevölkerungsgruppen, bis zu politischen Attentaten und blutigen Gewaltstreichen gegen fremde Regierungen.

Der Auslandspresseschef

Die Bearbeitung der Auslandspresse soweit, sie durch die NSDAP und nicht durch das Propagandaministerium besorgt wird, liegt in den Händen des Auslands-Presseschefs der NSDAP, Dr. Ernst Franz Sedgwick Hanfstängl. Er hat vor Hitlers Machtergreifung der nationalsozialistischen Bewegung Geld aus Amerika besorgt. Butzi Hanfstängl, wie er im internen Kreis genannt wird, hat an amerikanischen Universitäten studiert. Daher datieren seine Beziehungen zur amerikanischen Presse, die jedoch nicht verhindert haben, dass die Harvard-Universität im Jahre 1934 eine Geldspende Hanfstängls mit dem Hinweis auf die Greuelthaten des Dritten Reiches abgelehnt hat.

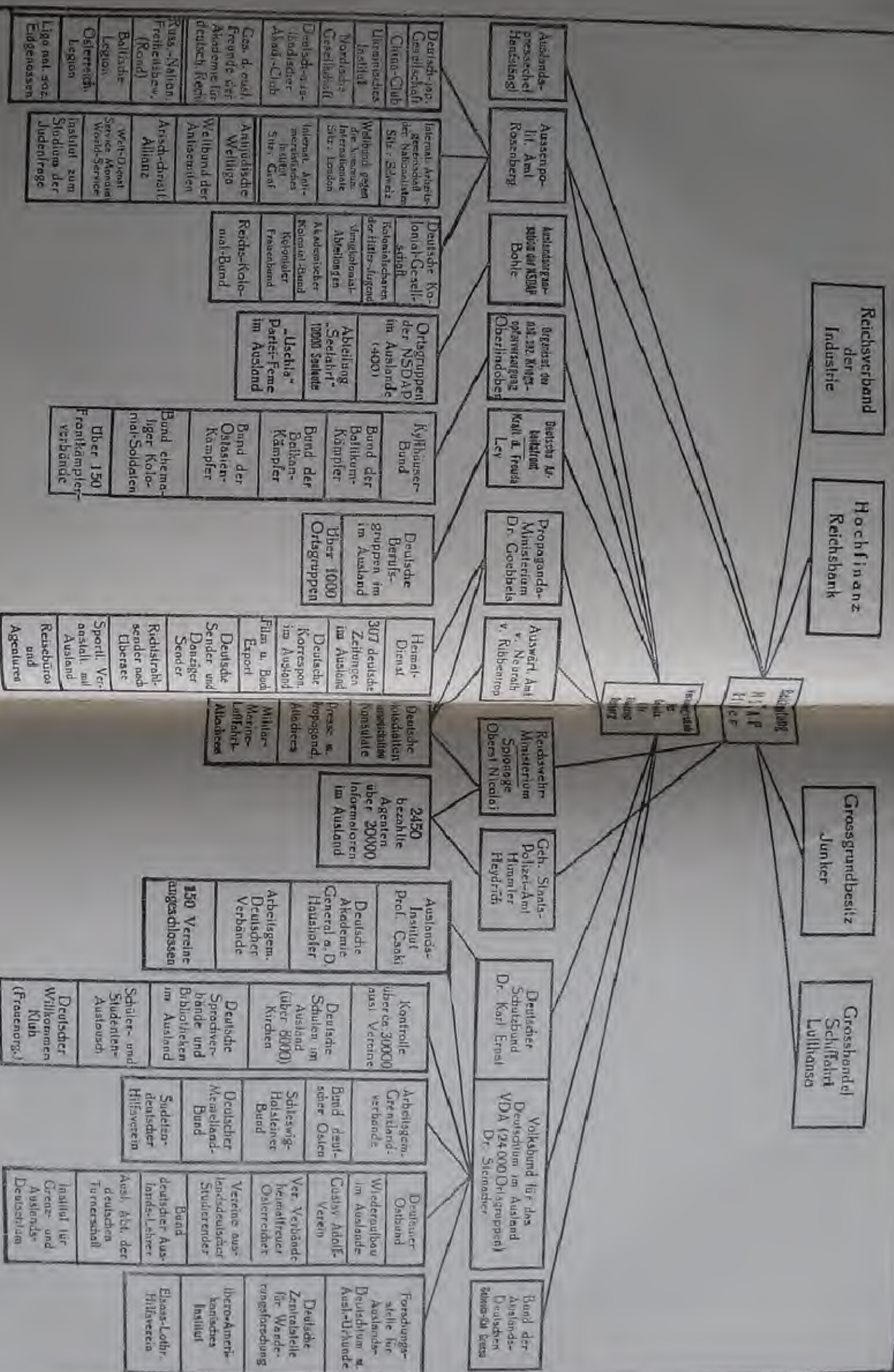
Die Auslands-Pressestelle der NSDAP arbeitet in engster Verbindung mit dem Propagandaministerium. Hanfstängl ist jedoch keiner Reichs- noch Parteistelle unterstellt, sondern ausschliesslich Adolf Hitler, als dessen persönlicher Vertrauter er gilt und über den er sehr viel weiss.

Dieser Auslandspresseschef hat seine «hohe Meinung» über die ausländische Intelligenz, die er für Hitler-Deutschland gewinnen soll, in einem Gespräch dokumentiert, das er im August 1934 mit dem bekannten amerikanischen Rechtsanwalt Wilham O. Thompson hatte. Thompson hat über dieses Gespräch in der amerikanischen Zeitung «Nation» berichtet, aus der es der «Daily Express» übernahm. In seinem Bericht hat Thompson den folgenden Ausspruch Hanfstängls mitgeteilt:

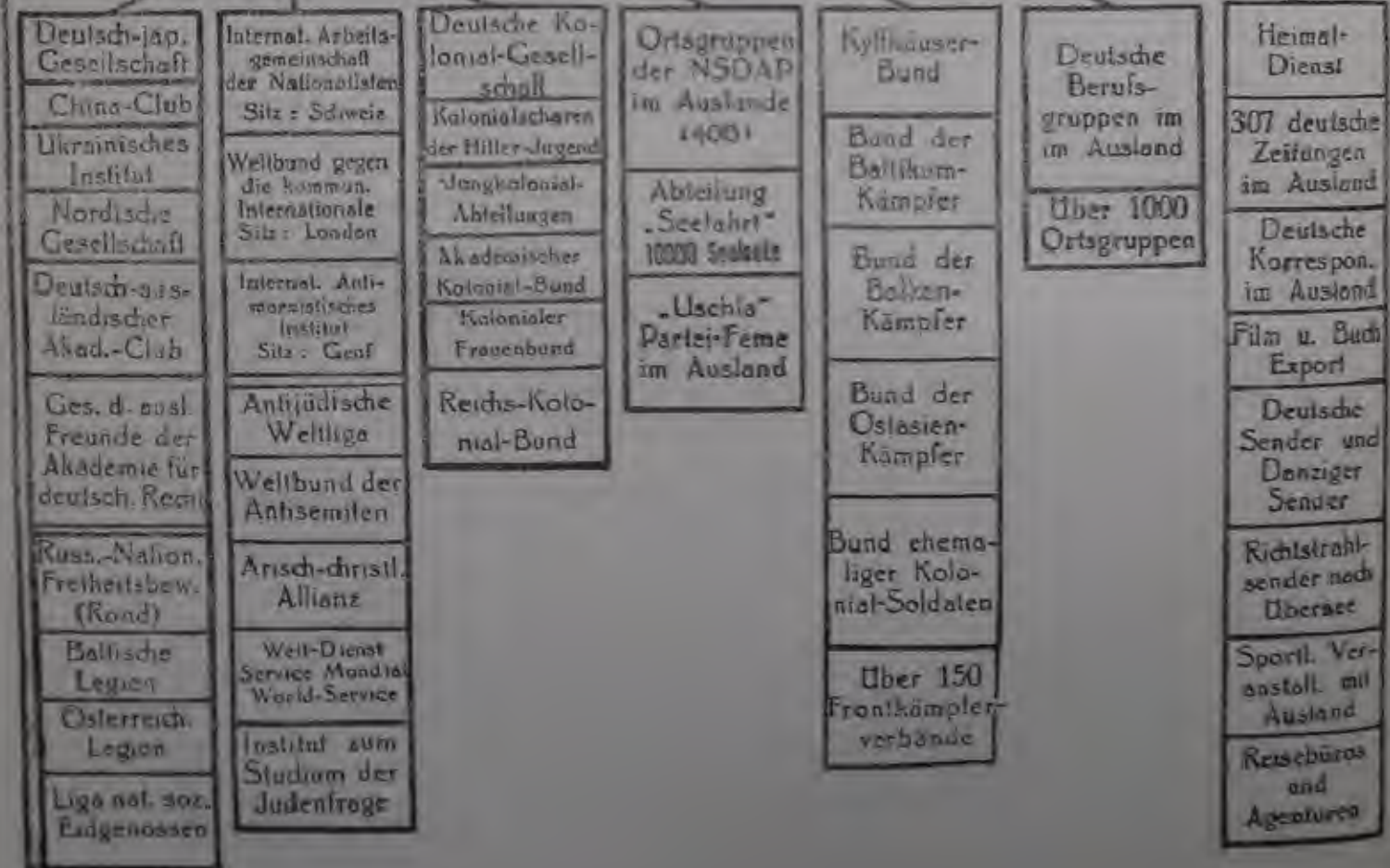
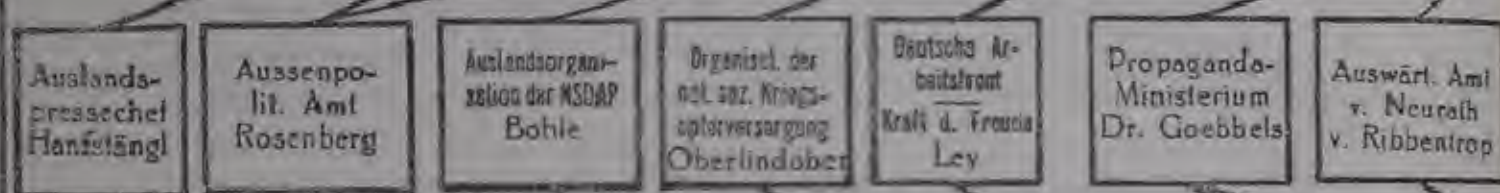
«Verflucht diese Oxfordder Professoren! Ich werde ihnen einige unserer Schweinekerle auf den Hals schicken, damit sie ihnen ihr Oxford niederbrennen!»

Diese Aeusserung Hanfstängls rief in London grosses Aufsehen hervor. Gemäss der üblichen nationalsozialistischen Taktik hat Hanfstängl diesen Ausspruch einfach bestritten. Er hat sogar die Kühnheit besessen, gegen den «Daily Express» in London Klage zu erheben, weil er hoffe, irgendeinen formalen Grund zu finden, der ihn diesen Prozess gewinnen

Das braune Netz

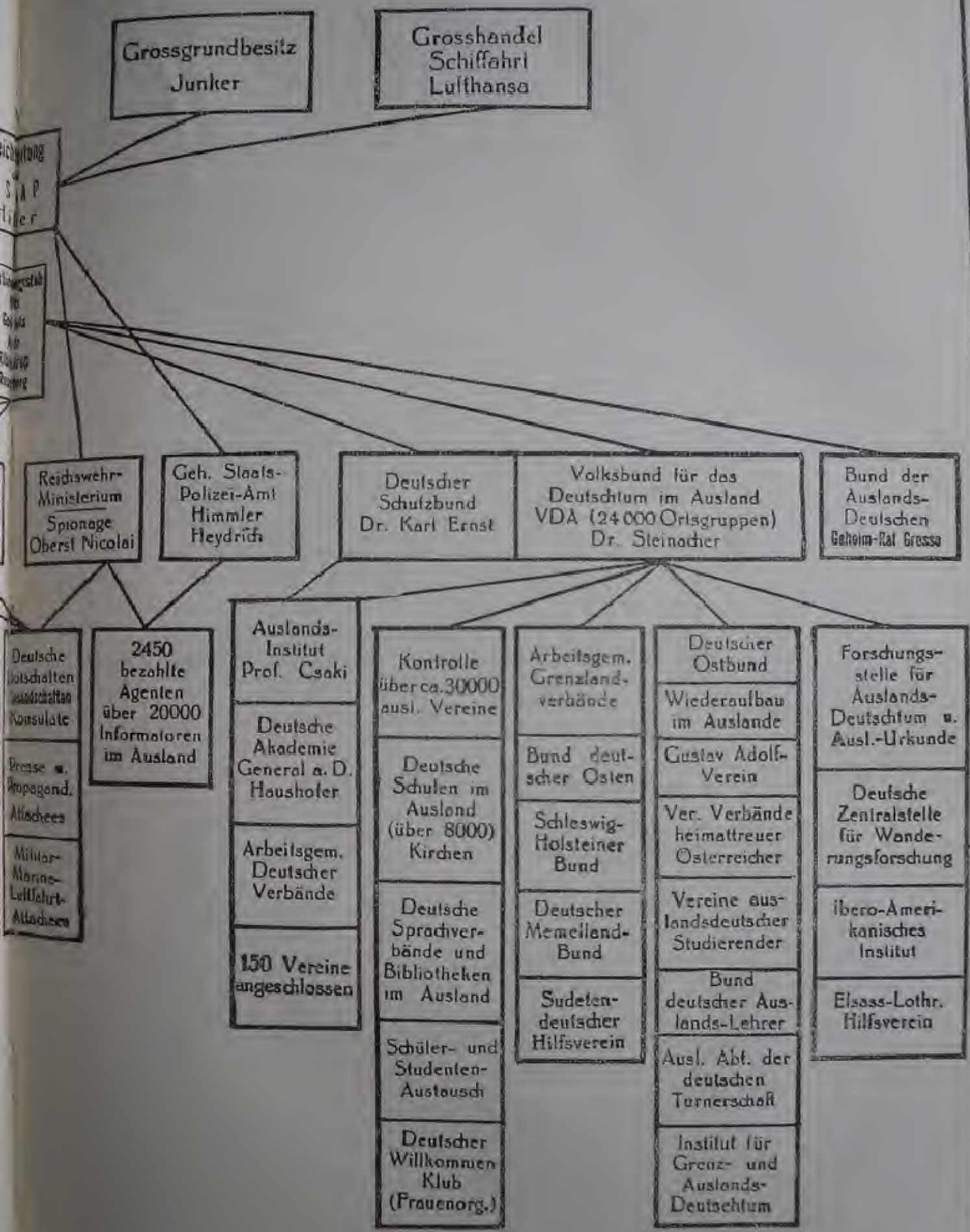


In diesem Diagramm sind nur die politischen Organisationen und Institutionen verzeichnet. Die wirtschaftlichen Organisationen des Mittelstands im Auslande, wie Handelskammern, Vertretungen deutscher Firmen, Schiffadmissionen, Handelsräter sind in dem Diagramm nicht berücksichtigt.



In diesem Diagramm sind nur die politischen Organisationen des Hitleriums im Auslande, wie Handelskammern, Handelshäuser sind in dem

Deutsches Netz



... und Institutionen verzeichnet. Die wirtschaftlichen Orga-
nismen, Vertretungen deutscher Firmen, Schifffahrtslinien, Han-
delsgruppen nicht berücksichtigt.

lässt. Er hat sich aber gehütet, Klage gegen die amerikanische Zeitung zu erheben oder auch William O. Thompson direkt zu verklagen. Ebenso wie er sich gehütet hat, gegen die englischen, französischen, schwedischen, tschechischen Zeitungen bei Gericht vorzugehen, die das im »Weissbuch« veröffentlichte Ernst-Dokument publiziert haben, in dem Hanfstängel als Mitschuldiger an der Reichstagsbrandstiftung bezeichnet wird. Er hat diese Klage nicht einmal dann erhoben, als der schwedische Senator Georg Branting öffentlich zur Klageerhebung aufforderte.

Das ist der Mann, dem die NSDAP die Bearbeitung der Auslandspresse anvertraut hat. Was Wunder, dass dieser Auslandspresseschef den Einfluss auf die Auslandspresse auf dem Wege über übelste Korruptionsmethoden zu gewinnen sucht. Wird er einmal wirklich gestellt und werden ihm die furchtbaren Tatsachen des Dritten Reiches vorgehalten, so verschanzt er sich hinter Ausflüchte oder Versprechungen. So geschah es im September 1934, als eine englische Delegation des Hilfskomitees für die Opfer des Hitlerfaschismus bei ihm vorsprach, und ihn ersuchte, für die Freilassung des kommunistischen Abgeordneten Neubauer zu wirken, der im Konzentrationslager und Gefängnis den furchtbarsten Leiden ausgesetzt ist. Hanfstängel erklärte dieser Delegation auf das bestimmteste, dass Neubauer in wenigen Tagen freigelassen würde. Seit dieser Erklärung ist ein Jahr vergangen. Theodor Neubauer wird noch weiter in den Folterhöhlen des Dritten Reiches gehalten.

Das Aussenpolitische Amt der NSDAP

In der Auslandsarbeit der NSDAP spielt das sogenannte »Aussenpolitische Amt der NSDAP« eine hervorragende Rolle, an dessen Spitze der einflussreiche Berater Adolf Hitlers, der Balte Alfred Rosenberg, steht. Rosenberg ist zugleich Chefredakteur des amtlichen Zentralorgans der Nationalsozialistischen Partei, des »Völkischen Beobachters«. Sein Amt ist nur der Kontrolle des Führers und dessen Stellvertreters unterworfen. Das Aussenpolitische Amt, das als Parteiamt nicht die Rücksichten zu nehmen hat, wie die Reichsbehörden, verkörpert die wahre aussenpolitische Konzeption des Dritten Reiches eindeutig.

Diese Konzeption hat Rosenberg in einem Buche »Der Zukunftsweg einer deutschen Aussenpolitik« dargelegt, das bis jetzt in einer Auflage von über 100 000 Exemplaren er-

schienen ist. In diesem Buche wird der pangermanistische Eroberungskrieg offen und unverhüllt gepredigt. Drei kurze Absätze aus diesem Buche sollen zeigen, nach welchen Gesichtspunkten das »Aussenpolitische Amt der NSDAP«, das wirkliche Aussenministerium des Dritten Reiches, arbeitet:

«Wir haben heute zu wählen zwischen den beiden Aspekten der deutschen Geschichte. Zwischen Kreuzzugspolitik und Raumpolitik. Zwischen Weltimperialismus und völkischem Staatswillen. Zwischen Barbarossa und Heinrich dem Löwen. Zwischen Karl dem Grossen und Wittekind. Zwischen Bismarck und Wilhelm II. Zwischen Stresemann-Völkerbund und dem völkischen nationalsozialistischen germanischen Staats in Mitteleuropa . . .

Das deutsche Erwachen muss den völkischen Imperialismus für das deutsche Volk soweit bejahen, als Lebensraum notwendig ist, um dem deutschen Volk ein gesundes, starkes Dasein zu ermöglichen

Mit dieser Erkenntnis, dass das deutsche Volk, will es nicht in des Wortes wahrster Bedeutung untergehen, eigenen Grund und Boden für sich und seine Nachkommen braucht und mit der zweiten nüchternen Einsicht, dass dieser Boden nicht mehr in Afrika erobert werden kann, sondern in Europa, in allererster Linie im Osten erschlossen werden muss, mit dieser Erkenntnis ist die organische Einstellung einer deutschen Aussenpolitik für Jahrhunderte gegeben.»

Völkisch-imperialistisch ist die Aussenpolitik des Dritten Reiches ausgerichtet. Rosenberg will dem »Volk ohne Raum« neuen Boden, »hauptsächlich im Osten« schaffen.

Die Rosenberg'sche Konzeption entspricht völlig der aussenpolitischen Linie, die Hitler in »Mein Kampf« vertritt. Die Bestellung Rosenbergs zum Leiter des Aussenpolitischen Amtes ist ein Beweis mehr, dass Hitler auf die Eroberungspläne, die er in »Mein Kampf« entwickelt, nicht verzichtet hat, dass er vielmehr mit allen Mitteln ihre Verwirklichung vorbereitet. Es ist auch kein Zufall, dass Rosenberg gleichzeitig Leiter der »Reichsüberwachungsstelle der NSDAP« ist, der die Ueberwachung, Schulung und Erziehung der gesamten nationalsozialistischen Bewegung übertragen ist. Die Kerntruppe des Pangermanismus, die NSDAP, wird von dem gleichen Manne geschult und erzogen, der durch seine Agenten die völkisch-imperialistische Aussenkonzeption im Auslande propagieren und vorbereiten lässt.

Die Organisation des „Aussenpolitischen Amtes“

In der Zentralstelle des Aussenpolitischen Amtes in Berlin arbeiten 150 Angestellte, Hunderte von Agenten und

Verbindungsleuten sind im Auslande für das Aussenpolitische Amt tätig. Es hat seine Vertrauensleute in allen seinen Nebenorganisationen, Vereinen und Bünden.

Zur Vorbereitung dieses «Bodenerwerbs», der Eroberung Oesterreichs, der Durchführung der imperialistischen Pläne hat Rosenberg die Arbeit seines Aussenpolitischen Amtes und seiner 150 Angestellten organisiert. Das Amt besitzt besondere Abteilungen für Osteuropa und die Donauländer. Eine Abteilung beschäftigt sich mit dem Problem der Gleichberechtigung Deutschlands, also mit der Aufrüstung. Ein Sonderdezernat bearbeitet Kolonialfragen. Eine weitere Abteilung dient den fernöstlichen Fragen, besonders der Verbindung mit Japan.

Dem Aussenpolitischen Amt obliegen die Verbindungen mit den offenen und getarnten nationalsozialistischen Parteien des Auslandes. Ueber das Aussenpolitische Amt erhalten sie ihre finanzielle Unterstützung und ihre politischen Weisungen. Einige dieser Parteien und Organisationen, Bünde und Fronten oder wie immer sie sich nennen mögen, sind von Agenten des Aussenpolitischen Amtes ins Leben gerufen worden.

Auch das Aussenpolitische Amt besitzt eine Reihe von Verlagen, die «Literatur» im Sinne der Rosenberg'schen Aussenkonzeption auf dem laufenden Bande fabrizieren. Dazu gehört unter anderen der «Eckart-Verlag» in Berlin, der «Obelisk-Verlag» in Spandau, der «Huch-Verlag» in Leipzig, Dazu gehört — welche Ironie — der jüdische «Verlag Trachtenberg», der in mehrsprachigen Publikationen sich ununterbrochen zu beweisen bemüht, wie gut es den Juden im Dritten Reich geht.

Balte von Geburt, hat Rosenberg engste Beziehungen zu weissgardistischen Kreisen, die seine politische Konzeption seit jeher beeinflusst haben. Einen Teil seiner weissgardistischen Freunde hat Rosenberg im Aussenpolitischen Amt, einen anderen in den von diesem Amt abhängigen Organen und Organisationen untergebracht.

Das Aussenpolitische Amt hat eine Reihe von Institutionen, Vereinigungen, Verbänden in Deutschland geschaffen, bzw. bestehende gleichgeschaltet, die ihm als Vorposten oder Durchgangskanäle für seine Pläne dienen. Da ist die «Deutsch-japanische Gesellschaft», die japanische Kulturpropaganda in Deutschland betreibt. Da ist das «Ukrainische Institut» in Berlin, das den Eroberungszug der Hitlertruppen nach der Ukraine wissenschaftlich untermauern soll. Da ist

der «China-Klub» der deutschen Industrie, der den «chinesischen Interessen» Deutschlands dient. Da ist der «Deutsch-Anländische Akademiker-Klub», der unter der Leitung des letzten deutschen Gouverneurs von Samoa, Dr. Schulz-Ewert, steht und von dem der Gouverneur anlässlich des 12jährigen Bestehens im Juni 1935 sagen konnte, dass er

«wegbereitend war für manche andere Organisation, die nach ihm gekommen ist und vielfach auch mit grösseren Mitteln arbeiten kann.»

Ein Eingeständnis, wie es deutlicher nicht gemacht werden kann.

Die „Kulturaufgaben“ der „Nordischen Gesellschaft“

Da ist die «Nordische Gesellschaft», die in Lübeck ihren Sitz hat. Der «Nordischen Gesellschaft» ist unter der Maske der freundschaftlichen Beziehungen mit den skandinavischen und den baltischen Ländern die propagandistische Bearbeitung Skandinaviens und des Baltikums übertragen. Der Leiter der Gesellschaft ist bezeichnenderweise der Oberpräsident und Gauleiter von Schleswig-Holstein, Lohse, der die nationalsozialistische Abtrennungspropaganda im dänischen Schleswig leitet.

Die «Nordische Gesellschaft» hat am 26. Juni 1935 in Lübeck ihre zweite Tagung abgehalten. Sie beschäftigte sich ausführlich mit germanischer Volkskunde, über die Professor Lutz von Mackensen aus Riga einen mehrstündigen Vortrag hielt. Der Rigaer Professor sprach von der «Zusammenarbeit des deutschen Mittelpunktes mit den repräsentativen nordischen Volkskunststellen». Vor ihm hatte schon der Leiter der Abteilung Norden des Aussenpolitischen Amtes Thilo von Trotha über das Wesen der nordischen Kunst gesprochen. Wilhelm Furtwängler wurde zu einem nordischen Musikfest bemüht. Diese Tagung sollte den Charakter einer Kulturtagung haben. Den wirklichen Sinn der Tagung, wie der «Nordischen Gesellschaft» aber enthüllte Alfred Rosenberg, der in seiner Rede kurz und bündig folgendes verkündete:

«Der nordische Gedanke wendet sich, wie alle schöpferischen Kräfte, zum mitleidlosen Kampf gegen den internationalen Kommunismus, und wir sind überzeugt, dass die nationalsozialistische Bewegung die Form darstellt, die Deutschland ertauben wird, sich endgültig dieser Gefahr für Europa zu entledigen.»

Der Kultur-Vorhang riss. Sichtbar wurde Rosenbergs aussenpolitische Konzeption mit dem Kriege gegen die Sow-

jetunion an der Spitze. Die Tagung stand unter dem Protektorat der norwegischen, dänischen, schwedischen und finnischen Gesandten in Berlin und der deutschen Gesandten in Kopenhagen, Oslo, Stockholm und Helsingfors. Sie begann wenige Tage nach dem Londoner Flottenabkommen, das Deutschlands Stellung in der Ostsee gewaltig stärkt. Dadurch erhielt sie ihre besondere aussenpolitische Bedeutung. Dadurch erhielt auch die Erklärung Rosenbergs ihre besondere Note.

Die «Nordische Gesellschaft» hat in Deutschland 30 Büros. Sie gibt eine eigene Monatsschrift heraus und besitzt einen eigenen Presse- und Wirtschaftsdienst. Sie hat, angeblich aus Geldern eines unbekannten Hamburger Kaufmanns, zur Beeinflussung der englischen, skandinavischen und holländischen Schriftsteller und Künstler die Hansische Stiftung geschaffen, von der drei Preise zu je 10 000 Mark für Werke der niederländischen, skandinavischen und englischen Literatur und Kunst ausgeschrieben wurden: Der Shakespeare-Preis, der Rembrandt-Preis und die Hendrik Steffen-Stiftung.

Arische Grundhaltung im Recht

Die Akademie für deutsches Recht, eine Gründung des Reichsministers Frank, der seine Befähigung als deutscher Rechtsführer an mehreren Berufskollegen erwies, die er im Konzentrationlager Dachau umbringen liess — diese Akademie für deutsches Recht musste sich auf Anordnung Rosenbergs eine Gesellschaft der ausländischen Freunde der Akademie für deutsches Recht zulegen. Bei der Tagung der Akademie am 27. Juni 1935 hat der Reichsminister Frank erklärt, dass diese Gesellschaft

«aus der Anerkennung unserer völkischen Haltung auf dem Gebiete des Rechts in den wesentlichsten ausserdeutschen Ländern wirke und die gleichgerichteten Bestrebungen in diesen Ländern fördere.»

Auf der erwähnten Tagung waren bereits 70 ausländische Juristen anwesend, unter ihnen der Chef der englischen Staatsanwaltschaft, Dr. Temple Gray, London, an den sich Frank mit besonderer Verbeugung wandte:

«Wir freuen uns mit ihm (Temple Gray), dass was auch in der Politik während der Londoner Verhandlungen sichtbar geworden ist, nunmehr auch bezüglich der arischen Grundhaltung im Rechtsdenken zutage tritt.»

Hier ist ganz offen zugegeben, dass diese «Gesellschaft der ausländischen Freunde» keine anderen Aufgaben hat, als die aussenpolitischen Pläne des Nationalsozialismus zu propagieren und zu unterstützen.

Auf dieser Tagung hat der Reichs-Juristenführer, der Minister Frank, einmal mehr den Rechtsbegriff des Nationalsozialismus definiert:

«Recht ist, was der Rasse und dem Volk dient.»

Vor ihm haben seit dem 30. Januar 1933 bereits Hitler, Frick, Gürtner die gleiche Definition gegeben.

Es ist besonders darauf zu achten, dass sie stets vom Volk und nicht vom Staat sprechen. Nach der nationalsozialistischen Konzeption ist damit das «Hundertmillionenvolk» gemeint. In dieser Definition steckt bereits die juristische «Fundierung» des pangermanistischen Eroberungsprogramms. Wenn es beispielsweise nach Hitlers Auffassung den Elsass-Lothringern oder den Sudetendeutschen oder den Oesterreichern «nützt», dem Dritten Reiche angegliedert zu werden, so hat Hitler das «Recht», diese Angliederung mit allen Mitteln, auch mit denen des Krieges, zu betreiben. Auch durch Erklärungen oder etwaige Verträge, Nichtangriffspakte oder welchen Namen immer diese Dokumente tragen sollten, wird sich Hitler nicht hindern lassen, sich sein «Recht» zu nehmen. Für den Bruch dieser Verträge steht bereits die juristische Begründung parat. In der Nummer vom 22. Juni 1935 der «Juristischen Wochenschrift» schreibt der Göttinger Jurist Herbert Wissmann, dass

«völkerrechtliche Verträge immer von der «clausula rebus sic stantibus» beherrscht sind.»

Wissmann erklärt die genannte «clausula» als

«jene, jedem völkerrechtlichen Verträge stillschweigend innewohnende Vereinbarung, dass der Vertragsinhalt unter den zur Zeit herrschenden machtpolitischen Verhältnissen geschlossen wurde und bei veränderter Sachlage einer Revision zugänglich sein solle.»

Man sieht, diese Akademie schmiedet die juristischen Waffen für Hitlers Eroberungskrieg: das «Recht» auf die Eroberung und das «Recht» auf Vertragsbruch.

Der «Juristenbund» eifert der Akademie nach und sucht gleichfalls, für den «arischen Rechtsgedanken» im Auslande Propaganda zu machen. Nicht weniger als 100 deutsche Juristen haben am 24. Juni 1935 eine Reise nach Ungarn un-

ternommen, an ihrer Spitze der stellvertretende Reichsjuristenführer, Reichsamtsleiter Racke. Die «Frankfurter Zeitung» vom 26. Juni 1935 sagt, dass diese Gemeinschaftsfahrt

«vor allem ein Bekenntnis der kameradschaftlichen Verbundenheit des deutschen Rechtsstandes mit den Rechtswahrern der befreundeten ungarischen Nation sein soll.»

Wo Göring und Gömbös sich «kameradschaftlich» verstehen, können die Wahrer des Göring'schen Mord- und Brandrechts nicht zurückstehen.

Arbeitsdienst und Legionen gegen die Sowjetunion

Das Aussenpolitische Amt betreibt seine Propaganda auch innerhalb des Arbeitsdienstes. Der «Völkische Beobachter» vom 26. Juni 1935 meldet:

«Zwischen dem Bund Deutscher Osten und dem Nationalsozialistischen Arbeitsdienst wurde eine ständige Zusammenarbeit hinsichtlich der Grenzlandschulung der Arbeitsdienstwilligen vereinbart. In den Arbeitsgauleitungen 1, 4, 8, 10, 11, 12, 15, 16 und 20, in den Bezirksschulen und der Reichsführerschule des Arbeitsdienstes in Potsdam wird der BDO zunächst Redner und Schulungsmaterial für die Grenzlandarbeit zur Verfügung stellen.»

Im «Arbeitsdienst» dient nach der Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht der deutsche Staatsbürger faktisch sein erstes Wehrjahr ab. Von dem Augenblick an, da er das Arbeitsdienst-Kleid anzieht, ist er Soldat. Nach der eben zitierten Vereinbarung wird nun ein Teil des Hitlerschen Massenheeres bereits im Arbeitsdienst-Jahr im Osten in Grenzlandschulung genommen, das heisst für den Spezialkrieg gegen die Randstaaten und die Sowjetunion vorbereitet.

Rosenberg hat für seine Pläne gegen die Sowjetunion bereits auf deutschem Boden weissgardistische Kampfgruppen geschaffen, die teils als ukrainisch separatistische Organisationen, teils als russische Nationalsozialisten, teils als weissgardistische SA auftreten.

Die erste Fremdenlegion, die Rosenberg gegen die Sowjetunion aufgestellt hat, ist die «Rond»: Russische Nationale Freiheitsbewegung.

Offiziell verboten und aufgelöst, besteht sie faktisch weiter. Der Chef der «Russisch-nationalen Arbeiterpartei», Vonsvatsky, entstammt der «Rond» und unterhält auch von der Mandschurei aus, wohin er sich gewandt hat, die intimsten

Bziehungen zur «Rond». Sie ist eine nach den gleichen Prinzipien wie die SA aufgezogene militärische Organisation. Im Ostseebad Kolberg hat Rosenberg seine zweite, zum Einsatz gegen die Randstaaten und die Sowjetunion bestimmte Legion stationiert. Die «Baltische Legion», die aus Angehörigen der aufgelösten baltischen Wehrverbände, wie zum Beispiel des «Eisernen Wolf» des früheren litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras, besteht. Die Stärke der Baltischen Legion wird auf mehrere Tausend geschätzt.

30 000 Mann ist die österreichische Legion stark, die in den Julitagen 1934 zum Einfall in Oesterreich bereit stand. Entgegen allen vom Propagandaministerium lancierten Nachrichten ist die Oesterreichische Legion nicht aufgelöst worden.

Der vierte Legionärverband setzt sich schliesslich aus Schweizer Nationalsozialisten zusammen, die in Deutschland leben. In Berlin und in der Provinz Brandenburg besteht eine «Liga nationalsozialistischer Eidgenossen», die, wie die anderen Legionärsverbände, nach dem Muster der SA organisiert ist. Leiter der Berlin-Brandenburger Sektion ist Dr. P. Morganty, Sturmführer ein Schweizer namens May. Seitdem das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht auch Nichtdeutsche zum Wehrdienst zulässt, haben diese Legionen eine besondere Bedeutung erhalten.

Internationale Organisationen im Dienst der Hitler-Propaganda

Neben den nationalen Instituten und Organisationen, Akademien und Klubs, hat Rosenberg auch eine Reihe von internationalen Organisationen und Verbänden geschaffen, die im Dienste seiner imperialistischen Pläne tätig sind.

Die «Internationale Arbeitsgemeinschaft der Nationalisten» ist eine dieser Organisationen. Sie hat ihren Sitz in der Schweiz. Ihr Leiter ist Dr. Hans Keller, früherer Münchener Linkskatholik, der in Frankreich seinen Philosophie-Doktor gemacht hat. Diese Arbeitsgemeinschaft hat am 5. und 6. Dezember 1934 ihren ersten Kongress in Berlin abgehalten, zu dem «Delegierte» aus 20 verschiedenen Ländern eingeladen waren. Die Delegations-Spesen trug das Ausserpolitische Amt. Die «Nationalistische Arbeitsgemeinschaft» bezeichnet ausdrücklich als ihre wichtigste Aufgabe, die Nationalisten der verschiedensten Länder zum Kampf gegen den Bolschewismus zu sammeln. Sie ist ein reines In-

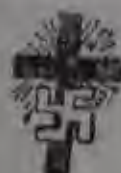
strument zur Vorbereitung des hitlerdeutschen Eroberungszuges gegen Osten, der das Dritte Reich zur Vormacht und Hitler zum Herrn Europas machen soll.

Dem gleichen Zweck dient der «Weltbund gegen die Kommunistische Internationale», den Rosenberg gemeinsam mit dem Oelmagnaten Deterding gegründet hat. Der «Weltbund» hat seinen Sitz in London. Er lässt von Berlin aus eine Korrespondenz «Antikomintern» versenden, in der unverhüllt zum Kriege gegen die Sowjetunion gehetzt wird. Im Juni 1935 ist in Genf ein Internationales Antimarxistisches Institut gegründet worden, das unter der Leitung des Genfer Theodor Aubers steht, der auch an dem Kongress der Nationalisten teilgenommen hat. Die «Berliner Börsenzeitung» vom 12. Juni bezeichnet als die Aufgabe dieses Instituts:

«Die Bekämpfung des Marxismus, des auf marxistischer Grundlage aufgebauten Staatssozialismus auf moralischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet.»

Mit einem Wort: Kampf gegen die Sowjetunion.

Das „arische Gedankengut“



A . C . A . ALLIANCE CHRETIENNE ARIENNE . A . C . A .
ARISCH-CHRISTLICHE ALLIANZ - ARIAN CHRISTIAN ALLIANCE

Paris, le 1^{er} Avril 1935
20 rue Houssol

par Jost.

Répondez-moi, s'il vous plaît, et vous aurez la possibilité de nous rejoindre, Samedi, le 3 avril.
Veuillez croire, cher Monsieur, à nos sentiments les plus

Georges Lottere

Die Arisch-Christliche Allianz — eine von Alfred Rosenbergs internationalen Organisationen zur Verbreitung des Antisemitismus in der ganzen Welt.

Judenhetze als Mittel Hitler'scher Aussenpolitik

Die antisemitische Weltpropaganda hat Rosenberg dem Gauleiter von Franken, Julius Streicher, übertragen, der in seinem Wochenblatt «Der Stürmer», den widerlichsten pornographischen Antisemitismus betreibt. Unter dem Protektorat Rosenbergs hat Streicher die «Antijüdische Weltliga» gegründet, die am 9. Mai 1935 ihre erste deutsche Veranstaltung in Nürnberg abhielt. Neben Streicher sprach der Franzose Jean Boissel, der Adolf Hitler als «Titanen» bezeichnete und erklärte:

«Der Kommunismus hat nur den Zweck und den geheimen Wunsch, den Planeten Erde in ein grosses Gefängnis zu verwandeln, in dem die Juden Weltaufseher wären. Unsere vereinten Armeen hätten ausziehen müssen zum Kampfe bis auf den Tod gegen die Weltgeißel des Weltjudentums und des Kommunismus.»

Hier wird die Aufgabe der «Antijüdischen Weltliga» erkennbar: Vortrupp zu sein im Kampf gegen die Sowjetunion. Hinter dem «Weltbund der Antisemiten» verbergen sich die gleichen Pläne, ebenso wie hinter der «Arisch-Christlichen Allianz». Die «Allianz» hatte eine Zeit lang ihren Sitz in Paris, Rue Roussel 23. Jetzt hat sie ihre Büros in Erfurt. Sie wird vom früheren österreichischen Diplomaten Georg de Pottère, alias O. Framer, geführt. Auf ihren Briefpapieren ist das Zeichen des Kreuzes sinnvoll in das Hakenkreuz eingezeichnet.

Von Erfurt aus wird auch eine dreisprachige antisemitische Korrespondenz versandt, der «Welt-Dienst» — «Service Mondial» — «World Service». Die Korrespondenz erscheint vierzehntägig im «Bodung-Verlag» und wird von Streichers «wissenschaftlichem» Beirat, dem Oberstleutnant a. D. Ulrich Fleischhauer, geleitet. Ueber die Aufgaben des «Welt-Dienstes» ist im Titelpf folgendes ausgesagt:

«Diese Blätter sind bestimmt, unter Nichtjuden von Hand zu Hand zu gehen. Der in drei Sprachen erscheinende «Weltdienst» ist nicht auf Gelderwerb eingestellt. Er beabsichtigt vielmehr, in erster Linie die schlecht orientierten Nichtjuden aufzuklären — welchen Staat auch immer sie ihr Vaterland nennen mögen — Diese Informationen über das Treiben der jüdischen Unterwelt gehören daher zum geistigen Rüstzeug jedes Nichtjuden. Sehr erwünscht ist die Weitergabe an die gutgesinnte Presse.

Wer unter unseren Gesinnungsgenossen in aller Welt die Tatsache erkennt, dass systematische Arbeit und Wahr-

heitssuchung ohne Geldhilfe nicht geleistet werden können, der wird sich sicherlich entschliessen, im Rahmen seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten, uns für die weitere kraftvolle Ausgestaltung unseres Unternehmens freiwillig sein Scherflein einzusenden. Jedermann möge versichert sein, dass jeder Pfennig auf das gewissenhafteste verwendet wird.»

Die Korrespondenz will demnach den Eindruck hervorrufen, dass sie von freiwilligen Spenden lebt.

Fleischhauer selbst hat als «Sachverständiger» im Berner Prozess wegen der Protokolle der Weisen von Zion im Mai 1935 einen Hinweis gegeben, wie gross sein Apparat ist und wie kostspielig er sein muss.

«Seit Ende des Weltkrieges arbeiten ich und meine Freunde an der Beschaffung von Material. Der «Weltdienst» ist eine private und keine parteiamtliche oder gar staatliche Einrichtung, wie in verschiedenen Zeitungen irreführend behauptet wurde. Er hat seine Mitarbeiter in der gesamten nichtjüdischen Welt. Im Büro von Erfurt arbeiteten vor dem Prozess allein 50 Personen an der Sichtung, Prüfung, Klärung und Zusammenstellung des unendlichen Materials über die Frage der Echtheit der Protokolle. In Paris war ebenfalls ein Dutzend Mitarbeiter tätig. Man hat heute Fachleute für Talmudfragen, für Ritualmorde, für jüdische Geheimgesellschaften, für Russland und für alle Spezialgebiete der Judenfrage.»

Und das alles aus privaten Spenden! Hunderte von Mitarbeitern, Fachleute! Hier wird die unversieglige Geldquelle des Aussenpolitischen Amtes sichtbar.

Neben der Hauptaufgabe, den Antisemitismus zum Vortrupp des Kampfes gegen die Sowjetunion zu machen, hat der «Weltdienst» noch einen Spezialauftrag zu erfüllen. Der «Weltdienst» wird besonders stark verbreitet in den französischen Kolonien in Nordafrika, in Algier, in Tunis und in Marokko. Diese antisemitische Propaganda geht Hand in Hand mit der Agentenarbeit, die den Marokkanern, den Tunesiern, den Algeriern die materielle Unterstützung Hitlerdeutschlands bei einem Aufstande gegen Frankreich versprechen.

Neben dem «Weltdienst» besteht ein Institut zum Studium der Judenfrage, dessen Direktor ein Freiherr von Engelhard ist.

Alle die internationalen Organisationen, die Rosenberg ins Leben gerufen hat, mögen sie völkischer, antisemitischer oder antibolschewistischer Natur sein, haben die eine Auf-

Service Mondial

Ces feuilles sont destinées à être répandues *entre Gentils*. Le "Service Mondial" se paraît en trois langues; il s'ambitionne ardemment de devenir une affaire d'argent. Son unique but est de documenter les Gentils mal informés — quelle que soit leur nationalité ou leur patrie. Nos informations sur les menées du monde souterrain juif sont donc appelées à perfectionner les armes intellectuelles de chaque Gentil. Il est, de plus, à désirer que les nouvelles que nous publions, passent dans la presse bien-pensante de tous les pays.

Quiconque reconnaît que nous ne pouvons accomplir efficacement un travail systématique pour la recherche de la vérité sans ressources financières, n'hésitera pas à nous accorder volontairement, et dans la limite de ses moyens, son obole pour aider au développement de notre entreprise. Nos amis doivent être assurés que tout denier sacrifié pour la bonne cause sera employé de la façon la plus judicieuse.

Palements: France:

Société Générale: 29, Boulevard Haussmann, Paris IX; Département Etranger, Clients Divers: pour le compte d'Ulrich Fleischhauer à Erfurt (Allemagne); C.C.D. 784.600.

Suisse:

"Service Mondial", Mr. Theobald Fink, Architecte, Solothurn-Soieure, V. n. 1729.

Grand-Bretagne:

Barclay's Bank Ltd., 168, Fenchurch St., London E. C. 3 — for the Director Bank Erfurt, a/c. U. Bodang-Verlag.

"Il n'y a pas de problème possible pour les peuples, avant l'élimination de l'élément juif."

Theodor Fritsch.

"Détruire l'Allemagne! Donner au Juif un foyer national!"

Ulrich Fleischhauer.

"Une nation de 30 millions d'individus se pose le point de patrie! Vu leur caractère, ils pourraient sans trop de difficulté en acquiescer une. — La paix serait rendue à cette triste terre, si le 'Juif Errant' trouvait enfin un refuge permanent."

John R. Stewart.

La collaboration de groupements qui ont des intérêts communs et nationaux au delà des frontières nationales, ne constitue pas une trahison contre le nationalisme. Au contraire, cette collaboration est l'unique et suprême moyen de préserver l'individualité et la vie indépendante de chaque peuple menacés par la civilisation cosmopolite et par l'impérialisme d'Israël."

Egon von Wiegmann.

C'est pas le haïm ou le diable contre la Juiverie infiltrée partout, mais leur instinct le plus primitif de notre propre conservation, qui nous force à lutter, avec la conscience de plus en plus forte de notre droit, sur notre unique vie juive et sur le désir de pourvoir à notre vie propre, indépendante du peuple parasite. — Si le peuple juif dont nous avons dévoilé les buts secrets, nous échappent à la malédiction de la coupe future du monde aryen qui s'écroule, il devra reconnaître l'existence d'un peuple aryen et sera dépouillé de cette malédiction, l'assimilation, ses dents des Juifs, au sein d'un peuple religieux, au sein d'un peuple nationalisme. C'est la Juiverie qui devra reculer sur tous les moyens de la Science — surtout la Science juive — qui a été le plus grand ennemi de la civilisation aryenne, grâce à son Juïsmisme et à son attitude insupportable de renouveau perpétuel.

Il est évident que ces déclarations, publiées par le "Service Mondial".

Directeur:
Ulrich Fleischhauer, Editions U. Bodang, Erfurt.
Adresse: "Service Mondial",
Gartenstraße 15, Erfurt (Allemagne).

Prix de l'abonnement:
pour 3 mois 3.— Mark; pour 6 mois
6.— Mark (ou leur contre-valeur).

Reproduction autorisée et même sollicitée, sous réserve d'indiquer la source (Service Mondial) et de nous envoyer 3 exemplaires justificatifs du journal.

— Bulletin paraissant tous les quinze jours, en trois langues. —

No II/3

1-er Mai 1935

(Service-Mondial) A propos du procès de Berne relatif aux "Protocoles des Sages de Sion".

Un de nos lecteurs de Berne, qui suit avec un vif intérêt le procès intenté là-bas à propos des "Protocoles des Sages de Sion", nous écrit: "Ainsi que je l'ai constaté depuis, il est exact que, dès la mi-avril, l'accusé suisse Silvio Schenkel a dénoncé les témoins que les Juifs avaient désignés, pour faux-témoignage. Au dernier moment, on vient de décider que le procès de Berne aura lieu le 29 Avril, bien qu'il soit d'usage — dans le cas d'une dénonciation pour infraction aux devoirs des témoins — qu'un procès soit interrompu jusqu'à ce qu'un jugement ait été prononcé sur le différend ainsi soulevé entre temps. Le lieutenant-colonel F l e i s c h h a u e r assistera aux débats à titre d'expert du côté aryen. Ainsi que le "Service-Mondial" l'a déjà annoncé, le juge a admis tous les témoins désignés par les Juifs, tandis que tous ceux qu'avait désignés la partie adverse (aryenne), ont été récusés sans aucune exception. — C'est ainsi que se présentent actuellement les choses, deux jours avant la reprise des débats." —

Nous tiendrons nos lecteurs au courant de la marche du procès.

(Service-Mondial) Deux échappées de lumière à propos du procès maçonnique à Bâle.

Un lecteur bâlois du "Service-Mondial" nous écrit: "Le 5 Avril s'est déroulé, devant le tribunal correctionnel de Bâle, un procès intenté contre l'intrepide combattant raciste: le commandant L e o n h a r d t, chef du mouvement national-socialiste en Suisse. L e o n h a r d t avait dénommé la Franc-Maçonnerie: "une entreprise organisée du crime". Sur quoi, dix membres de la grande loge "Alpina" ont porté plainte contre lui pour offense à l'honneur.

La manière dont le procès fut mené, vaut vraiment la peine d'être examinée de près. Les faits suivants

Französische Ausgabe der von Alfred Rosenberg kontrollierten antisemitischen Korrespondenz "Welldienst".

gabe, Ausländer für die Unterstützung der Hitler'schen Politik zu gewinnen und so im Auslande Maschinengewehrnesten des Hitler'schen Imperialismus einzubauen. Die internationalen Ligen und Organisationen, die vom Aussenpolitischen Amt geleitet werden, sind in ihrer praktischen Wirkung Agenturen der Hitler'schen Aussenpolitik und Kriegsvorbereitung in den Ländern, gegen die sich diese Politik und diese Vorbereitungen richten. Sie sind für ihren Inspirator Rosenberg ein Teil des Agentennetzes, ebenso wie die Waffenschmuggler, Geheimbündler und Putschisten in Oesterreich und im Baltikum.

Deutschland wird auf Kolonialland niemals verzichten

Rosenbergs Aussenpolitisches Amt zeigt durch die Organisierung einer Spezialabteilung für Kolonialfragen, dass der Nationalsozialismus entschlossen ist, auch den Kampf um Kolonialland zu führen. Zur Propagierung des Kolonialgedankens bedient sich Rosenberg mehrerer Organisationen, vorzüglich der «Deutschen Kolonialgesellschaft», die in Berlin, Am Karlsbad, im Afrikahaus ihren Sitz hat, sowie des «Reichskolonialbundes», dessen Büros im gleichen Hause sind. An der Spitze beider Organisationen steht der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Heinrich Schnee. Er hat vor dem Kriege im Reichskolonial-Amt gearbeitet, war zeitweise stellvertretender Gouverneur in Deutsch-Neu-Guinea und stellvertretender Gouverneur in Samoa. 1912 trat er seine Stellung in Deutsch-Ostafrika an. Dr. Schnee ist gleichzeitig Senator der Deutschen Akademie in München, Präsident des «Arbeitsausschusses Deutscher Verbände», Präsident der «Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft» und vermag solcherart die koloniale Propaganda Hitler-Deutschlands durch viele Kanäle ins Ausland zu leiten.

Der «Reichskolonialbund» hat vom 14. bis 17. Juni 1935 eine grosse Kolonialtagung in Freiburg im Breisgau abgehalten, auf der der Reichsstatthalter von Bayern, General von Epp, die offizielle Meinung der Reichsregierung und der Nationalsozialistischen Partei in Kolonialfragen vertrat. Ritter von Epp erscheint dem Dritten Reich besonders geeignet zur Vertretung seiner Kolonialansprüche. War er doch von 1900 bis 1901 Mitglied des ostasiatischen Expeditionskorps, dessen Grausamkeiten in China noch heute unvergessen sind, und von 1904 bis 1906 Teilnehmer des Herero- und Hottentottenfeldzuges, in Südwestafrika. Die Blutbäder, die von Wilhelm Kolonialoffizieren unter den Hereros und

Hottentotten angerichtet wurden, haben die zivilisierte Welt mit Entsetzen erfüllt. In seiner Rede auf der Kolonialtagung hat der General von Epp die Forderung nach Kolonien klipp und klar formuliert:

«Der koloniale Gedanke in Deutschland marschiert. Und neben den alten Kämpfern steht die Jugend, die den Gedanken weiter trägt und dafür sorgen wird, dass Deutschland auf Kolonialland niemals verzichten wird. Deutschland hat auch kein Interesse an einem Mandat, sondern es fordert als eigen, was ihm vor Gott und den Menschen zu Recht gehört.»

Während der Kolonialtagung versammelte sich auch der «Koloniale Frauenbund», der unter der Führung von Frau Gertrud Scholz-Klink steht. Die Kolonialpropagandistinnen, Frau Rhode aus Ostafrika, und Frau Aschenborn aus Südwestafrika gaben ein Bild ihrer Tätigkeit in den ehemaligen deutschen Kolonien, wo sie daran arbeiten, eine Bewegung zugunsten Hitler-Deutschlands zu entfachen. Der «Koloniale Frauenbund» beschäftigt sich insbesondere mit der «Lösung» der Schulfrage in den Kolonien in nationalsozialistischem Sinne. Im Jahre 1934 erteilte er 46 deutschen Kolonialkindern Stipendien für den Schulbesuch in Hitlerdeutschland.

Die «Deutsche Kolonialgesellschaft» verfügt in Deutschland und Oesterreich über 280 Abteilungen. Sie «betreut» ausserdem die «Kolonialscharen» der Hitlerjugend, die «Jungkolonialen Abteilungen» und den «Akademischen Kolonialbund».

Im Anschluss an die Kolonialtagung wurde in Freiburg eine Kolonial-Ausstellung eröffnet. An den Wänden der Halle war in grossen Lettern der 3. Punkt des nationalsozialistischen Parteiprogramms zu lesen:

«Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und zur Ansiedlung unseres Volksüberschusses.»

Am 30. Juni 1935 fand die erste Etappe dieser Kolonialoffensive, die Adolf Hitler bereits in seiner Rede vom 21. Mai 1935 angekündigt hatte, ihren Abschluss durch einen Aufmarsch des «Bundes ehemaliger Kolonialsoldaten». Bei diesem Aufmarsch hat der General von Epp die «Lösung des Kolonialproblems» mit folgenden Worten angekündigt:

«Die koloniale Frage wird reif sein, wenn Deutschland von neuem in Europa gross und stark sein wird.»

Bedeutet diese Erklärung etwas anderes, als dass Hitlerdeutschland entschlossen ist, zum gegebenen Zeitpunkt.

«wenn es stark ist», die Kolonialfrage mit Waffengewalt zu lösen? Bis zu diesem Zeitpunkt bereitet das Aussenpolitische Amt der NSDAP durch seine Gesellschaften in Deutschland, und seine Agenten im Auslande die «Lösung» vor. Es plant in Bremen die Einrichtung einer Kolonialschule, in der zukünftige Kolonialbeamte geschult werden sollen. In der kolonialen Landwirtschaftsschule des Aussenpolitischen Amtes in Wissenhausen werden 300 Kolonialschüler ausgebildet.

Schulungshaus für Agentenarbeit im Auslande

Die vielen Agenten, die Rosenbergs Amt ständig nach dem Auslande entsendet und deren Aufgabe es ist, die offenen und getarnten nationalsozialistischen Parteien, Organisationen, Bünde und Fronten zu instruieren, zu leiten und vorwärts zu treiben, unterliegen einer besonderen Schulung. Seit Anfang Februar 1935 hat das Aussenpolitische Amt ein eigenes Schulungshaus in Dahlem, das unter der Leitung von Walter Schmitt steht. Walter Schmitt, enger Mitarbeiter Rosenbergs, hat, bevor er zum Lehrer der Auslandsagenten wurde, selbst vielfach «Auslandsarbeit» im Baltikum und in Oesterreich geleistet. Die Eröffnung des Hauses erfolgte am 8. Februar 1935 in der Anwesenheit von Rudolf Hess und Heinrich Himmler, sowie von Vertretern der Heeres- und Marineleitung, der SA, SS und des Luftsportverbandes, kurz nahezu aller Stellen, die an der Auslandsarbeit interessiert sind. In seiner Ansprache hat Alfred Rosenberg den tieferen Sinn dieses Schulungshauses enthüllt:

«In diesem Hause soll ein tieferes Verständnis dafür angestrebt werden, wo ein Volk oder eine Rasse lebensnotwendige Bedingungen vorfinden, die zu durchkreuzen gegen das Lebensinteresse dieses Volkes verstossen würde, aber auch zu begreifen, wo willkürliche Machtbestrebungen das Lebensinteresse des deutschen Volkes durchqueren.»

Deutlich genug! Wo das «Lebensinteresse» des deutschen Volkes liegt, hat Rosenberg im «Zukunftsweg» offen dargelegt.

Neben dem Aussenpolitischen Amt hat die NSDAP noch eine zweite Parteiorganisation, die sich mit Auslandsarbeit befasst: die «Auslandsorganisation der NSDAP».

Auslandsorganisation der NSDAP

Sie hiess bis zum Jahre 1935 «Auslandsabteilung» und hatte ihren Sitz in Hamburg. An der Spitze dieser Organisation steht Gauleiter Ernst Wilhelm Bohle, im englischen Städtchen Bradford geboren. Er hat am englischen Gymnasium in Kapstadt (Südafrika) studiert und an der Handelshochschule Berlin im Jahre 1923 den Diplomkaufmann gemacht. Er ist Besitzer einer Grosshandelsfirma für Autozubehörteile. Seit 1931 arbeitete er in der «Auslandsabteilung der NSDAP» mit, im Mai 1933 wurde er zum Leiter der jetzigen «Auslandsorganisation» ernannt. Seit Oktober 1933 gehört er ausserdem dem Stab des Stellvertreters des Führers an.

Der «Auslandsorganisation der NSDAP», deren Sitz jetzt in Berlin ist, sind alle deutschen nationalsozialistischen Parteiorganisationen im Auslande, mit Ausnahme der österreichischen, Danziger und Memeler unterstellt. Die drei letztgenannten Organisationen unterstehen dem Aussenpolitischen Amt bzw. Hitlers Stellvertreter Hess.

Der Wirkungsbereich der «Auslandsorganisation» ist im Jahre 1933 durch eine Verfügung von Martin Bohrmann, «Stabsleiter des Stellvertreters des Führers», folgendermassen umschrieben worden :

«Die Auslandsorganisation ist die einzige Parteidienststelle für alle Parteigliederungen im Ausland. Der gesamte Dienstverkehr aller Parteistellen mit den Organisationen ist ausnahmslos über die Auslandsorganisation zu leiten. Alle Parteigenossen, die ihren ständigen Wohnsitz im Ausland haben, oder die zu ständigem Aufenthalt ins Ausland reisen, unterstehen der Auslandsorganisation, bzw. der Ortsgruppe ihres Wohnortes»

Jeder Nationalsozialist, der sich demnach im Auslande befindet, ist der Kontrolle der «Auslandsorganisation» unterstellt und leistet seine «Parteiarbeit» nach ihren Anweisungen. Ein Mitarbeiter Bohles, Herr Zeberer, hat im Februar 1934 im «Völkischen Beobachter» diese Parteiarbeit der Nationalsozialisten im Auslande wie folgt charakterisiert :

«Jeder Parteigenosse, der ins Ausland geht, ist dort Kämpfer für das neue Deutschland, Missionär der Idee des Führers.»

Diese «Missionäre» sind nach Angaben Ernst Wilhelm Bohles, die er Anfang 1935 machte, in 400 Ortsgruppen zusammengefasst. Ueber die Aufgaben dieser Ortsgruppen

hat Bohle keinerlei Zweifel gelassen, als er bei der Uebernahme der Leitung erklärte:

«Das Ziel der Auslandsabteilung ist die planmässige Erfassung deutscher Volksgenossen im Auslande und die Errichtung von Stützpunkten überall dort, wo die Anzahl der Parteigenossen einen organisatorischen Zusammenschluss rechtfertigt.»

Stützpunkte des nationalsozialistischen Eroberungsprogramms.

Die Ortsgruppen sind in ihrem inneren Aufbau den Basisorganisationen der NSDAP nachgeformt. Sie sind länderweise zusammengefasst und werden von Landesvertrauensleuten geführt, die von der «Auslandsorganisation» ernannt werden. Die Arbeit in der «Auslandsorganisation» ist nach Länderdezernaten aufgeteilt. Bohles Organisation beschäftigte im Frühjahr 1935 über 200 Angestellte. Neben den Länderdezernaten gibt es noch eine zentrale Pressestelle, ein Arbeitsdienstreferat, ein Jugendreferat und ein Studentenreferat. Die nationalsozialistischen Frauen werden von einer «Zentralstelle für die auslandsdeutschen Frauen» geleitet. Schul- und Kirchenfragen sind in einem Sonderdezernat vereinigt.

Von besonderer Bedeutung ist die Abteilung «Seefahrt» der «Auslandsorganisation», der die Ueberwachung und Leitung aller im Seedienst stehenden Deutschen obliegt. Im August 1934 hat Bohle über diese Abteilung die nachfolgenden aufschlussreichen Mitteilungen gemacht:

«Wir besitzen einen bis ins kleinste Detail ausgebauten Hafendienst, mit einer Unterabteilung «Seefahrt», in der fast 10 000 zur See fahrende Parteigenossen zusammengeschlossen sind.»

An der Abteilung «Seefahrt» ist der Agentencharakter der «Auslandsorganisation» besonders ersichtlich. Wie die deutschen Reisebüros heute reine Propagandainstitutionen des Dritten Reiches sind, so ist auch die deutsche Seefahrt in den Dienst der Hitler'schen Auslandsarbeit getreten. Der Vorsitzende der amerikanischen Senatskommission zur Untersuchung der Naziumtriebe in Amerika, Senator Dickstein, hat 1933 in seinem Bericht festgestellt, dass zahllose Agenten auf Schiffen des «Norddeutschen Lloyd» und der «Hapag» nach Amerika geschmuggelt werden. Er hat ferner konstatiert, dass missliebige und oppositionelle Nazis auf deutsche Schiffe verschleppt und von diesen nach Hitlerdeutschland

gebracht worden sind. Das ist die Arbeit der Abteilung «Seefahrt». Nicht nur dies allein. Sie lässt durch ihre Mitglieder die deutschen und ausländischen Reisenden auf deutschen Schiffen überwachen und bespitzeln. Sie ist besonders bemüht, durch ihre Agenten den Schmuggel illegaler Literatur nach Deutschland zu verhindern. In der Abteilung «Seefahrt» gibt es auch ein besonderes Dezernat, das sich mit den ausländischen Seerüstungen beschäftigt. Agenten der Auslandsorganisation kommen als Seeleute (oft auch nur als Seeleute verkleidet) in alle Häfen der Welt. Von fremden Matrosen in Hafenkneipen und durch eigene Beobachtung erfahren sie vieles, was der Abteilung «Seefahrt» besonders wissenswert erscheint.

Am 26. Mai 1935 hat die Abteilung «Seefahrt» eine Heerschau ihrer Kräfte abgehalten, den «Tag der deutschen Seefahrt» in Hamburg. Die enge Verbundenheit mit der Reichskriegsmarine bewies die Anwesenheit des Chefs der Marine-dienststelle Hamburg, Admiral Lindau. Verbindungsmann zur Reichskriegsmarine ist der Leiter der Abteilung «Seefahrt», Kapitän Klemm. In seiner Rede auf dem «Tag der Seefahrt» bemerkte der Kapitän besonders, dass

«jeder deutsche Seemann heute politisch geschult werde, gleichgültig, ob er Mitglied der Partei sei oder nicht.»

Politisch geschult im Sinne von Hitlers Eroberungsprogramm.

Auswärtiges Amt und „Auslandsorganisation“

Die «Auslandsorganisation» unterhält auch engste Beziehungen zum «Auswärtigen Amt». Dieses hat im Einvernehmen mit der «Auslandsorganisation» den Auslandsvertretungen des Dritten Reiches zur Pflicht gemacht, auch die im Auslande befindlichen Nationalsozialisten zu bespitzeln. Ein Erlass des «Auswärtigen Amtes» an die Chefs sämtlicher diplomatischer und konsularischer Auslandsvertretungen, der vom 16. Juli 1934 datiert ist, sagt darüber folgendes aus :

«Die Reinerhaltung der NSDAP macht es erforderlich, dass die Auslandsvertretungen ihnen bekannte Tatsachen, die sich mit den staatsbürgerlichen Pflichten oder der Ehrenhaftigkeit eines Mitgliedes oder Anwärters auf die Mitgliedschaft der NSDAP nicht in Einklang bringen lassen, dem Auswärtigen Amt zur Meldung zu bringen. Das Auswärtige Amt wird die Auslands-Organisationen der NSDAP in Hamburg von Fall zu Fall in Kenntnis setzen.»

Die «Auslandsorganisation» stellt die Mitglieder der NSDAP im Auslande unter die Drohung der Parteifeme. Der berüchtigte Vorsitzende der «Uschla», des «Schlichtungsausschusses der NSDAP», Major Buch, der Zwischenfälle im Allgemeinen dadurch zu «schlichten» pflegt, dass er seine Mordkommandos in Marsch setzt, hat im August 1934 für jede Auslandsgruppe einen Schlichter bestellt. Diese Schlichter des Major Buch sind dem Leiter des Parteigerichts der «Auslandsorganisation», Dr. Kraneck, unterstellt und diesem, wie es in einem Erlass vom 22. August 1934 heisst, «für Ruhe und Ordnung verantwortlich». Hier ist das offizielle Eingeständnis, dass die nationalsozialistische Feme ihre Henker auch ins Ausland entsendet.

Die „Pionierarbeit“ der Auslandsgruppen

Jeder im Ausland tätige Nationalsozialist erhält von der «Auslandsorganisation der NSDAP» einen besonderen Ausweis, auf dem unter anderem als Punkt 7 vermerkt ist:

«Sei nicht nur Mitglied, sondern auch Mitkämpfer in der vordersten Linie!»

In einem Aufsatz, der 1934 erschienen ist, hat Bohle definiert, was er unter dem Kampf im Auslande versteht:

«Heute stehen unsere Kämpfer draussen auf verzweifelten Posten. Sie wissen aber, dass nur der Nationalsozialismus, ebenso wie im Inlande auch im Auslande Wegbereiter eines geschlossenen Deutschtums sein kann. Diesen Kämpfern wird und muss die Heimat beistehen, denn sie leisten Pionierarbeit für ihr Vaterland.»

Pionierarbeit für das Dritte Reich, Kampf für das geschlossene Deutschtum — das völkisch-imperialistische Eroberungsprogramm.

Reichsjugendführung

Abteilung „Ausland“

Reichsdeutsche Jugend im Ausland



Berlin HNS 40, am 20. März 1935
 Hauptquartier: 10 - Jannig Platz 23 u. 24
 Telefon: 1. 2412, 2. 2413, 3. 2414
 Telefax: 1. 2415, 2. 2416, 3. 2417

Eine Zentrale der pangermanistischen Auslandsarbeit.

In ihrer Arbeit hat die «Auslandsorganisation» auch engste Beziehungen mit der Hitler-Jugend Abteilung Alt (Jugendauslandsarbeit), an deren Spitze der Obergebietsführer Karl Nabersberg steht, sowie mit der Auslandsabteilung des «NS-Studentenbundes». Der Leiter des Kultur-Amts der «Auslandsorganisation», Dr. Ehrlich, ist gleichzeitig «Gauauslandsstudentenführer».

Von der «Auslandsorganisation» laufen auch zahlreiche Fäden zur «Deutschen Kolonialgesellschaft». Die Kolonialarbeit der «Auslandsorganisation» führt Bernhard Ruberg, der Leiter des «Verbands Reichsdeutscher Vereine im Auslande», und, seit Juni 1934, Stabsleiter der «Auslandsorganisation». Ruberg, der den Kapp-Putsch mitgemacht hat, war von 1921 bis 1932 in Westafrika und Zentralamerika tätig. Im Jahre 1932 war er Leiter der Landesgruppe «Kamerun» der NSDAP. Daher datieren seine Beziehungen zur «Deutschen Kolonialgesellschaft».

Die Tätigkeit der «Auslandsorganisation» erstreckt sich, wie man sieht, auf viele Gebiete. Als Dachorganisation der Hitlergruppen im Auslande verfügt sie über Tausende von Propagandisten und Agenten. Durch ihre Abteilung «Seefahrt» ist sie mit dem Spitzel- und Spionagesystem der Reichswehr und «Gestapo» aufs engste verbunden. Durch ihr Parteigericht ist sie an der Tätigkeit der deutschen Feme im Auslande hervorragend beteiligt. Die «Auslandsorganisation der NSDAP» ist eine Agentenzentrale ersten Ranges.

Frontkämpfer als Propagandisten

Seit Ende 1934 sind die Hitler'schen Frontkämpferorganisationen stark in die Auslandsarbeit des Dritten Reiches mit einbezogen worden. In erster Linie die «Organisation der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung» mit dem Reichskriegsopfereführer Hanns Oberlindober als Leiter. Die Auslandsarbeit der Frontkämpfer wendet sich nicht an die Deutschen im Auslande, sondern an die ausländischen Frontkämpfer. Ihr ist die Aufgabe gestellt, über die ausländischen Frontkämpfer die Welt glauben zu machen, dass das Dritte Reich jedem Eroberungskrieg abgeschworen hat und die friedlichsten Absichten hegt. Die Hitlerregierung scheint sich von dieser Frontkämpferpropaganda besonders viel zu versprechen, denn, sowohl Hitlers Stellvertreter Rudolf Hess, als auch Hitler selbst haben in diese Propagandaarbeit wiederholt direkt eingegriffen. Beide wiederholen in ihren öffent-

lichen Reden, dass der Soldat den Soldaten am besten verstehe, und beide haben vielfach in Reden dem «Frontkämpfer aus dem andern Graben kameradschaftlich die Hand» entgegengestreckt. Hitler hat Ende 1934 zwei Vertreter einer französischen Frontkämpferorganisation, die Herren Jean Goy und Pichot, empfangen. Oberlindober hat mehrfach Besprechungen mit diesen beiden, wie mit anderen französischen Frontkämpfern geführt, und seit Mai 1935 auch Besprechungen mit der britischen Frontkämpfervereinigung «British Legion» angeknüpft, die im Juli 1935 zu einem Besuche englischer Frontkämpfer in Berlin geführt haben. Was ist nun der Hintergrund dieser Frontkämpfergespräche?

Oberlindober gibt uns in einem Aufsatz, den er im April-Heft 1935 der «Deutschen Kriegsopferversorgung» veröffentlicht hat, eine unzweideutige Aufklärung über den Sinn der «Frontkämpfergespräche». Er spricht davon, dass das Ziel der Gespräche sei, «die beiden grossen Soldatennationen und Kulturvölker (Deutschland und Frankreich) näher aneinander zu führen.» Doch dann kommt der Pferdefuss:

«Auch hier muss der Begriff «Gleichberechtigung» im Mittelpunkt aller Auseinandersetzungen und Gespräche stehen.»

Die Gleichberechtigung den «Soldaten aus dem andern Graben» mundgerecht zu machen, sie als «harmlose Ehrenforderung» darzustellen, das ist die Aufgabe der Frontkämpfer-Annäherung. Gleichberechtigung, wie sie Hitler versteht. Das heisst Rückgabe der Kolonien, das heisst wenn der Hochrüstungsstand erreicht ist, Krieg zur Errichtung des «Hundertmillionenreiches».

Im «Völkischen Beobachter» vom 24. Mai 1935 hat Schneider in einem Leitartikel die Frontkämpfer «die Propagandisten der Verständigung» genannt. Der Artikel Oberlindobers gibt die Erklärung, welcher Art diese «Verständigungs-Propaganda» ist.

In den Konzentrationslagern und Gefängnissen sitzen Zehntausende von Frontkämpfern, die durch das «Fronterlebnis» zu fanatischen Propagandisten des Friedens geworden sind. Ernst Thälmann, der den Krieg als Kanonier mitmachte, Carl von Ossietzki, Berthold Jacob, Mierendorf und Maddalena können an den «Frontkämpfergesprächen» nicht teilnehmen. Sie würden den «Soldaten aus dem andern Graben» einiges über die «Friedensabsichten» der Hitlerregierung erzählen.

Die Organisation des Reichskriegsopferführers Oberlind-
ober unterhält durch den «Kyffhäuserbund», der Dachorga-
nisation der Frontkämpferbünde und durch verschiedene
Unterorganisationen Beziehungen nach dem Baltikum, nach
dem Balkan und nach Ostasien. Der «Bund der Baltikum-
Kämpfer» umfasst nicht nur reichsdeutsche Mitglieder, son-
dern auch Finnen, Esten und Letten, die in ihrer Heimat
im Sinne des Hitler'schen Eroberungsprogramms tätig sind.
Der «Bund der Ostasienkämpfer» unterhält enge Beziehun-
gen zu japanischen Frontkämpferorganisationen. Der «Bund
der Balkankämpfer» hat so manchen Agenten gestellt, der
auf dem Balkan für das Dritte Reich tätig ist.

Auslandsamt der Deutschen Berufsgruppen

Neben den drei eben behandelten Partei-Organisationen
wirkt auch die «Deutsche Arbeitsfront» durch das «Auslands-
amt der deutschen Berufsgruppen» als Propaganda- und
Agentenzentrale der Auslandsarbeit. Die «Deutsche Arbeits-
front» ist eine Zwangsorganisation. Auch die bei Auslands-
vertretungen deutscher Firmen tätigen reichsdeutschen An-
gestellten sind gezwungen, einer Berufsgruppe der Deutschen
Angestelltenschaft anzugehören, wenn sie nicht ihre Stellung
verlieren wollen. Auf diese Weise schafft das «Auslandsamt
der deutschen Berufsgruppen» der nationalsozialistischen Ar-
beit im Auslande eine breite Basis und ein besonders wertvol-
les Propagandainstrument. Die Berufsgruppen haben über
1000 Stützpunkte im Auslande, die für propagandistische
Arbeit eingesetzt sind. In den Berufsgruppen sind diejenigen
Angestellten, die bei ausländischen Unternehmungen ange-
stellt sind, besonders gern gesehen. Sie werden gezwungen,
dem «Auslandsamt» bzw. den ausländischen Ortsgruppen
«Berichte über den Geschäftsgang» der ausländischen Firmen
zu geben, mit einem Wort Wirtschaftsspionage zu treiben.

Die «Deutsche Arbeitsfront» ist auch eine wichtige ma-
terielle Hilfe für die Auslandspropaganda des Dritten Reiches.
Von den Beiträgen, die den deutschen Arbeitern und Ange-
estellten zwangsweise von ihrem kargen Verdienst abgezogen
werden, gehen viele Millionen durch das «Auslandsamt» nach
dem Auslande.

Eine Nebenorganisation der «Deutschen Arbeitsfront»,
die «NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude», beteiligt sich
durch Auslandsfahrten an der Auslandspropaganda des Drit-
ten Reiches. Die «NS-Gemeinschaft» besitzt ein eigenes Amt

«Volkstum und Heimat». Das Auslandsamt der «deutschen Berufsgruppen» hat seine eigene Zeitschrift «Der Deutsche im Auslande», die monatlich erscheint und unter der Maske einer «unpolitischen» illustrierten Zeitschrift das Hitlertum unter den Deutschen im Auslande propagiert.

Die dritte Schützenkette der Auslandspropaganda wird von den Auslandsverbänden gestellt, die zum allergrössten Teil schon vor der Machtergreifung bestanden haben, nach dem 30. Januar 1933 gleichgeschaltet und in den Dienst der pangermanistischen Propaganda gestellt worden sind.

Der „volksdeutsche“ Gedanke

Bevor Hitler Reichskanzler wurde, hatten die deutschen Auslandsvereine und Verbände sich zumeist auf kulturelle Arbeit und materielle Unterstützung der im Auslande bestehenden deutschen Vereinigungen beschränkt. Nach ihrer Gleichschaltung, das heisst nachdem nationalsozialistische Führer an die Spitze der Auslandsverbände und Vereine getreten waren, wurde der «volksdeutsche Gedanke» zur Richtlinie ihrer Arbeit gemacht. Was unter diesem «volksdeutschen Gedanken» zu verstehen ist, darüber gibt das erste Buch, das nach Hitlers Machtergreifung über das Deutschtum im Auslande erschienen ist, Auskunft. Im Band Nr. 7226 der Reklam'schen Bibliothek «Das Deutschtum im Ausland, dargestellt von Dr. Franz Tierfelder», heisst es in den ersten einleitenden Sätzen:

«Als die siegreichen deutschen Heere während des Weltkrieges durch Polen und Russland, Ungarn und Rumänien zogen und ihre Reiter die Pferde im Schwarzen Meere tränkten, als deutsche Schützenherren den alten Volks- und Kulturboden unserer Nation im Westen durchfurchten und in Uebersee Millionen des gleichen Blutes und der gleichen Sprache aufstanden und sich mit brennenden Augen zu den um Tod und Leben kämpfenden Muttervolke im Herzen Europas bekannten, da gewann eine Idee Macht über unsere Nation, die bis dahin nur vereinzelt Kämpfer gefunden hatte und die in der Folgezeit dazu berufen war, deutsches Denken und Fühlen aufs Nachhaltigste zu wandeln: der volksdeutsche Gedanke.»

Angeblieh ein Kind des Krieges, soll dieser «volksdeutsche Gedanke», wie ihn der Nationalsozialismus versteht, durch den Krieg zur Wirklichkeit werden.

Die nationalsozialistischen «Fachleute für Volkskunde» berechnen die Zahl der ausserhalb des Dritten Reiches woh-

Die Nachrichtenfabrik des Dritten Reiches



Oben: Auslandspresseschef der NSDAP, Dr. Ernst Franz Hanfstaengl.
 Unten (von links nach rechts): Dr. Goebbels, Außenminister von Neurath, Staatssekretär von Bülow, Staatssekretär Funk (stehend).

Die Leiter der nationalsozialistischen Auslandsarbeit



Oben links: Rudolf Hess, Stellvertreter des Führers, Chef des Verbindungsstabes der NSDAP

Unten links: Alfred Rosenberg, Leiter des »Ausserpolitischen Amtes der NSDAP«

Oben rechts: Ernst Wilhelm Bohle, Leiter der »Auslandsorganisation der NSDAP«

Unten rechts: Hans Steinacher, Reichsführer des »Volksbundes für das Deutschtum im Auslande« (VDA)

nenden Deutschen mit 30 bis 35 Millionen. Ihnen gilt der «volksdeutsche Gedanke», ihnen gilt die «volksdeutsche» Propaganda der Auslandsvereine und -verbände.

Diese 30 bis 35 Millionen Auslandsdeutschen sind nach nationalsozialistischen und ausländischen Statistiken in ungefähr 40 000 Vereinen organisiert, die sich nahezu auf alle Länder der Welt verteilen. Ein Grossteil dieser Vereine wird vom Reiche aus geleitet und kontrolliert und somit zu Stützpunkten Hitler'scher Aussenpolitik und Kriegsvorbereitung gemacht.

V. D. A.

Die wichtigste dieser Vereinszentralen ist der «Volksbund für das Deutschtum im Auslande» (V. D. A.), der seinen Sitz in Berlin, Martin-Lutherstrasse 97, hat. Seit April 1933 leitet der Nationalsozialist Dr. Hans Steinacher den V. D. A. Allein schon die Wahl dieses Mannes bedeutet ein Programm. Steinacher ist in Bleiberg-Kreuth im österreichischen Kärnten geboren. Im «Deutschen Führer-Lexikon», Ausgabe 1934, gibt er folgende Selbstbiographie.

«Entscheidende Lebenswendung durch den Weltkrieg: Hochleistung im Kriege ergibt besonderes Vertrauen der Mannschaft; daher Initiative für den Kärntener Freiheitskampf. Erster Kanonenschuss von deutscher Seite nach dem Zusammenbruch (14. Dezember 1918). Sieg in deutscher Nacht. 1919 nochmals verwundet. Dann Leitung der schwierigsten Volksabstimmung in deutschen Grenzgebieten, Kärnten; Berater und Mitkämpfer in der Entscheidung in Oberschlesien. 1923 im Westen Aufbau der Abwehr gegen Separatisten im preussischen besetzten Gebiet, und im Herbst 1923 Leitung der Abwehr unter verschiedenen Namen (Bergmann, Anders usw.). An amtlichen Stellen mit weiterer Abwehr im ganzen deutschen Westen betraut, bis zur Räumung des besetzten Gebiets.»

Der Mann, den das «Vertrauen Hitlers» an die Führung des V. D. A. berufen hat, gibt selbst zu, den Krieg bis 1925 fortgesetzt zu haben. In Kärnten, in Oberschlesien, im Westen Deutschlands. Nun ist er dazu berufen, den «neuen grossen Krieg» vorzubereiten und überall dort, wo Deutsche wohnen, den Guerilla-Krieg im Frieden zu organisieren.

Der V. D. A. verfügt über einen riesigen Apparat mit einer grossen Reihe von Unterabteilungen: Organisationsabteilung, Propaganda, Jugend, Studenten, Bauern, Pressewesen, Sportabteilungen, Arbeitsdienst und Radioverbindungen,

deutsches Bibliothekswesen im Auslande, deutsche Krankenhauspfllege, um nur einige von ihnen zu nennen. Er ist in ganz Deutschland in 25 Landesverbänden organisiert. Ein eigener grosser Verlag versorgt die Auslandsgruppen mit »Lehrmaterial«. Im Buchlager der V. D. A. finden sich Hunderte verschiedener Broschüren: über Sudetendeutschland, Litauen, Memel, Elsass-Lothringen, Eupen-Malmedy, Danzig. Riesige geographische Karten zeigen, dass die »Grenzen des

Der Appetit des V. D. A.



Diese Speisekarte ist vom V.D.A. zum Eintopf-Sonntag vom 4. Februar 1934 vertrieben worden. Sie zeigt, was der V.D.A. »verspeisen« will: Russland, Elsass-Lothringen, das Memelland, Siebenbürgen und die Karpathen. Das Menü ist unvollständig, aber es gibt einen guten Einblick in das Eroberungsprogramm des V.D.A., der nur »der Pflege des Volkstumsgedankens« und der »friedlichen Verständigung der Völker« dient.

volksdeutschen Gedankens« mit den Reichsgrenzen nicht zusammenfallen. Der V. D. A. ist nicht an die diplomatischen Diversionen der Hitlerregierung gebunden. Unbekümmert um den Freundschaftsvertrag mit Polen vertreibt er seine Broschüren über den polnischen Korridor, über die »ver zweifelte Lage des Deutschtums in Polen« weiter.

Der V. D. A. steht mit über 8000 deutschen Schulen im Auslande in Verbindung, die er nationalsozialistisch beeinflusst. Allein für das Auslands-Schulwesen gibt er jährlich

ungefähr eineinhalb Millionen Mark aus. Er sorgt dafür, dass die Bibliotheken der deutschen Auslandsvereine im Goebbels'schen Sinne «reingehalten» werden. Er unterhält viele Tausende von Bibliotheken. In einem so kleinen Gebiet wie in Bessarabien zum Beispiel, allein 56 Büchereien.

Der V. D. A. bringt durch Sammlungen und ständige Zuwendungen seitens der Industrie im Inlande viele Millionen auf, die zur Finanzierung der pangermanistischen Propaganda dienen. Im V.D.A.-Jahrbuch 1935 wird im Gegensatz zum bisherigen Brauch keine Auskunft über Einnahmen und Ausgaben gegeben. Aber aus den Ziffern, die von einzelnen Landesverbänden gemeldet werden, ist ein Rückschluss auf eine hohe Millionenziffer als Gesamteinnahme möglich. Der V. D. A. gibt zu, dass 70 Prozent der eingelaufenen Gelder für die «Volkstums-Arbeit» im Auslande verbraucht wurden, 15 Prozent der Einnahmen sind, wie der V. D. A. mitteilt, zur «Durchdringung des deutschen Reichsvolkes mit dem volksdeutschen Gedankengut» verwendet worden, also zur inneren Kriegspropaganda. 15 Prozent kostet die Verwaltung, ein Satz, der beweist, dass diese Nationalsozialisten hohen Verdiensten nicht abhold sind. Im Jahresbericht findet sich ein interessantes Bekenntnis über die behördliche Mitwirkung bei der Finanzierung der Auslandsarbeit. Der V.D.A. teilt mit, dass seine Arbeit im Sommer 1934 infolge der Devisenschwierigkeiten ernstlich bedroht war, aber

«es muss mit besonderem Dank festgehalten werden, dass das grosse Verständnis, das der V. D. A. bei allen zuständigen Stellen fand, die Schwierigkeiten überwinden half.»

Ein in Hitlerdeutschland unter der Kontrolle des Propagandaministeriums gedruckter Bericht gibt demnach offen zu, dass die Reichsbehörden die Komplizen der pangermanistischen Minierarbeit sind.

Ähnlich wie die «Nordische Gesellschaft» macht auch der V.D.A. die grössten Anstrengungen, das deutsche Schrifttum ausserhalb Hitlerdeutschlands in den Dienst der Hitlerpropaganda einzuspannen. So hat er für das Jahr 1935 je einen Preis von 5000 Mark für den besten sudetendeutschen und für den besten österreichischen Roman auf «volksdeutscher» Grundlage ausgeschrieben.

Im Jahresbericht für 1934 gibt der VDA die Zahl seiner Organisationen, Ortsgruppen usw. mit über 24 000 an. Sie hat sich gegenüber dem Jahre 33 verdreifacht, ein Beweis der intensiven Arbeit dieser Tarnorganisation des neudeutschen Imperialismus.

Deutsche Akademie

Im «Deutschen Führer-Lexikon» wird die «Deutsche Akademie» unter der Rubrik «Auslandsdeutschtum» geführt. Sie steht mit dem «Deutschen Auslandsinstitut» neben dem «V.D.A.» und dem «Schutzbund». Die Zusammengehörigkeit V.D.A. und «Deutsche Akademie» charakterisiert die Akademie gleichfalls als ein Organ der nationalsozialistischen Eroberungspolitik. Präsident der «Deutschen Akademie» ist der Geopolitiker, General a. D. Prof. Dr. Karl Haushofer.

Wie wir schon gezeigt haben, ist dieser Professor-General einer der schärfsten Verfechter des völkisch-imperialistischen Eroberungsprogramms, das er geopolitisch, «wissenschaftlich» zu fundieren versucht. Er liefert dem «V.D.A.» die Stich- und Schlagworte für seinen «Volkstumskampf». In seinem Buch «Weltpolitik von heute», 1934 bei der «Verlags- und Vertriebsgesellschaft» m. b. H. erschienen, die dem

Ein Teil von Hitlers Eroberungsprogramm



Diese Postkarte ist in Hitler-Deutschland zu Hunderttausenden verbreitet. Sie wird auch nach dem 21. Mai 1935 vertrieben, also nachdem Hitler in seiner Reichstagsrede den angeblichen Verzicht auf Elsass-Lothringen ausgesprochen und erklärt hat, dass das III. Reich keine Annexion und keinen Anschluss Oesterreichs durchführen werde.

«V. D. A.» nahe steht, hat er die Bibel des «V. D. A.» geschaffen. Er predigt den Grenzkampf als die Voraussetzung des weltpolitischen Erfolges :

«Weltpolitisch begibt sich von vornherein in die Hinterhand, wer in der Grenze eine als rechtsbeständig gedachte, festgelegte und vermarkte Linie sieht, nicht ein lebensvolles Organ, eine Kampfzone von ähnlicher Art, wie der einzelne seine Haut und ihre Schutzorgane betrachten und pflegen sollte.»

Er predigt die Vorbereitung auf den Zahltag, das heisst auf den Tag, da der Krieg beginnt:

«In solcher Lage heisst es erst recht, gute Nerven bewahren, sich nicht bluffen lassen und vorzeitige ungünstige Abschlüsse vermeiden. Ein kluges und kühnes Spiel hat uns in einer entscheidenden Weltstunde in die Hinterhand gebracht ; lassen wir ruhig die Gegner ihre Karten aufdecken. Wir stechen zum Zahltag früh genug. «Nerven behalten» also ist der beste Ertrag einer Selbsterziehung zur Einsicht in das Kräftespiel und einer Fernschau auf die Zukunft der Weltpolitik von heute!»

Seit Mai 1935 hat die deutsche Akademie auch noch die Aufgabe erhalten, die im Auslande wirkenden reichsdeutschen Professoren zu schulen. Die Propagandaleitung der nationalsozialistischen Partei, also Dr. Goebbels, hat dekretiert, dass ein jeder im Ausland wirkende Professor und Lehrer einen Kursus an der deutschen Akademie mitzumachen hat. In diesem Kursus soll er mit den «Ideen» nationalsozialistischer Erziehungsarbeit vertraut gemacht werden. Die Richtlinien für diese Kurse werden vom Ueberwachungsamt für nationalsozialistische Erziehung ausgearbeitet, das von Alfred Rosenberg geleitet wird. Es ist klar, dass durch diese Massnahme die reichsdeutschen Lehrer und Professoren im Auslande in den Dienst der Goebbels'schen Propaganda gestellt, beziehungsweise gezwungen werden sollen, ihre Erziehungsmethoden an Rosenbergs Vorschriften anzupassen.

„Deutsches Auslandsinstitut“

Das «Deutsche Auslandsinstitut» ist die zweite «wissenschaftliche» Institution des «V.D.A.». Es wird geleitet von Professor Dr. Richard Csaki, der, gleich Steinacher, nicht Reichsdeutscher ist. Csaki stammt aus Siebenbürgen, aus Hermannstadt, das heute zu Rumänien gehört. Er war bis 1931 Leiter des Kulturamts der Deutschen in Rumänien, bis

1933 Hauptgeschäftsführer des Verbandes der Deutschen in Rumänien. Steinacher, mit dem er schon vorher eng zusammengearbeitet hat, holte ihn in das «Auslandsinstitut». Dieses Institut unterhält Vertreter in der ganzen Welt, die politische und wirtschaftliche Informationen sammeln. Es versieht die Hitlerschen Auslandszeitungen mit pseudowissenschaftlichem Material über das «Volksdeutschtum». In einer Monatsschrift «Deutscher Wegweiser» wirkt es propagandistisch für den «Sieg des volksdeutschen Gedankens.»

„Deutscher Schutzbund“

Während der V.D.A. Einzelmitglieder im In- und Auslande wirbt und gruppiert, sammelt der «Deutsche Schutzbund» nur geschlossene reichsdeutsche Auslandsorganisationen. Bis heute sind ihm ungefähr 150 angeschlossen. Einer der wichtigsten Mitarbeiter im Vorstande des «Deutschen Schutzbundes» ist der Saar-Grossindustrielle, Hermann Roechling. Die Beratungen des Schutzbundes sind seit jeher vertraulich. Ihre Resultate werden nur einem kleinen Kreis durch die kaum bekannten «Schutzbundbriefe» bekannt gegeben. Für die Oeffentlichkeit gibt der Schutzbund eine Publikation «Deutsche Briefe» heraus, deren Ton aussenpolitisch stets sehr aggressiv war und ist.

Führer des «Deutschen Schutzbundes» ist der Elsässer Dr. Karl Ernst. Dieser Ernst ist gleichzeitig Leiter des «Volksdeutschen Klubs» und, was bedeutsamer ist, Herausgeber der Monatsschrift «Elsass-Lothringen — Heimatstimmen». Die «Heimatstimmen», die in Berlin erscheinen, haben im April 1935 eine besondere Demonstration gegen Frankreich unternommen. Sie haben ein Preisausschreiben im Betrage von 2500 Mark ausgesetzt für die beste Darstellung des

«Erlebens des volksbewussten elsässischen und deutsch-lothringischen Frontsoldaten, um dem Fronterlebnis und den soldatischen Leistungen des elsass-lothringischen Feldgrauen ein würdiges literarisches Ehrenmal zu setzen.»

In der Mai-Nummer, die vom 24. Mai datiert ist, also drei Tage nachdem Hitler den angeblichen «Verzicht» auf Elsass-Lothringen aussprach, wird dieses Preisausschreiben wiederholt. Die Behörden behaupten selbstverständlich, Dr. Robert Ernst «handle im eigenen Auftrage». Sie stünden Ernsts Zeitschrift fern. Die Doppelzüngigkeit der Hitlerpolitik ist durch dieses Preisausschreiben einer deutschen

Zeitschrift, die unter der Kontrolle des Propagandaministeriums erscheint, einmal mehr bewiesen.

Dr. Ernst steht auch an der Spitze des «Elsass-Lothringischen Hilfsvereins» der, wie viele andere Auslandsvereine, dem «Schutzbund» angegliedert ist. Da finden wir den «Deutschen Ostbund», dann die Organisation «Wiederaufbau im Auslande», den «Gustav-Adolf-Verein», die «Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier», die «Vereine ausland-deutscher Studierender», den «Bund deutscher Auslandslehrer und -Lehrerinnen die «Auslandsabteilung der Deutschen Turnerschaft», das «Institut für Grenz- und Auslandsdeutschtum», die «Forschungsstelle für Auslandsdeutschtum und Auslandskunde», die «Deutsche Zentralstelle für Wanderungsforschung», das «Ibero-amerikanische Institut» und manch andere kirchliche, kulturelle, wirtschaftliche und politische Naziorganisationen.

Da ist der «Bund der Auslandsdeutschen», an dessen Spitze der Geheimrat Ernst Grosse steht. Im «Deutschen Führer-Lexikon» 1934 wird über ihn folgendes ausgesagt:

«Zur Zeit im Neuaufbau des «Bundes der Auslandsdeutschen» im nationalsozialistischen Sinne nach der Anordnung des Stellvertreters des Führers Rudolf Hess.»

Dieses Bekenntnis ist sehr bedeutungsvoll. Entlarvt es doch wie lügenhaft die Behauptung von der «Eigenverantwortung» der «volksdeutschen» Bewegung ist.

Einen besonderen Platz unter den vielen nationalsozialistischen Auslandsorganisationen nehmen die dem Reichspropagandaministerium direkt unterstellten «Heimatvereine» ein, die von der «Reichszentrale für Heimatdienst (heute nur noch eine Sonderabteilung des Reichspropagandaministeriums) geleitet werden. Diese «Heimatvereine» umfassen, neben Organisationen der Elsässer, Lothringer, Ostpreussen usw., einmal die «Arbeitsgemeinschaft der Grenzlandverbände», dann den «Schleswig-Holsteiner Bund», den «Deutschen Memellandbund», den «Sudetendeutschen Hilfsverein» und andere.

Arbeitsausschuss Deutscher Verbände.

Mit diesen Organisationen, Bündern, Verbänden usw., die ihren Hauptsitz teils in Deutschland, teils im Auslande haben, ihre Mitglieder aber vor allem unter den Deutschen im Auslande sammeln, ist der grosse Reigen der im natio-

nationalsozialistischen Sinne wirkender Formationen bei weitem nicht erschöpft.

Da entfaltet vor allem der «Arbeitsausschuss Deutscher Verbände», der wie der V.D.A., von Dr. Schnee präsidiert wird, eine sehr intensive Auslandstätigkeit. Das geschäftsführende Vorstandsmitglied dieses Ausschusses, Dr. Hans Dräger, ist seit mehr als Jahresfrist ein enger Mitarbeiter von Dr. Goebbels.

Die Hauptaufgabe des «Arbeitsausschusses Deutscher Verbände» ist der propagandistische Kampf gegen den Vertrag von Versailles. Unterstützt und gefördert wird die Arbeit des Arbeitsausschusses, ausser von der Industrie und den Grossagrariern, durch den «Aufklärungsausschuss» der «Wirtschaftspolitischen Gesellschaft» in Hamburg. Besonders rege Tätigkeit entfalten der Ausschuss wie die «wirtschaftspolitische Gesellschaft» in den USA, weiter in Mittel- und Südamerika, aber auch in den englischen Dominions und Kolonien Afrikas.

Rudolf Hess und der Verbindungsstab

Die Auslandsarbeit der vielen Regierungsstellen, Parteiorgane, Vereine und Verbände, der vielen tausend Agenten im Auslande bedarf eines Regulators. Sie findet ihn im Stellvertreter des Führers Rudolf Hess und seinem Verbindungsstab. Rudolf Hess hat als Reichsminister ohne Portefeuille Mitverantwortung an der Regierung, als Stellvertreter Hitlers in Parteifragen die faktische organisatorische Leitung der Partei. Auch Rudolf Hess gehört zu den Mitarbeitern Hitlers, die im Auslande geboren sind. Er stammt aus Alexandrien in Aegypten. Er ist einer der wenigen nationalsozialistischen Führer, die am Weltkrieg teilgenommen haben. Er war 1925 Assistent des schon genannten Generals Haushofer und wurde im gleichen Jahre der Privatsekretär Adolf Hitlers.

Zur Koordinierung der von uns geschilderten Auslandsarbeit ist ihm der Verbindungsstab beigegeben, in den er Männer berufen hat, die teils aus der Behördenarbeit, teils aus der Parteiarbeit kommen. So zum Beispiel Hans Joachim von Ribbentrop, der Ausserordentliche Botschafter Hitlers, durch den Hess auf die Arbeit des «Auswärtigen Amtes» einwirkt. Durch Goebbels und Rosenberg, die beide Mitglieder des Verbindungsstabes sind, werden Propagandaministerium, Aussenpolitisches Amt und «Auslandsorganisation» in die Arbeit eingeordnet. Die Leitung der Auslandsvereine führt Hess selbst, ebenso wie er sich die letzten Entscheidungen

BUND DER AUSLANDSDEUTSCHEN

Dem Bund der Auslandsdeutschen angeschlossene Vereine, Verbände und Institute im Auslande:

Europa:	
Belgien:	Deutscher Verein, Brüssel
Bulgarien:	Deutsche Kolonie, Sofia
Dänemark:	Deutscher Schulverein, Kopenhagen Deutscher Verein, Aarhus
Danzig:	Bund der deutschen Staatsbürger in der freien Stadt Danzig
Estland:	Deutscher Wohltätigkeitsverein, Reval Deutscher Wohltätigkeitsverein, Dorpat
Finnland:	Deutscher Verein, Längerkilja Deutscher Verein, Turku/Abo
Frankreich:	Deutscher Hilfsverein, Paris
Griechenland:	Bund der Auslandsdeutschen, Landesverband Griechenland, Athen Deutsch-Evangelische Gemeinde, Athen Deutsch-Katholische Gemeinde, Athen Deutsche Gesellschaft Philadelphia, Athen Vereinigung zur Pflege deutscher Kriegergräber, Athen
Holland:	Verband der deutschen Vereine in den Niederlanden, Den Haag
Italien:	Verb. d. Reichsdtsh. in Italien, Mailand
Jugoslawien:	Deutscher Verein, Belgrad Deutsche Gesellschaft, Belgrad Deutscher Hilfsverein, Zagreb
Lettland:	Verein d. Angeh. d. Dtsch. Reiches, Riga
Luxemburg:	Bund der Auslandsdeutschen, Landesverband Luxemburg, Luxemburg
Memel:	Interessengemeinschaft der Krieggeschädigten im Memelgebiet, Memel
Norwegen:	Verband der Deutschen in Norwegen, Oslo
Osterreich:	Bund d. Reichsdtsh. in Osterreich, Wien Bund d. Reichsdtsh. in Tirol, Innsbruck Bund der Reichsdeutschen, Salzburg Bund d. Reichsdtsh., Brünn (Vorarlberg)
Portugal:	Deutscher Verein, Lissabon
Rumänien:	Vereinigung der Reichsdtsh. in Bukarest Rumän.-Dtsch. Handelskammer, Bukarest Club der Reichsdeutschen, Hermannstadt Reichsdeutscher Klub, Mediasch
Schweden:	Deutsche Gesellschaft, Stockholm Deutsche Vereinigung, Stockholm Deutsche Kulturelle Vereinigung, Stockholm Deutscher Frauenbund, Stockholm Deutscher Klub, Gothenburg
Schweiz:	Verband Deutsche Kolonie, Bern Verband der deutschen Vereine, St. Gallen Deutsche Kolonie, Gené Verband deutscher Vereine, Zürich Bund deutscher Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen in der Schweiz, Zürich Deutscher Verein, Davos Deutsches Kriegerdenkmal, Davos Deutscher Klub, Lausanne Sanatorium Deutsch. Haus, Agra-Lugano Verband Deutscher Studierenden an den Schweizer Hochschulen, Gené Deutsche Kolonie, Winterthur
Spanien:	Deutscher Bund, Barcelona Deutscher Verein, Bilbao Deutscher Verein Germania, Madrid Deutscher Schulverein, Sevilla Deutscher Schulverein, Vigo Deutscher Schulverein, Zaragoza
Tschechoslowakei:	Verein dtsch. Reichsangehör., Asch Vereinigung Reichsdeutscher Kriegsgeschädigter, Eger Hilfsverein dtsch. Reichsangehör., Aulitz
Türkei:	Bund der Auslandsdeutschen, Landesverband Türkei, Konstantinopel Deutscher Hilfsverein, Aletmanja, Konstantinopel Deutsche Gesellschaft Teutonia, Konstantinopel
Asien:	
China:	Tung-Chi Universität, Shanghai Deutsche Frauenhilfe, Shanghai Deutscher Frauenverein, Tientsin Deutschland-Institut, Peking Deutsche Vereinigung, Tsinanfu
Japan:	Klub Concordia, Kobe
Mandschukuo:	Deutscher Klub, Mukden
Palästina:	Deutscher Verein, Jaffa
Philippinen:	Deutscher Klub, Manila
Nieder-Indien:	Deutscher Verein, Soerabaja, Java Klinik Prof. Dr. A. Leber, Malang, Java Deutscher Frauenbund, Malang
Afrika:	
Ägypten:	Deutscher Verein, Alexandria
Südafrika:	Deutscher Verein, Kapstadt Deutscher Klub, Johannesburg Deutscher Frauenverein, Johannesburg Deutscher Verein, Kapstadt Deutsche St. Martin-Schule, Kapstadt Frauenverein der evangelischen Kirche, East-London
Südeuropa:	Dtsch. Bund für Südeuropa, Windhoek Verband der Reichsdeutschen in Südeuropa, Windhoek
Tanganyika Territory:	Deutscher Wirtschaftsverband im Tanganyika Territory, Mulindi
Amerika:	
Argentinien:	Deutscher Volksbund für Argentinien, Buenos Aires Deutscher Schulverein, Buenos Aires Deutscher Schulverein, Dock Sud Germanische Vereinigung für Kultur und Unterricht, Mendoza Deutscher Verein, Rosario de Santa Fe Deutscher Verein, La Paz
Bolivien:	Deutscher Hilfsverein, Rio de Janeiro
Brasilien:	Deutscher Hilfsverein, Rio de Janeiro Deutscher-Brasilianischer Lehrerverband, Paraná, Curitiba Club Germania, Florianópolis Klub Germania, Joinville Deutscher Club, Pernambuco Deutscher Hilfsverein, Santos Deutscher Hilfsverein, São Paulo Deutscher Sportklub Germania, São Paulo Soziale Aushilfsstelle und Wohlfahrtsamt für die deutschen Einwanderer in Brasilien, Ponta Grossa Faulhaber-Stiftung, Neu-Württemberg Deutsch-Br. Lehrerverein in Rio Grande do Sul, Porto Alegre Dtsch. ev. Lehrerseminar, São Leopoldo Verb. Dtsch. Vereine São Paulo, São Paulo Deutscher Verein, Valparaíso Deutscher Verein, Valdivia Bund deutscher Gesangsvereine in Chile, Concepción Deutsche Kolonie, Quilaco-Pucon Deutscher Club, Barranquilla Deutscher Schulverein, Barranquilla Deutscher Verein, Habana Deutscher Verein, Quito Bundesvereinigung in Quetzaltenango Deutscher Klub, Tapachula Dtsch. Klub „Edelweiss“, Edmonton-Alta Deutsche Kolonie, Managua Dtsch. Volksbund in Paraguay, Asunción Deutscher Frauenverein, Asunción Deutscher Verein, San Bernardino Deutscher Schulverein, Yegros Deutscher Schulverein, Colonia Independencia Deutscher Schulverein, Camby-ressa, Encarnación Deutscher Schulverein, Nueva Italia Deutscher Schulverein, Nueva Germania Deutscher Verein, Paramaribo Deutscher Club, Caracas Dtsch.-Evang. Kirchengemeinde, Caracas Deutscher Klub, Concordia, Maracaibo
Chile:	
Kolumbien:	
Cuba:	
Ecuador:	
Guatemala:	
Mexiko:	
Kanada:	
Nicaragua:	
Paraguay:	
Salvador:	
Venezuela:	
Vereinigte Staaten:	Arbeitsgemeinschaft der deutschen Vereine, Chicago Commercial Association of 1855, New York Liederkreis of the City of New York Quarter Collection, New York Vereinigte Deutsch-Osterreichisch-Ungarische Vereine v. Nordamerika, Chicago Deutsche Kunstgesellschaft, Chicago Deutsche Centrale, Cleveland/Ohio Deutsches Haus, Inc. St. Louis Deutscher Kriegerbund von Nordamerika, St. Louis Bund der Ostschwaben, Detroit Deutsch-Amerikanischer Verband, Los Angeles/Calif. Heimathund „Teutonia“, Reading, Pa.
Australien:	
Südastralien:	Allgemeiner Deutscher Verein, Adelaide Deutscher Verein, Concordia, Sydney Deutscher Turnverein, South-Brisbane

Der Bund der Auslandsdeutschen steht mit den ihm angeschlossenen 131 Vereinen, Verbänden und Institutionen im Auslande ausschliesslich im Dienste der Hitler'schen Propaganda.

über die Arbeit in Oesterreich und im Memelland vorbehalten hat. Die Hitlerjugend ist im Verbindungsstab durch den früheren Vorsitzenden der «Vereinigung für deutsch-französische Zusammenarbeit» (Sohlberg-Kreis) Karl Abetz vertreten.

Der Verbindungsstab, im Auslande des öfteren auch «Obernatz» genannt, ist der Generalstab der nationalsozialistischen Minierarbeit, die dem geplanten Eroberungskrieg vorausgeht. Der Generalstabschef dieser «Kriegsarbeit im Frieden» ist Rudolf Hess. Die Führung liegt beim Führer der NSDAP Adolf Hitler. Er ist der Feldherr des «volksdeutschen Gedankens». Er lässt im Auftrage von Reichswehr, Industrie und Hochfinanz in Oesterreich morden, im Memelland putschen, in der Tschechoslowakei, in Elsass und Lothringen, in Eupen-Malmédy, in Polen wühlen und minieren. Er bereitet den Eroberungskrieg des neudeutschen Imperialismus vor.

Das Goldene Netz

Wie wird diese Auslandsarbeit, dieser ungeheure Agentenapparat finanziert?

Die Männer, die sich gerne als die nationalen Kämpfer gegen Korruption aufspielen, nahmen von jeher Geld, wo sie es bekommen konnten. Jedes Mittel war ihnen recht, um jede beliebige Quelle zu erschliessen. In den Anfängen des Nationalsozialismus waren bestimmte Reichswehrkreise, besonders in Bayern, zweifellos sein wichtigster Finanzier. Die Generalität sah in Hitlers SA, wie in einer Reihe von anderen nationalsozialistischen und militärisch organisierten Verbänden, ihre geheimen Hilfstruppen und Armeereserven. Der Nationalsozialismus war für die Reichswehr ein politisches Instrument der Wiederaufrüstung. Schon der damalige Reichswehrhauptmann Röhm, der spätere Stabchef der SA, besorgte dem Nationalsozialismus nicht nur Offiziere, Exerzierplätze und Waffen, sondern auch Geld. Röhm setzte durch, dass im September 1923 Hitler zum politischen Führer der verschiedenen nationalistischen Verbände Bayerns gewählt wurde. Die Reichswehr eröffnete dem Nationalsozialismus den Weg zu den finanziellen Subventionen der deutschen Grossindustrie. Das politische Giro der Reichswehr liess schon in der Frühzeit die Gelder des bayrischen Industrieverbandes auf dem Wege über Dr. Glaser, damals Syndikus der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, in die nationalsozialistische Parteikasse fliessen. Dr. Glaser, der informierteste Mitwisser von Hitlers Finanzierungsmethoden, wurde am 30. Juni 1934 ein Opfer der vom «Führer» und Reichskanzler befohlenen Massenerschiessungen.

In den Jahren 1926 bis 1932 hat die Reichswehr daran gearbeitet, Hitler auch in den Salons der Schwerindustrie einzuführen. Das Geld floss in dieser Zeit nicht nur aus Bayern. Schwerindustrielle wie Thyssen, Vögler und Kirdorf im Ruhrgebiet und Borsig in Berlin brachten in der Industrie Millionenbeträge für Hitler auf.

Der «Wintershall AG» Konzern, der grösste Kalikonzerne der Welt, beteiligte sich an der Finanzierung des Nationalsozialismus. Die Gebrüder Lahusen von der Bremer Nordwolle, deren betrügerische Manipulationen gerichtsnotorisch festgestellt wurden, gehörten zu den Finanziers Hitlers. Der schwerindustrielle «Bergbauverein Essen» brachte im Umlageverfahren Millionenbeträge für die N.S.D.A.P. auf. Der

Grossindustrielle Krupp von Bohlen gab anlässlich der Reichspräsidentenwahl 1932 eine Erklärung ab, aus der hervorgeht, welche Hoffnungen die Finanziere auf Hitler setzten.

«Ein Teil der in Gruppe Nordwest zusammengefassten Unternehmer hat die Nationalsozialisten finanziert, jener Teil, der hofft über Hitler seine Schulden loszuwerden.»

Zur Grossindustrie gesellten sich die ostpreussischen Grossgrundbesitzer, die gleiche Erwartungen hatten:

«Wenn Hitler siegt, dann werden die Schulden gestrichen.»

Volkskonservative Stimmen vom 24. 3. 32.

Die früheren Fürsten fehlen nicht unter den Finanziers der nationalsozialistischen Bewegung. Der Prinz Christian zu Schaumburg-Lippe, der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha haben ihr Teil zum Aufstieg Hitlers beigetragen. Der frühere Kaiser hat Summen bis nahe an 2 Millionen Mark gestiftet. Die Hochfinanz liess sich bei der Finanzierung Hitlers durch den Direktor der Deutschen Bank von Stauss vertreten, die vom Nationalsozialismus «bekämpften» Warenhäuser durch den Woolworth-Konzern.

Geld durch Erpressung — Geld aus dem Auslande

Je grösser die Organisation der NSDAP wurde, desto öfter half sie bei der Geldaufbringung mit ihren «eigenen Methoden» nach. Wer nicht freiwillig geben wollte, wurde erpresst. So inszenierte zum Beispiel die nationalsozialistische Presse in den Jahren 1930—32 Kampagnen gegen zwei der grössten deutschen Industriekonzerne, gegen die Firma Otto Wolff und gegen den Zigarettentrust der Brüder Reemtsma. Die Firmen verhandelten und zahlten. Als Hitler an die Regierung gekommen war, beeilten sie sich, die Beziehungen auf dem nun schon zur Gewohnheit gewordenen Wege endgültig zu regeln. Wolff und Reemtsma stifteten den nationalsozialistischen Flugstaffeln eine stattliche Anzahl von Flugzeugen. Der preussische Ministerpräsident Göring verbot daraufhin kurzweg eine gerichtliche Untersuchung der Vorgänge in der Zigarettenindustrie. Otto Wolff wurde nach einem Scheinverfahren rehabilitiert. Die Justiz wurde so in den Dienst der vollendeten Erpressung gestellt.

In einem Münchener Gerichtsverfahren ist festgestellt worden, dass sich die Propagandisten des extremsten Natio-

nationalismus nicht scheuten, Gelder aus dem Auslande anzunehmen. Die Vermittlung erfolgte durch einen Redakteur des «Völkischen Beobachters» namens Machaus. Der Vermittler Machaus wurde eines Tages erhängt in seiner Gefängniszelle aufgefunden. Die Methode, unbequeme Gegner oder Mitwisser durch «Selbstmord» im Gefängnis enden zu lassen ist vom Nationalsozialismus schon vor der Machtergreifung praktiziert worden.

In einem Prozess im Februar 1930 ist bekannt geworden, dass Hitlers Vertrauensmänner in Italien und Amerika Geld für die NSDAP gesammelt haben. In diesem Prozess hat Hitler zugegeben, dass ihm Auslandsgelder zur «Finanzierung der Wahlen» zur Verfügung gestellt worden sind.

Machaus war beseitigt worden, das Geld aus dem Auslande floss weiter in die Kassen des Nationalsozialismus. Direktoren der Skoda-Werke, des tschechischen Rüstungsunternehmens, das den französischen Rüstungswerken Schneider-Creusot nahesteht, haben, wie ein Direktor der Firma im Jahre 1932 dem französischen Abgeordneten Paul Faure mitgeteilt hat, die Nationalsozialisten finanziell unterstützt. Der Nationalsozialismus hat immer, wenn es um Geld ging, sein nationales Gewissen schweigen lassen. Agenten der internationalen Rüstungsindustrie, denen das Glück und das Leben ihres Volkes ebenso gleichgültig ist wie das anderer Völker, hätten nicht anders handeln können, als es die Führer des Nationalsozialismus getan haben.

Zu den ausländischen Finanzleuten Hitlers gehörte der schwedische Finanzmann Ivar Kreuger, der durch Betrug und Fälschungen grössten Stils einen Riesenkonzern schuf, der 1932 zusammenbrach. Nach Kreugers Selbstmord fand man laut Bericht der «Berliner Neuen Montagszeitung» in seinen Papieren eine Quittung von Adolf Hitler über den Betrag von 100 000 Reichsmark. Adolf Hitler hat nie bestritten, von Kreuger Geld erhalten zu haben. Kreuger, der das Zündholzmonopol in verschiedenen Ländern besass, finanzierte in Hitler den Gegner der Sowjet-Union, die als Besitzerin des für die Zündholzfabrikation wichtigen Espenholzes und als Zündholzproduzent von Kreuger auf das schärfste bekämpft worden ist.

Auch der Oelmagnat Sir Henry Deterding fühlte sich durch die gemeinsame Feindschaft gegen die Sowjetunion mit Hitler verbunden. Die Sowjetunion, die unter den Ölproduzenten der Welt in der ersten Reihe steht, wurde und wird von Deterding mit allen Mitteln bekriegt. Deterding war un-

ter den Haupteinpeitschern der Interventionskriege gegen die Sowjetunion. Sein grosses Ziel ist der Eroberungskrieg gegen die Sowjetunion. Er gehört zu den einflussreichsten Mitgliedern jener politischen Gruppe in England, die den Krieg gegen die Sowjetunion betreibt und die für ein Bündnis mit Hitler eintritt. Deterdings Einfluss war in Polen zu spüren, das er zum Sturmbock gegen die Sowjetunion machen will. Auf der Suche nach Kampftruppen gegen die Sowjetunion ist Deterding durch seinen Agenten Georg Bell mit der NSDAP schon frühzeitig in Verbindung getreten.

Bell fand seinen Mann in Alfred Rosenberg, Hitlers baltischem Freund und Chef-Redakteur des «Völkischen Beobachters». Rosenberg versprach den Feldzug gegen die Sowjets und dazu noch ein deutsches Oel- und Benzinmonopol, das die Aufstapelung riesiger Oelvorräte als Kriegsreserve vorsah. Die nationalsozialistische Ostpolitik, die «dem deutschen Volke Lebensraum erobern will», riecht nach dem Oel und dem Geld Deterdings. Ihr erstes Opfer fiel bereits im Jahre 1933. Es war der Agent und Mitwisser Bell.

Die Zeitschrift «Der rote Aufbau» hat am 1. Juli 1932 Angaben über die Finanzierung Hitlers durch Sir Henry Deterding gemacht und nach holländischen Zeitungsberichten mitgeteilt, dass Deterding der NSDAP 4 Millionen holländische Gulden zur Verfügung gestellt habe. Hitler hat diese Mitteilung niemals dementiert und hat gegen die Zeitschrift auch nie Klage erhoben.

259 Millionen Mark für Propaganda und Agenten im Ausland

Mit dem Regierungsantritt erschliesst sich der Nationalsozialismus neue Quellen der Finanzierung. Der Grundcharakter in der Finanzierungsmethode bleibt unverändert: die Skrupellosigkeit. Skrupellos werden im Auslande die kleinen Leute gezwungen, dem Nationalsozialismus ihren Obolus zu entrichten. Unter den verschiedensten Vorwänden werden Gelder gesammelt. Aber hinter jedem Bettelbrief, hinter jeder Sammeliste, hinter jeder Sammelbüchse, mit der diese «freiwilligen Gaben» eingeholt werden, steht eindeutig und klar Zwang und Drohung.

Die Grossindustrie, die Hochfinanz und das Junkertum sind auch nach der Machtergreifung der NSDAP als Finan-

ziens erhalten geblieben. Durch Spenden und Sammlungen aller Art werden aus diesen Kreisen Millionensummen für den Nationalsozialismus aufgebracht.

Vor allem aber richtet sich diese Skrupellosigkeit jetzt gegen die öffentlichen Finanzen des Reiches, die der Nationalsozialismus für seine Zwecke, für die Aufrüstung, die Propaganda und sein Agententum ruiniert. Die Staatskassen werden rücksichtslos geplündert, um Gelder für Aufrüstung und Auslandsarbeit zu beschaffen, macht Dr. Schacht „Anleihen“ bei den Krankenkassen, den Versicherungskassen, den Sparkassen. Die Versicherungs- und Krankenkassenbeiträge der Arbeiter und Angestellten, die Spargroschen der Mittelschichten wandern in die Rüstungs- und Propagandakassen der Hitlerdiktatur.

Die Hitler-Regierung hat das grösste Interesse daran, zu verdecken, welche ungeheuren Summen in die Auslandspropaganda fliessen. Die Mittel für die Agenten und Propagandaaarbeit im Auslande sind im Reichsetat nicht besonders vermerkt. Sie verteilen sich in getarnter Form auf die verschiedensten Etats und Posten. Es ist deshalb sehr schwer, eine genaue Berechnung der Propagandaausgaben des Dritten Reiches zu machen. Aber verschiedene Posten im Reichsetat und verschiedene Informationen, die wir uns besorgt haben, ermöglichen eine Aufstellung, die den gewaltigen Umfang der Propagandaausgaben im Auslande erkennen lässt. In dieser Aufrechnung werden wir bei den Summen, die nicht im Reichsetat ausgewiesen sind, stets von der Minimalziffer ausgehen.

Der Etat des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda war im Jahre 1934 mit 28 148 000.— RM dotiert. Ausserdem aber fliessen diesem Ministerium die Einkünfte aus der Reklamesteuer zu, die auf rund 40 Millionen Mark geschätzt sind. Ferner erhält es den Ueberschuss aus den Rundfunkgebühren die nach den amtlichen Angaben über die Zahl der Rundfunkhörer, die Ausgaben der Rundfunkgesellschaft und ihre Leistungen an die Post auf mindestens 36 Millionen Mark zu berechnen sind. Reinen Propagandazwecken dienen weiter die auf die Etats verschiedener Ministerien verteilten Posten für das Nachrichtenwesen, die insgesamt rund 40 Millionen Mark betragen. Dazu kommen noch eine Reihe von kleineren Posten, die weniger um ihrer finanziellen als um ihrer symptomatischen Bedeutung willen der Erwähnung wert sind. Einer dieser kleinen Posten weist den Ertrag von Devisenschiebungen auf, die das Propagan-

daministerium nicht verschmäht, um seine Fonds zu vergrössern. Im Jahre 1934 wurde in Paris festgestellt, dass seltsame Geschäfte mit deutschen Wertpapieren getätigt wurden. Eine Gruppe von Jobbern vermittelte den Transfer gesperrter Auslands-Guthaben aus Deutschland nach dem Auslande gegen Provisionen, die bis zu 40 und 50 Prozent betrugen. Und, seltsam genug, diese Agenten besaßen eine ausserordentliche Transfer-Erlaubnis des Reichsbankpräsidenten Schacht. Die Verbindung zwischen diesen Agenten und der Reichsbank war durch das Propagandaministerium vermittelt worden. Auf seinen Druck hatte die Reichsbank die Transfer-Erlaubnis erteilt, die im Widerspruch zu den deutschen Devisenbestimmungen steht. Das Propagandaministerium erhielt von der Provision dieser Transfergeschäfte einen gehörigen Anteil. Diese Methode steht würdig neben den Erpressermethoden, mit denen der Nationalsozialismus im Inlande arbeitet. Die Ausländer, denen die Hälfte ihrer Guthaben vom Propagandaministerium und seinen Agenten abgeknöpft wurde, trugen auf diese Weise zur Finanzierung der gegen ihr Land gerichteten Goebbels'schen Arbeit bei.

Ein anderer dieser kleinen Posten verzeichnet die Beträge, die aus den beschlagnahmten Vermögen der politischen Gegner des Hitlerregimes stammen. Diese Summen, Pfennige im Vergleich zu den Riesenbeträgen, die das Propagandaministerium ausgibt, werden von Goebbels zur Auslandsarbeit mitverwendet.

Neben diesen Beträgen verfügt das Propagandaministerium über einen besonderen «Reptilienfond», der nach Angaben, die aus diesem Ministerium stammen, im Jahre 25 Millionen beträgt. Dieser Fond dient ausschliesslich für Korumpierungs- und Bestechungszwecke im Auslande. Das Propagandaministerium ist beim Kauf ausländischer Zeitungen oder bei ihrer Neugründung, bei der Bestechung ausländischer Politiker nicht kleinlich.

Die gesamten Etatmittel für Propagandazwecke sind, wie wir zeigten, auf rund 140 Millionen Mark zu beziffern. Die 40 Millionen Mark für die verschiedenen Nachrichtendienste werden in vollem Umfange für die Auslandsarbeit verwandt. Die Gelder des Propagandaministeriums dagegen sind auf die Tätigkeit im In- und Auslande verteilt. Entsprechend der Verlegung des Schwergewichtes der propagandistischen Tätigkeit ausserhalb Deutschlands lautet die generelle Richtlinie dahin, dass zwei Drittel der Gelder für die Beeinflussung des Auslandes eingesetzt werden sollen. Darunter fallen aber selbstverständlich auch gewisse Aus-

Die Fremdenlegion der NSDAP



Oben : Die österreichische Legion bei einer Parade auf dem Wilfenbergplatz in Berlin.

Unten : Die weissgardistische Legion (Rund) in Berlin.

Die „Verständigungsapostel“ des Dritten Reiches



Oben: Hans Joachim von Röhrentrop, Ausserordentlicher Botschafter des deutschen Imperiums.
 Mitte: Herr von Giedde, Vertreter des Amtes „Deutsches Nachrichtenbüro“ in Paris, Axel Nebensberg,
 Leiter der Abteilung Ausland in der Reichsjugendführung.
 Unten: Hans Chastanow, Reichsführer der NS-Kriegsopferversorgung, Maximilian von Cossel,
 Adjutant Oberkommandos.

gaben innerhalb Deutschlands für die Herstellung von Propagandamaterial, das versandt wird, und für die Subventionierung der nach dem Auslande wirkenden Rundfunksender. Die Kosten der Auslandsarbeit des Propagandaministeriums sind also mit rund 70 Millionen Mark, und die gesamten für Auslandspropaganda bestimmten Posten des Reichsetats ohne Reptilienfond, Gestapo und Reichswehr mit rund 110 Millionen Mark einzusetzen.

Diese Summen fließen zum Teil durch die Zentralstellen Auslandsdeutscher Vereine wie den «Volksbund für das Deutschtum im Ausland» und den «Deutschen Schutzbund» ins Ausland. Daneben aber finanzieren sich diese Zentralstellen mit ihren vielfältigen Unterorganisationen selbst, und zwar sowohl durch Beiträge wie durch Sammlungen. Vor allen Dingen auch durch sehr bedeutende regelmässige Zuwendungen seitens der deutschen Industriefirmen. Eine von Kennern im Jahre 1933 angestellte Berechnung hat ergeben, dass der Geldumsatz der Auslandsvereine im Jahr rund 100 Millionen Mark beträgt. Ungefähr die Hälfte dieser Summe stammt aus der Selbstfinanzierung dieser Vereine im In- und Ausland. Wir setzen vorsichtshalber diese zweifellos bereits überholte Ziffer ein und beziffern die Summe, die von den auslandsdeutschen Vereinen zur Propagandafinanzierung aufgebracht wird, mit 50 Millionen Mark im Jahr. Propagandaministerium und Auslandsvereine bringen demnach für die Aussenpropaganda 185 Millionen Mark jährlich auf.

Die Summen, die von der NSDAP für ihre Organisationen und Agenten im Auslande ausgegeben werden, sind nur teilweise im offiziellen Parteibudget fixiert. So lässt sich aus zuverlässigen Unterlagen ersehen, dass im Jahre 1934 das «Aussenpolitische Amt der NSDAP» über ein Budget von 9 Millionen Mark zu verfügen hatte. Der Dispositionsfond von Rudolf Hess als Leiter des Verbindungsstabes betrug 7 Millionen Mark. Die «Auslandsorganisation der NSDAP» hat ein Budget von über 5 Millionen, von denen ein kleinerer Teil durch Mitgliedsbeiträge, «Spenden und Sammlungen» im Auslande aufgebracht wird. Darüber hinaus jedoch richten sich die Ausgaben für die Auslandsarbeit der NSDAP nach den jeweiligen politischen Situationen und Aktionen. So wurden im Jahre 1934 hohe Millionenbeträge zur Vorbereitung des Putsches gegen die Dollfuss-Regierung nach Oesterreich gesandt. Für besondere Zwecke dieser Art ist bei der NSDAP ein Sonderfond in Höhe von 20 Millionen Mark geschaffen, über den gleichfalls Rudolf Hess verfügt. Insgesamt

„Schutzhäft“

Geheimes Staatspolizeiamt

Berlin SW 11, den 4. Dezember 1934
Pring-Straße 5

25.10.1.

Mit Rücksicht auf die Anweisung.

Herrn

.....

in St. Berlin.

.....

Gegen Behauptungswache:

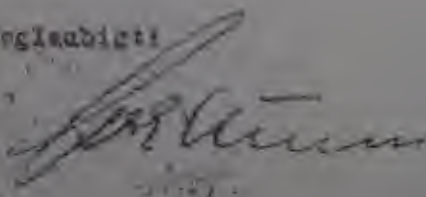
Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichsprä-
sidenten zum Schutze von Volk und Staat, vom 22.3.33 (RGBl. I.3.33)
ordne ich hievort an, dass Sie bis auf weiteres in Haft zu nehmen
sind.

Grunder

- 1.) Zum Schutze Ihrer eigenen Person.
- 2.) Aus Gründen der öffentlichen Sicherheit.

mit Exakter.

Beglaubigt:



Ein Haftbefehl der Gestapo gegen einen zurückgekehrten
Emigranten, dem der „Deutsche Hilfsverein“ in Paris „ge-
raten“ hatte, nach Deutschland zurückzukehren.

samt betragen demnach, soweit festgestellt werden kann, die von der NSDAP für Auslandszwecke verwendeten Gelder minimal berechnet 41 Millionen Mark jährlich.

Auch die «Deutsche Arbeitsfront» gibt erhebliche Mittel für die Propaganda im Auslande aus. Sie unterhält in Deutschland eine besondere Zeitschrift für die Auslandsgruppen und lässt in vielen Ländern eigene Propagandablätter erscheinen. Dazu kommen Propaganda- und Inspektionsreisen ihrer Agenten, die von einem besonderen Arbeitsamt aus organisiert werden.

Von den 18 Millionen Mark, die von der «Arbeitsfront» für Presse Zwecke ausgegeben werden, dient ungefähr ein Fünftel, also über dreieinhalb Millionen Mark, der Auslandsarbeit. Für die weltanschauliche Schulung der «Arbeitsfront» sind 8,8 Millionen eingesetzt. Davon fließt ungefähr die Hälfte ins Ausland. Die «Arbeitsfront» verwendet demnach aus den Beiträgen, die sie den Arbeitern und Angestellten abpresst, mindestens 8 Millionen Mark für Auslandsarbeit. In diesem Betrage sind die Ausgaben für die «Kraft durch Freude»-Reisen ins Ausland nicht enthalten.

Bei alledem sind die Kosten der Agentenarbeit der Gestapo und der Reichswehr noch nicht berücksichtigt. Für sie liegen selbstverständlich keinerlei etatmäßige Angaben vor.

Die Gestapo-Agenten im Auslande erhalten ein Durchschnittsgehalt von 500 Reichsmark monatlich. Der Spesensatz dieser Agenten beträgt im Jahr, sehr niedrig gerechnet, 2000 Reichsmark, sodass eine Jahresausgabe von 8000 Reichsmark für den einzelnen Agenten angesetzt werden kann. Dies ergibt bei 2450 Gestapo-Agenten eine Mindestsumme von rund 20 Millionen Reichsmark für die im Ausland arbeitende Gestapo.

Der Reichswehrapparat für Auslandsarbeiten ist wesentlich kleiner als der Gestapo-Apparat, dafür aber weit besser bezahlt. Die Summe von 8 Millionen Mark Jahresausgaben ist für die Auslandsarbeiten der Reichswehr eher zu niedrig angesetzt.

In der Aufrechnung, die wir folgen lassen, sind die Posten, die von der Industrie, der Hochfinanz und der Schifffahrt im Auslande zu Propagandazwecken verwendet werden, nicht enthalten. Diese Organisationen haben eigene Propagandastellen für das Ausland, deren Mittel schwer abzuschätzen sind und die wir deshalb nicht eingesetzt haben.

Bei Berücksichtigung der Minimalziffern, bei Weglassung aller schwer abschätzbaren Posten, ergeben sich demnach folgende Zahlen:

Reichspropagandaministerium und offizieller «Nachrichtendienst»	110 Millionen RM.
Reptilienfond	25 Millionen RM.
Auslandsverbände	50 Millionen RM.
NSDAP	41 Millionen RM.
Arbeitsfront	8 Millionen RM.
Gestapo	20 Millionen RM.
Reichswehr	8 Millionen RM.
Gesamtaufwand des Propaganda-, Agen- ten- und Spionageapparates	262 Millionen RM.

262 Millionen Mark, über anderthalb Milliarden französische Franken verwendet der Nationalsozialismus für seine Auslandsarbeit. Diese Riesensumme, die in keinem Verhältnis zu den Beträgen steht, die andere Länder für ihre Propagandaaarbeit im Auslande ausgeben, findet ihre Erklärung nur in dem alleinigen Zweck, dem sie dient: Dem Eroberungskrieg. Kein Land mit friedlichen Absichten, und sei es noch so reich, ist in der Lage, hunderte von Millionen im Auslande für Propaganda auszugeben. Die 262 Millionen Reichsmark, die Goebbels im Auslande rollen lässt, sind ein Teil des Aufrüstungsbudgets.

Die Methoden der Gestapo-Arbeit im Auslande

2450 Gestapo-Agenten arbeiten im Auslande. Ueber 20 000 Informanten stehen ihnen zur Verfügung. Wie ist diese Arbeit organisiert? Welche Methoden werden von den Gestapo-Leuten im Auslande angewendet?

Wir wollen in diesem Kapitel einen Querschnitt durch die Gestapo-Arbeit im Auslande geben, die typischen Mittel aufzeigen, die bei dieser Arbeit gebraucht werden, und einige Sonderfälle beschreiben.

Die Leitung der Gestapo-Arbeit im Auslande liegt in den Händen des Gestapo-Inspektors Heinrich Himmler und seines Stellvertreters Heydrich. Ihnen steht ein Spezialstab von 20 geschulten Mitarbeitern zur Seite. In diesem Stabe arbeiten unter der Anleitung von Reichswehroffizieren aus dem Büro Nicolais die besten Fachleute der Polizei für Nachrichtendienst, Spionage und Konterspionage. Der Spezialstab hat die operative Führung der Auslandsarbeit. Er verfügt über das modernste Rüstzeug. Er hat eine grosse Nachrichten- und Informationsstelle aufgebaut und erweitert sie täglich, in der alle wichtigen In- und Auslandsnachrichten über Deutschland und über alle Länder bzw. Ländergruppen der Welt gesammelt werden. Diese Stelle hat ein riesiges Büro für Zeitungsausschnitte und ein besonderes Materialarchiv, in dem die Berichte der Gestapo-Stellen und -Agenten im Auslande vereint sind.

Der Spezialstab besitzt eine grosse Karthotek, in der seine eigenen Agenten, die Agenten der fremden Mächte und die politischen Emigranten sowie die Hitlergegner im Ausland überhaupt registriert sind. Zehntausende von Fotos der Emigranten und ausländischen Gegner des Hitlerregimes als auch der ausländischen Agenten und Spione ergänzen die Karthotek, der auch eine reiche Fingerabdrucksammlung angegliedert ist. Der Spezialstab verfügt über mehrere geheime Rundfunkanlagen von höchster technischer Vollkommenheit. Er besitzt eine grosse Chiffrierabteilung. Die Chiffren und Schlüssel des «Gestapa» werden monatlich gewechselt, bei grossen Auslandsaktionen werden die Chiffren sogar wöchentlich geändert.

Die Auslandsagenten sind in besonderen Inspektionen zusammengefasst, die ihren Sitz in den Grenzstädten haben. Wir haben bisher folgende Gestapo-Inspektionen festgestellt: Für die Arbeit in Frankreich: Freiburg und Saar-

brücken, früher Zweibrücken; für Belgien und Holland: Aachen; diese drei Inspektionen sind der Oberinspektion Köln unterstellt; für die Tschechoslowakei: Plauen, Schandau; beide unterstellt der Oberinspektion Dresden; für Oesterreich: Passau, Rosenheim und Kempten, alle drei unterstellt der Oberinspektion München; für den Osten: Gleiwitz, Breslau, Frankfurt a. d. Oder, Danzig, Königsberg und Tilsit; diese sechs Inspektionen sind direkt dem Berliner Spezialstab unterstellt; für Skandinavien: Rostock und Lübeck. Welcher Oberinspektion die skandinavischen Inspektionen untergeordnet sind, konnte bis zur Drucklegung des Buches nicht festgestellt werden. Die Arbeit in Italien und Jugoslawien wird von der Oberinspektion München mitgeleitet, die Arbeit in England untersteht einer eigenen Oberinspektion in Hamburg. Die Arbeit gegen die Sowjetunion und in den überseeischen Ländern wird direkt von der Berliner Zentrale geführt.

Nummern und Farben

Die Auslandsagenten der Gestapo werden, wie übrigens die Agenten der meisten Länder, nach Nummern geführt, denen, je nach dem Lande, in dem sie arbeiten, noch Farbenbezeichnungen folgen. Steht also beispielsweise hinter der Nummer 1 das Wort »braun«, so bedeutet dies, dass dieser Agent auf dem Balkan tätig ist. Die Gestapo-Arbeit ist vertikal gegliedert. Die Agenten sollen einander nicht kennen. Der Agent kennt im allgemeinen nur einen Verbindungsmann. In seltenen Fällen dringt er bis zur Inspektion vor. Nur ganz ausnahmsweise bekommt der Agent mit einem Mitglied der Oberinspektion Verbindung. Die Inspektionen, sofern sie nicht direkt Berlin unterstellt sind, haben nur mit den Oberinspektionen Fühlung. Nur der Leiter der Oberinspektion ist in Kontakt mit dem Spezialstab, und zwar mit dem Beamten, dem die Oberinspektion untergeordnet ist.

Der Spezialstab arbeitet nicht im Gestapohause. Nach den letzten Nachrichten soll er, als Exportfirma getarnt, seinen Sitz in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstrasse haben.

Die Gestapo-Agenten sind fest besoldet. Der Durchschnittslohn beträgt 500 Mark monatlich. Selbstverständlich gibt es in jedem Lande höher bezahlte Agenten, die schwierige Spezialaufträge haben. Am höchsten bezahlt soll ein in England arbeitender Agent sein, der angeblich 5000 Mark monatlich erhält.

Zum Gehalt des Agenten kommen noch Spesensätze hinzu, die nach Reisespesen und nach Informationsspesen getrennt sind. Die Reisespesen werden im allgemeinen nach den Kosten der Fahrt zweiter Klasse liquidiert. Die Informationsspesen wechseln je nach der Stellung des Informators und nach dem Wert der Information.

In jedem Lande ist ein besonderer Ueberwachungsdienst eingerichtet, der die Gestapoagenten kontrolliert. Die Ueberwachung richtet sich auf ihre Arbeit, auf ihren dienstlichen und gesellschaftlichen Verkehr und ihre Ausgaben. Die Inspektionen erhalten zweimal wöchentlich Ueberwachungsberichte. Der Ueberwachungsdienst selbst wird durch einen besonderen Kontrolldienst beaufsichtigt, der auch die Agenten daraufhin beobachtet, ob sie nicht nach zwei Seiten arbeiten.

Der Dienst vollzieht sich mit jener militärischen Präzision, die dem deutschen Generalstab von jeher zu eigen war.

Nicolai hat bei der Reorganisation den Grundsatz aufgestellt, dass niemand ein guter Agent sein könne, der nicht seine Berichte zur Zeit liefert und seine Abrechnungen nicht pünktlich und bis auf den Pfennig genau vorlegt. Jeder Agent müsse jederzeit bis auf jedes Detail genau angeben können, was er an einem bestimmten Tage zu einer bestimmten Stunde getan hat.

Die Verbindung zwischen den Gestapo-Agenten und den Inspektionen erfolgt durch bestimmte Kuriere.

Reisebüros als Zahlstelle für Agenten

Die Auszahlung der Gelder an die Agenten im Auslande ist sorgfältig organisiert. Grundsatz ist, dass die Auszahlung im Auslande erfolgen soll. In selteneren Fällen wird das Geld durch Kuriere gesandt oder vom Agenten am Standort der Inspektion abgeholt. Die Auszahlung erfolgt jeweils in der Währung des Landes, in dem der Agent arbeitet. Bei grösseren Beträgen wird streng darauf geachtet, dass die Geldscheine nicht aufeinanderfolgende Nummern haben.

Die Auszahlung im Auslande erfolgt an den verschiedensten Stellen. Ist der Agent, wie beispielsweise der Propaganda-Attachee Dinklage in Paris, in der Botschaft angestellt, so erhält er sein Gehalt durch die Botschaft ausgezahlt. Durch die Botschaft erhält er auch das Geld für die Unteragenten. Es wird in der Rubrik „Nachrichtendienst“ gebucht.

Die zweite Uebermittlungsstelle im Auslande sind die Auslandsvertretungen der deutschen Firmen. Die Auslandsvertretung erhält von ihrer Firma in Deutschland ein einfaches Schreiben, in dem es heisst:

«Zahlen Sie zu Lasten der Zentrale (oder Direktion oder Generaldirektion) den Betrag von an Herrn gegen Passvorlage (oder gegen Vorlage unserer Anweisung).»

Die Vorschrift besagt, dass ein Agent Zahlungen nur in einem Hause empfangen darf. Selbstverständlich ist dem Kassierer, der die Zahlung leistet, nicht bekannt, dass er einen Agenten vor sich hat. Als Zahlstellen der Gestapo im Auslande fungieren vor allen Dingen die deutschen Reise- und Schiffahrtsbüros.

Wie wird man Agent?

Es ist nicht leicht, ein Korps von zweieinhalbtausend Menschen auf die Beine zu bringen, die befähigt sind im Auslande zu arbeiten. Die «Stars» unter ihnen stammen meist aus dem Arsenal des Obersten Nicolai. Aber schon vor ihrer Reorganisation hat sich die Gestapo eine Schar von Agenten «erzogen». Seit Mitte 1934 erfolgt die Schulung der Agenten in besonderen Kursen und Schulen.

Die Gestapo hat, soweit bekannt ist, in Deutschland 10 Schulen für Auslandsagenten. Die Schüler werden vom Sonderstab sorgfältig ausgewählt. Sie werden meistens der SS entnommen. Sie dürfen nicht über 30 Jahre alt sein. Sie werden in der Schule körperlich ganz scharf trainiert, sie erhalten Sprachunterricht, kriminalistische Schulung, gesellschaftlichen Schliff, sie lernen die Gesetze, Sitten und Gebräuche des Landes kennen, in dem sie tätig sein sollen. Sie haben Chiffrierunterricht und Gedächtnisübungen.

Sie bekommen eine eingehende politische Schulung. Vor allen Dingen werden sie mit dem Programm der antifaschistischen Parteien bekannt gemacht. Sie werden über die interne Organisation dieser politischen Parteien unterrichtet. Sie müssen die verschiedenen Gruppierungen des Antifaschismus im In- und Auslande und seine führenden Persönlichkeiten genau kennen. Die Kurse dauern meist ein halbes Jahr. Die Schüler sind strengster militärischer Disziplin unterworfen. Grundsätzlich werden nicht mehr als 5 Mann zu einem Kursus vereinigt.

In den Agentenschulen wird die Elite der Auslandsagenten herangebildet. Das Gros der Auslandsagenten, die einfachere Aufträge durchzuführen haben, wird unter den

Kriminalbeamten gewählt; hin und wieder werden auch Ueberläufer der antifaschistischen Parteien zum Agentendienst herangezogen. Ein bestimmter kleiner Teil der Agenten wird unter den Ausländern rekrutiert. Die Gestapo versucht auch Agenten unter den politischen Emigranten zu werben.

Die Aufgaben der Gestapo-Agenten im Auslande

Jeder Gestapo-Agent wird, wenn er seinen Dienst bei der Geheimen Staatspolizei beginnt, auf Adolf Hitler vereidigt. Er schwört Treue dem Führer und damit dem Programm des Eroberungskrieges. Er ist von dem Tage, da er sich der Gestapo verschreibt, in den Dienst der Kriegsvorbereitung gestellt. Aus dieser Tatsache ergeben sich die Aufgaben, die der Auslandsagent der Gestapo zu erfüllen hat.

Die erste Aufgabe der Agenten ist die Propagierung der nationalsozialistischen Idee im Auslande. Durch die Verbreitung des nationalsozialistischen Gedankens in den verschiedenen Ländern sollen Stützpunkte und Festungen des Nationalsozialismus für den künftigen Krieg geschaffen werden, soll die Widerstandsfähigkeit der zukünftigen Kriegsgegner geschwächt werden.

Die Aufklärungsarbeit der Antifaschisten im Ausland hat dem Nationalsozialismus manche schwere Wunde geschlagen. Deshalb ist es eine wichtige Aufgabe der Agenten, dieser Aufklärungsaktion entgegen zu treten, die Berichte über das Mord- und Terrorregime in Hitlerdeutschland zu entkräften und ihnen Informationen entgegen zu setzen, in denen die »zivilisatorische Arbeit des Nationalsozialismus« geschildert wird. Das wird dann etwa so gemacht:

Im »Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitlerterror«, das 1933 erschien, war auch eine Liste der ermordeten Antifaschisten veröffentlicht. Die Ufa-Wochenschau brachte die Aufnahme eines Mannes, der erklärte, im Braunbuch als Ermordeter geführt worden zu sein, und dessen Erscheinen im Tonfilm beweisen sollte, dass er noch lebt, dass demnach das »Braunbuch« gelogen hat. Die Auslandsagenten bemühten sich, diesen Filmstreifen im Auslande unterzubringen. Es stimmte an diesem Tonfilm des Dr. Goebbels bloss eine Kleinigkeit nicht. Der gefilmte »Tote« war in der Liste des Braunbuches nicht aufzufinden. Sein Name war dort nicht genannt.

Um die antifaschistische Aufklärungsarbeit zu verhindern oder zu stören, ist den Agenten die Aufgabe gestellt, die Hitlergegner durch Lancierung falscher Nachrichten über antifaschistischen Terror und Greueltaten zu diskreditieren. Beispiele wie man dies tut, hat Doktor Goebbels genügend geliefert. Er hat die Lüge in die Welt gesetzt, dass die Kommunisten den Reichstag angezündet hatten. Er hat die Ermordung von Antifaschisten mit ihren Mordversuchen und Gewaltakten begründet.

Nicht anders ist Goebbels anlässlich des Judenpogroms vom Juli 1935 in Berlin vorgegangen. Nach seiner Darstellung waren sie nichts als freche jüdische Provokationen.

Dr. Goebbels lanciert Falschmeldungen und schickt „Reichstagsbrandstifter“ ins Ausland

Um die ständigen Nachrichten und Informationen der Emigration über die furchtbaren Vorgänge in Hitlerdeutschland zu entwerfen, lanciert Goebbels Falschnachrichten über Ereignisse in Hitlerdeutschland, die er nach einer gewissen Zeit durch Erbringung des Gegenbeweises «dementieren» kann. So hofft er, die richtigen Nachrichten unglaublich zu machen. Die Verbreitung der Falschmeldungen gehört in den Aufgabenkreis der Auslandsagenten. Von ihnen kommen die Meldungen über den «Selbstmord» der Witwe des erschossenen Gruppenführers Ernst, über den «Selbstmord» der Schauspielerin Cläre Waldoff, über die Verschleppung eines Touristenautos aus Oesterreich nach Deutschland. Goebbels tut noch ein übriges. Er schickt «Mitschuldige» und «Augenzeugen» von Verbrechen ins Ausland. So hat er während des Reichstagsbrandprozesses einige «Brandstifter» ins Ausland gesandt, die den Auftrag hatten, sich bei den Mitgliedern des Londoner Gegenprozesses zu melden und sich als Mitschuldige der Reichstagsbrandstiftung zu bezeichnen. Der Plan scheiterte an der Wachsamkeit der Hitlergegner. Nach dem Blutbad des 30. Juni hat Goebbels einige Namen von «Erschossenen» lanciert, die in Wirklichkeit noch lebten. Er liess durch seine Agenten «aufsehenerregende Enthüllungen» eines SA-Mannes verbreiten. Der Fall sei ausführlicher geschildert.

Ein entflohener SA-Mann, der nicht existiert

Im Sommer 1934 geht eine sensationelle Nachricht durch die Presse. Der SA-Mann Kruse, zu Röhm's Leibwache gehörig, sei entflohen. Er habe die Ermordung Röhm's mit-

erlebt. Die Presse bringt darüber Details. Sie veröffentlicht auch eine Erklärung Kruses, die Einzelheiten über den Reichstagsbrand enthält, an dem Kruse angeblich teilgenommen hat. Die Jagd der Zeitungen auf Kruse beginnt. Er ist unauffindbar. Briefe, die an Kruse gerichtet werden, beantwortet ein Herr Küster, der sich hinter einer Züricher Deckadresse verbirgt. Wenn eine Zusammenkunft mit Herrn Küster verabredet werden soll, heisst es, dass er nach Jugoslawien verreist ist.

Unser Berichterstatter ist dem Fall Kruse genau nachgegangen. Er hat festgestellt, dass kein SA-Mann Kruse existiert und dass auch aller Wahrscheinlichkeit nach Herr Küster eine erfundene Figur ist. Ein Berliner Filmschauspieler hat die «Enthüllungen» des SA-Mann Kruse lanciert. Er ist ein hübscher junger Mensch mit sicheren Manieren, der über eine gewisse Beredsamkeit verfügt und vor allen Dingen auf Frauen sehr wirkt. Dieser Schauspieler hat nicht nur die Kruse-Enthüllungen angeboten, er war auch bereit, im Austausch gegen anderes Material wichtige «Informationen aus dem Propagandaministerium» zu besorgen. Er interessierte sich hauptsächlich für Militärmaterial.

Der Fall Kruse war als grosser Schlager des Propagandaministeriums gedacht. Er sollte in einer entsprechenden politischen Situation ausgewertet werden. Der Agent, der den Fall Kruse lanciert hatte, sollte in einem grossen englischen Blatt die Bombe platzen lassen. Der Plan misslang. Noch ehe Goebbels «enthüllen» konnte, hat der schwedische Senator Georg Branting den «SA-Mann Kruse» als plumpen Schwindel entlarvt.

Diese Lancierung von Falschnachrichten über das eigene System und Entsendung von «Verbrechern» oder «Teilnehmern an Verbrechen» ist eine für den Nationalsozialismus besonders typischer Trick. Er hat dank der Sorgfalt, mit der die Presse der politischen Emigration, die antifaschistische Presse im Auslande überhaupt, die Berichte über Deutschland prüft, seine Wirkung verfehlt.

Hitler fürchtet die politische Emigration

Das Agententum beschränkt sich nicht darauf, der antifaschistischen Aufklärungsaktion entgegenzutreten. Den Agenten ist als eine der entscheidenden Aufgaben der Kampf gegen die Emigration gestellt. Das Dritte Reich führt den Krieg gegen die Emigration auf breiter Front mit reichen Geldmitteln und auf reine Gangsterart. Der Grund hier-

für ist leicht zu finden. Hitler fürchtet die politische Emigration. Sein Regime hat durch den Kampf der politischen Emigration manche Niederlage erlitten. Es gibt kaum eine Hitlerrede, in der er nicht seine Angst vor der Arbeit der Emigration dokumentiert. Am 21. Mai 1935 führte Adolf Hitler in seiner sogenannten «Friedensrede» im deutschen Reichstag folgendes aus:

«Eine Armee von Emigranten ist im Auslande gegen Deutschland tätig. In Prag, Paris, in anderen Städten werden fortgesetzt revolutionäre deutsche Zeitungen gedruckt und nach Deutschland geschmuggelt. Öffentliche Aufrufe zu Gewalttaten finden nicht nur in diesen Organen, sondern auch in sonstigen grossen Blättern bereitwillige Aufnahme. Sogenannte schwarze Sender fordern von dort aus in Deutschland zu Attentaten auf. Gerichtshöfe werden im Ausland in voller Offenheit gebildet, die versuchen von aussen her in die deutsche Rechtspflege einzugreifen.»

Aus diesen Sätzen spricht die Furcht Hitlers vor der Tätigkeit der Emigration. Als guter Nationalsozialist versucht er, diese Arbeit durch unwahre Behauptungen über Aufforderungen zu Gewalttaten und Attentaten zu diskreditieren. Zwei Monate später liefert der «Völkische Beobachter» aufs neue einen Beweis dafür, wie sehr das Dritte Reich die Aufklärungsarbeit der politischen Emigration fürchtet. Er schreibt am 22. Juli 1935 anlässlich der Londoner Tagung der «Untersuchungskommission über Nazi-mord und Menschenraub im Auslande»:

«Das britische Volk und die britische Regierung hatten eigentlich von dem Reichstagsbrandgerichtstheater, das vor etwa 2 Jahren in London «tagte», genug. Es hat genug zu einer Spannung zwischen dem britischen und dem deutschen Volke beigetragen: ein paar Juden und Hetzer genügten, um die Beziehungen grosser Nationen entscheidend zu verschlechtern. Jetzt hat sich wieder ein solches deutschfeindliches Hetzkomitee unter geistiger Leitung des bolschewistischen Juden Ernst Toller in London aufgetan. Es nennt sich «inoffiziell» (die Leute sind vorsichtiger geworden) «Kommission zur Untersuchung nationalsozialistischer Morde und Entführungen im Auslande». Der Regierung ist diese inoffizielle Hetz-Kommission nicht gerade angenehm. Sie versichert aber, dass es sich um eine «reine Privatangelegenheit» handle, die sie nicht verbieten könne. Das einzige, wofür sie Sorge tragen könne und Sorge trage, sei, dass sich die Kommission nicht irgendwie einen amtlichen Charakter gebe.»

Denunziation, Provokation, Entführung, Mord

Die blasse Furcht des Hitlertums spiegelt sich in den Aufgaben wieder, die den Gestapoagenten im Kampf gegen die Emigration gestellt sind. Die politischen Emigranten werden überwacht und von der Gestapo registriert. Sie forciert die Versuche ihrer Agenten, Material über die Emigration und ihre Verbindungen zu bekommen. Die Gestapo veranlasst ihre Agenten, die Emigranten in den Ländern ihres Aufenthaltes durch Denunziationen unmöglich zu machen, sie so von Land zu Land zu treiben. Gestapoleute haben als «agents provocateurs» Zusammenstöße zwischen Emigranten und Polizei oder politischen Organisationen der Aufenthaltsländer herbeizuführen versucht. Sie sind beauftragt, durch Beschuldigungen krimineller Natur die Auslieferung der Emigranten an Hitlerdeutschland zu erreichen. Sie haben den Auftrag, belastendes Material und Waffen in die Wohnungen von Emigranten einzuschmuggeln.

Die Gestapoagenten im Auslande haben die Aufgabe, die Emigration zu zersetzen, Mißtrauen zu säen, politische Kämpfer als Spitzel zu verdächtigen, um so Verwirrung im Lager der Hitlergegner zu stiften.

Die Gestapoagenten sind beauftragt unter der Emigration mit allen Mitteln Agenten zu gewinnen. Der Fall Wesemann, den wir gesondert behandeln, ist das bezeichnendste Beispiel dafür.

Der Nationalsozialismus geht in seinem Kampf gegen die gefürchtete Emigration über Verleumdung, Provokation und Zersetzungsversuche hinaus. Die Gestapo hat Spezialkommandos zur Verschleppung und zur Ermordung von Emigranten im Auslande formiert. Diese typische Kampfart des Nationalsozialismus gegen die Emigration wird von uns in einem besonderen Kapitel beschrieben.

Ueberwachung der Reichsdeutschen im Auslande

Die Ueberwachungsarbeit der Gestapoagenten beschränkt sich nicht auf die Emigration. Kein reichsdeutscher Staatsbürger bleibt von ihr verschont. Die Gestapoagenten haben eine Organisation im Ausland geschaffen, die es ermöglicht, alle Reichsdeutschen zu beobachten oder wenigstens von Zeit zu Zeit zu kontrollieren. Die Kontrolle erstreckt sich auf den Verkehr, auf ihre Tätigkeit und auf ihre Geldausgaben im Auslande.

Spezialagenten der Gestapo beobachten die Botschaften, Gesandtschaften und diplomatischen Vertretungen, sowie die Auslandsfilialen der deutschen Firmen. Sonderbeauftragte

der Gestapo sind angehalten, Vereine, Verbände und Organisationen im Auslande zu schaffen, die als Basis des Beobachtungsnetzes dienen.

Das Agententum im Auslande hat auch seine Rollkommandos. Sie werden von der Femeabteilung (sie nennt sich Schlichtungsabteilung) der «Auslandsorganisation der NSDAP» geleitet und arbeiten nach den Anweisungen und Methoden des berühmten Majors Buch, des obersten Richters der NSDAP.

Unter den Agenten der Gestapo im Auslande gibt es Sonderformationen, die den Schmuggel von Literatur, von Waffen und Sprengstoffen nach verschiedenen Ländern, so nach Oesterreich und dem Memellande betreiben. Ihnen sind angegliedert Sprengkommandos, die Sabotageakte für den Kriegsfall vorbereiten oder in bestimmten Situationen durchführen. Sabotageakte, Sprengungsversuche von Gestapoagenten sind in Oesterreich und in Italien vorgekommen.

Das Landknechtstum der NSDAP schickt seine Werber ins Ausland. In Oesterreich, im Baltikum und in allen Ländern, wo sich Weissrussen niedergelassen haben, sind Gestapoagenten daran, Kämpfer für Adolf Hitlers Fremdenlegion, die österreichische Legion, die baltische Legion, die weissgardistische und ukrainische SA zu werben.

Damit ist der Aufgabenkreis des Agententums im Auslande nicht erschöpft. Hitlers Agenten haben den Auftrag, die Wirtschaft der fremden Länder auszuspionieren, in den wichtigsten Industrien im Auslande Spionage zu betreiben. Und nicht zuletzt sind die Fähigsten unter ihnen zur Militärspionage eingesetzt.

Die Gestapo macht sich bei ihrer Auslandsarbeit alle Erfahrungen der Polizei- und Spionagearbeit aus Jahrzehnten und Jahrhunderten zu eigen. Sie hat die Methoden dieser Arbeit vervollkommen, modernisiert und durch besondere und eigene Erfindungen ergänzt, die, dem Charakter des Nationalsozialismus entsprechend, der schlimmsten Gangsterarbeit nicht nachstehen.

Betrachten wir nun, nachdem die Aufgaben in grossen Zügen geschildert sind, die Methoden der Gestapoarbeit im Auslande. Die Propagierung und Verbreitung der nationalsozialistischen Idee in den ausserdeutschen Ländern zu schildern, geht über den Rahmen dieses Kapitels hinaus. Sie findet ihre Darstellung im Kapitel «Die Arbeit der nationalsozialistischen Agenten im Ausland».

Das wichtigste Betätigungsfeld der Gestapo im Auslande sind die grossen politischen Zentren, von denen aus die Emigration ihren Kampf gegen das Hitlerregime führt. London, Paris, Zürich, Prag sind Tummelplätze der Gestapo. Unter verschiedensten Vorwänden, unter den mannigfachsten Verkleidungen treiben die Agenten dort ihr dunkles Handwerk. Sie umkreisen die Emigration ständig, sie versuchen immer wieder, in die geschlossene Front der Hitlergegner einzudringen. Die primitivste Form, in der sie versuchen, an die Emigration heranzukommen, ist die Entsendung von «Antifaschisten».

Student als Spitzel

Der Fall, den wir anführen, hat sich anfangs 1934 ereignet. Der Student Jürgen Warner trifft im November 1933 in Paris ein. Er hält sich bis Februar 1934 dort auf. Er gibt sich als Sozialist, manchmal auch als Kommunist aus. Er erklärt sich den Kameraden gegenüber bereit, Informationen über die Nazi-Organisation in Paris zu beschaffen. Er macht sich durch Geldausgaben und durch einige Ungenauigkeiten in seinen Angaben verdächtig. Er wird beobachtet. Es wird festgestellt, dass er häufig mit einem der Hauptorganisatoren der Nazi-Ortsgruppe in Paris, Horst Wulff, der im Hotel Terminus St. Lazare angestellt ist, zusammenkommt. Diesen Zusammenkünften wohnen auch andere Nazis bei. Unter anderem der Naziagent Rudolf Schwob und der Naziagent Felix Schwellung. Wir besitzen einen Brief des Felix Schwellung an Warner, den wir wiedergeben, weil er in seiner Terminologie für das kleine Agententum der Gestapo typisch ist:

«Lieber Herr Warner,

Anbei übersende ich 50 Francs, das Ergebnis der Morgenarbeit, und hoffe Ihnen im Laufe des Tages noch den Rest meiner Schuld zurückzahlen zu können, so wie ich es Ihnen versprochen hatte.

Herzliche Grüsse Felix Schwellung.»

«Morgenarbeit» — so nennt der Spitzel seine Jagd auf Emigranten.

Warner ist schnell entlarvt und flüchtet nach Hitlerdeutschland.

Der Fall Warner ist besonders bezeichnend, weil er die Zusammenarbeit zwischen der Gestapo und den Auslandsorganisationen der NSDAP zeigt. Alle hohen Funk-

tionäre der NSDAP im Auslande stehen in Gestapodiensten. Sie organisieren die «legale» Basis des Agententums.

„Ich brauche Anschluss . . .“

Der zweite Fall, den wir aus vielen auswählen, stammt aus dem Jahre 1935. Der ehemalige Redakteur des sozialdemokratischen Parteiblattes in Spandau, später Bürgermeister von Landeshut in Schlesien, Otto Emil Fechner, wird im Frühjahr 1935 von der Gestapo ins Ausland geschickt mit dem Auftrage, sich an seine ehemaligen Parteifreunde heranzumachen und festzustellen, woher die im Auslande veröffentlichten Materialien über die deutsche Aufrüstung stammen.

Fechner hält sich mehrfach in Prag und Paris auf, sondiert, spürt nach, bereitet den Boden vor. Er behauptet, beauftragt zu sein, den Pressedienst der SPD wieder aufzubauen. Er schreibt an verschiedene seiner früheren Bekannten den folgenden Brief, den wir dem «Neuen Vorwärts» vom 14. Juli 1935 entnehmen:

«Lieber Freund,

Mir ist die Aufgabe gestellt, unseren Dienst wieder in Gang zu bringen. Ich bitte, mir hierzu die Verbindungen nach und nach zuzuleiten. In den letzten Tagen war ich in Hamburg. Ich brauche noch Anschluss an Dorothy Woodman und Klotz. Sind diese von dort aus erreichbar? Ich will in absehbarer Zeit nach Kopenhagen geschäftlich fahren. Kann ich bis dahin von den beiden hören?

Mit freundschaftlicher Begrüssung

Fechner.»

Dorothy Woodman ist die Herausgeberin der Bücher «Hitler treibt zum Krieg» und «Deutschlands Luftflotte startbereit», die beide die Aufrüstung des Dritten Reiches behandeln, in viele Sprachen übersetzt worden und Gegenstand von parlamentarischen Interpellationen und grossen Aufsätzen der Weltpresse gewesen sind. Helmuth Klotz hat das Buch «Memoiren eines Generals» veröffentlicht, das gleichfalls die deutsche Aufrüstung schildert.

Anschluss an Dorothy Woodman und Klotz? Wollte Fechner durch angebliche «Originalinformationen» über die deutsche Aufrüstung das Vertrauen der beiden erringen und hoffte er, mit der Zeit dann zu erfahren, woher Dorothy Woodman und Klotz das Material zu ihren Büchern erhalten haben? Oder wollte er die beiden in Kopenhagen in eine Falle locken?

«Anschluss» an die Emigration. Das ist es, was die Gestapo vor allem sucht. Dafür ist der Fall Fechner typisch.

Dokumente, Pässe, Enthüllungen

Eine beliebte Methode der Gestapoagenten, an die Emigration heranzukommen, besteht darin, dass sie vorgeben, den Emigranten Pässe besorgen zu können. Die Hitlerregierung hat die Ausstellung von Pässen an Emigranten gesperrt. Der Völkerbund hat in der Zeit von 2½ Jahren für die deutsche Emigration kein Ausweispapier zu schaffen vermocht. Der Völkerbundskommissar Macdonald konnte die Regierungen der entscheidenden Länder nicht dazu bewegen, den Emigranten Sonderausweise auszustellen. Daraus ergibt sich für viele Emigranten eine schwere, oft auch eine tragische Lage. Der Gestapo ist dies nur zu gut bekannt. Sie baut ihren Plan darauf auf. Dafür ein Beispiel:

Im Juni 1935 taucht in Paris der ehemalige Bankbeamte Werner Kochanki auf. Er sucht Anschluss an Emigranten, behauptet, in Deutschland illegale Arbeit gegen den Hitlerfaschismus geleistet zu haben. Er erklärt, mit Rücksicht auf seine in Deutschland lebenden Eltern vorsichtig sein zu müssen. Er fügt geheimnisvoll hinzu, er hätte eine Bekannte bei der Deutschen Botschaft. Durch sie wäre es vielleicht möglich, legal einen Pass zu bekommen.

Der Bankbeamte begeht den Fehler, dass er diesen Pass zu vielen Emigranten anbietet, und dass er von ihnen die Ausfüllung eines Fragebogens, in dem Namen, Adresse, Beruf etc. angegeben werden müssen, verlangt. Er wird beobachtet. Er wird ausgeforscht, untersucht. Er weist den Verdacht mit Empörung zurück. Man findet nichts bei ihm. Man ist geneigt zu glauben, dass man ihm Unrecht getan hat.

Vierzehn Tage später wird der Bruder eines Emigranten, der den Fragebogen des Bankbeamten vertrauensselig ausgefüllt hat, in Deutschland verhaftet. Zwei Tage vor der Verhaftung ist der Bankbeamte aus Paris verschwunden.

Ein anderer Fall. In Prag meldet sich im Frühjahr 1935 der «politische Emigrant» Erwin Metzger. Er behauptet, wichtige Nachrichten zu bringen. In einem Grenzzort in Sachsen lägen Dokumente über den 30. Juni verborgen. Er sei bereit, sie zu holen. Er verlangt einen Mann, der ihm dabei behilflich sein könnte. Die Dokumente seien von sensationeller Bedeutung.

Metzger ist sehr gut orientiert über die Vorgänge in Deutschland. Er berichtet einige unbekannte Details über

die Erschiessungen vom 30. Juni. Er beruft sich auf antifaschistische Kämpfer in Deutschland, deren Namen bekannt sind. Er bittet um eine kleine Unterstützung und verlangt für die Herbeiholung der Dokumente nur die Kosten der Bahnfahrt.

Obwohl Metzger einen guten Eindruck macht und obwohl seine Geschichte wahrhaft klingt, wird beschlossen, ihn zu beobachten. Um ihn hinzuhalten, wird ihm gesagt, dass das Reisegeld erst aufgebracht werden müsse.

Vier Tage lang ergibt die Beobachtung nichts. Metzger wohnt in einem billigen Hotel, isst in einer Volksküche und hat, von den Emigranten abgesehen, an die er sich gewandt hat, keinen Verkehr. Er geht regelmässig um zehn Uhr abends nach Hause. Er sei, erklärt er, gewohnt früh schlafen zu gehen. Das Hotel, in dem er wohnt, wird drei Nächte hindurch erfolglos beobachtet. In der vierten Nacht verlässt Metzger das Hotel um zwei Uhr nachts. Er mietet ein Taxi. Das Auto hält vor einem Hause in dem ein Beamter der Deutschen Gesandtschaft wohnt. Metzger geht ins Haus hinein. Er verlässt es erst wieder gegen vier Uhr morgens.

Am nächsten Tage meldet er sich wieder und drängt darauf, dass nun die Reise zur Abholung der Dokumente gemacht werde. Es wird ihm auf den Kopf zugesagt, dass er ein Spitzel ist. Er leugnet empört, steigert sich in einen «Wutanfall» und läuft aus dem Hause. Direkt zur Deutschen Gesandtschaft. Er wurde in Prag nicht mehr gesehen.

Gestapo lässt früheren Reichskanzler beobachten

Unabhängig von den Versuchen, Spitzel und Provokateure in die Emigration hineinzusenden, hat die Gestapo einen breiten Ueberwachungsdienst im Ausland organisiert, der seine Netze um die Emigration legt. Hierbei bedient sie sich nicht nur eigener Agenten. Die Gestapo hat auch öfter den Versuch gemacht, die Polizei fremder Staaten für ihre Zwecke nutzbar zu machen oder Gestapo-Beamte in «amtlicher Eigenschaft» auf fremdem Staatsboden Recherchen machen zu lassen.

Im Jahre 1934 hat sich der frühere Reichskanzler Wirth in Basel aufgehalten. Die Geheime Staatspolizei hat an die Baseler Polizei das Ersuchen gerichtet, den früheren Reichskanzler Wirth zu beobachten und ihr das Ergebnis der Beobachtungen mitzuteilen. Ein untergeordneter Beamter, an den dieses Ersuchen gelangte, war maly genug, ihm Folge zu leisten. Seine vorgesetzten Behörden haben die

Beobachtung sofort abgestellt. Dies ist ein Fall, der bekannt geworden ist. Wieviele solcher Fälle mögen sich ereignet haben!

Basel ist überhaupt ein beliebter Boden für «Experimente» der Gestapo. Die Gestapo-Beamten Wurz und Meyer aus Lörrach haben den Versuch gemacht, ohne Genehmigung der Schweizer Behörden in Basel «amtliche Erhebungen» über Emigranten zu führen. Sie wurden von den Schweizer Behörden ausgewiesen.

Spitzelbericht über einen Emigranten in London

Die Hauptarbeit in der Ueberwachung wird selbstverständlich von den «Zivilagenten» der Gestapo im Auslande gemacht. Wir sind im Besitz von einigen Berichten, in denen Spitzel das Ergebnis ihrer Beobachtung von Emigranten schildern. Einer dieser Berichte, der an die Oberinspektion Hamburg gerichtet ist, behandelt einen führenden deutschen Politiker, der nach England emigriert ist. Obwohl dieser Bericht nicht vollständig in unsere Hände gelangt ist, haben wir ihn unter allen anderen zur Wiedergabe ausgewählt, weil er durch die Details, die er bringt, beweist, wie sorgfältig dieses Ueberwachungssystem ausgearbeitet ist und mit welch' grossem Apparat und riesigen Geldmitteln es im Auslande arbeitet.

Der Bericht behandelt anscheinend eine ganze Woche des emigrierten Politikers. Wir besitzen nur den Anfang und den Schluss dieses Berichtes, dem eine sensationelle Bedeutung nicht abzusprechen ist. Wir haben die Namen des Berichtes bei der Wiedergabe durch Buchstaben ersetzt. Den überwachten Emigranten bezeichnen wir mit X. Wir lassen den Anfang des Berichtes folgen:

«217 Grün / 67 / 53 / 35.

Betrifft X

Durch A 24 / Fl.

X hat in der Berichtswoche eine besonders lebhafte Tätigkeit entfaltet. Am Montag hat er 6 Besucher empfangen. Unter ihnen waren der Gewerkschaftssekretär Y aus Prag und Lord Z. Die übrigen vier Besucher sind unbekannt. Fotos liegen bei. Der Besuch des Y dauerte ungefähr zwei Stunden. Lord Z blieb über eine halbe Stunde. Die übrigen Besucher, die im Laufe des Nachmittags kamen, hielten sich nur kurze Zeit auf.

Bei Telefonanrufen war die Leitung fast immer besetzt. X hat somit an diesem Tage sehr viele oder sehr lange Telefongespräche geführt.

X hat das Mittagessen im Mayfair-Hotel gemeinsam mit U (Name eines englischen Politikers) eingenommen. Das Mittagessen dauerte eine Stunde 25 Minuten. Danach fuhr X wieder nach Hause. Um 6 Uhr nachmittags begab er sich im Taxi in die Ateliers der V-Gesellschaft (Namen einer englischen Filmgesellschaft). Unser Vertrauensmann berichtet, dass er dort die Filmschauspielerin R (Wiener Filmschauspielerin) besuchte. Er hat sich ungefähr eine halbe Stunde in ihrer Garderobe aufgehalten und sodann den Aufnahmen zugesehen. Um 10 Uhr 12 Minuten verliess X mit der R im Taxi das Atelier. Sie fuhren in das Carlton-Hotel, wo sie im Restaurant zu Abend gegessen haben. Um 11 Uhr 40 Minuten verliessen beide das Hotel. X brachte die R in ihre Wohnung in der A-Street Nr.... und begab sich dann in seine Wohnung. Das Licht brannte bis 1 Uhr 30. Besucher wurden nicht gesichtet.»

So schildert der Spitzel den Tag eines Emigranten in London. Unzweifelhaft hat er die anderen Tage mit der gleichen Genauigkeit beobachtet.

Gestapo bespitzelt das Unterhaus

Aufschlussreicher noch ist der Schlussteil des Berichtes, den wir besitzen. Er zeigt, wie die Gestapo im Auslande überall ihre Vertrauensleute einmistet. Sie hat einen Vertrauensmann im Hause, in dem der beobachtete Emigrant wohnt. Sie hat, wie aus dem Schlussteil des Berichts hervorgeht, bereits Schritte eingeleitet, um mit seinem Dienstpersonal in Verbindung zu gelangen. Sie besitzt Vertrauensleute in seiner Umgebung, die sie über seine politischen Verhandlungen informieren. Sie lässt, wie aus dem Bericht hervorgeht, englische Politiker bespitzeln und erhält auf Umwegen auch Kenntnis von Vorgängen und Besprechungen im englischen Parlament. Der Schluss des Berichts lautet:

«X hat in der Berichtswoche bei der D-Bank 25 Pfund abgehoben. Seine Korrespondenz ist im Laufe der Berichtswoche besonders stark gewesen. Am Dienstag morgen waren in seinem Postkästchen 7 Briefe, davon einer aus Prag, einer aus Zürich, zwei aus Kopenhagen und drei aus London. Zu den von ihm abonnierten Zeitungen, die wir gemeldet haben, ist die «Prager Presse» hinzugekommen.

123 Grün berichtet, dass O (englischer Politiker) im Unterhause seinen Fraktionsfreunden über ein Gespräch berichtet hat, das er mit X geführt hat. In diesem Ge-

spräch hat X erzählt, dass er eine Zusammenkunft mit führenden deutschen Industriellen gehabt hat, die die Lage in Deutschland als katastrophal schildern. Die Industriellen haben erzählt, dass sie soviel Geld verdienen können, wie sie wollen, dass sie aber dabei ein beängstigendes Gefühl der Unsicherheit haben. Die Arbeiter sind nicht für das Regime gewonnen, und ihre Zurückhaltung sei geradezu unheimlich.

X hat dem O weiter erzählt, dass zwischen der Reichswehrführung und Hitler und seinen Beratern grosse Differenzen bestehen. Die Reichswehr ist mit dem Gewalttempo der Rüstungen nicht einverstanden. Sie fürchtet aussenpolitische Verwicklungen.

O hat in seinem Bericht an seine Parteifreunde unterstrichen, dass X gute Verbindungen zu Reichswehr- und Marinekreisen hat und dass er auch viele Informationen aus Prag bekommt.

Es ist bisher nicht gelungen, an das Dienstpersonal des Hauses heranzukommen. Es besteht aber begründete Aussicht, dass über eine bestehende Verbindung diese Beziehungen in nächster Zeit geknüpft werden können.»

Der Bericht, den wir reproduziert haben, stammt aus dem April 1935. Das Wort «grün» nach der Ziffer 217 besagt, dass es sich um einen Bericht aus England handelt. Die Ziffer A 24 ist wahrscheinlich die Bezeichnung für einen Kurier. «Fl.» dürfte bedeuten, dass der Kurier das Flugzeug benutzt hat. Der Bericht ist ein wichtiges Dokument zur Beurteilung der Gestapoarbeit im Auslande. Er zeigt vor allen Dingen, wie weit ihre Verbindungen reichen. Er beweist, dass die Gestapo auch ausländische Agenten und Informatoren hat, die in die wichtigsten politischen Zirkel und Gruppen eindringen und über deren politische Tätigkeit und deren Beziehungen zur Emigration berichten.

Die Gestapo beschränkt sich bei ihrem Kampf gegen die Emigration nicht auf die Ueberwachung der Emigranten. Diebstahl, Einbruch, Verletzung des Briefgeheimnisses und des Bankgeheimnisses, Anmassung von Amtsgewalt auf fremdem Boden scheinen ihr die rechten Mittel zu sein, um Material gegen die verhasste Emigration in die Hände zu bekommen und um festzustellen, von wem die antifaschistische Presse des Auslandes ihre Informationen über Hitlerdeutschland erhält. Sie hat unter ihren Auslandsagenten Spezialisten für Taschendiebstahl, Einbruch, für die «Behandlung» von Postsendungen. Diese Spezialisten erhalten eine sorgfältige Ausbildung in Deutschland. Aus der langen

Liste der Fälle, die dieses Gebiet der Gestapoarbeit beleuchten, haben wir nur einige wenige herausgenommen.

Diebstahl

Der deutsche Emigrant Ernst W. lebte seit Mitte 1934 in Brüssel. Im November 1934 wurde er von einem Freund aus Deutschland aufgesucht, der mit ihm in der «Sozialistischen Jugend» gewesen war. Der Freund, Karl Hohmann schilderte seine Flucht aus Hitlerdeutschland mit vielen Details. Er berichtete über das furchtbare Schicksal gemeinsamer Bekannter. Er bot sich an, in der Emigration sofort mit der Arbeit gegen die Hitlerdiktatur zu beginnen. Er befragte Ernst W. nach seinen Verhältnissen und erfuhr, dass W. in bitterster Not lebt. Hohmann erzählte glückstrahlend, er habe noch 150 Mark gerettet. Davon gab er dem Freund gleich 20 Mark und lud ihn ein, am Abend mit ihm einmal «richtig zu essen». Des Abends gingen beide in eine Brüsseler Kneipe. Hohmann traktierte den W. reichlich mit Essen. Gemeinsame Erinnerungen wurden ausgetauscht. Hohmann schenkte fleissig ein. Des Trinkens ungewohnt, war W. in nicht langer Zeit völlig berauscht. Er erwachte um 3 Uhr morgens auf der Strasse. Der «Freund» Hohmann war verschwunden. Mit ihm die Ausweispapiere, Parteibuch, Briefe, die W. bei sich getragen hatte. Auch die 20 Mark, die Hohmann am Vormittag W. so grosszügig geschenkt hatte, waren weg.

Kurze Zeit darauf wird der Vater des W. verhaftet. Beim Verhör wird ihm ein Brief vorgelegt, den er an seinen Sohn geschrieben hat und in dem es heisst: «dass die Zeiten in Deutschland schwer sind». Wegen dieses einen Satzes wird er ins Konzentrationslager gebracht.

Telephonarbeiter und Provokateure

Die Gestapo entsendet in Deutschland falsche Telefonarbeiter, Gaskontrolleure, Versicherungsagenten in die Wohnungen von verdächtigen Personen, um dort nach Material zu forschen oder um dort «antifaschistisches» Material einzuschmuggeln. Die gleichen Praktiken wenden die Gestapagenten im Auslande an.

Im Januar 1935 erschien in einem Pariser antifaschistischen Verlag kurz vor 12 Uhr mittags ein Telefonarbeiter, der das Telefon prüfen wollte. Als die Mittagspause begann und die Angestellten sich entfernen wollten, schlug er vor,

ihm doch den Schlüssel dazulassen. Er würde ihn beim Portier abgeben. Dieser Vorschlag machte ihn verdächtig. Der Büroleiter ging zum Schein darauf ein. Die Angestellten entfernten sich. Bei einer überraschenden Rückkehr wurde festgestellt, dass der Telefonarbeiter in's Studium der Korrespondenz versenkt war und einen photographischen Apparat neben sich stehen hatte, mit dem er wichtige Briefe fotografieren wollte. Den Korrespondenzschrank hatte er mit einem Dietrich geöffnet.

Ein anderer Telefonarbeiter kam in Amsterdam in die Wohnung eines bekannten politischen Emigranten, gleichfalls unter dem Vorwand, das Telefon nachzusehen. Er prüfte den Apparat und verliess, nachdem er eine Viertelstunde gearbeitet hatte, das Haus. Der Emigrant hatte an diesem Tage eine Arbeit zu erledigen, zu der er ein Buch benötigte, das in der rückwärtigen Reihe im Bücherregal stand (der Telefonapparat befand sich neben dem Bücherregal). Bei der Suche nach dem Buch entdeckte er im Bücherregal ungefähr 20 Flugblätter, in denen die politischen Emigranten aufgefordert wurden, gegen die Willkür der Amsterdamer Polizei zu protestieren. Eine Rückfrage beim Telefonamt ergab, dass dieses keinen Arbeiter entsandt hatte. Der angebliche Telefonarbeiter war ein agent provocateur.

Die Gestapo entsendet solche Provokateure des öfteren auch in Versammlungen, von denen sie annimmt, dass Emigranten an ihnen teilnehmen, oder aber zu Besprechungen der Emigranten, in denen Fragen der Emigration behandelt werden. In Paris allein wurden im ersten Halbjahr 1935 bei solchen Gelegenheiten 5 agents provocateurs entlarvt.

Gestapo organisiert Einbrüche

In der Nähe von Paris wurde kurz nach Hitlers Macht ergreifung ein Kinderheim geschaffen, in dem die Kinder ermordeter, gefangener oder mittelloser Antifaschisten in Hitlerdeutschland, sowie Kinder von deutschen Emigranten Aufnahme fanden. Mitte 1934 hat die Gestapo einen Einbruch in dieses Kinderheim gemacht und die Namenslisten der Kinder gestohlen. Die Gestapo hoffte sich so die Namen von Antifaschisten zu beschaffen, die mit Pariser Kreisen in Verbindung standen. Sie hatte nicht gewusst, dass die Kinder auf den im Kinderheim befindlichen Namenslisten nur mit Vornamen angeführt waren und dass die

vollständigen Listen wohlverwahrt sich an anderer Stelle befanden.

Im Dezember 1934 hat ein hoher Staatsbeamter und Nazifunktionär, der Beauftragte der Reichsregierung für die Saarabstimmung, Gauleiter Bürckel, einen Ueberfall auf die kommunistische «Arbeiterzeitung» in Saarbrücken, also auf einem Gebiet, das unter der Oberhoheit des Völkerbundes stand, organisiert.

Am 1. Dezember 1934 fuhren vor dem Hause der «Arbeiterzeitung» zwei vollbesetzte Autos vor, in denen sich 20 Gestapobeamte und SS-Leute, meistens Reichsdeutsche, befanden. Die Kommunistische Partei hatte von dem geplanten Ueberfall vorher erfahren und ihre Abwehrmassnahmen getroffen, sodass die Gestapo-Gangster bei ihrer Ankunft gleich von den Arbeitern in Empfang genommen wurden. Einige von ihnen entkamen in den mit voller Kraft abfahrenden Autos. Die Untersuchung ergab, dass der Plan zu diesem Ueberfall in der Gauleitung Pfalz der NSDAP, also von Bürckel, entworfen worden war, und dass Bürckel die Gestapo und SS mit der Durchführung beauftragt hatte.

Die Gestapo hat im März 1935 in Genf versucht, in ein Gebäude einzubrechen, in dem eine grosse Sammlung antifäshlerscher Dokumente untergebracht war. Der Einbruch ist misslungen. Die Oeffentlichkeit hat von diesem Gestapoverbrechen durch die Mitteilungen Kenntnis erhalten, die der Regierungspräsident Nicole am 2. April 1935 in der Versammlung des Grossen Rates von Genf machte.

Die Gestapo kontrolliert Postzüge und Postämter im Auslande

Postzüge zwischen Frankreich und der Schweiz berühren deutschen Boden nicht. Dennoch kennt die Gestapo den Inhalt von Briefen, die von Frankreich nach Basel und Zürich gesandt und vom Empfänger vernichtet worden sind. Die «Neue Berner Zeitung» hat am 14. 9. 1934 ein interessantes Dokument veröffentlicht, einen Brief eines deutschen Bürgers, der monatelang von der Gestapo in «Schutzhaft» gehalten worden war :

«Dass die Fäden der Gestapo erschreckend fein gesponnen sind, darüber ist man in letzter Zeit wohl ziemlich orientiert worden und dass diese Fäden zu einem dichten Netz verflochten über das ganze Ausland verbreitet sind, vermutet man stark. Dass Postämter in der Schweiz,

bezw. in Frankreich von Gestapospitzeln kontrolliert werden, dafür habe ich unwiderlegliche Beweise.

Im Oktober 1933 wurde ich in München wegen «Verächtlichmachung der Reichsregierung» und wegen Unterstützung deutscher Emigranten in Schutzhaft genommen. Bei meiner Vernehmung durch einen Kommissar der politischen Polizei München las man mir die genaue Abschrift von Briefen vor, die ich im September 1933 von dem geflüchteten Emigranten Fritz Lemke, Paris, rue de Provence 61 in Basel bezw. in Zürich erhalten hatte.

Lemke war früher Redakteur bei der «Volksstimme» in Mannheim und sollte wegen «Verächtlichmachung der Reichsregierung» in Schutzhaft genommen werden. Er flüchtete mit seiner Frau nach Paris und wurde dann in Abwesenheit zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Er publizierte dann noch in der «Saarbrücker Zeitung» einen offenen Brief an den Herrn Reichsstatthalter Wagner in Karlsruhe, der ihm dessen speziellen Hass eintrug. In den Briefen bedankte sich Lemke für die finanzielle Hilfe, die ich ihm von «Dritten» vermitteln konnte und diese Briefe wogen bei meiner Schutzhaft schwer, sogar sehr schwer.

Es ist ganz ausgeschlossen, dass diese Briefe bei mir von Privatpersonen gelesen werden konnten, da ich sie teils sofort vernichtete und teils in meiner Wohnung verschlossen aufbewahrte, woselbst es aus verschiedenen Gründen einfach ganz unmöglich ist, dass sie von Anderen gelesen werden konnten. Trotzdem steht die Tatsache fest, dass die politische Polizei München den genauen Wortlaut dieser Briefe kannte.

Wie gelangte die Gestapo in den Besitz dieser Abschriften? Post von Frankreich nach der Schweiz wird bekanntlich nicht über deutsches Reichsgebiet geleitet. Eine offizielle deutsche Behörde konnte also diese Briefe auch nicht einmal zwecks «Devisenkontrolle» in die Finger bekommen. Ich bin sicher, dass von meiner Seite aus niemand, aber auch gar niemand Einblick oder Kenntnis von den Briefen erhalten hat. Es bleibt also nur die eine Möglichkeit, die eine Tatsache, dass die Briefe auf dem Postamt in der Schweiz oder in Frankreich geöffnet und gelesen wurden und von hier wurden dann der Gestapo die Abschriften zugestellt!»

In der Tat, es gibt keine andere Erklärung. Die Gestapo-Agenten haben entweder die Postsäcke im Postzuge kontrolliert, oder sie sitzen in den Postämtern. Wie immer dem auch sein mag, der Fall beweist deutlich, dass sich die

Gestapo auf fremdem Hoheitsgebiet Briefsendungen aneignet und dass das Material, das auf diese verbrecherische Weise in die Hände der Gestapo gelangt ist, von Hitlers Gerichten gegen Angeklagte benutzt wird.

Die Gestapo bespitzelt Schweizer Banken

Die Gestapo ist sehr daran interessiert, Umfang und Höhe der Einlagen von deutschen Staatsbürgern und Emigranten bei ausländischen Banken kennen zu lernen. Deshalb hat sie eine umfangreiche Bespitzelung der Schweizer Finanzinstitute, wahrscheinlich auch der holländischen und französischen organisiert. Das *«Pariser Tageblatt»* hat am 10. 4. 1934 folgenden bezeichnenden Bericht aus Deutschland hierüber erhalten:

«Uns wird glaubhaft mitgeteilt, dass es namentlich in der Schweiz den deutschen Nationalsozialisten gelungen ist, ihr Spitzelwesen in einer Weise auszubauen, durch die die deutschen Einleger bei schweizerischen Banken in ernste Gefahr gebracht werden. Angeblich haben diese Spione bereits bei der Züricher Kantonalbank, bei der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich und bei der Kantonalbank in St. Gallen die Kontoblätter deutscher Kunden fotografiert. Die Negative dieser Fotografien aber wandern, wie der Gewährsmann des *«Pariser Tageblattes»* mitteilt, zunächst in das Landesfinanzamt Karlsruhe. Dort werden die Negative kopiert und die Kopien an die in Frage kommenden örtlichen Finanzämter verschickt.»

Die Gestapo hat demnach Mithelfer bei den Finanzunternehmungen fremder Länder, ebenso wie sie ihre Mithelfer in die Behörden und Ämter des Auslandes einzuschmuggeln versucht.

Gestapoagenten als „tschechoslowakische und englische Kriminalbeamte,“

In ihrem blinden Hass gegen die Emigration geht die Gestapo so weit, ihre Agenten mit Ausweispapieren fremdstaatlicher Polizeibehörden auszurüsten, um ihnen so die Möglichkeit zu *«Amtshandlungen»* auf fremdem Boden zu geben. Die *«Prager Presse»*, das Organ der tschechoslowakischen Regierung, hat am 16. Januar 1935

mitgeteilt, dass sich die Prager Polizei schon wiederholt beschäftigen musste:

«mit den abenteuerlichen Versuchen, die unternommen wurden, um Anschläge gegen Otto Strasser, seine Mitarbeiter, sein Blatt und sein Archiv zu verüben. Von wem unternommen? Darüber wird man im «Völkischen Beobachter» wahrscheinlich besseren Bescheid haben oder sich verschaffen können als wir.»

Die «Prager Presse» hat mit diesen Bemerkungen besonders auf einen Vorfall angespielt, der sich kurz vor dem Erscheinen des Artikels abgespielt hatte. In der Wohnung des Leiters der «Schwarzen Front», Otto Strasser, dessen Bruder Gregor Strasser in Deutschland ermordet worden ist, erschienen eines Tages «tschechoslowakische Kriminalbeamte» um eine «Haussuchung» vorzunehmen. Wahrscheinlich war auch eine «Verhaftung» mit anschliessender Verschleppung nach Deutschland geplant. Die Geistesgegenwart Otto Strassers hat ihn vor dem Schicksal seines Bruders bewahrt. Die «tschechoslowakischen Kriminalbeamten» flüchteten. Eine ähnliche Begebenheit wird aus London gemeldet, wo im April 1935 bei einem Emigranten «ein Beamter von Scotland Yard» erschien, um gleichfalls eine «Haussuchung» vorzunehmen. Auch hier scheiterte der Plan an der Wachsamkeit des Emigranten. Sowohl die «tschechoslowakischen Kriminalbeamten» als auch der «Mann von Scotland Yard» hatten amtliche Ausweise, Dienstmarke und einen «Dienstbefehl» zur Haussuchung. Die Gestapo hat in jedem Lande Fälscherwerkstätten, die ihr ermöglichen, ihre Leute mit allen notwendigen amtlichen Dokumenten auszurüsten.

Falsche Beschuldigungen gegen antifaschistische Emigranten

Zahlreich sind die Fälle, in denen die Gestapo sich bemüht, durch Auslieferungsanträge, die auf falschen Beschuldigungen aufgebaut sind, Antifaschisten in die Hände zu bekommen. So stellt sie im Januar 1935 Auslieferungsantrag an die norwegische Regierung gegen den Antifaschisten Buhr, den sie der Fälschmünzerei beschuldigt. Sie verlangt im Januar 1935 von der französischen Regierung Auslieferung des früheren Sekretärs der christlichen Metallarbeiter im Saargebiet Otto Piek, den sie beschuldigt, Verhandsgelder unterschlagen zu haben. Die Gestapo beschul-

digt Emigranten des Mordes und der Teilnahme am Mord. Sie dichtet ihnen Betrug, Steuerhinterziehung, Diebstahl und Unterschlagung an. In jedem Lande hat die Gestapo den Versuch gemacht, auf diese Weise die Auslieferung von Emigranten zu erzwingen. Diese typisch nationalsozialistische Methode, diese «legalen» Entführungsversuche stehen würdig neben den Menschenrauben und Morden, die von der Gestapo im Auslande verübt worden sind.

Nicht minder häufig sind die Versuche der Gestapo, ihre Agenten innerhalb der Emigration zu werben. Im Kalkül der Gestapo spielt die Notlage der Emigration eine besondere Rolle. Der Hunger soll Emigranten zu Werkzeugen der Gestapo werden lassen. Die Sehnsucht der Frau nach dem Manne, der in Deutschland im Gefängnis sitzt, soll sie zur Verräterin machen. Die Verhaftung von Geiseln in Deutschland soll Emigranten den Lockungen der Gestapo gefügig machen. Hohe Belohnungen winken. Freie Rückkehr nach Deutschland wird in Aussicht gestellt. Kein Mittel ist der Gestapo schädlich genug, um an die Emigration heranzukommen. Die deutschen «Hilfsvereine» leisten ihr dabei Zutreiberdienste.

Agenten-Werbung unter Emigranten

Eine Emigrantin in Basel. Ihr Mann sitzt im Konzentrationslager. Eines Tages erscheint ein junger Mann bei ihr, der ihr Nachrichten über das Los ihres Gatten überbringt. Man kommt ins Gespräch. Die Frau denkt nur an eines: wie sie ihren Gatten aus dem braunen Gefängnis befreien könnte. Der Besucher weiss Rat. Er könnte dem Mann helfen. In acht Tagen schon könnte die Frau den langentbehrten Gatten umarmen. Eine kleine Voraussetzung: Eine Hand wäscht die andere. Der junge Mann verspricht, dass der Gatte befreit wird, wenn die Frau Spitzeldienste leistet.

Die Frau hat abgelehnt. Die Unterlagen zu diesem Fall, der sicher nicht der einzige dieser Art ist, befinden sich in unserer Hand.

Eine Emigrantenfamilie lebt in höchster Not. Eines Tages erscheint der «Retter», der Vertreter eines «Hilfsvereins». Er bringt Geld und Esswaren. Er kommt ein zweites, ein drittes Mal. Nie mit leeren Händen. Er tastet vorsichtig vor. Als er der Sache sicher zu sein glaubt, rückt er mit seinen wahren Absichten heraus. Der «Hilfsverein» könnte noch ganz anders «helfen», wenn der Emi-

grant Gegendienste — Informationen über die Emigration — leisten würde.

Eine dreiköpfige Familie: Mann, Frau und Kind. Keine Arbeitserlaubnis, keine Aussicht auf Hilfe. Die Eltern der Frau leben in Deutschland, sind wohlhabend. Der Vater der Frau wendet sich an das «Gestapo» in Berlin mit der Anfrage, ob seine Tochter unbehelligt zurückkehren könne. Die Polizei bejaht. Die Frau wird nach ihrer Rückkehr nach Deutschland ins Konzentrationslager gebracht, das Kind in ein Erziehungsheim. Eines Tages erscheint in der Wohnung des Mannes in Paris ein Agent. Er bietet ihm an, die Frau durch Spitzeldienste aus dem Konzentrationslager loszukaufen.

Eine deutsche Stenotypistin im Ausland. 10 Monate ohne Arbeit. Im November 1934 findet sie eine Stellung. Sie arbeitet dort ohne Arbeitserlaubnis. Der Chef ist grosszügig genug, darüber hinwegzusehen. Im Januar 1935 erhält sie den Besuch eines Mannes, der ihr Vorhaltungen macht, dass sie ohne Arbeitserlaubnis arbeitet. Er schildert ihr die Lage in den schwärzesten Farben. Er wüsste, so sagt er, dass eine Denunziation bevorsteht. Er könne die Denunziation aufhalten. Er verlangt eine Gegenleistung: Spitzelei. Die Emigrantin lehnt ab. Nach drei Tagen erhält sie den Ausweisungsbefehl. Der Agent hat sie denunziert.

Nicht selten ist der Versuch der Gestapo, erotische Beziehungen zur Agentenwerbung auszunützen. Es ist bekannt, dass diese niedrige und erbärmliche Waffe von Wesemann mit besonderer Vorliebe benutzt wurde, der seine Beziehungen zu Frauen und zu homosexuellen Männern zur «Gewinnung von Mitarbeitern» gebrauchte.

Aus allen Ländern liegen zahlreiche Berichte vor, die beweisen, dass die Gestapo die Agentenwerbung unter Emigranten mit besonderem Nachdruck betreibt. Die gewaltigen Anstrengungen, in die Emigration einzudringen, haben nur zu ganz geringen Ergebnissen geführt. Die Fälle, in denen Emigranten aus wirtschaftlicher Notlage sich von der Gestapo kaufen, aus Charakterschwäche sich korrumpieren liessen, sind äusserst selten. Zur Ehre der politischen Emigration muss gesagt werden, dass sie trotz bedrängter materieller Lage den Verlockungen der Gestapo standgehalten hat.

Da es der Gestapo im allgemeinen nicht glückt, in die Emigration einzudringen, versucht sie, zumindest Misstrauen unter den Emigranten zu säen, Zersetzung in das Lager der Hitlergegner zu tragen.

Antifaschisten werden als „Gestapo-Agenten“ denunziert

Im Februar 1935 emigriert ein Student aus Deutschland nach Prag, da er sich in seiner Heimat nicht mehr halten kann. Er hat an der Münchner Universität gegen Hitler gearbeitet. Kurze Zeit nach seinem Eintreffen verbreitet sich das Gerücht, dass er ein Gestapoagent ist. Seine Freunde ziehen sich von ihm zurück. Er fühlt seine Isolierung mit tiefer Erbitterung, kann sich die Gründe dafür nicht erklären. Er wendet sich an einen antifaschistischen Funktionär. Er vermag ihn von seiner Unschuld zu überzeugen. Die beiden gehen systematisch der Entstehung des Gerüchts nach. Es gelingt ihnen, bis zur Quelle vorzustossen. Es ist ein Vertreter eines Berliner Hitlerblattes in Prag, der das Gerücht als erster kolportiert hat. Fälle dieser Art werden aus allen Ländern gemeldet. Ueberall versucht die Gestapo auf diese und andere Weise, Verwirrung in die Emigration zu tragen.

In diese Kategorie der Methoden gehört auch der Gestapobrauch, Nachrichten von der Ermordung antifaschistischer Kämpfer zu verbreiten. Sehr häufig wird, wenn ein kommunistischer oder sozialistischer Funktionär verhaftet worden ist, dem die Gestapo nichts nachweisen kann, in der ausländischen Presse die Information lanciert, dass der Mann ermordet worden ist. Dadurch soll die antifaschistische Presse veranlasst werden, Näheres über die Arbeit des angeblich Ermordeten zu berichten, damit dann dieser Bericht gegen den Verhafteten ausgenutzt werden kann. Auch diese typisch nationalsozialistische Methode, die häufig angewendet wird, scheitert an der Wachsamkeit der Emigration.

Wohnungsänderung muss gemeldet werden

Die Gestapo bedient sich bei der Bespitzelung der Reichsdeutschen im Auslande hauptsächlich der Nazi- und Turnorganisationen in den verschiedenen Ländern. Ein aufschlussreiches Rundschreiben der «Reichsdeutschen Gemeinschaft in Limburg» (so nennt sich die Naziorganisation in Holland) gibt uns in diese Arbeit einen guten Einblick:

Reichsdeutsche Gemeinschaft,
in Limburg

Heerlen, den 10. Nov. 1934.

Sehr wichtig!

Habe dritte Ausführungsbestimmungen zur ersten Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Sicherung der Ein-

heit von Partei und Staat. Der Reichsschatzmeister gibt bekannt:

1.

Die Mitglieder der reichsdeutschen Gemeinschaft haben die Pflicht, alle auch zeitlich beschränkte Wohnungs- und Personenstandsänderungen ihrer zuständigen politischen Dienststelle zu melden.

2.

Die Meldung der Wohnungs- und Personenstandsänderung hat innerhalb dreier Tage zu erfolgen.

3.

Die Wohnungs- und Personenstandsänderung ist schriftlich bei der zuständigen Ortsgruppe bzw. Stützpunkt vorzunehmen.

4.

Die Meldung kann den zuständigen Zellen oder Blockleitern gegen schriftliche Bescheinigung übergeben werden. Das Mitglied kann einen schriftlichen Bevollmächtigten zur Vornahme der Meldung beauftragen.

5.

Bei allen Meldungen der Mitglieder ist die Mitgliedskarte bzw. das Mitgliedsbuch in Vorlage zu bringen.

Mit Hilfe der gleichgeschalteten Organisationen, für die in allen Ländern die gleichen Vorschriften gelten wie die von uns eben zitierten, ist die Gestapo in der Lage, die Reichsdeutschen im Auslande ständig in Evidenz zu halten, ihre Reisen und Ortsveränderungen zu kontrollieren. Wenn darüber hinaus der Gestapo noch Beobachtung oder Bespitzelung einzelner Reichsdeutscher, die nicht Emigranten sind, notwendig erscheinen, so erfolgen sie nach den gleichen Methoden wie die Ueberwachung der Emigration.

Die Beobachtung der deutschen Botschaften im Auslande

In jeder Botschaft, in jeder Gesandtschaft, in jedem Konsulat sitzen Vertrauensleute der Gestapo, die das gesamte diplomatische Personal vom Botschafter abwärts beobachten. Ausserdem lässt die Gestapo durch Sonderbeauftragte von Zeit zu Zeit die diplomatischen Vertretungen kontrollieren. Zu ihren Kontrolleuren gehört unter anderen der Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Römer, Mitglied des Reichstages. Römer hat ein bewegtes Abenteuererleben hinter sich. Er gehörte im Jahre 1919 dem berüchtigten Freikorps «Lichtschlag» an. Er kämpfte im Jahre 1920 in den Reihen der «Akademischen Wehr» gegen die Ruhrarbeiter. Er war 1921 an den Kämpfen in Oberschlesien beteiligt. Er hat, wie

er im amtlichen «Führerlexikon» schreibt, 1923 am passiven Widerstand im Ruhrgebiet unter dem Hauptmann a. D. von Pfeffer teilgenommen.

Dr. Römer ist im Juni 1935 von der Gestapo nach Paris entsendet worden, um die Deutsche Botschaft und das Deutsche Konsulat zu kontrollieren. Gleichzeitig erhielt er als Leiter des «Gau Ausland des Bundes nationalsozialistischer Juristen» von der NSDAP den Auftrag, mit französischen Juristenvereinigungen und mit französischen Rechtspolitikern in Verbindung zu treten. Rechtsanwalt Römer bekommt von der Deutschen Botschaft monatlich 500 Mark in französischer Währung ausgezahlt. Er hat das Recht, die Geheimakten der Deutschen Botschaft einzusehen.

Römer hat im Frühjahr 1935 unter dem Decknamen Ludwig mit französischen antisemitischen Organisationen im Hotel Jena in Paris Geheimverhandlungen gepflogen.

Die Deutsche Botschaft in Paris hat überdies ständige Gestapo-Beobachter im Hause. Am 23. März 1935 meldete das «Pariser Tageblatt», dass der Hauswart der Botschaft Anders mittels Nachschlüssels die Schränke geöffnet habe, in denen sich vertrauliche Akten der Botschaft befinden, und dass er sich dieser Akten bemächtigt habe. Das Miss-trauen im Nazi-Lager ist so gross, dass die diplomatischen Vertreter im Auslande durch Gestapo-Agenten und Nazi-funktionäre und diese wieder durch Botschaftsbeamte und Gestapo-Agenten kontrolliert werden.

Gestapo bespitzelt Ausländer in ihrem eigenen Lande

Alle Ausländer, deren Namen im Kampf gegen den Hitlerfaschismus hervorgetreten ist, werden von der Gestapo systematisch beobachtet.

Der englische Gewerkschaftsführer Citrine hat im Jahre 1934 festgestellt, dass die englischen Gewerkschaften von der Gestapo bespitzelt werden. Lord Marley, der Vorsitzende des Welthilfskomitees für die Opfer des Hitlerfaschismus, D. N. Pritt, der Vorsitzende des Londoner Gegenprozesses, Rechtsanwalt de Moro Gialferi und Senator Georg Branting, Henri Barbusse, André Malreaux, sie alle und viele andere antifaschistische Intellektuelle des Auslandes werden von Gestapoagenten «beschattet». Auch die Konsulate fremder Mächte stehen im Auslande unter Gestapobeobachtung. In dem Bericht der «Neuen Berner Zeitung vom 14. 9. 34, den

wir bereits zum Teil zitiert haben, schreibt der reichsdeutsche Staatsbürger folgendes :

«Desgleichen hielt man mir in München vor, dass ich im August 1933 drei Mal auf dem französischen Konsulat in Basel gewesen sei und zwei Mal im Sommer 1933 nach Paris gefahren sei. Auf dem Konsulat in Basel erklärte man mir damals noch: dass man sehr gut wisse, dass das französische Konsulat von Spitzeln überwacht werde, aber man sei machtlos dagegen. Liegt nicht die Frage nahe: wie müssen erst jene beobachtet und überwacht werden, die wirklich ernstlich politisch tätig sind und eine namhafte Rolle im politischen Leben spielen?»

Mitropa als Gestapo-Organisation

Zur Ueberwachung und Provozierung von Ausländern bedient sich die Gestapo häufig der Mitropa-Organisation (Mittleuropäische Schlaf- und Speisewagen-Gesellschaft). Als Schlafwagenschaffner, als Speisewagenkellner verkleidet, kontrollieren die Gestapobeamten den Grenzverkehr und betätigen sich gegenüber den einreisenden Ausländern als Provokateure. Schweizer Blätter berichteten am 25. Juli 1935 von der provokatorischen Tätigkeit eines Gestapoagenten, der den Schweizer Tenor Max Hirzel in eine Falle lockte. Hirzel fuhr am 30. Dezember 1934 von Dresden, wo er an der Oper wirkte, im Schlafwagen nach der Schweiz. Er wurde während des Aufenthalts in Basel auf dem Bahnsteig von dem Schlafwagenschaffner in ein Gespräch gezogen, das dieser rasch auf politische Fragen lenkte. Nachdem Hirzel nach Dresden zurückgekehrt war, erschienen am 4. Januar zwei Detektive in seiner Wohnung, durchwühlten Schreibtisch und Korrespondenzen und forderten den Kammersänger auf, sie auf die Polizei zu begleiten. Im Polizeigefängnis wurde er mit dem Schlafwagenschaffner konfrontiert. Hirzel erfuhr, dass er es mit einem Amtswalter der SA und Agenten der Gestapo zu tun gehabt hatte, der in einem Protokoll das Basler Gespräch — überdies entstellt — wiedergegeben hatte.

Der Gestapoagent brachte den Tenor um seine Stellung. Hirzel wurde nach 13jähriger Tätigkeit von der Dresdner Oper entlassen.

Boykott

Die Arbeit der Gestapoagenten im Auslande erstreckt sich auch auf die Organisation von Boykotten ausländischer Unternehmungen und ausländischer Staatsbürger. Der Un-

tersuchungsausschuss des amerikanischen Senats, der im Jahre 1933/34 tagte, hat unter der Leitung des Senators Dickstein darüber bedeutsame Feststellungen gemacht. Es ergab sich, wie das folgende Zitat zeigt, dass die Agenten in Amerika den Boykott amerikanischer Geschäfte organisiert und amerikanische Unternehmungen bedroht haben. Der Bericht der Dickstein-Kommission zitiert den folgenden Brief, den Agenten des Dritten Reiches an New Yorker Ladeninhaber gerichtet haben:

«Sie sind fünf Mal verwarnt worden. Sie müssen deutsche Zuckerwaren kaufen und verkaufen. Wir werden Ihre Fenster einschlagen, um Ihnen zu zeigen, dass wir es ernst meinen. Sollten Sie sich weiterhin weigern, so werden wir Ihren Laden verbrennen und später Sie töten. Nehmen Sie dies als letzte Warnung. Zur Hölle mit der Polizei. Davor fürchten wir uns nicht. Ihr Anrufen der Polizei wird Sie nicht von unserer Totenliste löschen. Ihre Tage sind gezählt. Verkaufen Sie deutsche Bonbons oder sterben Sie durch Gewalt der Nazis.

Waffenschmuggel

Beim Kampf gegen die ausländischen Mächte, die der Nationalsozialismus durch seine Wühl- und Minierarbeit schwächen und unterhöhlen will, stehen die Gestapoagenten im Auslande nicht an, Regierungsgegner durch Waffenschmuggel zu unterstützen. Hierfür ein Beispiel.

Zu Anfang des Jahres 1934 lief das umgebaute deutsche Torpedoboot «Optimist» den Hafen von Rotterdam an, um Waren einer Schweizer Firma an Bord zu nehmen (Traktoren, landwirtschaftliche Maschinen, Konserven usw.) Als die Waren verstant werden sollten, zeigte sich, dass der grösste Teil des Laderaums bereits gefüllt war mit Kisten, die deutsche Infanteriegewehre und die dazugehörige Munition enthielten. Das Schiff war mit zwei Brandungsbooten versehen, wie sie zur Löschung einer Ladung ausserhalb regulärer Hafenanlagen verwandt werden. Der Kapitän der «Optimist» Wiesner, erklärte, dass der Bestimmungsort seines Schiffes Las Palmas auf den Kanarischen Inseln sei. Der Vertrauensmann der Schweizer Gesellschaft, der Kolonial-Handelsgesellschaft «Arksis-Aksa» in Zürich, die das Schiff gechartert hatte, Dr. Gut, gab dagegen an, dass es seine Ladung an der Westküste von Afrika zwischen Kap Juby und Kap Imdj löschen sollte. Tatsächlich waren die Schiffspapiere wie der Versicherungsvertrag für die Ladung an der Westküste Afrikas ausgestellt.

Gleichzeitig mit der «Optimist» befanden sich in Rotterdam 10 deutsche Nationalsozialisten — Gestapoagenten — die mit dem Schiff nach Afrika fahren sollten. In der Schiffsliste war neben dem Namen des Dr. Gut der sehr seltsam klingende Namen: Sidi Fra Achmed eingetragen. Dieser angebliche Mohammedaner schien der wirkliche Leiter des damals sehr rätselhaft anmutenden Unternehmens zu sein. Nachforschungen ergaben, dass der «Optimist» von der «Kolonial-Handelsgesellschaft Arksis Aksa» gemietet worden war, um «Lieferungen» für das Sultanat Mauretanien auszuführen, das auf französischem Gebiet in Südmarokko liegt. Sultan von Mauretanien war Merebhi Rebbo, der im Kampf gegen die Franzosen stand.

Sidi Fra Achmed, mit wirklichem Namen Schaeffer, ist während vieler Jahre in Marokko als deutscher Agent tätig gewesen. 1932 war er in Deutschland, wo er in nationalsozialistischen Kreisen «der kleine Schwarze» genannt wird. Einer seiner besonderen Gönner ist der Nationalsozialist und Grossindustrielle Thyssen, der während einiger Jahre im Fürstentum Liechtenstein eine Auslandsfiliale zur Tarnung seiner Rüstungsgeschäfte, den «Statistic-Trust», unterhalten hat. Die «Arksis-Aksa» in Zürich ist nun nichts anderes als eine Fortsetzung der Thyssen-Filiale in Liechtenstein.

Zum Aufsichtsrat dieser nationalsozialistischen Rüstungsgesellschaft gehören bzw. haben um das Jahr 1934 gehört: «Der kleine Schwarze», Herr Schaeffer, sowie Dr. Adolf Borchardt, ein besonderer Vertrauensmann Thyssens, weiter ein Herr Duescher, der in Basel ausserdem Röchling-Interessen vertritt, ein Kurt Müller aus Berlin, jahrelanger Vertreter der Firma Krupp in Südamerika und schliesslich Sidi-Omar Pascha. Dieser Pascha, der das Sultanat von Mauretanien im Aufsichtsrat der «Arksis-Aksa» vertreten hat, und ausserdem als ständiger Berater des Sultans Merebhi Rebbo fungierte, ist in Wirklichkeit der Sohn des alten preussischen Junkers und Offiziers der Reichswehr, Graf Erlebach.

Ein geradezu klassisch zu nennendes Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen Schwerindustrie, Nationalsozialismus und Agententum, für die Verknüpfung von Geschäft und Aussenpolitik. Die nationalsozialistischen Industriellen Thyssen und Röchling, Besitzer der Produktionsmittel zur Herstellung von Waffen, liefern die Waffen. Ihre Gesellschaft stellt das Transportschiff. Es ist mit Nationalsozialisten bemannt, ein Teil von ihnen soll erst in Rotterdam an Bord kommen. Rotterdam, das ist für die Gestapoagenten

schon wie ein Heimathafen und hat doch den Vorteil, kein deutscher Hafen zu sein. An der Ladung wird gut verdient und ausserdem geht jeder Schuss, der aus den Gewehren, die auf der «Optimist» verladen sind, gefeuert werden soll, gegen den Erbfeind, den verhassten Franzosen.

Der Waffenschmuggel mit dem «Optimist» ist missglückt. Ein anderer Waffentransport, den nationalsozialistische Agenten im Juli 1934 über den Bodensee schmuggeln wollten, wurde von Schweizer Behörden angehalten. Aber viele Waffentransporte der Gestapo ins Ausland haben ihr Ziel erreicht. Die österreichischen Putschisten haben am 25. Juli 1935 aus deutschen Gewehren und Pistolen gefeuert.

Die Gestapo liefert die Waffen und sie bestimmt die Schussrichtung.

Attentate und Sabotageakte

Ausländische Staatsmänner fallen unter den Kugeln nationalsozialistischer Agenten. Die Gestapo hat ihre Hand im Spiel. Der rumänische Ministerpräsident Duca ist Anfang 1934 von nationalsozialistischen Agenten, Mitgliedern der rumänischen «Eisernen Garde», ermordet worden. Der Bundeskanzler Dollfuss starb von den Schüssen der Nationalsozialisten Holzweber und Planetta, die den Auftrag hierzu von einem geheimnisvollen Unbekannten erhalten hatten. Der Unbekannte war im Dienste des deutschen Nationalsozialismus, der deutschen Gestapo. Der jugoslawische König Alexander und der französische Aussenminister Barthou erlagen im Oktober 1934 den Ustaschi-Attentätern in Marseille. Der Verdacht ist nicht von der Hand zu weisen, dass die Gestapo an den Vorbereitungen dieses Attentates beteiligt gewesen ist.

Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg hat im Juli 1935 einen Autounfall erlitten, dessen Ursachen zumindest als nicht ganz geklärt bezeichnet werden müssen. Einige Blätter der Weltpresse haben bei diesem Unfall darauf hingewiesen, dass Herr von Papen der Gesandte Hitlerdeutschlands in Wien ist. Derselbe Herr von Papen, der schon zu Kriegszeiten Attentate und Sabotageakte in Amerika veranlasst hat.

Briefmarken und Fahrscheine

Die Basis der Gestapo-Arbeit im Auslande sind die nationalsozialistischen Ortsgruppen und ihre Unterorganisationen, wie die Auslandsgruppen der «Arbeitsfront», wie

der «Frauenbund» und andere gleichgeschaltete Vereine der Deutschen im Auslande. Aber neben diesen Stützpunkten braucht die Gestapo besonders für ihre Spionagearbeit eigene Vermittlungs- und Zwischenstellen im Auslande, die von den Hitlerorganisationen völlig abgetrennt sind. Wir wollen an zwei Beispielen zeigen, auf welche Art sich die Gestapo diese Zwischenstellen schafft.

Ein kleines Briefmarkengeschäft in einer Hauptstadt. Äusserlich ist es wie alle Geschäfte dieser Art. Der Uneingeweihte kann dort Briefmarken tauschen und kaufen. Der Eingeweihte weiss, dass er eine besondere Briefmarke vorzuzeigen hat. Dann wird er, wenn sonst kein Käufer im Laden ist, in ein Hinterzimmer geführt. In diesem Hinterzimmer wird von allem anderen gesprochen als von Briefmarken. Hier liegen Nachrichten für die Agenten, hier kann, wenn Gefahr droht, im Handumdrehen ein Pass besorgt werden, von hier werden wichtige Agentenberichte abgeschickt, hier ist eine Anlaufstelle für Kuriere.

In einer anderen ausländischen Stadt erfüllt ein Reisebüro die gleiche Aufgabe. Auch dieses Reisebüro unterscheidet sich äusserlich nicht von anderen. Auch hier kann man Fahrkarten in alle Welt kaufen. Aber wenn man ein bestimmtes Fahrscheinheft in der Hand hält und sich damit an einen bestimmten Schalter begibt, dann erhält man in kurzer Zeit einen Zettel in die Hand gedrückt, der besagt, wo der Chef der Gestapo-Zweigstelle zu treffen ist.

Die Gestapo hat sicher viele solcher streng isolierten Stützpunkte im Ausland. Die zwei von uns eben geschilderten sind in mühsamer Arbeit aufgespürt worden. Mühsame Kleinarbeit erfordert auch die Entlarvung der Gestapo-Spionage.

Wirtschaftsspionage in England

Im Juni 1935 erhalten grosse englische Firmen Zuschriften von deutschen Detektivbüros, in denen diese die Dienste erprobter Betriebsspitzel anbieten. In einem dieser Schreiben heisst es:

«Wir wünschen Ihnen Gelegenheit zu geben, Massnahmen zur Beseitigung der ökonomischen Pest aus Ihrem Betrieb zu treffen. Unbemerkt von den betreffenden Kreisen und mittels rechtzeitiger und unaufdringlicher Reinigung werden wir Ihr Personal desorganisieren.»

Es ist schon an sich sonderbar, dass sich deutsche Detektivinstitute zur «Betriebsarbeit» in England anbieten. Schon

dieses Angebot allein lässt vermuten, dass andere Zwecke verfolgt werden, als im Rundschreiben angegeben ist. Die Vermutung wird zur Sicherheit, wenn man bedenkt, dass diesen Briefen Empfehlungsschreiben deutscher Grossindustrieller beilagen, und dass diese Briefe in erster Linie an Firmen gerichtet waren, die für die englischen Rüstungen arbeiten.

Sämtliche Detektivinstitute in Deutschland stehen in den Diensten der Gestapo. Sie werden von ihr zu Arbeiten benützt, bei denen die Gestapo nicht selbst hervortreten will. Auch diese Rundschreiben können nicht ohne Wissen der Gestapo geschrieben sein. Es gibt keine andere Erklärung für das merkwürdige Angebot der deutschen Detektivinstitute, als dass die Gestapo auf diese «unverfängliche» Weise Wirtschaftsspione in die englischen Betriebe entsenden wollte.

Frauen im Spionagedienst

Wir sprachen bereits davon, dass die Verhaftungen deutscher Spione im Auslande seit Hitlers Machtergreifung besonders zugenommen haben. Unter den Militärspionen, die entlarvt wurden, ist ein auffallend hoher Prozentsatz von Frauen. Dies lässt darauf schliessen, dass die Gestapo Frauen mit besonderer Vorliebe im Spionagedienst verwendet. Im Frühjahr 1935 ist in Marseille eine Spionage-Affäre aufgeklärt worden, in deren Mittelpunkt eine reichsdeutsche Staatsbürgerin namens Borg steht. Die Spionin Borg hat in der Nähe des Militärflugplatzes Istres «gearbeitet». Den Offizieren und Piloten der Fliegerschule fiel eine schöne junge Frau auf, die häufig in den Lokalen nahe dem Militärflugplatz zu sehen war. Sie schloss Bekanntschaft mit einigen Offizieren und Piloten und versuchte, von ihnen Mitteilungen zu erhalten, die die Organisation der französischen Luftschiffahrt betrafen. Sie wurde im April 1935 verhaftet. Sie gestand dem Untersuchungsrichter, im Auftrage des Dritten Reiches Militärspionage getrieben zu haben. Von besonderem Interesse ist die Art, in der die junge Frau zum Spionagedienst gepresst wurde. Sie ist «nichtarischer» Herkunft. Ihr Mann, der am Deutschen Konsulat in Marseille arbeitete, wurde verständigt, dass er wegen der nichtarischen Abstammung seiner Frau aus dem Konsulardienst ausscheiden müsse. Es wurde ihm angedeutet, dass er Stellung und Existenz retten könne, wenn seine Frau militärische Informationen besorgen würde. So wurde Frau Borg Spionin.

Deutsche Spionin in Marokko

Ein anderer Fall, der die Verwendung von Frauen im Spionagedienst zeigt, hat sich im Frühjahr 1935 in Marokko ereignet. Eine Schlangentänzerin Irene de Versi (mit ihrem richtigen Namen von Sievers) hat in Fez grosse Erfolge erzielt. Es wurden ihr glänzende Engagements angeboten. Sie schlug sie aus und zog es vor, in kleinen Grenzstädten und in unbedeutenden Etablissements aufzutreten. Ende 1934 war sie in Tazza, wo sie den gewohnten Triumph feierte. Bis eines Tages entdeckt wurde, dass sie unter den Fremdenlegionären, die ihren Tanz bewunderten, nach militärischen Geheimnissen forschte und dass sie ihnen dann durch Zahlung hoher Beträge bei der Flucht behilflich war. Sie wurde verhaftet. Die Nachforschungen ergaben, dass sie nicht nur in Marokko und Algerien, sondern vorher schon in Paris als Militärspionin gearbeitet hatte.

Wir beschränken uns auf die Darstellung dieser zwei Fälle. Wir werden in dem Kapitel, das die Arbeit der nationalsozialistischen Emissäre im Auslande schildert, die Spionagearbeit der Reichswehr und Gestapo im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Wühlarbeit des öfteren zu behandeln haben.

Unsere Darstellung der Methoden der Gestapoarbeit im Auslande erhebt nicht den Anspruch, lückenlos und vollständig zu sein. Es gibt Methoden, von denen nicht gesprochen werden kann, weil dadurch unsere Berichterstat-ter in Deutschland gefährdet werden könnten. Es gibt Methoden der Gestapoarbeit, die noch nicht bekannt sind und von denen die Öffentlichkeit erst nach dem Sturz der Hitlerregierung Kenntnis erhalten wird.

Die Beispiele, die wir in diesem Kapitel angeführt haben, sind einem überreichen Material entnommen. Es liegen uns zahlreiche Berichte über die Gestapoarbeit im Auslande vor. Wir haben uns bemüht, aus diesen Berichten die uns typisch scheinenden Fälle herauszuschälen, weil wir für die Beurteilung der Gestapoarbeit das Typische besonders wichtig ist.

Zum Schluss dieser Darstellung der Gestapoarbeit im Auslande wollen wir noch ein Dokument der Öffentlichkeit übergeben, von dem kleine Teilabschnitte in der Presse erschienen sind, das wir aber zum ersten Male als Ganzes und ungekürzt veröffentlichen. Aus diesem Dokument sind die vielen Linien und Kanäle ersichtlich, die von Goebbels

und der Gestapo gemeinsam zur Durchführung ihrer Auslandsarbeit benützt werden.

Der Verfasser dieses Dokuments ist ein Gestapoagent besonderer Art, es ist der Propagandaattaché der Deutschen Botschaft in Paris, Freiherr von Dinklage.

Bevor wir das Dokument selbst folgen lassen, seien einige Worte über Herrn von Dinklage gesagt.

Propaganda-Attaché als Gestapoagent

Die Laufbahn des Freiherrn Hans Günther von Dinklage ist typisch für die Karriere eines Auslandsagenten des Dritten Reichs. Als Gardeoffizier ohne «zivile» Ausbildung, sah er sich am Kriegsende dem Nichts gegenüber. Zunächst suchte er, wie viele seiner Kameraden, die frisch fröhliche Zeit für sich zu verlängern. Er wurde Mitglied eines jener Freikorps, die den Bürgerkrieg in der Republik organisierten und sie jahrelang mit Putschen bedrohten. Dann findet man ihn als Eintänzer wieder. In der Inflation versuchte er es mit Schiebergeschäften, ohne aber grössere Erfolge zu erzielen. Schliesslich setzte er seine Hoffnungen auf den Nationalsozialismus. Kaum ist Hitler an der Macht, so hat er seinen Posten. Er arbeitet in dem neuen «Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda». Im Mai 1933 ist er in Paris, um — wie er sich selbst äusserte — «Verbindungen anzuknüpfen». Im Herbst 1933 tritt er als Propaganda-Attaché in die Deutsche Botschaft in Paris ein. Sein Berliner Verbindungsmann beim Propagandaministerium ist Dr. Arthur Schmolz, der im Juni 1934 Dinklages Stellung bei der Deutschen Botschaft übernehmen soll. Nach seinem Ausscheiden im Juni 1934 aus der Deutschen Botschaft in Paris ist Dinklage als Sonderbeauftragter in den verschiedensten Missionen für die Hitlerregierung tätig. Er reist bald nach London, bald an die Riviera, bald ist er wieder in Paris. Man begegnet ihm in Athen und in verschiedenen Balkanstädten. In Marseille ist er gerade einen Tag vor dem Attentat der mit Alfred Rosenberg vom «Aussenpolitischen Amt der NSDAP» eng liierten kroatischen Ustaschi auf den König von Jugoslawien und den französischen Aussenminister Barthou; in Tunis gerade zu einer Zeit, als dort eine systematische und wilde anti-französische Hetze geschürt wird.

Das ist der Typus des neudeutschen Diplomaten. Jede Botschaft hat ihren Dinklage, Landsknecht, Schieber, Gestapoagent, diese Mischung charakterisiert den Hitler-Diplomaten.

Bericht eines Diplomaten-Gestapoagenten

Der Bericht des Propaganda-Attachees von Dinklage ist von besonderer Wichtigkeit, weil er die Verquickung zwischen dem diplomatischen Auftrag, der Propaganda-Arbeit und der Gestapo-Tätigkeit im Auslande zeigt, weil er beweist, dass Goebbels und Gestapo an einem Strang ziehen, dass beide häufig genug durch ein und denselben Agenten im Auslande vertreten werden. Der Bericht zeigt die vielen Linien, auf denen die Propaganda-Arbeit im Auslande verläuft, und er zeigt, wie diese Linien an einem Punkte zusammenlaufen und enden: bei der Spitzelei. Der Bericht ist an den Frankreich-Referenten im Propagandaministerium, Ministerialrat Rüdiger, gerichtet.

Der besseren Uebersicht wegen haben wir dem Bericht verschiedene Zwischentitel eingefügt. Wir lassen den vollen Wortlaut folgen:

«Paris, 23. März 1934

An das Reichsministerium für Volksaufklärung
und Propaganda

z. Hd. des Herrn Ministerialrat Rüdiger, Berlin.

Auf die mir von Herrn Ministerialrat Rüdiger gemachte Eröffnung, dass mir vorgeworfen wird, nicht genügend den mir gestellten Aufgaben gerecht zu werden, insbesondere zu wenig Anregungen hinsichtlich der Aufklärung und Verständigungsarbeit in Frankreich gegeben zu haben, äussere ich mich wie folgt:

Die Aufklärungsarbeit für Deutschland in Frankreich ist durch die jahrelange böswillige Einstellung der öffentlichen Meinung zu Deutschland naturgemäss sehr schwer. In meinem Bericht vom 4. August 1933 schrieb ich bereits, dass die praktische Durchführung einer Propagandatätigkeit eine ausgesprochene Kleinarbeit voraussetzt. Ich betonte, dass klare, einleuchtende Erörterungen auf Grund von positiven Angaben (statistische, prozentuale Angaben, graphische Darstellungen etc.) wertvoll wären, dass dagegen übereifriges Darauflosreden jede Wirkung verfehlen würde. Ich wies darauf hin, dass der Verbreitung der deutschen Sprache in Frankreich (Deutsch-Unterricht an der Schule und an den Universitäten) besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden müsse, da die Kenntnis der Sprache notwendigerweise auch zur Beschäftigung mit dem Volke, das diese Sprache spricht, führt. In demselben Bericht erwähnte ich, dass in gut unterrichteten Kreisen, es als fest angenommen würde, dass die Daladier-Regierung im Herbst 1933 zusammenbrechen würde.

Die Arbeit der vom Reichspropagandaministerium in das Ausland geschickten Persönlichkeiten kann nur dann wirkungsvoll sein, wenn zu den Anregungen, die die betreffende Persönlichkeit auf Grund ihrer jahrelangen Kenntnisse des Landes ihrer Behörde gibt, Stellung genommen wird. Ich muss heute, um eine nützliche Arbeit in der Zukunft zu gewährleisten, auf verschiedene Punkte in dieser Hinsicht zurückkommen.

Doppelte Buchführung.

Ich schrieb in meinem Bericht vom 20. Oktober 1933, dass man in deutschfreundlichen französischen Kreisen die Befürchtung ausspreche, dass oft untergeordnete deutsche Organe in verschiedenen Kundgebungen den Erfolg der Reden des Führers durch unbedachte Äusserungen schmälern könnten. In diesem Zusammenhange müsste mittelbar oder unmittelbar veranlasst werden, dass in der ausländischen Presse darauf aufmerksam gemacht würde, dass die für interne Zwecke gehaltenen Stegreiffreden der Unterführer lediglich für interne Zwecke bestimmt und ohne Einwirkung auf die Aussenpolitik sind. Mir ist aus meinem früheren Aufenthalt in Italien bekannt, dass Mussolini seinerzeit ähnliche Anordnungen erlassen hat. Ich führe weiter aus, dass dieser Gedanke etwa in folgender Form (Interview Dr. Goebbels) seine Prägung fände. »Das Ausland muss sich endlich darüber klar werden, dass im Hinblick auf die intensive Arbeit für die Neugestaltung des deutschen Volkes der Reichsregierung nicht immer möglich sei, unmassgebliche Äusserungen Dritter zu verhindern, dass aber in jedem Falle nur die von zuständiger Seite ausgesprochenen Richtlinien massgebend für die deutsche Aussenpolitik sind«.

Scheinverbote als Propagandamittel.

In meinem Bericht vom 27. Oktober schrieb ich, dass die Anordnungen, die zur günstigen Beurteilung Deutschlands in den Augen Frankreichs viel beitragen, wie z. B. das sofortige Verbot des Buches »Banse«, Verbot betreffend Absingen des Liedes »Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen« usw., nicht in genügend präziser Form in die hiesige Presse gelangen. Diese Anordnungen seien meistens einem längeren Bericht angeknüpft, oder erscheinen in möglichst unauffälliger Form. Ich regte hierzu an, dass diesem Zustande leicht abzuhelpen sei. In demselben Moment, in dem Bekanntmachungen dieser Art in Deutschland veröffentlicht werden, müsste zu gleicher Zeit an die französischen Korrespondenten in Berlin und die Havas-Vertreter in knappster Form — da-

mit sie nicht in grösserem Zusammenhang verschwinden könnten — die unterstrichene Tatsache ohne Kommentar zur telegrafischen Weitergabe übermittelt werden.

«Mein Kampf» in Frankreich.

In demselben Bericht wies ich darauf hin, dass verschiedene Kreise sich mit der Absicht trügen, das Buch «Mein Kampf» zu veröffentlichen. Fernerhin schrieb ich, dass ich von gutinformierter Seite darauf aufmerksam gemacht wurde, dass das scheinbare Entgegenkommen Frankreichs Deutschland gegenüber Italien zur Verständigung mit Frankreich gefügig machen solle. Betreffend die zu erwartende Wiederkehr Daladiers auf Ministerposten in dem Kabinett Sarraut (die Wiederkehr Daladiers fand ja kurze Zeit darauf statt) gab ich die Anregung zu beachten, dass zuviel Lob der Person Daladiers von deutscher Seite auf französischer Seite leicht einem Tadel gleichgestellt werden könnte.

Künstler als Reklamepuppen.

In meinem Bericht vom 3. November 1933 bat ich um rechtzeitige Benachrichtigung, wenn deutsche Künstler, Gelehrte oder Sportsleute nach Frankreich kommen. Deutsche Künstler, die in Frankreich besonders auf schauspielerischem und musikalischem Gebiet grossen Ruf geniessen, sind von starker Werbekraft für Deutschland. Ich schrieb hierzu, es wäre wichtig, rechtzeitig über ihren Aufenthalt in Paris unterrichtet zu sein, damit sie nicht von deutscher Seite im Gegensatz zu ihrem Empfang durch die Franzosen vernachlässigt würden. Ich bemerke hierzu, dass ich auf diese Bitte hin keinerlei Antwort erhalten habe.

Mehr Psychologie!

In meinem Bericht vom 10. November wies ich darauf hin, dass ein schematisches Beipacken von Propagandabroschüren (bei Warensendungen deutscher Firmen an Franzosen) ein Fehler in der Art der Propaganda für Frankreich wäre, da ein schematisches Vorgehen bei dem Verteilen derartiger Broschüren eher das Gegenteil erreicht, weil der Franzose diese Art der Beeinflussung hasst. Im übrigen ist bei dem Inhalt dieser Broschüren ein vollkommenes Verkennen der Psyche der Empfänger häufig festzustellen gewesen.

Am 14. November schickte ich einen Bericht in Postziffern, geheim, betr. die Angelegenheit des Dr. Halper. Dr. Halper, der Direktor verschiedener englischer Gesellschaften ist, wurde zum Vorwurf gemacht, dass er sich im Ausland mit der Verbreitung von Greuelnachrichten

befasse, dass er seinem Partner in Deutschland einen grossen Betrag unterschlagen hätte, dass er ein absoluter Gegner des gegenwärtigen Regimes in Deutschland sei und mehrere derartige Sachen. Da Dr. Halper sehr einflussreiche Beziehungen auch zur französischen Presse besitzt, bat ich, unter genauer Angabe der Berliner Stelle, die eine Aufklärung verschaffen könnte, um Feststellung und Mitteilung des Ergebnisses. Ich bemerke hierzu, dass ich irgendeine Antwort in dieser Angelegenheit nicht erhalten habe. Im Bericht vom 2. Dezember machte ich u. a. erneut auf die zu erwartende Ausgabe des Buches «Mein Kampf» aufmerksam.

Interviewfälschungen.

Im Bericht vom 7. Dezember teilte ich unter Angabe des Namens eines bekannten Pariser Industriellen mit, dass dieser kurz nach seiner Ankunft in Berlin von einem Vertreter des «Berliner Tageblattes» interviewt worden wäre. Dieses Interview wäre dann vollkommen anders in der Zeitung erschienen als es der Franzose gegeben habe. Er sei daraufhin bei der französischen Botschaft in Berlin vorstellig geworden, die ihm mitgeteilt habe, dass sehr viele Franzosen, die sich geschäftlich in Deutschland aufhielten, von deutschen Journalisten mit Bitten um Interviews belästigt würden. Ich habe geglaubt, auf meinen Bericht eine Information zu erhalten, aus welchen Gründen dieses Interview so falsch in der Zeitung gebracht wurde, um in die Lage versetzt zu werden, unfreundlichen Auffassungen in Frankreich, die sich an dieses falsche Interview knüpfen, entgegentreten zu können. Eine Propaganda für die deutschen Interessen in Frankreich darf meines Erachtens auch an solchen Vorkommnissen nicht vorübergehen, die ja auch einflussreicheren Persönlichkeiten passiert sein könnten.

Amnestie fürs Ausland.

In demselben Bericht schrieb ich, dass die in deutschen Blättern veröffentlichten partiellen Amnestien in den Konzentrationslagern in der französischen Presse nicht in genügender Form bekannt würden. Ich regte an, dass dies geschehen müsse, da in französischen Kreisen ein Bekanntwerden der Entlassung aus Konzentrationslagern unbedingt als Stärkung des deutschen Regimes im In- und Ausland empfunden würde.

Emigranten, kehrt wieder!

Weiterhin schrieb ich in demselben Bericht, dass zweifellos eine grosse Anzahl von Emigranten aus übertriebenen Furchtgefühlen seinerzeit Deutschland verlassen hätten, die heute wahrscheinlich ebenso gut frei in

Deutschland leben könnten, da ihnen nichts vorzuwerfen wäre. Die Unkenntnis der Verhältnisse in Deutschland und die übertriebene Aengstlichkeit hielt diese Leute vor einer Rückkehr nach Deutschland zurück. Ich schrieb, dass solche Elemente wiederzugewinnen schon deshalb interessant sei, weil man der Emigrantenpropaganda hierdurch einen starken Stoss versetzen würde.

Pressekauf und Pressebeeinflussung.

Am 14. Dezember wies ich darauf hin, dass man entsprechenden Einfluss auf ein in Brüssel herauskommendes Wochenblatt nehmen könne. Eine Antwort auf dieses Schreiben ist erst Anfang März an die Botschaft nach Paris gekommen.

In meinem Bericht vom 19. Dezember schrieb ich, dass Publikationen erwünscht wären, die Klarheit darüber schaffen, welche Rolle die nationalen Verbände spielen würden, wenn die Reichswehr erhöht würde. Zweitens bat ich um Zusendung von Artikeln für die hiesigen Tageszeitungen, in denen über das bürgerliche Leben der SA und SS gesprochen würde. Ich wies darauf hin, dass es gut wäre, solche Artikel mit Illustrationen zu versehen, die z. B. Szenen von SA-Leuten bei Einkäufen auf Märkten usw. zeigten. Ich betonte, dass durch Bild und Schrift dargelegt werden müsse, dass der SA-Mann nicht, wie man hier annimmt, ein wilder Krieger, sondern ein Bürger des Staates wäre. Ferner bat ich um Artikel (Feuilletonartikel in französischer Sprache), die sich in Aufklärungsschriften an die französische Frau wenden, z. B. schrieb ich, würde die deutsche Hausangestelltenfrage, die Versicherungsfrage unverfänglich im Kreise von französischen Frauen Interesse für deutsche Fragen erregen. Ein weiterer Schritt wäre dann, in Artikeln sich direkt an die französische Mutter zu wenden. Ich erwähnte kurz die Tatsache, dass beim französischen Volk das Familienleben eine ausserordentlich grosse Rolle spiele und dass ich in der Fühlungnahme zwischen der deutschen und französischen Hausfrau und Mutter eine grosse Verständigungsmöglichkeit sehe. Irgendwelche derartige Artikel in französischer Sprache erhielt ich nicht.

Französische Journalisten nehmen Aufträge entgegen.

Am 26. Januar erwähnte ich in meinem Bericht, dass sich mir Gelegenheit böte, in französischen wirtschaftlichen Zeitschriften Artikel unterzubringen. Ich erwähnte, dass der mir zur Verfügung stehende Franzose, über den ich eine vertrauliche Aufzeichnung beilegte, und der in ganz Frankreich in Fragen der Landwirtschaft einen grossen Ruf habe, durch persönliche Verbindung bereit sei, diese

Artikel mit seinem Namen zu unterzeichnen. Ich bat um Zusendung von Artikeln über

1. Agrikultur (statistische Ziffern),
2. Züchtung von Obst und Korn,
3. Silokonservierung von Futter aller Art,
4. Milchgenossenschaften,
5. Halbarbeitstage in der Industrie, verbunden mit Halbarbeitstagen in der Landwirtschaft.

Ich wies darauf hin, dass Artikel dieser Art den französischen Leser sehr interessieren und sehr wesentlich dazu beitragen würden, Anerkennung und Verständnis für die in Deutschland getroffenen Massnahmen zu erwecken, die auch für Frankreich von taktischer Bedeutung sein könnten. Ausserdem würde gerade eine Leserschaft getroffen werden, die einen starken Einfluss auf den Staat hat, praktisch jedoch bisher von keiner deutschen Propaganda berührt werden konnte.

Ferner wies ich darauf hin, dass mir Publikationen sehr erwünscht wären über das grosse deutsche Winterhilfswerk (Eintopfgericht, Pfundabgabe, Strassenlotterie etc.). Ich wies darauf hin, dass gerade dem Winterhilfswerk in Frankreich von denjenigen Franzosen, die sich zu dieser Zeit in Deutschland aufgehalten haben, grosse Beachtung gezollt wurde, dass aber die Uebersendung der Artikel wegen der Aktualität bald erfolgen müsse, da ich zur Zeit Gelegenheit hätte, auch diese Artikel unterzubringen.

Gesiehte Wochenschau.

In meinem Bericht vom 27. Februar bat ich, mir Publikationen in französischer Sprache zuzusenden über alles, was im Rahmen «Kraft durch Freude» geschieht, wie z. B. Fahrten von Arbeitern zur Kenntnis des Landes, Theater. Auf dem Gebiet des Films wies ich darauf hin, dass es im propagandistischen Sinne besser sei, einen Spielfilm weniger (Einfuhrquote) nach Frankreich einzuführen und dafür entsprechend mehr gesiehte Wochenschauen. Ich sagte, es würde sich empfehlen, über die I. G.-Farben mit dem Ciné-Film in Verbindung zu treten, da dieser vielleicht die Möglichkeit habe, auf Annahme von deutschen Wochenschauaufilmen einen gewissen Druck auszuüben (Direktor Otto). Ich bat wiederholt um Zusendung von landwirtschaftlichen Artikeln und Artikeln über die Stellung der Frauen und Mädchen im neuen Staat, die populär geschrieben sein müssten, etwas im Sinne der Rede des Herrn Reichsministers Dr. Goebbels über diese Frage.

Bespitzelung von Emigranten und Kommunisten.

Ausser den in den angeführten Berichten gegebenen Anregungen habe ich bei meinem kurzen Aufenthalt in Ber-

lin ausführliche Besprechungen im Propagandaministerium mit den zuständigen Stellen gehabt, wobei ich vielerlei Anregungen hinsichtlich der Propagandamöglichkeiten und des wünschenswerten Konnexes der Berliner Zentralstelle mit den Aussenstellen gegeben habe. Bei meinem damaligen Aufenthalt brachte ich dem Chef der Geheimen Staatspolizei, Herrn Diels, eine Aufstellung genauer Adressenangaben über Emigranten, die sich an der Boykottbewegung beteiligten, und andere Sachen mit. Ich teilte Herrn Diels mit, dass es mir vielleicht auch möglich sei, ihm genaue Angaben über die Hetzarbeit der KPD-Mitglieder im Ausland, besonders in Frankreich zu machen. Herr Diels sagte, dass die getarnte Tätigkeit der Kommunisten in Deutschland noch stark sei, und dass die Feststellung des Netzes, wie die bekannten Druckschriften der KPD nach Deutschland gelangten, äusserst wertvoll wäre.

Kleine Spielzeuge — grosse Wirkungen.

Ich wies ferner im Propagandaministerium darauf hin, dass bei den Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich darauf gesehen werden müsse, dass vor allen Dingen Einfuhrerleichterung für solche Waren erlangt werden müsse, die direkt vom Publikum verbraucht würden (Spielzeuge, Uhren, Foto, pharmazeutische Artikel etc.), da diese ein wichtiges Mittel der Propaganda für Deutschland darstellen, während die grossen Produkte, die erst mittelbar der Verbraucherschaft zugeführt werden (ohne dass deren deutsche Herkunft erkennbar ist) diese Vorteile nicht bieten.

Auslandsdeutsche an der Kandare.

Ferner machte ich darauf aufmerksam, dass es sehr wichtig wäre, den in Frankreich (wie im Ausland überhaupt) lebenden Deutschen aufklärendes Material und Nachrichten über das neue Deutschland laufend zukommen zu lassen. Der Weg hierzu sei einfach: man brauche nur den in Paris wöchentlich und monatlich erscheinenden Vereinsblättern, wie z. B. dem «Deutschen Kaufmann», den Publikationen der deutschen evangelischen und katholischen Kirche, Publikationen des DHV, etc. eine aktuelle in deutscher Sprache gehaltene Wochenzeitschrift, z. B. Neudeutscher Pressedienst (Junge) beizulegen.

Schmalfilm und Autozoll.

Ich habe angeregt, dass Herrn Tölin ein Schmalfilmvorführungsapparat mit dem entsprechenden Material leihweise für seine Vorträge in Frankreich nach erfolgter Abreise überlassen würde. Als weiteren Punkt in die-

ser Besprechung führte ich an, dass ab 1. April in Frankreich die Steuer, die bisher auf ausländische Wagen bei einem Aufenthalt in Frankreich rhoben wurde, fortfällt. Da es von ausserordentlichem Interesse ist, auch ausländische Kraftfahrer nach Deutschland zu bringen, regte ich an, für diese auch in Deutschland von dem Tage der Grenzüberschreitung an gerechnet, etwa 14 Tage die Tagessteuer für ausländische Wagen fortfallen zu lassen. Diese Massnahme wurde seinerzeit in Italien auch mit grossem Erfolg für den italienischen Fremdenverkehr durchgeführt.

Gesellschaftliche Beziehungen.

Ich habe mir in Frankreich durch Anlehnung an meine alten gesellschaftlichen Beziehungen einen grossen Kreis von Franzosen geschaffen, der sich von Tag zu Tag durch Kennenlernen neuer Persönlichkeiten vergrössert, und glaube, dadurch besonders gut im Sinne der mir gestellten Aufgabe wirken zu können.

Natürlich kann und wird bei einer derartigen Tätigkeit die von einer Aussenstelle gemachte Propaganda in einem fremden Land nicht sofort sichtbare Früchte tragen, sondern sie wird erst ganz allmählich Einfluss gewinnen und einen immer grösseren Kreis von Personen des betreffenden Landes erfassen. Es ist aber zweifellos, dass die Tätigkeit erst dann wirksam werden kann, wenn ein reger Gedankenaustausch der Ansichten zwischen den Aussenbeamten und der Zentralstelle erfolgt, da ohne Kenntnis der Wünsche und Ansichten der Zentralstelle es aussen geradezu unmöglich ist, in einer bestimmten vom Ministerium gewollten Richtung erfolgreich zu arbeiten.»

Der Bericht des Freiherrn von Dinklage kann geradezu ein klassisches Dokument für die Gestapo- und Propagandarbeit im Auslande genannt werden. Es ist beinahe von allen Aufgaben die Rede, die von den Gestapo- und Propaganda-Agenten im Auslande zu erfüllen sind. Es fehlt nicht der «einschläfernde Dunst», den sie zu verbreiten suchen, wenn sie erklären, dass die Kriegsreden der Unterführer in Deutschland bedeutungslos seien und nur die Friedensreden des «Führers» Geltung hätten. Es fehlen nicht die Täuschungsmanöver, die Hinweise auf Scheinverbote und auf Scheinamnestien. Es wird in dem Dokument von den vielen Broschüren gesprochen, mit denen die Agenten der Gestapo und des Dr. Goebbels das Ausland überschwemmen. Der Bericht Dinklages zeigt, wie wichtig dem Propagandaministerium die Benützung des Films als Propaganda-

Die Gestapo-Folterknechte und Agenten



Die drei oberen Bilder zeigen drei Beamte aus dem herrschigten Columbia-Haus der Gestapo in Berlin. Die abgebildeten Wächter zeichnen sich durch eine selbst für das Dritte Reich ungewöhnliche Rohheit bei der Behandlung der gefangenen Antifaschisten aus.



Mittelbild: Saufgelage der Gestapo-Wache im Columbia-Haus.

Unteres Bild: Hans Murek, Gestapozugent in der Tschechoslowakei und im Saargebiet.

Ausweis Nr. 1158

Nachname: Marek Hans

Geburtsdatum: 4.6.1907

Geburtsort: Prag

Beruf: Privatsekretär

Religion: keine

Samstagsarbeit: nein

Heimort: Winterberg

Heimort: Prag

Mitglied der: NSDAP

Beitrittsdatum: 1. Okt. 1934

Hilfsort für Flüchtlinge und Hinterbliebenen

Unterschrift: Korwehner

Stempel: DEUTSCHE ARBEITSDIENSTSTELLE

Stempel: 1. Okt. 1934

Stempel: 1. Okt. 1934

Putschisten, Spione, Menschenjäger



Oben: Pfarrer von Sass und Tierarzt Dr. Neumann, Führer der memelländischen Nazi-Putschisten.

Mittelbild: Eduard Bernhuber, Spion des Dritten Reiches, der in Paris verhaftet wurde.

Unteres Bild: Ehepaar Schlenker, im Schweizer Grenzgebiet (Thiengen-Oberrhein) als Zutreiber der «Gestapo» tätig.



instrument ist. Das Dokument liefert den Beweis, dass Goebbels und die Gestapo Blätter im Auslande kaufen oder zu kaufen versuchen und Journalisten bestechen oder zu korrumpieren versuchen. Dinklages Schreiben spricht von dem Versuch, Emigranten nach Deutschland zurückzulocken. Der Bericht gibt nicht zuletzt einen tiefen Einblick in die direkte Spitzeltätigkeit der Gestapo im Auslande. Der exterritoriale Propaganda-Attachee Dinklage erzählt in seinem Schreiben von einem Gespräch mit dem damaligen Leiter der Geheimen Staatspolizei Dr. Diels. Bei diesem Gespräch hat der Attachee der Gestapo eine Adressenliste der Emigranten in Paris ausgehändigt. Er hat dem Dr. Diels Material über die Arbeit der deutschen Kommunisten im Auslande gegen Hitler in Aussicht gestellt. Hier ist das unbestreithare Eingeständnis, dass die Gestapo Spitzelarbeit im Auslande macht und dass diese Spitzelarbeit geleistet wird von einem prominenten Mitglied der Deutschen Botschaft, das Exterritorialität genießt. Dieser Bericht beweist eindeutig, dass die diplomatischen Vertretungen des Dritten Reiches Gestapozentralen sind.

Der Bericht zeigt auch, dass sich diese Spitzeltätigkeit nicht nur auf Emigranten und auf Reichsdeutsche erstreckt, die sich im Auslande aufhalten. Dinklage spricht davon, «dass er sich einen grossen Kreis von Franzosen geschaffen hat, der sich von Tag zu Tag durch Kennenlernen neuer Persönlichkeiten vergrössert, und dass er glaubt, dadurch besonders gut im Sinne der ihm gestellten Aufgabe wirken zu können». Die ihm gestellte Aufgabe ist durch die Auftraggeber bestimmt, durch die Gestapo und durch Goebbels. Für die Gestapo hat er Ueberwachungsarbeit auch in französischen Kreisen zu leisten, und die eben erwähnten Sätze seines Berichtes bezeugen eindeutig, dass er diese Aufgabe in weitem Umfange zu lösen versucht. Die Exterritorialität ist den Hitlerdiplomaten eine Deckung, hinter der sie Gestapoarbeit schlimmster Art verrichten.

Menschenraub und Mord an Emigranten

Die Arbeit der Gestapo im Auslande wird ohne jede moralische Hemmung, ohne jede Rücksicht auf völkerrechtliche Bestimmungen geführt.

Lüge, Betrug, Fälschung, Provokation, Spitzelei und Festhaltung von Geiseln, Denunziation, Diebstahl und Einbruch, Waffenschmuggel, Wirtschafts- und Militärsplionage sind ihr selbstverständliche, alltägliche Mittel der Arbeit im

Auslande. Um das Verbrechen des nationalsozialistischen Eroberungskrieges vorzubereiten, ist ihr jedes andere Verbrechen gerade recht. Sie kann sich rühmen, Menschenraub und Mord im Auslande zu einem integrierenden Bestandteil der «neudeutschen» Aussenpolitik gemacht zu haben.

Die Opfer der Gestapomorde im Auslande sind, mit den ermordeten Antifaschisten in Hitlerdeutschland, die ersten Toten des nationalsozialistischen Eroberungskrieges.

Die Gestapo-Organisation im Auslande ist nur ein Teil des braunen Netzes. Der andere Teil wird gebildet von den nationalsozialistischen Organisationen, Gruppen, Stützpunkten, Bünden, Vereinen und Verbänden im Auslande. Sie sind die «legale» Basis der Gestapoarbeit, sie erst geben dem braunen Netz die gewaltige Ausdehnung, Breite und Dichte. Diese Organisationen arbeiten mit voller Unterstützung der Reichsregierung. Sie erhalten ihre Anweisungen aus dem Reich und ihre Geldmittel aus dem Reich. Sie fühlen sich als «Kämpfer Adolf Hitlers», als Vorhuten der «grossen Armee des Nationalsozialismus».

Die «Basler National-Zeitung» vom 3. August 1935 schrieb in ihrem Leitartikel:

«Es gibt auch eine reichsdeutsche Irredenta, ein Alldeutschum, das im herrschend gewordenen Nationalsozialismus die neue Kraft gewonnen hat . . . Es wirkt durch das Spinnennetz der nationalsozialistischen Organisationen in alle Winkel und Ecken der ganzen Schweiz hinaus. Nicht nur alle in der Schweiz wohnenden oder sich aufhaltenden Reichsdeutschen, selbst wir Landsleute fühlen uns beobachtet.»

Was die «Basler National-Zeitung» über die Tätigkeit des Nationalsozialismus, über das «Spinnennetz seiner Organisationen» in der Schweiz schreibt, hat für die ganze Welt Gültigkeit. Hand in Hand arbeiten Gestapo und nationalsozialistische Organisationen in der ganzen Welt, um dem Eroberungskrieg den Weg zu bahnen. Unermüdlich treibt der Nationalsozialismus seine Minenstollen vor. Die ganze Welt ist durch sein weitverzweigtes unterirdisches System unterminiert. Die Zündschnuren sind gelegt. Die Hand liegt auf dem Hebel, der die Explosion auslösen soll.

Die Arbeit der nationalsozialistischen Agenten im Auslande

Lasst klingen, was nur klingen kann,
die Trommeln und die Flöten!
Wir wollen heute, Mann für Mann
mit Blut das Eisen röten,
mit Henkerblut, Franzosenblut —
O süßer Tag der Rache!
Das klingt allen Deutschen gut.
Das ist die grosse Sache!

«Neudeutsches Soldatenliederbuch», herausgegeben von Professor Hermann Schmidt, im Verlag «Offene Worte», Berlin 1935.

Du kleiner Tambour, schlage ein,
nach Russland wollen wir marschieren.
Nach Russland wollen wir hinein,
der Bolschewik soll uns're Kräfte spüren.

«SA-Sturmlieder», herausgegeben im Auftrage der Zeugmeistereien von Pg. Hermann Roesler, Berlin, Luckenwulderstr. 7. Das Büchlein trägt den Vermerk «Amtlich anerkannt».

Wir haben die Zentralen der nationalsozialistischen Auslandsarbeit gezeigt, ihre Ziele, ihre Finanzquellen enthüllt, ihre Methoden dargestellt. Nun wollen wir die Arbeit der Nazis im Auslande selbst behandeln, den wichtigsten Fäden dieses braunen Netzes nachgehen, das um die Welt gespannt ist, um sie für den «neudeutschen» Eroberungskrieg sturmreif zu machen. Dieses Netz, es liegt über den «Feinden von morgen», über den Freunden und Verbündeten des Nationalsozialismus, es reicht nach Uebersee, umspannt die Staaten, die im Zukunftskriege Aufmarschgebiete sein sollen, die Länder, in denen der Nationalsozialismus Operationsbasen für seine Luftflotte sieht, deren Häfen er als Stützpunkte seiner Schlachtschiffe betrachtet.

Die nationalsozialistischen Agenten passen sich in ihrer Arbeit der politischen Situation der einzelnen Länder an. Sie treten offen als Nationalsozialisten auf, sie tarnen sich hinter den verschiedensten «Heimat»- und «Autonomisten»-Bewegungen, sie verbergen sich in der Illegalität, sie verschanzen sich hinter «Berufsgruppen», Vereinen und Verbänden. Die Formen wechseln, die Aufgabe bleibt unverändert, das Ziel unverrückbar: der Krieg.

Der „Todfeind“

«Man durfte hoffen, entweder den französischen Willen an der Zähigkeit des deutschen Volkskörpers allmählich stumpf zu machen oder einmal endlich zu tun, was doch nicht ausbleiben kann, nämlich bei irgendeinem besonders krassen Fall das Steuer des Reichsschiffes herumzureissen und die Ramme gegen den Feind zu kehren. Dies bedeutete dann allerdings einen Kampf auf Leben und Tod, und Aussicht zum Leben war nur vorhanden, wenn es vorher gelang, Frankreich soweit zu isolieren, dass dieser zweite Kampf nicht mehr ein Ringen Deutschlands gegen die Welt sein musste, sondern eine Verteidigung Deutschlands gegen das die Welt und ihren Frieden dauernd störende Frankreich darstellte.

Ich betone es und bin fest davon überzeugt, dass dieser zweite Fall einmal so oder so kommen muss und kommen wird...»

(Hitler «Mein Kampf», 2. Bd., S. 765)

Frankreich, von Hitler in «Mein Kampf» als Todfeind bezeichnet, wird seit dem Jahre 1933 von den Nationalsozialisten mit Friedenserklärungen bedacht. Zugleich mit diesen Friedenserklärungen aber erfolgt die systematische Vorbereitung des Niederwerfungskrieges gegen Frankreich, der dem neudeutschen Imperialismus den Weg zur Herrschaft über Europa öffnen soll. Diese Vorbereitung erfolgt durch die nationalsozialistischen Vorhuten, nicht zuletzt in Frankreich selbst.

Während Hitler erklärt, Deutschland habe keine territorialen Forderungen mehr an Frankreich, keine Absichten auf Elsass- Lothringen und keine Revanche-Ziele, werden östlich der elsass-lothringischen Grenze die neuen strategischen Strassen — das Prunkstück der «Arbeitsbeschaffung» — gebaut, entsteht eine verstärkte modernisierte Bahnlinie im Schwarzwald, deren Anlagen, Bahnhöfe und Perrons in keinem Verhältnis zu dem Verkehrsbedürfnis der anliegenden Bergstädtchen stehen, schiessen längs der deutschen Westgrenze Flugplätze und Festungswerke aus dem Boden.

Den Kommentar zu diesen «Friedensrüstungen» gibt die Arbeit der nationalsozialistischen Organisationen, der Gestapo-Agenten, der Reichswehrspione in Frankreich.

Unter der Friedensmaske

Die nationalsozialistische Arbeit auf französischem Gebiet steht vor «komplizierten Aufgaben». Sie kann sich stützen auf Teile des elsässischen Autonomismus. Sie ver-

sucht, die sozialen und nationalen Probleme der französischen Kolonien für ihre Zwecke zu benützen. In Strassburg und in Algier, in Colmar und in Marrakesch ist sie festzustellen. Hier arbeitet sie offen antifranzösisch. Im Zentrum Frankreichs hingegen zeigt die Nazi-Arbeit ein anderes Gesicht. Hier wird das Thema aufgenommen, das Hitlers offizielle Reden an die französische Adresse beherrscht. Die Agenten der deutschen Aufrüstungs- und Expansionspolitik treten als Verständigungspolitiker auf. Ihre Aufgabe ist, die Wachsamkeit des französischen Volkes zu vermindern, jenen «einschläfernden Dunst» zu verbreiten, den der Oberst Konstantin Hierl für die Kriegsvorbereitungen so förderlich findet.

Die Zahl dieser «Friedensapostel» ist gross. Noch grösser freilich ist die Zahl der Spione, die für Hitler in Frankreich tätig sind.

Die Basis der Agentenarbeit bildet in Frankreich, wie in jedem andren Land, die Landesorganisation der NSDAP, in diesem Falle insbesondere die Ortsgruppe Paris.

NSDAP Paris

«Ja, wir haben unsere Organisation, unsere Zellen, unsere Ortsgruppen in Frankreich. Ich selbst bin Vertreter eines Zellenleiters gewesen. Wir halten auch tatsächlich regelmässig Versammlungen ab, so ein- oder zweimal im Monat.»

Nazi-Journalist von Toggenburg in einem Interview im Pariser «Journal» am 29. März 1935.

Einige Schritte von den grossen Pariser Boulevards, wo sie am volkreichsten und am buntesten sind, liegt die «Taverne d'Hauteville». Hier gibt es tschechische Küche, Wiener Musik, deutsches Bier und deutschen Sang. «Dies und das, Suff und Frass, muss ein Landsknecht haben», tönt es leise in den Pausen der Musik aus dem Hinterzimmer. Es ist Freitagabend: das regelmässige gesellige Beisammensein der Pariser Gruppe der NSDAP.

Politik steht nicht auf der Tagesordnung. Der Zutritt ist am Freitag für Nichtmitglieder nicht schwierig. Einige Bekanntschaften genügen. Mehrere hundert Personen sind im Raum. Die NSDAP hat etwa 100 Mitglieder. Sie sind zum grössten Teil anwesend, ihre Familien und Gäste aus der «Deutschen Kolonie».

Harmloser Abend? Gewiss, auch das muss sein. Aber nur gerade so oft, als notwendig ist, die nationalsozialistische

Arbeit «gesellig» zu tarnen, als notwendig ist, die Mitglieder der «Deutschen Kolonie», die nicht ununterbrochen von Politik hören und für Politik arbeiten wollen, nicht abzustossen. Das Partei-Büro ist in der Rue Huysmans, im gleichen Hause, in dem der deutsche Konsul arbeitet, in dem die Presse und Propaganda-Abteilung der Deutschen Botschaft ihren Sitz hat, in dem der deutsche Militär-Attachee für die «friedliche Verständigung» mit Frankreich wirkt. So hat der Leiter der NSDAP Paris gleich alle «Friedensapostel» in einem Hause vereinigt. Er muss nur über die Strasse gehen, um die Arbeit einer Tarnorganisation, des «Deutschen Hilfsvereins», zu kontrollieren. Den «Hilfsverein» leitet der Bruder des Saarindustriellen Röchling, der sich das Rüstungsgeschäft gern eine Kleinigkeit kosten lässt. Der Leiter der Pariser NSDAP, Herr Spieker, hingegen, wird von der IG-Farben Industrie bezahlt, die ihn als ihren Angestellten führt und die sicher sein Gehalt zu den Spesen des Gaskriegsgeschäftes rechnet. Sie sind alle nicht schlecht bezahlt, die Nazi-Amtswalter. Herr Klein, der bis Juni 1935



Die NSDAP zieht von ihren Mitgliedern in Frankreich wie im Auslande überhaupt Mitgliedsbeiträge ein. Das nebenstehende Faksimile stammt von einer Quittung für gezahlten Mitgliedsbeitrag.

Spiekers Stellvertreter war und dann eine hohe behördliche Stellung in Hitlerdeutschland erhielt, hatte in seiner Pariser Zeit eine gute Industriestellung. Herr Appel, der Leiter der «Deutschen Angestelltenschaft», kann vom Gehalt, das die «Deutsche Arbeitsfront» ihm auswirft, behaglich leben. Ebenso sein Amtswalter Jüttner. Der Führer der Pariser Nazistudentengruppe, Herr Hoffmann, wird von der «Auslandsorganisation der NSDAP» gut versorgt. Was einen anderen Nazifunktionär, den baltischen Baron von Kirsten betrifft, nun, für den werden schon seine baltischen Freunde um Rosenberg sorgen!

Die Herren arbeiten alle an der «friedlichen Verständigung». So Herr Spieker, wenn er im Jahre 1933 in Joinville im Haus der «Deutschen Angestelltenschaft» eine Sedanfeier veranstaltete, in der die Niederlage der Franzosen bei Sedan

gefeiert wurde. Vielleicht erhob Herr Spieker auch sein Glas auf die «zukünftige Niederlage der Franzosen».

Versammlungen in der Kirche

Die «Taverne d'Hauteville» ist das gesellige Alibi der Nazis. Die «Arbeitszusammenkünfte» finden manchmal im Deutschen Konsulat, manchmal in Wohnungen führender Parteigenossen statt. Bei Boris von Kirsten, in Garches, (70, rue Frédéric Clément), bei dem Journalisten von Toggenburg (5, Rue Honoré d'Eylau), bei dem Kaufmann Hahnelt, Wirtschaftssachverständigem der Deutschen Botschaft (2bis, rue Pétel), bei dem Industriellen Peters (97, rue Erlanger) und zeitweilig auch bei Eberhardt, dem Kirchenrat der Evangelischen Deutschen Kirche in Paris (33, Boulevard Mural). Diese Zellenabende der Nazis werden, wie aus der von uns reproduzierten Einladung hervorgeht, unter der Marke «kameradschaftliche Zusammenkünfte» veranstaltet.

Paris, 7/6/34

Sie werden gebeten, an unserer kameradschaftlichen Zusammenkunft teilzunehmen, die Montag den 11. Juni in der Wohnung von Pg. Hahnelt, 2^{bis} Rue Pétel um 21 Uhr stattfindet.

— n .

Die NSDAP Paris tarnt ihre Zellenabende als «kameradschaftliche Zusammenkünfte» in Privatwohnungen.

Die Evangelische Kirche in Paris schickt nicht nur ihren Kirchenrat Eberhardt zu den «Kameradschaftsabenden» der NSDAP, sie stellt auch den Kirchenraum in der Rue Blanche 25 für Tagungen der Nazis zur Verfügung.

Was der Kirche recht ist, kann der Deutschen Botschaft nur billig sein. Im Kriegsrat der NSDAP Paris ist sie durch ihren Legationssekretär Auer, durch den Propaganda-Atta

chee Schmolz, durch ihre Mitglieder von der Heyden und Gohl vertreten. Die Herren sind PG's. Warum sollen sie an den Sitzungen der NSDAP nicht teilnehmen? Dass der eine von ihnen, Schmolz, auch Gestapo-Arbeit macht — nichts anderes als vaterländische Pflicht. Dass der andere, von der Heyden, seit Klein's Weggang auch Zellenleiter ist und daher die Aufgabe hat, Mitglieder seiner Zelle für die Minierarbeit zu drillen — nichts anderes als Parteipflicht!

Seit Mitte März 1935 fehlt bei den Zellenabenden der von uns schon genannte Wulff, der jahrelang in der Organisation der NSDAP in Paris mitgearbeitet und sich grosse Verdienste um Hitler erworben hat. Er gehörte zu den Organisatoren der nationalsozialistischen Gruppen und Zellen in Paris, er gehörte auch zu den Mitarbeitern der Gestapo. Er war im Hotel Terminus St. Lazare angestellt. Von da aus zog er seine Fäden. Ein Hotelangestellter schafft sich schnell viele Verbindungen. Herr Wulff hatte unter anderem auch die Aufgabe, in den Hotels zu «arbeiten», wo Deutsche absteigen. Durch ein Netz von Vertrauensleuten liess er die Emigration beobachten. Im Jahre 1935 war er ein wenig zu sicher geworden. Er «riskierte» und fiel dadurch auf. Er entging knapp der Verhaftung. Nun «arbeitet» er in den Hotels des Dritten Reiches.

Es fehlte in der Nazi-Ortsgruppe 1935 auch einige Monate der Pariser Korrespondent des «Angriff», Dr. Ihlefeld. Auch er hat «Ueberwachungsdienst» gemacht, hauptsächlich in der Deutschen Botschaft. Der Botschafter, Dr. Roland Köster, wurde von Ihlefeld «beobachtet», solange bis er Ihlefelds Aufenthalt in Paris sehr «schädlich» fand. Ihlefeld wurde vorübergehend abberufen. Der Botschafter hat jetzt einen anderen Beobachter. Im Juli 1935 ist Ihlefeld mit neuen Aufträgen nach Paris zurückgekehrt. Wen mag er «beobachten»?

Der Überwachungsdienst in der Deutschen Botschaft

Den Gestapo Agenten Ihlefeld konnte der Deutsche Botschafter für eine gewisse Zeit abschütteln. Den Spitzel in der Botschaft in der Avenue Hoche muss er dulden, ob er will oder nicht.

Der Spitzel heisst Lönnig. Er leitet die Telefonzentrale der Botschaft. Ihm ist die geheime Sende- und Empfangsanlage der Botschaft unterstellt. Er sitzt in der Ortsgruppenleitung der NSDAP als Stellvertreter des Leiters. Er führt das Winterhilfswerk in Frankreich. Er ist «Berichterstatter»

der Gestapo. Das Winterhilfswerk hat im Winter 1934/35 vierzigtausend Francs eingebracht. Wer kann sich weigern, sich auf der Sammelliste einzutragen, wenn der Sammler als Gestapo-Agent bekannt ist? Wer wird dem Mitglied der Ortsgruppenleitung der NSDAP nicht einen kleinen Beitrag geben?

Wie wird dieses Geld verwendet? Die Abrechnung ist sicher «vollkommen in Ordnung». Da ist jeder Pfennig für Hilfe gebucht. Fragt sich, wem diese Hilfe hilft. Dem Propaganda-Apparat, dem Ueberwachungsapparat, dem Spionage-Apparat? Das weiss Herr Lönnig wohl selber nicht. Die Verteilung der Gelder an die einzelnen Apparate geht nicht durch seine Hand.

Herr Lönnig sitzt, wie wir sagten, in der Telefonzentrale der Deutschen Botschaft. Er überwacht die Telefongespräche. Nicht nur diese. Er hat sich in Privatgesprächen gerühmt, dass der Botschafter keinen Schritt tun könne, von dem er, Lönnig, nicht erfahre. Auch Gestapo-Agenten haben ihre schwachen Seiten. Herr Lönnig erzählt gern, wenn er zuviel getrunken hat.

Das ist die Ortsgruppe Paris der NSDAP. Sie ist der Mittelpunkt, um den sich die Naziorganisationen in Frankreich gruppieren. Die Leitung der Ortsgruppe ist in den Händen von sechs Männern. Leiter war im Juni 1935 Spieker, den wir bereits genannt haben. Sein Stellvertreter der gleichfalls schon erwähnte Lönnig. Zur Leitung gehörten ferner: Als Vertreter der Deutschen Botschaft Herr Heyden-Rheysch, für die «Deutsche Arbeitsfront» ihr Amtswalter Jüttner, für die Studenten ihr Pariser Leiter Hoffmann und für die Industrie Dr. Busch, Direktor bei der Pariser Siemens-Vertretung. Ihre Arbeit ist am treffendsten durch den Ausspruch eines Nazifunktionärs charakterisiert:

«Wir Nazis in Paris sind illegal.»

Angestellte unter Nazi-Kommando

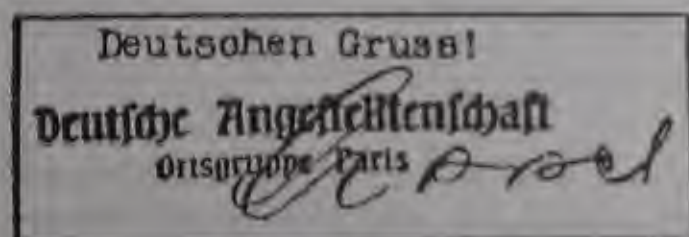
Die Ortsgruppe Paris ist inzwischen so stark geworden, dass es nicht mehr möglich ist, die Mitglieder in einem der vorhandenen Räume zu versammeln. («Der Deutsche im Auslande», Zeitschrift der «Deutschen Arbeitsfront» im Oktober 1934.)

In der «Taverne d'Hauteville» finden nicht nur die «Geselligkeitsabende» der Pariser Nazi-Ortsgruppe statt. In der «Taverne» versammeln sich die Pariser Berufsgruppen der «Deutschen Angestelltenschaft». Das heisst, die einzelnen Ab-

teilungen veranstalten hier ihre Abende. Denn für die ganze Pariser Auslandsgruppe wäre in der «Taverne d'Hauteville» nicht genügend Platz. Der Leiter der Pariser Auslandsgruppe, Appel, hat in der Zeitung «Der Deutsche in Frankreich — Mitteilungsblatt der Deutschen Berufsgruppen», die Stärke der Ortsgruppe mit 750 Mitgliedern beziffert. In der Juni-Nummer 1935 wird darüber folgendes geschrieben:

«Im Mai haben wir das erste Aufbaujahr der Deutschen Berufsgruppe in Frankreich beendet! In der Ortsgruppe Paris allein erfassten wir weit über 750 Mitglieder, einschliesslich der Familienangehörigen betreuten wir mehr als 1000 Volksgenossen! Mit Stolz blicken wir auf diese Entwicklung unserer Gemeinschaft, die trotz allen Erschwernissen durch den Einsatz von Euch allen gewährleistet wurde.»

Im Monatsprogramm der Berufsgruppen gibt's dreizehn Veranstaltungen. Da ist eine Berufsgruppe für Kaufmännische Angestellte unter Leitung von Peters und Humbert als Stellvertreter, eine Berufsgruppe der Techniker unter Leitung von Neukamm, eine Gruppe für Reisende und eine für Gastwirtsgehilfen, eine Frauengruppe unter Leitung von Fräulein Vockrodt. Fachreferent für Wirtschaftsfragen ist Dr. Hellmuth Schwind, der das Dritte Reich bei der Internationalen Handelskammer vertritt.



*Unterschrift und Stempel
von einem Rundschreiben
der Filiale der «Deutschen
Arbeitsfront» in Paris.*

Die Berufsgruppen haben ihre eigene Turnabteilung, die von Turnwart Merkel und seinem Stellvertreter Plösch geleitet wird. Turnen ist ein harmloser Vorwand für Zusammenkünfte. In einer Nazi-Turnhalle versammelten sich in Wien im Juli 1934 die Putschisten, die das Bundeskanzleramt besetzten und den Kanzler Dollfuss ermordeten. In der Turnhalle erhalten die Pariser Berufsgruppen nicht nur Turnunterricht. Sie werden hier zu «Kämpfern des Dritten Reiches im Auslande» ausgebildet. In den «Turnstunden» wird die «Literatur» verteilt, die man besser nicht nach der «Taverne d'Hauteville» oder in die Deutsche Kirche oder ins Deutsche Konsulat mitbringt.

Die «NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude» hat gleichfalls ihre Filiale in Paris. An ihrer Spitze steht Dr. Köne-

mann, Sperrmark-Spezialist der Pariser Vertretung der Deutschen Bank, der Bankfirma Elliath & Co. «Kraft durch Freude» organisiert billige Gemeinschaftsfahrten nach Deutschland. Was man eben so bei den Nazis «organisieren» nennt. «Sie sind Deutscher und wollen Ihre Ferien nicht in Deutschland verbringen? Das Vaterland braucht Devisen, und Sie wollen sie lieber in der Bretagne oder an der Riviera ausgeben?» Das Mitglied der Nazizelle, das Mitglied der Berufsgruppen, das Mitglied der Deutschen Kolonie hat verstanden. Resigniert bestellt es sein Billett für die «Kraft durch Freude»-Fahrt nach Deutschland. Die Freude ist nicht gross, gewaltig hingegen der Kraftaufwand, mit dem er auf dieser Fahrt bearbeitet wird. Die «Kraft durch Freude»-Reisen nach Deutschland werden in erster Linie dazu benützt, den Teilnehmern «Spritzen» zu geben. Wer sich etwa im Auslande der nationalsozialistischen Disziplin ein wenig entzogen hat, «lernt» auf's neue, dass er im Auslande «Kämpfer» Adolf Hitlers, Vorkämpfer des künftigen Eroberungsfeldzuges zu sein hat.

Die «Auslandsgruppen der Deutschen Arbeitsfront» haben keinerlei gewerkschaftliche Aufgaben. Sie dienen lediglich dazu, die berufstätigen Deutschen im Auslande zu erfassen, die nicht Mitglieder der NSDAP sind. In der Leitung der Berufsgruppen sitzt Jüttner, zugleich Mitglied der Ortsgruppenführung der NSDAP. Auf diese Weise sichert sich der Nationalsozialismus die Kontrolle über die Berufsgruppen. Bei den Versammlungen, bei den Vorträgen, bei den Diskussionen können die Nazi-Funktionäre die Stimmung in der Deutschen Kolonie feststellen, sie können durch ständige Einwirkung ihr Denken und Handeln beeinflussen. Kein Deutscher, der bei den Auslandsvertretungen deutscher Firmen arbeitet, kann sich dem Eintritt in die Berufsgruppe entziehen. Denn er verliert sonst Stellung und Existenz. Kein Mitglied der Berufsgruppe wird es wagen, den Zusammenkünften öfter fernzubleiben. Sie werden in der Zeitung «Der Deutsche in Frankreich» ausdrücklich als Pflicht-Zusammenkünfte bezeichnet. Wer einige Male fehlt, wird aus der Berufsgruppe ausgeschlossen. Ausschluss, das bedeutet Entlassung durch die deutsche Firma, Brotlosigkeit und Elend. Die Zusammenkünfte, die Versammlungen der Berufsgruppen bekommen dadurch erst ihr wahres Gesicht. Das System, das die deutschen Angestellten im Auslande gleichgeschaltet und zu «Zwangskämpfern Hitlers» gemacht hat, ist grausam gut durchdacht.

Es endet nicht mit den Pflicht-Zusammenkünften, nicht mit der Zahlung des Mitgliedsbeitrages, nicht mit den «Kraft durch Freude»-Reisen nach Deutschland. Die «Deutschen Berufsgruppen» sind gleichzeitig «Auskunftsbüro» der deutschen Industrie. Wirtschaftliche Auskünfte — was verbirgt sich hinter diesen harmlosen Worten? Die Mitglieder der Berufsgruppen nehmen teil am wirtschaftlichen Leben des Landes, in dem sie arbeiten. Manche von ihnen sind bei französischen Firmen angestellt. Man verlangt von ihnen Geheiminformationen. Man legt ihnen Fragebogen vor, die sie zu beantworten haben. Ihr Gewissen schlägt. Es wird beruhigt durch den Hinweis auf die vaterländische Pflicht. Wenn das nicht zieht, hilft die Drohung nach. Man kann den Mann, der sich weigert, denunzieren, irgendeines Ver-

Der Deutsche in Frankreich

Mitteilungsblatt

der Deutschen Berufsgruppen für die Mitglieder in Frankreich.
Geschäftsstelle: 36, rue Cassette - Paris 9

86. Folge

April 1935
(MONATLICH)

9. Jahrgang

Die «Deutsche Arbeitsfront» gibt in Frankreich ein besonderes Mitteilungsblatt heraus, das alle Mitglieder zwangsweise abonnieren müssen und das der «national-sozialistischen Schulung» dient.

gehens, einer Handlung beschuldigen, die er nicht begangen hat, und das kann ihm seine Stellung kosten. Man kann seinen Eltern, seinen Verwandten in Deutschland Schwierigkeiten bereiten. Der Nationalsozialismus hat viele Mittel, um den Angestellten im Auslande, in Frankreich wie in anderen Ländern, gefügig zu machen.

Es soll damit nicht gesagt sein, dass alle in Frankreich arbeitenden deutschen Angestellten Wirtschaftsspionage betreiben. Die Leiter der Angestelltengruppen sind vorsichtig genug, nur einige der ihnen unterstehenden Angestellten für ihre dunklen Zwecke zu benutzen. Ein Angestellter wird lange beobachtet, bevor die Nazi-Leitung sich entschliesst, ihn zu «verwenden». Sie will sicher gehen. Sie fürchtet

Enthüllungen, die der eine oder andere, den sie zur Wirtschaftsspionage zu pressen versucht, machen könnte.

Neben den «Berufsgruppen» gibt es in Paris eine ganze Reihe nationalsozialistischer Vereine, die auch zur Erfassung der Reichsdeutschen dienen. Da ist die Pariser Gruppe der «Deutschen Frauenschaft», von Frau Winkel geleitet, der «Bund deutscher Mädchen». Da finden wir den «Deutschen Sport- und Turnverein», der regelmässig in der Turnhalle der amerikanischen Kirche am Quai d'Orsay unter Leitung des Nationalsozialisten F. Günther (33, rue Poissonnière) übt. Seit dem September 1934 besteht auch eine etwa 40 Mann umfassende Pariser Ortsgruppe des Stahlhelm, der jetzt zur SA gehört. Sie führt den Zusatztitel «Nationalsozialistischer Frontkämpferbund, Gau Frankreich». Ihr Leiter ist der Koch der Deutschen Botschaft Birkel. Zu ihren Mitgliedern gehören mehrere Botschaftsangehörige, Pastor Dalgrün von der Evangelischen Deutschen Kirche in Paris und Freiherr von Holleben.

Deutsche und Internationale Handelskammer

Nicht nur die Angestelltengruppen im Auslande sind gleichgeschaltet. Es ist dafür gesorgt, dass die Vertretungen der deutschen Firmen im Auslande von «zuverlässigen» Leitern geführt werden. Diese Vertretungen sind eine wichtige Basis für die Arbeit der Gestapo- und Reichswehr-Agenten. Immer wieder stösst man auf Agenten, die als Angestellte der deutschen Schiffahrtslinien und Reisebüros, der Deutschen Lufthansa, aber auch deutscher Banken und Industrie-Unternehmungen auftreten. Das ist in Paris nicht anders als in der übrigen Welt.

Die deutschen Firmen in Paris sind in der «Deutschen Handelskammer» zusammengefasst. Das ist die Organisation, die alle Leiter der deutschen Firmenvertretungen in Paris kontrolliert. Was die «Deutschen Berufsgruppen» für den Angestellten sind, ist die «Deutsche Handelskammer» für die Firmenleiter.

Die «Deutsche Handelskammer» ist «streng legal». Sie weiss nichts davon, was ihre Mitglieder tun. Sie weiss nichts davon, dass der Name des Direktors Kramer von der IG-Farbenindustrie bei einigen seltsamen Affären genannt wurde. Ebensowenig weiss sie davon, dass ihr Mitglied Jahn, Vertreter der Deutschen Lufthansa, gemeinsam mit ihrem Mitglied Karweg, Vizedirektor der Pariser Siemensvertretung, sich mit der Verteilung von nationalsozialistischem Propa

gandamaterial befasst hat. Die Herren haben die Arbeit aufgeteilt. Jahn kontrollierte das deutschsprachige Material, Karweg das französische.

Die «Deutsche Handelskammer» hat ihren offiziellen Vertreter bei der «Internationalen Handelskammer» den deutschen Attachee Dr. Hellmuth Schwindt, 44, Avenue des Champs Elysées. Schwindt arbeitet sowohl mit der Handelsabteilung der Deutschen Botschaft als auch mit der Pariser Ortsgruppe der NSDAP und mit der «Deutschen Angestelltenschaft» zusammen. Warum sollte der Attachee der Handelskammer nicht mit der Botschaft, den Nazis und der «Arbeitsfront» zusammenarbeiten? Die Harmlosigkeit dieser Zusammenarbeit wird allerdings erst deutlich, wenn man Schwindt's Verbindungen zu Deterding und einigen anderen Drahtziehern der Antisowjetpolitik kennt.

Der «Internationalen Handelskammer» in Paris ist u. a. das «Internationale Behälterbüro» angliedert, eine Institution des internationalen Transportes. Im «Behälterbüro» gibt es auch Vertreter der deutschen Transportfirmen. Das «Behälterbüro» besitzt genaue Aufstellungen über die Gleisanlagen, Verladerampen und den Waggonbestand der europäischen Eisenbahnnetze. Diese Kenntnisse sind nicht nur wirtschaftlich, sondern auch militärisch von grösster Wichtigkeit.

Die Vertreter Hitlerdeutschlands im «Behälterbüro» haben nicht nur die wirtschaftlichen Interessen des Dritten Reichs zu verfechten, sondern sie sind, wie alle hitlerdeutschen Wirtschaftsvertreter im Auslande, zugleich politische Funktionäre. Was sie erfahren, wird nicht nur im «Wirtschaftskampf» ausgenützt, sondern auch den Militärstellen des Dritten Reiches zugänglich gemacht.

Studenten, die wenig studieren und viel „beobachten“

Die Mitglieder des «NS-Studentenbundes» gehen nicht ins Ausland, um zu studieren. Sie werden ins Ausland kommandiert, wie ein Soldat zum Dienst kommandiert wird. Die deutschen Studenten, die im Ausland studieren wollen, bedürfen, auch wenn sie ihr Studium selbst bezahlen, der Genehmigung der «Deutschen Studentenschaft». Wollen sie ein Stipendium fürs Ausland erhalten, so müssen sie sich an den «Deutschen Akademischen Austauschdienst» wenden, der sich die Bewerber genau ansieht und sie weniger nach ihrer Befähigung fürs Studium, als nach ihrer Eignung zum Auslandsagenten des Nationalsozialismus beurteilt.

Welche Aufgaben diesen Auslandsstudenten gestellt sind? Propagierung des «friedliebenden» Dritten Reichs, Ueberwachung von Emigranten und Aufputschung der französischen Jugend gegen die Aussenpolitik der französischen Republik, insbesondere gegen den Hilfspakt mit der Sowjetunion.

Zur Durchführung dieser Aufgaben bedient sich die nationalsozialistische Studentenschaft in Paris, sowohl persönlicher Verbindungen, die zu den französischen Studenten laufen oder geknüpft werden, als auch sogenannter Freundschaftsveranstaltungen, das sind Diskussions- und Vortragsabende. Auf diesen Vortragabenden wird das Dritte Reich so geschildert, wie etwa in den reichsdeutschen Zeitungen. Der französischen Jugend wird ein Bild vom rapiden Schwinden der Arbeitslosigkeit entworfen, ohne dass die Kehrseite, das noch rapidere Sinken des Einkommens und Lebensstandards, auch nur gestreift wird. Die Allgemeine Wehrpflicht ist ein Mittel zur Erhaltung des Friedens, und nicht etwa, wie Misstrauische glauben machen wollen, eine wichtige Etappe auf dem Wege zum Krieg. Die Arbeitslager

DEUTSCHER AKADEMISCHER AUSTAUSCHDIENST E. V.

ZWEIGSTELLE PARIS

OFFICE UNIVERSITAIRE ALLEMAND EN FRANCE

26 PASSAGE D'ENFER XIV^E (249 B^D RASPAIL)

TEL.: DANTON 35-64

TELEGR.: OFFUNAL-PARIS

Der «Deutsch-Akademische Austauschdienst» wählt die Studenten aus, die zum «Studium» ins Ausland befohlen werden.

der Studenten — eine Stätte der Kameradschaft. Der Antisemitismus — eine Reaktion, eine sehr milde Reaktion des von den Juden ins Unglück gestürzten deutschen Volkes. An dieser Stelle wird der diskrete Hinweis auf die Herrschaft der Juden in Frankreich nicht vergessen. Die Friedenspolitik Hitlers hat nur einen einzigen gefährlichen Feind — erzählen die Nazistudenten in Paris den französischen Kollegen — das ist die Sowjetunion. Und dann wird das ganze Arsenal geöffnet, von den «Brüdern in Not» bis zu den Millionen die jährlich Hungers sterben, bis zu den Frauen, die sozialisiert sind und jedem Mann zu Willen sein müssen, bis zu den verwahrlosten Kindern, die zu Millionen die Landstrassen bevölkern.

So etwa spielen sich die «Diskussions-Abende» ab. Mehrere Berichte, die der Redaktion dieses Buches zugegangen sind, besägen übereinstimmend dasselbe.

Ueberwachung der Emigranten? Sie vollzieht sich nach bewährtem Muster. Die Studenten besuchen Lokale, in denen Emigranten zu treffen sind. Sie quartieren sich in Hotels ein, in denen Emigranten wohnen. Man kommt ins Gespräch. Man wird vertraut. Der Student «fasst sich ein Herz» und erzählt dem Emigranten, dass er ein Hitler-Gegner ist. Die Pariser Emigranten haben mehrere Studenten entlarvt, die Spitzelarbeit machten. Diese Arbeit hat für die Gestapo auch noch den Vorteil, dass sie billig ist.

Die Leitung der Pariser Studentenarbeit liegt in den Händen des Studenten Hoffmann, der seine Anordnungen direkt von der Auslandsorganisation der NSDAP erhält. Die Versammlungsräume der «Deutschen Studentenschaft» befinden sich im Hause des «Deutsch-Akademischen Austauschdienstes», 26, Passage d'Enfer. Diese offizielle, von staatswegen kontrollierte Organisation ist eine der Zentren des Agentennetzes in Paris. An der Spitze des «Austauschdienstes» steht Dr. Karl Epting, Mitglied der NSDAP.

Journalisten als Agenten

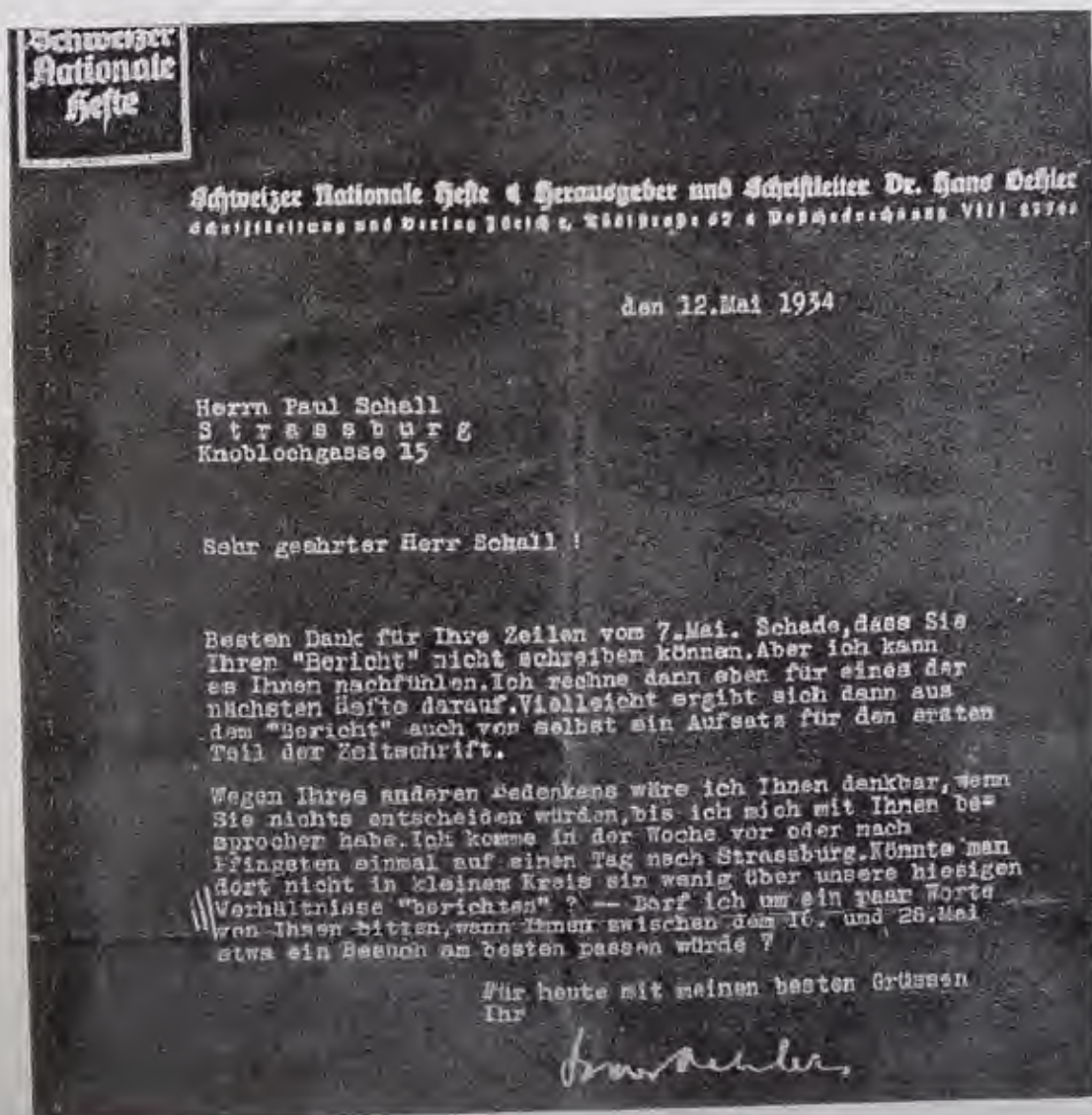
Die Vertreter der reichsdeutschen Zeitungen im Auslande sind dem Propagandaministerium unterstellt. Sie erhalten ihre Aufträge durch die Propaganda-Attachees. Führer der Hitler-Journalisten in Frankreich ist der Leiter der DNB-Vertretung (Deutsches Nachrichten-Büro) in Paris, Herr Nikolaus von Grothe. Aus der Arbeit dieses Mannes ist zu ersehen, dass die deutschen Journalisten vom Propagandaministerium beziehungsweise von den Propaganda-Attachees Aufträge erhalten, die weit über den Rahmen journalistischer Arbeit hinausgehen.

Im Mai 1935 erhielten Pariser Geschäftshäuser eine vom «Internationalen Verlag» in Genf herausgegebene, aber, merkwürdig genug, von Bremen expedierte Broschüre eines Freiherrn von Reibnitz zugeschickt, die den Titel führte: «Le problème franco-allemand. Une franche parole de peuple à peuple» (Das französisch-deutsche Problem. Ein offenes Wort von Volk zu Volk). Diese Broschüre behandelt die Kriegsschuldfrage und die Frage eines eventuellen Krieges zwischen Frankreich und Deutschland. In der Broschüre wird erklärt, dass

«Adolf Hitler den absoluten Willen zum Frieden hat.»



Im Schweizer Kurort Davos befindet sich die Landesgruppenleitung der NSDAP Schweiz. Der Wegweiser zeigt, wie offen die Nazis in der Schweiz arbeiten.



Dieser Brief ist an den Chefredakteur des Autonomistenblattes « ELZ » in Strassburg gerichtet. Er beweist die Zusammenarbeit der sogenannten « Heimatbewegungen » in den einzelnen Ländern. Die « Nationalen Hefte » sind die Zeitschrift der Schweizer « Frontenbewegung ».

Der Nazi-Putsch im Memelgebiet



Gruppe der Angeklagten im grossen litauelländischen Nazi Prozess.



Waffen, die bei dem litauelländischen Nazis beschlagnahmt wurden.

Es wird weiter gesagt, dass

«der Krieg von ehrgeizigen Diplomaten gewünscht wird, von Militärs, die nach Ruhm dürsten, und von Aktionären, die dank der Rüstungen dividendengeschwellt sind.»

Wie entstehen solche Broschüren? Dank der Unvorsichtigkeit des ersten Propaganda-Attachees in Paris, des Herrn von Dinklage, sind wir in der Lage, diese Frage zu beantworten. Die Antwort gibt ein Brief, den Herr von Dinklage am 26. Januar 1934 an Herrn Grothe, den Leiter des DNB Paris, richtete. Er lautet:

Paris, den 26. Januar 1934.

Lieber Herr von Grothe,

Einliegend übersende ich Ihnen die Broschüre des Herrn Dr. Dräger.

Dr. Dräger beabsichtigt eine kurze Schrift zur Kriegsschuldfrage in französischer Sprache herauszugeben, der einliegende Broschüre entspricht.

Diese Schrift soll keine Massenverbreitung erhalten, sondern lediglich solchen Franzosen ausgehändigt werden, die etwa bei einem Besuch in Deutschland den Wunsch aussprechen, die deutsche Ansicht zur Kriegsschuldfrage kennen zu lernen. Es kommt Dräger bei dieser Schrift besonders darauf an, solche Argumente zur Darlegung des deutschen Standpunktes zu verbreiten, die als eine geeignete Widerlegung der immer wiederkehrenden französischen Behauptungen angesprochen werden können.

Dräger denkt dabei z. B. an das ständige Argument des französischen Rückzuges von 10 km Entfernung von der Grenze, an den regelmässigen Hinweis auf die Tatsache der deutschen Kriegserklärungen an Russland und Frankreich usw. Unmöglich auf alle französischen Thesen in der Kriegsschuldfrage eingehen zu können, würde Dräger es dankbar begrüessen, wenn man ihm auf Grund besonderer Kenntnis der französischen Argumentation noch einige Hinweise zukommen lassen würde.

In der Hoffnung, lieber Grothe, dass Sie diese Möglichkeit haben, wäre ich Ihnen äusserst dankbar, wenn Sie die einliegende Broschüre durchsehen und mir dementsprechend Hinweise unter Rückgabe der Broschüre baldmöglichst zuführen würden.

Mit den freundlichsten Grüssen bin ich

Ihr ergebener
gez. Dinklage

1 Anlage.

Der exterritoriale Attachee patronisiert eine Broschüre, der Leiter des amtlichen «Deutschen Nachrichten-Büros» in Paris liefert Material dazu. Dr. Dräger vom Propagandami-

nisterium schreibt sie. Die Broschüre wird in Genf, einem der Hauptorte Hitler'scher Auslandspropaganda gegen die Sowjetunion und gegen Frankreich, herausgegeben. Sie wird, da es billiger ist, in Deutschland gedruckt und von Bremen aus versandt. Sie gehört in die Kategorie der pazifistischen Einschläferungspropaganda. Sie ist nichts anderes, als ein augenfälliger Versuch zur Einmischung in innerfranzösische Verhältnisse, durchgeführt vom Propagandaministerium, mit Hilfe seiner Agenten, unter denen sich ein Diplomat und ein prominenter Journalist befinden.

Herr von Grothe verschmäht auch die Arbeit gegen die Emigranten nicht. Die nationalsozialistischen Journalisten in Paris waren Mitglieder des Verbands der Auslandspresse. Im Frühjahr 1935 haben sie auf Weisung des Propagandaministeriums den Ausschluss der deutschen Emigranten-Journalisten aus dem Verbande verlangt. Als ihre Forderung nicht angenommen wurde, sind sie selbst ausgetreten. Herr von Grothe hofft, auf diese Weise den emigrierten Journalisten die Arbeit gegen Hitlerdeutschland erschweren zu können.

Lieber Herr Sieburg,

Kofink war heute bei mir, ich werde ihn wahrscheinlich gebrauchen können. Er wird demnächst bei Ihnen anrufen und Nachrichten für Herrn Spatz haben. Herr Spatz bin ich.

Ich bitte Sie, mich im gegebenen Falle sofort telefonisch benachrichtigen zu wollen.

Mit besten Grüßen



P.S. Es wäre mir interessant zu hören, wie Ihre Besprechung mit Herrn Dr. Ihlefeld verlaufen ist.

Brief des Gestapo-Agenten Dinklage, Propaganda-Attachee der Deutschen Botschaft, an den Pariser Korrespondenten der »Frankfurter Zeitung«, Friedrich Sieburg.

Unter den Journalisten des Dritten Reiches in Paris nimmt der Korrespondent der «Frankfurter Zeitung», Friedrich Sieburg, eine Sonderstellung ein. Sieburg ist ein Spezialist des «Richtig-liegens». Er «lag richtig» zu Eberts Zeiten. Er war judenfreundlich, als er sich davon einiges versprechen konnte, er wurde zum Antisemiten, als das Dritte Reich hereinbrach. Seine Sehnsucht ist, vom nichtoffiziellen Hitleragenten zum offiziellen diplomatischen Vertreter aufzurücken. Sein Wunschtraum war, die Botschaft in Warschau zu leiten. Kurz bevor die Ära der deutsch-polnischen Freundschaft begann, hat Sieburg einen Abstecher nach Warschau gemacht und eine Artikelserie über Pilsudski-Polen geschrieben, die ihm den Weg in die heiligen Hallen der Diplomatie öffnen sollte. Zu früh! Die Freundschaft Deutschlands mit Polen war noch nicht ausgehandelt und deshalb musste Sieburg unverrichteter Dinge nach Frankreich zurück. Nun versucht er, so gut er kann, seine demokratische Vergangenheit vergessen zu machen und sich für den Tag bereit zu halten, da eine neue Freundschaft oder eine neue Feindschaft ein Pöstchen frei machen wird.

Wir haben die Rolle des Propaganda-Attachees von Dinklage, der in Frankreich als Gestapo-Agent tätig war, geschildert. Dinklage hat sich für seine dunklen Geschäfte nicht selten Sieburgs bedient. Wir veröffentlichen das Faksimile eines Briefes, den Dinklage an Sieburg geschrieben hat. In diesem Briefe ist von einem gewissen Kofink die Rede. Hinter diesem Decknamen verbirgt sich wahrscheinlich der Nazi-Journalist Korrodi. Korrodi arbeitete als Agent für Dinklage. Als Mittelsmann für Korrodis Nachrichten und Mitteilungen an Dinklage diente Friedrich Sieburg.

Ein „Weinreisender“ namens Schleier

Die «Auslandsorganisation der NSDAP» in Berlin hat ein eigenes «Frankreich-Referat», dem die Ortsgruppen der Nazis in Frankreich unterstehen. Frankreich-Referent ist ein Mann namens Schleier. Er unternimmt häufig Inspektionsreisen nach Frankreich. Er tarnt sich dann als Weinreisender. Der «Weinhandel» führt ihn in alle französischen Städte, in denen sich nationalsozialistische Zellen und Auslandsgruppen der «Deutschen Angestelltenschaft» befinden. Er wird auf diesen Reisen öfter von Dr. Schmolz, dem Propaganda-Attachee der Deutschen Botschaft, begleitet. Auf seinen regelmässigen Inspektionstouren hat Schleier die fol-

genden Stützpunkte der NSDAP bzw. der «Deutschen Berufsgruppen» in Frankreich besucht;

Lyon,
Metz,
Strassburg,
Marseille,
Bordeaux,
Nizza,
Grenoble,
Toulouse,
Dünkirchen,
Lille,
Roubaix,
Tourcoing,
Pont de l'Arche.

In Pont de l'Arche bei Rouen wird unter der Leitung des Ingenieurs Kiehne eine Brücke gebaut. Der Besuch Schleiers bei dieser Gruppe im Frühjahr 1935, in dessen Begleitung sich damals Dr. Schmolz, Spieker, Appel und Boris von Kirsten befanden, hat im Zusammenhang mit der Entführung Berthold Jacobs in der Pariser Presse einiges Aufsehen erregt.

14 Stützpunkte hat Herr Schleier besucht. Das sind nicht etwa alles Unterorganisationen der NSDAP und der «Deutschen Arbeitsfront» in Frankreich. Aber schon die von Schleier kontrollierten Stützpunkte, die in den wichtigsten Städten und Häfen Frankreichs sich befinden, zeigen, wie dicht das Netz ist, das der Nationalsozialismus in Frankreich gesponnen hat. In 11 Gross- und Hafenstädten Frankreichs wissen die Agenten, die militärischen und wirtschaftlichen Spione eine Organisation hinter sich, die sie jederzeit in Anspruch nehmen können. Diese Tatsache gibt der Agentenarbeit eine gewaltige Sicherheit, sie vermindert die Risiken und sie vervielfacht ihre Informationsmöglichkeiten.

Die «Deutschen Berufsgruppen» bzw. die NSDAP sind ständig bemüht, ihre Stützpunkte in Frankreich zu vermehren. Ihr Blatt «Der Deutsche in Frankreich» berichtet allmonatlich über die Errichtung neuer Stützpunkte.

„Wir lieben Frankreich nicht...“

Der Frankreich-Referent vermittelt der Pariser Ortsgruppe Redner für bestimmte grössere Veranstaltungen. Er schickte im Winter 1935 den Leiter des «Rassenpolitischen Amtes der NSDAP», Dr. Gross, nach Paris, der einen «Verständigungsvortrag» über Rassenfragen hielt. Wie die NSDAP

sich die «Verständigung» vorstellt, geht aus den Schlussworten dieses Vortrags hervor :

«Der rassische Niedergang Frankreichs ist unaufhaltsam. Deutschland wird kraft seiner rassischen Ueberlegenheit und der rassischen Reinheit, die wir ihm wiedergeben, in dreissig Jahren über Europa herrschen.»

Ein anderer «Verständigungs»-Politiker, den Schleier nach Paris gesandt hat, ist der Stadtverordnete von Berlin, Johannes Engel. Dieser Vertreter der «Deutschen Arbeitsfront» hielt am 14. Juli 1935 in der «Taverne d'Hauteville» in Anwesenheit von Mitgliedern der Deutschen Botschaft — Dr. Kühn, Pfeil, Botschaftsrat Forster, von Holleben und Propaganda-Attachee Schmolz — einen Vortrag über den «Betriebssozialismus» bei der Berliner Verkehrsgesellschaft. Die Wichtigkeit dieses Vortrags wurde dadurch betont, dass Schleier die Einführungsrede hielt. Engel endete seinen Vortrag mit einem Ausflug in die Aussenpolitik und kritisierte die aussenpolitische Haltung Frankreichs heftig. Er schloss den Vortrag mit den Worten :

«Wir verlangen ja nicht, dass die Franzosen uns lieben. Wir lieben sie ja auch nicht.»

Das anwesende Botschaftspersonal beteiligte sich sehr demonstrativ an den Beifallskundgebungen für Engel. Diese zwei Vorträge zeigen zur Genüge, in welcher Richtung die «Auslandsorganisation der NSDAP» die «Schulung» ihrer französischen Ortsgruppen führt.

Im Auftrage der «Auslandsorganisation» hat die Ortsgruppe der NSDAP im Herbst 1934 eine Totenfeier für Planetta und Holzweber, die Mörder des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuss, veranstaltet. Auch an dieser Feier nahmen Mitglieder der Deutschen Botschaft teil.

Kartotheken in der Rue Huysmans

Rue Huysmans Nr. 2 steht ein siebenstöckiges Haus. Dort hat sich das Deutsche Konsulat einquartiert. Dort residieren, wie wir schon schrieben, der Leiter der NSDAP Paris, der Militär-Attachee und der Propaganda-Attachee der Botschaft. Im Hause gegenüber befindet sich der «Deutsche Hilfsverein».

Von diesen beiden Häusern aus wird die Bespitzelung der Emigranten geleitet. Sie gehört zum Dienstbereiche des Propaganda-Attachees der Deutschen Botschaft Dr. Schmolz. Sie ist eine der Hauptaufgaben des «Deutschen Hilfsvereins». Im «Deutschen Hilfsverein» geht es sehr or-

dentlich, sehr büromässig zu. Eine harmlose Kartothek vereinigt die Namen aller Mitglieder der deutschen Kolonie. Eine andere Kartothek die Namen der vom «Hilfsverein» Unterstützten. Ueber die Hilfsgelder wird peinlichst Buch geführt. Der Uneingeweihte kann nicht unterscheiden, wer von den angeführten Personen wirklich Hilfsgelder erhalten hat, und wer zum Agentenbestand gehört, dem auf diese Weise Gehalt und Spesen ausgezahlt worden sind.

Der «Hilfsverein» hat bis zum Frühjahr 1935 auch noch direkte Zutreibereidienste an die Gestapo geleistet. Er hat durch seine Vertrauten unter den Emigranten Propaganda dafür gemacht, dass sie nach Deutschland zurückkehren mögen. Einige Vertrauensselige sind diesem Rat gefolgt. Der «Hilfsverein» hat ihnen zum Konzentrationslager verholfen. Einer von ihnen, der Emigrant Alfred Rosenbaum, der sich nie politisch betätigt hat, ist im April 1935 im Schulungslager in den Tod getrieben worden. Dank der Aufklärungsarbeit der antifaschistischen Organisationen und Presse sind nur wenige Opfer in die Schlinge gegangen, die der «Hilfsverein» ihnen legte. Man sieht, dass das Agententum in Paris vor der zynischsten Tarnung nicht zurückschreckt. Unter dem Deckmantel der Hilfe und Unterstützung wird Gestapo-Arbeit schlimmster Art gemacht.

Die Kartotheken des «Hilfsvereins» werden ergänzt durch eine Kartothek, die der Propaganda-Attachee Dr. Schmolz führt. In dieser Kartenreihe sind die Namen der deutschen Emigranten in Frankreich eingetragen. Sie wird nach den täglichen Berichten der Agenten, die Dr. Schmolz auf die Emigration in Paris loslässt, ergänzt. Da kommen täglich zur Berichterstattung die Herren, die der Attachee Schmolz regelmässig zu den Versammlungen der Hitlergegner entsendet. Es kommen die Herren, die in den Hotels wohnen, in denen Ferienreisende absteigen. Es kommen die Herren, die auf den Champs Elysées und auf den grossen Boulevards in den Cafe-Häusern sitzen und die Gespräche der deutschen Ferienreisenden abhören. Es kommen die Herren, die Einbrüche bei hitlerfeindlichen Zeitungen und Verlagen organisieren. Der Attachee Schmolz ist exterritorial. Er erhält seine Weisungen von Dr. Goebbels. Er ist ein vorbildlicher Hitler-Diplomat, das heisst ein Sendbote des geplanten Eroberungskrieges. Er braucht mit Geld nicht zu sparen. Er kann die Informatoren gut honorieren. Er kann für die Druckbogen der antifaschistischen deutschen Literatur in Paris hohe Prämien zahlen oder zumindest anbieten.

Er wollte sich zum Beispiel die Korrekturfahnen des «Weissbuch über die Erschiessungen des 30. Juni» 5000 Francs kosten lassen. So eilig hatte er es, seine Herren in Berlin 14 Tage vor Erscheinen des Buches zu bedienen.

Agenten mit „besonderen Aufträgen“

Wie gross ist die Zahl der Geheim-Agenten, die das Dritte Reich nach Frankreich entsendet? Einen Anhaltspunkt gibt die von uns bereits erwähnte Sitzung der Gestapo-Leitung, bei der angegeben wurde, dass insgesamt 2450 Gestapo-Agenten im Auslande arbeiten, die über 20 000 Informatoren haben. Frankreich spielt in den Kriegsplänen des neudeutschen Imperialismus neben der Sowjetunion die wichtigste Rolle. In Frankreich leben mehr deutsche Emigranten, als in den anderen Ländern. Es erscheint daher nicht übertrieben, wenn man die Zahl der Gestapo-Agenten in Frankreich und in den Kolonien auf 500 schätzt.

Es war uns möglich, eine Reihe von Gestapoagenten in Paris festzustellen, die mit Sonderaufträgen nach Paris entsandt worden sind. In erster Linie handelt es sich um deutsche Kriminalbeamte, aber auch «Kaufleute» sind unter den Sonderbeauftragten.

Unter dem Vorwand kriminalistischer Nachforschungen und Fahndungen nach Verbrechern sind im Frühjahr 1935 häufig deutsche Kriminalbeamte in Paris gewesen. Zu ihnen gehörten unter anderem die bekannten Kriminalkommissare Wien und Dehnicke aus Frankfurt am Main und der Kriminalkommissar Pollak aus Berlin. Sie standen durch Dr. Dietrich und Röhr mit der Deutschen Botschaft in Verbindung. Auch der Kriminalkommissar Dr. Tetzlaff aus Berlin-Halensee war «beruflich» in Paris. Er arbeitete unter dem Namen Schmidt.

Zum Agentenstab des Dritten Reiches in Paris gehört ferner Dr. Kuznietz, 23, Rue Bernard, der sich als Radiofachmann der «Deutschen Botschaft» ausgibt. Der Agent Müller, Bellevue, 7, Rue de Bassin, tarnt sich als Patentsachverständiger, der den Austausch von Patenten und Erfindungen betreibt. Der Agent Blattmann arbeitete bis zum Frühjahr 1935 beim Norddeutschen Lloyd Paris. Auch die Gräfin Rödern, die im Saargebiet als Korrespondentin des «Deutschen Nachrichten-Büros» für Goebbels und für die Gestapo tätig war, hat im Frühjahr 1935 eine Gastrolle in Paris gegeben.

Wir nennen nicht alle Namen von Agenten, die uns bekannt sind. Im Interesse der Abwehr des Hitler'schen Agen-

tentums beschränken wir uns auf die Nennung dieser wenigen Agenten in Paris. Wir werden nur einige Namen hinzufügen bei der Schilderung der nationalsozialistischen Auslandsarbeit im Elsass und in den französischen Kolonien, die wir folgen lassen.

Spionage

Die Verhaftungen deutscher Spione, die in der Öffentlichkeit bekannt geworden sind und deren Anzahl nie so gross war wie seit Hitlers Machtantritt, gestatten die Annahme, dass ein wahres Heer von Spionage-Agenten auf Frankreich losgelassen ist. Im Laufe des ersten Halbjahres 1935 allein hat die Öffentlichkeit vom Fall Greta Oswald, der Frau mit den grossen Füßen, im Marinehafen Brest, vom Fall Nikolaschessik in Toulon, von August Schopp in Metz, von Josef Lorbach in Sarreguemines, von Sophie Drost in St. Avold, von Bernhuber in Paris, vom Fall des Armeepiloten Paul Rolland in Toulon, der einer deutschen Spionin Dokumente ausgeliefert haben soll, von der Verhaftung zweier deutscher Spione in St. Avold Ende Juni 1935 und von der Verhaftung der deutschen Spionin Burg in Marseille erfahren. Das sind 10 Verhaftungen im Laufe eines halben Jahres, ein kleiner Bruchteil der Spionagefälle, die sich seit Hitlers Machtantritt ereignet haben. Allein im Elsass wurden seit dem 30. Januar 1933 über 120 deutsche Spione festgenommen, die entweder geständig waren, Spionage getrieben zu haben, oder der Spionage überführt werden konnten. Diese Ziffer spricht eine deutlichere Sprache als die Friedensbeteuerungen der Hitlerschen Friedensapostel. Die fieberhafte Tätigkeit der Spionage entlarvt Hitlers Friedens erklärungen und die «friedliche» Propaganda der nationalsozialistischen Emissäre und Organisationen in Frankreich als ein Täuschungsmanöver, das Unklarheiten über die wahren Absichten der Hitlerdiktatur verbreiten und die Widerstandskraft seines Angriffsobjektes lähmen soll.

Wir wollen von diesen vielen Spionagefällen einen behandeln, der zeigt, wie die «Verständigungsapostel» der Hitlerspionage den Weg zu ebnen versuchen.

Literarische Verständigung und Muttergrüsse

Im Frühjahr 1935 wird in Paris der ehemalige österreichische Offizier Bernhuber verhaftet, der Spionage für Hitlerdeutschland getrieben hat. Ein Spionagefall, wie alle an-

dern, wie er in den verschiedensten Ländern und im Auftrage der verschiedensten Regierungen vorkommt?

Bernhubers «Mitarbeiter» ist ein weissrussischer Emigrant namens Friedmann, ehemaliger Schuhmacher am Hofe des Zaren. Das ist nicht neu. Man weiss, dass der Nationalsozialismus einen Teil seiner Agenten unter Weissrussen rekrutiert. Aber in der Umgebung Bernhubers befindet sich auch ein Herr Batschari und eine Frau Minni Zinnow. Herr Batschari ist Verleger und Stifter eines Literaturpreises für deutsch-französische Verständigung. Dieser Literaturpreis hat einiges Befremden erregt, denn der Name des Herrn Batschari ist literarisch weithin unbekannt. Bekannt ist er als Herausgeber einer der Schriften, die unter dem Einfluss des «Aussenpolitischen Amtes der NSDAP», unter der Kontrolle Alfred Rosenbergs, zur Propaganda im Auslande erscheinen: der «Internationalen Stimme der Nationalsozialisten». Frau Zinnow war in Frankreich mit dem «ehrendvollen Auftrag» aufgetreten, den französischen Frauen den Friedenswillen und die Grüsse der deutschen Mütter zu überbringen.

Der Stifter des Literaturpreises und die «Friedensbotin» der nationalsozialistischen Frauen haben ihrem Freund Bernhuber Zutritt bei ihren Bekannten zu verschaffen versucht. Bernhuber, ein angenehmer Mensch von netten Manieren — er ist früher österreichischer Offizier gewesen — besorgte dann das weitere. Er war neugierig. Er fragte nach Dingen, die mit dem Friedenspreis und mit der Friedensbotschaft verdammt wenig zu tun hatten. Bis er im Frühjahr von der französischen Polizei gefasst wurde. Herr Batschari und Frau Zinnow verschwanden. Vielleicht arbeitet er jetzt in anderen Ländern, für die «Verständigung». Vielleicht überbringt sie jetzt «Friedensgrüsse» den skandinavischen Frauen oder den polnischen Müttern.

Im Falle Bernhuber wird das Zusammenspiel der «Friedensbringer» und der Kriegsspione besonders deutlich. Rosenbergs «Internationale der Nationalisten», die «literarische Verständigung» in den Händen des nationalsozialistischen Verlegers, der «Friedensbote» der nationalsozialistischen Mütter und der Spion Bernhuber. Die Kriegsagenten und die «Friedensagenten» des Nationalsozialismus sind Glieder eines und desselben Apparats. Dies muss man immer vor Augen haben, wenn man die Tätigkeit des Nationalsozialismus auf französischem Boden, wie im Auslande überhaupt, seiner diplomatischen und seiner inoffiziellen Emissäre, seiner Gruppen und seiner Vereine würdigen will.

Gas-Angriff gegen Elsass-Lothringen

Wir sagten schon, dass seit Hitlers Machtergreifung allein in Elsass-Lothringen 120 Spione des Dritten Reiches verhaftet worden sind. Diese Massierung der Reichswehrspionage im elsass-lothringischen Gebiet lässt erkennen, dass Elsass-Lothringen in den Kriegsplänen des hitlerdeutschen Generalstabs eine besondere Stellung einnimmt. In der Tat, in der Presse sind 1934 und 1935 Teile aus den Vergasungsplänen bekannt geworden, die von der Reichswehrführung für den Kriegsfall aufgestellt worden sind. Wir sind in der Lage, zum ersten Mal eine Liste dieser Gasangriffspläne zu veröffentlichen. Sie bilden eine deutliche und erschreckende Erläuterung zur Masseninvasion der Reichswehrspione. Strassburg, Metz, Diedenhofen, Mutzig, Nancy, um nur einige elsässische und lothringische Städte zu nennen, die im Kriegsfall von der hitlerdeutschen Kriegsführung unter Gas gesetzt werden sollen. Dieses geheime Dokument rückt die »Friedensabsichten Hitlers in's wahre Licht:

Berlin, den 27. Oktober

Der Chef der IGA, Tgb. Nr. Ia 279/33

Streng geheim — Mit L. 19 durch Flugzeug

Inliegend werden Ihnen in eiserner Kassette eine Anzahl von VP übersandt. Es wird gebeten, die Ergebnisse bezüglich der theoretisch angenommenen Werte der Luftströmungsverhältnisse nachzuprüfen und gegebenenfalls vorliegende Fehler zu jedem VP mit roter Tinte zu vermerken. Liste der VP anbei.

VP 1 : Diedenhofen — Metz — Strassburg

VP 2 : Strassburg — Mutzig — Belfort

VP 3 : Diedenhofen — Metz — Nancy

VP 4a: Diedenhofen — Metz — Nancy — Briey

VP 4b: Diedenhofen — Metz — Nancy — Briey — Verdun

VP 5 : Verdun — Toul — Epinal — Belfort

VP 5a: Verdun — Toul

VP 5b: Epinal — Belfort

VP 6 : Paris (innere Stadt)

VP 6a: Paris (mit Vorortgürteln)

VP 7 : Toulon

VP 8 : Verschiedenes (Marseille, Lyon, Le Havre, Rouen, Caen, Nantes)

VP 9 : Le Creuset

VP 10: Saint Etienne — Roubaix

VP 11: Tourcoing — Rouen — Lyon

VP 18: Département Nord (11 Orte)

VP 23: Département Meurthe et Moselle (9 Orte)

VP bedeutet Vergasungsplan.

Wickham Steed hat im Jahre 1934 über die Gaskriegspläne der Reichswehrführung bedeutsame Enthüllungen gemacht. Er hat unter anderem festgestellt, dass deutsche Agenten in Paris und London und in anderen Städten Luftmessungsversuche angestellt haben, um zu prüfen, welche wichtigen Gebäude und welche Stadtteile am leichtesten unter Gas zu setzen sind. Die Gestapo hat die Vorboten des Gaskrieges bereits ins Ausland entsendet.

Propagandasturm auf Elsass-Lothringen

Den Giftgaswellen, die im Kriegsfall gegen Elsass-Lothringen abgeblasen werden sollen, lässt Dr. Goebbels eine Propagandawelle nach der andern vorangehen. Ein Propagandasturm von ungeahntem Ausmass ist seit Hitlers Machtergreifung gegen Elsass-Lothringen entfesselt. «Der Volksdeutsche Gedanke» ist zum Zentralmotiv dieser Propaganda gemacht. Die «Zusammengehörigkeit von Elsass-Lothringen und dem Hitlerreich, die keine Grenze jemals brechen kann», ist ihr Schlagwort. Ihr Organisator ist der aus dem Elsass stammende Dr. Robert Ernst, Berlin, Führer des «Bundes der Elsass-Lothringer im Reich», Führer des «Deutschen Schutzbundes», Vorstandsmitglied des V. D. A. Ihre «theoretische Zeitschrift» sind die «Elsass-Lothringen-Heimatstimmen», die von Dr. Ernst in Berlin herausgegeben werden. Das «Elsass-Lothringische Institut» in Frankfurt am Main liefert die «wissenschaftlichen» Waffen. Der Träger dieser Propaganda ist ein riesiges Agentenheer, das sich in Elsass-Lothringen bis in die kleinsten Orte hinein eingenistet hat.

Es wird unterstützt von den reichsdeutschen Sendern, insbesondere vom Frankfurter und Stuttgarter, die «Elsass-Lothringische Heimerinnerungen», «Volkskunde», «Heimatberichte» usw. bringen.

Die Hitlerpropaganda arbeitet mit den raffiniertesten Methoden. Sie knüpft an die Kriegsgegnerschaft des Elsass-Lothringers an und zeichnet die furchtbaren Schrecken des nächsten Krieges, den Frankreich angeblich plant. Ende Mai und im Juni 1935, also nachdem Hitler am 21. Mai den angeblichen Verzicht auf Elsass-Lothringen ausgesprochen hatte, ist aus Hitler-Deutschland an Tausende von Elsässern und Lothringern eine Broschüre verschickt worden, die den Titel führt «Frankreichs 33 Eroberungskriege» und als deren Verfasser ein anonymen «Historicus» zeichnet. Dieser Broschüre sind drei «Wehrkarten» beigelegt, die eine in Waffen

starrende Welt und ein waffenloses eingekreistes Deutschland zeigen. Auf der letzten dieser Karten ist behauptet, dass Deutschland

keine ausgebildeten Reserven,
keine schweren Geschütze,
keine Grossschlachtschiffe,
keine Materialvorräte,
keine Flugzeugträger,
keine Flugzeuge,
keine U-Boote,
keine Tanks

besitzt. Dies alles zwei Monate nach der Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht, drei Monate nachdem Hitler in der Berliner Unterredung mit Sir John Simon zugegeben hat, dass Deutschland die Luftparität mit England erreicht hat!

Und in den Schlussworten dieser Broschüre sind die «Kriegsabsichten Frankreichs» gegen das «wehrlose Deutschland» nochmals besonders unterstrichen:

«Aus allen diesen Aeusserungen ergibt sich unzweideutig, dass Frankreich mit der Wiedergewinnung von Elsass-Lothringen ebensowenig zufrieden ist, wie es das mit seinem Besitz vor 1870 war. Da erhebt sich eine bange Frage an die Zukunft:

Was wird geschehen, wenn wieder ein Richelieu, ein Mazarin, ein Ludwig XIV, ein Ludwig XV, ein Fleury, ein Vergennes, ein Dumouriez, ein Napoléon I, ein Polignac, ein Thiers, ein Napoléon III, ein Foch, ein Clemenceau, ein Briand oder ein Poincaré an die Herrschaft in Frankreich kommt? Wird Preussen, wird Deutschland in der Lage sein, dem seinen Widerstand entgegenzusetzen? . . .»

In Hitlerdeutschland sind im Laufe des Jahres 1934 nicht weniger als 34 Bücher und ungezählte Broschüren über Elsass-Lothringen erschienen. Sie werden kostenlos ins Elsass versandt. Die reichsdeutschen Zeitungen werden im Elsass billiger als in Paris, manche von ihnen auch billiger als in Berlin verkauft. In den Grenzstädten Hitlerdeutschlands machen die Kinos Sonderveranstaltungen, in denen für die Besucher aus Elsass-Lothringen zu verbilligten Preisen Propagandafilme des Dritten Reiches vorgeführt werden.

Judenhetze im Elsass

Die Hitlerpropaganda bedient sich im Elsass, wie überall, des Antisemitismus als Wegbereiter für ihre eigenen Ziele. Die hetzerisch-antisemitische Korrespondenz, der

«Weltdienst» des Oberstleutnant Fleischhauer «geht vierzehntägig in vielen tausenden von Exemplaren ins Land. Bei einer Umfrage unter 30 Empfängern des «Weltdienstes» ergab sich, dass nicht ein einziger das Abonnement bezahlt. Der angeblich aus privaten Mitteln erhaltene «Weltdienst» wird in Elsass-Lothringen kostenlos verbreitet.

An den Kiosken in Strassburg und in andern elsässischen und lothringischen Städten sind antisemitische Broschüren, die ohne Zweifel in Deutschland hergestellt worden sind, in grossen Mengen zu sehen. Dafür nur ein kleines Beispiel:

Ein rosa Heftchen von 24 Seiten. Es hat den Titel: «Das Recht der überlegenen Rasse». Als Autor ist Isaac Blümchen angegeben. Auf der blauen Binde um das Heftchen steht die Schlagzeile: «Wir Juden regieren Frankreich, Isaac Blümchen». Als Verleger ist — wie witzig — Isidor Nathan Goldlust in Krakau genannt. Die Broschüre beginnt mit den Worten:

«Endlich ist das jüdische Volk Gebieter über Frankreich.»

Der Inhalt: Das angebliche Bekenntnis eines Juden über die Eroberung der Macht in Frankreich durch die Juden. Da wird, nach dem Muster der Nazis, gezeigt, wie die Juden im Parlament, in der Presse, im Geschäftsleben, in den Kolonien, im Adel die Vorherrschaft haben. Die Broschüre schliesst mit den Worten:

«Denn es steht geschrieben: «Gott hat den Juden Gewalt über Gut und Blut aller Völker gegeben. . .

Aber der Herr hat uns Frankreich ausgeliefert, um aus ihm das Land zu machen, wo Milch und Honig fliesst, er hat uns die Franzosen ausgeliefert, um aus ihnen unsere Sklaven zu machen.

Sein Wille geht in Erfüllung. Der Name Jehova sei gepriesen! Wir sind die überlegene Rasse.

Aus dem Jiddischen übersetzt.»

Als Druckerei ist die «Imprimerie Spéciale de Le Combat» angegeben. Diese Druckerei führt den Namen nicht mit Unrecht. Es ist eine Spezialdruckerei in Hitlerdeutschland, nahe der elsässischen Grenze. Dort werden die Flugblätter, Broschüren und Aufklärungsschriften gedruckt, mit denen der Nationalsozialismus das elsass-lothringische Gebiet überschwemmt.

Der „Autonomismus“ der „Elz“

Das Dritte Reich betreibt seine Propaganda in Elsass-Lothringen nicht in direkter Weise. Es beschränkt sich darauf, die Zugehörigkeit Elsass-Lothringens zu Frankreich als

schädlich für das Grenzland hinzustellen. Es schildert Hitlerdeutschland in den strahlendsten Farben. Es lässt durch seine Agenten fortgesetzt Angriffe gegen Frankreich und seine Politik richten. Es tarnt seine politischen Ziele hinter einem bestimmten Teil der Autonomistenbewegung. Das «Taschenbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums», Berlin (Heft 6, Lothringen) hat die Karten aufgedeckt:

«... 300 000 germanische Menschen sitzen in geschlossener Siedlungsgemeinschaft. So wie die Dinge liegen, ist direkte Opposition gegen Frankreich als Staat und Volk unmöglich; sie kann sich nur indirekt auswirken in der Stellungnahme für diese oder jene Partei.»

Indirekt ist die Arbeit der Hitler-Autonomisten. Sie ist deshalb nicht weniger wirkungsvoll, sie ist deshalb nicht ärmer an Geldmitteln als die Hitlerbewegungen in anderen Ländern. Der Autonomismus, hinter dem sich der Nationalsozialismus tarnt, verfügt über grosse Geldmittel.

Die Hitler'sche Autonomistenbewegung spricht nicht von einer Lossreissung des Grenzlandes von Frankreich und nicht von einem Anschluss an das Dritte Reich. Das ist eine gute Deckung für die Arbeit nationalsozialistischer Agenten. Sie benutzt die autonomistische Propaganda, um Sympathien für das Dritte Reich und Feindschaft für Frankreich zu erwecken. Die Hitler-Autonomisten geben sich als loyale französische Bürger, die für ihre elsässische Heimat kämpfen.

Der Autonomismus, den das Dritte Reich für seine Zwecke benützt, ist um die «Elsass-lothringische Zeitung» (ELZ) gruppiert. Die Lektüre dieses Blattes gibt ein anschauliches Bild der nationalsozialistischen Propaganda in Elsass-Lothringen. Wir finden in der «ELZ» Angriffe gegen die deutschen Emigranten, ganz in der Art der nationalsozialistischen Presse in Hitlerdeutschland. Wir finden Attacken gegen die französische Presse, wenn diese über die Brutalität und die Kriegsvorbereitungen des Hitler-Regimes berichtet. Diese Angriffe gleichen denen aufs Haar, die im «Völkischen Beobachter», in der «Berliner Börsenzeitung» veröffentlicht werden. Die Strassburger Zeitung «La République» hat mehrfach erklärt, dass die deutsche Propaganda der «ELZ» sogar fertige Artikel liefert, dass viele politische Aufsätze der «ELZ» in Frankfurt geschrieben werden. Die «ELZ» hat gegen diese Erklärung niemals gerichtliche Klage erhoben.

Die politischen Ereignisse werden in der ELZ» im Sinne der Hitlerpolitik behandelt und kommentiert. Die deutschen Rundfunksendungen werden den Lesern der »ELZ» täglich warm empfohlen. Das Rundfunkprogramm des Blattes sieht folgendermassen aus: (30. Januar 1935)

«Wir empfehlen den Radiohörern heute:

Oper: 19,45 »Eckard«, ein Mysterium für Soli, Chor und Orchester von Anton (München, Hamburg). 20,00 »Francesca« von den Boeck (Brüssel II).

Konzert: 18,10 Cellomusik (Königsberg). 19,00 Berühmte Opernarien (Beromünster). 19,00 Sinfoniekonzerte aus Kopenhagen, Prag und Stockholm. 19,45 Beethoven: Sonate für Violine und Klavier (Köln). 20,00 Werke von Franz Liszt (Leipzig). 20,00 Chopin-Klavierkonzert (alle polnischen Sender). 21,10 Beethoven: 7. Sinfonie (Hilversum). 21,35 Bruckner: Sinfonie Nr. 5 (Berlin). 21,30 Konzert des städt. Orchesters aus dem Sängerhaus (Strassburg).

Unterhaltungs- und Tanzmusik: 17,45 Aus alten und neuen Singspielen (Leipzig). 18,00 Wien, Berlin. Tanzabend (Breslau, Stuttgart). 19,00 Heitere musikalische Sendung (alle polnischen Sender). 19,45 Was unsere Hörer sich wünschen (Berlin). 20,00 Aus Joh. Strauss-Operetten (Kopenhagen). 20,10 Bunte Stunde (Frankfurt). 21,35 Tanzmusik (Frankfurt, Leipzig, ab 21,50 Breslau, ab 22,00 Deutschlandsender). 21,35 Bunte Heimatstunde (Stuttgart). 22,00 Tanzmusik und -funk aus Köln, München, Wien. 23,00 Nachtmusik (Stuttgart, Frankfurt).

Aktuelles: Albert Schweitzer zum 80. Geburtstag, Funkfolge (Frankfurt).»

In diesem Rundfunkprogramm ist der französische Sender nicht ein einziges Mal erwähnt. Hingegen findet Polen neben den hitlerdeutschen Sendungen einen bevorzugten Platz.

„Militärischer Spaziergang nach Deutschland“

Genau wie in der von uns zitierten Broschüre »Frankreichs 33 Eroberungskriege« werden in der »ELZ« auch die angeblichen französischen Kriegsabsichten gegen Deutschland angedeutet, manchmal auch behauptet. Das Blatt hat besonders in der Zeit vor der Saarabstimmung mit dieser Behauptung operiert. In einem Artikel vom 3. Januar 1935 wurde erklärt, die französische Regierung habe einen militärischen Spaziergang nach Deutschland beabsichtigt, sie spiele mit dem Kriege.

Bei der Saarabstimmung hat das Blatt seine Bestimmung als nationalsozialistisches Propagandaorgan offen ge-

zeigt. Es strotzte von Angriffen gegen die Führer der Antifaschisten im Saargebiet. Es unterschied sich in nichts von den Blättern des Dritten Reiches.

Nach der Saarabstimmung begann das Blatt eine Kampagne für eine Volksabstimmung in Elsass-Lothringen. Der durch Terror und Betrug im Saargebiet erzwungene Erfolg des Nationalsozialismus war ihm zu Kopfe gestiegen. Am 16. Januar 1935, einen Tag nachdem das Ergebnis der Saarabstimmung bekannt geworden war, schrieb die »ELZ« folgendes:

«Vergleiche mit Elsass-Lothringen zu ziehen, liegt jetzt sehr nahe. So hörten wir denn von verschiedenen Leuten die Meinung, auch im Elsass sollte man einmal eine Volksabstimmung veranstalten, damit auch hier endlich Ruhe werde. Ein anderer meinte, der Völkerbund könnte die Urnen und die internationale Armee gleich nach Elsass-Lothringen transportieren. Die Tatsache, dass in unserer unmittelbaren Nähe eine Bevölkerung mit rund 600 000 Wählern frei über ihre Zukunft entscheiden konnte, musste naturgemäss ihre starke Wirkung auf unser Land haben. Wir hörten auch den Satz, der anscheinend die Runde durchs ganze Land machen will: Da wo sie nicht wollen, müssen sie abstimmen und da wo sie abstimmen wollen, dürfen sie nicht!»

Die »ELZ« verlangt also nicht mehr und nicht weniger als die Besetzung Elsass-Lothringens durch internationale Truppen.

Die Hitleragenten im Elsass

Wir sprachen schon davon, dass seit Hitlers Machtergreifung ein Heer von Agenten nach Elsass-Lothringen gekommen ist. Diese »Besucher aus dem Dritten Reich« treten unter den verschiedensten Vorwänden auf. Sie kommen als Geschäftsreisende, die sich angeblich nicht mit Politik beschäftigen. Sie machen ihre Offerten. Sie sprechen vom Geschäft. Dann finden sie den Uebergang zur Politik. Zur Illustrierung geben wir ein Gespräch wieder, das einer unserer Berichterstatter in einem Strassburger Mechanikerladen mitgehört hat. Nachdem der Reisende seine Offerte vorgebracht hatte, steuerte er auf sein wirkliches Ziel los:

«Ja, ich weiss, Sie haben es jetzt nicht mehr leicht hier. Die Grenze löst das Geschäft. Die Waaren können nicht mehr genug nach Deutschland absetzen und eure Textilindustrie auch nicht. Das kann so nicht gut gehen.»

«Drüben bei Euch gehts der Industrie doch nicht besser, Ihr habt doch keine Rohstoffe!»

«Da irren Sie aber, lieber Mann. Wenn bei uns die Rohstoffe knapp sind, dann kommt das gerade von dem enormen Aufschwung des Geschäfts, den uns die nationale Erhebung gebracht hat. Unsere Regierung hat Ordnung geschaffen in den Betrieben und auf den Märkten. Da bekommt jeder, was er braucht. Die Industrie geht und die Bauern können auch verkaufen, was sie herstellen. Aber das kann kein Parlamentarismus schaffen, wir haben es ja bei uns auch erlebt.»

«Andere, die von drüben kommen, erzählen aber ganz anderes.»

«Das sind die Emigranten, die wir aus dem Lande gejagt haben. Es ist ein Jammer, dass der Versailler Vertrag euch von dem neuen Deutschland abgetrennt hat. Sonst würden Sie sehen, wer die Wahrheit sagt, ich oder diese Hetzer. Und hier würde es auch besser gehen.»

Dann kam der «Reisende» auf die Hitlerrede vom 21. Mai 1935 zu sprechen. «Ich habe sie zufällig bei mir», sagte er und legte einige Exemplare der Hitlerrede auf den Tisch. Falls sich die Bekannten des Ladeninhabers dafür interessieren sollten.

Die deutschen Geschäftsreisenden sind alle mit Propagandamaterial ausgerüstet. Einmal ist es die Hitlerrede, ein andermal eine Broschüre, ein drittes Mal eine Zeitschrift. Sie haben sie immer «zufällig» bei sich und sie nehmen sie immer wieder an sich, wenn sie merken, dass der Ladeninhaber sich sehr ablehnend verhält. Damit kein Beweismaterial liegen bleibt.

Das ist eine Form des Agententums im Elsass.

Sehr häufig ist die Methode, Schmuggler zu Agentendiensten zu verwenden.

Schmuggler als Agenten

In Strassburg und in den anderen Städten des Elsass ist die Registermark ungefähr für 50 Prozent des Wertes zu haben. Wer also Registermark in Elsass-Lothringen kauft und damit in Deutschland Einkäufe macht, zahlt für die deutsche Waren etwa die Hälfte des Verkaufspreises. Die deutschen Schmuggler erzielen aus dieser Sachlage hohe Verdienste. Deutsche Schmuggelware ist im Elsass billiger zu haben als in Deutschland. Darauf baut die Gestapo ihre Pläne auf. Sie schickt «Schmuggler» nach dem Elsass, die billige Waren verkaufen, mit den Geschäfts-

teufen oder im Wirtshaus mit den Stammtischgästen ins Gespräch kommen. Die Schmuggler-Agenten müssen nicht so vorsichtig sein wie ihre Berufsgenossen, die als »Geschäftsreisende« durchs Land ziehen. Sie können weiter gehen als die »Geschäftsreisenden«, denn sie haben ihre Kunden in der Hand. Sie können die Kunden dazu zwingen, ihnen Namen und Adressen von Elsässern und Lothringern zu geben, die der Hitler-Propaganda zugänglich sind. Sie können ihre Kunden zwingen — und sie tun es — Propagandaliteratur an ihre Bekannten weiterzugeben.

Die Schmuggler-Agenten betreiben auch Bespitzelung deutscher Emigranten. Sie machen sich an die Emigranten unter der Maske des Hitlergegners heran, erklären sich bereit, antifaschistische Literatur nach Deutschland zu schmuggeln, Briefe an Bekannte und Verwandte zu bestellen. Neben den »Geschäftsreisenden« und Schmugglern wirken die elsässischen Agenten des Dritten Reichs.

Bezahlter Schubiak der reichsdeutschen Propaganda

Auch für diesen Typ nur ein Beispiel. Der frühere preussische Lehrer Dr. Karl Roos gehört zu der Sorte Autonomisten, denen der Autonomismus als Paravent für nationalsozialistische Propaganda dient. Er arbeitet im Auftrage des V. D. A. für die »Durchdringung Elsass-Lothringens mit dem »Volksdeutschen Gedanken««. Das Strassburger Blatt »La République« hat am 15. Februar 1935 folgende Ausführungen über Dr. Karl Roos gemacht:

«Freunde aus der Schweiz haben uns auf eine gewisse Kampagne aufmerksam gemacht, die mit Unterstützung schweizerischer Kreise, der Führer der separatistischen Autonomisten von Strassburg, der Dr. Karl Roos, ehemaliger preussischer Oberlehrer in Köln a/Rhein, in verschiedenen Städten der Schweiz entfaltet.

Es ist an der Zeit, diesem Mann, der vor einigen Jahren noch im Dienste der französischen Saar-Schulen den deutschen agent provocateur spielte, die Suppe zu versalzen, die er in hinterhältigster Weise uns in Versammlungen vor geladenem Publikum der Schweizer Städte einzubrocken bestrebt ist.

Schicken wir die feste Ueberzeugung voraus, dass Karl Roos, der schon einmal 1927/28 ein Jahr lang auf Kosten der V. D. A. (Verein für das Deutschtum im Auslande) Kasse gelebt hat, diese Tätigkeit eines Propagandaredners in systematischer Verunglimpfung der Verhältnisse in Elsass und Lothringen im Auftrage des V. D. A. ausübt.»

Zwei Tage später erklärte «La République», Roos habe vom «Volksbund für das Deutschland im Auslande» 800 Mark im Monat bezogen. Sie schloss ihren Artikel:

«Hören Sie her, Karl Roos: Sie wissen zu gut, als bezahlter Schubiak der reichsdeutschen Propaganda, dass das Reich bettelarm, dass die Mark kaputt, dass die Deutschen bemogelt sind, und Sie wollen uns ihnen an den Pleitekarten hängen?»

Weitere zwei Tage später forderte das Blatt Roos zur Klage auf. Es habe ihn, schrieb es, vorsätzlich mit Verbalinjurien bedacht, um eine gerichtliche Klärung dabei zu führen. Die Klage ist nie erfolgt.

Dr. Karl Roos arbeitet im Elsass weiter für Hitler.

Autonomisten - Schweizer Frontler - Dinaso - Heimat-Bewegung in Eupen-Malmedy - Bretonische Separatisten

Dr. Karl Ernst, der von Berlin aus die Hitlerpropaganda in den westlichen Ländern leitet und dort unter den verschiedensten Decknamen Hitlerbewegungen aufzieht, stellt auch die Verbindungsmänner für all' diese Bewegungen. Kurz nach Hitlers Machtergreifung ist in Strassburg der Student Röhrig aufgetaucht. Er hörte Theologie und trank, wie es sich für einen richtigen Studenten gehört, sein Bier. Er trank zuviel. Das brachte ihn mit der Polizei in Konflikt. Er setzte sich zur Wehr, wurde verhaftet. Bei der Untersuchung fand man Briefe der «Dietsch National Solidaristische Partie», der «Dinaso» bei ihm. Die «Dinaso» sind die flämischen Autonomisten. Obwohl sie jede Beziehung zum Nationalsozialismus leugnen, weisen sie so viele wesensverwandte Züge auf, dass sie als ein Kind des Nationalsozialismus angesehen werden können.

Aus Briefen, die bei Röhrig gefunden wurden, ging unzweideutig hervor, dass er im Auftrage des V. D. A. nach dem Elsass gekommen war und dass er als Verbindungsmann zwischen den Autonomisten, den Dinason, der Eupen-Malmedy'schen Heimatbewegung und den bretonischen Autonomisten fungieren sollte.

Aus anderen Briefen, die Röhrig bei sich hatte, ergab sich, dass ein Strassburger Theologieprofessor sich für die Arbeit des Röhrig besonders «interessiert» und ihn eingeladen hatte «nur recht viele Freunde nach Strassburg mitzubringen».

Von der Autonomistenbewegung laufen zahlreiche Fäden zur Schweizer Frontenbewegung, die gleichfalls ihre Abhängigkeit von Hitlerdeutschland bestreitet. Aus dem von uns bereits zitierten Artikel der «La République» geht hervor, dass der Autonomist Roos einer der Verbindungsmänner nach der Schweiz ist.

Wir veröffentlichen im Bilderteil das Faksimile eines Briefes, den Dr. Hans Oehler, Chefredakteur der «Schweizer Nationalen Hefte», einer Zeitschrift, die der Frontenbewegung dient, an den Chefredakteur der autonomistischen «ELZ», Herrn Paul Schall, geschrieben hat. In diesem Brief heisst es :

«Besten Dank für Ihre Zeilen vom 7. Mai. Schade, dass Sie Ihren «Bericht» nicht schreiben können. Aber ich kann es Ihnen nachfühlen. Ich rechne dann eben für eines der nächsten Hefte darauf. Vielleicht ergibt sich dann aus dem «Bericht» auch von selbst ein Aufsatz für den ersten Teil der Zeitschrift.

Wegen Ihres anderen Bedenkens wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie nichts entscheiden würden, bis ich mich mit Ihnen besprochen habe. Ich komme in der Woche vor oder nach Pfingsten einmal auf einen Tag nach Strassburg. Könnte man dort nicht in kleinem Kreise ein wenig über unsere hiesigen Verhältnisse «berichten»? — Darf ich um ein paar Worte von Ihnen bitten, wann Ihnen zwischen dem 16. und 28. Mai etwa ein Besuch am besten passen würde?

Für heute mit meinen besten Grüßen

Ihr gez. Hans Oehler.»

Die enge Verbindung zwischen «Elz»-Autonomisten und Schweizer Frontlern geht aus diesem Briefe eindeutig hervor. Sie liefern einander «Berichte», sie organisieren Zusammenkünfte, sie arbeiten zusammen.

Die Beziehungen zwischen den sogenannten «Heimatabewegungen» und ihre finanzielle und politische Abhängigkeit von Berlin ist in einem langen Aufsatz der katholischen Zeitung «Der Elsässer» am 29. Mai 1935 ausführlich behandelt worden. Die Zeitung «Der Elsässer» hatte die Möglichkeit zu tiefem Einblick in die Internas der Autonomisten, der «Heimatabewegung», weil der elsässische Katholizismus Jahre lang mit den Autonomisten zusammengegangen ist. Die Enthüllungen des «Elsässer» sind deshalb von besonderer Bedeutung. Wir entnehmen ihnen den folgenden Abschnitt :

«Im Laufe der Zeit haben wir allerhand Feststellungen machen müssen. Folgendes wurde offenbar. Es gab eine Bewegung des Heimatrechts in Eupen-Malmédy, in Schles-

wig-Holstein, in Danzig, in Memel, in Oberschlesien und in Elsass-Lothringen. Wir fragten uns, wie kommt das? Was soll das alles bedeuten? Sonderbarer Zufall! Und plötzlich war uns die Sache klar.

In allen Gebietsteilen, die nach dem Weltkrieg auf Grund des Friedensvertrages von Deutschland abgetreten werden mussten, tauchte die «Verteidigung des Heimatrechts» auf, d. h. des «Rechts» auf die Rückkehr in die deutsche «Heimat». In diesen Gebieten gab es überall einen «Heimatsbund». Heute pfeifen es die Spatzen von allen Dächern, dass der Heimatsbund direkt von Berlin finanziert wurde. Dort ist der Orchesterdirigent. Die Unterzeichner des Manifestes hatten natürlich keine Ahnung, welch freventliches Spiel mit ihnen getrieben wurde. Wir müssen gestehen, auch wir selber wussten anfänglich nichts davon. Erst später sind uns die Beweise für den Berliner Ursprung dieser Bewegung zur Kenntnis gekommen — von deutscher Seite! Sie sind so zwingend, dass sie von jedem objektiven Richter akzeptiert werden müssen und für eine richtige Urteilsfindung massgebend und entscheidend sind. Warum tut da die «Elz» so unschuldig und setzt sich gar noch aufs hohe Ross? Sie weiss doch genau, was gespielt wurde!»

«Der Elsässer», der genau informiert ist, beschuldigt auf Grund seiner Feststellungen die Heimatbewegung der «Elz», dass sie vom Dritten Reiche aus dirigiert und finanziert wird. Die Enthüllungen des «Elsässer» werfen ein breites Schlaglicht auf die «Heimatbewegungen», die das Dritte Reich in den verschiedensten Ländern organisiert.

Autonomisten in der „Internationale der Nationalisten“

Bedürfte es noch eines Beweises für die Abhängigkeit des «ELZ»-Autonomismus von Hitlerdeutschland, so hat ihn die «ELZ» am 19. Juli 1935 selbst erbracht. Sie publizierte in dieser Nummer eine Rede, die Dr. E. Brumder am 12. Juli 1935 auf dem 2. Kongress der «Arbeitsgemeinschaft der Nationalisten» in London gehalten hat. Wir haben diese «Internationale der Nationalisten» in unserm Kapitel über die «Zentralen der nationalsozialistischen Auslandsarbeit» entsprechend charakterisiert. Sie ist eine Gründung, ein Werkzeug Alfred Rosenbergs, dessen Strohmann, Dr. Hans Keller, in der Arbeitsgemeinschaft den Vorsitz führt. Sie hat neben dem Kampf gegen die Sowjetunion die Aufgabe, die autonomistischen Bewegungen in den verschiedenen Ländern in den Dienst des Dritten Reiches zu stellen. Dr. Brumder hat auf diesem Londoner Kongress in seiner Eigenschaft als deut-

scher Nationalist teilgenommen. Der deutsche Nationalismus wird heute durch die NSDAP repräsentiert, die den Eroberungskrieg auf ihre Fahnen geschrieben hat. Der «Elz»-Autonomist als Vertreter des hitlerschen Nationalismus – besser konnte das wahre Ziel der «Heimatabewegung» nicht aufgedeckt werden.

Dr. Brumder ist ein Vetter des Dr. Robert Ernst, der die Hitler-Propaganda in Elsass-Lothringen leitet. Die beiden Vettern treffen sich nicht selten in Gengenbach im Badischen. Sie waren dort auch kurz vor der Reise Brumders nach London. Vielleicht hat Dr. Ernst der Rede seines Veters «den letzten Schliff» gegeben.

„Elsass-lothringische Jungmannschaft“

Der Nationalsozialismus hat es verstanden, sich auch in Elsass-Lothringen eine Hitlerjugend zu schaffen. Sie heisst hier «Elsass-lothringische Jungmannschaft» und kämpft angeblich nur für den Autonomismus. Sie bestreitet selbstverständlich jede Abhängigkeit vom Dritten Reich. Ihre Unabhängigkeit vom Nationalsozialismus geht so weit, dass die



Jungmannschaft


 Der Elz auf Rheingraben
 Als Auf der fer-nen Rhodan Den Le-ben, Treu, und Tot.
 Und sal-len wir die ju-gen Se-raus! der Sang! heil on
 Wir tun den's bei und zugen Se-raus! Heil Mann für Mann!

Wir werden keine Knechte, So fliegt das neue Lied, Und gilt es hart, Gefährlich, Jungmannschaft tritt ins Blut Die Schergen's fahnen fliegen Grenzen! Wir haben Recht! Wir müssen endlich singen: Gut! Das ist unsere Land!	Die alten Mächte fallen, Es kommt die neue Zeit, Denn junge Schritte hallen, In unser Tag nicht weit. Und geht es gar zum Sterben, Nähen! Das liegt daran! Wir kämpfen für die Leben, Wir haben Mann für Mann!
--	---

Herausgegeben von der Elz-Ordnung der Jungmannschaft
 Januar 1936

Die «Elsass-Lothringische Jungmannschaft» ist die gelehrte Hitlerjugend von Elsass-Lothringen. Das nebenstehende Lied der Jungmannschaft ist als Postkarte in Zehntausenden von Exemplaren in Elsass-Lothringen verbreitet worden. Die Postkarte wurde in Hitlerdeutschland gedruckt.

von uns reproduzierte Postkarte «Lied der elsass-lothringischen Jungmannschaft» im Dritten Reich gedruckt worden ist. Der Druckvermerk ist auf der Postkarte weggelassen.

Das Programm dieser elsass-lothringischen Hitlerjugend kann man einer 16-seitigen Broschüre entnehmen, die knapp nach Hitlers Machtergreifung im Elsass verbreitet wurde. Da heisst es zuerst :

«Ueber der «Elsass-lothringischen Jungmannschaft» weht die schwarze Fahne bedrängten Landes mit dem uralten Notzeichen eines bodenständigen Volkes, das trotzig nicht von der Freiheit lassen will.»

Die Sprache klingt deutlich an Dr. Robert Ernst an. Hören wir nun, was dieser Jungmannschaft missfällt :

«Was in der Stadt sogenannte Mode ist, wollen viele nachahmen, auch wenn sie damit lächerlich und jämmerlich aussehen. Die den Neger abgesehenen Affenmanieren, das Gebahren und Gejohle, wie es ebenso bei den Zuluskaffern als bei den Chinesen und den Eskimos jetzt eingeführt wird, bürgern sich auch schon in unseren entlegensten Dörfern ein. In unseren Städten beginnen die Frauen aufzufallen, die sich ihre Gesichter noch nicht beschnieren.»

Las man es anders im «Völkischen Beobachter»? Klingt der nächste Abschnitt nicht so, als hätte Dr. Goebbels selbst ihn geschrieben :

«In der «Elsass-lothringischen Jungmannschaft» gibt es keine Klassen, so wie es auch im Volke keine Klassen geben darf. In der Jungmannschaft soll der Student neben dem jungen Arbeiter, der junge Bauer neben dem jungen Angestellten schreiten. Die Tüchtigsten sollen die Ehre und die Last der Führung haben. Alle anderen Unterschiede sollen in Freiheit gehorchen, weil sie wissen, dass alle für die Sache kämpfen, und einer für den andern einsteht.»

Volksgemeinschaft, Führerprinzip, in Freiheit gehorchen, das ganze nationalsozialistische Ragout ist in diesem Programm verarbeitet. Aber die «Elsass-lothringische Jungmannschaft» ist vom Nationalsozialismus «völlig unabhängig».

Der Kampf um die Jugend wird vom Nationalsozialismus mit besonderer Energie in den Hochschulen geführt. Wir reproduzieren von den zahlreichen Flugblättern, die an der Universität von Strassburg verbreitet werden, nur eines. Es ist in Deutschland gedruckt, trägt daher selbstverständlich

keinen Druckvermerk. Den Kern dieses Flugblattes bildet der Satz :

«Ihr habt Euch darüber schlüssig zu werden, was Euer Volk sein soll und was Ihr ihm sein sollt. Habt Ihr schon darüber nachgedacht, dass Ihr einem Volk angehört, dessen Sprache von jeher die deutsche war?»

Es fehlt in diesem Flugblatt der Hinweis auf die stammverwandten Flamen nicht, es fehlt nicht die Volksgemeinschaft, es fehlt nicht der Appell, keine Knechtseelen zu sein und es fehlt nicht der Aufruf, dies in aller Stille zu bedenken und untereinander zu besprechen.

Das Flugblatt wurde in der Strassburger Universität vom Nazi-Studenten Hartmann verteilt, der als Beauftragter der «Auslandsorganisation» der NSDAP in Strassburg «Studentenarbeit» gemacht hat.

An die elsass-lothringischen Studenten!

Ihr seid Studenten! Als solche seid Ihr berufen, später Eurem Volke Vorbild und Führer zu sein. Als solche habt Ihr die Pflicht, selbständig, unbeirrt durch Schlagworte politischer Parteien und unabhängig von den fertig zubereiteten offiziellen Ansichten der Schule, Euer inneres Verhältnis zu Eurem Volke zu klären.

Ihr habt Euch darüber schlüssig zu werden, was Euch Euer Volk sein soll und was Ihr ihm sein sollt. Habt Ihr schon darüber nachgedacht, daß Ihr einem Volke angehört, dessen Sprache von jeher die deutsche war?

Schämt Ihr Euch der Sprache Eurer Väter?

Wenn nicht, findet Ihr es recht, daß diese Sprache nichts mehr gelten soll im Elsaß und in Lothringen?

Mit Akademikern brauchen wir den Unsinn nicht zu diskutieren, daß elsässer- oder lothringerdeutsch gar kein deutsch sei. Auch sollt Ihr nicht auf den Einwand herein, es verbiete uns niemand elsässer- oder lothringerdeutsch zu sprechen. Wenn eine Sprache nicht mehr auf Schule und Universität gepflegt und nur in der Dialektform gebraucht wird, so verliert sie die Fähigkeit, Geistiges auszudrücken und verkümmert.

In den Schulen wird Eure Sprache nur als Fremdsprache gelehrt. Ist das recht?

Auf der Universität wird Euch die Wissenschaft in einer Sprache gelehrt, die nicht die Eure ist, und die erst in der Schule zu der Euren gemacht werden sollte.

Ist das recht?

Ist es Euch bewußt, daß soer die Sprache ändert, damit der Seele Gewalt antut?

Vorderseite eines der vielen anonymen Flugblätter, die die Nazis an der Strassburger Universität verbreiten.

Man vergleiche die Sprache des Flugblattes, die Sprache der «Elsass-lothringischen Jungmannschaft» mit dem, was im «Taschenbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums», Berlin (Heft 7 Elsaß) gesagt wird :

«Jetzt in der zweiten Franzosenzeit tragen Elsaß und Lothringen gemeinsam Not und Gefahr: ihr deutsches Volkstum ist gleichermassen bedroht.

Die Natur weist zum Rhein, dessen Anwohner nur Germanen, nur Deutsche sind.

Nicht «das elsass-lothringische Volk» hat Frankreich zugejubelt, nur gewisse französisch gerichtete Kreise, denen der Lauf des Weltgeschehens nunmehr die Führung anheim gab.

Um das Recht auf die Heimat, um das Recht auf das Leben nach eigenem Gedächtnis und eigenem Willen geht heute der Kampf des elsass-lothringischen Volkes.»

Das Programm des elsässischen Autonomismus ist in Berlin gemacht, ist im Dritten Reiche redigiert worden. Mag Hitler noch so viele Verzichte auf Elsass-Lothringen oder auf anderes Grenzland oder «Volksboden» aussprechen, einen Verzicht hat er nicht geleistet, wird er nicht leisten, den Verzicht auf den Krieg. Die Kriegsgefahr steht drohend an den elsass-lothringischen Grenzen. Die Vorhuten des Krieges, den Hitlerdeutschland vorbereitet, sind in Elsass-Lothringen an der Arbeit. Die Munition liefert ihnen das Propaganda-Ministerium des Dr. Goebbels: «Geld, Druckwerke und Schlagworte». Die Vorhuten haben Deckung genommen hinter dem Autonomismus, der sich um die «ELZ» gruppiert. Sie wühlen, sie legen Minenstollen, sie spionieren, sie arbeiten für den Tag, da die Armee des neu-deutschen Imperialismus im «deutschstämmigen» Elsass-Lothringen ihr Vernichtungswerk beginnen soll.

„Erwachende Kelten“

Der Nationalsozialismus versucht, sich in der Bretagne ein Zentrum für seine Wühlarbeit zu schaffen. Auch hier lässt er sich von rein strategischen Gesichtspunkten leiten. Er will im Rücken der kämpfenden französischen Armeen einen Zersetzungsherd schaffen. Er betrachtet die bretonische Küste als ein wertvolles strategisches Glacis für den Kampf gegen England. Er sucht, sich für seine Pläne eine Basis in der bretonischen Unabhängigkeitsbewegung zu begründen.

Das Zentrum der Propaganda für die Selbstständigkeit der Bretagne befindet sich in Rennes. Es nennt sich «National-bretonische Partei» und erhält seine Direktiven aus München, wo die Nationalsozialisten einen Verband «Erwachender Kelten» gegründet haben. In der Leitung der «Erwachenden Kelten» ist Friedrich Schmitz führend. In der Zentrale in Rennes arbeiten einige Deutsche, die «zufällig» gute Verbindung zu Göring und Goebbels haben.

Wie die Nationalsozialisten, tragen die bretonischen Autonomisten als offizielles Abzeichen das Hakenkreuz. Jede Nummer ihrer Zeitung, die in Rennes hergestellt wird, trägt ein Hakenkreuz auf schwarz-weissem Grund.

Ueber diesem preussisch-nationalsozialistischen Emblem prangt ein Totenkopf, das Zeichen der preussischen Leibregimenter wie der Ehrengarde Hitlers. Die Mitglieds-karte der bretonischen Autonomisten zeigt zwei Hakenkreuze, diesmal auf rotem Grund.

Das Ziel der Autonomisten von Rennes :

«Kämpfen wir zusammen, damit im nächsten Krieg die Bretagne frei und selbständig werde. Frankreich sucht den Krieg. Achtung, Bretonen . . . Zerschlagen wir die Kette, die uns an Frankreich fesselt.»

So wörtlich in der Nummer vom 17. Juni 1934 des «Breiz Atao», dem offiziellen Blatt der «Bretonischen Nation».



Eine in Hitlerdeutschland gedruckte und verbreitete Postkarte zur Unterstützung des bretonischen Autonomismus.

Die deutsche Propaganda vertreibt in ganz Deutschland eine Postkarte, auf der die oben wiedergegebene Karte, «Die bretonische Nation» abgebildet ist. Rennes ist von den Nationalsozialisten in Roazon umgetauft. Die Nationalsozial-

sten drucken und vertreiben Broschüren und Flugblätter über den Freiheitskampf der Bretonen. In einem dieser Flugblätter, das in Deutschland gedruckt und daher ohne Druckvermerk erschienen ist, heisst es :

«1934 stellt die «nationalbretonische Partei» neben den zahlreichen regionalistischen und kulturellen Bündnissen und Vereinen den wichtigsten politischen Faktor dar. Sie verfügt in «Breiz-Atao» über ein regelmässig erscheinendes Organ, das lebendig gehalten und gut unterrichtet ist. Im Kampf für die Sprache und gegen den französischen Imperialismus steht die Partei in der vordersten Front. Bei jeder Gelegenheit brandmarkt sie die Ungerechtigkeit der Verträge von Versailles und Trianon. Sie marschiert an der Seite der in Frankreich und ausserhalb Frankreichs unterdrückten Minderheiten.»

Die bretonischen Autonomisten verfügen über eine terroristische Geheimorganisation «Gwenn ha Du», deren Denkmal- und Eisenbahnsprengungen in der von uns zitierten Broschüre besonders rühmend hervorgehoben werden.

Der Nationalsozialismus bemüht sich, wie der von uns geschilderte Fall des Studenten Röhrig beweist, die «Heimatsbewegungen» in den verschiedenen Ländern unter einen Hut zu bringen. In Frankreich wurde das «Comité Central des Minorités nationales de France» gegründet. Ihm gehören die elsässischen und die bretonischen Autonomisten, sowie die Partitu Corsu autonomist (Autonomistische Partei von Korsika) an. In diesem Zentralkomitee ist der nationalsozialistische Einfluss beherrschend.

Pogrome in Nordafrika

Wir haben bereits vom Propaganda-Attachee Haas Günther von Dinklage gesprochen, der sich als Sonderbeauftragter der Hitler-Regierung zu einer Zeit in den französischen Gebieten Nordafrikas aufgehalten hat, da dort systematisch Judenpogrome vorbereitet wurden. Die antisemitische Propaganda ist auch in den französischen Kolonien eine Hauptwaffe des Nationalsozialismus. Von den Auslandsstellen der NSDAP sind bis Ende 1934 mehr als 60 antisemitische Hetzschriften in orientalischen Sprachen, vor allem in arabisch hergestellt und grösstenteils in Französisch-Nordafrika verbreitet worden. Der «Service Mondial», die französische Ausgabe des berüchtigten antisemitischen «Weltdienst», wird, wie wir bereits darstellten, gratis nach Nordafrika versandt.

Der Nationalsozialismus lässt sich seine Wühlarbeit in den französischen Kolonien viel Geld kosten. Durch eine In-diskretion aus dem Propagandaministerium ist bekannt ge-worden, dass Dr. Goebbels im Jahre 1934 allein im franzö-sischen Nordafrika, in Aegypten und Palästina nicht weni-ger als 3 360 000 Mark durch seine Agenten ausgegeben und verteilt hat.

Im Herbst 1934 hat dieses Geld seine Früchte getragen. Es kam in der algerischen Stadt Constantine zu einem Juden-Pogrom. Die Hitlerzeitungen jubelten.

«Der Deutsche», das Blatt des Dr. Ley, schrieb in einem angeblichen Originalbericht :

«Wie, sagten sich die Araber, es gibt also doch noch ein Volk auf der Welt, das sich dieser Pest (der Juden) zu erwehren versteht. Dann wollen wir doch auch einmal versuchen, ob wir dazu nicht auch Manns genug sind.»

Die Zeitung «La voix française» berichtete, dass das Blatt der arabischen Nationalisten von Fez «La volonté du peuple» vom deutschen Propagandaministerium unterstützt werde. Als Verbindungsmann wurde ein Hauptmann Liegent genannt, der zur Zeit des Pogroms im Hause des deutschen Konsuls von Tanger, Herrn von Wangenheim, wohnte. Als nationalsozialistischer Agent mit besonderen Aufträgen, wurde ein deutscher Professor Bertelomen bezeichnet.

Die Zeitung «La voix française» erklärte weiter, dass die nationalsozialistischen Agenten den Arabern Abmachun-gen für den Fall eines deutsch-französischen Krieges vorge-schlagen und sich zur Lieferung von Waffen verpflichtet hätten. Diese Erklärung der französischen Zeitung wird be-stätigt durch die «Optimist-Affäre», die wir geschildert ha-ben und in der ein gross angelegter Versuch, deutsche Waf-fen nach Südmarokko zu schmuggeln, aufgedeckt worden ist.

„Muselmanische Gemeinschaft in Berlin“

Ende Oktober 1934 fand in Berlin eine Konferenz der «muselmanischen Gemeinschaft» statt. Hier forderte der Führer dieser Organisation Abd el Wahab, die Marokkaner auf, den Kampf gegen Frankreich in engster Verbundenheit mit dem «befreiten» Deutschland zu führen.

In diesem Zusammenhang verdienen auch die nord-afrikanischen Stützpunkte der Deutschen Arbeitsfront beson-deres Interesse, die aus Tarnungsgründen, vor allem in Spa-

nisch-Marokko, in Tetuan, Ceuta, Larache, Xauen errichtet sind. Der Deutsche im Auslande von Januar 1935 rühmt ihnen nach:

«Treu stehn auch sie auf vorgeschobenem Posten im schwarzen Erdteil zu unserer Sache.»

Ihre Führer sind die Nationalsozialisten Stammer und Ziegler. Sie erfüllen dieselbe Aufgabe wie die Stützpunkte in Frankreich. Röchling und Thyssen «exportieren» Waffen nach den französischen Kolonien. Die Stützpunkte der «Deutschen Arbeitsfront» geben den Agenten, die diese Waffen verteilen, die «legale» Möglichkeit für diese «Arbeit».

Der Verbindungsstab in Frankreich

Der Nationalsozialismus hat eine weit verzweigte Organisation in Frankreich und in den Kolonien. Die Ortsgruppe Paris, die Stützpunkte in der französischen Provinz, die «ELZ»-Autonomisten in Elsass-Lothringen, die bretonischen Autonomisten in der Bretagne, die Waffenschmuggler in den Kolonien — die Arbeit dieser vielen Gruppen ist nicht immer leicht zu koordinieren. Deshalb delegiert der Verbindungsstab häufig seinen Beauftragten nach Paris. Er heisst Otto Abetz, ist führendes Mitglied der Hitlerjugend und besonderer Vertrauter des Botschafters von Ribbentrop. Auch seine Reisen gehen unter der Marke «Verständigung». Er ist Geschäftsführer des Sohlbergkreises, der eine gleichnamige Zeitschrift als deutsch-französische Monatshefte verlegt. Die deutsch-französischen Monatshefte fallen in die Abteilung «Einschläferungsmittel». In die gleiche Abteilung gehören auch die Besuche der deutschen Frontkämpfer in Frankreich, die der Verbindungsstab und vor allen Dingen Otto Abetz organisieren.

Wer sind diese Frontkämpfer, die nach Frankreich kommen. Sind es Männer, die nach freiem Entschluss handeln dürfen? Hat Hanns Oberlindober, ihr Führer, die Rede, die er im Juli 1935 bei der Begegnung der Frontkämpfer in Paris hielt, nicht vorher dem Propagandaministerium vorgelegt? Hat der Hauptmann von Cossel die Möglichkeit, den Friedensgedanken innerhalb eines Deutschland zu propagieren, das sein gesamtes politisches und wirtschaftliches Wirken auf den Krieg eingestellt hat? Nebenbei sei festgestellt, dass dieser «Frontkämpferdelegierte» nach dem Kriege Polizei-Offizier in Breslau und 4 Jahre in der Nacht-

Flugorganisation der deutschen Lufthansa tätig war, dass er sich also für Agentenarbeit besonders eignet.

Die «Frontkämpferdelegierten», die ins Ausland geschickt werden, sind auf keiner Versammlung gewählt, von keiner Organisation bestimmt worden. Hitler und der Verbindungsstab haben diese Männer nach Frankreich entsendet, damit sie vom «friedliebenden Deutschland» sprechen und so die Nebelwand verdichten, hinter der sich die Kriegsvorbereitungen des Dritten Reiches vollziehen. Oberlindober ist Mitglied der Nationalsozialistischen Partei und Oberführer jener SA, die dem Dritten Reiche über 3000 ermordete Antifaschisten zu Füßen gelegt hat. Er ist hoher Funktionär der Hitlerbewegung. Nichts anderes ist sein Adjutant von Cossel, nichts anderes ist der «Delegierte» Humann, nichts anderes ist Graf Trautmannsdorf. Diese Delegierten sind Beamte des Dritten Reiches. Sie vertreten den neudeutschen Imperialismus und nicht die Massen der deutschen Frontkämpfer. In seinem Auftrage sind sie «Friedensboten», wie sie in seinem Auftrage in ihren Organisationen für den Krieg tätig sind.

Otto Abetz arbeitet nicht nur mit den Einschläferungsmitteln der Hitlerapotheke. Er beschäftigt sich mit den «reellen» Wühl- und Minierarbeiten des Hitler'schen Agententums in allen Teilen Frankreichs und seiner Kolonien. Auf Weisung des Verbindungsstabes ist eine Legion von Agenten in Frankreich am Werk. Ob sie «legal» als Ortsgruppen der NSDAP, als Stützpunkte der «Deutschen Arbeitsfront» arbeiten, ob sie als Flugblattverteiler, Waffenschmuggler, als Spitzel, Gestapoagenten und Spione in der Illegalität verschwinden, ihr Ziel ist der Krieg. Das braune Netz ist in dichten Maschen um Frankreich gelegt.

Hitlers „natürliche Verbündete“

«Wenn wir . . . Ausschau halten nach europäischen Bundesgenossen, so bleiben nur zwei Staaten übrig: England und Italien.»

(Adolf Hitler: «Mein Kampf», 2. Bd., S. 699)

Wir haben die Tätigkeit der Nationalsozialisten in Frankreich auf ihren verschiedenen Wegen, in ihren mannigfachen Organisationen und ihren vielfältigen Formen geschildert, um an einem Lande ein Musterbeispiel zu geben. Dieses Musterbeispiel gilt in seinen organisatorischen und methodischen Grundlinien für alle Länder, für England wie für den Balkan wie für China. Wir werden uns im weiteren darauf

beschränken, die Besonderheiten der Agentenarbeit in den verschiedenen Ländern in ihrem politischen und militärischen Zusammenhang darzustellen, einer Arbeit, der überall die gleichen Organisationen — NSDAP-Zellen, von ihr geführte Angestelltenschaften, Vereine und deutsche Kolonien, Propagandaemissäre und Gestapospitze — dienen.

Die nationalsozialistische Arbeit und Agententätigkeit in England und den Kolonien unterscheidet sich von der Nazi-Aktivität in Frankreich höchstens durch die Quantität, nicht durch die Methoden und Mittel. Dies ist umso interessanter, als die Hitlersche Aussenpolitik alles Erdenkliche tut, um England zum Verbündeten zu gewinnen. Aber trotz aller Liebesversicherungen Hitlers, trotz englischer Ministerbesuche in Deutschland, trotz des Flottenabkommens vom 18. Juni 1935, in dem England der Hitlerregierung freie Hand in der Ostsee gab, trotz all dieser Umstände geht die nationalsozialistische Propaganda und die Agenten-Arbeit in England auf der gleichen Linie wie gegenüber dem französischen «Todesfeind».

Wir versagen uns, die englischen Parteien und Gruppen ausführlich zu behandeln, die von Hitlers Doktrin beeinflusst sind. Der Mosley-Faschismus hat viele verwandte Züge mit dem Nationalsozialismus. Das Eintreten für Hitler des Lord Lothian, der als Sekretär Lloyd Georges an der Redaktion des Versailler Vertrages und insbesondere der sogenannten «Ehrenpunkte» hervorragend beteiligt war, die Erklärungen des National-Labouristen Lord Allen of Hurtwood, die «unparteiischen» Berichte der Majors Fetherstone, den Hitlers Konzentrationslager begeistert haben, dies alles könnte von Beauftragten Hitlers nicht besser gemacht werden.

Kirchen als Propagandisten des Hakenkreuzes

Zu den Besonderheiten der nationalsozialistischen Propaganda in England gehört die Einspannung der deutschen Kirchen in den Goebbels'schen Propaganda-Apparat. Die deutsche Kirchenorganisation in England ist weiter ausgebaut als in den meisten andern Ländern. Da gibt es die Gemeinde der Evangelischen Christuskirche. Die Gemeinde der Lutherischen St. Georgskirche. Weiter die Gemeinde der Hamburger Lutherischen Kirche in Sydenham. Dann die Evangelisch-Lutherische St. Marienkirche. Die Gemeinde der Reformierten St. Paulskirche. Die Gemeinde der Evangelischen Kirche in Sydenham. Die Gemeinde der Deutschen Katholischen Kirche St. Bonifazius und schliesslich

noch die Evangelisch-lutherische St. Marienschule. Alle diese Kirchenorganisationen stehen unter der direkten Führung der Deutschen Botschaft in London, sind gleichgeschaltet und für den Nationalsozialismus tätig. Sie haben sich Anfang 1934 sehr aktiv an einer Sammlung beteiligt, um die Mittel — 7000 engl. Pfund — für den Erwerb eines «Braunen Hauses», im Herzen Londons aufzubringen.

Englische Stiftung finanziert deutsche Propagandisten

In England existiert eine Cecil Rhodes-Stiftung, die Studenten aus England, den Vereinigten Staaten und aus Deutschland Stipendien erteilt. Die deutschen Stipendiaten werden vom «Deutschen akademischen Austauschdienst» bestimmt, der von der «Deutschen Studentenschaft», beziehungsweise von dem «NS-Studentenbund» seine Anweisungen erhält. Beide unterstehen dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess. Es liegt auf der Hand, dass der Austauschdienst die Stipendiaten der Rhodes-Stiftung nach den gleichen Gesichtspunkten aussucht, nach denen er die Studenten, die er ins Ausland kommandiert, überhaupt bestimmt: nach ihrer nationalsozialistischen Zuverlässigkeit und ihrer Eignung zu Propagandisten. So finanziert die englische Stiftung die Propaganda-Tätigkeit nationalsozialistischer Studenten in England. Nicht nur die Propaganda-Tätigkeit. Die NS-Studenten in England schrecken auch vor der Aufforderung zum Mord politischer Gegner nicht zurück. Im September 1933, als der Gegenprozess in London stattfand, der die wahren Reichstagsbrandstifter vor aller Welt verurteilte, haben die deutschen Studenten in ihrem Klub eine Liste von Hitler-Gegnern angeschlagen und darunter den Satz geschrieben:

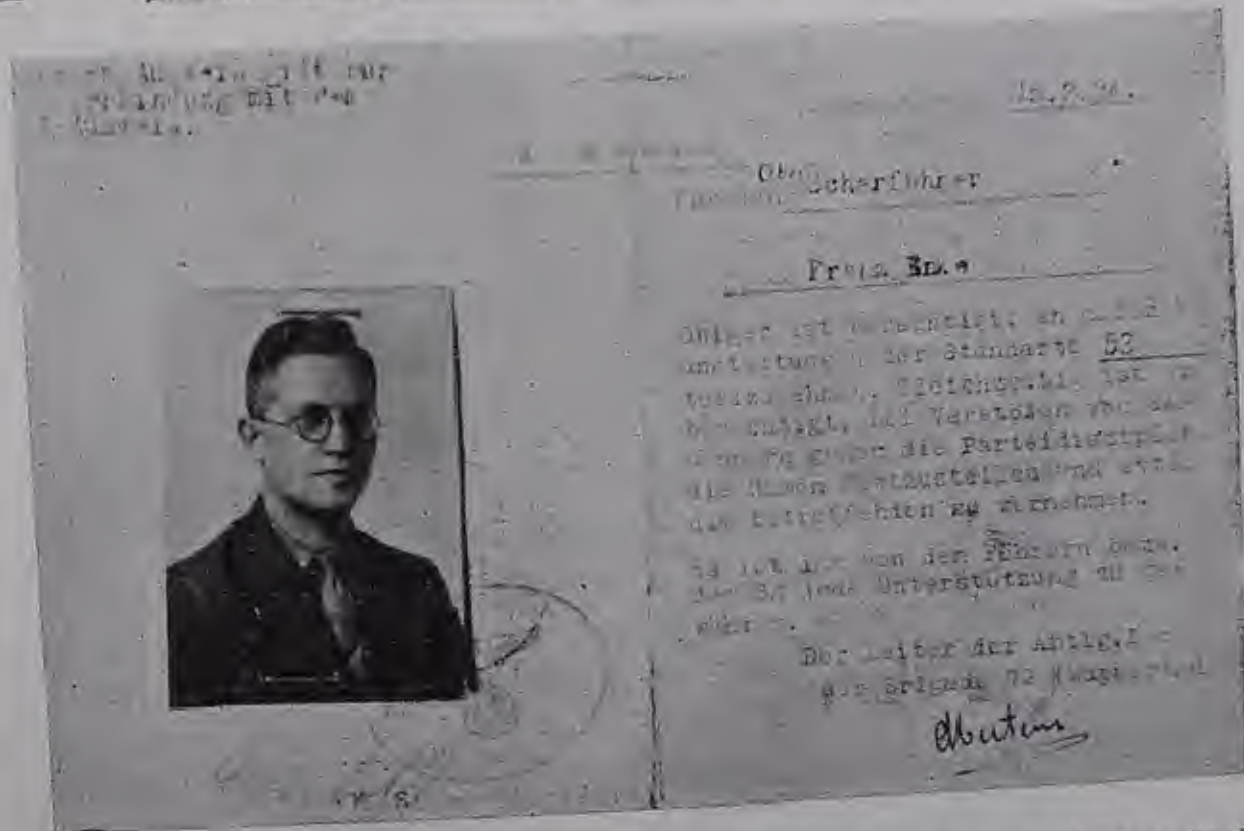
«Trefft ihr einen von diesen, so schlägt ihn tot. Ist es aber ein Jude, so zerbrecht ihm jeden Knochen einzeln!»

Vielleicht stammt diese «wissenschaftliche Arbeit» von einem Stipendiaten der Rhodes-Stiftung.

Im Zeichen des Völkerbundes

Eine dritte England-Spezialität der nationalsozialistischen Propaganda: das Dritte Reich, das aus dem Völkerbund ausgeschieden ist, das in den bittersten Worten gegen die Genfer Beschlüsse polemisiert, benutzt für seine politische Agitation in England den «Verband deutscher Völkerbundsvereine» und seine Zeitschrift «Der Völkerbund». Die Zeit-

Entlarvte Lockspitzel und Provokateure



Oben von links nach rechts: Reinhold Schwabe als Lockspitzel in der Tschechoslowakei, Frankreich, Holland und England tätig. Wolpert arbeitete im Auftrage der Ludwigshafener Gestapo in Saarbrücken, ebenso Otto Drews.

Mitte: Franz Enke, Lockspitzel im Saargebiet und in der Tschechoslowakei.

Die beiden letzten, untereinanderstehenden Bilder, zeigen den Lockspitzel Josef Schönlein, (unten in Zivil, oben in der 'Arbeitsmaske'), der in Paris arbeitete.



Entlarvte Nazi-Spitzel und Agenten



Von links nach rechts. 1. Reihe: Hjalmar Kronberg (alias Kronenberg), Eugen Robert Hoff, Döring. 2. Reihe: Jakob Mittermüller, Leon Schönmann, Kurt Staub (in Wirklichkeit Dimitri Korsakoff). 3. Reihe: Böhrer, Buchtz, Leichsenning. 4. Reihe: Bullmann, Franz Glienke, Lott. Nähere Beschreibung siehe Liste der Nazi-Propagandisten, Spitzel und Spione im Ausland.

schrift ist gleichgeschaltet und wird ständig ohne Endgelt an englische Politiker versandt.

Die Hitlerregierung entsendet die schärfsten Gegner des Völkerbundes als politische Propagandisten nach England. Alfred Rosenberg erlebte zwar im Juni 1933 in England ein klägliches Fiasko. Aber Hitlers ausserordentlicher Botschafter von Ribbentrop hat es verstanden, der Hitlerpropaganda den Weg in viele englische Kreise zu ebnen. Neben ihm wirkt der Leiter der Auslandsabteilung der Hitlerjugend, Nabersberg, der häufig nach England reist. Auch der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums Reinhard arbeitet nicht selten in London, ebenso wie Schacht seine Beziehungen nach England spielen lässt. Auch der «Dichter» Walter Bloem hat England heimgesucht. Nicht zuletzt ist L. Streicher, der Sohn des Nürnberger Pornographen und extremen Antisemiten Julius Streicher, zu nennen, der als besonderer Gesandter seines Vaters kam. Die englische Polizei hat ihn des Landes verwiesen, weil er in seiner Sucht, es dem Vater gleich zu tun, zu stürmisch vorging.

„Es gibt sehr viele Nazi-Organisationen in England“

Der Leiter der NSDAP in London ist Otto Bene, der ursprünglich seine Büros in den Geschäftsräumen der «Neuen Londoner Zeitung» Bushouse, London W. C. 2, hatte, der aber später, als einige Londoner Blätter sich mit seiner «Arbeit» beschäftigten, sein Büro aufgelöst hat und als «Privatmann» in einem grossen Haus in South Kensington wohnt.

Die politische Leitung der NSDAP in England ist in den Händen von Fitz Randolph, der mehrere Jahre enger Mitarbeiter Alfred Rosenbergs war. Randolph stellt auch die Verbindungen zur englischen Presse her. Er wird dabei von einem Mann namens Günther Tann unterstützt, der im ersten Halbjahr 1935 Vertreter der «Transocean»-Korrespondenz in London war.

Wenn die Hitler-Organisationen in England auch an Umfang hinter denen in Frankreich zurückstehen, so sind sie doch nicht klein an Zahl und Einfluss. Anfang April 1935 wurden die deutschen Einigrantinnen Dora Fabian und Mathilde Wurm, die frühere sozialdemokratische Abgeordnete, in ihrer Londoner Wohnung tot aufgefunden. Die Londoner Jury erkannte auf Selbstmord. Aber weite Kreise in England haben die Ueberzeugung, dass diese beiden Frauen, von denen besonders Dora Fabian einen aktiven Anti-Hitler-Kampf führte, nationalsozialistischen Agenten zum Opfer gefallen

sind. Dora Fabian hat nach der Entführung Berthold Jacobs insbesondere an der Aufklärung von Wesemanns Tätigkeit in England gearbeitet. Es wird vermutet, dass Nazi-Agenten sie um die Ecke gebracht haben, weil sie auf die Spur von Wesemanns Verbindungen gekommen war. Im Zusammenhang mit dieser Affäre, die in England viel Staub aufgewirbelt hat, hat der konservative Abgeordnete Lyons im Unterhaus am 11. April 1935 eine Anfrage an den Innenminister gerichtet:

«Wieviel fremde politische Organisationen oder solche, die irgendein ausländisches politisches Regime unterstützen, es seiner Meinung nach in diesem Lande gibt?»

Die Antwort Sir John Guilmours, des damaligen Innenministers, war:

«dass es in diesem Lande bestimmt viele derartige Organisationen gibt.»

Eine Antwort, wie sie nicht deutlicher sein kann und die auch nicht abgeschwächt wird durch den Nachsatz, dass man nicht allen diesen Organisationen die vermuteten Absichten nachweisen könne.

Die Nazis versuchen in England auch ihre «Rassentheorien» zu popularisieren. Anfang Juli hat Dr. Walter Gross, der Leiter des «Rassenpolitischen Amtes», vor 700 Deutschen und Engländern in London über die Grundsätze der deutschen Rassenpolitik gesprochen.

Nazi-Arbeit in Irland

Das Dritte Reich hat zu seiner Arbeit gegen den «natürlichen Verbündeten» sich ein starkes Zentrum in Irland geschaffen. Bei Limerick sind 300 deutsche Ingenieure mit ihren Familien untergebracht, die bei den Arbeiten am Stauwerk von Channon beschäftigt sind. Limerick ist die Basis der nationalsozialistischen Arbeit in Irland, die alle Gegensätze zwischen der englischen und irischen Regierung für ihre Zwecke benützt.

Front gegen England in Afrika

Die englandfeindliche Tendenz der nationalsozialistischen Machenschaften tritt besonders in den britischen Kolonien, Dominions und Mandatsgebieten hervor. In Südafrika, in Kanada und in Ägypten ist die nationalsozialistische Propaganda eingesetzt mit dem klaren Ziel, England Schwierigkeiten zu bereiten, den Zusammenhalt und die Aktionsfähigkeit seines Weltreiches zu stören.

Einen Stützpunkt bilden die früheren deutschen Kolonien, deren Wiedereroberung der Nationalsozialismus erstrebt: das heute von England verwaltete Tanganika, (früher Deutsch-Ost-Afrika) und das von der Südafrikanischen Union verwaltete Damaraland (früher Deutsch-Südwest-Afrika). Die deutschen Vereine in diesen Gebieten sind gleichgeschaltet und für Südwest-Afrika in dem von Dr. Schwietering in Windhuk geführten «Deutschen Bund» zusammengefasst. Die NSDAP und die Hitlerjugend sind auf Grund ihrer gegen die Union und England gerichteten Agitation verboten, ihre Führer Hauptmann von Letznitzer und Weigel ausgewiesen worden. Ihre Funktionen aber werden durch die von Deutschland aus geleiteten und unterstützten Vereine fortgeführt.

Allgemeine politische Direktiven werden diesen Organisationen durch die Kurzwellensender gegeben, die das Propagandaministerium des Dr. Goebbels für die nationalsozialistische Propaganda in den fernen Erdteilen, in Afrika, Asien, Südamerika, der Südsee benutzt und die ihre Sendungen nicht nur in deutscher Sprache, sondern auch in englisch, spanisch und portugiesisch verbreiten. Sie stellen einen täglichen politischen Kontakt her, der natürlich die Uebringung vertraulicher Anweisungen durch Emissäre nicht überflüssig macht.

Die Propaganda in den ehemaligen deutschen Kolonien operiert vor allen Dingen mit dem Schlagwort «Unter deutscher Herrschaft war es besser». Die «Deutsche Bergwerkszeitung» vom 3. Juli 1935, also wenige Tage nach dem deutsch-englischen Flottenabkommen, gibt ein Bild, wie die nationalsozialistische Propaganda in den früheren deutschen Kolonien arbeitet. Sie druckt einen Artikel aus dem nationalsozialistischen Propagandablatt «Der Deutsch-Afrikaner» ab, in dem es unter anderem heisst:

«Südwest ist bankrott, und mit ihm das ehemalige Deutsch-Ost . . . Mandate, dazu noch in falschen Händen, sind eben kein Mittel, um ein Land zur Blüte zu führen... Wie viel mehr hätte z. B. Deutschland als Industriestaat mit sechzig Millionen Menschen dem Rohstoffland Südwest zu bieten, als die noch in den Anfängen der Industrialisierung steckende Union.»

Dazu gibt die «Deutsche Bergwerkszeitung» den Kommentar, der zeigt, wohin der Nationalsozialismus mit seiner Kolonialagitation will:

«Der Mangel an Rohstoffen im eigenen Lande hat in Verbindung mit unsern Ausfuhrschwierigkeiten das Verständ-

nis für die Notwendigkeit eigenen Kolonialbesitzes in Deutschland neu geweckt. Richtungsweisend war besonders die Haltung des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht, der immer wieder hervorhob, dass ein Industriestaat kolonialer Rohstoffgebiete als Ergänzung seiner heimischen Wirtschaft bedarf. . . Schon seit Jahren fördert das Leipziger Messeamt den kolonialen Gedanken durch eine Sonderschau für Tropenbedarf und Auslandssiedlung. Für die Frühjahrsmesse 1936 ist die gleiche Werbung wieder beabsichtigt. Ob wir bis dahin in der Mandatsfrage praktisch weiter gekommen sein werden?»

Und dies alles, nachdem die »Gleichberechtigung zur See die Freundschaft mit England nur noch befestigt hat!«

Von den früheren deutschen Kolonien greift die nationalsozialistische Propaganda auf die Länder der Südafrikanischen Union selbst über, in denen sie eine Unabhängigkeitspropaganda gegen England alimentiert, die sich besonders auf die ursprünglich holländischen Teile der Bevölkerung zu stützen sucht. In dieser Richtung arbeiten mehr oder weniger offen: die Nationaldemokratische Bewegung, die Partei Südafrikanischer Nationaler Christen, die Neue Garde und die Grauhemden. Die Grauhemden mit ihrem Hauptsitz in Port Elisabeth, werden geleitet von Johann von Molke, Viktor Lesch und Hermann Olivier. Sie haben den Antisemitismus zu einem Hauptelement ihrer Propaganda gemacht. Nach einem Einbruch in einer Synagoge und einer Reihe von anderen Untaten dieser Nazi-Organisation wurde im Herbst 1934 ein Gerichtsverfahren gegen sie eingeleitet. Die Untersuchung ergab, dass ein weitverzweigter Geheimdienst im Zusammenhang mit der NSDAP bestand, der Dokumente gefälscht und gestohlen hatte.

Antisemitismus - Hetze gegen die Sowjet-Union

Das zweite Hauptzentrum der nationalsozialistischen Propaganda im englischen Weltreich liegt im Nahen Orient.

Hier treten die politisch-strategischen Absichten des Nationalsozialismus besonders in Erscheinung. England sieht in Palästina und in Aegypten, die dem Suezkanal benachbart sind, entscheidende Positionen für seine Verbindung mit Indien und den ostasiatischen Besitzungen. Die nationalsozialistische Propaganda, die unter den Arabern gleichzeitig mit antisemitischer und englandfeindlicher Note arbeitet, richtet sich hier gegen den Lebensnerv des britischen Weltreichs, dessen Weltstellung Hitler in seiner Rede vom 21. Mai 1935 als notwendig bezeichnet hat.

Die arabischen Agitatoren, die im nahen Orient arbeiten, sind zum Teil in besonderer Schule vom Braunen Haus in München ausgebildet worden. 1934 haben die Nazis in Palästina eine arabische nationalsozialistische Partei gebildet, die von Deutschland aus materiell unterstützt wird. Arabische Broschüren und Flugblätter, die in Palästina zur Verteilung kommen, sind in Berlin und in Hamburg gedruckt. Die deutschen Schiffe bringen Riesenladungen antisemitischer Broschüren ins Land.

In Aegypten liegt die Führung der nationalsozialistischen Arbeit bei der deutschen Kolonie, die in Kairo, Alexandrien und Port Said besonders stark ist. Rudolf Hess, selbst in Alexandrien geboren, nimmt sich dieses Teils der Auslandsarbeit mit besonderem Interesse an. Am zweiten «deutschen Tag», der am 30. Januar 1935 in Kairo gefeiert wurde, hielt der Leiter der «Auslandsorganisation» Bohle über den Afrika-Richtstrahler des deutschen Kurzwellensenders eine Ansprache an die Nazi-Agenten in Kairo, in der er besonders betonte, dass die Arbeit der ägyptischen Landesgruppenleitung der NSDAP vorbildlich unterstützt wird durch die dortige Gesandtschaft und die Konsulate.

Die Nazi-Agenten in Kairo betreiben eine gewaltige Hetze gegen die Sowjetunion. Wir reproduzieren als besonders bezeichnendes Beispiel dafür das Faksimile eines Artikels des «Journal du Dimanche» in Alexandria, das in Hitlers Diensten steht. Diese Zeitung hat einen Aufsatz aus Henri Barbusse's Zeitschrift «Monde» übernommen, in dem die furchtbaren Erlebnisse eines Tschechoslowaken in den Folterhöhlen der Gestapo geschildert worden waren. Das «Journal du Dimanche» hat diesen Artikel wortgetreu abgedruckt mit der einzigen Aenderung, dass sie aus der Gestapo die G.P.U. machte und aus dem gefolterten Tschechoslowaken den General Kutjepow. Sie versah den Artikel mit dem Sensationstitel «Ist General Kutjepow noch am Leben?» Sie machte so aus einem dokumentarischen Bericht aus Hitlers Verliesen ein Hetz-«Dokument» gegen die Sowjetunion.

Das ist die Arbeit der Nazis in Aegypten, die «von den diplomatischen Vertretungen des Dritten Reiches so vorbildlich unterstützt wird.» Sie gipfelt in einer zügellosen antisemitischen Hetze. Ihr Zweck ist die Anstiftung politischer Unruhen in der Nähe des Suezkanals, die Lähmung und Bindung der Orientkräfte Englands.

So arbeitet «Freund» Hitler in nahen Orient für die englischen Vettern.

Tränengasbomben und Sprengstoffe in Italien

«Da allerdings stehe ich nicht an, zu erklären, dass ich nun, da die Würfel gefallen sind, eine Wiedergewinnung Südtirols durch Krieg nicht nur für unmöglich halte, sondern auch persönlich in der Ueberzeugung ablehnen würde, dass für diese Frage nicht die flammende Nationalbegeisterung des gesamten deutschen Volkes in einem Masse zu erreichen wäre, die die Voraussetzung zu einem Siege böte.

Hitler: «Mein Kampf», 2. Bd. S. 710/711)

Das Verhältnis zwischen Deutschland und Italien ist in der Hauptsache durch das Problem Oesterreich bestimmt. Der Nationalsozialismus sieht im faschistischen Italien den schärfsten Gegner einer nationalsozialistischen Machtergreifung in Oesterreich. Demgemäss richtet er, unbekümmert darum, ob sich zwischen dem Dritten Reich und Italien vorübergehende Annäherungen vollziehen, die Arbeit seiner Auslandsgruppen und Agenten auf der Appeninenhalbinsel ein.

Die «legalen» Auslandsorganisationen sind, wie in andern Ländern, nach Parteiortgruppen, Stützpunkten der «Arbeitsfront» und gleichgeschalteten deutschen Vereinen organisiert. Die «Deutsche Arbeitsfront» ist in Rom, Mailand, Triest, Genua und Neapel durch Ortsgruppen vertreten. Ein Netz von Auslandsvereinen überzieht das Land.

Neben diesen «legalen» Organisationen besteht eine Anzahl geheimer nationalsozialistischer Gruppen, die im Zusammenwirken mit Agenten bis zu terroristischen und Sabotage-Akten schreiten. Die Tätigkeit dieses Agententums ist immer wieder festzustellen. In Rom haben im Juni und Juli 1934 die deutschen Agenten Spitzzy und Marlene Riggemeyer mit dem damaligen österreichischen Gesandten Rintelen die Durchführung des Wiener Naziputsches vorbereitet.

Wenige Monate, bevor der Putsch ausbrach, am 20. Februar 1935, meldete die italienische Presse:

«Die italienische Regierung hat die Auflösung der nationalsozialistischen Ortsgruppe in Triest durchgeführt. Drei Nazis, bei denen man in einem Koffer 40 Tränengasbomben fand, sind verhaftet worden. Eine Haussuchung förderte 310 andere Bomben, zahlreiche Schusswaffen und ganze Stapel von Propagandamaterial zutage.»

Die österreichische Regierung hat festgestellt, dass ein

gewisser Teil der von den Nazis in Oesterreich verwendeten Sprengmittel und Waffen aus Italien kam.

Seit dem Nazi-Putsch in Oesterreich im Juli 1934 liegt das Hauptgewicht der nationalsozialistischen Agententätigkeit in Südtirol. Südtirol ist das Aufmarschgebiet der italienischen Armee beim Kriege um Oesterreich. Die Nazis bearbeiten hier den deutschen Bevölkerungsteil, und versuchen, das südtiroler Gebiet durch unterirdische Propaganda und Bildung terroristischer Organisationen zu unterminieren. So wurde im April 1935 in Brixen eine Organisation von Studenten und Angestellten aufgedeckt, die Sabotageakte an Bahnkörpern, Brücken, Elektrizitätswerken usw. vorbereiteten und auch — gewissermassen als Generalprobe für den Ernstfall — ausführten. Die Sprengstoffe waren, wie die Verhafteten zugaben, aus dem Auslande, aus Hitlerdeutschland über die Schweiz nach Italien eingeschmuggelt worden.

Aufstand in Südtirol

Die «Neue Züricher Zeitung» vom 6. Mai 1935 begann einen Situationsbericht aus Tirol mit den folgenden Sätzen:

«In Südtirol ist allgemein das Gerücht verbreitet, dass spätestens Mitte Juni die «Befreiungstunde» des Landes schlage: Mitte Juni würden sich die deutschen Südtiroler erheben, um das Joch der italienischen Fremdherrschaft abzuschütteln und ihre Stammesbrüder in Nordtirol würden sich ihrem Aufstand anschliessen. Dann werde Hitler mit seinen Scharen kommen und «von der Etsch bis an die Memel» ein einiges Deutsches Reich errichten.»

Der Berichterstatter schildert die anti-italienische Propaganda, die von Hitler-Agenten betrieben wird. Er beschreibt, wie die nationalsozialistischen Agenten den Südtirolern erzählen, die österreichische Regierung habe sie um der Freundschaft zu Italien willen verraten; und wie sie zugleich versuchen, die Bevölkerung des österreichischen Nordtirol mit dem gleichen Argument gegen die Italiener und gegen die österreichische Regierung aufzuhetzen:

«Von Bozen aus will man die Frage des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland neu aufrollen, nachdem das den Nationalsozialisten von München aus nicht geglückt ist . . . Das bedauerlichste in der südtiroler Frage ist, dass sich sogar der Klerus in Südtirol durch die Schlagworte des Nationalsozialismus einfangen liess. Ein südtiroler Kanonikus erhielt vom VDA («Verein für das Volkstum im Auslande») ein Auto zur Verfügung gestellt, und unter-

nimm damit Agitationsreisen von Pfarrhof zu Pfarrhof. Deshalb werden auch die nationalsozialistischen Gelder durch die Pfarrer zur Verteilung gebracht.»

Das ist der Verzicht Hitlers auf Südtirol. Er hat den Kampf um Südtirol, den er angeblich für unmöglich hält, bereits begonnen, kaum dass er an der Macht war.

Auch gegen Italien wird schliesslich die koloniale Kampf-front nicht vernachlässigt. Das Dritte Reich würde den Eroberungskrieg Italiens gegen Abessinien aus vollem Herzen begrüßen, weil es glaubt, dass er den Widerstand Italiens in der österreichischen Frage schwächen, wenn nicht lähmen würde. Nationalsozialistische Agenten und Waffenhändler sind in Abessinien am Werk, während der römische Botschafter des Dritten Reiches im Juni und Juli 1935 Mussolini und dem Unterstaatssekretär Suvitch immer wieder versichert, dass Hitler-Deutschland den Eroberungsabsichten Italiens in Abessinien keinen Stein in den Weg legen werde. Es ist in Italien wie in allen anderen Ländern die Methode der Arbeit nach beiden Seiten.

Unterbezirk Holland-Belgien

«Beide Einfälle nach England setzen freilich voraus, dass die belgisch-niederländischen Küsten als Operationsbasis in der Hand des Eroberers sind Wenn man erwägt, zu welchen Riesenleistungen wir fähig wurden und wieviel Mühe wir an weniger kriegsentscheidende Ziele gesetzt haben, so müssen wir sagen, dass die Unterlassung einer deutschen Besetzung der Niederlande sowie einer Landung drüben ein schwerer Fehler gewesen ist.»

Prof. Bause in «Raum und Volk im Weltkriege».

Die «Deutsche Arbeitsfront» hat ihre «Berufsgruppen» in Holland und Belgien zum Unterbezirk Holland-Belgien vereinigt. Die Bezeichnung ist charakteristisch. Der Nationalsozialismus gebärdet sich in diesen beiden Ländern so, als ob sie Unterbezirke des Dritten Reiches wären.

Holland gehört zu den Ländern, in die der deutsche Generalstab einen Teil seiner Waffenproduktion verlegt hat, als er nach den Fabrikationsverboten des Vertrags von Versailles die Herstellung von schweren Geschützen, Tanks und Kriegsflyzeugen und auch die Massenherstellung leichterer Waffen im eigenen Lande einstellen musste. Die Vorbedin-

zugunsten hierfür waren in Holland sowohl geographisch wie wirtschaftlich besonders günstig. Rotterdam, der grosse holländische Hafen, ist zugleich der Haupthafen für das Industriegebiet am Rhein und Ruhr, das stärkste Zentrum der deutschen Rüstungsindustrie, in dem Krupp, Rheinmetall und die Vereinigten Stahlwerke ihren Sitz haben. In Rotterdam haben Krupp, die Vereinigten Stahlwerke und das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat eigene Exportvertretungen und Rheinschiffahrtsgesellschaften, die teils von Deutschen und teils von Holländern geleitet werden. Es lag nahe, diesem niederländischen Filialapparat der deutschen Rüstungsindustrie auch Produktionsunternehmen anzugliedern, die ungestört Kriegswaffen fabrizieren konnten.

So wurde ein ganzer Konzern, bekannt unter dem Namen Siderius Smit, gebildet, der in verschiedenen holländischen Fabriken Maschinengewehre, Geschütze, Tanks, Granathülsen und Spezialdrehbänke für Rüstungszwecke fabrizierte. Dieser Konzern wird von Herrn van Beuningen kontrolliert, der gleichzeitig für die holländische Kohlen-Handelsgesellschaft des Ruhrsyndikats tätig ist.

In der Verwaltung der Firma Smit, deren Fabrikationsräume mit denen von Siderius zusammengelegt sind, sind ein früherer Direktor von Krupp und zwei frühere Direktoren von Rheinmetall, also drei Abgesandte der deutschen Rüstungsindustrie tätig. Auch der erste Direktor der Niederländischen Maschinen Apparatfabrik in Utrecht ist Deutscher, ebenso die leitenden Angestellten des »NV Ingenieerkontoor for Scheepsbouw« im Haag, das als zentrales Konstruktionsbüro für die deutschen Rüstungsbetriebe in den Niederlanden wirkt.

Von Rotterdam gehen nicht nur den Rhein hinauf Waffenlieferungen nach Deutschland, sondern auch nationalsozialistische Waffensendungen über das Meer. Hier wurde der »Optimist« mit seiner Waffenladung nach Marokko angehalten. Hier sollte die nationalsozialistische Besatzung an Bord dieses Schiffes genommen werden — in Rotterdam, dem neutralen Hafen, in dem die deutschen Rüstungs- und Schiffahrtsfirmen sich zuhause fühlen.

Der Nationalsozialismus stützt sich in Holland sowohl auf seine eigenen Gruppen mit ihren Unterorganisationen, als auch auf holländischen nationalsozialistischen Parteien.

Das „grosse Nederland“

Die grösste ist die «Nationalsozialistische Bewegung», die unter der Führung von Mussert bei den Wahlen im Mai 1935 mit der Gewinnung von 10 % der abgegebenen Stimmen einen beträchtlichen Erfolg erzielt hat. Die Weltmeinung hat diesen Wahlgewinn als einen ausserpolitischen Erfolg Hitlerdeutschlands angesehen. Bei dieser Wahlkampagne ist die Mussert-Partei mit überraschend grossen Geldmitteln aufgetreten. Ihre Geldgeber sind natürlich der Öffentlichkeit nicht bekannt. Befragt man aber holländische Politiker nach ihrer Ansicht, so nennen sie ohne Unterschied der Parteirichtung immer wieder den Namen van Beuningen, den wir schon aus der Vertretung der deutschen Waffenproduktion in Holland kennen. Zu den Kandidaten der Mussert-Partei gehörte auch ein Direktor der Rotterdamer Gesellschaft Sir Henry Deterdings, dessen Name von uns unter den Finanziers der Deutschen Nationalsozialistischen Partei genannt worden ist.

Neben der «Nationalsozialistischen Bewegung» Musserts besteht die «Nationalsozialistische Nederlandsche Arbeiderpartei» unter Führung von Major Kruyt, die auf ihrem Briefbogen neben der niederländischen Reichsleitung in Harlem eine besondere Landesleitung für Deutschland in Mülheim a. d. Ruhr und ein Sekretariat für Deutschland in Duisburg vermerkt. Die ersten Punkte ihres Programms übernehmen im vollen Umfange die Theorie von dem grossen «Niederland», in das auch das belgische Flandern einzubeziehen ist, und von dem engen Anschluss an das Dritte Reich:

1. Wir fordern den Zusammenschluss vor allem auf kulturellem, ökonomischen Gebiet, von allen Niederländern auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker zu einem grossen Nederland.
2. Wir fordern die Einstellung unseres Volkes, kulturell, politisch und ökonomisch, auf ein germanisches Fühlen und Denken und dadurch einen engen Anschluss an unsere Brüdervölker — Flamen, Buren, Deutsche, Deutschschweizer und Skandinavier — um zusammen als Träger einer erneuerten westlichen Kultur in föderativem Verband kräftig gegen die Einflüsse anderer Volksgemeinschaften zu stehen.
3. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenossen sind alle, die durch Rasse, Kultur und

historisches Schicksal verbunden sind. Kein Jude kann Volksgenosse sein!

4. Wer kein Staatsbürger ist, kann nur als Gast in Niederland leben und steht unter Gastrecht.

Der Propaganda der rassischen Zugehörigkeit zum Dritten Reich und des politischen Anschlusses entspricht die Uebnahme der antisemitischen Rassenhetze des deutschen Nationalsozialismus. Sie drückt dem Blatte dieser Gruppe «Der Nederland'sche Nationalsozialist» ihren Stempel auf. Die Artikel dieses Blattes könnten im «Völkischen Beobachter» stehen, ebenso wie der nachfolgende Brief, den wir in Uebersetzung veröffentlichen, von einem deutschen Nationalsozialisten geschrieben sein könnte:

Hilversum, 5. April 1934.

Jud,

Die Art, in der ich meine Schulden abwickeln will, wünsche ich nicht durch eine fiesse, faule Judenkreatur beeinflusst zu sehen.

Juden, auch sogenannte holländische, gehören nach Palästina.

Heil Hitler
Dirk Forma

Dirk Forma

Sterelaan 18

Telefoon 3140

Sekretariats-Kassenwart der Nationalsozialistischen Niederländischen Arbeiterpartei.

Er unterschreibt nicht etwa Heil Kruyt, sondern Heil Hitler und fühlt sich offenbar schon als Glied des grösseren Dritten Reiches.

Hilversum, 5 April 1934.

Jood,

De wyze, waarop ik met mijn crediteuren tot afdoening wensch te geraken, wensch ik niet door een vies, vuil joden-creatuur beïnvloed te zien.

Joden, ook z.g. Hollandische, behooren in Palestina tehuys. Ook daar je soort op en bezet je niet met my!

Heil Hitler!

Dirk Forma

Dirk Forma
Sterelaan 18.
Telefoon 3140.

Sekretariats-Kassenwart der Nationalsozialistische Niederländische Arbeiterpartei.

Faksimile eines Briefes des Kassierers der Nationalsozialistischen Niederländischen Arbeiterpartei. Den Wortlaut des Briefes, der den Antisemitismus dieser Partei zeigt, veröffentlichen wir oben.

Unmittelbare Anschlusspropaganda an Deutschland treibt die Zeitschrift «Nieuw Nederland» unter der Redaktion von Emile Verviers, der sich als ersten holländischen Faschisten bezeichnet. Hier findet sich im Juni 1934 ein Artikel von Dr. C. F. Haje über das Schicksal der niederländischen Sprache nach einer Annexion Hollands durch Deutschland:

«Niederländisch sollte innerhalb der deutschen Grenze als Sprache für die Zukunft in seiner Reinheit besser gesichert sein als während des gegenwärtigen Zustandes.»

Ausschliesslich für die Propaganda im Interesse des Dritten Reiches gegründet und geleitet ist der «Verband van Vrienden van Duitsland», der seine Direktiven von jenseits der Grenze aus Soest bekommt.

Unmittelbar von Deutschland her organisiert, gestützt und geleitet sind aber vor allem die offenen und getarnten deutschen nationalsozialistischen Organisationen, in denen die vielen in Holland lebenden Deutschen zusammengefasst und zur Tätigkeit für die aussenpolitischen Interessen des Dritten Reiches gezwungen werden.

NSDAP-Landesgruppe Niederlande

In Anbetracht der besonderen Wichtigkeit des Gebietes wurden die ersten holländischen Gruppen der Nationalsozialistischen Partei Deutschlands schon vor dem Regierungsantritt Adolf Hitlers gegründet. Seit dem Frühling 1933 ist die «Landesgruppe Niederlande» der NSDAP unter Führung des Landesgruppenleiters Martin Patzig in Amsterdam jedoch besonders aktiv geworden. Diese Aktivität richtete sich so offen gegen die niederländischen Gesetze und vertrat so unverhüllt die gegen Holland gerichteten annexionistischen Ziele der deutschen Kriegsvorbereitung, dass die für die Auslandsarbeit verantwortlichen Stellen der Nationalsozialistischen Partei in Berlin und in München es schon nach wenigen Monaten vorzogen, Herrn Patzig von der Bildfläche verschwinden zu lassen. Das ging natürlich nicht ganz reibungslos vor sich, denn Patzig, der sich schon als künftiger Statthalter Adolf Hitlers in den Niederlanden fühlte, wandte sich an die übergeordneten Stellen im Reich. Es ist bezeichnend, dass er seine Eingaben nicht etwa nur an die Instanzen der NSDAP, sondern auch an den Regierungspräsidenten in Aachen adressierte.

Der Verkehr zwischen den Nazis in Holland und den deutschen Behörden nahm so offene Formen an, dass die

Auslandsorganisation» im Jahre 1934 gegen «diese Gefährdung» der «legalen» Naziarbeit einschreiten musste. Sie erliess folgenden Ukas :

Bundschreiben an alle Ortsgruppenleiter.

Die Auslandsorganisation der NSDAP in Hamburg teilt unter dem 14. ds. Mts. mit :

Ein Sonderfall gibt mir Veranlassung, Sie zu bitten, alle Stellen darauf hinzuweisen, dass ein direkter Verkehr mit Ministerien nicht gestattet und dass alle derartige Post über die Ausland-Organisation der NSDAP zu leiten ist. Ich bitte um strikte Befolgung dieser Anordnung.

Anfang August 1933 wurde Patzig durch Anordnung von Deutschland her abgesetzt, nachdem eine Reihe von unliebsamen Zwischenfällen, unter anderem die Ausweisung des Leiters der Organisation in Limburg, Tyker, peinliches Aufsehen erregt hatten.

Patzigs Organisation blieb jedoch bestehen und ist inzwischen beträchtlich ausgebaut worden. Kreisleiter für Nordholland wurde Zeiske in Amsterdam, Kreisleiter für Südholland ein Dr. Krause. Die Leitung der Ortsgruppe im Haag erhielt Studienrat Kersting, in Rotterdam der Dr. Dykerhoff und in Harlem Obergruppenleiter Fengler. Fengler sowie sein Stellvertreter Odenwalt, der Kassenwart Kiezle und weitere 4 Zellen- und 3 Blockwarte vertraten die Harlemer Organisation im Jahre 1933 auf dem Parteitag der NSDAP in Nürnberg. Der Harlemer Gruppe, die einmal wegen finanzieller Unregelmässigkeit aufgelöst werden sollte, gehörte übrigens auch der holländische Direktor der deutschen Lufthansa an.

NSDAP getarnt

Die Landesgruppe machte nach Patzigs Weggang verschiedene äussere Wandlungen durch. Ihr Kern blieb davon unberührt.

Im Jahre 1934 ernannte Hitlers Stellvertreter Rudolf Hess, amtierender Reichsminister, bei dem die Fäden der ausländischen Propaganda- und Agentenorganisationen zusammenlaufen, einen «Auslandskommissar für die Niederlande». Diese Würde erhielt der Major a. D. A. R. Witte in Rotterdam, der, wie mehrere in unseren Händen befindliche Briefe beweisen, schon mit dem ersten Organisator der NSDAP in Holland zusammengearbeitet hat. Witte gab zunächst einmal der durch vielerlei Machenschaften kompromittierten

Nationalsozialistischen Partei in Holland den harmlosen Namen «Reichsdeutsche Gemeinschaft (RDG)». Die Mitglieder der harmlosen «Gemeinschaft» sind an dieselben Vorschriften gebunden wie die Mitglieder der NSDAP im Reiche. In einem von uns bereits im Gestapokapitel zitierten Rundschreiben an die Ortsgruppe der RDG in Limburg, der Deutschland benachbarten holländischen Provinz, die besonders bearbeitet wird, ist ausdrücklich auf eine Verfügung des Reichsschatzmeisters der NSDAP Schwarz Bezug genommen. Die Mitglieder müssen jede

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Landesgruppe

Niederlande

Postfach Nr. 187759 3-Oranienburg
Unter Martin-Patzig, Amsterdam
Kreisleiter: M. L.
Ordnungsleiter: Patzig, Amsterdam



Kampfsitzungen der Partei
Vollständiger Probenkurs - München
Vollständige Probenkurs
Heftigkeit der Landesgruppe, Niederlande
Martin Patzig, Amsterdam-Süd, Michel Engelmann zu

Amsterdam-Süd, 7.8.1933.

Pg. Hauptmann a.D. Schmitz, Vaals.

Sehr geehrter Pg. Hauptmann Schmitz!

Ich erhalte von dem früheren Ortsgruppenleiter Pg. Berning ein Schreiben in dem es wie folgt lautet:

"Da nun hier in Süd Limburg die Og. und Stakte. aufgelöst sind, kommen doch noch Befehle heraus, die auch Sie niemals heraus kommen konnten. Der Trommler- und Pfeiferspielmannszug bekam den Befehl weiter zu üben. Auch höre ich vom Pg. Maurer, dass hier ein neuer OGL eingesetzt wurde. Diese Nachschaffungen kommen vom Sturmbannführer Kosenba. Vergangene Woche wurden sämtliche OGL, sowie Stabs- und Amtswalter nach Kirchrat bestellt. Uns wurde hier in Gegenwart mehrerer OGL, sowie anderer Pgg. erklärt u.z. vom OGL Kirchrat Pg. Nowakowitz, dass Pg. Hauptmann Schmitz ihm die Kreisleitung übergeben hatte, weil ob dies nun seine Richtigkeit hat wissen wir nicht."

Ich habe dem Pg. Berning lt. beiliegender Kopie geschrieben und bitte Sie, mir mitteilen zu wollen, ob Sie mit einem OGL Kirchrat Pg. Nowakowitz, den ich selbst nicht kenne und auch den Namen als OGL niemals hörte, in Verbindung sind und ihm die Kreisleitung übertragen.

Heil Hitler



Der Landesgruppenleiter

Martin Patzig

Brief des Landesgruppenleiters Patzig, aus dem die Cliquenkämpfe innerhalb der Nazis in Holland ersichtlich sind.

Fememord der Nazis in der Tschechoslowakei



Am 23. Januar 1935 wurde der Ingenieur Rudolf Formis von den Nationalsozialisten Hans Müller, Gerd Schaubert und Edith Kortebach aus Berlin in einem Hotel in Zahori bei Píbram, Tschechoslowakei, ermordet.
Die Obduktion der Leiche des Ingenieur Formis.

Nazi-Propagandisten und -Agenten in Spanien

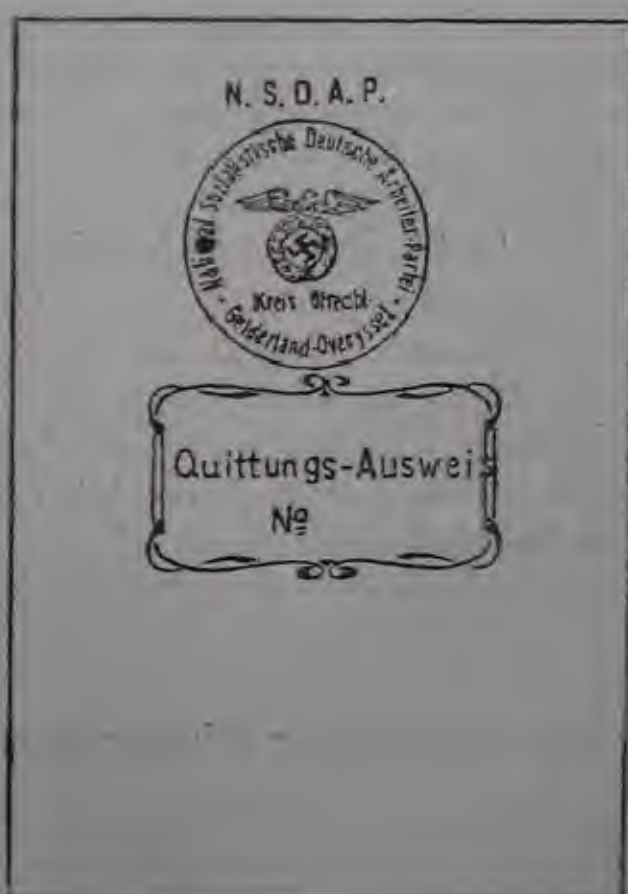


In der Reihenfolge der Zahlen: Leister, Kreisvorsteher, Flek, Geschäftsführer, Madrid, Eickhorn, Ortsgruppenleiter, San Sebastian, Stoffin, stellv. Kreisvorsteher, Wahl, O.G.-Leiter, Gijón, Burré, O.G.-Leiter, Bilbao, Soeffner, Geschäftsführer, Barcelona, Jehle, Stützpunktleiter, San Felin de Guixols, Georgi, O.G.-Leiter, Porto, Heckel, O.G.-Leiter, Valencia, Siegmüller, O.G.-Leiter, Saragossa, Arnold, O.G.-Leiter, Granada. — (O.G. Leiter bedeutet Ortsgruppenleiter.)

Ortsveränderung mitteilen, um jederzeit für die Aufträge der Leitung zur Verfügung zu stehen, und sollen angeben wie viel Stunden in der Woche sie der Tätigkeit im Dienste der RDG widmen können. Sie müssen Photographien einreichen und unterstehen der Uschla, dem nationalsozialistischen Femegericht in München — kurz, sie werden nicht wie Mitglieder eines politischen Vereins behandelt, sondern wie Mitglieder eines geheimen Polizei- und Agentensystems. Auch der unmittelbare Zusammenhang mit deutschen Behörden wird weiter gepflegt.

Eine Anordnung des Gauleiters Bohle von der «Auslandsorganisation» vom November 1934 gibt Aufschluss über den wahren Charakter der «Reichsdeutschen Gemeinschaft». Es heisst darin :

«Es liegt mir nicht daran, Gruppen im Ausland zu haben, die nur zahlenmässig stark sind, sondern es muss besonders Wert darauf gelegt werden, dass die neu hinzukommenden Parteianwärter den offenkundigen Willen haben, im Sinne nationalsozialistischer Opferfreudigkeit aktiv mitzuarbeiten. Ich bitte deshalb, von jedem Antragsteller eine Erklärung darüber zu verlangen, wieviele Stunden in der Woche er der Gruppe für eine Mitarbeit zur Verfügung stellen wird. Volksgenossen, die nur zahlen und offenbar die Partei als einen Verein im landläufigen Sinne betrachten, sind unerwünscht.»



*Die «verbotene» NSDAP
kassiert in Holland wei-
ter Mitgliedsbeiträge.*

Witte, der „Auslandskommissar für die Niederlande“, wird, nachdem er seine intensive nationalsozialistische Wühl­tätigkeit in Holland über ein Jahr ausüben konnte, schliesslich anfangs 1935 wegen Einmischung in die innere holländische Politik ausgewiesen. Ausgewiesen wurde am 15. Dezember 1934 auch der Kreisleiter der RDG in Limburg, der gleichzeitig Obmann der Organisation zur Feststellung der deutschen Abstimmungsberechtigten für die Saar in Holland war. Die Limburger Nazi-Organisation wird indes weiter von dem aus Holland Ausgewiesenen geleitet, der in Deutschland dicht an der holländischen Grenze in dem kleinen Ort Kohlscheid im Regierungsbezirk Aachen Wohnung nimmt. Am 24. Januar 1935 erlässt der ausgewiesene Kreisleiter aus Kohlscheid das folgende Rundschreiben, das deutlich zeigt, wie „legal“ die von der Organisation betriebene Arbeit ist.

Kohlscheid, den 24. 1. 35.

Reichsdeutsche Gemeinschaft
in Limburg.

Rundschreiben.

Ich ersuche um postwendende Rücksendung der einliegenden Fragebogen und Empfangsbestätigung des Mitteilungsblattes. Diejenigen Leiter, die noch keine Fragebogen ausgefüllt haben, bitte ich, dieses sofort nachzuholen. Fragebogen sind anzufordern. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, dass sämtliche Rundschreiben nach Kenntnisnahme an den Kreis zurückzusenden sind. Gelder können jetzt überwiesen werden auf den Giro No. 179 247 Gerh. Abeln, Heerlen, Coriovallumstraat 20.

Auf Befehl ersuche ich sofort, alles parteiamtliche Material auf deutsches Gebiet zu schaffen.

Reichsdeutsche Gemeinschaft
gez.: NACKEN.

Der Leiter der Organisation ist ein aus Holland ausgewiesener Nationalsozialist, das Material der Organisation wird auf deutschem Gebiet versteckt und die Rundschreiben müssen nach Kenntnisnahme sofort zurückgesandt werden. So arbeitet der Nationalsozialismus im befreundeten, „rassisch verwandten“ Holland.

Deutsche werden „kommissarisch“ geführt

Hier, wie überall ist die Organisation der NSDAP, die „Reichsdeutsche Gemeinschaft“ nur der Kernpunkt der nationalsozialistischen Arbeit. Hier wie überall bedient sie sich

aller deutschen Vereine, zusammengefasst und gleichgeschaltet in den deutschen Kolonien, sowie der deutschen Angestellten oder Vertreter, die den «Deutschen Berufsgruppen» der Arbeitsfront angehören müssen. Nirgends aber ist der Ausbau dieser Organisationen so intensiv erfolgt, nirgends ist ihr Netz so dicht über das Land gespannt, wie in Holland. Nirgends auch ist die Unterstellung dieser verschiedenen Gruppen unter nationalsozialistisches Kommando mit grösserer Energie und Beschleunigung durchgeführt worden wie hier. Die besondere Bedeutung Hollands in den Plänen des Dritten Reiches hat dabei zu besonderen Formen geführt.

Gemeinsam mit dem deutschen Generalkonsul von Amsterdam Dr. von Hahn leitete der «Auslandskommissar für die Niederlande», der inzwischen ausgewiesene Major Witte, die Organisation der deutschen Kolonien. Auf der Gründungsversammlung im Haag teilte er mit, er habe «von Hitlers Stellvertreter Hess den Befehl, das deutsche Vereinsleben in den Niederlanden nach nationalsozialistischen Grundsätzen zu organisieren». An Stelle des bisherigen Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Vereine von Tschudi ernannte er A. Flesche in Amsterdam zum Führer der Kolonien und zu dessen Stellvertreter Herrn von Linsingen in Amsterdam, der, wie aus bekanntgewordenen Dokumenten hervorgeht, schon 1933 mit dem später abgesetzten Führer der «Nationalsozialistischen Landesgruppe Niederlande» Patzig und mit dem deutschen Generalkonsul zusammengearbeitet hat.

Flesche bestimmte dann kommissarische Leiter für die einzelnen Kolonien, also für sämtliche deutsche Verbände, Schulvereine, Sportvereine, gesellschaftliche Clubs und dergleichen. Diese kommissarischen Leiter sind zuweilen, wie zum Beispiel Dr. Dyckerhoff in Rotterdam, zugleich die Führer der NSDAP-Organisation, stets aber nationalsozialistische Beauftragte. Die Amsterdamer Kolonie verwaltet Flesche zunächst selbst, teilt dann aber in dem monatlich erscheinenden «Nachrichtenblatt der Deutschen Kolonien» mit, er habe «im Einvernehmen mit dem Auslandskommissar Major Witte, den C. H. Oldach, Amsterdam C, Prinsengracht 585 mit der kommissarischen Leitung der Deutschen Kolonie betraut».

Die in der «Deutschen Angestelltenschaft» vereinigten Gruppen der «Deutschen Arbeitsfront» stehen hier, wie in anderen Ländern, unter der schärfsten Kontrolle der NSDAP. Die Leiter der nationalsozialistischen Zellen sind meist zugleich Obleute der «Deutschen Angestelltenschaft».

Der Deutsche

in den Niederlanden, Belgien und Luxemburg

Monatschrift der Deutschen Berufsgruppen

5. Jahrgang.

April 1935

Nummer 7

Ortsgruppe Hengelo (O.).

Ortsgruppenwarter: A. Horns, Lansinkweg 14.
Zahlstellenwart: G. Winter, Madoerstraat 28.
Schriftwart: G. Ammer, Elzenstraat 58.

Stützpunkt Vlissingen.

Stützpunktwart: R. Schröder, Koudekerke B 242 x.
Zahlstellenwart: F. Ruth, Vlissingen, Vrijdomaweg 4.
Schriftwart: E. Preuss, Vlissingen, Singel 38.

Stützpunkt Almelo.

Stützpunktleiter: Ernst Zörner, Vrielinglaan N. 15.
Kassierer: Wilhelm Rullkötter.
Schriftwart: Wilh. Johnen, Parallelweg N. 144.

Stützpunkt Weert.

Stützpunktwart: Otto Roltmann, Weert, Boshoyer-
beek 65, Meelfabriek.

Stützpunkt Arnhem und Umgebung.

Stützpunktwart: H. Seiler, Arnhem, Utrechtschestraat 8 b. Sprechstunden: Freitags 20—21 Uhr.
Zahlstellenwart: Jos. Fable, Leoniusstr. 25.
Postscheckkonto 240169. Es wird gebeten, die Beiträge nach Möglichkeit auf dieses Postscheckkonto zu überweisen.
Versammlungslokal: Restaurant Bockhalle, Mentestraat 7.

Stützpunkt Breda.

Stützpunktwart: Rudolf Nowack, Breda, Marathon-
straat 26.
Zahlstellenwart: Walter Reinhold, Breda, Pastor Pot-
tersplein 23.
Versammlungslokal: Hotel-Café-Restaurant W. Spran-
gers, Breda, Teteringschedijk 22.
Pflichtversammlung: Jeden 1. Sonnabend im Monat um
20.30 Uhr.

Stützpunkt Alkmaar.

Stützpunktwart: Otto Eicht, Lutik-Oudorp 73a.

Stützpunkt Heerlen.

Stützpunktwart: Gustav Poesmann, Willemstraat 75.

Stützpunkt Nieuwenhagen.

Stützpunktwart: Wilhelm Kleinwachter, Dorpstr. 59,
Nieuwenhagerbeide.

Stützpunkt Lutterade.

Stützpunktwart: Wilhelm Goldbach, Berkenlaan 11.

Stützpunkt Brunssum.

Stützpunktwart: Wilhelm Floss, Akerstraat 75.

Stützpunkt Maastricht.

Stützpunktwart: Hubert Müller, Frankenstraat 146b.

Stützpunkt Schaesberg.

Stützpunktwart: W. Iagenbaag, Leenhofstraat 12.

Stützpunkt Vaals.

Stützpunktwart: Wilhelm Pieperbeck, Bloemendal-
straat 38.

Stützpunkt Hoensbroek.

Stützpunktwart: Nikolaus Gerk, Paludastraat 8.

Stützpunkt Kerkrade.

Stützpunktwart: Erich Zeidler, Biejerheiderstraat 174.

Ortsgruppe Brüssel.

Ortsgruppenwart: Fritz Ehlers, 43 Rue de Tou-
ouse, Te. 117904.

Zahlstellenwart: Heinrich Wehmeier, 40 Rue de
Toulouse, Postscheck-Konto 314783.

Schriftwart: Robert Kreutzberg, 6, Avenue des
Chenes, Rhode-St. Genese.

Versammlungen: Mittwochs im Reale; durch be-
sondere Rundschreiben wird jeweils eingeladen.

Stützpunkt Gent.

Stützpunktwart: Herbert Wagner, Boulevard du Jar-
din, Zoologique 1.

Ortsgruppe Antwerpen.

Ortsgruppenwart: Karl Hennig, Antwerpen, 16
Rue Kruishof.

Zahlstellenwart: Theodor v. d. Heiden.

Versammlungslokal: „Beisserie Quella", Quellin-
straat 9 (1. Stock).

Monatsversammlung: jeden zweiten Donnerstag im
Monat, 20^{1/2} Uhr.

Stützpunkt St. Nikolaas-Waas.

Stützpunktwart: Rudolf Richter, Heistraat 74, St.
Niklaas-Waas.

Ortsgruppe Amsterdam.

Geschäftsstelle und Lesezimmer: O.Z. Voorburgwal 221.

Geschäftszeit: Wochentags von 12 bis 14 Uhr, Sonntags und Freitags von 18 bis 20 Uhr.

Ortsgruppenwarter: W. Martin, Amsterdam-Z., Maastraat 8. Fernsprecher: tagsüber 93230, abends 25167. Sprechabend: Nach Vereinbarung.

Versammlung: Jeden ersten Dienstag im Monat, abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Hotel Fleissig, Warmoesstraat 127-129.

Ortsgruppe Den Haag.

Ortsgruppenwarter: Heinrich Schulten, van Deventerlaan 48, Voorburg bij Den Haag. Sprechstunden nach vorheriger Anmeldung.

Zahlstellenwart: Fritz Haase, Dierenschelaan 232, Den Haag. (Postscheckkonto Nr. 119212.)

Schriftwart: Reinhold Leyh, Juliana v. Stolberglaan 365, Den Haag.

Versammlungen: Jeden ersten Mittwoch im Monat, pünktlich 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Rotterdam.

Ortsgruppenwarter: Max Krippendorff, Rotterdam, Mathenesserlaan 377, Fernsprecher 34854.

Zahlstellenwart: R. Schwamberger, Rotterdam, Hooft 11b, Tel. 57760, Postgiro-Rekening 213954.

Geschäftsstelle: Witte de Withstraat 21.
Geöffnet Montags bis Donnerstags v. 9-18 Uhr.

Versammlungen: Jeden ersten Mittwoch im Monat, 20.30 Uhr in oberen Saale der Gesellschaft „Veren“, Witte de Withstr. 21.

Ortsgruppe Venlo.

Ortsgruppenwarter: Paul Vogel, Venlo, van Schelbergenstraat 41, Fernruf 686.

Stellvertreter: Willy Schirmann, Venlo, Krekelveld, Fernruf 686.

Zahlstellenwart: Bruno Krieger, Venlo, Sinselveldstr. 24, Fernruf 686.

Ortsgruppe Tilburg.

Ortsgruppenwarter: Louis Meyer, Armhoelstraat 48.

Zahlstellenwart: K. Lehnert, Brodascheweg 318.

Versammlungslokal: Kaffee Remmers, Heuvel.

Versammlungstag: Jeden 1. Mittwoch im Monat.

Ortsgruppe Utrecht.

Ortsgruppenwarter: Wolfgang Wehl, Balthoven, Mozartlaan 22.

Zahlstellenwart: Erich Becker, Utrecht, Witte-vrouwstraat 38a, Postscheckkonto 197446.

Schriftwart: Johannes Haupt, Utrecht, Riouwstr. 82.

Versammlungen: Jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Vortragsabende: Jeden dritten Dienstag im Monat, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Versammlungslokal: Heim der R.D.G., Oude Gracht 19. Rest. „Zum Klausner“.

Ortsgruppe Helmond.

Ortsgruppenwarter: Paul Troschka, Heeze, Kreyl 37.
Versammlungslokal: Oude Stadhuis, Helmond, Markt.

Ortsgruppe Eindhoven.

Ortsgruppenwarter: Bruno Siebert, Primulastraat 14.
Sprechstunden jeden Freitag von 7-8 Uhr abends im Deutschen Haus, Julianastraat 21, bezw. nach Vereinbarung.

Pflichtversammlung: an jedem ersten Montag des Monats, 8.30 Uhr abends im Heim Julianastr. 21.

Ortsgruppe Leiden.

Ortsgruppenwarter: Robert Ruf, Voorschoten (Z.-H.), Verneepark 22.

Zahlstellenwart: Hans Pressler, Bagelstraat 43, Leiden.

Pflichtversammlung: Jeden ersten Sonntagabend im Monat im Restaurant „Den Burcht“, kleiner Saal.

Ortsgruppe Groningen.

Ortsgruppenwarter: Hans George Drews, Petrus Camperingel 197.

Zahlstellenwart: Erich Schweigel, Noorder Stationsstraat 15a.

Stellv. Schriftwart: A. Heinemann, Hooge der A 29a.

Ortsgruppe Nijmegen.

Stützpunktwart: H. Kuipers, Vassenlaan 235, Nijmegen.

Schriftwart: W. Tettenborn, Guido Gezellenstraat 54.

Zahlstellenwart: Arthur Knauzdorff, Willemsweg 108.

Ortsgruppe Enschede.

Ortsgruppenwarter: Hans Uekötter, Ledeboerstraat 64.

Stellv. Ortsgruppenwarter: H. Klomp, Ledeboerstr. 64.

Zahlstellenwart: Paul Bäcker, Wagelerdwarstraat 52.

Schriftwart: Josef Grube, Parkweg 49.

Versammlungslokal: Hotel „De Zon“, Zuiderhagen 43.

Pflichtversammlung: Jeden 2. Donnerstag im Monat, Beginn 8.30 Uhr.

Ortsgruppe Apeldoorn.

Ortsgruppenwarter: Erich Martin, Apeldoorn, Wagenstraat 9.

Zahlstellenwart: Almond Heinrichs, Apeldoorn, Veenw.

Schriftwart: Friedrich Hoppmann, Apeldoorn, Bentweidweg 18.

Arbeitsseinsatzwart: Heinrich Konen, Apeldoorn, Museumlaan 1.

Versammlungslokal: Hotel Central (linkes Zimmer).

Pflichtversammlung: Jeden 2. Mittwoch im Monat.

Ortsgruppe Heerlerheide.

Stützpunktwart: Heinrich Dittmann, Heerlerheide, Gravenstraat 2.

Stützpunkte 's Hertogenbosch.

Stützpunktwart: Otto Schichtholz, Willemstraat 7, 's Hertogenbosch.

Zahlstellenwart: H. Stölzer, W. v. Oranjelaan 43, 's Hertogenbosch, Fernsprecher: 1827, Postscheckkonto: 207288.

Dieser Versammlungskalender — zugleich Ortsgruppenverzeichnis — ist einer Nummer des «Deutschen in den Niederlanden, Belgien und Luxemburg» entnommen. Er zeigt die gewaltige Aktivität der Nazis in Holland.

Veranstaltungen finden gemeinsam statt. So wurde zum Beispiel am 2. Dezember 1934 eine gemeinsame Besichtigung der Fokker-Werke durchgeführt, der holländischen Flugzeugfabriken, zu deren grössten Auftraggebern heute die deutschen Behörden gehören. Im Jahre 1934 fand auch ein Besuch bei dem grossen deutschen Rüstungswerk Krupp in Essen statt. Auf diesen Besuch wird sowohl in einem Rundschreiben der BDG, Amsterdam, an ihre Blockleiter vom 20. November 1934 hingewiesen, wie in einem kurz darauf herausgegebenen Rundschreiben der «Deutschen Angestellten», das darüber hinaus Interesse verdient, weil es in seinem Schlussabsatz wiederum zeigt, wie die Angestellten unter offener Drohung in den Dienst des Nationalsozialismus gezwungen werden:

«Zu der Fachgruppenversammlung der Bankangestellten und Kaufmannsgehilfen am Dienstag, den 20. November, waren fast keine Kaufmannsgehilfen erschienen. Diese Interesslosigkeit für so wertvolle und vorzügliche Ausführungen, wie sie Arbeitskamerad Lutterbeck uns bot, veranlasst mich, darauf hinzuweisen, dass ich einem solchen Verhalten keinerlei Verständnis entgegenbringen kann. Falls der Besuch der nächsten Veranstaltung der Fachgruppen ähnlich sein sollte, sehe ich mich gezwungen, auch diese Versammlungen zu Pflichtversammlungen zu erklären. Arbeitskameraden, die unentschuldigt oder nicht begründet, mehr als dreimal Pflichtversammlungen versäumen, haben damit zu rechnen, dass ich Antrag auf Ausschluss stelle.

Ich hoffe, dass dieser Hinweis genügt.

Mit deutschem Gruss
und Heil Hitler

Der Ortsgruppenverwalter.

Die Drohung mit dem Ausschluss ist in Wirklichkeit die Drohung mit der Brotlosigkeit.

Die deutschen nationalsozialistischen Organisationen in Holland verfügen über nicht weniger als drei Zeitungen. Das «Nachrichtenblatt der Deutschen Kolonien» enthält neben Propagandamaterial die offiziellen Mitteilungen der NSDAP.

Neben dem Nachrichtenblatt besteht noch die in Karlshorst bei Berlin erscheinende «Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande». Sie wird schon seit langem in Verbindung mit dem «Verein für das Deutschtum im Auslande» herausgegeben und ist selbstverständlich für die nationalsozialistische Propaganda gleichgeschaltet worden.

Schliesslich erscheint in einer Auflage von nicht weniger als 4200 Stück, herausgegeben von W. Siet., Amsterdam, Vorburgwal 221, die Monatsschrift der «Deutschen Berufsgruppen» unter dem Titel «Der Deutsche in den Niederlanden, Belgien und Luxemburg».

Leiter eines Mädchenheims als Spitzel

Dieses Netz von Organisationen bietet den Boden für die intensive Tätigkeit eines skrupellosen und verbrecherischen Agentums. Typisch hierfür ist der Fall Schneekloth, Propagandist und Spitzel in einer Person. Er hat sich nicht nur mit der Bespitzelung und Denunziation der emigrierten Gegner des Nationalsozialismus beschäftigt, sondern darüber hinaus auch versucht, durch holländische Mittelsmänner Holländer überwachen und beseitigen zu lassen, die Gegner des Dritten Reiches sind.

Seit Jahren bestand in Amsterdam in der Heerengracht 35 ein deutsches Mädchenheim. Seit Jahren beschäftigte sich sein Leiter Schneekloth damit, deutsche Hausangestellte in Holland zu vermitteln. Als im Jahre 1933 die jüdischen Familien begannen, ihre Kinder ins Ausland zu schicken, nahm sich Schneekloth ihrer aufs «wärmste» an. Er schrieb den jüdischen Familien in Deutschland und stellte ihnen seine Dienste zur Verfügung. Er offerierte deutschen Flüchtlingen seine Hilfe, um ihr Vermögen aus Deutschland herauszuschaffen. Alle Namen, in deren Besitz er so kam und alle Aeusserungen, die dabei über das Hitlerregime fielen oder auch von ihm erdichtet wurden, teilte er der Gestapo mit. Sein unmittelbarer Auftraggeber war der Gestapomann Karl Gehlen aus Düsseldorf. Ihm bot Schneekloth auch sonstiges Material über Deutsche in Holland und Holländer in Deutschland an. Einer seiner Briefe, handschriftlich und in sehr schlechtem, schwer lesbarem Deutsch geschrieben, lautet folgendermassen :

«Wir können liefern

I. Spione, welche tätig sind in Deutschland für die SDAP-Marxisten.

II. Deutsche, welche tätig sind in Holland, Belgien, England, Tschechoslowakei und Oesterreich, sowie das geheime Protokoll von der Weltkonferenz, welche hier in Amsterdam stattgefunden hat. Das Geheimprotokoll ist in meinem Besitz.

III. Dokumente, welche vor 14 Tagen aus Deutschland geholt und nach hier überbracht sind. Diese Dokumente

haben Bezug auf Unterschlagung von Staatsgeldern durch Marxisten. Wir haben in der Leitung der SDAP und Arbeiterpresse vertrauensvolle Personen sitzen. Auch ist unser Bestreben, die Boykott-Aktion zu vernichten. Wir haben in den Boykott-Kommissions-Sitzungen vertraute Leute sitzen, welche vollständig zu vertrauen sind. Wir können auch die Beweise liefern von den reichen deutschen Juden, welche auf der Konferenz im Carlton-Hotel in Amsterdam anwesend waren, um Deutschland zu vernichten. Auch ist uns die Massregel bekannt, welche genommen werden soll um den Boykott international zu machen. Weiter haben die Beweise in Händen, durch welche Mittel die deutschen Juden in Deutschland ihr Geld sicher stellen, bevor die internationale Geldwelt (Juden) zu schärferen Massregeln übergehen. Ferner sind uns bekannt Namen und Adressen von Leuten in Deutschland, welche mit geflüchteten deutschen Juden (in Niederland) in Kontakt stehen, um ihre Gelder und Güter zu überbringen. Unsere Absicht ist, durch Mittel von besserer und intensiverer Propaganda in Holland der deutschen Sache zu dienen. Alle Dinge stehen uns hierfür zur Verfügung. Auch werden wir angeben, welche Leute unter der Maske Nationalsozialisten zu sein, Versammlungen abhalten (in Deutschland) und leiten und zugleich illegal arbeiten für die Marxisten, welche diese Arbeit gut bezahlen.

Mit dem Material über die jüdische Vernichtungskonferenz gegen Deutschland im Amsterdamer Carlton-Hotel war es allerdings nichts. Die Konferenz hat nämlich nie stattgefunden. Solche Fehlleistungen ihres Agenten hielten die Gestapo aber nicht davon ab, seine Dienste nachdrücklich in Anspruch zu nehmen. Sie honorierten jede Denunziation imt fünfzig Mark. Ihre Beamten, mit falschen Pässen versehen — so zum Beispiel der Hamburger Gestapobeamte Dr. Bauer — gingen im Hause des Schneekloth an der Heerengracht ein und aus. Bauers Pass lautete auf den Namen Dr. Feige und sein Amsterdamer Quartier war das Victoria-Hotel.

Schneekloth bekam aus Deutschland auch Aufträge und Geldmittel für Propaganda gegen den Boykott deutscher Waren. Die Zeitung «Het Volk», das Organ der holländischen Sozialdemokratie, berichtete, dass Schneekloth sogar geplant habe, Holländer, die an der Boykottaktion hervorragend beteiligt waren, aus dem Wege zu räumen, dass aber der Versuch, holländische Arbeitslose für diesen Mordplan zu werben, gescheitert sei.

Streicher in Holland

Auf die Hintergründe der menschenfreundlichen Hilfe Schneekloths wurde man durch die Ungeschicklichkeit eines seiner Mitarbeiter, des Holländers C. A. Pronk, aufmerksam. Pronk war vor einer Reihe von Jahren in die sozialdemokratische Arbeiterpartei Hollands eingetreten, und es war ihm sogar gelungen, Mitarbeiter ihrer Presse zu werden. Man fasste gegen ihn Misstrauen, als er mitteilte, er sei in eine faschistische Organisation eingetreten, und anbot, der Sozialdemokratie Berichte über deren Tätigkeit zu liefern. Pronk wurde nun beobachtet und seine gemeinsamen Machenschaften mit Schneekloth kamen ans Licht. Die beiden arbeiteten jedoch nicht nur für die Gestapo, sondern sie standen auch im Dienste Streichers zur Durchführung antisemitischer Propaganda — selbstverständlich gegen gute Bezahlung. Mit Streicher gaben sie gemeinsam eine niederländische Ausgabe des berühmten Nürnberger Hetzblattes «Der Stürmer» heraus. Tausend Exemplare wurden in Amsterdam gedruckt mit der anonymen Redaktionsadresse «Postbus 155, Amsterdam». 200 Exemplare wurden gratis in Holland verschickt, 800 blieben in der Druckerei liegen und wurden nicht bezahlt. Der Drucker wandte sich an Julius Streicher nach Nürnberg, aber auch dieser weigerte sich zu zahlen. Jetzt wurde Schneekloth ausgewiesen, er ging nach Deutschland. Auch sein holländischer Mitarbeiter zog es vor, aus Holland zu verschwinden.

Belgien soll zertrümmert werden

Die alldutsche Partei verlangte im Weltkriege die Annexion Belgiens als Deutschlands «Fenster nach dem Westen». Sie hätte ehrlicher gesagt: Schiesscharte nach England und Aufmarschstrasse nach Paris. Das Programm der Zerschlagung Belgiens ist von den Alldutschen auf den Nationalsozialismus übergegangen. Die offiziellen Geopolitiker sprechen vom «Flämischniederländischen Raum», der unter der Führung Hitler-Deutschlands auch zu einer politischen Einheit gestaltet werden müsse. Vom «Flämischniederländischen Raum» sprechen auch die «Dinasos», die «Dietsche Nationale Solidaristen». Sie verlangen den Zusammenschluss des belgischen Flandres mit Holland zu einem «Grossdietschland».

Der Nationalsozialismus bedient sich ihrer, um seinen Plan der Zertrümmerung Belgiens mit ihrer Hilfe durchzuführen.

Das flämische „Braune Haus“

Die Zentrale der «Dinasos» ist in der Rue du Pont Neuf in Brüssel. Sie trägt den Namen «Grünes Haus» und macht im Innern durchaus den Eindruck einer SA-Kaserne. Posten stehen vor den Türen. Im Zimmer des Führers hängt das Bild des Chefs der «Dinasos» Joris van Severen und zu beiden Seiten Bilder von Hitler und Goebbels. Dass von den Führern des Dritten Reiches neben Hitler gerade Goebbels hier als Schutzpatron gilt, ist kein Wunder. Man hat von ihm nicht nur die Propagandamethoden übernommen.

Die «Dinasos» bestreiten jede Verbindung mit der NSDAP. Der Führer Joris van Severen hat im Juli 1935 in einem Brief an den Pariser «Intransigeant» mit Prozess und Schadenersatzforderung gedroht, weil der «Intransigeant» in einem Artikel die Abhängigkeit der «Dinasos» vom Nationalsozialismus behauptet hatte.

Aber bevor der von Joris van Severen beanstandete Artikel im «Intransigeant» erschienen ist, hat die flämische Zeitung «Voorhuit» einen Brief veröffentlicht, der aus dem Braunen Haus in München an van Severen geschrieben worden war:

«Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns einen Bericht über die augenblickliche Lage in Belgien und Flandern überlassen könnten. Wir würden Ihnen dagegen gern Propaganda- und Zeitungsmaterial geben . . . Es wäre uns eine grosse Freude, zu einer vollen Verständigung mit dem flandrischen Brudervolk zu kommen, und wir freuen uns, auch über Ihren Willen zur Zusammenarbeit . . . Wir sind selbstverständlich in ständiger Beziehung zu Herrn Rosenberg und zum Führer selbst.»

Das «Pariser Tageblatt» vom 4. Juli 1935 hat erklärt, dass der Führer der «Dinasos» in einem Interview seine Beziehungen zu Rosenberg selbst eingestanden habe. Joris van Severen hat den Brief im «Voorhuit» wie den Artikel im «Pariser Tageblatt» unwidersprochen gelassen. Es scheint demnach, als ob die Beziehung zwischen der NSDAP und den «Dinasos» sich nicht auf die Gleichheit des Programms beschränkt.

Nationalsozialistische Wühlarbeit in Eupen-Malmedy

Während der Nationalsozialismus im belgischen Flandern die flämischen Nationalisten für sich arbeiten lässt, steigert er im Bezirk von Eupen-Malmedy die Wühlarbeit seiner

Agenten. «Eupen-Malmedy ist deutsch und muss zurück zum Dritten Reich», das ist die Losung dieser Arbeit.

In diesem kleinen Gebiet unterstützt die NSDAP alle Vereine und Organisationen, die ihr als offene oder versteckte Träger der Agitation gegen Belgien geeignet erscheinen. Nicht weniger als 7 Verbände stehen in den kleinen Bezirken Eupen und Malmedy im Dienste dieser Agitation. Die Führung hat der «Heimathbund». Neben ihm arbeiten der «Landwirtschaftliche Verband», die «Kameradschaftliche Vereinigung», die «Jugendliche Kameradschaft», die «Kreisbauernschaft», der «Musikverein» von Hauset und der «St. Vitus-Junggesellenverein». Unter Assistenz des V.D.A. wird ein Segelflugverein gegründet, ein Sportplatz erworben, werden Heimatabende veranstaltet, werden «Besichtigungsreisen» nach dem Dritten Reiche organisiert.

Die politische Organisation, hinter der sich der Nationalsozialismus tarnt, ist die «Christliche Volkspartei». Die Agenten, insbesondere die des «Heimathbundes» halten die engste Verbindung mit Aachen, wo sich das nationalsozialistische Agitationszentrum für Eupen-Malmedy befindet.

Nach dem Saarplebiszit hat die nationalsozialistische Agitation in Eupen-Malmedy eine gewaltige Verstärkung erfahren. Sie arbeitete mit dem Schlagwort der Volksabstimmung. Das Land wurde mit Flugblättern, die aus Aachen kamen, überschwemmt. An bestimmten Tagen wurde strassenweise die Hakenkreuzflagge gehisst. Bei der Untersuchung, die von der belgischen Regierung angeordnet wurde und deren Material in einem Prozess in Lüttich im Juni 1935 bekannt geworden ist, ergab sich die Existenz von geheimen Propagandazentralen. Es zeigte sich, dass die Agenten des Nationalsozialismus in Eupen-Malmedy mit hohen Regierungsbeamten bei den Präsidien in Aachen und Köln und mit dem Landrat von Monschau in Verbindung gestanden haben. Im beschlagnahmten Briefwechsel fanden sich Beschwerden an deutsche Regierungsstellen über das Ausbleiben oder über die Fehlleitung und auch über die Geringfügigkeit der Geldsendungen. Das Material von Eupen-Malmedy hat den Zusammenhang zwischen der nationalsozialistischen Agitation in diesem Gebiet und den Regierungsstellen des Dritten Reiches eindeutig bewiesen. Der Prozess hat den Beweis erbracht, dass die von uns im elsässischen Kapitel zitierten Enthüllungen des «Elsässer» über die Abhängigkeit und Finanzierung der «Heimathbewegungen» von Berlin den Tatsachen entsprechen.

Antijüdische Liga

Auf den Antisemitismus als Mittel zur Verwirrung der Fronten, zur Bildung von Organisationen und Bewegungen, die leicht von Hitler-Deutschland zu beeinflussen sind, verzichtet die nationalsozialistische Agentenarbeit nirgends. In Brüssel wurde im Jahre 1934 ein antisemitischer Weltkongress organisiert. Belgien wurde bei dieser Gelegenheit mit antisemitischem Agitationsmaterial überschwemmt. Ausgangspunkt war die «Antijüdische Liga» in Antwerpen, die mit einem Fonds von 600 000 b. Frs. über hundert Agenten auf das Land losliess.

Konsulatsbeamte als Gestapo-Agenten

Die nationalsozialistischen Organisationen in Brüssel und Antwerpen, die ungefähr 2500 Mitglieder zählen, werden von den deutschen Konsulatsbeamten Klee und Hellwig geführt. Es gibt hier — wie überall Gruppen der NSDAP, der «Deutschen Arbeitsfront», die mit der Zusammenfassung zum Unterbezirk Holland-Belgien in ihrer Organisation das Programm der Nazis und der «Dinastos» bereits verwirklicht hat. Die Zeitung «Die deutsch-belgische Rundschau» wird vom Dritten Reich ausgehalten. Die Propaganda der nationalsozialistischen Organisationen kann sich natürlich auf belgischem Boden nicht deutlich gegen Belgien selbst richten. Um so schärfer wendet sie sich gegen Frankreich, den Verbündeten Belgiens und den Garanten seiner Unabhängigkeit. So wurden unter anderen 55 000 Exemplare einer Hetzschrift gegen Frankreich gratis in Belgien verteilt.

In den Räumen des deutschen Konsulats in Antwerpen, dem die «Betreuung der deutschen Kolonien» insbesondere obliegt, verschwand im Februar 1934 spurlos der Matrose Ernst Krull. Die nationalsozialistische Regierung hatte bereits ein Auslieferungsbegehren gegen ihn gestellt, das von Belgien abgelehnt worden war. Von einem Gang auf das Konsulat, wo Krull seine Papiere in Ordnung bringen wollte, ist er nicht zurückgekommen. Der deutsche Konsul gab zu, dass Krull von den nationalsozialistischen Behörden wegen seiner politischen Betätigung gesucht worden sei. Das exterritoriale deutsche Konsulat ist von der Gestapo als Menschenfalle benutzt worden.

In Antwerpen wurde auch 1934 der Gestapo-Agent Hjalmar Kronenborg verhaftet, bei dem drei verschiedene, von der Gestapo ausgestellte Ausweise gefunden worden sind.

Er hat versucht, in einem Hotel einen antinationalsozialistischen, deutschen Journalisten zu überfallen und seine Papiere zu stehlen. Aber ein Fehlschlag dieser Art stört die Gestapo nicht. Im Mai 1935 drangen ihre Beamten auf belgischem Boden in das Kloster von St. Vith ein, um hier Dokumente zur Führung eines Prozesses gegen deutsche katholische Kreise wegen Verletzung der deutschen Devisenbestimmungen zu suchen.

Hochstapler und Putschpläne

Die in Belgien vorgenommenen, von uns geschilderten Polizeiaktionen der Gestapo, sind auch auf Luxemburg ausgedehnt worden, das kleine, mit dem belgischen Königreich eng verbundene Grossherzogtum. Ein Spitzel der Gestapo, der sich als ein von Lourdes kommender Pilger in ein luxemburgisches Kloster eingeschlichen hatte, wurde bei dieser Gelegenheit von der luxemburgischen Polizei verhaftet.

Der erste Organisator der nationalsozialistischen Propaganda in Luxemburg, ein Mann namens Hildebrand, der gute Beziehungen zu dem deutschen Gesandten Wachendorf unterhielt, wurde Ende 1933 als Dokumentenfälscher und Hochstapler entlarvt. Er war an einigen betrügerischen Bankrotten beteiligt. Hildebrand hatte sich fälschlich als Doktor der Rechte und als Konsul von Monaco ausgegeben. Er wurde ausgewiesen.

Nach ihm wurde Schöller der Landesführer der NSDAP. Auch dieser Führer verschwand plötzlich von der Bildfläche. Kurz vor seiner unvermittelten Abreise war in der Wohnung eines nationalsozialistischen deutschen Angestellten ein Dokument gefunden worden. Es war ein minutiös ausgearbeiteter Plan zur Durchführung eines Putsches in Luxemburg. Die nationalsozialistischen Gruppen, die militärisch organisiert sind, über Waffen verfügen und nach dem Muster der SA Geländeübungen abhalten, sollten den Putsch durchführen. Die Mobilisierung dieser Formationen, die Liste der zu besetzenden Gebäude, Bahnhöfe, Werkstätten usw. waren sorgfältig vorbereitet. Das Dokument, das in die Hände einer befreundeten Regierung gelangt war, war den luxemburgischen Behörden von dieser zugestellt worden. Die schleunige Abreise des nationalsozialistischen Landesführers war die beste Beglaubigung für die Echtheit der Putschdokumente.

„Die Nazis fühlen sich in der Schweiz schon wie zu Hause“

Im Jahre 1934 sind Pläne des deutschen Generalstabs bekannt geworden, die ein südliches Umgebungsmanöver gegen den französischen Festungsgürtel durch einen Vormarsch über die Schweiz, und zwar durch das Baseler Land, zum Inhalt haben. Diese Pläne sind wie üblich durch die Hitler-Regierung dementiert worden, aber die äusserst aktive Schweizer Arbeit der Gestapo- und Reichswehramenten beweist, dass diese Pläne bestehen und nicht aufgegeben worden sind.

Der deutsche Generalstab hatte schon lange vor Hitlers Machtergreifung gewaltige rüstungstechnische Interessen in der Schweiz. Nach der Unterzeichnung des Versailler Vertrages haben die Reichswehr und die für sie arbeitenden Rüstungswerke, vor allem die fast zur Hälfte in Reichsbesitz befindliche Rheinmetall A. G., einen wichtigen Teil ihrer Waffenfabrikation nach der Schweiz verlegt. Die «Rheinmetall A. G.» besitzt etwa 70% der Aktien der Waffen- und Munitionsfabrik in Solothurn, die von Hans Eltze, einem ehemaligen Direktor des Rheinmetall-Konzern geleitet wird. An der Solothurner Fabrik ist auch Fritz Mandel, der Direktor der österreichischen Waffenfabriken in Hirtenberg interessiert, die bei der Bewaffnung der österreichischen Nationalsozialisten für den Putsch im Juli 1934 eine Rolle gespielt haben. Ferner wird die «Waffenfabrik A. G. Oerlikon» von Rheinmetall kontrolliert. Auch hier ist ein Deutscher, der Nationalsozialist Emil Bührle, Werkdirektor. Der Schweizer Oberst Sonderegger, gleichfalls Direktor dieses Unternehmens, ist in der Schweizer Presse vielfach als einflussreiches Mitglied der, dem Nationalsozialismus nahestehenden, Schweizer Frontistenbewegung bezeichnet worden. Die Schweizer Presse hat gemeldet, dass er bei häufigen Reisen nach Deutschland auch Gast im Braunen Haus in München war. Die Basler Zeitungen haben einen Brief von Sondereggers Mitarbeiter Leonhard veröffentlicht, aus dem hervorgeht, dass die Fabrik für alle Waffenlieferungen nach Deutschland 7 Prozent an die nationalsozialistische Propagandakasse abführt.

Landesgruppe Schweiz der NSDAP

Die nationalsozialistische Propaganda in der Schweiz wird in erster Linie von der Landesgruppe Schweiz der NSDAP geführt.

In allen grösseren Städten der Schweiz gibt es Gruppen der «Deutschen Angestelltenschaft», der Auslandsorganisation der «Deutschen Arbeitsfront». Auch in der Schweiz sind die verschiedenen deutschen Vereine zu «Deutschen Kolonien» verbunden, die unter nationalsozialistischer Führung stehen. Selbstverständlich werden auch in die Schweiz deutsche Studenten entsandt, die im Studium nur einen Nebenzweck ihres Auslandsaufenthalts erblicken.

Den Impuls zur Arbeit erhalten diese Gruppen durch die Landesgruppe Schweiz. Diese besitzt Ortsgruppen in allen grösseren Städten der Schweiz — die Zahl der Ortsgruppen geht über die 50 hinaus. Eine eigenen Filmabteilung der Landesgruppe vermittelt den Ortsgruppen und Organisationen Propagandafilme. Eine Wochenzeitung «Der Reichsdeutsche», die bis zum 1. Juli 1935 an allen Bahnhöfen, in allen Kiosken der Schweiz verkauft wurde, ist der publizistische Vorkämpfer der pangermanistischen Propaganda in der Schweiz. Eine Welle von Ortsgruppenversammlungen, Zusammenkünften der Frauenschaft, der Studenten, der Angestellten, der reisenden Kaufleute — Versammlungen, die am Schluss der Ankündigungen immer den fettgedruckten Satz führen: «Gäste willkommen» — vereinigt die Nazipropagandisten in der Schweiz wöchentlich. Bei besonderen Anlässen, an Hitlers Geburtstag oder bei der Verkündung des Wehrgesetzes, oder bei der 15-Jahrfeier der 25 Programmpunkte der NSDAP entsendet die Auslandsorganisation Redner zu diesen Versammlungen. Wir finden hier Schuhmacher von der «Auslandsorganisation», begegnen auch in der französischen Schweiz dem «Weinreisenden» Schleier wieder, der sonst in der Hauptsache Frankreich beglückt.

Der von uns wiedergegebene Versammlungskalender zeigt den Umfang der Nazi-Arbeit in der Schweiz.

Der „Reichsdeutsche“ an der Arbeit

Die Lektüre des «Reichsdeutschen», herausgegeben von C. W. Gilsfert in Zürich, gibt einen guten Einblick in die Haltung und die Methoden der nationalsozialistischen Propaganda in der Schweiz. Selbstverständlich erklärt er immer wieder, jede Einnischung in die Schweizer Politik liege ihm fern. Der Nationalsozialismus denke nicht daran, die Unabhängigkeit oder den Territorialbesitz der Schweiz anzutasten. Mit diesem Prinzip der «Nichteinnischung» vereinbart der «Reichsdeutsche» nicht nur nationalsozialistische Propaganda, sondern eine ununterbrochene Kette schwerer Angriffe

gegen Frankreich und eine wüste antisemitische Hetze. Am 12. April 1935 schreibt der «Reichsdeutsche»:

«Frankreich ist mehr als einmal aus imperialistischen Gründen über seine Nachbarn hergefallen und hat aus machtpolitischen Gründen sein Territorium erweitert.»

Am 10. Mai 1935 folgte ein Artikel «Deutschland oder Frankreich», in dem es hiess:

«Vergessen ist Frankreichs Raubzug in die Schweiz 1798! Vergessen die Fremdherrschaft Frankreichs über die Schweiz. Vergessen das gute, schweizerische Blut, das für Frankreich geopfert werden musste. Vergessen sind die uns von Frankreich angetanen Unrechte der Nachkriegsjahre.

Vergessen ist auch, dass wir niemals vom Reiche, wohl aber von Frankreich überfallen wurden.»

Mit der Hetze gegen Frankreich ist eine eindeutige Propaganda für Deutschlands Aufrüstung verbunden. Der gleiche Artikel hatte auch folgenden Absatz:

«Und doch wird wieder einmal die Zeit kommen, wo alle diese Dinge dem deutschschweizerischen Volke zum Bewusstsein kommen und es das deutsche Volk im Reiche wieder verstehen und achten lernt. Es kommt wieder eine Zeit, wo der Schweizer erkennen wird, dass für ihn selber ein starkes, wehrhaftes, geeintes deutsches Volk von höchster Wichtigkeit ist, denn auch er hat ein grosses Interesse an der europäischen Gleichgewichtspolitik. Dann vielleicht wird er sich auch durchringen zum Verstehen des deutschen Geschehens der letzten Jahre.»

In der gleichen Nummer war ein Aufsatz vom Reichswehrminister von Blomberg «Wehrmacht und Deutsche Arbeitsfront». In derselben Nummer stand ein Abdruck aus der Schweizer Zeitung «Die Front» über die Protokolle der Weisen von Zion, in dem es unter anderen heisst:

«Der Traum des alten jüdischen Volkes: «Du sollst alle Völker fressen . . . alle Könige sollen Dir dienen . . . usw.» wird in den «Protokollen» in ungeheurem Realismus, mit aller Klarheit und Rücksichtslosigkeit nochmals geträumt.»

Das ist die «Nichteinmischung» des nationalsozialistischen Blattes «Der Reichsdeutsche» in die Schweizer Politik.

Wilhelm Gustloff, der Habicht von Davos

Der Führer der Landesgruppe Schweiz der NSDAP ist Wilhelm Gustloff, Weissrusse mit deutscher Staatsangehörigkeit. Sein Sitz ist der Kurort Davos. Lange Jahre hindurch

Das Reichsdeutsche

Das deutsche Wochenblatt in der Schweiz.

<p>Abonnement:</p> <p>Einzelheft 25 Fr.</p> <p>Ein Jahr 250 Fr.</p> <p>Ein halbes Jahr 125 Fr.</p> <p>Ein Vierteljahr 62 Fr.</p> <p>Ein Monat 25 Fr.</p>	<p>Verleger: Dr. H. H. H. H.</p> <p>Redaktion: Dr. H. H. H. H.</p> <p>Verlag: Dr. H. H. H. H.</p> <p>Druck: Dr. H. H. H. H.</p>	<p>Vertrieb: Dr. H. H. H. H.</p> <p>Abnahme: Dr. H. H. H. H.</p> <p>Bestellung: Dr. H. H. H. H.</p> <p>Bestimmung: Dr. H. H. H. H.</p>
---	---	--

Nächste Versammlungen

N. S. D. A. F.

Stützpunkt Baden.

In der kommenden Woche, jedenfalls am 17. Mai, werden unsere Volksgenossinnen hier in Baden eine Frauen-Arbeitsgemeinschaft gründen. Bei dieser ersten Versammlung sind auch die Pg. gern geladene Gäste. Beachte Anzeige in der nächsten Nummer des „R“.

Ortsgruppe Bern.

Nächster Sprechabend am Mittwoch, 15. Mai, 20.30 Uhr, im Bürgerhaus, Renengasse (Bürgeraal). Pflichtanlaß für Pg. und Opferringmitglieder Volksgenossen als Gäste willkommen.

Ortsgruppe Viedtstrass.

Nächster Sprechabend: Dienstag, den 14. 5. M., 8.30 Uhr, in Schaan, Gasthof „Adhlt“.

Ortsgruppe Schaffhausen.

Freitag, den 16. Mai, abends 7.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Nebenzimmer des Hotel „Schiff“. Opferringmitglieder sind herzlich eingeladen. Wiederbühler sind mitzubringen.

Ortsgruppe Zürich.

Am Donnerstag, den 16. Mai, 20.30 Uhr, findet in der „Binde“, Universitätsstrasse 91, eine Ortsgruppenversammlung statt, deren Besuch für alle Pg. und Pgn. sowie für alle Opferring-Mitglieder zur Pflicht gemacht wird. Nur Mitglieder der nationalsozialistischen Organisationen haben Zutritt!

Vortrag: Ueber nationalsozialistische Presse.
Der Ortsgruppenleiter.

Deutsche Berufsgruppen

Ortsgruppe Luzern.

Unsere Monatsversammlung findet statt:
Freitag, den 10. Mai, 20.15 Uhr, im Deutschen Heim, Frankenstrasse 5. Berufsbündliche Vorträge sowie aufbauende Aussprache über „Dies und Das“ werden den Abend wieder interessant gestalten.

Reichsdeutsche Volksgenossen sind herzlich willkommen. — Recht pünktliches Erscheinen erwartet.
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Thun.

Die nächste offizielle Monatsversammlung findet Montag, den 15. Mai, abends 8.45 Uhr, im Hotel „Freienhof“ in Thun statt. Der Ortsgruppenleiter.

N. S. Frauen-

Arbeitsgemeinschaften

Ortsgruppe Bern.

Handarbeitsgruppe. Nächster Arbeitsabend: Donnerstag, 16. Mai, 20.15 Uhr, bei Frau Alfen, Sulgenauweg 32.

Ortsgruppe Lugano.

Nächste Mitgliederversammlung: Mittwoch, den 15. Mai, 20.30 Uhr, Hotel „Galleria“, „Dittlerstr.“. Jede deutsche Volksgenossin ist herzlich willkommen.

Ortsgruppe Gené.

Freitag, den 10. Mai, 15.30 Uhr, Zusammenkunft im Heim der NSDAP, 44, rue Confédération. Alle deutschen Volksgenossinnen sind auf das herzlichste willkommen.
Die Leiterin.

Ortsgruppe Schaffhausen.

Am Dienstag, den 14. Mai, abends 7.50 Uhr, Mitgliederversammlung im Nebenzimmer des Hotel „Schiff“. Für Mitglieder ist das Erscheinen Pflicht. Reichsdeutsche Frauen und Mädchen sind herzlich eingeladen.
Die Leiterin.

Ortsgruppe Zug.

Nächste Versammlung: Montag, den 13. Mai, abends 8.30 Uhr. Reichsdeutsche Gäste sind herzlich willkommen.

Ortsgruppe Zürich.

Die Mitgliederversammlung findet am 16. Mai, 20.30 Uhr, statt, im bekannten Lokal.

Deutscher Militärverein

Monatsversammlung jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 2 Uhr, Lokal: Restaurant „Astrich“, Zürich.

Der „Reichsdeutsche“ hat bis zu seinem Verbot wöchentlich solche Versammlungskalender veröffentlicht, die die ganze Aktivität der Nazis in der Schweiz zeigen.

hat die Schweiz die propagandistischen Arbeiten dieses Mannes finanziert, indem sie ihm eine Anstellung am Meteorologisch-Physikalischen Institut in Davos gab. Seitdem er 1934 entlassen wurde, wird er vollständig von der «Auslandsorganisation der NSDAP» bezahlt. Nicht schlecht bezahlt, denn Schweizer Blätter erklären, dass er seither eine grössere Wohnung bezogen hat.

Schweizer Blätter haben Gustloff den Habicht von Davos genannt. Habicht ist der Landesinspekteur der Nazis in Oesterreich. Er gehört zu den Führern des Naziputsches in Oesterreich, im Juli 1934.

Gustloff nimmt an allen Reichsführertagungen der NSDAP teil. Er vereidigt die Unterführer seiner Landesgruppe, in der sich auch Schweizer befinden, auf Adolf Hitler. Am 22. Februar 1935 hat er folgenden Befehl im «Reichsdeutschen» veröffentlicht:

«Hiermit ordne ich an, dass am Sonntag, den 24. Februar 1935, in gleicher Weise wie in Deutschland alle politischen Leiter der Landesgruppe Schweiz der NSDAP die im vorigen Jahr nicht vereidigt worden sind, vereidigt werden. Jeder Vereidigte hat ein Protokoll zu unterschreiben, worauf mir die Orts- und Stützpunktleiter sämtliche Einzelprotokolle zu übersenden haben. Davos-Platz, den 20. Februar 1935.

gez. W. Gustloff, Landesgruppenleiter.»

Wie in Deutschland! Und zur Bekräftigung ein Protokoll, das dem politischen Leiter, wenn er vielleicht einmal aus der Hitlerkaserne ausbricht, vorgehalten werden und ihn zum Eidbrüchigen stempeln soll. Die Schweizer Presse hat gegen diese Vereidigung in schärfster Weise Stellung genommen. Die «Volksstimme» St. Gallen schrieb am 5. März 1935:

«Wir haben also eine «Landesgruppe Schweiz der NSDAP», haben im ganzen Lande herum «Ortsgruppen», in grösseren Ortschaften wieder verschiedene «Zellen», und in kleineren Ortschaften hat man wenigstens «Stützpunkte» errichtet.

Überall in diesem ausgesprochenen politisch gefärbten Netz, diesem Ausländerstaat im Staate, sitzen «politische Leiter» und entwickeln, wie jede Nummer des «Reichsdeutschen» von neuem zeigt, eine überaus rege Tätigkeit. Jetzt sind sie auch vereidigt worden. Der Inhalt des Protokolls ist wohl nur denen bekannt, die es unterschrieben haben. Aber da die Vereidigung «in gleicher Weise wie in Deutschland» erfolgt ist, wird es ohne Zweifel auch dieses Gelübde enthalten: «Ich schwöre Adolf Hitler unverbrüch-

Hehe Treue, ihm und den mir von ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam.» Und keinem Schweizer kann man es übelnehmen, wenn ihm das nicht gefällt, oder wenn er findet, dass dies der Schweiz einmal gefährlich werden könnte. Denn wir dürfen nicht vergessen, dass die erste der soeben wieder als «unabänderlich» erklärten 25 Thesen des nationalsozialistischen Programms, für deren Verwirklichung die Parteiführer, wenn nötig ihr Leben einzusetzen haben, dass dieser erste Programmpunkt lautet: «1. Wir fordern den Zusammenschluss aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Grossdeutschland.»

Der Nationalrat Canova hat in einer Interpellation, die er über Gustloffs Tätigkeit einbrachte, dem Bundesrat folgende Fragen gestellt:

Ist es dem Bundesrat bekannt:

1. dass der deutsche Staatsangehörige Wilhelm Gustloff, früher Beamter des schweizerischen meteorologischen Forschungsinstituts in Davos, jetzt Gauleiter der NSDAP «Gau Schweiz», sich in einer Weise betätigt, dass seine Tätigkeit von demokratisch gesinnten Schweizern als freche Provokation und von fremden Kur- und Sportgästen als Belästigung und Bedrohung empfunden wird?
2. dass Wilhelm Gustloff in der Schweiz deutsche Stützpunkte mit militärischem Charakter gegründet und deren Leiter gezwungen hat, den Eid auf Hitler zu leisten?
3. dass Wilhelm Gustloff Hitlerfahnen ehrweiht und Veranstaltungen organisiert, an welchen die Teilnehmer in nationalsozialistischen Uniformen erscheinen?

Und die Antwort Hitlerdeutschlands?

Göring droht mit Boykott der Schweiz

Wüste Angriffe des «Alemanen», des nationalsozialistischen Organs in Freiburg, das als Grenzorgan gleichfalls zur Propagierung des pangermanistischen Gedankens in der Schweiz dient. Nicht genug daran. Anfang Mai 1935 wurde in Freiburg eine Versammlung organisiert, zu der der Reichsminister Göring als Redner erschien. Unter Bezugnahme auf die Erregung, die die Entführung des Berthold Jacob in der Schweiz ausgelöst hatte, sowie unter Hinweis auf die Forderung der Schweizer Presse, die Landesgruppe Schweiz aufzulösen und Wilhelm Gustloff auszuweisen, drohte Göring damit, die Reisen deutscher Staatsbürger nach der Schweiz zu unterbinden. Er erklärte, dass die Deutschen ihr Geld im Auslande auch anderswo ausgeben könnten, wenn gewisse

kleine Länder» die deutsch-feindliche Propaganda auf ihrem Territorium dulden würden.

Dass dies keine einmalige Entgleisung eines Morphinisten ist, sondern dass die Schweiz durch diese Drohung zur Duldung der nationalsozialistischen Propaganda gepresst werden soll, beweist ein Artikel im «Reichsdeutschen» vom 15. Februar 1935, in dem es heisst:

«Wie die Statistiken belegen, stellt Deutschland heute noch das Hauptkontingent der zum Ferienaufenthalt einreisenden Gäste . . . Will man keine Deutschen als Feriengäste oder glaubt man, ihnen gegenüber weniger Pflichten zu haben als jedem anderen ausländischen Gast?

Denn die Tatsache steht fest, dass der Deutsche, sobald er die Grenze überschritten hat, sich in einer Atmosphäre der Feindschaft und Abneigung fühlen muss. Abgesehen davon, dass er schon während der Bahnfahrt Gespräche über seine Heimat mitanhören muss, die alles andere als einen freundlichen Empfang darstellen, stösst er fast in jeder Gaststätte auf Presseerzeugnisse, deren Inhalt für ihn als Deutscher eine schwere Beleidigung sind. Die daraus resultierende bittere Enttäuschung vermag auch die beste Fremdenwerbung in Deutschland nicht zu unterdrücken. Was nützt in Berlin die geschickteste Propaganda, wenn die Reisenden unbefriedigt oder gar verärgert aus der Schweiz zurückkehren? Nicht einmal, sondern hundertmal mussten wir den von grosser Enttäuschung zeugenden Ausspruch hören: «Einmal, aber nie wieder!».

Es blieb nicht bei Reden und Zeitungsartikeln. Die «Auslandsorganisation» hat diesen «Fremdenverkehrsterror» soweit getrieben, dass sie Reisen ihrer Agenten nach Schweizer Kurorten organisierte, die nichts anderes zu tun hatten als im Hotel nach zwei, dreitägigem Aufenthalt wegen der «Beleidigung des Deutschtums durch die Schweizer Presse» Krach zu schlagen und schleunigst wieder abzureisen. Dieses System des «Fremdenverkehrsterrors» ist durch einen in der Schweiz lebenden Deutschen in einem Brief an den «Berner Bund» enthüllt worden, der am 31. März 1935 veröffentlicht worden ist. Der Schreiber des Briefes berichtet über ein Gespräch, das zwischen ihm und einem in der Schweiz studierenden Universitätshörer geführt wurde, und in dem unter anderem auch die Frage der Schweizer Zeitungen berührt worden ist. Dieses Gespräch verdient ungekürzt wiedergegeben zu werden :

«Wenn ich rasch und vollständig unterrichtet sein will, muss ich doch die hiesigen Zeitungen lesen», sagte ich harmlos.

«Sie werden es hoffentlich auch bald können, ohne in jeder dritten Zeile als Deutscher angerempelt zu werden. Dafür wird jetzt gesorgt.»

«Das wollt ihr erreichen?», sagte ich und legte in den Tonfall einen Vorschuss an Bewunderung.

«Nichts einfacher als das. Wissen doch, wo die Schweizer sterblich sind! Da reisen ein paar kleine Gesellschaften in notleidende Kurorte, melden sich für vier Wochen an — tipptoppe Wagen natürlich, geben ein paar Tage viel Geld aus — dann lesen sie beim Frühstück oder beim Nachmittagstee mal schnell die «Neue Züricher Zeitung», den «Bund», oder die «National-Zeitung», schlagen Krach, verlangen die Rechnung und reisen ab. Und wo wir verkehren, wird es gerade so gemacht. Die Jungens von der Front helfen wacker mit. In den akademischen Lesesälen wird protestiert. Aber Hauptsache sind die Hoteliers. Wenn der Hotelierverband aufmuckt, kuschen die Redaktionen.»

«Wenn Sie sich da nur nicht irren! Die wissen zu gut, dass sich die Deutschen, die nach der Schweiz kommen, zuerst auf die Zeitungen stürzen wie nach der Blockade auf das weisse Brot.»

«Man wird sich künftig die Leute genauer ansehen, die man reisen lässt. . .»

Diese Erpressungsversuche gegen die Schweizer Zeitungen durch den «Fremdenverkehrsterror» werden ergänzt durch die Terrorisierung der in der Schweiz lebenden und nach der Schweiz zum Ferienaufenthalt reisenden Reichsdeutschen. Diese Aufgabe erfüllt die Organisation des Herrn Gustloff.

Die in der Schweiz ansässigen Reichsdeutschen, auch wenn sie nicht Nationalsozialisten sind, werden durch alle möglichen Mittel gezwungen, in den «Opferring der NSDAP» einzutreten, der zur Finanzierung der nationalsozialistischen Arbeit dient. Die Sammlungen für das «Winterhilfswerk» werden in der Schweiz mit den gleichen erpresserischen Methoden betrieben wie in Hitler-Deutschland selbst. Aus einem Bericht des «Reichsdeutschen» vom 10. Mai 1935 geht hervor, dass Gustloffs Propaganda- und Terrororganisation 1934/35 im Winter 125 000 Schweizer Franken für das «Winterhilfswerk» gesammelt hat. Wieviel von diesem Geld zu Propaganda- und anderen Zwecken verwendet wurde, darüber schweigt sich die Landesgruppe aus. Wilhelm Gustloff hat in Davos, das von Reichsdeutschen besonders besucht wird, eine Ueberwachungsorganisation erster Ordnung aufgezogen. Die St. Gallener «Volksstimme» hat darüber Ende März 1935 einige aufschlussreiche Fragen gestellt, die Gustloffs Tätigkeit cha-

rakterisieren und Aufschluss über die Bespitzelung der Reichsdeutschen geben. Das Blatt schrieb:

«Ist es wahr, dass Gustloff sich regelmässig die Adressen der neu ankommenden deutschen Gäste aufschreibt, und dass ihm der Kurverein zu diesem Zweck das Material bereitwillig zur Verfügung stellt?

Ist es wahr, dass Gustloff an Deutsche, die nicht nach seiner Geige tanzen, die aber hier seit Jahren die Arbeits- und Niederlassungsbewilligung besitzen, Drohbriefe richtet und ihnen überdies verbietet, sich jemals hier oder in Deutschland als gleichgesinnte und würdige Volksgenossen auszugeben?»

Hauptstützpunkte der Gustloff'schen Arbeit in Davos sind das «Deutsche Kriegerkurhaus» unter Leitung des Chefarztes Burckhardt und die «Deutsche Heilstätte» in Wolfgang-Davos, sowie die «Deutsche Schule». Mit dem ständigen Hinweis darauf, dass doch der Kurort Davos an den Lungenkranken, die in den deutschen Krankenhäusern Heilung suchen, sowie an den übrigen deutschen Kurgästen viel Geld verdiene, zwingt Gustloff den Kurverein, ihm zu Willen zu sein. Die deutschen Staatsbürger, die in den Davoser deutschen Heilstätten Linderung suchen, sind einem harten nationalsozialistischen Regime unterworfen. Sammlungen, politischer Unterricht, politische Ausweisungen, Verzeichnis der jüdischen Geschäfte, in denen nicht gekauft werden darf, und der jüdischen Gaststätten, die nicht betreten werden dürfen, das ist die «Heilmethode», die Herr Gustloff den Lungenkranken gegenüber anwendet.

Der von uns schon erwähnte Brief eines Reichsdeutschen an den «Berner Bund» gibt einen wichtigen Einblick in die Erpressungsmethoden, mit denen Gustloffs Leute arbeiten. So wie Gustloff in Davos die Reichsdeutschen terrorisiert, so schickt er im Lande seine Agenten umher, die den reichsdeutschen Staatsbürger «auffordern», den von den Nazis mit pangermanistischer Propaganda betrauten Vereinen beizutreten, die Zeitung «Der Reichsdeutsche» zu halten, und die ihnen zu verstehen geben, dass man sich alle «merkt», die der «Aufforderung» nicht Folge leisten. Wir geben, um diese Erpressermethoden deutlich aufzuzeigen, einen weiteren ausführlichen Auszug aus dem Brief des Reichsdeutschen an den «Berner Bund» vom 31. März 1935:

«Man bringt mir eine Visitenkarte: reichsdeutscher Name, darunter cand. rer. pol. und eine schweizerische Universitätsstadt. . . Ich lasse ihn eintreten.

Zwei Hacken fahren zusammen, eine Hand in die Höhe, «Heil Hitler, Alter Herr!» . . .

Sah' im Mitgliederverzeichnis zufällig Ihren Namen und Anschrift, dachte: musst den A. H. doch noch kennenlernen, «h du die Schweiz verlässt.» «Danke für Ihre Aufmerksamkeit. Sie wollen also schon wieder fort? Wie lange haben Sie denn hier studiert?» «Zwo Semester — was man so studieren nennt. Im Ausland gehen gegenwärtig ja andere Pflichten vor!»

«Verzeihen Sie, Alter Herr,» fügte er dann rasch hinzu, als fürchte er, nach der wissenschaftlichen Ausbeute näher befragt zu werden, «aber Sie scheinen noch wenig vom neuen Deutschland zu wissen. Habe Sie auch nie bei Vereinsitzungen gesehen.»

«Ich bin in keinem deutschen Verein.»

«Halten womöglich nicht einmal den ‚Reichsdeutschen?«

«Nein.»

Er setzte eine höchst bedenkliche Miene auf. «Hat man Ihnen das Blatt denn nicht zugeschickt? Das Konsulat hat doch sicherlich Ihre Adresse?»

«Meine Anschrift,» verbesserte ich ironisch, «ist dort wohl bekannt — aber seit wann befasst sich das Konsulat mit dem Vertrieb von Zeitungen?»

«Nun, nicht offiziell natürlich. Aber es ist einfach Pflicht jedes Deutschen in der Schweiz, für das einzige Blatt zu werben, das sachlich über das neue Deutschland berichtet. Es hilft uns überdies die Spreu vom Weizen scheiden, wenn jemand die Annahme verweigert, wissen wir Bescheid!»

«Wer? Die Partei? Das Konsulat?»

«Partei, Volk, Staat — das ist heute doch alles eins. Wer nicht für uns ist, der ist wider uns.»

«Sie wundern sich, Alter Herr? Ja, das ist höchste Zeit, wenn es überhaupt noch Zeit ist. Fünf Minuten vor Zwölf, wie die Parteibonzen im Reichstag immer sagten, wenn sie den rechten Augenblick längst verpasst hatten. Das erste ist die Organisation des deutschen Vereinswesens. Wir haben es hier vereinheitlicht und für Betrieb gesorgt. Ich war immer unterwegs. Von Zürich nach Davos, von Davos nach Basel, von Basel nach Bern. Man muss die Leute kennenlernen, aktive Zellen bilden. Die Papierschweizer sind besonders wichtig, man kann sie nicht ausweisen. . . Sind Sie vielleicht eingebürgert, Alter Herr? Dann müssen Sie erst recht Passivmitglied werden. Mit den Alten ist zwar — Verzeihung! — meistens nicht mehr viel anzufangen, aber wenn wir die Jungen in die Schulungslager der HJ und der SA einladen — Sie sollen sehen, in einem halben Jahr haben wir zuverlässige SA in der Schweiz. Dann sollen sie mal Krieg anfangen!»

Neben den erpresserischen Methoden der Nazis zeigt dieser Brief auch den besonders interessanten «Wunsch» der Nazileitung, Schweizer Staatsbürger bzw. naturalisierte Reichsdeutsche für ihre Arbeit und für ihre Vereine zu «gewinnen», um sie als Aushängeschild gegenüber den Schweizer Behörden zu benutzen.

10 neue nationalsozialistische Vereine in Bern

Die Tätigkeit der Gustloff'schen «Landesgruppe» wird durch eine Interpellation besonders beleuchtet, die der Nationalrat Grimm im Berner Grossen Rat Anfang Juli 1935 eingebracht hat. Da sie durch ihre konkreten Angaben ein klares Bild der nationalsozialistischen Aktivität gibt, lassen wir sie im vollen Wortlaute folgen :

Hat der Regierungsrat Kenntnis von den nationalsozialistischen Umtrieben im Kanton Bern?

Ist dem Regierungsrat insbesondere bekannt,

1. dass im Lehrkörper der Universität Bern neben Prof. Porzig, dem auf Adolf Hitler vereidigten Leiter der Ortsgruppe Bern der nationalsozialistischen Partei Deutschlands, noch andere Professoren vorhanden sind, die sich im Sinne der nationalsozialistischen Propaganda betätigen?

2. dass ein im Jahre 1932 im Kanton Bern eingebürgerter Deutscher, Sohn eines Bediensteten der deutschen Gesandtschaft in Bern, seit August 1934 als eidgenössischer Beamter, und zwar ausgerechnet im Zentralpolizeibureau der Bundesverwaltung, Abteilung für Strafregister, tätig ist?

3. dass seit 1933 in der Stadt Bern neben den bestehenden sieben reichsdeutschen Vereinen nicht weniger als zehn neue Vereine nationalsozialistischer Richtung gegründet wurden und zwar

1933: NSDAP., Ortsgruppe Bern. Leiter Prof. Porzig, Wabern-Köniz.

1933: Hitlerjugend, Ortsgruppe Bern. Leiter von Weizsäcker, Sohn des deutschen Gesandten in Bern.

1933: Bund deutscher Mädchen, Ortsgruppe Bern, Leiterin Zetzsche Gertrud, Tochter des Berner Universitätsprofessors.

1933: Deutsche Studentenschaft, Ortsgruppe Bern, Leiter Fahrbruch, cand. jur., wohnhaft bei Universitätsprofessor Frey in Bern.

1933: Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

1934: Deutsche Berufsgruppen, Ortsgruppe Bern.

1934: Nationalsoz. Frauenarbeitsgemeinschaft, Ortsgruppe Bern.

1934: «Schweizer Bund», schweiz. Fürsorge für deutsche Ferienkinder.

1935 : Nationalsozialistische Gemeinschaft Kraft durch Freude, Ortsgruppe Bern.

1935 : Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge.

4. dass in diesen nationalsozialistischen Vereinen Reichsdeutscher auch ehemalige, in der Schweiz eingebürgerte Deutsche aktiv tätig sind?

4. dass durch das Mittel dieser Vereine in der Schweiz lebende deutsche Reichsangehörige und eingebürgerte, ehemalige Deutsche zu Beitragsleistungen und Spenden aufgefordert werden, mit der Androhung, «vermerkt», d. h. nach Deutschland weiter gemeldet zu werden.

6. dass am 21. Mai 1935 ein Wehrgesetz des deutschen Reiches erlassen wurde, dessen §§ 5, 17 und 18 besondere Beachtung verdienen und die inhaltlich besagen:

a) Reichsangehöriger im Sinne des Wehrgesetzes ist jeder Reichsangehörige, auch wenn er ausserdem im Besitz einer ausländischen Staatsangehörigkeit ist (§ 18).

b) Reichsangehörige, die bereits aktiv in der Wehrmacht eines andern Staates gedient haben, sind von der deutschen Wehrmacht nicht befreit (§ 18).

c) Reichsangehörige, also auch deutsche Eingebürgerte in der Schweiz, die nicht durch ausdrücklichen Entscheid des reichsdeutschen Kriegsministers aus der deutschen Staatszugehörigkeit entlassen wurden, sind grundsätzlich wehrpflichtig. Sie können von der deutschen Wehrpflicht nur in Ausnahmefällen beurlaubt, nicht aber befreit werden (§ 17). Sie haben sich im Falle einer deutschen Mobilmachung zur Verfügung der deutschen Wehrmacht zu halten (§ 5).

7. dass durch das zitierte deutsche Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 in der Schweiz eingebürgerte deutsche Reichsangehörige mit ihrer doppelten Staatsbürgerschaft in eine unhaltbare, und die Interessen der Schweiz unerfreulich berührende Lage versetzt werden.

Wenn einzelne oder alle der vorstehend aufgeführten Tatsachen dem Regierungsrat bekannt sind, welche Folgerungen gedenkt er aus diesen Tatsachen zu ziehen und welche Massnahmen gedenkt er insbesondere zu treffen.

1. um gegen die nationalsozialistischen Umtriebe im Kanton Bern vorzugehen,

2. um die Verseuchung der Universität Bern durch solche Umtriebe zu verhindern,

3. um einen Missbrauch des schweizerischen und bernischen Einbürgerungsrechtes zum Zwecke offener und getarnter nationalsozialistischer Tätigkeit zu verhüten,

4. um gegen die Auswirkungen des deutschen Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 auf deutsche Reichsangehörige, die in der Schweiz eingebürgert sind, gleichzeitig aber deutsche Staatsangehörige bleiben, vorzugehen?»

Was hier für Bern gesagt ist, gilt für die ganze Schweiz. Ueberall bewegt sich die nationalsozialistische Aktivität in der gleichen Richtung, überall entwickelt sie den gleichen Umfang. In allen Schweizer Städten werden Deutsche zu Spenden und zum Eintritt in die Vereine gepresst, für die militärische Zwecke des Reiches benützt, werden Schweizer für die Deckung dieser Arbeit gesucht.

Man versteht, wenn man diese Methoden kennenlernt, warum Gustloff in seinem Davoser Büro einen hundertprozentigen Nationalsozialisten als Sekretär beschäftigen will. Er hat im Frühjahr 1935 an die Davoser Gemeinde das Ersuchen gerichtet, ihm Arbeitsbewilligung für einen Reichsdeutschen als Sekretär zu erteilen, mit der Begründung, dass er für diese Arbeit keinen Schweizer, sondern nur einen hundertprozentigen Nationalsozialisten gebrauchen könne. Die Berichte des Herrn Gustloff über seine Propaganda-, Ueberwachungs- und Terrorisierungstätigkeit dürfen nur durch die Hände eines auf Hitler vereidigten Hundertprozentigen gehen.

Studenten, Propagandisten, Terroristen

Der Mann, der den ehemaligen Reichsdeutschen besuchte, dessen Brief wir veröffentlicht haben, war ein Student. Studenten sind die wichtigsten Träger der Gustloffschen Arbeit. Im März 1935 veröffentlicht die Korrespondenz «Der deutsche Student im Auslande» einen Artikel, in dem es heisst, dass der reichsdeutsche Student in seinem Gastlande, vor allen Dingen in der Schweiz, mehr denn je eine intellektuelle Propagandatätigkeit im Sinne des Nationalsozialismus zu treiben habe. Es wird gesagt, dass

«die deutsche Studentenschaft überall in die Bresche zu treten habe, wo ein Versagen der deutschen Kolonie vorliegt.»

Sie «treten in die Bresche». Deutsche Studenten haben im Frühjahr 1935 im öffentlichen Lesesaal der Baseler Universität alle Schweizer Zeitungen und Zeitschriften heruntergerissen, die wahrheitsgetreue Berichte aus Hitlerdeutschland brachten. In der Studentenkommision der Universität haben sie verlangt, dass Schweizer Zeitungen auf Schweizer Boden aus einer Schweizer Universität entfernt werden. In der Universität in Genf wurde unter den deutschen Studenten ein so straff organisierter Spitzeldienst durchgeführt, dass eine Studentengruppe dagegen auftrat und in zwei Flug-

blättern, deren eines «Aufruf zum Wehrgesetz» hiess, dagegen Stellung nahm. Das zweite Flugblatt hatte folgenden Inhalt:

«Liebe deutsche Kommilitonen!

Am 3. Juni wurde uns mit der Post ein «anonymer Aufruf» zum Wehrgesetz zugestellt. Wir haben diesen Aufruf zur Kenntnis genommen.

«Nicht weitergeben, nach Lektüre sorgfältig vernichten», so schliesst der anonyme Aufruf.

Dennoch wurde der Aufruf weitergegeben und diskutiert.

Noch am selben Tage nahm der Führer der D. St. Genf, davon Kenntnis, und noch am selben Tag fand eine Besprechung massgeblicher Stellen statt.

Die Bestürzung war gross, grösser noch die Verdächtigungen. Besonders suspekt waren die jungen Semester, die noch nicht lange in der Partei oder Hitlerjugend sind und weder Schulungslager noch Arbeitsdienst hinter sich haben. Aber auch alte Kämpfer der Bewegung, die übrigens in Genf selbst an allerhöchsten Stellen nicht allzu zahlreich sind, wurden nicht ausgenommen. Parteigenosse Göring, der im Winter in verschiedenen Sitzungen der NSDAP, Ortsgruppe Genf, die «ewigen Meckerer» bedroht hat, erwies sich dabei als ebenso unfähig, wie bei seinen Diskussionen oder improvisierten Reden, die er bei Nichterscheinen des angekündigten Referenten zu halten hat.

Auch Pg. Meyer war nicht imstande, präzise Angaben über die Herkunft des Aufrufs zu machen. Daher wurde beschlossen: 1.) Dass Herkunft und Umgang der Mitglieder der D. St., Genf näher geprüft.

2.) dass die Ueberwachung der deutschen Kommilitonen verschärft werden soll.

Kommilitonen! Wir warnen Euch daher vor politischen Diskussionen besonders mit Euch nicht genauestens Bekannten. Haltet Euere politische Meinung solange zurück, bis Ihr der vollsten Vertrauenswürdigkeit Eueres Gesprächspartners sicher seid.

Ueberall in der Schweiz haben sich in der NSDAP, besonders unter den Studenten Gruppen gebildet. Die kurze Zeit unseres Aufenthaltes im Ausland setzt den gestellten Aufgaben ihre Grenzen. Aber gerade darum werde sie nur noch verantwortungs- und einsatzvoller. Deutsche Kameraden, Ihr werdet verstehen und schweigen, besonders im Ausland, wo wir nicht ein Schauspiel innerer Zerrissenheit bieten wollen. Aber Ihr werdet auch unsere Anonymität verstehen und billigen. Kameraden! Unser Aufenthalt im Ausland hat einen politischen Sinn für unser deutsches Volk!

Der in diesem Flugblatt erwähnte Göring ist Kreisleiter der West-Schweiz. Er ist Gustloff direkt unterstellt.

Er verlangt von den Studenten nicht nur Propaganda und Ueberwachungsdienst, er stellt sie auch in den Dienst der deutschen Generalstabspläne. Auch darüber gibt der von uns schon zitierte Brief des reichsdeutschen Staatsbürgers an den «Berner Bund» Auskunft. Befragt, warum er in der Schweiz studiere, hat der Student dem Verfasser des Briefes folgendes geantwortet:

«Wegen der liberalistischen Kathedergrössen schickt man uns allerdings nicht raus, davon haben wir selbst leider noch genug im Land. Nein, es gibt hier Wichtigeres zu tun. Wir müssen für die Neutralität der Schweiz im Ernstfall sorgen.»

Für die Neutralität der Schweiz sorgen? Wir wissen, was damit gemeint ist. Die Flanke des Heeres sichern, das durch einen Einmarsch in das Baseler Land das französische Festungssystem umgehen soll.

Reichsdeutsche Professoren stehen im Dienst der pan-germanistischen Propaganda. Der in der «Grimmschen» Interpellation genannte Professor Porzig von der Berner Universität hat die Naziführerschule in München besucht und den Eid auf Hitler abgelegt. Es ist leicht zu ermes-sen, was er seinen Schülern beigebracht hat. Er wurde Anfang Juli 1935 vom Regierungsrat des Kantons Bern aufgefordert, entweder die Parteifunktionen oder das Lehramt niederzulegen. Ob die Niederlegung der Parteifunktionen genügender Schutz gegen die nationalsozialistische Tätigkeit des Professors ist, erscheint mehr als fraglich. Gegen seinen Kollegen in der theologischen Fakultät, Professor Michaelis, schwebt eine Untersuchung in der gleichen Richtung. Auch Professor Deboor von der Berner Universität soll im Dienste der Nazi-Propaganda stehen.

SA in Basel

Neben seinen politischen Spitzel- und Terror-Organisationen hat der Nationalsozialismus auch bereits begonnen, sich seine Militär-Formationen in der Schweiz zu schaffen.

Im April 1935 wurde in Basel die Existenz einer SA festgestellt, die aus Mitgliedern der NSDAP-Ortsgruppe und einer Baseler Gruppe des Stahlhelm bestand und ungefähr 250 Mitglieder umfasste. Sie stand unter Führung eines gewissen Philipppy, doch glauben Schweizer Kreise, dass dieser Name nur für die illegale Tätigkeit angenommen worden ist und

dass der Baseler SA-Organisator tatsächlich G. Hartung heisse. Mit ihm zusammen arbeitete ein Hauptmann d. R. Braus.

Der ungeheure Druck, dem die in der Schweiz lebenden Deutschen seitens der Nazi-Organisationen ausgesetzt sind, die Forderungen, die von der Landesgruppe, den Vereinen, den Studentenschaften, den Angestelltenschaften, der SA an sie gestellt wurden, haben schliesslich zu einer Revolte einiger Vereine gegen die Nazi-Terroristen geführt.

Am 21. Mai 1935 meldete das «Bernier Tageblatt», dass die alten deutschen Vereine in Bern sich von der deutschen Kolonie getrennt haben weil ihnen von nationalsozialistischer Seite Befehle erteilt worden sind, die unvereinbar mit den Pflichten gegenüber dem Gastlande waren.

Auch die Schweizer Regierung sah sich schliesslich zu einem Einschreiten veranlasst. Sie benutzte Anfang Juli 1935 die Tatsache, dass die letzte in Deutschland zugelassene Schweizer Zeitung, die «Baseler Nachrichten», von Goebbels verboten wurde, um ein Verbot des Freiburger «Alemannen» sowie des in der Schweiz erscheinenden «Reichsdeutschen» auszusprechen. Die Arbeit der Landesgruppe allerdings geht weiter, und nicht nur sie und ihre von uns aufgezeigten Nebenorganisationen arbeiten in der Schweiz. Auch die Gestapo ist am Werk.

Die Gestapo in der Schweiz

Die Trennung der alten deutschen Vereine von den Nazi-Organisationen ist nicht zuletzt unter dem Eindruck der Entführung Berthold Jacobs auf Schweizer Gebiet durch Gestapo-Agenten wie der Enthüllungen erfolgt, die im Anschluss hieran über die Machenschaften der Gestapo und das nationalsozialistische Spitzelwesen in der Schweiz an die Öffentlichkeit gedrungen sind. Die Entführung Jacobs war nicht der einzige Fall, in dem Arbeit der Gestapo-Agenten festgestellt worden ist. In Genf haben Agenten versucht, eine Dokumentensammlung von Hitlergegnern zu stehlen. In Basel, Olten, Zürich und Schaffhausen wurde festgestellt, dass Gestapo-Agenten Emigranten ständig überwachen. Gestapo-Agenten verletzen das Schweizer Postgeheimnis und versuchen die Bankkonten von Deutschen in der Schweiz festzustellen. In Schaffhausen arbeiteten die deutschen Spitzel Schlenker, Oskar Bächli und Friedrich Lorenz. In Kreuzlingen war der Agent Karl Bauer tätig. Aus Lugano wurde der frühere deutsche Kapitän Grunne ausgewiesen, da er eine

politische Spitzeltätigkeit ausgeübt hat. Bei Haussuchungen in Locarno und Ascona wurde ein ausgedehntes nationalsozialistisches Ueberwachungsnetz aufgedeckt. In Bern versuchte Hubert Saget deutsche Emigranten nach Basel und von dort auf deutsches Gebiet zu locken. Schon vor der Entführung Berthold Jacobs wurden aus Schaffhausen der Dachdecker Bächliold und aus Zürich R. W. Sprenger nach Deutschland entführt.

Der Berner «Bund» schrieb über die nationalsozialistischen Machenschaften in der Schweiz am 12. April 1935:

«In grösstem Masse ist nun aber das Spitzeltum vom nationalsozialistischen Deutschland aufgezogen worden. Die Bespitzelung, die im Landesinnern blüht und selbst vor den Pforten der Familie nicht Halt macht, ist auch im Ausland organisiert worden. Dabei ist die Schweiz in ihrer zentralen Lage und mit ihren freiheitlichen Einrichtungen ein besonders günstiges Terrain.

Um so günstiger als es sich hier nicht nur darum handelt, Deutsche (auch Feriengäste) auszukundschaften, sondern ferner darum, die «Heimkehr der Deutschschweizer zum Reich» vorzubereiten, sie zu «befreien».

Es gibt leider bei uns noch viele Leute, die nicht merken, wie gross die Kräfte sind, die eingesetzt werden, um aufzuwiegeln und zu spalten. Sie mögen sich endlich einmal die Augen aufreissen und die Dinge in ihrem wirklichen Lichte sehen. Gerade die jüngste Zeit bietet ihnen unmissverständliches Anschauungsmaterial.»

Die Gestapo bespitzelt Schweizer Ferienreisende, die nach Deutschland fahren, und lässt sie auf deutschem Gebiet von Lockspitzeln bearbeiten. Am 17. Mai 1935 wurden die beiden Brüder Sturzenegger aus Zürich in Stuttgart verhaftet. Ein Lockspitzel hatte sie in ein Gespräch verwickelt. Er hatte sich als «Antifaschist» bezeichnet und nach heftigen Ausfällen gegen Hitler vorgeschlagen, zur Erinnerung die Fotos auszutauschen. Der Lockspitzel versah sein Foto mit kräftigen «antifaschistischen» Parolen. Am nächsten Tag wurden die beiden Brüder Sturzenegger verhaftet. Der eine von ihnen, der am Gespräch mit dem «Antifaschisten» nicht teilgenommen hatte, wurde nach 14tägiger Haft entlassen. Er berichtete nach seiner Rückkehr von der Verhaftung seines Bruders. Er erzählte, dass der angebliche Antifaschist sich bei der ersten Vernehmung als SS-Mann entpuppt hatte. Bei der Vernehmung wurde dem Bruder des Freigelassenen vorgehalten, dass er am 1. Mai 1935 bei der Mai-Demonstration eine Tafel getragen habe. Ein Beweis dafür, dass die Gestapo in der Schweiz auch Schweizer Staatsbürger überwacht.

Antisemitische Hetze

Der Antisemitismus arbeitet in der Schweiz mit den gleichen Argumenten wie in Hitler-Deutschland. Die Nazis haben ihr antisemitisches Literaturzentrum in Basel bei der Buchhandlung Buser am Spalenberg. In dieser Buchhandlung ist die gesamte Naziliteratur erhältlich. An der Eingangstür der Buchhandlung prangt die Aufschrift, die wir hier fotografisch wiedergeben.

Der Zusammenhang der antisemitischen Bewegung in der Schweiz mit dem Nationalsozialismus wurde eindeutig bewiesen im Berner Prozess um die sogenannten Protokolle der Weisen von Zion, der im Mai 1935 zu Ende ging. In diesem Prozess wurden die Protokolle als Fälschung entlarvt. Die angeklagten Schweizer Antisemiten hatten sich als Sachverständigen den Leiter des «Weltdienstes», Oberstleutnant Fleischhauer, geholt, der Streichers «wissenschaftlicher» Berater bei der antisemitischen Hetzkampagne ist. Streicher rief im «Stürmer» und in anderen führenden antisemitischen Blättern in Deutschland zu Geldsammlungen für den Prozess in Bern auf.

Das Berner Gericht hatte den Sachkenner Loosli zum Sachverständigen bestellt, der in seinen Ausführungen nach-



Diese Warnung ist an der Tür des nationalsozialistischen Buchladens Buser in Basel am Spalenberg angebracht. Der Nationalsozialismus arbeitet auch in der Schweiz mit antisemitischen Schlagworten und Hetze gegen die deutschen Emigranten.

wies, dass der Nationalsozialismus und seine Adepten die gefälschten Protokolle» zum Kernstück ihrer antisemitischen Propaganda machen:

«Wer «Mein Kampf» von Hitler gelesen hat, muss erkennen, dass ihm die ‚Protokolle‘ als praktisches Mittel zur Förderung seiner nationalsozialistischen Bewegung gedient haben. Die Methoden der Protokolle werden aber von Niemanden besser befolgt als gerade von den Nationalsozialisten selber. Man denke nur an das gewissenlose Finanzgebahren gegenüber dem Ausland, die Vergewaltigung der Presse und anderes mehr. Dann wird man sich darüber klar, dass, wenn je die Maximen der ‚Protokolle‘ in die Wirklichkeit umgesetzt worden sind, dies von der nationalsozialistischen Regierung geschah.»

Antisemitismus, Gestapo-Arbeit, Spitzelei und Erpressung, das sind die Grundlagen der nationalsozialistischen «Arbeit» in der «befreundeten» Schweiz.

Oesterreich, ein Schlachtfeld des Dritten Reiches

Das Dritte Reich hat seine erste grosse Schlacht um Oesterreich am 25. Juli 1934 geschlagen. Nach monatelanger propagandistischer Vorbereitung, nachdem der «Landesinspekteur für Oesterreich» Habicht, vom Münchener Sender aus täglich das österreichische Land bearbeitet hatte, nachdem Naziagenten Attentate verübt, Böllerexplosionen organisiert, Brücken gesprengt und Züge zur Entgleisung gebracht hatten, brach in den letzten Julitagen 1934 der Putsch los. Er begann mit der Besetzung des österreichischen Sendehauses, und der Bundeskanzlei, mit der Ermordung des Kanzlers Dollfuß, und endete mit den Kämpfen in Kärnten und in der Steiermark. Die Waffen der Putschisten stammten aus den Depots der Reichswehr und der SA. Die Gelder, zur Finanzierung der Putschvorbereitungen und des Putsches, kamen aus Deutschland. Die Leitung des Putsches lag bei der «Landesleitung Oesterreich», der NSDAP, die in München ihren Sitz hatte. Dokumente und Zeugenaussagen in überreicher Fülle haben die Verantwortung der nationalsozialistischen Führung wie der führenden Reichsbehörden für die Morde und den Putsch vom 25. Juli 1934 eindeutig vor aller Welt bewiesen.

Nachdem der Putsch vom Juli 1934 kläglich gescheitert war, griff der Nationalsozialismus zu einer neuen Taktik.

Die im Vertrauen auf Hitler und seine Hilfe im Juli 1934 die Waffen erhoben hatten, kamen dabei unter den Schlitten. Der Reichskanzler Hitler verleugnete sie öffentlich, wie er einen Monat vorher die SA-Führer und die SA verraten hatte. Hitler ging so weit, die Grenzen des Reiches gegen oesterreichische Flüchtlinge zu sperren. So nahm der Flüchtlingsstrom den Weg nach Jugoslawien, wo sich in der Gegend um Laibach in kurzer Zeit ein Korps von mehreren tausend Mann bildete. Ende 1934, als das österreichische Kriegsabenteuer vergessen schien, hat Hitler dieses Freischärlerkorps nach Deutschland transportieren lassen, wo es in die «Oesterreichische Legion» eingereiht wurde.

Nach Wien kam im August 1934 als bevollmächtigter Gesandter Hitlers der frühere Vizekanzler von Papen. Er begann sofort mit der Reorganisation der deutschen Vereine in Oesterreich, vor allen Dingen des «Bundes der Reichsdeutschen», der bedeutendsten Vereinigung dieser Art.

„Nazi-Loyalität“

Die Parole, die Herr von Papen den oesterreichischen Nazis im Auftrage der reichsdeutschen Leitung übermittelte, hiess: «Loyalität». Hitler mag sich erinnert haben, welche Erfolge ihm seine Legalitätserklärungen und Loyalitätsversicherungen in den Jahren 1930/32 gebracht hatten. Nun befahl er den oesterreichischen Nazis, denselben Weg zu gehen. Schon im Herbst 1934 fanden Verhandlungen zwischen der oesterreichischen Regierung, die durch Bundeskanzler von Schuschnigg und den Vizekanzler Prinz Starhemberg vertreten war, und den Nazis statt, die sogenannte oppositionelle Nationalsozialisten, unter anderem den Begründer der nationalsozialistischen Bewegung in der oesterreichischen Republik, Dr. Riehl, vorschickten. Die Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Darauf machten die Nazis einen Schritt weiter. Verschiedene ihrer Ortsgruppen erklärten sich für aufgelöst und baten um Aufnahme in die «Vaterländische Front», die von Starhemberg und Schuschnigg geleitet wird. Die Linzer Ortsgruppe lieferte sogar im Februar 1935 Waffen und zwei Radiostationen ab.

Was bezweckte diese «Loyalitäts»-Offensive? Sie war ein Entlastungsvorstoss, in dessen Schatten sich die Umgruppierung der nationalsozialistischen Kräfte in Oesterreich vollzog. Der Auflösung der exponiertesten Ortsgruppen, deren Führer zu bekannt waren, um eine starke politische Aktivität entfalten zu können, folgte die Bildung von neuen Ge-

heim-Ortsgruppen unter neuen Führern, die sich bisher noch nicht blossgestellt hatten. Die Waffenlager, die ausgeliefert wurden, waren der Polizei entweder bereits bekannt, oder es bestand die Gefahr, dass sie in kürzester Zeit verraten würden.

In der Loyalitäts-Periode des Nationalsozialismus in Oesterreich verstummte der Münchener Sender, wurde die «Oesterreichische Legion» von der bayrisch-oesterreichischen Grenze abgezogen, hielt sich Habicht, der «Landesinspekteur», im Schatten. Als die Umgruppierung des Nationalsozialismus in Oesterreich beendet war, setzte die Wühl- und Miniertaktik, wie sie dem Putsch 1934 vorangegangen war, wieder ein. Die breite Minierarbeit des Nationalsozialismus in Oesterreich begann, nahezu auf den Tag genau, gleichzeitig mit der Vorbereitung des abessinischen Krieges durch Mussolini.

Legitimisten, Frontkämpfer, Jugendbund, Turn- und Sportvereine

Während die nationalsozialistischen «Diplomaten» den Kanzler Schuschnigg ihrer «Loyalität» versicherten, erhielten die nationalsozialistischen Mitglieder den Auftrag, die bestehenden «vaterländischen» Organisationen von innen her aufzurollen. Die Nazis strömten in die Heimwehren. Ober- und niederoesterreichische Heimwehren wurden von Nazi-Zellen zersetzt. Die Nazis gingen in die Vereinigung der oesterreichischen Legitimisten, die daraufhin aufgelöst wurde und sich neu organisieren musste. Die Nazis bauten die «Frontkämpfer-Vereinigung Deutsch-Oesterreichs» in Wien zu einer Nazi-Organisation aus, die ihre Tätigkeit zum Frühjahrsende so offen betrieb, dass sie am 23. Juni 1935 verboten wurde. Die Nazis drangen in den «Oesterreichischen Jugendbund» ein (den Nachfolger der «Jugendwehren und Knabenhorte»). Bei einer überraschenden, flüchtigen Kontrolle, die in der zweiten Junihälfte 1935 stattfand, zeigte sich, dass allein 1500 Mitglieder dieses Jugendbundes von 30 000 sofort ausgeschlossen werden mussten, weil ihre nationalsozialistische Betätigung offen zutage lag. Die weitere Untersuchung des Mitgliederbestandes ergab dann oppositionelle Nazigruppen in Stärke von 8000 Mann.

160 Turn- und Sportvereine wurden zu Turnorganisationen der Nazis gemacht. Die Nazis konnten sich sogar wieder zu «Turnstunden» in der Turnhalle des «Deutschen Turner-

bundes», Wien, Siebensterngasse 11, zusammenfinden, in der sich die Putschisten und Dollfuss-Mörder am 25. Juni 1934 vor dem Ueberfall auf die Bundeskanzlei versammelt hatten.

Die Führung der Nationalsozialisten in Oesterreich war im Herbst 1934 in die Hände des Hauptmanns a. D. Leopold und des Generaldirektors Dr. Neubacher gelegt worden. Hauptmann Leopold war nach dem Juli-Putsch vorübergehend ins Konzentrationslager gebracht, aber nach kurzer Zeit gegen Ehrenwort wieder entlassen worden. Das hinderte ihn nicht, sofort wieder aktive nationalsozialistische Tätigkeit zu beginnen. Neubacher war der Leiter des «Deutsch-Oesterreichischen Volksbundes», der den Anschluss Oesterreichs an Deutschland propagiert. Die beiden wurden mit 15 anderen führenden Nazis am 21. Juni 1935 verhaftet.

Es scheint jedoch nicht, dass mit diesen Verhaftungen auch die Führung der reorganisierten SA und SS in Oesterreich betroffen worden ist.

Habicht greift wieder ein

Habicht und Frauenfeld, die Landesleiter der NSDAP und der SA für Oesterreich, die zeitweise in Reserve gehalten waren, erschienen im Februar 1935 wieder auf dem Plan. Als Aktionszentrum wählten sie Dresden.

Flugblätter gegen den Verrat der Gruppen, die vor der Polizei kapituliert hatten, wurden nach Oesterreich gebracht und verteilt. Der Diffamierung folgte die Tat. Mitte April 1935 wurde einer der Führer dieser Gruppen, Rudolf Mandl, ermordet. Ein anderer, Kothbauer, konnte seinen Verfolgern nur durch Zufall entgehen. Die nationalsozialistische Feme arbeitet in Oesterreich, die Agenten des Dritten Reiches sollen wissen, dass Verrat den Tod bedeutet. Die Fememorde wurden ausgeführt von den nationalsozialistischen Funktionären Rebewik, Susnik und Hosmake.

Wieder tauchten nationalsozialistische Agitatoren aus Deutschland auf. Bei den Wiener Studenten erschienen Oberregierungsrat Senner und Hauptmann Rötzelt. Die aufgelösten Organisationen wurden neugebildet. Die Mitglieder wurden z. T. durch terroristische Drohungen gezwungen, bei der Stange zu bleiben. Oesterreichische Provinzblätter melden, dass die Blockwarte die Mitgliedsbeiträge in den Wohnungen kassieren und im Falle der Weigerung damit drohen, die Widerspenstigen der Polizei als Nationalsozialisten zu denunzieren. Kartotheken über die politische Haltung und die Vermögensverhältnisse vieler Personen wurden neu an-

gelegt. Geschäftsleute wurden dazu gezwungen, für Einkäufe von Parteimitgliedern Prozente an die Kasse der verbotenen Organisation abzuführen. Die Kontrolle erfolgt durch gestempelte Rechnungen, die von allen Mitgliedern beim Einkauf verlangt und an die Parteikasse weitergeleitet werden.

Die Terrorisierung der österreichischen Bevölkerung durch die Nazis nahm im Mai und Juni 1935 wieder besonders heftige Formen an. Die Nazis stellten den baldigen Übergang der Macht an eine Naziregierung als unvermeidlich hin und drohten ihren Gegnern mit Rache nach hitlerdeutschem Muster. Die »Oesterreichische Abendzeitung« berichtete am 23. Juni 1935 darüber folgendes:

»Besondere Gruppen von Photographen wurden beauftragt, die von den organisierten Nazispißzeln bezeichneten Personen im Lichtbild festzuhalten und die Bilder an eine Zentrale in Deutschland zu übermitteln. Diese Zentrale sammelt die Bilder in einer sogenannten Gesichtsevidenz, die bereits 4000 Photos enthalten soll, und zwar von Richtern, die Nationalsozialisten verurteilten, Führern der Wehrformationen und desertierten früheren Mitgliedern der NSDAP.»

Um sich unliebsamer Gegner zu entledigen, arbeitet der Nationalsozialismus mit Denonziationen, in denen Richter, öffentliche Beamte und Offiziere als Nationalsozialisten bezeichnet werden.

Der Goldstrom aus Hitlerdeutschland setzte im Jahre 1935 wieder verstärkt ein. Die Hauptkanäle, durch die Geld nach Oesterreich geleitet wird, sind der »V. D. A.« und der »Schulverein Südmark«, den der jetzige Bundesführer des »V. D. A.« Steinacher im Jahre 1925 mitorganisiert hat. Auch durch den »Hilfsbund der Deutsch-Oesterreicher im Reich« und den »Kampfring der Oesterreicher im Deutschen Reich« fließen Gelder. Die Kontrolle der Geldsendungen und der »Vereinspropaganda« liegt in den Händen des Grafen Bossi Fedrigotti von der österreichischen Abteilung des »V. D. A.«

Mitte Juli 1935 ist der Wiener Korrespondent der »Münchener Neuesten Nachrichten« Felix Kraus verhaftet worden, der am Wiederaufbau der Naziartei in Oesterreich hervorragenden Anteil hatte. Felix Kraus hat überdies die Verteilung der V. D. A.-Gelder in Oesterreich durchgeführt.

Am 25. Juli 1935, dem Jahrestag des Naziputsches, haben die Nazis Flugblätter in Massen verteilt und Medaillen vertrieben, die auf der einen Seite die Parole trugen »Eine Rasse, ein Volk«, auf der andern Seite die Inschrift »25. Juli 1934. 13 Tote. Wir bleiben Deutsche.«

Waffen als „diplomatisches Gepäck“

Der Waffenschmuggel nach Oesterreich nimmt im Frühjahr 1935 wieder grossen Umfang an. Die Hauptbasis des Waffenschmuggels ist das ungarische Städtchen Oedenburg, dicht an der oesterreichischen Grenze.

Wie kommen die Waffenladungen, wie kommen Flugblätter und Broschüren, die gleichfalls von Oedenburg nach Oesterreich geschmuggelt werden, nach Ungarn? Die Antwort zeigt einmal mehr die Verquickung von Diplomatie und Agententum. Das Dritte Reich schickt Waffen, Flugblätter und Broschüren als diplomatisches Gepäck nach Ungarn. Von dort werden sie durch Berufsschmuggler unter Anleitung von Gestapoagenten nach Oesterreich gebracht. Die Berufsschmuggler werden für diese Arbeit gut bezahlt. «Paris-Soir» vom 14. Juli 1935 berichtet, dass die Schmuggler für jedes geschmuggelte Zehnkilo-Paket 15 Schillinge erhalten und die Führer der Schmuggelbanden für je 100 Kilo 200 oesterreichische Schillinge.

Reklamebüros, Flugblätter, Korrespondenzen

Kaum ist die Loyalitätsperiode vorbei, setzt die Flugblattoffensive in Oesterreich wieder ein. Ein nationalsozialistisches Flugblatt, das im April/Mai 1935 in Wien zur Verteilung gelangte, erklärte, dass die Wiener Regierung das Leben des Kanzlers Schuschnigg mit 400 000 Schilling versichert habe. Das Flugblatt schloss mit den Worten, die Versicherungssumme werde wohl bald fällig sein.

Im Mai 1935 wird in Wien ein «Reklamebüro» ausgehoben, das ein gewisser Garden leitete. Bei der Haussuchung fand man nationalsozialistisches Propagandamaterial und Berichte über die Lage der nationalsozialistischen Organisation in den verschiedenen Bezirken Oesterreichs, deren Duplikate, wie festgestellt werden konnte, nach Deutschland gegangen waren. Das «Reklamebüro» hatte Filialen in der Steiermark und in Kärnten.

Ende Mai 1935 wurde in Wien die «Ill-Korr» ausgehoben, eine illegale Korrespondenz der Nationalsozialisten, die in vielen Tausend Exemplaren verbreitet worden war. Im Zusammenhang damit wurde der reichsdeutsche Journalist Hartmeyer, Vertreter gleichgeschalteter Blätter in Wien, verhaftet. Er wurde einige Tage nach seiner Verhaftung aus Oesterreich ausgewiesen. Der nationalsozialistische Presseverband hat ihn nach seiner Rückkehr nach Deutschland zum Ehrenmitglied ernannt.



**Hinein in die
vaterländische
front**

stationiert. Bayrische SA und «Oesterreichische Legion» sind in allen Waffen ausgebildet. Sie besitzen schwere Artillerie, Gebirgsartillerie, mehrere Motorkorps, eine Fliegerabteilung mit Fliegerschule und 4 Bataillone Alpenjäger, die im Gebirgsdienst ausgebildet sind. Die «Times» vom 1. Juli 1935 haben das Bestehen der oesterreichischen SA auf bayrischem Boden ausdrücklich bestätigt:

«Herr Hitler machte gestern einen unangekündigten Besuch in München . . . Ausserordentliche Vorsichtsmassnahmen gegen unerwünschte Störungen wurden getroffen. Der Weg von München nach Holzkirchen, 17 Meilen lang, war beidseits von regulärer Polizei, SS und SA umsäumt, — sowie von oesterreichischer SA, die damit zum ersten Mal seit letztem Juli wieder in einer offiziellen Funktion gesehen wurde . . .»

Der Nationalsozialismus bereitet seine zweite grosse Schlacht um Oesterreich vor.

Die Nazis in der Tschechoslowakei

Der Block der Kleinen Entente, zu der sich die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien zusammengeschlossen haben, und die Entente der Balkanländer, in der Jugoslawien und Rumänien mit Griechenland und der Türkei zusammenarbeiten, sind eine Barriere gegen die Expansionspläne Hitlerdeutschlands im Osten und Südosten. Diese Barriere will der Nationalsozialismus durch die Wühlarbeit seiner Agenten zerbrechen, durch die Ueberredungskunst seiner Diplomaten sprengen. Das Hauptangriffsziel ist die Tschechoslowakei, im Osten, Norden und Westen vom Gebiet des Dritten Reiches eingeschlossen. Gegen ihren Bestand richtet sich die Propaganda für die Annexion der deutschsprachigen Gebiete Böhmens. Mit ungeheurem finanziellem Aufwand betreibt der Nationalsozialismus seine Agitation unter den deutschen Bevölkerungsteilen des tschechoslowakischen Nationalitätenstaates. Alle Probleme, die sich aus dem Zusammenleben mehrerer Nationalitäten in diesem Staate ergeben, werden von dieser Agitation ausgenutzt.

Auch in der Tschechoslowakei hat sich der Nationalsozialismus seine Heimatbewegung geschaffen, die ihm zur Deckung dient. Sie nennt sich «Sudetendeutsche Heimatpartei» und behauptet, wie der Führer ihres parlamentarischen Klubs in seiner Antrittsrede im tschechoslowakischen Parlament, Karl Herrman Frank, am 19. Juni 1935 erklärte :

«einen grundsätzlichen Rechtskampf um die Vervollkommnung der Demokratie in der Tschechoslowakei zu führen.»

Dr. Goebbels hat in einer Rede im Jahre 1934 das Dritte Reich die vollkommene Demokratie genannt. Wenn die «Sudetendeutsche Heimatpartei» von der Vervollkommnung der Demokratie spricht, so meint auch sie die «Demokratie» der Konzentrationslager, der Morde an politischen Gegnern, der Katholikenverfolgungen, der Judenpogrome, der totalen Kriegsrüstungen. In der gleichen Rede hat der Abgeordnete Frank bewiesen, dass die «Sudetendeutsche Heimatpartei» die Aussenpolitik des Hitlerregimes im tschechoslowakischen Parlament zu verfechten hat. Er wandte sich mit scharfen Worte gegen den Hilfspakt, den Frankreich, die Tschechoslowakei und die Sowjetunion geschlossen haben.

Wie alle Heimatbewegungen Hitler'scher Prägung bezeugt die «Sudetendeutsche Heimatpartei» ihre völlige Unabhängigkeit von Dritten Reich und ihre Loyalität gegen den tschechoslowakischen Staat. Die Tatsachen und Dokumente beweisen das Gegenteil.

Führer Henlein

An der Spitze der «Sudetendeutschen Heimatpartei» steht der ehemalige Turnlehrer Henlein. Als die Deutsche Nationalsozialistische Partei in der Tschechoslowakei noch legal war, also bis Oktober 1933, hat der Nationalsozialismus durch den energischen Ausbau der Turnvereine und Turnerbewegungen sich eine Aufnahmestelle für den Fall des Verbotes geschaffen. Die deutschvölkische Turnbewegung, die durch 1000 Fäden mit dem Dritten Reich verbunden war, wurde zum Rückgrat der «Sudetendeutschen Heimatfront», die Henlein im Jahre 1934 gründete.

Konrad Henlein ist das Lieblingskind des V. D. A., das Lieblingskind der das Ausland bearbeitenden Hitlerzentralen. Auf der Königsberger Pfingsttagung 1935 des V. D. A. wurde der Führer der «Sudetendeutschen Heimatpartei» besonders in den Vordergrund gerückt.

Henlein hat sich zwar auf der Tagung nur durch einen seiner Adepten vertreten lassen, aber sein Name wurde sehr oft genannt. Vor dem Eingang zur Königsberger Festhalle, wo die Haupttagung stattfand, wurde das «sudetendeutsche Weihelied» verteilt. Es wurde neben einem «Mährischen Marsch» als einziges Musikstück auf dieser Tagung vorgelesen. Bei den Endworten des Liedes «Herrgott den Führer sende, der unsern Kummer wende» feierte die Versammlung den Ascher Turnlehrer durch ein brausendes «Heil Henlein!».

In dem Jahrbuch des V. D. A. für das Jahr 1933 wird Henlein gleichfalls über die Massen geehrt. In einem besonderen Artikel «Jugend im Volkskampf» wird von Henlein gesagt:

«Er hat von allen auslandsdeutschen Führern den neuen Sinn der auslandsdeutschen Politik am besten erfasst.»

Der «neue Sinn» der auslandsdeutschen Politik ist der Eroberungskrieg. Und wenn gesagt wird, dass Henlein diesen neuen Sinn verstanden hat, so kann das nichts anderes heißen, als dass er entschlossen ist, in diesem Eroberungskrieg an der Seite Hitlers zu stehen. Dafür gibt es Dokumente und Beweise genug.

Die Dresdner Propagandazentrale

Die Propaganda des Nationalsozialismus in der Tschechoslowakei wird von Dresden aus geleitet, wo auch die Zentrale der österreichischen Nationalsozialisten sitzt. Die Propaganda in der Tschechoslowakei führt von der sächsi-



Deutsches Volkstum im Südostraum (ohne Deutsch-Österreich) (zur Karte)

Tschechoslowakei	ed. 3 500 000	Deutsche
Sudetenländer	3 300 000	"
Slowakei	150 000	"
Die Tjepe	45 000	"
Karpalheutland	15 000	"
Ungarn	600 000	"
Rumänien	790 000	"
Siebenbürgen	240 000	"
Banat	320 000	"
Bukowina	80 000	"
Bessarabien	80 000	"
Bathmar	40 000	"
Altmanien und Dobruška	30 000	"
Sudslawien	700 000	"
Wojewodina	450 000	"
Gotsche	15 000	"
Kroatien-Slowenien	160 000	"
Bosnien	17 000	"
Italien (ohne Südtirol)	7 000	"

19

Berlin, 18. Mai 1935

PDW

Presse-Dienst „Ostraum“
Ausgabe B (wöchentlich)

Informationsdienst

Berlin NW 48, Bismarckstr. 11, Gestap-
oher und Hauptkassiermeister: Herbert Eickmann
Berlin, Reichsdruckerei: Hermann Kottmann
Berlin SW 11, 111a 70, Fernruf: 4 2 50 00 00

Netzkorrespondenz des Propagandaministeriums gegen die Kleine Entente.

schen Hauptstadt aus, der frühere Abgeordnete im Prager Parlament Krebs, dem Dr. Viererbl zur Seite steht. In Dresden ist eine Propagandaschule für Sudetendeutsche errichtet. Der nationalsozialistische Funktionär Frauenfelder hat am 10. Februar 1935 in dieser Propagandaschule folgendes erklärt:

«Die Vereinigung Deutsch-Böhmens mit Deutschland muss in Gutem oder Bösem ermöglicht werden.»

Das ist die Richtlinie der Propagandaaarbeit in der Tschechoslowakei, die allen Loyalitätskundgebungen zum Trotz von der «Sudetendeutschen Heimatpartei» betrieben wird.

Der V. D. A., die «Auslandsorganisation der NSDAP» und das Propagandaministerium liefern das Geld und die Druckschriften für die nationalsozialistische Propaganda in der Tschechoslowakei. Das Propagandaministerium hat den Plan ausgearbeitet, zwei neue Zwischensender der Haupt-rundfunkstationen München und Leipzig im Erzgebirge und im Bayrischen Wald, also unmittelbar an der tschechischen Grenze aufzustellen. Dadurch wird der Empfang der Propagandasendungen aus dem Dritten Reiche mit billigen Detektor-Apparaten ermöglicht werden.

Das Propagandaministerium hat einen eigenen «Presse-dienst Ostraum», P. D. O., geschaffen, der seinen Sitz in Berlin, N. W. 40 Alsenstrasse Nr. 11 hat und der täglich und in Wochen Ausgaben den Südostraum propagandistisch bearbeitet. In unserer Wiedergabe der ersten und dritten Seite dieser Pressekorrespondenz finden wir die Ansprüche, die das Hitler-tum an die Tschechoslowakei, an Rumänien und Süd-slawien stellt. Nach der Berechnung dieses sonderbaren Pressedienstes fordert der Nationalsozialismus von den Süd-ostländern, ohne Oesterreich, insgesamt ein Gebiet mit sieben Millionen Einwohnern, davon die Hälfte allein von der Tschechoslowakei. Ein Blick in eine Nummer des Pressedienstes zeigt, wes' Geistes Kind diese Korrespondenz ist. Am 11. Mai 1935 finden wir folgendes Inhaltsverzeichnis:

Die Hetze setzt prompt ein.

Wie Konrad Henlein seine Führerstellung in der Sudeten-deutschen Heimatfront auffasst.

Die «Muttersprache» verboten.

Vertschechung mit Hilfe der Bodenreform.

Antisemitische Unruhen in Klausenburg.

Rotes Mai-Fiasko in Rumänien.

Tscheka-Agent in Bessarabien ermordet.

Wer die Juden nicht mag ist Staatsfeind in Rumänien.

Hetze gegen die Tschechen, Hetze gegen die Sowjets, Hetze gegen die Juden, Hetze gegen die Rumänen. Das ist der Inhalt einer Nummer der P. D. O.

Der Sonderreferent des «Aussenpolitischen Amtes der NSDAP», Fischer, empfiehlt in einer Broschüre «Gefesseltes Volk», den Sudetendeutschen den Steuerstreik gegen den tschechischen Staat, der von Berlin aus durch einen Boykott tschechoslowakischer Waren unterstützt werden solle. Eine Propagandabroschüre des V.D.A. gipfelt in dem Satz, «die Sudetendeutschen würden von einem erbarmungslosen, hass-erfüllten Gegner vernichtet.»

Der Führer des V.D.A. Dr. Hans Steinacher rief der sudetendeutschen Jugend Ende 1934 zu, sie werde «das Glück erleben, dass über alle Grenzen hinweg Deutsche in einem einigen Volk sich die Hände reichen».

Und die Verbindung der «Sudetendeutschen Heimatfront» mit dieser nationalsozialistischen Propaganda? Lassen wir die Tatsachen sprechen:

Eide, Flugblätter, Rassenprüfung, Schmuggel

In einem Prozess im Jahre 1934 wird ein Brief eines sudetendeutschen Nationalsozialisten an eine Berliner Parteistelle verlesen. Darin heisst es:

«Ich verpflichte mich unter der Fahne Adolf Hitlers zu kämpfen, insbesondere sobald der Befehl kommt, dem verräterischen tschechoslowakischen Staat in den Rücken zu fallen, wie es einst im Weltkrieg die Legionäre taten.»

Die sudetendeutschen Nationalsozialisten werden demnach auf die Fahne Adolf Hitlers vereidigt.

In einem Flugblatt der «Sudetendeutschen Heimatpartei» sind folgende Sätze zu finden:

«Mehr als 1400 km deutsche Reichsgrenze sind durch das lebende Fleisch grenzdeutscher Stämme gezogen, scheiden uralten deutschen Kultur- und Siedlungsböden und trennen reichsdeutsches und tschechoslowakisches Grenzgebiet. . . Die Schönheiten deutschen Kulturlandes sollen Euch verpflichten, den sudetendeutschen Heimatbund zu unterstützen. . . Als Mitglied der SHF bekennst du jeder Sudetendeutsche zur grossen deutschen Volksgemeinschaft.»

Das Argument von den blutenden Grenzen, das der V.D.A. in seinen Propagandaerzeugnissen mit Vorliebe verwendet, ist hier getreu angeführt. Hitlers «Volksgemeinschaft» hat Pate gestanden.

In den Statuten der «Sudetendeutschen Heimatpartei» ist der «Rassegedanke» verankert:

«Die Aufnahme in die SHF erfolgt erst nach amtlicher Prüfung und Feststellung der Deutschstämmigkeit. Unter Deutschstämmigkeit ist die deutsche Blut und Artgleichheit zu verstehen, die die Hauptstütze der deutschen Volksgemeinschaft darstellt.»

Blut und Artgleichheit! Der Dr. Gross vom Rasseamt der NSDAP könnte es nicht anders ausdrücken. Nicht nur Juden und Nichtarier, auch Tschechen sind von der Mitgliedschaft dieser «loyalen tschechoslowakischen Partei» ausgeschlossen.

Die tschechoslowakischen Behörden haben im Jahre 1934 die Verbindung zwischen dem reichsdeutschen Spionagedienst und der «Sudetendeutschen Heimatpartei» aufgedeckt. Die Mitglieder der «Sudetendeutschen Heimatpartei» in Teplitz-Schönau haben alle deutschsprachigen militärpflichtigen Bürger ihres Organisationsgebiets in besonderen Listen geführt und ihre Waffenfähigkeit besonders vermerkt.

In einem Prozess in Troppau, der Mitte April 1935 gegen Funktionäre der «Sudetendeutschen Heimatpartei», damals noch Heimatfront genannt, geführt wurde, sind Beweise für die Ueberweisung reichsdeutscher Unterstützungsgelder für die «Sudetendeutsche Heimfront» erbracht worden. Die «Lidove Noviny» haben im Monat April 1935 in einem Artikel den Architekten Rutha als den Verbindungsmann bezeichnet, der die Geldtransaktionen zwischen Hitlerdeutschland und der «Sudetendeutschen Heimatfront» durchgeführt hat. Ende Juli, Anfang August 1935 wurden nach dem «Temps» vom 6. August 1935 zwei Männer verhaftet, die Hitlergeld für die Henlein-Partei bei sich hatten. Der eine war ein Unterführer. Er hatte das Geld bei einer Bank in Zittau in Sachsen behoben. Der andere war ein deutscher Kurier, der für die Henlein-Partei bestimmtes Geld aus Deutschland überbrachte. Am 6. Juni 1935 wurden im Hultschiner Ländchen zwei Studenten verhaftet, die aus einer preussischen Grenzgemeinde Hakenkreuzdruckschriften in die Tschechoslowakei einzuschmuggeln versuchten. Die beiden Studenten waren Mitglieder der «Sudetendeutschen Heimatpartei».

Ganz nach dem Vorbild der NSDAP führt die «Sudetendeutsche Heimatpartei» Boykottbewegungen gegen Kaufleute und Gewerbetreibende jüdischer und tschechischer Herkunft durch. Im Juni 1935 ist aus vielen Orten Nordböhmens die Boykottierung von Juden und Tschechen durch die «Sudetendeutsche Heimatpartei» gemeldet worden.

Diese Liste liesse sich beliebig fortsetzen. Schon diese wenigen, wahllos herausgegriffenen Beispiele geben ein Bild der Henleinpartei: Das Ebenbild des Nationalsozialismus.

Die »Sudetendeutsche Heimatpartei« hat bei den Wahlen im Mai 1935 in den deutschen Gebieten der Tschechoslowakei einen grossen Erfolg errungen. Zwei Drittel der Mandate sind ihr zugefallen. Kein Wunder, dass der Nationalsozialismus sich in der Tschechoslowakei schon wie zu Hause fühlt.

Morde, Verschleppungen, Provokationen

Dies zeigt sich deutlich beim Auftreten der Hitler-Agenten, das nirgends brutaler ist, nirgends rücksichtsloser über die Souveränität eines fremden Staates hinweggeht, als in der Tschechoslowakei. Hitleragenten ermorden Hitlergegner wie den Professor Lessing und den Ingenieur Formis und verschwinden nach vollbrachter Tat über die deutsche Grenze. Die deutschen Behörden verweigern der Tschechoslowakei jede Rechtshilfe. Die Mörder, deren Namen bekannt sind, werden von ihnen gedeckt. Im Laufe von zwei Jahren sind 14 Verschleppungen oder Verschleppungsversuche der Gestapo an den in der Tschechoslowakei lebenden Hitlergegnern festgestellt worden. Sieben davon waren tschechische Staatsangehörige.

Die Agenten Hitlers belästigen sich sowohl propagandistisch wie auch als Spitzel und agents provocateurs gegen die in der Tschechoslowakei lebenden Hitlergegner. Der Hitleragent Viktor Wolf versuchte Emigranten vergeblich zu terroristischen Handlungen und Geldfälschungen zu verleiten. Ein anderer Agent I. Luka drang mit einem gefälschten Ausweis als tschechischer Polizeibeamter in die Wohnungen deutscher Hitlergegner in Prag ein, um hier »Haus-suchungen« vorzunehmen.

In der Tschechoslowakei konnte auch die besondere Rolle deutscher Firmenniederlassungen im nationalsozialistischen Agentendienst zuerst festgestellt werden. Die Prager Direktoren der Berliner Transportfirma Schenker & Co., eines Zweigunternehmens der deutschen Reichsbahn, lieferten an Berliner Behörden regelmässig Berichte über die Tätigkeit der antifaschistischen Emigranten.

An der deutschen Universität in Prag haben die nationalsozialistischen Studenten auf ihre Weise den Anschluss an das Dritte Reich bereits verwirklicht. Wenn sie Kundgebungen und Krawalle gegen Professoren oder gegen Einrich-

tungen veranstalten, die den Nationalsozialisten nicht passen, demonstrieren die Studenten in Hitlerdeutschland gleichzeitig vor den tschechoslowakischen Konsulaten. Akademiker, die sich dem nationalsozialistischen Treiben entgegenstellen, werden systematisch boykottiert. An der Prager Universitätsklinik wurde so im Frühjahr 1935 der Dozent Dr. Gach bis in den Selbstmord getrieben, weil er Jude und Sozialist war. In dem Brief, den der junge Arzt hinterlassen hat, klagt er den Vorstand der Klinik, Professor Dr. Schloffer, und dessen Assistenten Dr. Wenzel als die Hauptschuldigen an seinem Selbstmord an.

Im Grenzgebiet ist eine besondere Filiale des hitlerdeutschen Agententums errichtet. Der «Sudetendeutsche Heimatbund», der mit Flugzetteln und Broschüren unverhüllt den Anschluss an das Dritte Reich propagiert.

So ergänzen sich die Henleimbewegung und das hitlerdeutsche Agententum in ihrer Arbeit. Hinter dem «einschläfernden Dunst», den die Henleimbewegung mit ihren Loyalitätskundgebungen und Friedenserklärungen zu verbreiten versucht, wird das ganze Register der nationalsozialistischen Auslandsarbeit sichtbar. Es reicht von der Lüge bis zum Terror, vom Boykott bis zur Spionage, von der Entführung bis zum Mord. Der Nationalsozialismus hat in der Tschechoslowakei eine gewaltige Propaganda und Agentenorganisation errichtet, die am Bestand des Staates rüttelt.

“Touristen“ und Terroristen in Jugoslawien

Die Tschechoslowakei ist das erste Hindernis, das dem Hitlerimperialismus den Weg nach Südosten versperrt. Ihre Ueberrennung soll die Strasse nach dem Balkan frei machen. Ihre Isolierung ist, besonders seit Abschluss des Hilfspaktes mit der Sowjetunion, die immer wieder versuchte Absicht der nationalsozialistischen Südost-Politik. Diese Absicht beherrscht die Hitler-Taktik in Jugoslawien, Rumänien und den Ländern der Balkan-Entente.

Die Beauftragten des Dritten Reiches versuchen Belgrad von dem Bündnis mit Prag und Paris abzubringen. Sie treten als Freunde Jugoslawiens auf. Beim «Aussenpolitischen Amt der NSDAP» besteht eine besondere Abteilung für nationalsozialistische Propaganda in Jugoslawien, die immer wieder nationalsozialistische Funktionäre als Touristen und Vergnügungsreisende nach Jugoslawien sendet.

Jugoslawien ist für den nationalsozialistischen Funktionär geradezu das geworden, was früher Italien für die deutschen Hochzeitspaare war. Der erste prominente Jugoslawien-Fahrer war im Jahre 1934 der damalige Reichsminister Röhm. Er konnte die angeknüpften Verbindungen nicht weiter spinnen, weil er wenige Wochen nach seiner Rückkehr auf Hitlers Befehl erschossen wurde. Nun übernahm Göring die Bearbeitung Jugoslawiens, der die Vertretung des Dritten Reiches bei der Beisetzung des ermordeten Königs Alexander im Oktober 1934 mit einer politischen Aktion zur Gewinnung Jugoslawiens verband. Im Mai 1935 machte Göring seine Hochzeitreise auf den Balkan. Göring besuchte bei dieser Gelegenheit den König Boris von Bulgarien, dem er ein Schutz- und Trutzbündnis mit Hitlerdeutschland vorschlug, unter der Bedingung, dass Bulgarien der Balkan-entente nicht beitreten würde.

Von Sofia wandte sich Göring nach Belgrad, wo er den Prinzregenten Paul für die Politik des Dritten Reiches, für den Austritt aus der Kleinen Entente und gegen Frankreich und die Sowjetunion zu gewinnen versuchte.

Der Londoner «Daily Telegraph» hat den politischen Zweck der Göring'schen Reise wie folgt dargestellt:

«Trotz der offiziellen Dementierungen von deutscher und jugoslawischer Seite, ist es erwiesen, dass der Beauftragte Hitlers in Belgrad sehr bedeutungsvolle Vorschläge unterbreitet hat, die in sehr höflicher Form abgelehnt wurden.

General Göring trat mit grösster Hartnäckigkeit für das Projekt eines grossen anti-russischen Paktes ein, der einen Block der Mächte von der Nordsee bis zum Mittelmeer enthalten sollte.

Dieser Block sollte — den Berliner Wünschen nach — Deutschland, Polen, Ungarn, Oesterreich, Italien, Bulgarien und Jugoslawien vereinigen.

Diese Idee würde gleichzeitig die Basis der neuen Bemühungen des Reiches bilden, um sich, wieder an Rom anzunähern.

Aber der Anschluss an den von Göring vorgeschlagenen Block hätte für Belgrad den Bruch mit seinen jetzigen Verbündeten, mit Frankreich, der Kleinen und der Balkan-Entente bedeutet.»

Einen Monat nach der Reise Görings hat sein Blatt, die «Essener Nationalzeitung», die Erklärungen des «Daily Telegraph» vollauf bestätigt. Das Blatt schrieb anlässlich

der Begegnung zwischen König Carol und Prinz Paul am 11. Juli 1935:

«Wie verlautet, hat die französische Politik der letzten Monate in Südslawien eine radikale Abkehr von den aussenpolitischen Richtlinien bewirkt, wie sie von dem ermordeten König Alexander aufgestellt worden waren. Während zu Lebzeiten König Alexanders nach Ansicht rumänischer Beobachter die südslawische Aussenpolitik ihren Rückhalt im wesentlichen bei Frankreich suchte, scheint Südslawien jetzt geneigt, diese Bindung fallen zu lassen und die Kleine Entente und den Balkanbund im gleichen Sinne zu behandeln.

Prinzregent Paul werde sich, so äusserte man in Bukarest, dafür einsetzen, dass auch Rumänien seinen Austritt aus diesem Staatenverband vorbereite, um den Weg für eine grundlegende Umgruppierung in Südosteuropa frei zu machen. Als Hauptgrund für diese Neuorientierung der südslawischen Aussenpolitik geben rumänische Politiker das Missfallen Belgrads über den Abschluss von Bündnissen zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei einerseits und Sowjetrussland andererseits an.»

Hier war der Wunsch der Vater des Gedankens. Aber immerhin hat Görings Blatt verraten, was die Hitlerpolitik auf dem Balkan für Absichten hat.

Reisebüros, Geheimorganisationen, Attentäter.

Die von uns erwähnten Touristenreisen nationalsozialistischer Funktionäre nach Jugoslawien setzten schon kurz nach dem 30. Januar 1933 ein. Im Frühjahr 1933 wurde zur «Bewältigung des Touristenverkehrs» in Belgrad ein neues Reisebüro der Deutschen Reichsbahn errichtet. Es wurde zur ersten Basis des Hitler'schen Agentums in Jugoslawien.

Diese Förderung der Touristik, die jedem Lande angenehm zu sein pflegt, hatte in diesem Fall eine weniger erfreuliche Kehrseite. Diese Kehrseite zeigte sich bald in einer intensiven nationalsozialistischen Aktivität bei den deutschsprachigen Bevölkerungsteilen in Zagreb, Maribor und Neusatz und in den deutschen Kolonien der anderen Städte, vor allem Belgrads. Neben Vereinen, wie dem «Deutschschwäbischen Kulturbund», dem «Reichsdeutschen Hilfsverein» und der «Gesellschaft der Freunde Deutschlands», die 1933 schnell gleichgeschaltet und in den Dienst der Propaganda des Dritten Reiches gestellt worden waren, entstanden die offiziellen Gruppen der «Deutschen

Arbeitsfront» und eine Geheimorganisation der NSDAP. Schon 1933 wurden in Jugoslawien 40 nationalsozialistische Funktionäre verhaftet. Den ersten Verhaftungen folgten weitere. Im Jahre 1934 leitete der Sturmführer von Riesen die Tätigkeit der Nazi-Organisation. Er «gewann» mehrere deutschsprachige Zeitungen in Jugoslawien für die Politik Hitlers. Er zahlte für die «Gewinnung» hohe Beträge.

Die Tätigkeit der nationalsozialistischen Organisation in Jugoslawien war vor allem gegen die Aussenpolitik der jugoslawischen Regierung gerichtet. Sie entsandte Agenten in jugoslawische politische Vereinigungen, um dort gegen das Bündnis mit Frankreich zu wirken.

Einer dieser jugoslawischen Agenten war Stevo Kluic. Das amtliche tschechoslowakische Pressebüro hat am 18. Mai 1935 den folgenden Bericht über die «Arbeit» der Stevo Kluic ausgegeben:

Die Polizeibehörden waren seinerzeit aufmerksam gemacht worden, dass Stevo Kluic während seines Prager Aufenthaltes mit reichsdeutschen Faktoren umfangreiche, verdächtige und gegen die Sicherheit des Tschechoslowakischen Staates gerichtete Beziehungen unterhalte. Deshalb wurde nach seiner Rückkehr aus Deutschland, wo er länger als einen Monat weilte, in seiner Wohnung eine Durchsuchung vorgenommen. Aus dem beschlagnahmten Material geht hervor, dass er in Deutschland nicht — wie er angibt — zwecks Anknüpfung von Filmbeziehungen weilte, sondern zu politischen Zwecken. Insbesondere geht dies aus den Konzepten und Aufzeichnungen über einen politischen Plan hervor, über welchen er während seines letzten Berliner Aufenthaltes mit einigen führenden deutschen Funktionären verhandelte. In diesen Aufzeichnungen, die zu vernichten Kluic bei der Hausdurchsuchung nicht gelang, obwohl er sich darum bemühte, ist der Entwurf eines umfangreichen Planes der Zusammenarbeit zwischen Jugoslawien und Deutschland enthalten, für dessen Verwirklichung eine Gruppe arbeiten will, die im Rahmen der Bewegung «Jugoslavenska akcija» Kluic mit seinen Freunden und im Einvernehmen mit dem Belgrader Vertreter der deutschen nationalsozialistischen Partei und gleichzeitigen Vertreter der Lufthansa Ingenieur Neuhäuser gegründet hat. In diesem Plan wird insbesondere die Notwendigkeit betont, gegen angeblich fremde Einflüsse in Jugoslawien und für ein Bündnis Jugoslawiens mit Deutschland sowie schliesslich für die Schaffung einer gemeinsamen jugoslawisch-deutschen Grenze zu kämpfen.»

Hand in Hand mit der Arbeit des Nationalsozialismus und seiner jugoslawischen Agenten, innerhalb Jugoslawiens

geht die Förderung von terroristischen, gegen den Bestand des jugoslawischen Staates gerichteten Organisationen. Das gilt für die kroatischen «Ustaschi», die den Mord an König Alexander organisiert haben. Ihre Zeitung wurde in Berlin mit Unterstützung des «Aussenpolitischen Amtes der NSDAP» herausgegeben. Es gilt ebenso für die terroristischen Organisationen der mazedonischen Nationalisten.

Die in Belgrad vorgetragenen Freundschaftsangebote hindern den Nationalsozialismus nicht daran, auch die Unterminierung Jugoslawiens als Glied der Kleinen Entente skrupellos fortzuführen. Das ist das Wesen der Freundschaft des Hauses Hitler.

Ministermord in Rumänien

In Rumänien wechseln nationalsozialistische Freundschaftsangebote mit Aktionen gegen das Regime und den rumänischen Staat ab. Der Nationalsozialismus spart dabei nicht mit Geld und schreckt vor nichts zurück.

Selbstverständlich war 1933 der erste Schritt die Schaffung einer nationalsozialistischen Organisation in dem von Deutschen bewohnten Siebenbürgen. Es war die «Nationale Erneuerungsbewegung der Deutschen in Rumänien» (NEDR).

Unter Leitung von Dr. Fabricius, der die V. D. A.-Arbeit in Rumänien leitet, wurden SA-Kampfformationen aufgestellt. Die Absicht, die Bukarester Regierung zu stürzen und ihr eine Nachfolgerin zu geben, die den nationalsozialistischen Wünschen zugänglich sein würde, konnte aber nicht von Siebenbürgen aus verwirklicht werden. So arbeiteten die deutschen Agenten bald mit reaktionären und antisemitischen rumänischen Organisationen zusammen, wie den Gruppen um Vaida, Cuza und Gaza. Ihre Hauptstützpunkte aber wurden die terroristische Organisation «Eiserne Garde» und die von Stefan Tatarescu, dem Bruder des Ministerpräsidenten gegründete rumänische nationalsozialistische Partei.

Mitglieder der «Eisernen Garde» begingen Ende 1933 das Attentat gegen den Ministerpräsidenten Duca. Die Untersuchung bestätigte die Verbindung mit den Nationalsozialisten von Siebenbürgen. Die NEDR begann schleunigst die SA-Organisationen aufzulösen, um das Odium des Terrorismus von sich abzuwälzen. Im Juni 1934 wurde sie verboten. Zumal die rumänische Regierung auch Beziehungen dieser Organisation zur deutschen Spionage feststellte. Der «Völkische Beobachter» erging sich anlässlich dieser Auf-

lösung in wilden Drohungen gegen die rumänische Regierung:

«Wenn die dunklen Hintermänner geglaubt hatten, mit dem Verbot der ihnen so verhassten Bewegung ihre Ruhe und Machtposition sich erhalten zu haben, dann irren sie sich... Die Entscheidung... wird kommen und dann werden die heutigen Machthaber aus ihren Positionen verschwinden und neuen Männern Platz machen.»

Schon bald nach dem Verbot der NEDR haben die Nationalsozialisten ihre Formationen umgruppiert. So sind zahlreiche, angeblich politisch-neutrale «Heimatvereine», wie z. B. die «Deutsch-Schwäbische Volksgemeinschaft», die «Jungschwaben» und die «Freie deutsche Gemeinschaft» entstanden. Schliesslich ist in jüngster Zeit als getarnte nationalsozialistische Organisation noch die «Deutsch-Rumänische Volkspartei» gegründet worden. Diese Partei hat im April 1935 in Biled ihren ersten Kongress abgehalten, zu dem über 6000 Teilnehmer erschienen. Der Kongress hatte einen ausgesprochen nationalsozialistischen und rassenkämpferischen Charakter. Die «Rassentheorien» Rosenbergs wurden als die Rettung vor dem Untergang verkündet. Der Kongress forderte, unter Ablehnung der rumänisch-französischen Allianz, ein Bündnis mit Hitlerdeutschland.

«Unter der Maske eines Kulturkongresses haben die Deutschen in Rumänien das Wiederaufleben ihrer Sturmbataillone gefeiert. Der Geist, der diese angeblich zivilen Organisationen leitet, hat die Hand des Mörders bewaffnet, der den Ministerpräsidenten Iucu tötete. Der in Berlin eingeschlagene Weg der internationalen Politik ist mit Blutpfützen bedeckt. Die nationalsozialistische Parade von Biled muss als ein sehr ernstes Warnungszeichen betrachtet werden. Das Spiel mit Dolch und Revolver hat wieder begonnen.»

So berichtete die rumänische Zeitung «Adeverul» über das Treffen von Biled.

Das «Aussenpolitische Amt» Alfred Rosenbergs wurde im Jahre 1934 durch seinen Agenten Koenig in Rumänien vertreten. Ein Kaufmann Konradi wurde gleichfalls als nationalsozialistischer Agent entlarvt.

Gaebbels in Griechenland

Jugoslawien, Bulgarien und Rumänien sind die Hauptziele der nationalsozialistischen Balkan-Agenten. Die Propaganda-Arbeit des Dritten Reiches aber vernachlässigt

auch die übrigen Balkan-Staaten nicht. In Griechenland und in der Türkei sind «Stützpunkte» der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront errichtet.

Anfangs Juli 1935 ist eine Nazimission nach Griechenland gereist, die sich unter der Maske «Journalistenbesuch» tarnte. An der Spitze dieser Mission standen der Chef des Auslandsreferates im Propagandaministerium Baude und der Berichterstatter für Balkanangelegenheiten im Propagandaministerium Baron von Weisenhof. Das griechische Blatt «Rizopastis» begleitete diesen Besuch mit den folgenden Enthüllungen :

Als Göring im Frühjahr Athen besuchte, machte er der griechischen Regierung den Vorschlag, Deutschland solle die Versorgung Griechenlands mit Kriegsmaterial übernehmen. Das sollte auf Kredit geschehen, der in einer Höhe von acht Milliarden Drachmen veranschlagt war. Nach Görings Abreise begab sich eine dreigliedrige deutsche Delegation nach Athen, die die deutsche Kriegsindustrie und die deutsche Regierung vertrat. Verhandlungen fanden statt, führten aber offenbar zu keinem Ergebnis. Als jetzt die deutsche Regierung von der Absicht des englischen Bankhauses «Hambro» erfuhr, der griechischen Regierung eine Riesenanleihe von 18 Milliarden Drachmen zu gewähren, schickte sie ihre Agenten sofort per Flugzeug nach Athen, um der Sache zuvor zu kommen. Diese ihre Agenten sind eben die sogenannten deutschen «Journalisten.»

Der griechischen Regierung hat vorher schon der Siemens-Konzern das Angebot gemacht, eine Rundfunk-Station in Athen einzurichten und die Kosten von rund 75 000 englischen Pfund zu kreditieren — unter der Bedingung, dass die Reichsrundfunkgesellschaft des Reichspropagandaministeriums das Senderecht erhält.

Das Propagandaministerium benutzt in Griechenland und in der Türkei den gleichgeschalteten deutschen Film in besonders grossem Ausmasse. 65 Prozent der 1933 und 1934 in Griechenland gezeigten Filme kamen aus Hitlerdeutschland.

Das «Aussenpolitische Amt» hat in Griechenland eine nationalsozialistische Arbeiterpartei gegründet, die ganz im Sinne Hitlers wirkt.

Der Balkan, seit jeher ein Brandherd Europas, wird vom Nationalsozialismus unter Aufwendung grösster Geldmittel intensiv bearbeitet. Adolf Hitler will diesen Brandherd zur Entzündung bringen.

Das Dritte Reich und seine Freunde

Auf der Suche nach Verbündeten und Freunden, hat das Dritte Reich im Laufe des Jahres 1934 und des ersten Halbjahrs 1935, Polen und Ungarn in seine Front einbeziehen versucht, die gegen die friedenswilligen Mächte vorstösst.

Mit Polen schloss es im Jahre 1934 einen «Freundschafts- und Nichtangriffsvertrag», mit Ungarn ist es durch den gemeinsamen Willen zur Sprengung der Verträge von Versailles und Trianon verbunden. Aber die «Freundschaft» mit Polen und Ungarn bedeutet für das Dritte Reich nicht gleichzeitig Verzicht auf seine «Volkstumsarbeit».

Generäle als Agenten

Wir sprachen schon davon, dass 1935 im Frühjahr 400 deutsche Juristen die ungarischen «Rechtswahrer» besucht haben. Auch die Militärs sind sehr häufig in der ungarischen Hauptstadt zu Gast. Vom 15. Mai bis 15. Juli 1935 waren nicht weniger als vier führende hitlerdeutsche Generäle in Ungarn: der Chef der Militär-Luftfahrt, General Göring, der Reichskriegsminister General von Blomberg, der Chef des Heeresamtes General von Reichenau und der «Befreier Ungarns», Feldmarschall von Mackensen.

Hitlerdeutschland unterhält eine Zeitung in ungarischer Sprache «Uj Magyarzag». Der Chefredakteur dieses Blattes, Milotai hat nicht widersprochen, als die ungarische Presse bei Gründung dieses Blattes erklärte, dass es mit nationalsozialistischem Gelde geschaffen worden sei.

Die Generalsreisen, die intimen freundschaftlichen Beziehungen der beiden Regierungen hindern freilich den «V. D. A.» nicht, seine Propaganda unter den Deutschen in Ungarn nach alldutschen Gesichtspunkten zu machen und die ungarische Regierung von Zeit zu Zeit der nationalen Unterdrückung des Deutschtums zu beschuldigen. Auf der Pfingsttagung 1935 in Königsberg hat der «V. D. A.» Transparente ausgehängt, in denen die ungarische Regierung in schärfsten Worten kritisiert wurde. Die Propaganda des V. D. A. in Ungarn ist seit Anfang 1935 so umfangreich und heftig geworden, dass das deutschgeschriebene Regierungsorgan «Pester Loyd» Ende Juli 1935 in schärfster Weise dagegen protestierte.

Die Leitung der hitlerdeutschen Organisationen in Ungarn liegt in den Händen der deutschen Botschaftsmitglieder Schlimpberg und Wagner.

Doppelspiel in Polen

Polen galt viele Jahre lang neben Frankreich dem deutschen Nationalsozialismus als der natürliche Kriegsgegner. Die Wiedereroberung der an Polen abgetretenen Gebiete, von Ostoberschlesien, Posen, Pommerellen und des Korridors, der Polen mit der Ostsee und dem Hafen Gdingen verbindet, stand an hervorragender Stelle im Programm des deutschen Nationalsozialismus. Er hat sie von seinem Programm nicht gestrichen, sondern nur zurückgestellt. Angeblich für 10 Jahre, denn solange läuft der im Januar 1934 geschlossene deutsch-polnische Vertrag. In diesem Abkommen werden die territorialen Streitfragen ausdrücklich nicht für erledigt, sondern nur für verlagert erklärt. Vorerst will das Dritte Reich an der Seite Polens den Eroberungskrieg gegen die Sowjetunion führen. Dann wird man sehen!

Durch diese Politik mit doppeltem Boden, die in Polen einerseits den Verbündeten gegen die verhasste Sowjetunion, anderseits den Besitzer «entrissener Gebiete» sieht, wird das Auftreten des Nationalsozialismus, seiner Organisation und seiner Agenten auf polnischem Gebiet bestimmt.

Wir finden hier eine offizielle «Gaugruppe der NSDAP in Polen» die von dem Sekretär des deutschen Konsulats in Warschau, Karl Buerham, unter Mitarbeit des von Berlin entsandten Rolf Guttman geleitet wird. Buerham betonte in mehrfachen Interviews die Legalität seiner Organisation und das Einverständnis der polnischen Regierung. Zwanzigtausend reichsdeutsche Staatsbürger leben in Polen. Die offizielle NSDAP unterhält Gruppen in Warschau, Lodz, Pommerellen, Posen und Oberschlesien.

Diese strengoffizielle und angeblich auch loyale Betätigung hat ihre Kehrseiten. Seit zwei Jahren werden immer wieder in Polnisch-Oberschlesien, in Pommerellen und in Posen Nationalsozialisten wegen anti-polnischer Propaganda und wegen Terrorakten verhaftet und verurteilt. Ihre Vereinigungen und Gruppen nennen sich nicht NSDAP. Sie benutzen zur Tarnung die 55 deutschen Turn- und Sportvereine, die in Polen in der von Berlin aus geleiteten Turnerschaft zusammengefasst sind. Sie tarnen sich ferner unter dem Namen «Deutsche Vereinigung in Westpolen», deren Geschäftsführer Paul Frank im Jahre 1934 wegen Vorbereitung von polenfeindlichen nationalsozialistischen Flugblättern verurteilt worden ist. Sie maskieren sich als «Bund deutscher Osten», als «Jungdeutsche Partei» und als deutsche Jugendverbände. Eines der Zentren dieser Organisa-

tionen ist in Bielitz, und sein Leiter ist Wiesner. In Polnisch-Oberschlesien sind geheime SA-Formationen aufgestellt, deren Angehörige wie 1934 bei Gerichtsverfahren in Lodz und in Mislowitz festgestellt wurde, durch Vermittlung der deutschen Konsulate in Kattowitz und Krakau, regelmäßig zur militärischen Ausbildung nach Deutschland gesandt werden. Diese illegale SA hat auch ihren Fememord. Am 18. April 1935 berichtete der «Kurjer Poznanski» über die Ermordung von Rudolf Rilk aus Szklark, Mitglied der geheimen nationalsozialistischen Organisation. Er wurde auf einer Chaussee erdolcht aufgefunden. Die Mörder waren Mitglieder der illegalen SA, die ihn als «Verräter» beseitigt haben.

Im Jahre 1934 hat der Nationalsozialismus in Polen eine «Deutsche Vereinigung» der deutschen Staatsbürger Polens gegründet. Der «Kurjer Poznanski» hat in einer Artikelserie im Juli 1935 diese Vereinigung behandelt und folgendes festgestellt:

«Formell beschränkt sich die Tätigkeit der «Deutschen Vereinigung» auf kulturell-bildende und philanthropische Selbsthilfeaktionen. In Wirklichkeit ist sie aber vor allem eine politische Organisation, die Parteicharakter trägt. Im Laufe von nicht ganz zehn Monaten ist es der «Deutschen Vereinigung» gelungen, 243 Ortsgruppen ins Leben zu rufen, die zusammen rund 50 000 Mitglieder zählen.»

Das Dritte Reich betreibt eine systematische und intensive nationalsozialistische Propaganda unter der deutschen Minderheit in Polen. Es ist ihm gelungen, auf polnischem Boden eine Kampforganisation von 50 000 Mann zu schaffen, die gegen den polnischen Staat gerichtet ist. Das ist einer der «Freundschaftsbeweise» Hitlers für Polen.

Nationalsozialistische Anklage gegen Polen

Ein Flugblatt, das der V. D. A. in Königsberg auf der Pfingsttagung 1935 verteilen liess und das auch in Danzig und unter den Deutschen und Polen verbreitet worden ist, behandelt zwei brüchige Stellen in der deutsch-polnischen «Freundschaft»: Danzig und den Korridor. Dieses Flugblatt ist eine einzige Anklage gegen Polen. Es lautet:

«Wissen Sie, dass von den Einwohnern in Danzig nur ungefähr zwei Prozent polnisch sind? Und dass trotzdem die Aufschriften im Bahnhof zu Danzig deutsch und polnisch lauten?

Wissen Sie, dass es in Danzig auch polnische Briefkästen gibt?

Wissen Sie, dass Polen die gewaltige Eisenbahnbrücke bei Münsterwalde, obwohl es zur Aufrechterhaltung der Zollstrasse über die Brücke verpflichtet war, 1928/30 abbrechen liess? (Neun Millionen Mark hatte Deutschland für den Bau dieser Brücke ausgegeben!)

Wissen Sie, dass «der freie und ungehinderte Zugang für die ostpreussische Bevölkerung zur Weichsel» im Ganzen nur vier Meter breit ist? Und wissen Sie, dass dieser «freie» Zugang durch Schranke und Grenzposten abgesperrt ist? Wissen Sie, dass dagegen Polens «Zugang zur See» hundert Kilometer breit ist (Korridor!)?

Wissen Sie, dass die Grenze das ausgedehnte System der Weichseldämme siebenmal schneidet?

Wissen Sie etwas vom plombierten Ackergerät? (Die Grenze trennt vielfach Acker und Weideland vom Hof, deshalb muss das Ackergerät, das der Bauer zur Bestellung seiner Felder jenseits der Grenze benutzt, plombiert sein!)

Wissen Sie, dass selbst das Vieh seine Zugehörigkeit zu Deutschland (eingebranntes D) sichtbar bekunden muss?

Wissen Sie, dass der polnische König im Kalischen Frieden 1343 «für ewige Zeiten» auf Pomerellen Verzicht leistete?

Wissen Sie, dass unter Missachtung des Versailler Vertrages die Grenzkommission die Grenze auf das Ostufer verlegte und hier noch drei grosse Landstücke zu Polen schlug?

Und was weiss die Welt davon? Frage um Frage, und eine einzige Anklage.»

Dieses Flugblatt wurde nach einem Bericht der «Neuen Weltbühne» vom 27. Juni 1935 am Morgen der Königsberger Tagung verteilt und am Abend, auf Intervention des polnischen Botschafters, eingezogen. Das Buch von Walter Raschdorf «Deutsche Not an der Weichsel», das ein Geleitwort des Oberpräsidenten von Ostpreussen Erich Koch enthält, verschwand am Abend der Tagung gleichfalls von den Buchständen des «V. D. A.». Es verschwand jedoch nicht aus den deutschen Buchhandlungen. Es wurde zum Beispiel am 30. Juni 1935 vom Verlage Graefe und Unzer, Königsberg, in der Zeitschrift «Buch und Volk» des «Börsenvereins deutscher Buchhändler» in der Rubrik «Korridor» annonciert.

Skandinavien

Bei der Bearbeitung der skandinavischen Staaten geht der Nationalsozialismus von marinestrategischen und luftstrategischen Erwägungen, von den Bedürfnissen der Aufrüstung und vom «nordischen» wie vom «volksdeutschen» Gedanken aus. Seit dem deutsch-englischen Flottenabkommen vom 18. Juni 1935, das Hitler-Deutschland das Recht gab, seine Kriegsflotte auf 35% der englischen zu bringen, die Unterseebootflotte gegebenenfalls sogar auf die Tonnage der englischen U-Bootflotte, hat Skandinavien und insbesondere Schweden grösste marinestrategische Bedeutung für das Dritte Reich gewonnen. Beim Seeangriff gegen Litauen, Lettland, Estland und die Sowjetunion, gegen Memel, Libau, Riga, Reval, Kronstadt und Leningrad können die schwedischen wie die finnischen Ostseehäfen als Stützpunkte der operierenden deutschen Flotte von entscheidender Bedeutung sein. Die skandinavischen wie die baltischen Länder sind sich dieser Tatsache voll auf bewusst. «Svenska Dagbladet», das konservative schwedische Organ, schrieb am 19. Juni 1935 zum Flottenvertrag folgende resümierende Schlussätze:

«Es unterliegt keinem Zweifel, dass diese deutsche Flotte und die wachsenden Luftrüstungen Deutschland eine beherrschende Stellung im Baltischen Meer sichern. Für die kleinen Staaten des Baltischen Meeres ist diese Stellung Deutschlands eine ernste Warnung.»

Im Luftangriffsplan des Dritten Reiches hat auch Schweden seinen Platz. Im nördlichen Schweden sollen gegebenenfalls deutsche Kriegsflugzeuge ihre Basis zum Start gegen den Norden der Sowjetunion finden.

In Schweden kommt, ähnlich wie in Holland und in der Schweiz, zum strategischen Moment noch ein Interesse an der Waffenproduktion hinzu, die dort durch Hitlerdeutschland erfolgt. Das grosse Rüstungswerk Bofors gehört zum deutschen Kruppkonzern, der hier Interesse genommen hat, als der Versailler Vertrag die freie Waffenerzeugung verbot. Ebenso hatten die Junker-Werke in Schweden eine Filiale, die Flugzeuge fabriziert. Die nationalsozialistische Aktivität konnte es aber nicht verhindern, dass der schwedische Reichstag im Frühjahr 1935 ein Gesetz angenommen hat, nach dem die mit ausländischem Kapital arbeitenden Waffenfabriken einer staatlichen Kontrolle unterstellt werden. Die Folge war die Betriebseinstellung der Flugzeugfabrik und der Verkauf der Krupp'schen Bofors-Aktien an schwedische Strohmänner.

Deutsches Geld in der schwedischen Hüttenindustrie

Auch die schwedische Erz- und Hüttenindustrie, die zu den Hauptlieferanten der deutschen Aufrüstung gehört, ist zum Teil von deutschen Unternehmungen kontrolliert. »Folkets Dagblad« Stockholm, brachte am 6. Juni 1935 die folgende Aufstellung schwedischer Hütten- und Erzunternehmungen, in denen deutsches Geld arbeitet:

Stora Langviks Gruf A.-B., Hedemora	400 000
A.-B. Nya Noragrufovorna, Nora	400 000
Gruf A.-B. Lekomberg	1 000 000
Ekorrbottens Gruf A.-B., Strassa	2 500 000
Halsbergs nya Gruf A.B., Strassa	3 000 000
Gruf A.-B. Dalarne, Idkerberget	1 000 000
A.-B. Stollbergs Grufvor och Anrkningsverk, Silfhyttan !	1 000 000
A.-B. Zinkgruvor, Falun	4 000 000
Dalkarlsbytte A.-B., Lindesberg	700 000

Insgesamt schwedische Kronen : 14 000 000

Zwei Grubenfirmen, die seit 1919 stillgelegt sind, Starks Aktiebolags Gruben und Kantorps Aktienbolag, haben seit 1935 ihren Betrieb, wie es heisst, mit deutschem Gelde wieder aufgenommen.

Wie in Holland, arbeiten in den meisten der eben genannten Gesellschaften deutsche Direktoren und Kontrolleure. H. Henenmann ist Direktor der A.-B. Nya Noragrufovorna und gleichzeitig Mitinhaber der Stora Långviks Gruf A.-B. (Gruf heisst Gruben). Er ist bei Stollbergs Grufvor allein zeichnungsberechtigt und an der Gruf A.-B. Lekombergs interessiert, bei der auch der deutsche Bergassessor H. Bomke angestellt ist. Im grossen Unternehmen Dala-Finnhyttan arbeitet der deutsche Direktor A. Goldkuhl.

Die eben genannten Unternehmungen sind alle mit den Vereinigten Stahlwerken in Verbindung. Deutscher Verbindungsmann ist Kommerzienrat Fritz Springorum, einer der führenden Männer der deutschen Schwer- und Rüstungsindustrie.

Die Gruf A.-B. Dalarne wird vom deutschen Konsul Johannes Schwabroch aus Lübek geleitet. Zwei deutsche Direktoren, G. Rabe und H. B. Hintze, sitzen in der Ekorrbottens Gruf A.-B. und in der Hälsbergs Nya Gruf A.-B.. Rabe ist auch Direktionsmitglied der A.-B. Zinkgruvor.

In eingeweihten Kreisen wird behauptet, dass der Besitzer der Zinkgrufvor A.-B. der schwedische Kommerzienrat G. Dillner, der mehr als 10 Gruben- und Hüttenunternehmungen kontrolliert, mit deutschem Gelde arbeitet.

Die eben behandelten Gruben- und Hüttenfirmen repräsentieren ein Aktienkapital von 13 bis 14 Millionen Reichsmark. Wie man sieht, hat die deutsche Rüstungsindustrie durch Eindringen in viele kleinere Betriebe verstanden, sich in Schweden eine ansehnliche, fest kontrollierte Rohstoffbasis zu schaffen.

Deutsche und schwedische Nationalsozialisten

Die Landesorganisation der NSDAP in Schweden ist dem Vertrauensmann Dr. H. Stengel unterstellt, der seine Anweisungen vom Referenten für Skandinavien in der Auslandsorganisation der NSDAP, einem Mann namens Bogs, erhält. Landesleiter der NSDAP in Schweden ist Heinz Bartels, der Geschäftsführer der Cyklop Nordiska Förpacknings AB. Seinen Direktiven untersteht selbstverständlich auch der Leiter des deutschen Reisebüros, Kapitänleutnant Hankow, zugleich Inhaber der Speditionsfirma Skandia-Transport, bei der auch Hans Schröder, der «Landesjugendführer» angestellt ist. Leiter des «Winterhilfswerks» in Schweden ist Paul Neubert, Geschäftsführer der Zentralbuchhandlung.

Die grosse Bedeutung, die der Nationalsozialismus seiner Arbeit in Schweden beimisst, wird ersichtlich aus der Tatsache, dass zwei führende Männer der NSDAP, und zwar Hitlers Stellvertreter Rudolf Hess und Hermann Göring, des öfteren direkt in die Arbeit der Nazis in Schweden eingreifen. Hess hat im Mai 1935 eine mehrtägige Rundfahrt durch Schweden gemacht, und einen Vortrag vor der Deutschen Kolonie gehalten. Dieser Vortrag, zu dem auch führende schwedische Politiker erschienen, wie überhaupt die Arbeiten Hess' in Schweden galt der Gewinnung dieses Landes für Hitlers Kriegspläne gegen die Sowjetunion. Bei dieser Arbeit finden die Nazis tatkräftige Unterstützung durch die finnische Diplomatie.

Die zehn Vereine der etwa 3000 Personen umfassenden deutschen Kolonie in Stockholm sind wie überall gleichgeschaltet und zu nationalsozialistischen Stützpunkten gemacht, wobei eine besonders aktive Rolle der deutsche Sportklub unter Leitung von H. Koehler spielt. Die Zeitschrift «Mitteilungen für die deutsche Kolonie» wird von H. G. Wagener geleitet, der zugleich Korrespondent des «Völkischen Beobach-

ters» ist und den eigenartigen Titel eines «Landespressechefs» führt. In dieser Eigenschaft bekam Wagner unter anderem die Aufgabe, für die deutsche Gesandtschaft ein Verzeichnis der gegen Hitler gerichteten Literatur und ihrer Verfasser zusammenzustellen. Wieder verschwimmen die Grenzen zwischen Journalismus, nationalsozialistischen Organisationen und Spitzeltätigkeit.

Göring gründet in Schweden Parteien

Göring, der verwandtschaftliche Beziehungen zu Schweden hat — Graf Erik Rosen ist sein Schwager — versuchte, diese Verbindungen dazu auszunützen, um einen schwedischen Nationalsozialismus auf die Beine zu stellen. Er bediente sich dabei auch der üblichen nationalsozialistischen Bestechungs- und Korruptionsmethoden. Es ist dem Nationalsozialismus gelungen, auf einige schwedische Organisationen — es gibt hier nicht weniger als 7 faschistische Verbände — Einfluss zu gewinnen. Furugard gründete 1933 die SNSP (Schwedische nationalsozialistische Partei) deren Losung «Schweden erwache» und deren Gruss «Heil Furugard» von Deutschland übernommen sind. Furugard hat sogar ein Buch mit dem Titel «Mein Kampf» geschrieben. Der «nationalso-

N.S. Deutscher Frontkämpfer-Bund
(Stahlhelm)
Gruppe Schweden, Ortsgruppe Stockholm

Sthls., den 6.5.35

Rundschreiben No. IV

An die Kameraden der O.G. Stockholm !

Infolge einer unvorhergesehenen anderen Veranstaltung bin ich leider genwungen, den für Mittwoch, den 9.5.35 bei mir angesetzten Stahlhelm-Abend zu verschieben, und zwar auf Sonntabend, den 12.5.35, 20.00 Uhr in meiner Wohnung, Mälartorget 15, 4 Treppen links (nicht mehr rechts!).

Etwalge Behinderung bitte ich spätestens Freitag abend fernmündlich (1a 73 17) mitteilen zu wollen.

Liederbuch auf Stahlhelm-Pass ^{sind} ~~ist~~ mitzuführen.

Im Verlauf des Abends kurzer Vortrag (Bolte) über die infanterist. Waffengattungen der alten Armee.

Mit kameradschaftlichen Gruss und

Frontheil Hitler!

Der Landesführer.



Die Stockholmer Ortsgruppe des «Stahlhelm» ist besonders stark und aktiv. Sie «interessiert» sich sehr für Militärfragen.

zialistische Block» steht unter Führung von Görings Schwager, Eric von Rosen und wird organisatorisch von Oberst Eckström geleitet. Die Schwedische nationalsozialistische Arbeiterpartei unter Führung von Lindholm errichtete Sturmabteilungen nach dem Vorbild der SA, die verboten worden sind. Die politische Bedeutung dieser Gruppen, die sich gegenseitig bekämpfen, ist nicht allzu gross.

Zeitweise wurde auch mit nationalsozialistischem Gelde eine schwedische Zeitung ausgehalten, die aber bald mit einer Unterbilanz von 310 000 Schweden Kronen ihr Erscheinen einstellen musste. Ihr Herausgeber, Dr. Wellin, konnte sich der Verhaftung nur durch Flucht nach Deutschland entziehen.

Spione gegen die Kirche —

Agenten im schwedischen Staatsdienst

Mit den genannten Organisationen als Basis, entfalten die Agenten der Gestapo und der NSDAP in Schweden eine lebhafte Tätigkeit. Da seit jeher die evangelischen Kirchen Schwedens und Deutschlands eng zusammenarbeiten, ist die Gestapo darauf aus, die Verbindungen zwischen der deutschen Kirchenopposition und der schwedischen Kirche aufzuspüren. Ein Reichsdeutscher polnischer Herkunft namens Arie leitet die Bespitzelung der Kirche. Er und seine Untergenten gehen so weit, stenografische Protokolle der Predigten des Superintendents der schwedischen evangelischen Kirche anzuferligen.

Dr. Kappner, der vom schwedischen Staat als Inspektor für den Deutschunterricht an schwedischen Schulen angestellt ist und unter anderem auch das deutsche Unterrichtsmaterial zu empfehlen hat, bezeichnet sich selbst als «Gesandter des Reichskultusministeriums». Er leistet intensive nationalsozialistische Propagandaarbeit und hat die Aufgabe unter Ausnützung seiner amtlichen schwedischen Stellung «kulturelle» Verbindungen anzuknüpfen, die der Gesandtschaft schwerer zugänglich sind. Als Deutschlehrer an einem der bedeutendsten Knabeninternate, der «Sigtuna-Skolan», an der im wesentlichen Söhne der Aristokratie und der Hochfinanz lernen, wirkt Dr. Werner Grüttner. Bei den Versuchen zur Beeinflussung der Studenten und der Gymnasiasten, die auf diesem und auf anderen Wegen besonders intensiv betrieben werden, spielt die antisemitische Propaganda eine wichtige Rolle.

Emigrantenbespitzelung und Ueberwachung schwedischer Politiker gehen Hand in Hand. So wurde im März 1935 in Stockholm eine Organisation aufgedeckt, die Listen von Gegnern der NSDAP in Schweden angelegt und einen ausgedehnten politischen Spitzeldienst ausgebaut hatte.

Die «Deutsche Arbeitsfront» entwickelt durch die «Angestellten» von Stockholm, Malmö und Göteborg eine besonders lebhafte Tätigkeit. Diese drei Häfen sind für den Nationalsozialismus «auch wirtschaftlich sehr interessant», und man kann daraus ermessen, in welcher Richtung sich die Aktivität der «Deutschen Arbeitsfront» bewegt.

Nordblock-Pläne

In Norwegen arbeitet der Nationalsozialismus hauptsächlich durch die Angestellten-Organisationen. Dabei tritt vor allem die Ortsgruppe Bergen mit ihrem Leiter Roth hervor. Ferner stützt er sich auf die norwegischen Nationalsozialisten, deren Führer Quissling die Pläne eines nordeuropäischen Blocks der skandinavischen und baltischen Länder gegen die Sowjetunion propagiert.

Norwegen hat für die deutsche Aufrüstung als Metall-Lieferant eine gewisse Bedeutung. Das konservative «Morgenbladet» in Oslo gab darüber am 29. Juni 1935 in einem Wirtschaftsüberblick eine recht interessante Aufklärung:

«In bezug auf Metalle gibt es einen erfreulichen Aufschwung, der im wesentlichen auf die grossen Bedürfnisse der Rüstungsindustrie, insbesondere der deutschen, zurückzuführen ist. Der Metallexport war sogar höher als im Jahre 1930 (das in Norwegen ein Rekordjahr für Export war) und diese gewaltige Steigerung des Metallexportes gilt besonders für Kupfer, Zink und Nickel. . .»

In Schweden wie in Norwegen versucht der Nationalsozialismus durch Propagierung des «nordischen Gedankens» und der Besonderheiten der nordischen Rasse seinen Einfluss zu verbreiten. Die Städte Oslo und Bergen haben sich im Juni 1935 geweigert, der «Nordischen Gesellschaft» in Lübeck zur «Nordischen Tagung» Stadtflaggen zur Verfügung zu stellen, mit der Begründung, dass sie die Teilnahme an dieser imperialistischen Zwecken dienenden Tagung ablehnten.

Treueschwur gegen Dänemark

In Dänemark gibt es drei nationalsozialistische Parteien, zwei dänische, die durch Spaltung einer früheren gemeinsamen Organisation entstanden sind, und eine deutsche, in dem

durch den Versailler Vertrag an Dänemark gelangten Gebiet von Nordschleswig. Alle drei Parteien sind nach dem deutschen Vorbild aufgebaut, haben Sturmtrupps organisiert, die militärische Uebungen abhalten, und den Hitlergruss eingeführt. Parteiuniformen sind verboten. Das Hauptgewicht der Propaganda unter den Dänen liegt auf dem Antisemitismus, der wie überall, zum Gimpelfang für die Ziele Hitler-Deutschlands benutzt wird. Dass diese Ziele in der Herstellung der deutschen Vorherrschaft in den Ostseeländern und ihrer Benutzung für den nationalsozialistischen Eroberungskrieg bestehen, ist von einem der Führer der dänischen Nationalsozialisten Dr. Fritz Clausen, am 12. Mai 1934 in einem Interview mit dem Vertreter einer deutschen Zeitung offen ausgesprochen worden:

«Ich fühle genau so wie Alfred Rosenberg. Das deutsch-dänische Verhältnis ist eine Schicksalsgemeinschaft, die durch keine Landesgrenzen zerschnitten werden kann. . . Das, was Alfred Rosenberg im vorigen Jahre in seiner grossen Rede in Flensburg ausführte, und was sich in dem Satz «Schicksalsgemeinschaft um die Ostsee herum», zusammenfassen lässt, ist auch unsere Idee. Deutschland und Dänemark brauchen eine gegenseitige Freundschaft und dafür wollen wir Hakenkreuz neben Hakenkreuz weiterkämpfen. Sie, als Anhänger Hitlers, und ich hier oben als sein Apostel.»

Apostel Hitlers und Gefolgsmann Alfred Rosenbergs, des grossen Propagandisten für den Feldzug gegen den Osten, — das ist der «Führer» der dänischen Nationalsozialisten.

Die deutsche Organisation der Nationalsozialisten in Nord-Schleswig betreibt Propaganda für die Wiederangliederung an das Dritte Reich. Sie empfängt ihre Direktiven unmittelbar von deutschem Boden, von Flensburg aus, wo zwei besondere Führergruppen, ein kleiner Rat von 6 Mitgliedern und ein grosser Rat von 26 Mitgliedern unter Mitwirkung des Oberpräsidenten und Gauleiters von Schleswig-Holstein Lohse und des ersten Bürgermeisters von Flensburg Siewers gebildet worden sind.

Das offizielle nationalsozialistische Blatt von Flensburg «Die Landeszeitung» gibt offen zu, dass die Abtrennung Nordschleswigs von Dänemark das Ziel der nationalsozialistischen Arbeit sei. Anfang 1935 schrieb sie:

«Eines Tages werden die Speckdänen aufwachen und sich die Augen reiben, wenn sie über Nacht ihre Grenzen verschoben finden.»

Und Hannsen, der frühere Vertreter der deutschen Minderheit im deutschen Reichstag, erklärte der deutschen Nationalsozialismus greife Dänemark

«auf breiter Front und auf allen Gebieten an. Kirche, Finanz- und Bauerntum werden von ihm attackiert. Die Deutschen werden gezwungen, ihre Kinder aus den dänischen Schulen zu nehmen. . . und vor allem stösst die deutsche Arbeitsfront von Hamburg aus mit vielen Sektionen in Dänemark vor. Sie bemüht sich selbst den deutschen Arbeitern in dänisch Schleswig zu verbieten, dänisch zu sprechen.»

Die Mitglieder der NSDAP in Nordschleswig, dänische Staatsangehörige, darunter zahlreiche Reserve- und Unteroffiziere des früheren deutschen Heeres, sind verpflichtet worden, den Treueeid auf Hitler abzulegen, also auf den Staatsoberhaupt eines fremden Landes.

Der «V.D.A.» arbeitet in Nordschleswig unter der Leitung des schon genannten Bürgermeisters Siewers. Er hat in den Jahren 1933/34 allein 22 von ihm subventionierte deutsche Privat-Schulen in Nordschleswig gegründet, die mit den bereits vor Hitlers Machtergreifung bestehenden 33 «V.D.A.»-Schulen über 2000 Schüler «erziehen». Die Schularbeit des «V.D.A.» führt Rektor Koopmann.

Der «V.D.A.» arbeitet auch daran, Nordschleswig mit Nationalsozialisten zu besiedeln. Er lässt durch deutsche Aktiengesellschaften Bauernhöfe aufkaufen und macht dort zuverlässige Nazis ansässig.

Die Arbeit der Nazi- und «V.D.A.»-Organisationen wird kräftig unterstützt durch die umfassende Agitation der «Auslandsgruppen der Deutschen Angestellten». Der dänische Angestelltenverband erhob am 1. Juli 1935 Protest gegen die Agitationsmethoden der «Deutschen Arbeitsfront», die die deutschgesinnten Angestellten im dänischen Grenzgebiet in die «Arbeitsfront» zu pressen versucht.

Auf dem Boden dieser nationalsozialistischen Wählerarbeit gedeihen wie überall Spitzelei und Menschenraub. Die Ueberwachung der deutschen Hitlergegner in Dänemark führt ein Vertrauensmann der deutschen Gestapo Theodor Herban. Die Lehrer Johannsen und Fischer, der frühere Marineoffizier Seidelmann arbeiteten in Dänemark im Auftrage nationalsozialistischer und Gestapo-Stellen. Im Juli 1934 wurde in Kopenhagen am helllichten Tage der deutsche Emigrant Friedrich Kuhlmann überfallen und im Auto nach einer Villa gebracht, von der er über die deutsche Grenze verschleppt werden sollte. Er konnte zu seinem Glück entfliehen.

Es maset wie Hohn an, dass das Dritte Reich, das durch seine Agenten die Kriminalstatistiken Dänemarks bereichert, sich im Juni 1935 auf der Jahresversammlung der Internationalen kriminalpolizeilichen Kommission vertreten liess, noch dazu durch den Generalleutnant der Landespolizei SS-Führer Daluege, der für die Verbrechen der preussischen Polizei und SS die Verantwortung mitträgt. Er hatte den Mut, auf dieser Tagung zu behaupten, dass

«die Abgeordneten vieler Nationen die kriminalpolitische Umorganisation in Deutschland als ein Muster ansehen, das man in ihrem Lande als Vorbild nehmen würde.»

Die kriminalpolitische Umorganisation, das bedeutet Konzentrationslager, Folterung, Misshandlung, «Erschiessung auf der Flucht». Das ist der «nordische Gedanke», den der Nationalsozialismus nach Skandinavien importieren will.

Sturmtruppen, Putsche und Fememorde im Baltikum

In den Kriegsplänen der Hitler-Regierung sind die baltischen Staaten das Aufmarschgebiet in dem Feldzug gegen die Sowjetunion den Hitler in seinem Buch «Mein Kampf» angekündigt hat, den der Balte Rosenberg propagiert und den die deutsche Regierung mit ihrer konsequenten Ablehnung des Hilfspaktes im Osten vorbereitet. Ein Vormarsch ins Innere der Sowjetunion ist für ein Heer nicht möglich, wenn es nicht die Ostseeküste beherrscht, die baltischen Randstaaten als Durchmarschgebiet benutzt, sie besetzt und zu seinen Stützpunkten macht. Dieser strategische Plan bestimmt die von Hitlerdeutschland aus finanzierte und organisierte Wühlarbeit in Litauen, Lettland, Estland und auch in Finnland, das als Einfallstor gegen Leningrad von Norden her betrachtet wird.

Dazu kommt die Tatsache, dass die Hitlerregierung und ihre Soldschreiber in den baltischen Gebieten teils «Volksboden», teils «Einflussboden» erblicken, den sie unter allen Umständen unter die Herrschaft des Dritten Reiches bringen wollen.

Stosstruppen gegen Leningrad

Zwischen dem finnischen Heer und der deutschen Reichswehr bestehen enge Beziehungen, seitdem 1919 die deutschen Baltikum-Freikorps unter General von der Goltz

gemeinsam mit den Truppen des finnischen General Mannerheim den Kampf gegen die Sowjetunion geführt haben. Die Baltikumer stellten einen Teil der Führerkaders der SA. Ueber sie läuft heute ein Teil der «inoffiziellen» Verbindungen der NSDAP nach Finnland. Die finnische Armee erhält ihren Stempel aufgedrückt durch deutsche Instruktionsoffiziere, durch Waffenkonstruktionen der Reichswehr, durch Uniformen, deren Muster die Reichswehruniform ist. Die Flugplätze der finnischen Armee dienen deutschen Flugzeugen als Standplätze. Denn Finnland ist vor allem auch als Basis für künftige Luftangriffe gegen die Sowjet-Union vorgesehen. Freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Reichswehr und finnischer Armee soll die Grundlage für die künftige Kampfgemeinschaft schaffen.

Mit den deutsch-finnischen Beziehungen befasst sich besonders angelegentlich das Osteuropa-Institut, dessen Hauptsitz Breslau ist, das aber für die Bearbeitung Finnlands und der anderen baltischen Staaten eine eigene Zweigstelle in Königsberg unter Leitung von Dr. Jonas besitzt.

Aber freundschaftliche Beziehungen der Armee, Ausbau der deutsch-finnischen Beziehungen, sind für die Eroberungsabsichten des Dritten Reiches nicht Sicherheit genug. Daher werden auch, wie überall «andere Mittel eingesetzt», um im gegebenen Falle Finnland an der Seite Hitlerdeutschlands zu einem Krieg gegen die Sowjet-Union zu treiben.

Da die deutsche Kolonie in Finnland verhältnismässig schwach ist, wird der Hauptteil der Agitationsarbeit von Finnen geleitet, die von Deutschland her dirigiert, instruiert und besoldet werden. Der Aufbau der deutschen Kolonie vollzieht sich nach den bekannten Gesichtspunkten, sodass wir auf eine Darstellung verzichten können. Der Aufbau des finnischen Agententums beginnt mit dem Machtantritt der Hitlerregierung in grossem Umfange.

Im Frühsommer 1933, also kurz nach dem Regierungsantritt der deutschen Nationalsozialisten wurde in Finnland eine nationalsozialistische Partei gegründet. Ihr Führer ist Kosola, ein ehemaliges Mitglied der Lappo-Bewegung, die nach einem misslungenen Aufstand im Jahre 1932 verboten worden ist. Nach dem Aufstand wurden die radikalen Elemente wie Kosola aus der Lappo-Bewegung ausgestossen. Kosola ging nach Deutschland, wo er von den Nationalsozialisten aufgenommen und instruiert wurde. Nach seiner Rückkehr gründete er die von Deutschland unterstützte finnische nationalsozialistische Partei. Trotz des Verbotes der

Parteiuniformen lässt er seine Anhänger in graubraunen Hemden mit blauer Armbinde und Hakenkreuz aufmarschieren. Der Hitlergruss wurde eingeführt und die Organisation der deutschen NSDAP nachgebildet. Die politische Agitation richtet sich vor allem gegen die benachbarte Sowjetrepublik. Die Annexion Kareliens, des Finnland benachbarten sowjet-russischen Gebietes wird gefordert und so im Auftrage der Berliner und Münchner Hintermänner Kriegshetze gegen Sowjetrussland betrieben.

Diese Agitation fand umso fruchtbarerem Boden, als der Hass gegen das neue Russland in den Parteien des Militärs und der Reaktion in Finnland tief verwurzelt ist. 1917 schon kämpfte ein finnisches Schutzkorps gegen die junge Sowjet-Republik. 1921 und 1922 versuchten finnische Freikorps in Karelien einzufallen und dieses Gebiet zu annektieren. 1933/34 erschien wiederum ein «Finnisches Freikorps» auf der Bildfläche. Oberst Dennart Phjanheimo, ein alter Mitarbeiter des Generals Mannerheim, sammelt die alten Teilnehmer des karelischen Feldzugs und rekrutiert neue Freischärler, von Deutschland her finanziell unterstützt, in der finnischen nationalistischen Jugend. Dieses Freikorps soll zur Unterstützung der nationalsozialistischen Kriegspläne im gegebenen Fall den Streich gegen Leningrad führen.

Die Arbeit der Agenten Hitler-Deutschlands in Finnland ist deshalb besonders aufschlussreich weil hier die aussenpolitischen Ziele, die Kriegsvorbereitungen durch das Hitler-sche Agenten-Netz klar zutage treten, unverschleiert durch rassische, nationalpolitische oder irredentistische Machenschaften, wie sie in den anderen baltischen Staaten mit ihren deutschen Bevölkerungsteilen in den Vordergrund geschoben werden. Die Finnen sind keine Germanen, sie sind ihrer eigentlichen Abstammung nach, keine «Arier». Das aber stört die deutschen Auftraggeber nicht. Es geht nicht um Rasse und Volkstum, sondern um die aussenpolitischen Ziele und die Kriegspläne der Hitler-Regierung.

Hitlergeld und Hitleragenten in Estland und Lettland

In den baltischen Randstaaten finden die propagandistischen und politischen Agenten der Hitler-Regierung besonders günstige Vorbedingungen für ihre Minierarbeit. Unter dem Zarismus waren Esten, Letten und Litauen geknechtet. Herren im Lande waren die deutschen Barone und Grossgrundbesitzer sowie die deutsche Kaufmannsschicht in den Ostseehäfen. Dieser verschuldete deutsche Adel sehnt

sich nach einer Militärmacht, die ihn wieder in die alten Vorrechte einsetzen, ihn wieder zum Herren über Esten, Letten und Litauer machen soll. Die deutschen Kaufleute haben mit der Bildung der Sowjet-Union das Hinterland ihres Geschäftes verloren. Auch ihre Söhne sind geeignete Rekruten für Umsturzversuche unter deutscher Führung. Dazu kommen im ganzen Lande, in den Städten und auf den Gütern Weissrussen, Reste der sowjetfeindlichen Interventionsarmeen, frühere zaristische Offiziere und Grundbesitzer, Ochranabeamte und ihre Söhne. Sie erhoffen ihr Heil von den Hitlerschen Feldzugsplänen gegen die Sowjet-Union. Alle diese Gruppen und Schichten sehen ihren Führer in dem Deutschbalten Rosenberg, dem Aussenpolitiker des deutschen Nationalsozialismus und Urheber dieser Feldzugspläne. Alle sind sie empfänglich für die Propaganda Hitler-Deutschlands — und für sein Geld.

Sämtliche Organisationen, Vereine, Schulen und Theater der deutschen Minderheit werden nach dem Machtantritt des Nationalsozialismus in Deutschland gleichgeschaltet. Ueberall sind die Agenten tätig, überall fliessen deutsche Unterstützungsgelder, überall werden Sportklubs, Kulturinstitute, Gesang- und Kegelveeine zu Instrumenten der Hitler-Rosenbergschen Aussenpolitik. Agenten der nationalsozialistischen Partei und des Propagandaministeriums organisieren und unterstützen diese Tätigkeit. Sie treten in den verschiedensten Funktionen auf. Als Reisende, als kaufmännische Angestellte und als Studenten. Bekanntlich erhalten nur solche deutsche Studenten die Erlaubnis zum Auslands-Studium, die als zuverlässig im nationalsozialistischen Sinne gelten, das heisst die als Propagandisten verwendet werden können. Der «Völkische Beobachter» vom 7. April 1934 veröffentlicht einen ganzen Propagandaartikel für das «Herder-Institut» in Riga und erklärt, dass

«den reichsdeutschen Studenten zwei, unter Umständen sogar vier in Riga verbrachte Semester angerechnet werden. Besonders empfehlenswert ist natürlich der Besuch des Instituts für solche Studierende, die sich mit irgend einer grösseren Arbeit über Grenzland-Minderheitenfragen und dergleichen befassen. Zwar ist es noch kein Ersatz für eine grosse deutsche Hochschule, aber es bieten sich dem Reichsdeutschen so viele andere Möglichkeiten, interessante und wertvolle Einblicke in Fragen des staatlichen und kulturellen Lebens, des Minderheiten- und Rassenproblems und viele andere Dinge zu erhalten, dass diese Zeit reichen Gewinn bringt . . .»

Reichen Gewinn für die Grenzland- und Minderheiten-Propaganda der Hitlerregierung.

Die «deutsch-baltische Volksgemeinschaft» ist die «legale» Organisation der Hitler-Propaganda. Ihr Vorsitzender, Rechtsanwalt Walter von Rüdiger, ist im Mai 1935 «freiwillig» zurückgetreten, das heisst, er wurde abgesetzt, weil er die «Hitler-Linie» nicht scharf genug vertrat. Unter dem Vorwand der Fürsorge trägt die «Deutsch-baltische Volksgemeinschaft» nationalsozialistische Propaganda ins Land. Wer sich nicht zu Hitler bekennt, darf auf keine Fürsorge rechnen. Der Druck und die Bearbeitung beginnen beim Kinde. Das «Berliner Tageblatt» vom 15. Mai 1935 legt darüber im Artikel «Baltische Arbeit» ein offenes Geständnis ab:

«Erfreulich ist der Aufschwung der Fürsorgetätigkeit, der ganz besonders in Riga zu vermerken ist. So konnte es in der Landeshauptstadt erreicht werden, dass jedes deutsche Kind von der Geburt bis zum Verlassen der Schule in der Entwicklung beobachtet und geleitet wird.»

Diese «Beobachter» haben auf der Delegiertentagung der «Deutschvölkischen Volksgemeinschaft» am 11. Mai 1935 auch andere interessante Einblicke in ihre Arbeit gegeben. Sie beklagten sich darüber, dass in manchen kleineren Städten ihren «Volksgemeinschaftsbestrebungen» ein passiver Widerstand entgegengesetzt werde, und nannten diese Orte, die sich nicht dem Hitlergeist unterwerfen wollten, «überaltert, müde und resigniert». Die Erfolge ihrer Propagandatätigkeit für den Nationalsozialismus in anderen Orten kleideten sie im «Jahresbericht für das Jahr 1934» in den harmlosen Satz:

«An andern Orten herrscht reger Gemeinschaftsgeist und tatfrohes Leben.»

Die Arbeit der «Deutsch-baltische Volksgemeinschaft» wird vorwiegend in der Organisation sogenannter «Nachbarschaften» getarnt. Der offizielle Zweck dieser «Nachbarschaften» ist:

«möglichst alle Deutschen zur aktiven Volkstumsarbeit heranzuziehen.»

Mit anderen Worten, die Deutschen Lettlands zu aktiven Propagandisten und Agenten Hitlerdeutschlands und seiner Eroberungsabsichten zu machen.

Geheimbünde umspannen Estland und Lettland. Da ist die «Baltische Bruderschaft», die ihre höchste Instanz in

Alfred Rosenberg erblickt. In Estland steht sie unter der Leitung von Dr. Ogler, dem Geschäftsführer des deutsch-estischen Klubs. Die Organisation ist streng konspirativ. Den Kern bilden die «Brüder des Konvents» und um den Kern gruppieren sich die «Brüder des Aussenrings», von denen jeder nur 4 oder 5 andere Mitglieder kennt.

Die Geheimbünde arbeiten zusammen mit Kampforganisationen, die bald «legal» und bald verboten sind. Wird eine Organisation aufgelöst, so tritt eine neue an ihre Stelle. Da sind in Estland die «Freiheitskämpfer» und die Organisation der Kriegsteilnehmer vom Feldzuge gegen Russland, in Lettland die Bünde «Perkenkrust», «Neues Lettland», «Nationalgarde». Auch mit politischen Parteien, wie den «Erneuern Estlands» und der «Deutsch-baltischen Partei», wird eng zusammengearbeitet. Der Führer des vom deutschen Nationalsozialismus subventionierten «Bundes der Freiheitskämpfer», Baron von zur Mühlen, wird Ende November 1933 bei der nationalsozialistischen Gleichschaltung aller deutschen Parteien und Organisationen des Baltikums zum Führer der «Deutsch-baltischen Partei» in Estland gewählt. Auch die übrigen Aemter im Parteivorstand wurden, wie das «Berliner Tageblatt» damals meldete, mit Nationalsozialisten bzw. mit überzeugten Anhängern der nationalsozialistischen Bewegung besetzt. Die Mitarbeiter von zur Mühlen sind Baron Stackelberg, Thormann, Deubner und sein militärischer Sachverständiger Engelhardt. Zu den weissrussischen Zentren in Berlin werden enge Verbindungen unterhalten. Im Februar 1934 wird in Tallin ein deutscher nationalsozialistischer Agent Strauss verhaftet der zugibt, dass die Organisation der «estländischen Kriegsteilnehmer» von Hitlerdeutschland finanziell unterstützt wird. Diese Organisation bereitet einen Putsch vor und wird aufgelöst. Bei der nachfolgenden Untersuchung wird festgestellt, dass die Finanzierung durch den deutschen Agenten von Maltzahn unter Mitwirkung der Firma Luther und Rottermann und über das Bankhaus Schedl erfolgt ist, dem die erforderlichen Summen auf dem Umwege über Holland aus Deutschland zugeflossen sind. Es wird weiter festgestellt, dass ein deutscher nationalsozialistischer Agent, Hess, des öfteren Estland bereist hat. Bei den Baronen Meidel und Himmelstern werden Pläne für deutsche «Kolonisation» beschlagnahmt.

Der «Daily Express» berichtet im März 1934 über Mitteilungen, die der Untersuchungskommissar der estländi-

schen Regierung dem Korrespondenten des Blattes gemacht hat :

«Unsere Untersuchungen haben uns erlaubt, ohne Schatten eines Zweifels festzustellen, dass Deutschland die faschistische Propaganda in Estland organisiert und die Methoden der Propaganda angeordnet hat ; dass Deutschland Geld geschickt hat und auf seine Weisung eine Geheimdruckerei eingerichtet worden ist. Die Zentrale der Bewegung befindet sich in Königsberg ; die Nazis haben dort eine Propagandaschule errichtet, in der die Hitler-Schüler aller baltischen Länder einen Kursus von acht Monaten durchmachen. Die Nazis von Tallin erklären offen, dass in fünf Jahren die Hakenkreuzfahne über den baltischen Staaten wehen werde.»

In Lettland erscheint im August 1933 ein Agent des deutschen Propagandaministeriums Heide, der vor allem die Aufgabe hat, die deutschen Zeitungen im Interesse des Nationalsozialismus und seiner Aussenpolitik gleichzuschalten. Der bisherige Chefredakteur der «Rigaschen Rundschau» Schiemann wird entlassen. Das Blatt erhält finanzielle Zuwendungen von der nationalsozialistischen Zentrale in Berlin. Anfang Januar 1934 enthüllt die Rigaer Zeitung «Jauņakas Zinias», dass ebenso wie die «Rigasche Rundschau» auch deutsche Schulen, Klubs und Vereine von Hitler-Deutschland subventioniert werden. An allen Ecken und Enden des Landes fänden geheime Versammlungen statt. Ueber alle Bezirke sei ein Netz der Spionage gezogen.

«In Wahrheit existiert in Lettland heute ein Staat im Staat.»

Eine Reihe von Haussuchungen wurden vorgenommen, Broschüren und Flugblätter nationalsozialistischen Ursprungs gefunden, die in Königsberg gedruckt worden sind. Im Februar 1934 wurde ein nationalsozialistischer Agent Treu verhaftet, der in allen Vereinen nationalsozialistische Zellen gebildet hat und junge Deutsch-Balten sammelte, um sie auf die nationalsozialistische Führerschule nach Königsberg zu schicken, wo sie zu Agenten der von Deutschland finanzierten Umsturzbewegung ausgebildet werden. Die Führer der Kampforganisationen «Perkenkrust», «Neues Lettland» und «Nationalgarde» sind häufige Gäste im «Aussenpolitischen Amt der NSDAP» in Berlin. Im Oktober 1934 wird ein Prozess gegen 41 Mitglieder der «Baltischen Bruderschaft», jener von Hitler-Deutschland unterstützten

Verschwörerorganisation, durchgeführt. Die Angeklagten leugnen die Verbindung zur Hitler-Regierung und ihrer Partei nicht. Einer von ihnen erklärt sogar,

«dass die Entwicklung der baltischen Länder eine Situation herbeigeführt hätte, die an die Lage vor 700 Jahren erinnert, und einen Feldzug in dieses Gebiet erfordert.»

Die kriegsvorbereitende Tätigkeit des Agenten-Netzes im Auftrage Hitler-Deutschlands wird also offen zugegeben.

Die Organisation «Perkenkrust» wird verboten. Ein Teil ihrer Mitglieder flieht nach Deutschland. In Kolberg wird eine «Baltische Legion» aufgestellt. Hier finden sich die Angehörigen des «Perkenkrust» mit denen der gleichfalls verbotenen «Estischen Freiheitskämpfer». Sie bleiben was sie waren : eine Söldnertruppe Hitler-Deutschlands für die Unterwerfung der baltischen Randstaaten und den Feldzug gegen die Sowjet-Union.

Krieghetze gegen Litauen

Zwischen Lettland und Hitler-Deutschland liegt Litauen. Litauen muss das erste Einmarschziel, das erste Aufmarschgebiet der Hitlerschen Kampfarmee bei einem Kriegszug gegen den Osten sein. In Litauen ist mit Ausnahme des Memelgebiets das deutsche Element schwächer als in Estland oder in Lettland. Hier ist für deutsch-baltische Agenten und Verschwörerorganisationen ein wenig fruchtbarer Boden. Also ist es eine litauische Partei, hinter deren misslungenen Putschversuch im Sommer 1934 das Agententum und das Geld Hitler-Deutschlands auftauchen.

Das wichtigste Arbeitsfeld der nationalsozialistischen Organisationen und Agenten aber ist hier das ehemals deutsche Memelland. Im Ostseehafen Memel ist, wie in Estland und Lettland, das Bürgertum des Küstengebietes zum grossen Teile deutsch. Die Aktion Hitler-Deutschlands gegen Litauen ist offen auf die Rückeroberung des Memellandes für Deutschland gerichtet. Die Arbeit der Hitler-Agenten hat hier eindeutig den Charakter der Kriegsvorbereitung.

In Ostpreussen wird durch die nationalsozialistische Presse, durch den Rundfunk und in Versammlungen eine systematische Hetz-Propaganda gegen Litauen geführt, vergleichbar etwa mit der anti-österreichischen Kampagne des Münchner Senders, die dem Wiener Putsch und der Ermordung des Kanzlers Dollfuss vorausging. Die Leiter der Kampagne in Ostpreussen, Oberländer und Meier, sind Beauf-

tragte des Propagandaministeriums und des «Aussenpolitischen Amtes der NSDAP». Nach der Saar-Abstimmung wird Memel als das nächste Ziel proklamiert. Die Essener National-Zeitung, das Blatt Görings, macht einen Vorstoss unter der Ueberschrift «Volksvotum auch über das Memel-Unrecht?». Der osteuropäische Oberpräsident Koch, mit dem die nationalsozialistischen Organisationen des Memellandes selbst in engstem Zusammenhange stehen, erklärt, 1934, auf einer Tagung in Königsberg :

«Nach der Saar-Abstimmung kommt die Reihe an Memel. Unsere dortigen Brüder werden ebenfalls zu uns zurückkehren.»

Rosenbergs Aufstandsplan

Nach der Regierungsübernahme in Deutschland nehmen nationalsozialistische Partei und Staatsbehörden in ständiger engster Tateinheit die politischen und militärischen Vorbereitungen gegen die Ostseestaaten selbst in die Hand. Im Februar 1933, also unmittelbar nach dem Regierungsantritt Hitlers, übergibt Alfred Rosenberg der Reichswehrführung ein Exposé über den Plan, die Annexion des Memellandes an Deutschland durch einen Aufstand im Memelgebiet zu erreichen, wobei auf die Verbindung zwischen der ostpreussischen Reichswehr und den deutschen politischen Organisationen des Memellandes hingewiesen wird. Rosenberg hält den Erfolg dieser «ersten Etappe unseres Vormarsches gegen Osten» für sicher, denn Litauen würde gegen vollzogene Tatsachen nur in Genf protestieren. Die Durchführung dieses Rosenbergschen Programms wird im vollen Umfange eingeleitet. Es war weit fortgeschritten, als die Aufdeckung der Putschvorbereitungen in Memel und die teilweise Zerstörung des deutschen Agentennetzes erfolgte.

Am 21. Januar 1935 berichtet der Londoner «Daily Telegraph», dass die Ansammlung von Reichswehrkräften sowie von SA- und SS-Truppen an der ostpreussischen Grenze in Litauen schwere Beunruhigung erweckt hat. Einige Tage später bringt der Londoner «Evening Standard» ein Interview mit dem litauischen Gesandten in Berlin, der darauf hinweist, dass in Ostpreussen, 50 000 Mann Reichswehrtruppen (also die Hälfte des damals offiziell zugegebenen Reichswehrbestandes), 20 000 Mann SA- und SS-Truppen und 50 000 Mann militärisch ausgebildeter Arbeitsdienstler

stehen. In die ostpreussische SA und in ihren Führerkreis sind schon vorzugsweise Memeldeutsche und Leute aufgenommen worden, die mit dem Memelgebiet, dem nächsten Eroberungsziel vertraut sind. So z. B. hat einer der Gruppenführer der SA, Juska, bis zum Jahre 1927 im Memelgebiet gelebt. Ein anderer ostpreussischer SA-Führer, Willy Chmara, der später nach Litauen flüchtete, berichtete über seine Teilnahme an einem SA-Führer-Kurs in dem gelehrt wurde, das Dritte Reich werde alle im Versailler Frieden verlorenen Gebiete, auch das Memelgebiet, mit Waffengewalt zurückerobern. Die Führung der Naziarbeit im Memelland hat schon vor Hitlers Machtergreifung der Tilsiter Parteifunktionär Moser innegehabt. Nach dem 30. Januar 1933 vervielfacht Moser die Agententätigkeit im Memelgebiet. Er erteilt von Tilsit aus den Naziführern des Memelgebiets Befehle, er liefert ihnen Waffen, Flugblätter und Geld. Er ist der anerkannte Führer der Memel-Nazis. Besondere aus Memelländern zusammengesetzte SA-Gruppen werden unter Führung des SA-Führers Hoffmann gebildet. Der deutsche Offizier Knoblauch wird Führer einer «Sturmabteilung Memelland».

In Ostpreussen und an der übrigen Ostseeküste werden Flughäfen und Flugstützpunkte errichtet. Im Oktober 1934 werden zwei Leichen in deutscher Fliegeruniform an der memelländischen Küste angeschwemmt. Die deutschen Vertreter geben die Auskunft, es handle sich um zwei von 7 Opfern eines Flugunglücks. Auch in Dänemark wird die Leiche eines deutschen Fliegers gelandet. Ein deutsches Bombenflugzeug mit 9 Mann Besatzung ist von einem Ueberflug nicht zurückgekehrt. Die Unfälle werden geheimgehalten, den Angehörigen der Toten wird verboten, über das Flugunglück zu sprechen. Es sind Opfer des vorbereiteten Ostkrieges.

Auch die Wirtschaftspolitik Hitler-Deutschlands wird zum Instrument des Kampfes gegen Litauen. Die Landwirtschaft Litauens und besonders die des Memellandes hat zum guten Teil von den Lieferungen nach Deutschland gelebt. Die Hitler-Regierung setzt das Kontingent der litauischen Butterlieferungen auf 10 Prozent herab. Sie drückt die Einfuhrquote für Eier von 16 bis 18 Millionen auf 1,3 Millionen Stück. Sie sperrt die Holzeinfuhr aus Litauen vollständig. In Litauen stockt der Absatz, fallen die Preise. Die Bauern in Litauen und im Memelland blicken sehnsüchtig über die Grenze nach Tilsit und Königsberg, wo drei bis vierfache Preise gezahlt werden. Die Aufhebung der Grenze zwischen

Ostpreussen und dem Memelland soll ihnen als das Heil erscheinen.

Der V. D. A. organisiert seine Pfingsttagung 1935 in Königsberg. 40 000 Menschen hatte der V. D. A. mobilisiert. Ein weithin leuchtendes Transparent unterstrich den Zweck dieser Ostland-Tagung. Auf diesem Transparent war zu lesen :

«Memel, Du deutsche Stadt, wir denken immer Dein!»

Eine Memel-Ausstellung, Memel-Abzeichen, ein Memel-Festzug vervollständigten die Demonstration.

Die Hitler-Zeitungen machten aus dem Zweck der Ostland-Tagung kein Hehl. Das «Berliner Tageblatt» schrieb am 5. Juni 1935:

«Bei einer Tagung in der Ostmark des Reiches liegt es besonders nahe, an die unbefriedigenden, zum Teil beunruhigenden Zustände und Vorgänge in dem einen oder anderen Nachbarland im Osten zu denken. Sie werden selbstverständlich auf die Stimmung des Deutschtums im Reiche und darum auch auf die in den Reihen des Volksbundes eine ungünstige Rückwirkung ausüben; es wäre gegen menschliches Gefühl, wenn das nicht der Fall wäre.»

Die «Frankfurter Zeitung» vom 11. Juni 1935 liess sich wie folgt aus:

«Mit stärkster Anteilnahme sah man auch die Vertreter der Memeldeutschen. Es kamen die Wimpel der Memelfischer, ihr Leuchtturm, ihr Stadtwappen, dann die Luisenbrücke bei Tilsit, über deren Mitte jetzt die Grenze läuft — eine Mahnung zum Nichtvergessen, die kaum irgendwo besser verstanden werden kann als hier in dieser Grenzprovinz.»

Und das Blatt des Generalstabs, die «Berliner Börsenzeitung», gab am 11. Juni 1935 einen Bericht, der beinahe schon ein Schlachtengemälde war:

«Memelländer, Bauern und Fischer, und ihre Hände krampfen sich vor verbissenem Trotz in die Fahنشäfte. . . .»

In der gleichen Linie bewegten sich die Reden. Der Leiter des «Bund Deutscher Osten», Dr. Oberländer, der bei den Vorbereitungen zum geplanten Memeler Putsch die Hand mit im Spiele hatte, versprach, einem Bericht des «Völkischen Beobachter» zufolge, nach Memel gerichtet

«dass wir nicht ruhen und rasten werden, bis wieder Recht im deutschen Osten herrschen wird.»

Für seinen Teil hat der Dr. Oberländer das «deutsche Recht» im Osten zu verwirklichen gesucht, als er an der Organisa-

tion des Fememordes an Jesuttis teilnahm, den wir an anderer Stelle behandeln.

Der V. D. A. hält seine Pfingsttagungen alljährlich an einer «bedrohten» Grenze ab. Im Jahre 1933 tagte er in Passau. Es folgten dieser Tagung Attentate, Sprengversuche und zum Schluss die Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuss und der Putsch in Oesterreich. 1934 tagte der V. D. A. an der Saargrenze, um die Saarabstimmung zu beeinflussen. Die Ostland-Tagung 1935 war gegen Memel gerichtet. Was wird ihr folgen?

Geben wir einen kurzen chronologischen Ueberblick der Ereignisse im Memelland seit Hitlers Machtergreifung.

Putsch in Kowno — Putschvorbereitung im Memelland

Im Dezember 1933 war die Gleichschaltung aller verwaltungsstellen des autonomen Gebietes durchgeführt. Aus der Memeler Stadtbibliothek, also einer öffentlichen Bücherei des unter litauischer Hoheit stehenden Gebietes, waren die in Hitlerdeutschland verbotenen Bücher entfernt. Im Januar 1934 wurden 101 deutsche Staatsangehörige als Agenten des Dritten Reiches entlarvt. Sie sind als Lehrer und Verwaltungsbeamte im Memelgebiet tätig gewesen.

Am 6. Juni 1934 wird in Kowno ein Versuch gemacht, die litauische Regierung gewaltsam zu stürzen. Nirgends ist man über diesen Versuch früher und vollständiger unterrichtet als in den Redaktionen der Berliner Zeitungen, deren Informationsdienst unter der Leitung des Propagandaministeriums steht. Der Staatsstreich misslingt, sein Führer Woldemaras wird verhaftet. Die Verbindung der Putschisten mit Berlin ist nicht zweifelhaft. Die geflohenen Mitglieder von Woldemaras Putschorganisation «Eiserner Wolf» sammeln sich nach gescheitertem Staatsstreich in Hitlerdeutschland und werden Mitglieder der Baltischen Legion in Kolberg.

Ungefähr zur gleichen Zeit, als Woldemaras seinen Putschversuch machte, wurden im Memelgebiet über 100 Führer und Funktionäre der nationalsozialistischen Organisationen verhaftet. Am 15. Dezember 1934 beginnt der Prozess gegen sie. 126 Angeklagte stehen vor Gericht. Ihre Aussagen enthüllen ein Netz von Putschvorbereitungen, zeigen die Verbindungen zwischen den Memelländer Organisationen und der NSDAP sowie zu Reichsstellen und decken die Tätigkeit deutscher Agenten auf, die von kleinen Spitzeleien bis zum Fememorde sich erstreckt.

Das Dritten Reich gründet Parteien und ernennt ihre Führung

Bei der Reichsleitung der NSDAP München besteht seit Jahren eine Abteilung Ostland unter der Leitung des Ingenieur Karl Motz. Schon im Jahre 1928 gründeten im Auftrag dieses Büros Rehberg, Gäbler und Jessulis eine geheime Abteilung der NSDAP im Memelgebiet. Ihr schlossen sich auch der Pfarrer Freiherr von Sass und Freiherr von der Ropp an. Am 17. August 1933 verfassten die Führer dieser Gruppe eine für die Leitung der deutschen nationalsozialistischen Partei bestimmte Denkschrift über ihre Tätigkeit, in der als eine ihrer Aufgaben bezeichnet wurde,

«die Reichsleitung über die hiesige politische, wirtschaftliche und kulturelle Lage fortlaufend zu unterrichten.»

Weiter hiess es hier:

«Wir betrachten das Memelgebiet als einen Bestandteil des Deutschen Reiches.»

Diese Gruppe war bereits bei der Wahl zum Memeler Stadt-Parlament im Mai 1933 zum erstenmal offen aufgetreten. Sie nannte sich «Christlich-soziale Arbeitsgemeinschaft». Zum Führer dieser Arbeitsgemeinschaft war mit Zustimmung des Beauftragten für das Memelland Moser in Tilsit, des Tilsiter Polizeidirektors und SA-Führers Hoffmann und des Oberpräsidenten von Ostpreussen Koch der Pfarrer von Sass «gewählt» worden. Das christlich-soziale Mäntelchen diente dazu, die Genehmigung der litauischen Behörden für diese Parteigründung zu erhalten.

Nachdem die Christlich-soziale Arbeitsgemeinschaft einen Wahlerfolg erzielt hatte, wollten die alten deutschen Parteien des Memellandes, die Landwirtschaftspartei, in der die deutschen Gutsbesitzer vereint sind und die Memelländische Volkspartei, die den Mittelstand und die deutsche Beamenschaft repräsentierten, den Anschluss an die politische und finanzielle Unterstützung Hitler-Deutschlands nicht verlieren. Sie wollten sich jedoch nicht unter die Führung des alten Nationalsozialisten Sass stellen. Auf Initiative und unter der geistigen Führung eines der grössten Grundbesitzer des Memelgebiets, des früheren Vorsitzenden des Memeler Landtags von Dressler, wurde eine zweite Partei, die «Sozialistische Volksgemeinschaft» gegründet, die ein nationalsozialistisches Programm erhielt, und gleichfalls nach den aus Hitler-Deutschland kommende Direktiven arbeitete. Zum

Führer dieser Partei wurde mit Zustimmung der «zuständigen» reichsdeutschen Partei- und Staatsstellen, der Tierarzt Dr. Neumann ernannt. Freiherr von Sass wurde aufgefordert, sich der neuen Führung zu unterstellen, was er jedoch ablehnte. Dieser Führerstreit förderte erschöpfendes Beweismaterial für die leitende und organisierende Tätigkeit der Reichs- und Parteibehörden Hitler-Deutschlands im Memelland zulage.

Sass führte zunächst Beschwerde bei dem Funktionär der nationalsozialistischen Partei Moser in Tilsit. Moser aber erklärte ihm, Neumann sei zum Führer des Nationalsozialismus im Memelland ernannt. Dann fuhr Sass mit Freiherrn von der Ropp und Jesuttis nach Berlin. Zu diesen Verhandlungen wurden auch Moser aus Tilsit, und Walter Priess aus Memel als Vertreter der Neumann-Partei, zum «Aussenpolitischen Amt der NSDAP» nach Berlin berufen. Die Verhandlungen führte dort Schickedanz, einer der Gehilfen Rosenbergs. Auch Dr. Oberländer, der die Ostabteilung des V. D. A. leitet, wurde zugezogen. Im «Aussenpolitischen Amt» wurde Sass erklärt, dass Neumann zum Führer ernannt sei. Darauf verlangte Sass eine Unterredung mit Adolf Hitler. Er wurde einige Tage später gemeinsam mit von der Ropp, Jesuttis und Moser, von Hitlers Stellvertreter, dem Reichsminister Hess empfangen.

Diese ergebnislose Reise nach Berlin hatte Jesuttis später mit dem Leben zu bezahlen. Bei einer Vernehmung durch die litauische Polizei gab er über diese Reise mehr zu, als den nationalsozialistischen Agenten in Memelland und ihren Hintermännern in Deutschland genehm war. Er wurde das Opfer eines Fememordes.

Als Sass, nach Memel zurückgekehrt, sich nicht fügte und den Kampf gegen Neumanns «Sozialistische Volksgemeinschaft» aufnahm, griffen die offiziellen Stellen des deutschen Nationalsozialismus wieder ein. Sass, Dr. Neumann und der Vorsitzende der Landwirtschaftspartei Conrad wurden aufgefordert, am 24. Juni 1933 nach Königsberg zu kommen. Schon das Gespräch mit Hess und die Aufforderung zur Reise nach Königsberg ist Beweis genug, dass Nazi- und Reichsbehörden im Memelgebiet kommandieren.

Im Prozess gegen die Memeler Putschisten hat Conrad die folgende Schilderung der Besprechung in Königsberg gegeben :

«Die Einladung war, wenn ich nicht irre, von der NSDAP-Königsberg ergangen. Ich weiss sogar ganz genau, dass Dr.

Neumann nicht die Anregung zu dieser Besprechung gegeben hat, weil er mir selbst auf der Rückfahrt im Auto gesagt hat, dass er sehr ungern zu dieser Besprechung erschienen sei. Soweit ich mich entsinne, sassen die Memeler Herren an einem Tisch, als drei Vertreter der NSDAP hereinkamen, die Herren Professor Oberländer, Dr. Thiel und ein dritter Herr, dessen Namen ich nicht mehr weiss. Die drei Herren blieben stehen. Dr. Thiel hat ausgeführt: 'Wir haben eine Erklärung abzugeben, eine Debatte findet nicht statt.' Die Erklärung lautete: Erstens: Wir lehnen es unter Hinweis auf den entsprechenden Erlass des Stellvertreters des Führers Hess ab, uns in die politischen Verhältnisse ausserhalb der Landesgrenzen einzumischen. Zweitens: Herr Pfarrer v. Sass wird von uns nicht unterstützt; wir verbieten ihm, sich auf uns zu berufen. Drittens: Zu Herrn Dr. Neumann haben wir Vertrauen. Viertens: Wir erwarten, dass die Memelländer jetzt sich selbst vertreten und ihre Angelegenheiten unter sich bereinigen werden. Heil Hitler. Schluss.»

Diese Aussage beweist den Zusammenhang zwischen den memelländischen Nazis und der NSDAP. Die memelländischen Nazis wurden vom Dritten Reich aus organisiert und geführt. Die Hitlerregierung trägt für alles, was die Nazis im Memellande getan haben, die Verantwortung.

Der deutsche Konsul in Aktion

Nach der Besprechung in Königsberg ging der Kampf zwischen Sass und Neumann mit aller Schärfe im Memelland weiter. Dabei spielte eine besonders aktive Rolle der deutsche Vizekonsul in Memel Dr. Strack. Sass musste im Prozess selbst zugeben, dass er von dem deutschen Konsul bedroht und aufgefordert worden ist, sich Neumann unterzuordnen. Strack habe auch der Stadtratsfraktion Vorschriften machen wollen und sei zu diesem Zweck in einer geschlossenen Fraktionssitzung erschienen. Ebenso sagte Molinus aus, der deutsche Konsul Dr. Strack habe ihn aufgefordert für die Neumann-Partei zu arbeiten und ihm versprochen, dafür werde für seine Zukunft in jeder Beziehung gesorgt werden. Mehrere Zeugen berichteten, sie seien von Strack eingeladen worden, auf dem Deutschen Konsulat zu erscheinen. Einem von ihnen hat Strack erklärt, Neumann sei der richtige Nationalsozialist und von den betreffenden Stellen zum Führer ernannt. Der Stadtrat Fritz Elksneit erklärt, Strack hätte ihn zwingen wollen, von der Sass-Partei zur Neumann-Partei

überzutreten und ihm dabei sogar mit einem Revolver gedroht. Freiherr von der Ropp sagt schliesslich aus, er sei bei einem Aufenthalt in Königsberg — also auf deutschem Gebiet — vorübergehend verhaftet gewesen, weil er sich geweigert habe, der Neumann-Partei beizutreten. So sieht die Nichteinmischung Hitler-Deutschlands, von Hitlers Stellvertreter feierlich erklärt, in der Praxis aus.

Das Abhängigkeitsverhältnis der nationalsozialistischen Parteien des Memellandes von Hitler-Deutschland wird vollends deutlich durch einige Schriftstücke, die im August 1933 im Verlaufe des Führerstreits an den Oberpräsidenten von Ostpreussen und Gauleiter der NSDAP Koch gesandt worden sind. In einem von einer Reihe von Mitgliedern der Sass-Partei verfassten Schriftstück heisst es :

«Als dann bei dem Wahlkampf die ersten Angriffswellen über unsere Bewegung gingen, kam die Hälfte der aufgestellten Kandidaten mit erschreckten Gesichtern zu mir um mir Vorwürfe zu machen, weshalb ich sie auf die Liste zu gehen bewogen habe. Ich hatte nämlich damals sogar einzelnen Pg. den direkten Befehl in Vollmacht der deutschen Führung erteilen müssen, um überhaupt die Kandidatenzahl wenigstens auf 18 Sitze zu steigern.

Wir waren dabei völlig auf uns allein angewiesen. Pg. Moser darf das Gebiet seit Jahren nicht mehr betreten, wurde aber trotzdem von allen hiesigen Entschlüssen auf dem laufenden gehalten und hat zu allen Massnahmen seine Zustimmung erteilt, insbesondere auch zu der Führung durch Freiherrn v. Saas . . .

Wie können Priess und sein Anhang heute die unerhörte Lüge verbreiten, Freiherr von Saas und Baron v. d. Ropp sind Litauer, nachdem noch vor der Bestimmung des Dr. Schreiber zum Präsidenten des Direktoriums des Memelgebiets von der Führung der NSDAP durch Pg. Moser, Baron v. d. Ropp als Landespräsident des Memelgebiets der Reichsregierung vorgeschlagen worden war? Wie können heute Friess und Genossen behaupten, Freiherr von Sass ist Litauer, nachdem die Führung der Liste 7 durch Pg. v. Sass die volle Zustimmung des Pg. Moser erhalten hat? Sind es dem Deutschtum fördernde Handlungen, wenn Pg. Moser mit Priess die Anweisung erteilt hat, die Fraktion der Liste 7 zu trennen in Anhänger der C. S. A. und in Anhänger des Dr. Neumann?

Das Deutsche Generalkonsulat, das s. Zt. unser Glückwunschtelegramm an unseren Führer Adolf Hitler aus Anlass seiner Machtergreifung zu befördern abgelehnt hat, stellt sich heute gegen unsere C. S. A. Es hat es fertig gebracht, einzelne Parteigenossen unter Drohung zur Bre-

chung des Treuschwurs gegen die C. S. A. und den Führer v. Sass zu zwingen. Es wurde mit Ausschluss aus der Partei, mit Verhaftungen beim Betreten des Deutschen Reiches, mit Verweigerung des Einreisevisums gedroht und man hat es sogar fertig gebracht, unseren Drucker aufzusuchen und ihm den Druck unserer Blätter pp. verboten . . . Durch alle Pg., die auf Seiten des Dr. Neumann stehen, wird uns allen, die wir zu unserer Urbewegung, zu der Bewegung Adolf Hitlers hier im Gebiet, zur C. S. A. stehen, wieder und immer wieder gedroht, «ihr seid in Deutschland erledigt, ihr seid dort ausgeschlossen, ihr werdet sofort beim Betreten des Deutschen Gebiets verhaftet, in ein Konzentrationslager gebracht, ja, die ihr euch rege betätigt habt, «verschwindet» wenn ihr dort rüberkommt usw. usw.»

Dieser Brief zeigt, dass die NSDAP im Memellande auch gegen ihre eigenen Anhänger mit Drohungen, Lügen und Intrigen vorgeht, die ihr als Mittel der Politik unentbehrlich sind.

Auch über den gegen den litauischen Staat gerichteten Charakter der Organisation findet sich in dem Schriftstück ein Eingeständnis :

«Meines Erachtens hat Litauen dermassen Material gesammelt, dass es im gegebenen Augenblick genügen wird, die Illegalität der hiesigen NS-Bewegung nachzuweisen.»

In einem anderen Schriftstück, ebenfalls an den Gauleiter der Hitler-Partei Koch gerichtet, verteidigt sich der Baron von der Ropp, dass er dem Befehl, sich Neumann zu unterstellen, nicht nachgekommen ist. Er schreibt darin :

«Unseres Erachtens wäre es daher ein von uns der Sicherheit des Landes gegenüber nicht zu vertretendes Verhalten gewesen, wenn wir uns plötzlich Neumann unterstellt hätten, nachdem die deutschen Zeitungen geschrieben hatten, dass Herr Neumann zum Führer eingesetzt bzw. als solcher anerkannt war. Durch eine derartige Indiskretion war es uns unmöglich gemacht, uns in der Öffentlichkeit Neumann zu unterstellen ohne die von Herrn Rudolf Hess aufgestellten Grundsätze zu verletzen.»

Deutsches Geld,

deutsche Uniformen, deutsche Agenten

Terror und Spitzerei, Verbreitung von Gerüchten, Vorbereitung des Putsches, waren die Aufgaben dieses Agententums.

Der Prozess gegen die Naziputschisten von Memel hat das Agentensystem aufgedeckt, das über das Memelland ge-

spannt ist. In seinen Dienst werden alle in Deutschland befindlichen Organe und Organisationen gestellt. Die in deutscher Sprache erscheinenden Zeitungen werden vom Concordia-Verlag in Berlin subventioniert. Nationalsozialistische Propagandaliteratur wird, wie Mollinus, der Presse-referent der Neumann-Partei, gesagt hat, durch das deutsche Generalkonsulat nach Memel gebracht.

Direktor der Raiffeisenbank in Memel ist ein gewisser Wallat, Vorsitzender des Aufsichtsrats des Kreditverbandes ist Gubba. Beide arbeiten mit deutschem Geld. Der Kreditverband, selbst eine Gründung der Ostpreussischen Landschaftsbank, gründet zur Vergebung von Krediten an memel-ländische Landwirte ein besonderes Institut, die Agraria. Sie wird nicht in Memel sondern auf deutschem Gebiet in Tilsit eingetragen, kann also, von den litauischen Behörden nicht kontrolliert werden. Im Prozess erklärt von Dressler, der Leiter der Agraria, die Eintragung auf deutschem Gebiet damit, dass von seinem Gut Tilsit leichter zu erreichen sei als Memel. Er muss aber unmittelbar darauf zugeben, dass die Büros der Agraria sich in Memel befinden. Kredite erhält nur, wer der Hitler-Organisation gefügig ist. Sass erklärt vor Gericht, die Landwirte seiner Partei hätten nach der Gründung der Neumann-Partei keine Kredite bekommen können. Auch die Viehverwertungsgenossenschaft, die den Ankauf von Vieh zur Lieferung nach Deutschland besorgt, kauft nur von Landwirten, die der Neumann-Partei angehören.

Sturmkolonnen werden nach dem Muster der deutschen SA organisiert. Sie sind uniformiert: schwarze Hose und weisses Hemd, schwarze Krawatte, Schirmmütze, Gürtel mit Schulterriemen. Auf Grund eines beschlagnahmten Liefer-scheins wird festgestellt, dass die Uniformen aus Deutschland stammen.

Militärische Uebungen werden vorgenommen. Junge Leute werden nach Deutschland zu den Führerkursen der SA und der NSDAP geschickt. Einer der Angeklagten, Kubbutt, sagt aus, die Uebungen hätten streng geheim gehalten werden müssen. Nach seinen Aussagen in der Voruntersuchung sei er nach Deutschland gelockt worden, und deutsche Polizeibeamte hätten ihm erklärt, er solle nicht so viel aussagen; wenn er wolle, könne er in Deutschland bleiben. In der Organisation sei immer betont worden, dass das Memel-Gebiet wieder Deutschland angegliedert werden müsse. Mehrere Zeugen berichten im Prozess, dass die Organisation

für den bewaffneten Putsch bestimmt gewesen sei, den man in Kürze erwartet habe. Ausgearbeitete Putschpläne lagen vor. In den Versammlungen hiess es :

«Wir sind die ersten Wachtposten im Feindeslande.»

Bei den geheimen Uebungen und Versammlungen der militärischen Organisationen, die verschiedenlich von der Polizei ausgehoben worden sind, werden deutsche Agenten festgestellt : der Sturmführer Müller, der Feldwebel Schöler, der frühere Reichswehrsoldat Böttcher, der Tilsiter SA-Mann Görtisch, der Lehrer Göbbel. Bei Dr. Lüttgens, der aus Deutschland zur Begutachtung des Memeler Exportfleisches entsandt ist, fand eine Sitzung über die Gründung eines militärischen Arbeitslagers statt. Der deutsche Lehrer Staatschmidt stellte den Schulplatz zu Uebungen zur Verfügung.

In dieser Atmosphäre der Geheimbündelei, der Lüge, Intrige und Cliquenwirtschaft kommt es zu Mordversuchen und Fememord. Der Memelländer Wilhelm Loops wird von den Nationalsozialisten Ernst und Johann Wallat angeschossen. Der Nationalsozialist Jesuttis von der Feme, die aus dem Reiche dirigiert wird, umgebracht. Wir behandeln diesen Fememord noch ausführlicher.

Der Prozess gegen die Memeler Putschisten hat nicht nur die Verantwortung der Naziführung und der Hitlerregierung für den Putschversuch in Memel offengelegt. Er hat darüber hinaus einen tiefen Einblick in den Sumpf der Naziorganisationen geliefert.

Goebbels bläst zum Sturm

Nach monatelanger Verhandlung ward am 15. März 1935 das Urteil gegen die Memeler Putschisten gefällt : Todesurteil gegen 4 Angeklagte, Zuchthaus- und Gefängnisstrafen gegen die übrigen. Das Urteil wurde in Berlin bekannt, als Adolf Hitler mit dem englischen Aussenminister Sir John Simon über die Aufrüstung Deutschlands verhandelte. Hitler benützte die Nachricht, um eine pathetische Szene hinzulegen. Sie blieb auf die Engländer ohne Eindruck.

Die Hitlerregierung und die Führung der NSDAP konnte sich angesichts der niederschmetternden Beweise für ihre Verantwortung nicht von den memelländischen Putschisten distanzieren. Der Stellvertreter des Führers und Reichsminister Hess hatte Jesuttis, das Opfer des Fememords, und den Mörder Priess kurze Zeit vor der Tat empfangen. Reichsbe-

hörden und nationalsozialistische Ämter und Beauftragte haben den Führer der Nazis im Memellande bestimmt haben mit den Putschisten mehrfach verhandelt, haben Flugblätter, Druckschriften, Geld und Waffen geliefert. Die Tatsachen waren zwingend. Es gab kein Zurück mehr für das Dritte Reich. Die Hitlerregierung solidarisierte sich mit den Fememördern und Putschisten, wie sich Hitler drei Jahre vorher mit den Mördern von Potempa solidarisiert hatte. Die reichsdeutsche Presse erhielt den Auftrag zu einem Sturm gegen Litauen. Sie erhielt den Befehl, die Partei der Mörder zu ergreifen. Die «Berliner Börsenzeitung» schrieb am 16. März 1935:

«Ganz Deutschland steht zu den Opfern des Kownoer Bluturteils!»

Das Urteil wird zum Anlass neuer chauvinistischer Aufpeitschung, neuer Kriegshetze gegen Litauen. Im ganzen Reich, in Hamburg, in Leipzig, in München, in Halle, in Beuthen, in Breslau, in Magdeburg und in Königsberg werden Kundgebungen und Demonstrationen organisiert. In Berlin findet eine Demonstration im Lustgarten statt, bei der der Führer des «Volksbundes für das Deutschtum im Auslande» Dr. Steinacher spricht. Dann wird der Zug zur Reichskanzlei geführt, und Hitler begrüßt ihn am Fenster. Den Sinn dieser Kundgebungen kennzeichnet die «Berliner-Börsenzeitung», die ihren Leitartikel vom 17. März 1935 mit dem folgenden Satz enden lässt:

«Wenn die Signatarmächte der Memelkonvention nach dem heutigen neuen Gewaltakt gegen das Memeldeutschtum noch weiter zögern, ihren vollen Einfluss in Kowno zu Gunsten des Memelgebietes geltend zu machen, machen sie sich für alles mitverantwortlich, was aus diesem Bruch des Vertragsrechtes und aus dieser Vergewaltigung des Menschenrechtes folgen kann.»

Das ist die Ankündigung des Gewaltstreiches, des Schlags gegen den Frieden und gegen das «Menschenrecht», dessen Vorbereitung die Hetzkampagne Hitler-Deutschlands und die Arbeit seiner Agenten im Memelland und in Litauen, in Lettland und in Estland dient.

Ihr folgt eine zweite Ankündigung. Am 21. Mai 1935 erklärt Hitler im Reichstage, dass Deutschland es ablehnt, mit Litauen einen Nichtangriffspakt abzuschliessen. Die Drohung ist deutlich. Der Krieg erhebt sein Haupt an den litauisch-deutschen Grenzen.

Weissgardisten im Dienste des Dritten Reiches

«Man vergesse doch nie, dass die Regenten des heutigen Russlands blutbefleckte gemeine Verbrecher sind, dass es sich hier um einen Abschaum der Menschheit handelt, der, begünstigt durch die Verhältnisse in einer tragischen Stunde, einen grossen Staat überrannte, Millionen seiner führenden Intelligenz in wilder Blutgier abwürgte und ausrottete und nun seit bald zehn Jahren das grausamste Tyrannenregiment aller Zeiten ausübt. Man vergesse weiter nicht, dass diese Machthaber einem Volke angehören, das in seltener Mischung bestialische Grausamkeit mit unfaselicher Lügenkunst verbindet und sich heute mehr denn je berufen glaubt, seine blutige Unterdrückung der ganzen Welt aufbürden zu müssen... Man schliesst aber keinen Vertrag mit einem Partner, dessen einziges Interesse die Vernichtung des anderen ist...»

(Hitler «Mein Kampf», 2. Bd., S. 750)

«Wir stoppen den ewigen Germanenzug nach dem Süden und Westen Europas und weisen den Blick nach dem Osten... Wenn wir aber heute in Europa von neuem Grund und Boden reden, können wir in erster Linie nur an Russland und die ihm untertanen Randstaaten denken.»

(Hitler «Mein Kampf», 2. Bd.)

Die nationalsozialistische Propaganda- und Agententätigkeit gegen die Sowjetunion erhält ihr besonderes Gepräge dadurch, dass es dem Nationalsozialismus unmöglich ist, auf sowjetrussischem Boden nationalsozialistische Stützpunkte und Agentenzentralen zu schaffen. Im Lande des sozialistischen Aufbaus ist kein Boden für die Propaganda des deutschen «Sozialismus». Im Lande der breitesten proletarischen Demokratie gibt es keine Agitationsmöglichkeit für Hitlers «Volksgemeinschaft». Die Wachsamkeit der Behörden wie der Massen verhindert die Tätigkeit nationalsozialistischer Agenten und Saboteure. Wohl mangelt es nicht an Versuchen, Spione und Saboteure nach der Sowjetunion zu entsenden. Sie scheitern zumeist schon an den Grenzen. Das hindert den Nationalsozialismus nicht, den Versuch Spione und Saboteure nach der Sowjetunion zu entsenden, immer wieder — erfolglos — zu unternehmen. Der deutsche Agent Busch hat im Jahre 1934 nach seiner Verhaftung in Riga

gestanden, von der NSDAP Königsberg mit einer Reihe anderer Schüler für Spionage- und Sabotage-Arbeit gegen die Sowjetunion ausgebildet worden zu sein.

Der Nationalsozialismus, der ständig behauptet, dass die friedliebenden Mächte Hitlerdeutschland einkreisen wollen, dass der Hilfspakt zwischen Frankreich, der Tschechoslowakei und der Sowjetunion ein Einkreisungspakt sei, bemüht sich in Wirklichkeit mit äusserster Anstrengung, die Einkreisung der Sowjetunion herbeizuführen. Mit dem Schlagwort «Hitler hat Europa vor dem Bolschewismus gerettet» arbeitet die nationalsozialistische Agitation in allen Ländern. Ligen gegen den Kommunismus, Institute gegen den Marxismus, von Hitlerdeutschland aus dirigiert, werden im Auslande gegründet. So in der Schweiz, in Frankreich, in England. Eine Kampagne «Brüder in Not», in der die angebliche Notlage der Wolgadeutschen geschildert wird, überflutet nicht nur Deutschland, sondern auch die deutschsprachigen Gebiete ausserhalb des Dritten Reiches. Ein interkonfessionelles und internationales Hilfskomitee für die «Hungergebiete» in der Sowjetunion ist unter deutscher Führung gebildet. Ihm gehören an: der Wiener Kardinal Innitzer, der Genfer Professor Adolf Keller. In vielen Aufrufen versucht dieses Komitee, die Welt zu einer Intervention gegen die Sowjetunion aufzuwiegeln.

Die Leitung der Antisowjet-Tätigkeit liegt in Deutschland in den Händen der sogenannten «Baltischen Komitatschis». An ihrer Spitze steht Alfred Rosenberg. Zu ihnen gehören der aus Reval gebürtige Leiter der NS Hago (Nationalsozialistische Handels- und Gewerbe-Organisation), Adrian von Rentelen, der aus Lettland stammende Professor von Freytag-Lorringhoven und der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium Backe, der aus dem Kaukasus kommt. Die «Baltischen Komitatschis» haben durch eine Reihe von baltischen und weissrussischen Verbindungsmännern ein Agentenheer von Weissgardisten gegen die Sowjetunion auf die Beine gebracht. Dieses Netz der weissgardistischen Organisationen, die das Kernstück der Nazi-Arbeit gegen die Sowjetunion bilden, zieht sich über die ganze Welt.

„ROND“

Da ist zunächst die «Russisch-Nationale Befreiungsbewegung» kurz ROND genannt, die in Deutschland von Nikolaus Dimitriew, einem ehemaligen zaristischen Offizier, kurz nach Hitlers Machtergreifung gegründet worden ist. Sie

stellte der SA nachgebildete militärische Formationen auf, die schwarzes Hemd und grün-weiße Hakenkreuzbinde trugen. Ihr Kampflied wurde nach der Melodie des nationalsozialistischen Horst-Wessel-Liedes gesungen.

Der Verbindungsmann zwischen «Rond» und führenden NSDAP-Stellen war ein Schauspieler, der Balte Heinrich Pelchau. Schon wenige Monate nach dem Bestehen der «Rond» kam es zu Differenzen zwischen dem «Führer» Nikolaus Dimitriew und dem Vertrauensmann der NSDAP, Heinrich Pelchau. Dimitriew wurde eines Tages kurzerhand auf Anweisung Pelchaws von deutscher Seite verhaftet. Pelchau, nun alleiniger «Führer» der «Rond», legte sich das Pseudonym Swetosarow, der «Lichtbringer», zu. Anstelle des alten Blattes, des «Rond-Anzeiger» gründete er eine neue Zeitung «Russlands Erwachen». Die neue Zeitung entfaltet nicht nur hundertprozentige nationalsozialistische Agitation. Sie führt auch offenen, hasserfüllten Kampf gegen das «gottlose» Frankreich, das es wagt, freundschaftliche Beziehungen mit der Sowjetunion zu unterhalten.

Schwankende oder seiner aggressiven und zügellosen Politik widerstrebende Elemente räumt der neue «Führer» mit Unterstützung der Geheimen Staatspolizei Görings, radikal aus dem Wege. Professor Iljin, ein begeisterter Jünger Hitlers, lehnte es ab, sich der «Rond» anzuschliessen, die er als eine «von abenteuerlichem Pack durchsetzte Organisation» charakterisierte. Er wurde im August 1933 von der Gestapo verhaftet. Selbst der Oberst Lampe, der Vertreter der weissrussischen «Militär-Union» in Deutschland, verschwand auf Wunsch Pelchaws in den Gefängnissen der Gestapo. Im Herbst 1933 war Pelchau-Swetosarow alleiniger, unumschränkter Herrscher der «Rond».

Die «Rond» tat es in allem der SA gleich. Sie plünderte gemeinsam mit Resten der Ehrhardt-Brigade in Lübeck, sie überfiel reiche Juden und zwang sie zur Tributleistung. Aber schliesslich musste sie, Ende 1933, von der Bildfläche verschwinden. Die weissrussischen Organisationen des Auslandes lehnten es ab, mit der «Rond» zu arbeiten. Und da Rosenberg darauf aus war, die weissrussische Emigration unter nationalsozialistischer Führung zu einigen, wurde Ende 1933 formell das Verbot der «Rond» ausgesprochen. In Wirklichkeit besteht die «Rond» weiter. Das Pariser weissrussische Blatt «Polsledni Nowosti», das Organ Miljukows, der unter Kerenski Aussenminister war, bestätigte im Juni 1935 in einer Artikelserie das Weiterbestehen der «Rond».

Rosenberg übernimmt die Führung der weissrussischen Konterrevolutionäre

Schon im Frühjahr 1933 hatte Rosenberg seine Agenten nach Paris, dem damaligen Zentrum der weissgardistischen Emigranten, entsandt.

Im Sommer 1933 tauchten diese Agenten auch bei den weissrussischen Gruppen in Ungarn, in Bulgarien, in Jugoslawien, in Grossbritannien und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf. Ihre Aufgabe war, die Gegensätze zwischen verschiedenen weissrussischen Gruppen zu beseitigen oder doch zu mildern, die verschiedenen weissgardistischen Gruppen und Verbände zu gemeinsamem Vorgehen unter nationalsozialistischer Führung zusammenzuschliessen.

Rosenbergs Bestrebungen wurden vom Berliner weissgardistischen Führer, dem Fürsten S. Obolenski, wärmstens unterstützt, der im Herbst 1933 in der Berliner Zeitung «Nowoje Slowo» schrieb:

«Die russische Emigration muss mit aller Entschiedenheit der Greuelpropaganda gegen das neue nationalsozialistische Deutschland entgegentreten. Das nationalsozialistische Deutschland ist der einzige ehrliche Verbündete der russischen Emigration.»

Obolenski gab die Losung aus:

«Mit dem nationalen Deutschland in den Kampf für ein neues Russland!»

Die Arbeit der baltischen Komitatschis führte zum gewünschten Resultat. In der französischen Hauptstadt wurden die in der «Allrussischen Militär-Union» zusammengeschlossenen Offiziere der früheren weissen Armeen zum Eintritt in die neuen, in Deutschland zu formierenden russischen Regimenter aufgefordert.

Ende Dezember 1933 trat in Paris die «Union der jungen Russen» zu einer Konferenz zusammen. Auf dieser Konferenz erklärte der Führer dieser Union, Katzem-Beck, dass er mit seinen Anhängern voll Freude die Entwicklung des Nationalsozialismus verfolgt hätte. Er schloss seine Rede mit den Worten:

«Die «Jungen Russen», erfreuen sich in Deutschland einer Freiheit der Aktion, wie sie bei andern Landesgruppen nicht besteht. Unsere Doktrin weicht in mehreren Punkten von der Auffassung des Nationalsozialismus ab, aber wir sind durch den gemeinsamen Geist des Faschismus geeint.

Berlin, das neue Zentrum der weissgardistischen Aktivität

Im Winter 1934 treten die weissgardistischen Führer in Berlin zu einer Konferenz zusammen. Neben Obolenski finden wir Katzein-Beck, finden wir den Abenteurer und «Baltikumkämpfer» Bermond-Avalow, weiter A. A. Vonsiatzki, den Führer der nationalsozialistischen weissgardistischen Bewegung, sowie Mitglieder des früheren Stabes von Avalow. Auf dieser Tagung wurde die Einigung der weissgardistischen Organisationen unter nationalsozialistischer Führung vollzogen, wurde der strategisch-operative Plan zum Kriege gegen die Sowjetunion festgelegt.

Es verlohnt sich, die Verbündeten Rosenbergs, die Hauptakteure des Berliner Komplotts etwas genauer zu betrachten.

Bermond-Avalow

Fürst Avalow war in den letzten Monaten des Zarenreichs einer der vielen Aspiranten auf die zaristische Krone. Die Oktober-Revolution von 1917 hat seinen ehrgeizigen Plänen endgültig ein Ende gesetzt. Seit dieser Zeit ist er immer an der Seite der Sowjetgegner zu finden. 1919 steht er an der Spitze der sogenannten freiwilligen Armee des Westens. Er gliedert seine weissrussischen Formationen der Baltikum-Armee des Grafen von der Goltz ein. Der Weg der Avalow'schen Truppen ist durch die unmenschlichste Grausamkeit gezeichnet.

Das Ende des Baltikum-Abenteurers bedeutet nicht zugleich das Ende der Bermond-Avalow'schen Armee. Sie kämpft an der Seite der Interventionsarmeen in Finnland und Estland und Lettland, bis die siegreiche Beendigung des Interventions- und Bürgerkrieges durch die Rote Armee auch ihr ein Ende bereitet. Die Reste der Avalow'schen Landsknechte verteilen sich hauptsächlich auf das weite Finnland und warten auf die «Gelegenheit des nächsten Krieges» gegen die Sowjetunion.

Der «Armeeführer» Bermond-Avalow wird zum «Diplomaten». Zum weissrussischen Diplomaten, das heisst zum Agitator gegen die Sowjetunion im Auslande, zum Organisator von Attentaten, von Ueberfällen auf die Sowjetvertreter.

Nach der Regierungsübernahme durch den Nationalsozialismus wird Bermond-Avalows Name wieder in der Öffentlichkeit genannt. Im Jahre 1933 arbeitet er als Rosenbergs Agent in den Randstaaten. Im April 1934 schlägt er

sein Hauptquartier in Tilsit an der litauischen Grenze auf. Er sammelt die Reste seiner einstigen Truppen und reiht sie zum Teil in die Baltische Legion ein, die in Kolberg ausgebildet wird, zum Teil in die neu formierte Russische Legion. Er hat seine Hand im Spiele, als der frühere litauische Ministerpräsident Woldemaras in Litauen seinen Putschversuch macht.

Der „politische Kopf“ A. A. Vonsiatzky

Ist Bermond-Avalow der militärische Organisator von Rosenbergs weissrussischen Truppen, so ist A. A. Vonsiatzky ihr «politischer Kopf». Emigrant aus der frühesten Zeit, hat Vonsiatzky lange Zeit in Paris gelebt, später in Berlin, von wo aus er nahezu die ganze Welt bereist hat. Vor Hitlers Machtergreifung hatte er bereits die panrussische faschistische Bewegung gegründet, die er Anfang 1933 in die «All-russische Nationalsozialistische Arbeiterpartei» umwandelte. Vonsiatzky erblickt seine einzige Aufgabe darin, den Krieg gegen die Sowjetunion vorzubereiten. Nach Hitlers Machtergreifung verkündete er seinen Getreuen:

«Der Krieg kommt mit grossen Schritten auf uns zu, die ersten Wehen seines Sturmes machen sich schon über dem eingeschlaferten und von Dummheit chloroformierten Europa fühlbar.»

Vonsiatzkys Zeitung «Der Faschist», die in Berlin erscheint, ist von der ersten bis zur letzten Seite in den Dienst dieser Kriegshetze gestellt.

Vonsiatzky versuchte, von der Emigration aus Anschläge und Sabotage-Akte in der Sowjetunion vorzubereiten. Im Jahre 1934 sind seine Agenten Fuchs, Kotgasser und Bortzikowski in Leningrad verhaftet und verurteilt worden.

„Brüder der russischen Wahrheit“

Eines der organisatorischen Zentren, auf die Vonsiatzky sich stützt, ist die Geheimgesellschaft «Brüder der russischen Wahrheit» in Jugoslawien.

Von dem ehemaligen weissrussischen General Krassnow geführt, vereinigt sie in der Hauptsache ehemalige Beamte und Geheimagenten der zaristischen Ochrana.

Schon Anfang 1931 haben die «Brüder der russischen Wahrheit» in Paris, Belgrad und Zagreb Kurse abgehalten, deren Programm ihren Zweck klar erkennen lässt. Die

Schule dieser Wahrheitssucher hatte in Zagreb auf jugoslawischem Boden folgende Unterrichtsfächer:

Geschichte der russischen und französischen Revolution;
Organisation und Technik politischer und krimineller Recherchen;

Soziologie;

Wirkung von Giften;

Technik von Explosivmaschinen;

Anwendung und Wirkung von Giftgasen;

Taktik bei Strassenkämpfen;

Militärspionage;

Kriminologie;

Telegraphie und Radiotelephonie;

Organisation der Polizeien in Frankreich, England, Deutschland und Italien.

Nach Absolvierung der Kurse, die für «Technik» und für «Instrukteure» getrennt waren, wurden «den Schülern» Diplome ausgehändigt.

Aus den Schulen der «Brüder der russischen Wahrheit», die als terroristische Hochschulen bezeichnet werden können, sind zu einem guten Teil die Instrukteure für die IMRO (Innere Mazedonische Revolutionäre Organisation) und die kroatischen Terroristen hervorgegangen. Dieser Schule entstammten der Mörder des Präsidenten der französischen Republik Doumer, der Weissrusse Gorguloff und die Attentäter von Marseille.

Vonsiatzky schürt im Fernen Osten zum Krieg

Im Frühjahr und Sommer 1934 wurde Europa durch eine Serie sensationeller Meldungen aus dem Fernen Osten in Atem gehalten. Es kam die Nachricht von Attentaten sowjetrussischer Beauftragter auf Mitglieder der Mandschukuo-Regierung, Grenzverletzungen, durch die Rote Armee begangen, wurden gemeldet, es kamen Berichte über Luftangriffe der Japaner auf die Sowjet-Seeprovinzen. Die Quelle dieser Erfindungen war in Berlin. Vonsiatzky organisierte sie im Einvernehmen mit Rosenberg und Goebbels, um neue Spannungen zwischen der Sowjetunion und Japan zu schaffen. Diese Nachrichten wurden von Charbin aus lanciert. Es stellte sich bei näherer Untersuchung heraus, dass Goebbels und Rosenberg einen Teil des Nachrichtenfälscher-Apparates aus Riga nach Charbin dirigiert hatten. Kaum waren die ersten Falschmeldungen in Umlauf gesetzt, begann Vonsiatzky eine Propaganda-Tournee. Er fing in USA an und reiste

von dort über San Franzisko nach Tokio. Im Mai 1934 ist Vonsiatzky in Tokio, wo er mehrere Unterredungen mit japanischen Militärs und mit seinen eigenen Vertrauensleuten hat. Sein Weg führt ihn weiter nach Schanghai, einem Zentrum der weissgardistischen Emigranten, und nach Dairen, wo Vonsiatzky eine lange Besprechung mit dem weissrussischen Ataman Semonow, dem grausamen Henker der Kolttschak-Armeen, hat. Die letzte Station der Reise ist Charbin, wo weissgardistische Truppen zu Zehntausenden konzentriert sind.

Hier konferiert er mit dem Generalsekretär der weissgardistischen «Allrussischen Bewegung», Rodzajewski. Er nimmt eine Parade der weissrussischen Organisation ab, die im Schwarzhemd mit der Hakenkreuzbinde vor Vonsiatzky defiliert.

Im Mandschukuo kontrolliert Vonsiatzky, ausser seiner eigenen Formation, die «Union der jungen Faschisten», die «Kosaken des Fernen Osten», die «Legitimistischen Monarchisten» und die «Union der Musketiere». (Sie sollen zusammen 30 000 Mitglieder umfassen.)

Der Zweck der Reise? Vonsiatzky hat ihn im Mai 1934 einem Vertreter der englischen Nachrichten-Agentur Reuter offenherzig auseinandergesetzt. Er erklärte, dass ihm für seine «Arbeit» in Mandschukuo 50 Millionen Dollar zur Verfügung ständen. Im übrigen rechne er mit einer baldigen Intervention gegen die UdSS.. Er sei in so grosser Eile nach dem Fernen Osten gereist, um den Kriegsbeginn gegen die UdSSR mit allen seinen Kräften für die Sache des «nationalen» Russlands ausnutzen zu können.

Im Sommer 1934 ist Vonsiatzky wieder in Berlin zur Berichterstattung. Im Einvernehmen mit Goebbels und den «Baltischen Komitatschis» wird beschlossen, dass er eine neue Propaganda-Tournee unternehmen soll, diesmal nach Paris, Budapest, Sofia und Belgrad. Es ist, mit Ausnahme von Paris, dieselbe Route, die ein dreiviertel Jahr später Göring nimmt.

Ukrainische „Kolonialpolitik“

Eine besondere Rolle in diesem Netzwerk von Konspiration, Landsknechtstum und Agentenarbeit spielen die «ukrainischen Nationalisten». Auch sie arbeiten in der Emigration, unterstützt von Rosenbergs «Aussenpolitischem Amt der NSDAP». Ihr Führer ist der Hetman Skoropadski, der schon einmal im Weltkrieg geglaubt hat, die Herrschaft der

ukrainischen Schlachtzitzen auf deutsche Bajonette stützen zu können. Die Arbeiter und Bauern der Sowjet-Ukraine haben Skoropadski aus dem Lande gejagt. Aber seitdem bestehen seine engen Beziehungen zur Reaktion in Deutschland aus denen sich bald eine Freundschaft mit nationalsozialistischen Kreisen entwickelte.

Nach dem Regierungsantritt des Nationalsozialismus wurde Berlin auch zur Zentrale der ukrainischen Konterrevolution. Gleichzeitig mit der «Rond» wurde eine ukrainische SA-Sektion gebildet, die in Berlin-Charlottenburg ihren Sitz hat. Die ukrainische SA, der hauptsächlich Studenten angehören, ist einem Oberführer unterstellt. Die ukrainischen Studenten, die auf «Stipendium» des «Aussenpolitischen Amtes» studieren, sind denselben Vorschriften unterworfen wie die nationalsozialistische Studentenschaft. Sie haben ihr Arbeitsdienstjahr abzudienen. Einige von ihnen haben auch vorübergehend Dienst als Wächter in Konzentrationslagern gemacht. Es scheint, dass Rosenberg ihnen nicht vollkommen traut, denn sie werden auf das schärfste überwacht.

Im Sommer 1934 fand in Berlin ein Geheimkongress der ukrainischen Emigration statt, der unter anderem die militärische Schulung der ukrainischen Emigranten und ihre Einsetzung im Krieg gegen die Sowjetunion behandelte. Neben Skoropadski nahm auch ein Vertreter Görings teil, mit dem Skoropadski befreundet ist, und ein Beauftragter des Reichswehrministeriums. Alfred Rosenberg begrüßte den Kongress im Namen Adolf Hitlers. Ausser der SA-Sektion in Berlin wird die ukrainische Emigration in Ungarn und auf dem Balkan militärisch geschult. Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika unterhält sie gemeinsam mit weissrussischen Kreisen eine Militärschule.

Skoropadski ist seit Hitlers Machtergreifung mehr und mehr zur zentralen Figur der ukrainischen Konterrevolution geworden. Seit dem Januar 1934, dem Abschluss des deutsch-polnischen Vertrages ist Rosenberg bemüht, seiner ukrainischen Bande auch Bewegungsmöglichkeiten in Warschau zu geben.

Den Informationen der weissrussischen Presse zufolge hat Alfred Rosenberg im April 1935 mit Hilfe des früheren ukrainischen Hetmans Skoropadski eine Aktion unternommen, die zur Vereinigung aller ukrainischen Gruppen führen soll.

An die Spitze dieser Gesamtorganisation soll ein Komitee treten, das seinen Sitz in Warschau haben soll. Rosenberg scheint also die Zustimmung der Warschauer Regierung

erhalten zu haben. Auch seine ukrainischen Agenten haben sich demnach bereit erklärt, mit der polnischen Regierung zusammenzuarbeiten, ohne Rücksicht darauf, dass ihre ukrainischen «Stammesbrüder» in Polen einen verzweifelten Kampf gegen die Warschauer Zentralgewalt führen. Wenn es sich darum handelt, die verlorenen Güter und Fabriken wiederzuholen und wieder die Möglichkeit zur Ausbeutung zu bekommen, verzichten die ukrainischen Granden gerne auf die polnische Ukraine. Sie verzichten auch gern auf den selbständigen ukrainischen Staat, für den sie angeblich kämpfen. Denn sie wissen genau, dass Rosenberg ihnen seine Hilfe nur leiht, weil er die Sowjetukraine im Krieg zum Einflussgebiet, zur Kolonie Hitler-Deutschlands machen will. Die reiche Ukraine, die der sozialistische Aufbau zu einem blühenden Industrieland, und durch die Kollektivierung zu einem modernen Agrarland gemacht hat, hofft der Nationalsozialismus zu einem unerschöpflichen Menschen- und Rohstoffreservoir für seinen Kampf zur Unterwerfung Europas zu machen. Dies ist der Sinn des geplanten Krieges gegen die Sowjetunion: Bodenerwerb im Osten und Niederwerfung des Bolschewismus.

Die Hitlerregierung weiss, dass die Sowjetunion den Eroberungsabsichten des neudeutschen Imperialismus als stärkstes Bollwerk des Friedens, gegenübersteht. Die sozialen und kulturellen Errungenschaften der Sowjetunion, die den werktätigen Massen in Deutschland trotz Gestapo, Propagandaministerium und gleichgeschalteter Presse nicht verborgen geblieben sind, lassen sie ihre eigene Verelendung, die Ausplünderung, die der Nationalsozialismus zugunsten von Industrie und Finanzkapital, zugunsten der totalen Kriegsrüstung an ihnen vollzieht, umso deutlicher erkennen. Der freien nationalen Entwicklung der Völker in der Sowjetunion steht der Chauvinismus des Nationalsozialismus gegenüber, der den edlen Begriff des Nationalen ins Nationalistische verzerrt und entweiht hat. Die gewaltigen Fortschritte der Sowjetdemokratie machen den Massen in Deutschland ihre politische Entrechtung, die Gewalt- und Terrorakte der Hitlerdiktatur umso fühlbarer. Die nationalsozialistische Partei ist sich der tiefen Wirkung und Anziehung, die die Sowjetunion auf breite Schichten der werktätigen Massen ausübt, vollauf bewusst. Deshalb ihr Hass gegen den Sowjetstaat, deshalb ihre gewaltigen Anstrengungen zur Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion.

Nazi-Propaganda und Terror in Uebersee

Die Vereinigten Staaten von Amerika, in denen Millionen Deutsch-Amerikaner leben und in New-York allein 2 000 deutsche Vereine unterhalten, werden von der hitlerdeutschen Propaganda ständig unter Trommelfeuer gehalten. Für die Beeinflussung der U. S. A. werden ausserordentliche propagandistische, organisatorische und finanzielle Mittel eingesetzt. Die Ueberseesendungen des Goebbelschen Rundfunks, die Propagandaarbeit der Reisebüros, sind wichtige Mittel der Bearbeitung Amerikas. Die Hauptarbeit liegt jedoch hier wie überall bei den Nazigruppen und den gleichgeschalteten Organisationen.

„Freunde des Neuen Deutschland“

Der Nationalsozialismus hat schon vor Hitlers Machtergreifung in Amerika die Schaffung von festen Stützpunkten betrieben. Er sah unter anderem in den Vereinigten Staaten die Möglichkeit zur Eröffnung neuer Finanzquellen. Er hat tatsächlich durch Vermittlung des späteren Auslandspressechef Dr. Hanfstaengl Gelder aus Amerika erhalten.

Nach dem 30. Januar 1933 hat der Nationalsozialismus seine Tätigkeit in Amerika aufs höchste gesteigert. Die Machenschaften der Nationalsozialisten in den Vereinigten Staaten, Nazi-Ueberfälle auf Gegner des Hitlerregimes, Judenhetze und der Terror, den sie übten, veranlassten das amerikanische Parlament im Jahre 1933, eine Untersuchungskommission über die Naziarbeit in Amerika unter dem Vorsitz des Senators Dickstein einzusetzen. Wir haben in unserem Gestapo-Kapitel aus dem Bericht der Dickstein-Kommission einen Abschnitt zitiert, der die antisemitische Hetze der Nazis in Amerika schildert. Der Bericht der Dickstein-Kommission hat einen tiefen Einblick in die Aktionsmethoden der Nazis gewährt. Die Arbeit seines Agententums, die Korruption, der Naziterror, an dem die diplomatischen Vertretungen des Dritten Reiches mitwirkten, werden in diesem Bericht an Hand von Dokumenten und Zeugenaussagen geschildert.

Der erste Organisator des Nationalsozialismus in den Vereinigten Staaten war der Korrespondent des „Völkischen Beobachter“ Kurt Georg Wilhelm Lüdecke. Am 30. September 1932 wurde durch eine Verfügung der deutschen Partei-

leitung der Deutsch-Amerikaner Heinz Spanknöbel zum Leiter der NSDAP-Organisation in den Vereinigten Staaten ernannt. Nach dem Bericht der Dickstein-Kommission war

«eine seiner ersten Taten, durch Erpressung und ohne jede Entschädigung eine kleine Zeitung in New York an sich zu bringen, die von der German Legion herausgegeben wurde. Diese Zeitung finanzierte er unter anderem aus Inseraten, die ihm von den deutschen Schiffahrtsgesellschaften (Lloyd und Hapag) und der Reichsbahn gegeben wurden. Die dokumentarische Abrechnung mit den Gesellschaften, die dem Ausschuss vorgelegen hat, zeigt, dass die Unterstützung vom Reich befohlen war, und dass die Schiffahrtslinien sechshundert Dollar monatlich, und die Reichsbahn zweihundert Dollar monatlich für wirkungslose Inserate gezahlt haben.»

Spanknöbel brachte nach dem 30. Januar 1933, gestützt auf die Berliner Stahlhelmführung und das Deutsche Generalkonsulat in New York, zunächst die Stahlhelmgruppen der Vereinigten Staaten unter sein Kommando. Wer sich nicht fügen wollte, wurde ausgeschlossen. Er ging, sofort nach Hitlers Machtergreifung, an die Gleichschaltung der vielen tausend deutschen Vereine in Amerika. Den Mitgliedern, die seinen Befehlen nicht gehorchen wollten, wurde mit der Verhaftung von Angehörigen in Deutschland gedroht. Dennoch leistete eine grosse Zahl von Vereinen Widerstand. Die Gleichgeschalteten wurden in den «United German Societies of New York» zusammengefasst. Im Frühjahr 1933 schon wurde Spanknöbel von den amerikanischen Behörden als ein Agent einer ausländischen Regierung verfolgt. Er flüchtete. Der Fall Spanknöbel wirbelte in Amerika viel Staub auf. Darauf ordnete am 30. April 1933 die NSDAP die offizielle Auflösung der «United German Societies» an. In Wirklichkeit wurden sie nur umgruppiert und arbeiteten unter dem Namen «Freunde des Neuen Deutschlands» weiter. Offizieller Leiter wurde der Deutsch-Amerikaner Reinhold Walter, tatsächlicher «Führer» jedoch der Reichsdeutsche Fritz Gissibel.

«Gissibel blieb der wirkliche Kopf der Bewegung und leitete auch weiterhin ihre Politik.»

So hat Walter vor dem Dickstein-Ausschuss ausgesagt. Diese Aussage beantworteten die Nazis mit Walters Ablösung. An die Spitze der «Freunde» trat Dr. Hubert Schnuch.

Das Büro der Organisation befand sich im selben Hause wie das Deutsche Generalkonsulat. Es wurde, unter Leitung

eines Amerikaners Emerson, als Rechtsschutz- und Uebersetzungsbüro gelarnt. Als der Dickstein-Ausschuss seine Untersuchung begann, hielt es auch Emerson für zweckmässig zu flüchten. Die Erklärung, die jedes Mitglied bei seinem Eintritt in die «Freunde des Neuen Deutschland» zu unterschreiben hat, zeigt deutlich, dass es sich hier in Wirklichkeit um eine nationalsozialistische Parteiorganisation handelt :

«Ich bin bereit in die Liga der Freunde des Neuen Deutschland einzutreten. Zweck und Ziel der Liga sind mir bekannt, und ich verpflichte mich, sie rückhaltslos zu unterstützen. Ich anerkenne bedingungslos das Führerprinzip, auf dem die Liga aufgebaut ist. Ich gehöre keiner semitischen Organisation (Freimaurerei usw.) an. Ich bin arischer Abstammung und habe weder jüdisches noch farbiges Blut.»

SA in Amerika

Die Nazis haben in U. S. A. militärische Abteilungen nach dem Muster der SA organisiert. Mitte 1934 wurde ihr Bestand auf ungefähr 6 000 Mann beziffert. Die politische Organisation gab eine Reihe von eigenen Zeitungen heraus wie «Der Beobachter» und die «Deutsche Zeitung». Auch die militärischen Abteilungen, die als «Ordnungsdienst» bezeichnet werden, erhielten ihr eigenes Blatt «Die amerikanische Garde» in Brooklyn.

Der Dickstein-Ausschuss hat festgestellt, dass zur Förderung der Nazipropaganda Hunderte von nationalsozialistischen Agenten unter den verschiedensten Vorwänden, auch mit diplomatischen Papieren, aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten entsandt worden sind.

Krach in der Nazi-Führung

Der ständige Wechsel in der Führung und das dauernde Hinzuströmen neuer Agenten hat zu einer Revolte in der Organisation «Freunde des Neuen Deutschland» geführt. Die schlechter bezahlten Agenten haben sich gegen die höher honorierten gewendet. Lüdecke, der entthronte Führer von ehemals, unternahm Mitte Dezember 1934 zusammen mit Anton Hägele und einer Reihe von anderen schlechter bezahlten Agenten zweiten Ranges in New York eine Palastrevolution. Sie bemächtigten sich des «Beobachters» und gründeten die «American National Socialist League».

Die «Freunde des Neuen Deutschland» erhielten einen neuen Führer. Im Dezember 1934 trat Louis Zahne an ihre

Spitze. Die Dissidenten und die treugebliebenen «Freunde» führen einen erbitterten Kampf gegeneinander. Ihre Führer bezeichnen sich gegenseitig als Schwindler, Diebe, Erpresser und Judenknechte.

Hunderte von Nazi-Agenten

Die Schiffe der Hapag und des Norddeutschen Lloyd schaffen die Agenten als «hamlose» Touristen, als Friseur, Manikürdamen, Vertreter von Handelsfirmen nach Amerika. Vielfach werden die Agenten auch als Angestellte von Schiffsfahrts- und Reisegesellschaften, als Stewards und vor allen Dingen als Vertreter der Hapag und des Norddeutschen Lloyd wie der Deutschen Reichsbahngesellschaft getarnt.

In Amerika gibt es viele deutsche Krankenschwestern. Auch unter ihnen hat der Nationalsozialismus Agentinnen geworben. Die Krankenschwester Betty Aschenbrenner aus New York hat im «Völkischen Beobachter» vom 20. 6. 1935 ein begeistertes Bild von der Nazitätigkeit in Amerika entworfen. Sie schrieb :

«Der 6. Dezember 1934 steht unauslöschlich in der Erinnerung der Neuyorker Deutschen. Der Madison Square Garden und mit ihm viele Amerikaner waren Zeuge einer der grössten und machtvollsten Kundgebungen, die jemals in diesem bekanntesten Neuyorker Versammlungsort stattfanden. 22.000 Menschen waren zur Teilnahme an diesem flammenden Bekenntnis der Deutschen zum Heimatland erschienen.

Die Riesenhalle prangte in reichstem Fahnen- und Wimpelschmuck, aus Opferschalen loderten hell die Freudenfeuer. Ein unvergesslicher, feierlicher Augenblick, als die Fahnenparade mit 60 Hakenkreuz- und schwarz-weiß-roten Fahnen einmarschierte! Ueberwältigt von der Grösse dieses Augenblicks grüssten Tausende, viele mit Tränen in den Augen, mit der erhobenen Rechten die Fahnen der Heimat und ihren Führer. Atemlose Stille herrschte, als Dr. Zahne und Generalkonsul Dr. Borchers sprachen. Die vielen Anfeindungen, sagte ersterer, die der Führer habe erdulden müssen, hätten zu einem noch festeren Zusammenhalt der Auslandsdeutschen geführt. Rede reihte sich an Rede. Ein alter, weisshaariger Mann war 26 Stunden weit hergereist, um zu seinen deutschen Brüdern und Schwestern sprechen zu können. Am Schluss der Kundgebung brauet das Horst-Wessel-Lied durch den Saal. Keiner, der da nicht begeistert mitgesungen hätte! Der Abend war ein glänzender Beweis von der Völkerverbundenheit der heimatlosen Deutschen und ihrer Treue zum Führer.»

Diese Schilderung gibt einen Begriff vom Umfang der Nazi-Bewegung in Amerika. Die «Volksverbundenheit und Treue zum Führer» demonstrieren die Nazis in den von uns bereits geschilderten Terror- und Hetzaktionen.

Die Vertretung der Deutschen Reichsbahn als Agentenzentrale

Das «German Railroads Information Office», so heisst die Reichsbahnvertretung in Amerika, fungiert als Agentenzentrale ersten Ranges in Amerika. An seiner Spitze steht der Nationalsozialist Ernst Schmitz. Das Büro hat eine grosse Filiale in Chicago und eine grosse Zweigstelle in San Francisco, die vom Nationalsozialisten Kurt Beyer geleitet wird. Die Errichtung einer Filiale in Toronto (Kanada) ist geplant.

In einem Artikel vom 14. Juni 1935 gibt der «Völkische Beobachter» einen Ueberblick über die «Werbearbeit» dieses Büros :

«Die Zahl der Werbeschriften, die in den letzten Jahren durch das Newyorker Büro der «Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr» in den Vereinigten Staaten vertrieben worden sind, liegt weit über 5 Millionen. Mehr als eine Viertelmillion Plakate wurden in Umlauf gesetzt. Ueber 3000 Ozeandampfer wurden regelmässig mit deutschem Werbematerial ausgerüstet. Durch nahezu eine Million Filmvorführungen wurden die Schönheiten Deutschlands den Amerikanern vorgeführt. Ueber 45 000 Diapositive wurden zu Vortragszwecken benutzt. Mehr als 1200 Rundfunkvorträge und rund 1800 Vortragsveranstaltungen anderer Art dienten der Aufklärung und der Werbung für Deutschland. Mehr als 150 000 Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften wurden veranlasst, und weit über 32 000 Lichtbilder wurden zu Illustrationszwecken ausgegeben.

An der Schaffung einer eigenen amerikanischen Deutschland-Literatur war die Newyorker R.D.V.-Vertretung durch Mitarbeit an 96 Reise- und Lehrbüchern beteiligt. Die Posteingänge beliefen sich auf mehr als eine Drittelmillion, und die Postausgänge auf über eine halbe Million.»

Dr. Goebbels hat in seinen Instruktionen an die Propaganda-Agenten erklärt, dass die Reise- und Verkehrsbüros zu Propagandazentralen ausgebaut werden sollen. Der Artikel im «Völkischen Beobachter» zeigt, in welchem riesigen Umfange diese Reisebüros ihre Propagandatätigkeit betreiben. Wenn man bedenkt, dass mehr als 150 000 Veröffentlichungen in Zeitungen veranlasst worden sind (selbst wenn ein Teil davon in die Zeit vor Hitlers Machtergreifung fällt), so kann

man ermessen, welches Mass von Hitlerpropaganda auf diesem Wege in die amerikanische Presse getragen wurde. In seinen Vorschriften an die Propaganda-Agenten hat Dr. Goebbels ausdrücklich hervorgehoben, dass diese Veröffentlichungen zu politisch-propagandistischen Zwecken benutzt werden müssen, und dass z. B. bei der Beschreibung einer Rheinlandreise der Hinweis auf die Greuel der «Franzosenzeit» nicht vergessen werden darf.

Der Reichbahnvertretung ist auch die Werbung für die Olympischen Spiele 1936 übertragen. Von dieser Zentralstelle gehen in Amerika die Lügenmeldungen aus, dass die jüdischen Sportler bei den Olympischen Spielen volle Gleichberechtigung haben werden, und dass ihnen jede Möglichkeit zum Training gegeben sei.

25 000 Dollar Jahresgehalt für einen Nazi-Agenten

Im Mai 1934 wurde Dr. Hanfstaengl, der Auslandspresseschef der NSDAP, nach den Vereinigten Staaten entsendet, um dort die Propagandatätigkeit der Nazis zu vergrössern und auch Propaganda-Agenten unter den «besseren Kreisen» zu suchen. Beim Deutschen Generalkonsulat in New York wurde ein Propaganda-Ausschuss gebildet, dem u. a. die New Yorker Vertreter der IG-Farbenindustrie und der Hapag angehören. Vortragsreisen wurden organisiert wie die des Berliner Universitätsprofessors Friedrich Schönmann, des Grafen Luckner und des Journalisten Colin Roos. Amerikanische Mitarbeiter wurden mit grossem Geldaufwand gewonnen.

Vor dem Dickstein-Ausschuss wurde festgestellt, dass T. I. Ross, Eigentümer der Firma Ivy Lee, für 25 000 Dollar verpflichtet worden ist, der IG-Farbenindustrie politische Berichte zur Weitergabe an die deutsche Regierung zu liefern und im übrigen das Verhältnis geheim zu halten. Karl Dickey, Juniorpartner der Firma Karl Byoir & Co., berichtete über einen Vertrag mit dem Deutschen Reisebüro, der ihm für besondere Dienste nicht weniger als 6 000 Dollar im Monat brachte. Der Vertrag wurde vom Journalisten George Sylvester Viereck vermittelt, der seinen Anteil, 1 750 Dollar monatlich nebst Büro und Sekretärin, bekam. Die Leistungen, so stellte der Dickstein-Ausschuss fest, lagen auf propagandistischem Gebiet. Viereck gab zu, dass der Vertrag mit einem Vertreter der deutschen Regierung besprochen worden ist. Viereck erhielt ausserdem vom deutschen Generalkonsul in New York 500 Dollar für propagandistische Beratung monatlich.

Antisemitische Hetze

Der Antisemitismus wird in Amerika von den Nazis mit besonderem Nachdruck und besonderer Schräfe propagiert.

Dr. H. F. Vollbehr sagte vor dem Dickstein-Ausschuss aus, dass er mehrere tausend Dollar für antisemitische Propaganda ausgegeben hat, angeblich aus eigenen Mitteln. Er erklärte dem Ausschuss, diese Propaganda unterlassen und keine Reise nach Deutschland mehr unternehmen zu wollen. Wenige Tage darauf fuhr er jedoch ins Dritte Reich. Er kehrte zurück ausgestattet mit Propagandaartikeln von Dr. Gross, dem Leiter des «Rassenpolitischen Amtes der NSDAP.»

Eine ganze Reihe von nationalsozialistischen Agenten beeinflussen und unterstützen die antisemitischen Organisationen in Amerika. Da sind die «Silver Shirts» und die Geheimbünde «Order of 76» und «Erwachende Amerikaner» mit dem Losungswort «Kill the nearest Jew» (Tötet den nächstbesten Juden). Als Mittelsmann zum Dritten Reich und als Ueberbringer von Propagandamaterial dient Günther Orgell mit seinen Mitarbeitern Frank Mutschinsky, Karl Brunkhorst und Paul Bande. Da ist die «American Vigilant Intelligence Federation» (A. V. I. F.) die ihre Mitglieder nicht mit Namen sondern als echter terroristischer Verschwörerklub mit Nummern führt. Ihr Leiter ist Harry A. Jung. Der Untersuchungsausschuss des amerikanischen Parlaments hat festgestellt, dass «Jung ein bewusster Agent des Dritten Reiches» ist.

Der Kidnapper als Nationalheld

Die nationalsozialistischen und antisemitischen Organisationen des Dritten Reiches in den Vereinigten Staaten fanden Anfang 1935 ihren Helden und Märtyrer. Es ist Bruno Richard Hauptmann, zum Tode verurteilt wegen der Entführung des Kindes des Obersten Lindbergh.

Die «American Socialist National League» benutzte den Fall Hauptmann zu einer perfiden Ritualmord-Hetze. In einem Flugblatt, das in vielen tausend Exemplaren verbreitet worden ist, wurde die Tausende von Malen widerlegte antisemitische Lüge über jüdische Ritualmorde zu der Behauptung benutzt, das Kind Lindbergs sei zum Purim-Fest des Jahres 1932 von Juden geschlachtet worden. Die Polizei hat den grössten Teil dieser Flugblätter beschlagnahmt, aber durch eine andere Stelle, die «National Socialist Worker's Party of America» wurde sofort ein Neudruck hergestellt. Nach dem Urteil gegen Hauptmann wurde eine Kampagne

eingeleitet, die den verurteilten Kidnapper und Mörder als ein Opfer der Juden hinstellt und geradezu zum Helden erklärt. Geldsammlungen wurden für ihn eingeleitet. Neue Flugblätter über den «Ritualmord» wurden verteilt. Aus ihnen sei die folgende Probe wiedergegeben :

«Die Frage : wer hat das Lindbergh-Kind ermordet, wartet noch immer auf eine korrekte Beantwortung durch eine Justiz, die sich nicht von hartgesottenen und böswilligen Advokaten beeinflussen lässt. In Bezug auf den Ritualmord der, wie einige arische Blätter betont haben im Zusammenhang mit der Lindbergh-Affäre festgestellt worden ist, ist noch keine Untersuchung geführt worden. Indessen ist die Zahl der festgestellten Morde und Verbrechen einer Rasse, bei der die Ziffer der unmoralischen Handlungen viel grösser ist als bei jeder anderen, durch Berichte bewiesen, die Ritualmorde in den folgenden Jahren und Orten festzustellen»

Es folgt eine Liste angeblicher Ritualmorde, die mit dem Jahre 418 beginnt und 1932 endet. Der letzte der aufgeführten Ritualmorde soll angeblich in Paderborn erfolgt sein.

Streichers «Material» wird, wie man sieht, von den Nazis in Amerika nicht verschmäht.

Das Flugblatt wendet sich zum Schluss an die Juden, die angeblich gegen den «Arier» Hauptmann hetzen :

«Ist Eure fieberhafte Aktivität gegen den Angeklagten Bruno Richard Hauptmann etwas anderes als ein Versuch Eure Rachegefühle gegen Deutschland zum Ausdruck zu bringen, als dessen Repräsentanten ihr Hauptmann betrachtet ? . . . Ein solches Vorgehen wird möglicherweise nicht zu Eurem Nutzen ausschlagen.»

Nicht anders als in den Vereinigten Staaten arbeitet der Nationalsozialismus in Südamerika.

Deutsche Schulen, deutsche Diplomaten und Brandbomben

Der Handelsverkehr mit Südamerika ist für die Rohstoffversorgung der deutschen Kriegsrüstungen von grosser Wichtigkeit. In Südamerika gibt es bedeutende deutsche Siedlungen, die schon vor dem 30. Januar 1933 von den Nationalsozialisten intensiv und teilweise mit Erfolg bearbeitet worden sind. Im Mittelpunkt der Tätigkeit dieser Siedlungen und der deutschen Vereine und Organisationen in Südamerika steht das deutsche Schulwesen. Der V.D.A. unterstützt auf dem Wege über seine angeschlossenen Organisa-

tionen Tausende von Schulen in Südamerika, die grösstenteils auch Subventionen von den deutschen Gesandtschaften und Konsulaten erhalten. Nach Hitlers Machtergreifung wurde eine Zwangsgleichschaltung der Schulen vorgenommen. Schuldirektoren, die sich weigerten, ihre Anstalt zu einem Zentrum nationalsozialistischer Propaganda zu machen, wurden davongejagt, oder es wurde ihren Schulen die Unterstützung entzogen. Alle Lehrer, die sich nicht den na-

The Lindbergh Baby Affair

Jewish Ritual Murder

LE MIROIR (Montreal) in its issue of 3rd of July, 1932, says:—"The presence of numerous Jews, like Spillie and Bitz, etc., around Lindbergh after the kidnapping of his child last March, as well as certain particular aspects of the murder, have given rise to the suspicion to certain European papers, that the child was the victim of Jewish ritual murder."

The child was kidnapped on 1st March; the body was found on 12th May—72 days later, with fractures of the skull, and the reports published in the "New York Times" of 30.5.32 said that it was estimated that death must have taken place at least 2 months before the discovery of the body.

Jewish Ritual Murder is practised on Christian children on the occasion of the feast of Purim, where Jewish hate is worked up to frenzy in the Synagogues. "Purim" is the annual celebration of the death of Haman, who had decreed the massacre of all the Jews in Asia but was betrayed by Esther; whenever the name Haman is uttered in the reading of the book of Esther on this day, the Jews cry out "Let his memory perish."

These ritual crimes are not legendary; they are real enough. In the Universal History of the Catholic Church, by Rohrbacher, 1845, many cases are cited. Sometimes the blood of a perfectly formed child is taken for the making of ceremonial bread by the Rabbis; sometimes the child is simply tortured to death. It was Sir Richard Burton who gave publicity to the celebrated ritual murder in Damascus in 1840, wherein a Capuchin, Fore Thomas, was kidnapped, his throat cut and his blood taken in a bottle to the Rabbis for their foul rites. For reporting this, Sir Richard was removed from his appointment by Jewish influence. The detected culprits escaped the death penalty by the money power of the Rothschild family, acting through the Alliance Israélite Universelle, a fine of half a million piastres being paid by the prominent Jews Adolphe Cremieux, Moses Montefiore and Munk. Details of the trial are given in a pamphlet "Jewish Ritual Slaughter," (published Britain?) obtainable from us, 3/6d. post free.

The Lindbergh baby was evidently slaughtered in March, and the Purim of 1932 fell on 22nd of that month. Lindbergh is the Nordic hero of the United States, and his child was supposed to represent Gentile perfection. As we have already reported in THE FASCIST, Lindbergh appointed Jews (Spillie and Bitz) as his negotiators with the kidnappers, and the all-Jewish "Purple Gang" of Detroit was the object of the Police search. Jewish money then, no doubt, stopped in and silenced revelations which would have shaken the Christian world out of its torpor.

Information about Ritual Murder is impossible to obtain in the Encyclopædia Britannica, because the article thereon is written by a Jew, Israel Abrahams, who carefully avoids any facts, and merely croaks out "anti-semitism."

Reprinted from THE FASCIST, London (England), No. 40 (New Series), Sept. 1932

Flugblatt der Nazis in Amerika in dem die Ermordung des Kindes von Lindbergh als Ritualmord dargestellt ist.

tionalsozialistischen Lehrprinzipien anschlossen, wurden entlassen. Viele Schulen leisteten der Gleichschaltung heftigen Widerstand.

Der V.D.A. entsendet viele Agenten nach Südamerika. Im Jahre 1934 machte die Schriftstellerin Maria Kahle als Sendbotin des V.D.A. eine Reise durch die südamerikanischen Staaten. Bei ihrer Rückkehr sprach sie in einer Versammlung in Berlin. Aus ihrem Bericht ging hervor, dass der V.D.A. allein in Brasilien 1400 Schulen subventioniert.

Attentate

Die Nationalsozialisten begannen seit Hitlers Machtergreifung gegen die Deutschen Südamerikas, die sich nicht fügen wollten, einen regelrechten Krieg mit Ueberfällen, Todesdrohungen, Bombenattentaten und Brandstiftungen.

So wurde z. B. in Buenos Aires, wo das «Argentinische Tageblatt» und seine Lesergemeinden sich nicht gleichschalten liessen, eine neue deutsche Schule gegründet, die von vornherein auf jede Verbindung mit der Botschaft des Dritten Reiches und ihren Korruptionsgeldern verzichtete. Sehr schnell konnte diese Schule, in der anfangs 80 Kinder unterrichtet worden waren, ihren Bestand verdreifachen. Ein Versuch der Nazi, die Versammlungen der Schulgemeinde mit bewaffneten Kolonnen zu sprengen, missglückte. Ebenso misslang ein Brandbombenattentat auf das «Argentinische Tageblatt». Darauf erfolgte ein Ueberfall auf einen der Redakteure der Zeitung. Im «Theatro Comico», wo Bruckners «Rassen» gegeben wurden (ein Stück, das die nationalsozialistische Judenverfolgung schildert) wurde die Vorstellung durch organisierte Banden gestört. Kurze Zeit darauf verhaftete die Polizei im Theater vier Männer mit Brandbomben. Es waren Berufsverbrecher. Sie gestanden, dass ihr Auftraggeber der Deutsche Hans Hermann Wilke war. Dieser Wilke war etwa 6 Monate zuvor als Angestellter der Banco Germanico (Deutsche Bank) nach Buenos Aires gekommen, doch hat er nie für die Bank gearbeitet. Er wurde sonderbarerweise sofort zur Sammlung für die «Winterhilfe» beurlaubt.

Wilke hatte sein Büro im Hause der Bank. Im gleichen Gebäude amtiert die Deutsche Gesandtschaft. Als der wirklich Verantwortliche dieses Brandbombenattentats wurde der Attachee der Deutschen Botschaft, Willi Köhn, festgestellt, der eng mit dem Landesvertrauensmann der NSDAP, Dr. Brand zusammenarbeitete.

Das «Argentinische Tageblatt» berichtete 1934 zu den Aussagen Wilkes über die Finanzierung des Attentats:

«Diese Geldquellen sind leicht zu finden. Ueber die Verwendung der für die Winterhilfe, die NSDAP, das Deutsche Hilfswerk, bei Bordfesten der NSDAP und anderen Veranstaltungen ihrer verschiedenen Gruppen eingehenden Beträge wurde bisher nie Rechenschaft abgelegt. Hier sind die Geldgeber für den Naziterror zu suchen. Diese als Winterhilfe und ähnliches getarnte Fonds, werden von Organisationen und Personen verwaltet, die sich der Unterstützung der Deutschen Gesandtschaft erfreuen Wilke sind die Gelder aus den unter dem Protektorat des Deutschen Gesandten gesammelten Fonds zur Verfügung gestellt worden. Die Deutsche Gesandtschaft und deren Mitglieder sind der Anstiftung zum Terror beschuldigt.»

Handelsdelegation macht Agentenarbeit

Mitte 1934 entsandte die Hitlerregierung unter Führung des Gesandten Dr. O. C. Kiep eine Handelsmission nach Südamerika, um «die entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen und darüber hinaus dem Interesse Deutschlands am Handel mit ihnen sichtbaren und wirksamen Ausdruck zu geben». Diese Delegation beschränkte sich nicht auf kommerzielle Aufgaben. Dr. Kiep schrieb am 15. März 1935 in der «Kölnischen Zeitung» einen Bericht über die Reise, in dem es heisst:

«Mit Kreisen des deutschen Volkstums zum Zweck des Gedankenaustauschs, der Berichterstattung über das neue Deutschland und seine politische, wirtschaftliche und kulturelle Zielsetzung sowie zur Auskunfterteilung und informatorischen Befragung an den besuchten Stellen sich zu vereinigen, gehörte zu den schönsten Erlebnissen und dankbarsten Aufgaben der Delegationsreise.»

Ein eindeutiges Eingeständnis, dass diese Delegation auch reiner nationalsozialistischer Propaganda diene und dass sie beauftragt war, in «Volkstumskreisen» für die Hitlerregierung zu werben.

Der Nationalsozialismus hat in jedem südamerikanischen Staat seine «Landesgruppen», die eine Riesenanzahl gleichgeschalteter Vereine kommandieren. Am 11. Juli 1935 hat in Sao Paulo Brasilien eine Jahresversammlung des «Verbandes Deutscher Vereine» in Sao Paulo stattgefunden, an der 52 Vereine mit 15 000 Mitgliedern teilgenommen haben. Das sind die Hitler-Vereine eines einzigen südamerikanischen Bezirkes. Das Ziel dieser Vereine und der Sinn dieser

Tagungen geht aus einer einstimmigen «Stellungnahme des Verbandes Deutscher Vereine und der Landesgruppe der NSDAP» hervor.

«Wir beschliessen in Zukunft unter allen deutschen Volkstumsgruppen eine noch engere Zusammenarbeit zu pflegen. Wir legen ein begeistertes Bekenntnis zur Volksgemeinschaft und zum Dritten Reich Adolf Hitlers ab.»

Diese Jahresversammlung der Vereine aus einem Bezirk gibt einen Ueberblick über den gewaltigen Umfang der Naziarbeit in Südamerika. Propaganda und Terror, Judenhetze und Judenboykott, Korruption, Unterschlagung und Cliquenwirtschaft zeichnen die Arbeit des Nationalsozialismus auch auf dem amerikanischen Kontinent aus.

Die Nazis in Ostasien

Der Nationalsozialismus pflegt im Hinblick auf seinen geplanten Krieg gegen die Sowjetunion engste Bundesgenossenschaft mit Japan. Im ersten Halbjahr 1935 sind nicht weniger als 3 deutsche Militärmissionen, 2 Handelsdelegationen und eine Kulturdelegation nach Japan gegangen. Deutsche Instruktionsoffiziere unterrichten in japanischen Fliegerschulen. Deutsche Professoren lehren an japanischen Universitäten im Sinne des Rosenberg'schen Erziehungsprogramms. Die deutschen Kolonien, an sich nicht sehr bedeutend, stehen unter strengstem nationalsozialistischem Regime. Die Nazis in Japan und China sind zu den «Landesgruppen China und Japan» vereinigt. Die deutschen Angestellten in China sind in die «Deutsche Arbeitsfront» hineingepresst worden, die die Zahl ihrer «Stützpunkte» monatlich vergrössert. Sie hat Ortsgruppen und Stützpunkte in Schanghai, Peking, Dairen und auch in Charbin. Die Nazi-Ortsgruppen und Stützpunkte der «Arbeitsfront» arbeiten eng mit den weissgardistischen Organisationen zusammen. In Charbin ist eine SA gebildet, die als «Jagdgruppe» firmiert.

Mehrere Zeitschriften dienen der Naziarbeit im Fernen Osten: die «Ostasiatische Rundschau», die in Hamburg erscheint arbeitet mehr auf der kommerziellen Linie. Der «Ostasiatische Beobachter, parteiamtliches Organ der Landesgruppen China und Japan der NSDAP», schreibt in offen nationalsozialistischem Sinne. In der Nummer von Mitte Mai 1935 verkündet dieser «Ostasiatische Beobachter» als Hauptaufgaben der Deutschen in China:

- «1) Die Schaffung einer vom Staate kräftig unterstützten Tagespresse gleichzeitig in deutsch, chinesisch und englisch.
- 2) Eine verstärkte Schultätigkeit unter den Chinesen, um die Kinder der Fremdnation für uns zu gewinnen.
- 3) Förderung des Deutschtums durch Einfluss der Missionare auf das Fremdvolk.»

Der «Ostasiatische Beobachter» unterstreicht besonders die Wichtigkeit der Missionen. Die deutschen Missionare in Ostasien sind finanziell fast völlig vom Dritten Reiche abhängig. Sie wurden nach dem 30. Januar 1933 gleichgeschaltet. Zu den führenden Missionaren gehört Steyler, dessen Mission in Kansu, in der Nachbarprovinz von Siangkang, arbeitet.

Der Nationalsozialismus verfügt in allen Teilen der Welt über Zeitungen und Zeitschriften, die der Propagierung der nationalsozialistischen Politik dienen. In Niederländisch-Indien, wo es starke Nazi-Gruppen und Stützpunkte der «Arbeitsfront» gibt, erscheint monatlich die «Deutsche Wacht», die den harmlosen Untertitel «Monatsschrift für Handels- und Kolonialpolitik» trägt, aber in Wirklichkeit ein Propagandablatt der Nazis ist.

Deutsche Wacht

Niederländisch-Indische Monatsschrift

für

Handels- und Kolonialpolitik,
Volkswirtschaft und Völkerrecht

—oo—

Herausgegeben im Auftrage des Deutschen Bundes in Niederländisch-Indien durch den Verlag der Deutschen Wacht N. V. in Batavia.
Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Weltverden, Koningsplein W. 7
Teleph. Weltverden 1713.

Bezugspreis für Niederländisch-Indien vierjährlich F 3.—, fürs Ausland F 3.25, im voraus zahlbar.

Mitglieder des Deutschen Bundes erhalten das Blatt kostenlos.

Nachdruck
nur mit Quellenangabe gestattet

Einziges deutsches Blatt in Indien

Kampf gegen Hitler ist Kampf für den Frieden

Wir haben uns in diesem Buche darauf beschränkt, die Arbeit der Nazis im Auslande zu schildern, und nicht die Gegenkräfte aufgezeigt, die dieser Arbeit entgegenwirken. Allen gleichgeschalteten Vereinen, Nazi-Ortsgruppen, Stützpunkten, Propagandisten und Gestapoagenten, den Zentren der Auslandsarbeit, die jährlich 262 Millionen Mark ins Ausland rollen lassen, ist es nicht gelungen, die Wahrheit

über Hitlerdeutschland in der Welt zu unterdrücken. Die Nazibewegung im Auslande hat mächtige Gegenbewegungen auf den Plan gerufen. Viele Millionen Hitlergegner aus den verschiedensten Lagern kämpfen im Auslande gegen die riesige Naziorganisation, die den Krieg vorbereitet. Hitlerdeutschland ist als der schärfste Kriegstreiber entlarvt. Mit der Sowjetunion an der Spitze haben die friedliebenden Länder sich zur Abwehr des Hitlerangriffes, zur Verteidigung des Friedens zusammengetan. Die riesige Weltbewegung des Antifaschismus, die Gegenkraft der Mächte, die für den Frieden sind, müssen alles tun um die Kriegspläne des Nationalsozialismus zum Scheitern zu bringen, umsomehr als in Hitlerdeutschland sich der Kampf gegen die nationalsozialistische Diktatur verstärkt. Nach zweieinhalb Jahren Hitlerdiktatur kämpft das Dritte Reich verzweifelt, um aus seiner aussenpolitischen Isolierung herauszukommen. Nach zweieinhalb Jahren Hitlerdiktatur sieht es sich einer todesmutigen Opposition im eigenen Lande gegenüber, 3000 Morde an Kommunisten und Sozialisten haben die Arbeit des Kommunismus in Deutschland nicht zum Stillstand gebracht, haben die sozialdemokratischen Arbeiter nicht für das Hitler-Regime gewonnen. Die Verfolgungen der Katholiken haben das Lager des Katholizismus zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus gebracht. Die wirtschaftliche Not hat grosse Breschen in die kleinbürgerlichen Schichten der Hitler-Anhänger geschlagen. Nach zweieinhalb Jahren Hitlerdiktatur sieht die Welt, dass sich die Zahl der Hitlergegner im Dritten Reiche nicht vermindert, dass sich im Gegenteil deren Kraft und Kampfwillen verstärkt hat. Die Bewegung im Innern Deutschlands, wie der Weltkampf gegen den Hitlerfaschismus geben uns die Sicherheit für seine endgültige Niederlage. Sie zu beschleunigen, gilt es, die Gegner des Hitler-Regimes in Deutschland mit allen Mitteln zu unterstützen und darauf hinzuarbeiten, dass sich in Hitlerdeutschland eine Front des verfolgten und gequälten Volkes erhebt, die den Nationalsozialismus stürzt.

Liste von 590 Propagandisten, Agenten, Spitzeln und Spionen der Nazis im Auslande

BELGIEN

<i>Ehlert, F. O.</i>	Ortsgruppenwarter der NSDAP in Brüssel
<i>v. d. Heiden, Theodor</i>	Zahlstellenwart der Ortsgruppe Antwerpen der NSDAP
<i>Hellwig</i>	Deutscher Konsularbeamter. Leiter der nationalsozialistischen Organisationen in Brüssel und Antwerpen
<i>Hennig, Karl</i>	Ortsgruppenwarter der NSDAP in Antwerpen
<i>Hohmann, Karl</i>	Gestapo-Agent in Brüssel
<i>Klee</i>	Deutscher Konsulatsbeamter, Leiter der nationalsozialistischen Organisationen in Brüssel und Antwerpen
<i>Kreutzberger, Robert</i>	Schriftwart der Ortsgruppe Brüssel der NSDAP
<i>Primadzula, Josef</i>	Deutscher Militärspion. Anfang August 1935 in Eupen verhaftet
<i>Richter, Rudolf</i>	Stützpunktwarter der NSDAP in St-Niklaas-Waas
<i>Siedhoff, Max</i>	Spitzel, Dezember 1933 in Antwerpen aufgetaucht
<i>Wagner, Herbert</i>	Stützpunktwarter der NSDAP in Gent
<i>Wehmeier, Heinrich</i>	Zahlstellenwart der Ortsgruppe Brüssel der NSDAP

DÄNEMARK

<i>Fischer</i>	Nazi-Agent (deutscher Lehrer)
<i>Herban, Theodor</i>	Vertrauensmann der Gestapo
<i>Johannsen</i>	Nazi-Agent (deutscher Lehrer)
<i>Lichtenstein, Paul</i>	Vertrauensmann der NSDAP für Dänemark, Flensburg
<i>Lorentzen, Jens L.</i>	Agent der NSDAP in Apenrade
<i>Peperkorn</i>	Pastor, Agent der NSDAP
<i>Schmidt</i>	Pastor, Führer der Nazis in Nordschleswig, Mitglied des dänischen Reichstags

Seidelmann

Dr. Siewers

Nazi-Agent (ehemaliger Marineoffizier)
Erster Bürgermeister in Flensburg, Prä-
sident des Schleswig Holsteinischen Bun-
des

ENGLAND

mit Mandatsgebieten und Kolonien

Aschenborn, Frau

Mitglied des nationalsozialistischen «Ko-
lonialen Frauenbundes». Agentin in der
ehemaligen deutschen Kolonie Südwest-
afrika

Bene, Otto

Vorsitzender der NSDAP, London

Lesch, Viktor

Mitglied der Leitung der südafrikanischen
«Grauhemden»

Letznitzer

Hauptmann. Leiter der «Hitlerjugend» im
afrikanischen Mandatsgebiet Englands.
Auf Grund seiner Agitation gegen Eng-
land ausgewiesen

von Moltke, Johann

Leiter der südafrikanischen «Grauhem-
den», die auf das engste mit der NSDAP
zusammenarbeiten und einen Geheim-
dienst für sie unterhalten

Olivier, Hermann

Mitglied der Leitung der südafrikanischen
«Grauhemden»

Randolf, Fitz

Vertrauensmann von Goebbels für Eng-
land, politischer Leiter der NSDAP Eng-
lands

Rhode, Frau

Agentin in der ehemaligen deutschen Ko-
lonie Ostafrika

Schwietering, Dr.

Naziagent. Leiter des «Deutschen Bun-
des» in Windhuk, Südwest-Afrika

Streicher, L.

Sohn der Gauleiters Julius Streicher,
Nürnberg. Hat in England für die Nazis
gearbeitet, wurde ausgewiesen

Tann, Günther

War Vertreter der «Transozean»-Korres-
pondenz in London. Mitarbeiter von Fitz
Randolf (Vertrauensmann von Goebbels
für England)

Troost

Londoner Vertreter des «Völkischen Be-
obachter»

Weigel

Leiter der «Hitlerjugend» im afrikani-
schen Mandatsgebiet Englands. Auf Grund
seiner Agitation gegen England ausge-
wiesen

Willis, Frederick

Ausgewiesen, naturalisierter Deutscher, als Sonderpropagandist im diplomatischen Dienst in London

ESTLAND

<i>Deubner</i>	Mitarbeiter des Führers der Deutsch-Baltischen Partei, von zur Mühlen
<i>Engelhardt</i>	Militärischer Sachverständiger des Herrn von zur Mühlen
<i>Hess</i>	Mehrfach von nationalsozialistischen Propagandastellen nach Estland entsandt
<i>Himmelstern, Baron</i>	Agent der Reichswehr
<i>Luther & Rottermann, Bankfirma von Maltzahn</i>	Wirkten bei der Finanzierung der estischen Kriegsteilnehmer-Organisation mit Finanzierte als deutscher Agent die estische Kriegsteilnehmer-Organisation, die 1934 auf Grund aufgedeckter Putschvorbereitungen aufgelöst wurde.
<i>Meidel, Baron von zur Mühlen</i>	Eine Haussuchung förderte deutsche Kolonisierungspläne bei ihm zutage Rittermeister, war Führer der verbotenen «Freiheitskämpfer», seit 1933 Führer der «Deutsch-Baltischen Partei»
<i>Dr. Ogler</i>	Leiter der «Baltischen Bruderschaft in Estland», Geschäftsführer des «Deutsch-Estländischen Klubs»
<i>Schedl</i>	Bankhaus, über das die Finanzierung des Putsches der «estländischen Kriegsteilnehmer» durch Hitlerdeutschland erfolgte.
<i>Stackelberg, Baron Strauss</i>	Mitarbeiter des Herrn von zur Mühlen Nationalsozialistischer Propaganda-Agent, 1934 in Estland verhaftet
<i>Tormann</i>	Mitarbeiter des Herrn von zur Mühlen

FINNLAND

<i>Kosola</i>	Führer der finnischen Nationalsozialisten
<i>Pohjanheimo, Dennart, Oberst</i>	Organisator des finnischen Freikorps, das mit nationalsozialistischer Unterstützung gegen die Sowjetunion aufgestellt wird

FRANKREICH und Kolonien

<i>Abetz, Karl</i>	Mitglied des Verbindungsstabes, arbeitet häufig in Frankreich
<i>von Alvensleben</i>	in Wien 1934 wegen Teilnahme am Dollfuss-Attentat verhaftet. Nazi-Agent
<i>Anders</i>	Gestapoagent in Paris. Hauswart der Deutschen Botschaft
<i>Appel, H.</i>	Leiter der deutschen Angestelltenschaft für Frankreich und Kolonien
<i>Auer</i>	Legationssekretär der Deutschen Botschaft Paris. Führendes Mitglied der Pariser NSDAP.
<i>Batschari</i>	Nazi-Agent in Paris. Verleger. Herausgeber der Rosenberg-Schrift: «Internationale Stimme der Nationalisten». War Mitarbeiter des deutschen Spions Bernhuber
<i>Bender, Fritz</i>	Deutscher Spion in Paris. Ehemaliger Nazi-Agent aus Altona, arbeitet auch in anderen Ländern
<i>Bernhard, Ernst</i>	aus Altona, arbeitet auch in anderen Ländern
<i>Bernhuber</i>	österreichischer Offizier. Im Frühjahr 1935 als Spion in Paris verhaftet
<i>Dr. Bidder, Hans</i>	Legationssekretär, Geheimdienst der deutschen Botschaft, Paris, inzwischen nach Deutschland berufen
<i>Birkel</i>	Botschaftskoch, Gauleiter der Stahlhelm-ortsgruppe, Paris, 78, rue de Lille
<i>Blattmann</i>	Nazi-Agent mit Sonderauftrag, war beim Norddeutschen Lloyd angestellt
<i>von Brand-Neidstein</i>	Legationssekretär der Deutschen Botschaft, u. a. mit der Emigrantenüberwachung betraut
<i>von Brümer</i>	Taxichauffeur, russischer Weissgardist, Naziagitator in Paris, 13, rue Riblette, inzwischen nach Deutschland abgereist
<i>Dr. Brumder Burg</i>	Strassburg, aus dem Kreis der «Elz» Militärspionin des Dritten Reiches in Marseille. Im Frühjahr 1935 verhaftet
<i>Busch, Dr.</i>	Direktor bei der Pariser Siemens-Vertretung. Mitglied der Leitung der Pariser NSDAP
<i>Dalgrün</i>	Pastor an der Evangelischen Deutschen Kirche in Paris. Mitglied der Pariser Ortsgruppe des Stahlhelms

<i>Dehnicke</i>	Kriminalkommissar aus Frankfurt a./M., zur Emigrantenbespitzelung in Paris
<i>Dr. Dietrich</i>	Mitglied der Deutschen Botschaft, Verbindungsmann zu den Aussenagenten
<i>von Dinklage, Freiherr Hans Günther</i>	Attachee der Deutschen Botschaft bis Juni 1934, seither besondere Aufträge genannt «La belle Sophie», deutsche Militärspionin
<i>Droszt, Sophie</i>	Kirchenrat, Mitglied der Nazi-Ortsgruppe
<i>Eberhardt</i>	Leiter des Pariser Deutschakademischen Austauschdienstes
<i>Epting, Dr. Karl</i>	Berlin, Führer des «Deutschen Westens» und des «Bundes der Elsass-Lothringer im Reich»
<i>Fabricius</i>	Nazi-Lehrer der Deutschen Schule, Paris
<i>Friedmann</i>	Mitarbeiter des deutschen Spions Bernhuber. Weissrussischer Emigrant
<i>Geissert</i>	Nazi-Lehrer der Deutschen Schule, Paris
<i>Giese, Otto</i>	Deutscher Spion und Agent in Frankreich
<i>Gliencke, Franz</i>	ehemaliger Fremdenlegionär, Spitzel der Gestapo Hamburg und Berlin in Paris
<i>Gohls</i>	arbeitet in der Deutschen Botschaft Paris
<i>von Grothe, Nikolaus</i>	Leiter des amtlichen «Deutschen Nachrichten-Büro» Paris
<i>Günther</i>	Leiter des Deutschen Turn- und Sportvereins, 33, Bld. Poissonnière, Paris
<i>Hahn, Eugen</i>	Deutscher Militärspion. Im August 1935 in Nizza verhaftet
<i>Hahnelt</i>	Kaufmann. Wirtschaftssachverständiger der Deutschen Botschaft, Paris, 2 bis, Rue Pétel
<i>Hartmann, M.</i>	Kriminalkommissar, in Paris zur Emigrantenüberwachung
<i>Hartmann</i>	Student. Macht als Beauftragter der «Auslandsorganisation der NSDAP» «Studienarbeit» in Strassburg
<i>Hasselbrink, W. A.</i>	Kursusleiter der deutschen Angestellten-schaft, Paris
<i>Heil</i>	Strassburg, aus dem Kreis der «Elz»
<i>von der Heyden-Rheysch</i>	Mitglied der Deutschen Botschaft Paris.
<i>Dr. Herbert</i>	Zellenleiter der Pariser NSDAP
	Journalist, Vertreter des «Völkischen Beobachters»
<i>Hoffmann</i>	Leiter der Pariser Nazistudentengruppe

<i>Hohnemann</i>	Gestapoagent in Paris
<i>Holleben, Freiherr von</i>	Mitglied der Pariser Ortsgruppe des Stahlhelm
<i>Holmquist (alias Farber, alias Freyler)</i>	leistet in Paris Spitzelarbeit im Dienste der Gestapo
<i>Hoppe, Fritz</i>	Spitzel, wurde vom Deutschen Konsulat in Genf mit unterstützt, besitzt Pass «für alle Weltteile»
<i>Humbert</i>	Stellvertretender Leiter der Turnabteilung der «Deutschen Angestelltenschaft» Paris
<i>Jahn, R. A.</i>	67, rue Lafontaine, Pariser Vertreter der Deutschen Lufthansa, Vertrauensmann Görings für Luftfahrtsplionage, arbeitete mit dem Gestapo-Spitzel <i>Hjalmar Kronborg</i> zusammen, nach Deutschland abberufen
<i>Jüttner</i>	Stellvertretender Leiter der Deutschen Angestelltenschaft
<i>Karweg</i>	Vizedirektor der Pariser Siemens-Vertretung. Mitglied der «Deutschen Handelskammer» in Paris. Kontrolliert das französische Propagandamaterial der NSDAP
<i>Kemper, Max Klein</i>	Naziagent in Frankreich Ausgewiesen Stellvertretender Ortsgruppenleiter der NSDAP, Mai 1935 nach Deutschland abberufen
<i>von Kirsten, Boris</i>	Garches s/Seines, 70, rue Frédéric Clément, Balte, führendes Mitglied der Nazi-Ortsgruppe, Paris
<i>Kochanki, Werner</i>	Ehem. Bankbeamter. Gestapoagent in Paris
<i>Könemann, Dr.</i>	Leiter der Pariser Filiale der «NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude»
<i>Korrodi (Deckname: Kofink)</i>	Nazi-Journalist in Paris
<i>Dr. Kramer</i>	Direktor der I. G.-Farben, Paris
<i>Kronborg, Hjalmar (alias Kronenberg)</i>	Ehem. Fremdenlegionär, arbeitete in Paris und Amsterdam als Gestapo-Spitzel, im Besitze eines Ausweises der Gestapo, wurde in Amsterdam entlarvt
<i>Dr. Krug zur Nidda, Roland</i>	Nazi-Journalist, Paris
<i>Dr. Kurt Ihlefeld</i>	31, rue Surcouf, Nazi-Journalist, Vertrauensmann der Gestapo

<i>Kuzniec, Dr.</i>	Agent des Dritten Reiches. Radiofachmann der Deutschen Botschaft Paris. Wohnung: 23, Rue Bernard
<i>Lorbach, Josef</i>	Deutscher Militärspion. Anfang 1935 in Sarreguemines verhaftet
<i>Lönnig</i>	Vorsteher der Telephonzentrale der Deutschen Botschaft, stellvertretender Führer der Ortsgruppe der NSDAP, Paris
<i>Lævig</i>	Aus Altona, von der Hamburger Hundertschaft z. b. V., Nazispitzel, bearbeitet auch andere Länder
<i>Mendel</i>	Vizekonsul in Lyon, Leiter der dortigen Nazi-Ortsgruppe
<i>Merkel</i>	Leiter der Turnabteilung der «Deutschen Angestelltenschaft» Paris
<i>Neukamm</i>	Leiter der «Berufsgruppe für kaufmännische Angestellte» der «Deutschen Angestelltenschaft» Paris
<i>Mittermüller, Jakob</i>	arbeitet in engem Verkehr mit Geheimagenten der Deutschen Botschaft in Paris
<i>Müller, Heinrich</i>	aus Dortmund, als politischer Spitzel im Saargebiet gewesen, dann als Militärspitzel in Strassburg verhaftet
<i>Müller</i>	Bellevue, 7, rue de Bassin, Agent der Gestapo in Paris
<i>Nikolachessik, Anufry</i>	deutscher Militärspion, in Toulon verhaftet
<i>Oswald, Greta</i>	Militärspionin, in Brest verhaftet
<i>Peters</i>	97, rue Erlanger, Grosskaufmann, prominentes Mitglied der Naziorganisation, Leiter des «Bundes reisender Kaufleute» für Frankreich
<i>Plösch</i>	Stellvertretender Leiter der Turnabteilung der «Deutschen Angestelltenschaft» in Paris
<i>Pollack</i>	Kriminalkommissar aus Berlin, Gestapo-beamter mit Spezialaufträgen für Frankreich
<i>de Pottere, Georges (alias O. Framer)</i>	Früherer österreichischer Diplomat. Leiter der «Arisch-Christlichen Allianz», Paris, 23, Rue Roussel, eine von Alfred Rosenbergs internationalen Organisationen zur Verbreitung des Antisemitismus

<i>Reinartz</i>	Nazijournalist, Vertreter des «Westdeutschen Beobachters», besonderer Vertrauensmann des Propagandaministeriums, hat die «Westland»-Schiebung im Saargebiet organisiert. Wohnt 3, rue Mont-Tabor
<i>Röchling</i>	Bruder des Saarindustriellen Röchling. Leiter des «Deutschen Hilfsverein» in der Rue Huysmans, Paris
<i>Rödern, Gräfin</i>	Gestapo-Agentin. Vorübergehend in Paris. War im Saargebiet als Korrespondentin des «Deutschen Nachrichtenbüros» tätig
<i>Röhr</i>	Mitglied der Deutschen Botschaft Paris. Verbindungsmann zu den Aussenagenten
<i>Röhrig</i>	Agent des «Vereins für das Deutschtum im Auslande», der als Theologie-Student auftritt. In Strassburg verhaftet
<i>Römer, Dr. Wilhelm</i> (Deckname: Ludwig)	Gestapoagent in Paris. Mitglied des Reichstages. Leiter des «Gau Ausland des Bundes nationalsozialistischer Juristen»
<i>Roos, Dr. Karl</i>	Bezahlter Agent des «Vereins für das Deutschtum im Auslande» für das Elsass
<i>Schall, Paul</i>	Chefredakteur der «Elz» («Elsass-Lothringische Zeitung»)
<i>Schleier</i>	Frankreichreferent der Auslandsorganisation der NSDAF aus Hamburg, als Weinreisender auf «Inspektionsreisen» in Frankreich
<i>Schmolz, Dr. Arthur</i>	Propagandaattachée der Deutschen Botschaft und Gestapo-Agent in Paris
<i>Schönemann, Leon</i>	Nazispitzel und Provokateur
<i>Schönlein, Josef</i>	War im Auftrage des Hamburger Sturmbannerführers Richter in Paris, Spitzel, im Besitz von Ausweisen, Chiffren und Adressen, in Paris verhaftet
<i>Schopp, August</i>	Deutscher Militärspion. Anfang 1935 in Metz verhaftet
<i>Schultz, Victor</i>	Deutscher Militärspion. Im August 1935 verhaftet.
<i>Schwellung, Felix</i>	Naziagent in Paris
<i>Dr. Schwind, Hellmuth</i>	Deutscher Attachée an der Internationalen Handelskammer, 44, Av. des Champs Elysées, Vertrauensmann der NSDAP
<i>Schwob, Rudolf</i>	Naziagent in Paris

<i>Sieburg, Friedrich</i>	Pariser Korrespondent der «Frankfurter Zeitung»
<i>Spiecker, Werner</i>	Leiter der Naziortsgruppe Paris, 12, rue de Chartran, Neuilly (Seine), Angestellter der I. G.-Farben
<i>Staub, Kurt (in Wirklichkeit Dimitri Korsakoff)</i>	Nazispitzel in Frankreich, steht in Verbindung mit dem Standartenführer <i>Thönsmann</i> der Standarte Bückeburg und dem Sturmführer <i>Blaschko</i> aus Bielefeld
<i>Tetzlaff, Dr. Arthur (genannt M. Schmid)</i>	Kriminalkommissar aus Berlin, zur Emigrationsbespitzelung nach Paris entsandt
<i>von Toggenburg</i>	Nazi-Journalist in Paris, 5, Rue Honoré d'Eylau
<i>de Versi, Irene (alias Sivers)</i>	Militärspionin des Dritten Reiches. Arbeitete in Paris, Marokko und Algerien. Im Frühjahr 1935 in Marokko verhaftet
<i>Vockrodt, Margarete</i>	Amtswalterin der Deutschen Angestelltenschaft, Paris, 2, rue Meyerbeer
<i>Dr. Walter</i>	Kriminalkommissar aus Berlin
<i>Warner, Jürgen</i>	Studentenspitzel in Paris, hat Frankreich im Mai 1935 verlassen
<i>Westrick, H.</i>	Grosskaufmann, Paris, prominenter Nazipropagandist
<i>Wien</i>	Kriminalkommissar aus Frankfurt a./M., in Paris in besonderer Mission der Gestapo
<i>Winckel</i>	Uschla-Vorsitzender der NSDAP, Paris
<i>Winckel, Frau</i>	Clamart (Seine), 26, rue Paul Bert, Frauenschaftsleiterin der NSDAP, Paris
<i>Wulff, Horst</i>	früherer Organisationsleiter der NSDAP, Paris, organisierte die Emigrantenbespitzelung, war angestellt im Hôtel Terminus, Gare St. Lazare, hat Frankreich im März 1935 verlassen
<i>Zeberer</i>	Pressechef der «Auslandsorganisation der NSDAP», hält in den deutschen Nazi-Ortsgruppen im Ausland Propagandavorträge
<i>Zinnow, Minni</i>	Nazi-Agentin. War Mitarbeiterin des deutschen Spions Bernhuber
<i>Bertelomen, Professor</i>	Nazi-Agent in Marokko
<i>Liegent, Hauptmann</i>	Tanger, Nazi-Agent

GRIECHENLAND

<i>Baude</i>	Chef des Auslandsreferates im Propagandaministerium. War Anfang Juli 1935 als «Journalist» in Athen zwecks Verhandlungen über Waffenlieferungen Deutschlands an Griechenland
<i>von Weisenhof</i>	Baron. Berichterstatter für Balkanangelegenheiten im Propagandaministerium. War Anfang Juli 1935 in Athen zwecks Verhandlungen über Waffenlieferungen Deutschlands an Griechenland

HOLLAND

<i>Andersen, P. F. W.</i>	Rotterdam, Landeskassenleiter der RDG
<i>Ammer, G.</i>	Schriftwart der Ortsgruppe Hengelo (O.) der NSDAP
<i>Bäcker, Paul</i>	Zahlstellenwart der Ortsgruppe Enschede der NSDAP
<i>Bauer, Dr.</i> (Deckname: Dr. Feige)	Beamter der Hamburger Gestapo. Arbeitete in Amsterdam. Wohnte zeitweise im Victoria Hotel
<i>Becker</i>	Mitglied der NSDAP, kommissarischer Führer der deutschen Kolonie in Helmond, Adresse: Julinilaan 33
<i>Becker, Erich</i>	Zahlstellenwart der Ortsgruppe Utrecht der NSDAP
<i>Bernau</i>	Mitglied der NSDAP, Leiter für Schul- und kulturelle Angelegenheiten, Adresse: Weimarlaan 1, Amsterdam
<i>Berning</i>	Ortsgruppenleiter der NSDAP in Süd Limburg
<i>Borlinghaus</i>	Mitglied der NSDAP, mit Sonderaufträgen betraut
<i>Bottenberg</i>	Mitglied der NSDAP, mit Sonderaufträgen betraut
<i>Brener, W.</i>	Heer Heide, Obmann des Winterhilfswerks
<i>Dan</i>	Ortsgruppenleiter in Tilburg
<i>Dittmann, Heinrich</i>	Stützpunktwalter der Ortsgruppe Heerlerheide der NSDAP
<i>Drews, Hans George</i>	Ortsgruppenwalter der NSDAP in Groningen
<i>Dr. Dykerhoff</i>	Mitglied der NSDAP, Leiter der Partei und kommissarischer Führer der deutschen Kolonie in Rotterdam

<i>Edzard</i>	Mitglied der NSDAP, Leiter der «Aufklärung»
<i>Eidt, Otto</i>	Stützpunktwalter in Alkmaar der NSDAP
<i>Eisenkolb</i>	Kreisleiter der NSDAP in Tilburg
<i>Fahle, Jos.</i>	Zahlstellenwart des Stützpunktes Arnhem der NSDAP
<i>Fengler</i>	Obergruppenleiter der NSDAP in Harlem
<i>Fischemich</i>	Vertreter des Kreisleiters der RGD Limburg
<i>Flesche, Alfred</i>	Führer des «Verbandes deutscher Vereine in den Niederlanden»
<i>Floss, Wilhelm</i>	Stützpunktwalter der NSDAP in Brunsam
<i>Flözer</i>	Mitglied der NSDAP, Kassenwart, Euterpestratt 110, Amsterdam
<i>Forma, Dirk</i>	Sekretariats-Kassenwart der Nationalsozialistischen Niederländischen Arbeiterpartei, Hilversum, Sterelaan 18
<i>Franke</i>	Mitglied der NSDAP, Sportleiter, Jan Luykenstraat 23, Amsterdam-Z
<i>Friese, Hans</i>	Vertreter des Kreisleiters der RDG, Vogeler, Amsterdam
<i>Gensch</i>	Mitglied der NSDAP, mit Sonderaufträgen betraut
<i>Geradts</i>	Mastricht, Kreisleiter der RDG
<i>Gerk, Nikolaus</i>	Stützpunktwalter der NSDAP in Hoensbroek
<i>Goldbach, Wilhelm</i>	Stützpunktwalter der NSDAP in Lutterade
<i>Grube, Josef</i>	Schriftwart der Ortsgruppe Enschede der NSDAP
<i>Haase, Fritz</i>	Zahlstellenwart der Ortsgruppe Den Haag der NSDAP
<i>Hafemann</i>	Leiter des Unterbezirks Holland-Belgien der «Deutschen Arbeitsfront», Rotterdam
<i>Dr. von Hahn</i>	Mitglied der NSDAP, Generalkonsul in Amsterdam, hat sich als Redner auf verschiedenen Veranstaltungen anlässlich der Neuorganisierung hervor getan
<i>Hartung</i>	Agitationsredner der Nazis
<i>Haupt, Johannes</i>	Schriftwart der Ortsgruppe Utrecht der NSDAP
<i>Heinemann, A.</i>	Stellvertretender Schriftwart der Ortsgruppe Groningen der NSDAP

<i>Heinrichs, Alfred</i>	Zahlstellenwart der Ortsgruppe Apeldoorn der NSDAP
<i>Hoffmeister</i>	«Organisationsleiter» der NSDAP für Rotterdam
<i>Hoppmann, Friedrich</i>	Schriftwart der Ortsgruppe Apeldoorn der NSDAP
<i>Horns, A. Dr. Höchst</i>	NSDAP-Ortsgruppenwarter Hendelo (O.) kommissarischer Führer der Deutschen Kolonie in Den Haag
<i>Ingenhaag, W.</i>	Stützpunktwarter der NSDAP in Schaesberg
<i>Dr. Iven</i>	Vertrauensmann der Gestapo
<i>Johnen, Wilhelm</i>	Schriftwart des Stützpunktes Almelo der NSDAP
<i>Kersting</i>	Ortsgruppenleiter der NSDAP in Den Haag
<i>Kiezele</i>	Kassenwart der Ortsgruppe Harlem der NSDAP
<i>Kleinwächter, Wilhelm</i>	Stützpunktwarter der NSDAP in Nieuwenhagen
<i>Klöber</i>	Führer der deutschen Kolonie in Tilburg
<i>Klomp, H.</i>	Stellvertretender Ortsgruppenwarter der NSDAP in Enschede
<i>Knausdorff, Arthur</i>	Zahlstellenwart der Ortsgruppe Nijmegen der NSDAP
<i>Konen, Heinrich</i>	Arbeitseinsatzwart der Ortsgruppe Apeldoorn der NSDAP
<i>Dr. Krause</i>	Kreisleiter der NSDAP für Südholland
<i>Krieger, Bruno</i>	Zahlstellenwart der Ortsgruppe Venlo der NSDAP
<i>Krippendorf, Max</i>	Ortsgruppenverwarter der DAF, Rotterdam
<i>von Kruyt, Major</i>	Führer der «Nationalsozialistische Nederlandsche Arbeiterpartei»
<i>Kuipers, H.</i>	Stützpunktwarter der Ortsgruppe Nijmegen der NSDAP
<i>Lehnert, K.</i>	Zahlstellenwart der Ortsgruppe Tilburg der NSDAP
<i>Leyh, Reinhold</i>	Schriftwart der Ortsgruppe Den Haag der NSDAP
<i>von Linsingen</i>	Mitglied der NSDAP, Stellvertreter des Führers des «Verbandes deutscher Vereine in den Niederlanden» Alfred Flesche,

<i>Lutterbeck</i>	Propagandaredner der Fachgruppen der «Deutschen Angestelltenschaft» in Holland
<i>Mannhardt,</i> <i>Martin, Erich</i>	Leiter der NSDAF, Amsterdam Ortsgruppenwarter der NSDAF in Apeldoorn
<i>Martin, W.</i>	Ortsgruppenwarter der NSDAP in Amsterdam-Z
<i>Marton, W.</i> <i>Maurer</i>	Ortsgruppenverwarter der DAF, Den Haag Mitglied der NSDAP in Süd Limburg
<i>Jan Meier</i> <i>Meyer, Louis</i>	Gestapo-Agent Ortsgruppenwarter der NSDAP in Tilburg
<i>Müller, Hubert</i>	Stützpunktwarter der NSDAP in Maastricht
<i>Nacken</i>	Kreisleiter der RDG, Limburg (ausgewiesen)
<i>Nowack, Rudolf</i> <i>Nowakowitz</i>	Stützpunktwarter in Breda der NSDAP Kirchenrat. Ortsgruppenleiter der NSDAF in Süd Limburg
<i>Odenwall</i>	Stellvertretender Ortsgruppenleiter der NSDAP in Harlem
<i>Oldach, C. H.</i>	Führer der Deutschen Kolonie in Amsterdam
<i>Passmann, Gustav</i> <i>Patzig, Martin</i>	Stützpunktwarter der NSDAP in Heerlen Landesgruppenleiter der NSDAP in Amsterdam bis August 1933
<i>Pfeiffer</i>	Mitglied der NSDAP, Adjutant des Führers des «Verbandes deutscher Vereine in den Niederlanden» Alfred <i>Flesche</i>
<i>Pieperbeck, Wilhelm</i> <i>Pressler, Hans</i>	Stützpunktwarter der NSDAP in Vaals Zahlstellenwart der Ortsgruppe Leiden der NSDAP
<i>Preuss, E.</i>	Schriftwart des Stützpunktes Vlissingen der NSDAP
<i>Pronk, C. A.</i> <i>Reinhold, Walter</i>	Gestapo-Agent Zahlstellenwart des Stützpunktes Breda der NSDAP
<i>Rohrmann, Otto</i> <i>Ruf, Robert</i>	Stützpunktwarter der NSDAP in Weert Ortsgruppenwarter der NSDAP in Leiden
<i>Rullkötter, Wilhelm</i>	Kassierer des Stützpunktes Almelo der NSDAP
<i>Ruth, F.</i>	Zahlstellenwart des Stützpunktes Vlissingen der NSDAP
<i>Samter</i>	Rechtsanwalt, Lockspitzel der Gestapo

<i>Schichtholz, Otto</i>	Stützpunktwalter der NSDAP in 's Hertogenbosch
<i>Schirmanns, Willy</i>	Stellvertretender Ortsgruppenwalter der NSDAP in Venlo
<i>Schmitz</i>	Hauptmann a. D. Leitendes Mitglied der NSDAP-Landesgruppe Niederlande in Vaals
<i>Schneekloth</i>	Leiter des «Deutschen Mädchenheims» in Amsterdam, Heerengracht 35. Zutreiber und Agent der Gestapo. Ausgewiesen
<i>Schröder, R.</i>	Stützpunktwalter der NSDAP in Vlissingen
<i>Schulten, Heinrich</i>	Ortsgruppenverwalter der DAF, Den Haag
<i>Schwamberger, R.</i>	Zahlstellenwart der Ortsgruppe Rotterdam der NSDAP
<i>Schweigel, Erich</i>	Zahlstellenwart der Ortsgruppe Groningen der NSDAP
<i>Seiler, H.</i>	Stützpunktwalter der NSDAP in Arnhem
<i>Siebert, Bruno</i>	Ortsgruppenwalter der NSDAP in Eindhoven
<i>Siet., W.</i>	Amsterdam, Vorbergwal 221, Herausgeber der Monatsschrift «Der Deutsche in den Niederlanden, Belgien und Luxemburg» der «Deutschen Berufsgruppen» der DAF
<i>Sprangers, W.</i>	Hotel-Restaurant-Besitzer in Breda, Versammlungslokal der Nazis
<i>Stölzer, H.</i>	Zahlstellenwart des Stützpunktes 's Hertogenbosch der NSDAP
<i>Tettenborn, W.</i>	Schriftwart der Ortsgruppe Nijmegen der NSDAP
<i>Troschka, Paul</i>	Ortsgruppenwalter der NSDAF in Helmond
<i>Tyker</i>	Leiter der NSDAP in Limburg. Ausgewiesen
<i>Uekötter, Hans</i>	Ortsgruppenwalter der NSDAP in Enschede
<i>Vogel, Paul</i>	Ortsgruppenwalter der NSDAP in Venlo
<i>Vogeler</i>	Kreisleiter der RDG, Amsterdam
<i>Wehl, Wolfgang</i>	Ortsgruppenwalter der NSDAP in Utrecht
<i>Winter, C.</i>	Zahlstellenwart der Ortsgruppe Hengelo (O.) der NSDAP

<i>Witte, A. R.</i>	Major a. D., Auslandskommissar der NSDAP für die Niederlande (ausgewiesen)
<i>Zeidler, Erich</i>	Stützpunktwalter der NSDAP in Kerkrade
<i>Ziske</i>	Kreisleiter der NSDAP für Nordholland in Amsterdam
<i>Zörner, Ernst</i>	Stützpunktleiter Almelo der NSDAP

ITALIEN

<i>Riggemeyer, Marlene</i>	Agentin des deutschen Geheimdienstes (im Zusammenhang mit <i>Rintelen</i> und Wiener Nazi-Putsch)
<i>Spitzzy</i>	Agent der Gestapo (im Zusammenhang mit der <i>Rintelen</i> -Affäre)

JUGOSLAWIEN

<i>Kluic, Stevo</i>	Jugoslawischer politischer Agent Hitler deutschlands
<i>Neuhaus</i>	Ingenieur, Leiter der NSDAP Belgrad
<i>Von Riesen</i>	Sturmführer von Berlin-Steglitz, zwecks Organisation der Nazi-Propaganda nach Jugoslawien entsandt
<i>Dr. Thierfelder</i>	Leiter der Auslandspropaganda für den Balkan, München, bereiste Jugoslawien wiederholt
<i>Windischgrätz, Fürst</i>	(der ungarische Francis-Fälscher) gehört der Gestapo an, war Verbindungsmann zwischen Pavelitsch, der ungarischen Regierung und den Nazi

LETTLAND

<i>Heide</i>	1933 als Propaganda-Agent in Riga tätig
<i>von Rüdiger, Walter</i>	Rechtsanwalt in Riga. Vorsitzender der «Deutsch-Baltischen Volksgemeinschaft». Wurde im Mai 1935 abgesetzt, weil er die «Hitler-Linie» nicht scharf genug vertrat
<i>Treu</i>	Leiter der nationalsozialistischen Propaganda in Riga, Anfang 1934 verhaftet
<i>Trofa</i>	Nationalsozialistischer Zellen-Organisator in Lettland
<i>Zellminsch</i>	Leiter der verbotenen Organisation «Perlenkrust»

LITAUEN und MEMELLAND

<i>Gubba</i>	Vorsitzender des Aufsichtsrats des Memeler Kreditverbandes und Leiter der Agraria-Kreditgesellschaft
<i>Henkel</i>	Lehrer, Leiter der «Memelländischen Sportverbände»
<i>Kakies, Martin</i>	Redakteur des «Memeler Dampfboot», der nach Weisungen des Dr. Neumann und deutscher nationalsozialistischer Stellen arbeitete
<i>Dr. Neumann</i>	Tierarzt, Führer der «Sozialistischen Volksgemeinschaft», der von der NSDAP anerkannten, unterstützten und geleiteten Nationalsozialistischen Partei des Memellandes
<i>Sass, D. Freiherr von</i>	Pfarrer, Führer der Christlich-Sozialen Arbeiter-Gemeinschaft des Memellandes, einer verkappten nationalsozialistischen Organisation
<i>Dr. Schreiber</i>	Früherer Präsident des Memeler Regierungsdirektoriums, 1934 abgesetzt, nachdem er mit den nationalsozialistischen Organisationen, die im Auftrage deutscher Stellen gegen Litauen arbeiteten, zusammengewirkt hatte
<i>Dr. Starck</i>	Deutscher Konsul in Memel, wurde abberufen, nachdem in der Voruntersuchung des Memeler Fememord-Prozesses festgestellt wurde, dass das Deutsche Generalkonsulat mit den nationalsozialistischen Organisationen des Memellandes eng zusammenarbeitete und ihnen Weisungen erteilt hat
<i>Szegaud, Otto</i>	früheres Mitglied des Memeler Regierungsdirektoriums, übermittelte nach seinem Eintritt in die «Sozialistische Volksgemeinschaft» an Dr. Neumann Regierungsschriftstücke
<i>Töppke</i>	Deutscher Generalkonsul in Memel, wurde aus den gleichen Gründen wie Dr. Starck abberufen
<i>Wallat</i>	Direktor der Raiffeisenbank in Memel, eine der finanziellen Zentralen des Memelländer Nationalsozialismus
<i>Wallat, Ernst</i>	führte ein Attentat auf den Memelländer Wilhelm Loops aus

Wallat, Johann

gab seinem Bruder *Ernst Wallat* den Befehl zum Attentat

Böttcher, Max

Göbbel

Görtsch, Paul

Müller, Sturmführer

Schöller, Walter

Statscheid

Deutsche Staatsangehörige, die in der nationalsozialistischen Bewegung des Memellandes und insbesondere bei der Aufstellung und Instruktion der dortigen Sturmabteilungen tätig waren

Fememörder von Jesuttis

Boll

Priess

Sepp

Wannegat

führten im Auftrage *Mosers*, des Führers der NSDAP in Tilsit (also der deutschen Nationalsozialistischen Partei) einen Fememord an *Jesuttis* aus, wofür ihnen von *Moser* Geld versprochen war

Aktive und führende Mitglieder der Memeler nationalsozialistischen Organisationen

Brokoph

Bruhandt, Martin

Costede

von Dresller

Dr. Endrejat, Propagandaleiter

Gäbler

Dr. Herbst

Hertel, Teodor

Horn

Jesuttis

Klein, Paul

Klinger, Heinz,

Kwauka, Paul

Lakischus

Lapin, Erich

Lautz, Arthur

Lemm, Horst

Lorenz

Dr. Lüttgens

Luttkuss

Meding, Hans

Meyer

Mollinus, Adam, Presse-referent

Purwins

Rehberg

Riegel, Bruno

Rademacher, Ernst

von der Ropp, Freiherr

Sabrowsky

Schickedanz, Fritz

Schwede

Stölger, Hugo

Stürzebecker

Weitkuss

Wilson

LUXEMBURG

Hildebrand

Organisierte die NSDAP, 1933 als Dokumentenfälscher entlarvt

Schöller

Landesführer der NSDAP. Fluchtete nach Entdeckung eines nationalsozialistischen Putschplanes

Dr Zucker, Arthur

Gestapoagent in Luxemburg, Schweiz, Frankreich und dem Saargebiet

OESTERREICH

<i>Garden</i>	Leiter eines «Reklamebüros» in Wien, eine Agentenzentrale der Nazis mit Filialen in Steiermark und Kärnten. Wurde im Mai 1935 ausgehoben
<i>Hartmeyer</i>	Vertreter gleichgeschalteter Blätter in Wien. Wurde Ende Mai 1935 in Wien verhaftet und ausgewiesen
<i>Hosmake</i>	Nationalsozialistischer Funktionär. Feme-mörder
<i>Kraus, Felix</i>	Wiener Korrespondent der «Münchener Neuesten Nachrichten». War am Wiederaufbau der Nazi-partei hervorragend beteiligt. Führt die Verteilung der V.D.A.-Gelder in Oesterreich durch. Mitte Juli 1935 verhaftet
<i>Leopold</i>	Hauptmann a. D. Führer der Nationalsozialisten in Oesterreich seit Herbst 1934. Wurde im Juni 1935 verhaftet
<i>Neubacher</i>	Leiter des «Deutsch-Oesterreichischen Volksbundes», der den Anschluss propagiert. Wurde im Juni 1935 verhaftet
<i>Rebewik</i>	Nationalsozialistischer Funktionär. Feme-mörder
<i>Rötzelt</i>	Hauptmann. Nationalsozialistischer Agitator bei den Wiener Studenten
<i>Senner</i>	Oberregierungsrat. Nationalsozialistischer Agitator bei den Wiener Studenten
<i>Susnik</i>	Nationalsozialistischer Funktionär. Feme-mörder

POLEN

<i>Buerham, Karl</i>	Sekretär des Deutschen Konsulats in Warschau. Leiter der «Gaugruppe der NSDAP. in Polen»
<i>Guttmann, Rolf</i>	Geschäftsführer der nationalsozialistischen «Deutschen Vereinigung in Westpolen». 1934 wegen Vorbereitung polenfeindlicher Flugblätter verurteilt
<i>Frank, Paul</i>	Leitet mit Karl Buerham die «Gaugruppe der NSDAP» in Polen
<i>Wiesner</i>	Leiter der NS.-Organisationen «Bund deutscher Osten», «Jungdeutsche Partei» und der deutschen Jugendverbände in Bielitz

RUMANIEN

- Conradi* Vorsitzender des «Vereins der Reichsdeutschen in Bukarest», Spitzel und Naziagent, flüchtig
- Elser, Josef* Katholischer Pfarrer von Emmenthal in Bessarabien, Deutscher, wegen Nazipropaganda ausgewiesen
- Fabricius, Dr.* Leiter der V.D.A.-Arbeit in Rumänien. Organisator einer rumänischen SA. Arbeitet eng zusammen mit den rumänischen reaktionären und antisemitischen Führern Vaida, Cuza und Gaza und mit der terroristischen «Eisernen Garde»
- Koenig* War 1934 Agent des «Aussenpolitischen Amtes» in Rumänien
- Konradi* Kaufmann. Wurde als nationalsozialistischer Agent entlarvt

SCHWEDEN

- Arie* Reichsdeutscher polnischer Herkunft. Leitet die Bespitzelung der schwedischen Kirche
- Bartels, Heinz* Geschäftsführer der Cyklop Nordiska Försäknings AB. Landesleiter der NSDAP in Schweden
- Eckström* Oberst. Organisatorischer Leiter des «Nationalsozialistischen Blocks» in Schweden
- Grüttner, Dr. Werner* Deutschlehrer an dem Knabeninternat «Sigtuna-Skolan». Nationalsozialistischer Agitator
- Hankow* Kapitänleutnant. Leiter des deutschen Reisebüros. Inhaber der Speditionsfirma Skandia-Transport. Untersteht den Direktiven des Landesleiters der NSDAP in Schweden
- Kappner, Dr.* Inspektor für den Deutschunterricht an schwedischen Schulen. Nützt seine amtliche Stellung zur Anknüpfung «kultureller» Verbindungen für Hitlerdeutschland aus
- Koehler, H.* Leiter des «Deutschen Sportklubs» in Stockholm, eines besonders aktiven «Stützpunktes» der NSDAP
- Lindholm* Führer der Schwedischen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die eng mit der deutschen Zentrale zusammenarbeitet

<i>Neubert, Paul</i>	Geschäftsführer der Zentralbuchhandlung. Leiter des «Winterhilfswerks» in Schweden
<i>Rosen, Graf Erik</i>	Schwager des Ministerpräsidenten Göring. Führer des «Nationalsozialistischen Blocks» in Schweden
<i>Schröder, Hans</i>	Angestellter der Speditionsfirma Skandia-Transport. Landesjugendführer der NSDAP in Schweden
<i>Stengel, Dr. H.</i>	Vertrauensmann der «Auslandsorganisation der NSDAP», dem die Landesorganisation der NSDAP in Schweden unterstellt ist
<i>Wagener, H. G.</i>	Leiter der Zeitschrift «Mitteilungen für die deutsche Kolonie». Korrespondent des «Völkischen Beobachter». Landespressechef der NSDAP in Schweden. Liefert der Deutschen Gesandtschaft Verzeichnisse antihitlerischer Literatur und Autoren
<i>Wellin, Dr.</i>	Herausgeber einer mit deutschem Gelde finanzierten schwedischen Zeitung. Konnte sich seiner Verhaftung nur durch Flucht nach Deutschland entziehen

SCHWEIZ

<i>Ahrens, A.</i>	Ortsgruppenleiter der NSDAP, Luzern
<i>Auber, Theodor</i>	Universitätsprofessor in Genf, Leiter des «Internationalen Antimarxistischen Instituts»
<i>Bauer, Karl</i>	War als Agent der Gestapo in Kreuzlingen tätig
<i>Eächli, Oskar</i>	Oberzollinspektor in Hilzingen, Baden, in Sonderaufträgen für die Gestapo tätig
<i>Beha, Anton</i>	Gestapo-Spitzel, wurde zusammen mit deutschem Kriminalbeamten von Schweizer Polizei in Basel verhaftet
<i>Böhmer, C.</i>	NSDAP-Kreisleiter der Nordwestschweiz
<i>Braus</i>	Hauptmann d. R. Organisierte mit Hartung die SA in Basel
<i>Burckhart</i>	Chefarzt des «Deutschen Kriegerkurhauses» in Davos, einer der Hauptstützpunkte der Arbeit des Landesleiters Gustloff
<i>Buser</i>	Buchhandlung am Spalenberg in Basel. Nationalsozialistisches und antisemitisches Literaturzentrum

<i>Collitz</i>	Mitglied der österreichischen Legion und nationalsozialistischer Waffenschmuggler
<i>Deboor</i>	Professor an der Universität Bern. Steht im Dienste der Nazi-Fropaganda
<i>Feder</i>	Obmann der Ortsgruppe Zürich des «Kampfbundes für die deutsche Kultur»
<i>Fahrbruch, cand. jur.</i>	Leiter der nationalsozialistischen «Deutschen Studentenschaft» Ortsgruppe Bern, wohnhaft bei Universitätsprofessor Frey in Bern
<i>Fischer Theodor</i>	Architekt aus Zürich, Gründer und Führer der Schweizer SA in Deutschland
<i>Gilfert, C. W.</i>	Zürich. Mitglied der Leitung der Landesgruppe Schweiz der NSDAP, verantwortlicher Redakteur der «Nationalsozialistischen Korrespondenz». Herausgeber des «Reichsdeutschen»
<i>Göhring, M.</i>	NSDAP-Kreisleiter der Westschweiz, Genf
<i>Grumme</i>	Ehemal. Kapitän, Naziagent in der Schweiz, in Lugano verhaftet
<i>Gustloff</i>	Landesleiter der NSDAP, Schweiz, in Davos
<i>Hämmerle, Wilhelm</i>	Landwirtschaftsarbeiter, Mitglied der österreichischen Legion und nationalsozialistischer Waffenschmuggler
<i>Hartung, G.</i> (Deckname: Philipppy)	Organisator der SA in Basel
<i>Hermann</i>	Gestapo-Agent. Früher im Saargebiet tätig. Gibt sich als Flüchtling der «Schwarzen Front» aus
<i>Höflinger, Ernst</i>	Mitarbeiter der Leitung der Landesgruppe Schweiz der NSDAP
<i>Hoppstädter, Adolf</i>	Gestapo-Agent. Früher im Saargebiet tätig. Gibt sich als Flüchtling der «Schwarzen Front» aus
<i>Hunstiger</i>	Obmann der Ortsgruppe Basel des «Kampfbundes für die deutsche Kultur»
<i>Jansen-Adler, F.</i>	Stellvertretender Landesgruppenleiter der Schweiz der NSDAP, Davos
<i>Kalb, Anton</i>	Fabrikant, Mitglied der österreichischen Legion und nationalsozialistischer Waffenschmuggler
<i>Dr. Keller, D. E. L.</i>	NSDAP-Agent, Vorsitzender der «Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Nationalisten»

<i>Kloetzel, E.</i>	Propagandaleiter der Landesgruppe Schweiz der NSDAP
<i>Köbl</i>	Mitglied der österreichischen Legion und nationalsozialistischer Waffenschmuggler
<i>Krause (alias Otto)</i>	Lenkte das Auto, das Jacob entführte
<i>Kunz, Rolf</i>	Sogenannter «Polizeichef für Kulturfragen», von der NSDAP mit der Organisation der terroristischen Tätigkeit in der Schweiz beauftragt
<i>Lorenz, Friedrich</i>	Zollinspektor, in Sonderaufträgen für die Gestapo tätig
<i>Maier, Georg Th.</i>	Ortsgruppenleiter der NSDAP Zürich und Leiter der «Deutschen Studentenschaft»
<i>May, Erich</i>	Gründer und Führer der Schweizer SA in Deutschland
<i>Manz, Hans</i>	Gestapo-Beamter, hat bei der Entführung Berthold Jacobs mitgewirkt
<i>Matt, Jakob</i>	Agent, Mitglied der österreichischen Legion und nationalsozialistischer Waffenschmuggler
<i>Meyer</i>	deutscher Polizeioffizier aus Lörrach, in Basel verhaftet, weil er ohne Genehmigung der Schweizer Behörden in der Schweiz Erhebungen durchführte
<i>Michaelis</i>	Professor der Theologie an der Universität Bern. Steht im Dienste der Nazi-Propaganda
<i>Dr. Morganti, P.</i>	Gründer und Führer der Schweizer SA in Deutschland
<i>Morstadt, Wilhelm</i>	Mitarbeiter der Leitung der Landesgruppe Schweiz der NSDAP in Lugano
<i>Mülhausen, Hans</i>	Mitarbeiter der Leitung der Landesgruppe Schweiz der NSDAP in Lugano
<i>Porzig, W.</i>	Leiter der Ortsgruppe Bern der NSDAP, Professor an der Berner Universität
<i>Reggli-Jeschky</i>	Schweizer, Schaffhausen, leistet für die SA Spitzeldienste
<i>Dr. Richter, Walter (alias Dr. Becker)</i>	Gestapo-Beamter, hat die Entführung des Berthold Jacob organisiert
<i>Ricken, Frau</i>	Mitglied der N.S.-Frauen-Arbeitsgemeinschaften Ortsgruppe Bern, Sulgenauwege

<i>Saget, Hubert</i>	Reklamefachmann, Graphologe, Schriftsteller in Basel, Deutscher, Vertrauensmann der Gestapo, soll deutsche Emigranten aus der Schweiz auf deutsches Gebiet gelockt haben
<i>Sauer, Karl</i>	Inspektor der Gestapo Stuttgart, Staatspolizeianwärter, versuchte in Basel durch List und Gewalt, Emigranten nach Deutschland zu entführen, wurde von der Schweizer Polizei verhaftet
<i>Scherz, Ernst</i>	Ehemal. Oberleutnant des 15. Schweizer Jagdfliegerkorps, 26 Jahre alt, Agent des deutschen Geheimdienstes, im Nov. 1934 aus der Schweizer Armee ausgeschlossen
<i>Schlenker und Ehefrau</i>	Deutscher aus Tiengen, Sonderbeauftragte der Gestapo, November 1934 in Schaffhausen wegen politischer Spitzelei verhaftet und ausgewiesen, leistete der Gestapo Zutreiberdienste
<i>Schmidt-Ehrenberg, A.</i>	Vorsitzender der «Deutschen Kolonie»
<i>Schrader</i>	Landesgruppenverwalter der «Deutschen Arbeitsfront»
<i>Schuhmacher</i>	Agent der «Auslandsorganisation der NSDAP»
<i>Schulz</i>	Naziagent in Basel, dessen Namen in der Entführungsaffäre Jacob genannt worden ist. (Nicht zu verwechseln mit dem Fememörder Schulz).
<i>Schulz, Waldemar</i>	Mitarbeiter der Leitung der Landesgruppe Schweiz der NSDAP in Lugano
<i>Schwarz, Georg</i>	Naziagent in Genf, dessen Name im Falle Jacob genannt wurde.
<i>Treff, Hans</i>	Gestapospitzel in Basel, machte einen Polizeikursus der Gestapo in Mannheim mit
<i>Weidle, Otto</i>	Ehem. Offizier, Mitglied der Leitung der Landesgruppe Schweiz der NSDAP
<i>von Weizsäcker</i>	Sohn des deutschen Gesandten in Bern. Leiter der Hitler-Jugend Ortsgruppe Bern Schaffhausen, Schweizer, leistet für die SA Spitzeldienste
<i>Werner, Georg</i>	
<i>Wesemann, Hans</i>	Agent der Gestapo in Westeuropa (in Zusammenhang mit der Entführung Berthold Jacobs in Haft)
<i>Wirth</i>	Mitglied der österreichischen Legion und nationalsozialistischer Waffenschmuggler

<i>Wurz</i>	Deutscher Polizeioffizier, Vertrauensmann der Gestapo aus Lörrach, wurde in Basel verhaftet und ausgewiesen, da er ohne Genehmigung der Schweizer Behörden in der Schweiz Erhebungen durchgeführt hat, soll Leiter der politischen Polizei in Lörrach sein
<i>Zetzsche, Gertrud</i>	Tochter des Berner Universitätsprofessors. Leiterin des «Bundes Deutscher Mädchen» Ortsgruppe Bern

SPANIEN und PORTUGAL

(O.-G.-Leiter = Ortsgruppenleiter, St.-Leiter = Stützpunktleiter)

<i>Arnold, Eugen</i>	O.-G.-Leiter, Granada
<i>Baljahr, Eduard</i>	O.-G.-Leiter, Santander
<i>Baumeister, Albert</i>	Nazispitzel, Mitglied der NSDAF, Barcelona, floh nach Entlarvung nach Südfrankreich
<i>Behn, Hermann</i>	Kreisrechner
<i>Burré, Karl</i>	O.-G.-Leiter, Bilbao
<i>Claus, A. W.</i>	Leiter der Nazi-Spionage in Spanien und Beauftragter in inoffiziellen Angelegenheiten der Deutschen Botschaft in Madrid
<i>Fiek, Ernst</i>	Geschäftsführer, Madrid
<i>von Freeden, W.</i>	Amtswalter beim Kreis
<i>Frische, Horst</i>	Nazi-Provokateur in Barcelona, Mitglied der dortigen NSDAP
<i>Fuchs</i>	SA-Mann- Nazi-Propagandist in Barcelona
<i>Georgi, Konrad</i>	O.-G.-Leiter, Porto
<i>Heckel, Kurt</i>	O.-G.-Leiter, Valencia
<i>Jehle, Karl</i>	O.-G.-Leiter, San Feliu de Guixols
<i>Keller, Willy</i>	O.-G.-Leiter, Alicante
<i>Klumpp, Felix</i>	St.-Leiter, La Coruna
<i>Leistert, Anton</i>	Kreisvorsteher
<i>Lewitt, Frl.</i>	Nazispitzel, frühere Korrespondentin des gleichgeschalteten «Deutschen Echo» in Madrid, zuletzt in Barcelona
<i>Maraun</i>	Nazi-Propagandist in Barcelona
<i>Orth, Ernst</i>	O.-G.-Leiter, Vigo
<i>Pedrosa, D.</i>	Leiter der Sprachenschule, Barcelona
<i>v. Rolland, (Eno Esrati)</i>	Spion der Reichswehr, Madrid
<i>Schaff, Werner</i>	Kreisbildungsobmann

<i>Schubert, Fritz</i>	O.-G.-Leiter, Lissabon
<i>Seelmann-Eggebert, Eberh.</i>	Kreis-Schriftführer
<i>Seiter, Artur</i>	St.-Leiter, Eibar
<i>Söffner, Willy</i>	Geschäftsführer, Barcelona
<i>Stammer, Klaus</i>	St.-Leiter, Melilla
<i>Steffin, Kurt</i>	Stellv. Kreisvorsteher
<i>Stegmüller, Joseph</i>	kom. O.-G.-Leiter, Saragossa
<i>Stein, Margarit</i>	Deutsche Spionin in Spanien, Verhaftet
<i>Stichling, Anselm</i>	O.-G.-Leiter, Malaga
<i>Tischner, Ehrenfried</i>	O.-G.-Leiter, Balcairen
<i>Wahl, Adolf</i>	O.-G.-Leiter, Gijon
<i>Weidner, Walter</i>	Berufsgemeinschaft reisender Kaufleute
<i>Ziegler, Wolfgang</i>	St.-Leiter, Marokko

TSCHECHOSLOWAKEI

<i>Baier, Josef</i>	Deutscher Militärspon
<i>Bibra</i>	Deutscher Gesandtschaftssekretär in Prag. Uebermittelte der deutschen Regierung Adressenmaterial von Emigranten.
<i>Borstendörfer, Adolf</i>	«Beobachter», März 1935 verhaftet wegen «Untrieben gegen die Sicherheit des tschechischen Staates»
<i>Brauser, Willi (Wilhelm)</i>	Gestapo-Spitzel, verdächtig auch der Militärsponage, Verhaftung durch Flucht entzogen, versucht im Westen weiterzuarbeiten
<i>Brom</i>	Kriminalkommissar, Gestapo-Agent
<i>Dobner</i>	Mitorganisator des Mordes an Prof. Lessing.
<i>Eckert</i>	Von den Nazis bezahlter Mörder des Prof. Lessing in der Tschechoslowakei. Mitglied des NS-Gewerkschaftsverbandes der Tschechoslowakei Ortsgruppe Schanz
<i>Fechner, Otto Emil</i>	Ehem. Redakteur des sozialdemokratischen Parteiblattes in Spandau, später Bürgermeister von Landeshut in Schlesien. Von der Gestapo als Agent entsandt. Arbeitet hauptsächlich in Prag
<i>Fischer</i>	Funktionär einer SA-Zentrale in Annaberg
<i>Friedrich, Kurt</i>	Tscheche, Agent der Gestapo, in Chodau verhaftet

<i>Hohler</i>	Mitorganisator des Mordes an Prof. Lessing.
<i>Galuschke, Bruno</i>	Deutscher Student, Agent der NSDAP, Neu-Oderberg, verhaftet
<i>Gruber, Antonin</i>	Deutscher Spion. Oesterreicher. Anfang August 1935 in Kaschau verhaftet
<i>Gebauer, Otto</i>	Deutscher Student, Agent der NSDAP, Neu-Oderberg, verhaftet
<i>Göpfert, Josef</i>	Nazispitzel, war Standartenführer im Marinesturm in Bremen
<i>Göricke, Herbert</i>	Gestapo-Agent
<i>Dr. Heisig</i>	Kriminalkommissar, Gestapo-Agent
<i>Hubl, Ferdinand</i>	Agent der NSDAP und Beauftragter der Gestapo von Chemnitz
<i>Kasper</i>	Nationalsozialistischer Propagandist und Journalist
<i>Karlebach, Edith</i>	Agentin der Gestapo, an der Ermordung Formis beteiligt
<i>Dr. Klocke, Helmut</i>	Vertrauensmann der Gestapo, in Oderberg verhaftet
<i>Kundt, Ernst</i>	Vertrauensmann der «Deutschen Arbeitsfront»
<i>Langhans</i>	Deutscher Naziführer in Westböhmen
<i>Leonhardt, Friedrich</i>	Agent der NSDAP
<i>Luka, J.</i>	Vertrauensmann der Gestapo, Prag, verhaftet
<i>Luka, I.</i>	Agent. Machte mit gefälschtem Ausweis als «tschechischer Polizeibeamter» Haus-suchungen in Wohnungen von Hitler-gegnern
<i>Metzger, Erwin</i>	Gestapospitzel, stand in Prag in Verbindung mit der Deutschen Gesandtschaft und mit der Gestapo Berlin
<i>Minarz</i>	als Bezirksleiter der Sudetendeutschen «Heimatfront» Vertrauensmann der NSDAP, verhaftet wegen «Verbindung mit einer antistaatlichen Zentrale in Deutschland»
<i>Müller, Hans</i>	Agent der Gestapo, an der Ermordung Formis beteiligt
<i>Raabitz</i>	Funktionär einer SA-Zentrale in Anna-berg
<i>Riedel</i>	SA-Führer und Vertrauensmann der Gestapo aus Sachsenberg, machte Ueberfälle auf technisches Gebiet

<i>Rutha</i>	Architekt. Vermittelt Geldtransaktionen zwischen Hitlerdeutschland und der «Sudetendeutschen Heimatfront»
<i>Schenker & Co.</i>	Berliner Transportfirma in Prag. Lieferte regelmässige Berichte an deutsche Behörden über die Tätigkeit antifaschistischer Emigranten
<i>Schierze, Alfred</i>	Vertrauensmann der Gestapo und SA in Reichenberg
<i>Schubert, Gerd</i>	Agent der Gestapo, an der Ermordung Formis' beteiligt
<i>Schulz, Gottfried Herbert</i>	Vertrauensmann der Gestapo, Komotau, verhaftet
<i>Schwabe, Reinhold</i>	Lockspitzel der Gestapo in der Tschechoslowakei und anderen Ländern.
<i>Simon</i>	Gestapo-Agent, Gross-Aupa, verhaftet
<i>Sternkopf, Ernst</i>	Vertrauensmann der Gestapo, Marienbad, verhaftet
<i>Toller, Paul</i>	Agent der NSDAP und Gestapo
<i>Vittrichova, Anna</i>	Agentin der Gestapo
<i>Weitlich</i>	SA-Führer und Vertrauensmann der Gestapo, aus Sachsenberg, macht Ueberfälle auf tschechisches Gebiet.
<i>Wolf, Victor</i>	Gestapo-Agent
<i>Zirka, Hans</i>	Gestapo-Agent

UNGARN

<i>Milotai</i>	Chefredakteur des Blattes «Uj Magyar-szag», das mit nationalsozialistischem Gelde geschaffen wurde
<i>Schlimpberg</i>	Mitglied der Deutschen Botschaft. Leiter der hitlerdeutschen Organisationen in Ungarn
<i>Wagner</i>	Mitglied der Deutschen Botschaft. Leiter der hitlerdeutschen Organisationen in Ungarn

NORD- UND SÜDAMERIKA

<i>Aschenbrenner, Betty</i>	Krankenschwester. Agentin des Dritten Reiches in Amerika
<i>Bande, Paul</i>	Propagandaagent der Nazis in Amerika
<i>Beyer, Kurt</i>	Leiter der NS-Agentenzentrale «German Railroads Information Office» (Vertretung der Reichsbahn) in San Franzisko

<i>Brand, Dr.</i>	Landesvertrauensmann der NSDAP in Buenos Aires
<i>Busch, Dr.</i>	Brasildeutscher. Nazi-Propagandist in Sao Paulo
<i>von Cossel</i>	Landesgruppenleiter der NSDAP in Sao Paulo
<i>Dachs, Fritz</i>	Führendes Mitglied der «Freunde des neuen Deutschland»
<i>Dickey, Karl</i>	Juniorpartner der Firma Karl Byoir & Co. Machte Vertrag mit deutschem Reisebüro, der ihm 6 000 Dollar monatlich für «besondere Dienste» einbrachte
<i>Dinkleid</i>	Nazi-Agent
<i>Deutsch, Joachim W.</i>	Führer der «Bunaste» (Geheime Polizeiorganisation der Nazis in USA)
<i>Emerson, Colonel Edwin</i>	Büroleiter der «Freunde des neuen Deutschland»
<i>Falk, Kurt</i>	SA-Führer in Milwaukee
<i>Gefken, Dietrich</i>	Organisator der militärischen Sportabteilungen der «Freunde des neuen Deutschlands»
<i>Gissibel, Fritz</i>	Landesleiter der NSDAP, beteiligt am Schmuggel von NSDAP-Flugschriften
<i>Dr. Griebel, L. T.</i>	Im Vorstand der «Freunde des neuen Deutschlands» und Herausgeber des «Neuen Deutschland»
<i>Gross, Francis</i>	War Korrespondent des «Völkischen Beobachters», Pfarrer, Nazi-Agitator und Herausgeber von Nazi-Flugschriften
<i>Haag, W.</i>	Adjutant des Landesführers und Vizepräsident der «Freunde des Neuen Deutschland», New York
<i>von Hardt</i>	Landesführer des Reichskriegerbundes Kyffhäuser. Verbandsführer des «Verbandes deutscher Vereine in Sao Paulo»
<i>Hägele, Anton</i>	Mitgründer der Nazi-Organisation «American National Socialist League»
<i>Holterbusch, Hans</i>	Führendes Mitglied der «F. d. D.»
<i>Imhof, Carl P.</i>	Redakteur der «Deutschen Post»
<i>Johansen</i>	Deutscher Nazi-Agent
<i>Jung, Harry A.</i>	Leiter der «American Vigilant Intelligence Federation», einer amerikanischen Nazi-Organisation
<i>Kahle, Maria</i>	Schriftstellerin. Agentin des V.D.A. in Südamerika

<i>Kauf, Walter</i>	Sturmführer der SA in New York
<i>Köhn, Willi</i>	Attachee der Deutschen Botschaft in Buenos Aires. Leiter von terroristischen Aktionen
<i>Leitner, Dr. Rudolf</i>	Gesandtschaftsrat an der Deutschen Gesandtschaft in Washington, Verbindungsmann zu den «Freunden des neuen Deutschlands»
<i>Löper</i>	Beamter der Deutschen Gesandtschaft in Washington, Verbindungsmann zu den «Freunden des neuen Deutschlands»
<i>Lüdecke, Kurt Georg Wilhelm</i>	Organisator der NSDAP in USA
<i>Mentzing, F. C.</i>	Nazi-Vertrauensmann beim Norddeutschen Lloyd, Vizedirektor, New York
<i>Meyer, William</i>	Nachfolger des Nazi-Agitators Heinz Spanknöbel in der Leitung der NSDAP in USA
<i>Michael, John</i>	Nazi-Agitator
<i>Miller</i>	Assistent von W. Haag (s. oben)
<i>Mutschinsky, Frank</i>	Propagandaagent der Nazis in Amerika
<i>Nikolay, Karl</i>	Führendes Mitglied der «F. d. n. D.»
<i>Norman, Graf</i>	Mitarbeiter der «Freunde des neuen Deutschland», Vertrauensmann der Gestapo, Leiter der Nachrichtenabteilung der NSDAP in USA
<i>Orgell, Günther</i>	Propagandaagent der Nazis in Amerika
<i>Proffer, Paul</i>	Nazi-Agent in der New-York-Gruppe der NSDAP
<i>Ringbold, W. F.</i>	Nazi-Agitator, New York
<i>Ross, T. I.</i>	Eigentümer der Firma Ivy Lee. Hat sich für 25 000 Dollars verpflichtet, der I. G. Farben Geheimberichte für die deutsche Regierung zu liefern
<i>Sauerma-Douglas, Graf</i>	Einer der intellektuellen Urheber der Morde an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, Leiter der Spionageabteilung der Nazis, Mitarbeiter der «Freunde des neuen Deutschlands»
<i>Schellenberg, Georg</i>	Vorsitzender des «Kulturbundes», Schwesterorganisation der «Freunde des neuen Deutschlands», war im Krieg deutscher Offizier, dann Filmschauspieler, Adjutant von Heinz Spanknöbel

<i>Schilling, Franz</i>	Agitator der «Freunde des neuen Deutschland»
<i>Schilling, Oskar</i>	Deutscher, Sekretär der «Freunde des neuen Deutschland»
<i>Schmidt, Georg</i>	Getarnt als «Weinreisender», Vertrauensmann der NSDAP, Mitglied des Stahlhelms, New York
<i>Schmitz, Ernst</i>	Leiter der Agentenzentrale «German Railroads Information Office» in New York
<i>Schnuch, Dr. Hubert</i>	Leiter der Nazi-Organisation: «Freunde des Neuen Deutschland» im Jahre 1934
<i>Schuster, R.</i>	Nazi-Agitator, New York
<i>Schwenk, H.</i>	Nazi-Propagandist in den Vereinigten Staaten
<i>Sicius, Julius</i>	Führendes Mitglied der «F. d. n. D.»
<i>Dr. Slide, A. C.</i>	Sturmtruppführer, New York
<i>Spanknöbel, Heinz</i>	Seit September 1932 Leiter der NSDAP-Organisation in den Vereinigten Staaten. Gründete die «United German Societies of New York», die heutigen «Freunde des Neuen Deutschland». Flüchtete Mitte 1933
<i>Spannaus</i>	Stellvertretender Landesgruppenführer der NSDAP. Geschäftsführender Vorsitzender des «Verbandes deutscher Vereine in Sao Paulo»
<i>Dr. Spanner</i>	Mitarbeiter der «F. d. n. D.»
<i>Vadensaw, Severin</i>	Adjutant von Heinz Spanknöbel
<i>Viereck, George Sylvester</i>	Journalist, Nazi-Propagandist in USA
<i>Walter, Reinhold</i>	Führendes Mitglied der «F. d. n. D.»
<i>Wiegand, Eric</i>	Erster Adjutant von Heinz Spanknöbel
<i>Winterhalter, Ludwig</i>	Führendes Mitglied der «F. d. n. D.»
<i>Vollbehr, H. F.</i>	Treibt antisemitische Nazi-Propaganda mit deutschen Geldmitteln in Amerika
<i>Wilke, Hans Hermann</i>	Nazi-Terrorist in Buenos Aires, der als «Angestellter der Deutschen Bank» nach Amerika kam
<i>Zahne, Louis</i>	Seit Dezember 1934 Führer der «Freunde des Neuen Deutschland»

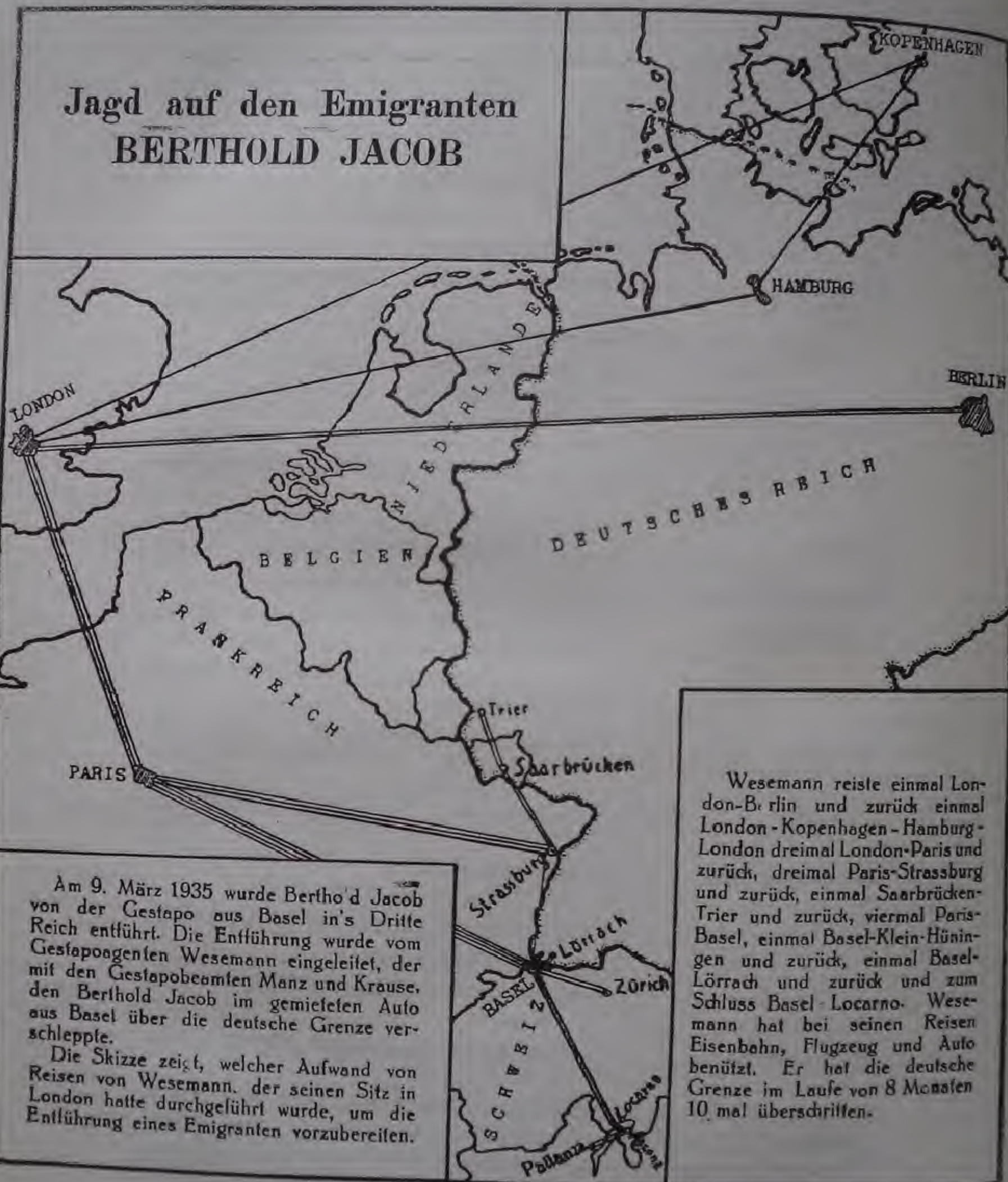
Vor der Saarabstimmung waren folgende Nazi- und Gestapo-Agenten im Saargebiet tätig:

<i>Barth</i>	Gestapo-Agent
<i>Beck, Karl, (alias Beyer)</i>	Gestapo-Agent, Saarbrücken

<i>Dollschneider</i>	Gestapo-Agent, Saarbrücken
<i>Grosskopf und Frau</i>	Gestapo-Spitzel, Saarbrücken, Denkmalstrasse 5
<i>Heinz, Siegesmund</i>	Privatchauffeur des damaligen Regierungspräsidenten Knox, arbeitete im Nachrichtendienst der NSDAP, Saarbrücken, Bismarckstrasse 66
<i>Hellbrück, Karl</i>	Gestapo-Agent
<i>Hess, Oskar</i>	Autoschlosser, Nazi-Agent, Saarbrücken, Wilhelm Heinrichstrasse
<i>Hoff, Eugen Robert</i>	Gestapo-Agent
<i>Dr. Keller</i>	Chemiker, lieferte Betäubungsmedikamente zur Entführung von Emigranten, Saarbrücken, Hohenzollernstrasse 36
<i>Mamlock, Günther</i>	früherer Redakteur am «Weltspiegel» und «Berliner Tageblatt», tauchte im November 1934 in Saarbrücken auf, führte als Agent der nationalsozialistischen Käufergruppe Kaufverhandlungen über «Westland»
<i>Michels</i>	Schriftsteller, Gestapo-Agent, gibt sich als schlesischer Flüchtling aus
<i>Parpart, Karoline</i>	Gestapo-Agentin, Saarbrücken
<i>Parpart, Lore</i>	Gestapo-Agentin, Beruf Friseurin, photographierte Emigranten und lieferte Bilder an Gestapo aus, lockte Emigranten über die Grenze
<i>Schiffler</i>	Gestapo-Agent, Saarbrücken, Peterbergstrasse 3
<i>Schorlepp (alias Audi)</i>	Gestapo-Agent, Saarbrücken, Karcherstrasse 30
<i>Schwenck, Fritz</i>	Autoschlosser, Arbeitsstelle Garage Feldmannstrasse, Gestapo-Agent
<i>Steinbach, Willi</i>	Aufseher in den Städtischen Werken in Saarbrücken, Gestapo-Agent
<i>Dr. Thiels</i>	Gestapo-Agent, Wirtschaftsberater in Saarbrücken
<i>Wassersleben</i>	Gestapo-Agent, Saarbrücken, Mainzerstr. 48

Diese Liste mit rund 600 Mann verzeichnet nur einen kleinen Teil der für den Nationalsozialismus und seine Gestapo im Auslande arbeitenden Personen. Allein die Zahl der Gestapo-Agenten im Auslande beträgt 2450.

Jagd auf den Emigranten BERTHOLD JACOB



Am 9. März 1935 wurde Berthold Jacob von der Gestapo aus Basel in's Dritte Reich entführt. Die Entführung wurde vom Gestapoagenten Wesemann eingeleitet, der mit den Gestapobeamten Manz und Krause, den Berthold Jacob im gemieteten Auto aus Basel über die deutsche Grenze verschleppte.

Die Skizze zeigt, welcher Aufwand von Reisen von Wesemann, der seinen Sitz in London hatte durchgeführt wurde, um die Entführung eines Emigranten vorzubereiten.

Wesemann reiste einmal London-Berlin und zurück einmal London-Kopenhagen-Hamburg-London dreimal London-Paris und zurück, dreimal Paris-Strassburg und zurück, einmal Saarbrücken-Trier und zurück, viermal Paris-Basel, einmal Basel-Klein-Hünningen und zurück, einmal Basel-Lörrach und zurück und zum Schluss Basel-Locarno. Wesemann hat bei seinen Reisen Eisenbahn, Flugzeug und Auto benutzt. Er hat die deutsche Grenze im Laufe von 8 Monaten 10 mal überschritten.

Wesemann, Agent der Gestapo

Am 9. März 1935 wurde der emigrierte deutsche Journalist Berthold Jacob aus der Schweiz nach Deutschland entführt. Wenige Tage später wurde Dr. Hans Wesemann von den Schweizer Behörden als einer der Entführer Jacobs verhaftet. Von allen Menschenraubfällen, die von der Gestapo im Auslande vollbracht worden sind, hat dieser in der öffentlichen Meinung der Welt das grösste Aufsehen erregt, die breiteste Empörung hervorgerufen. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, dass dieser Fall der Weltöffentlichkeit am klarsten und deutlichsten die geheime Wühlarbeit und das Wirken der Gangster-Agenten des Dritten Reiches im Auslande vor Augen führte. Die Entführung Jacobs war darüber hinaus bezeichnend und alarmierend, weil hier das Zusammenwirken höchster Regierungsstellen mit den Menschenräubern offenkundig wurde, weil hier sichtbar bewiesen ward, dass die Behörden des Dritten Reiches die Entführung ausgeheckt, organisiert, finanziert und durchgeführt hatten. Der Fall Jacob war nicht eine private Entführungs- oder Rachegeschichte, er war eine Folge deutscher Politik, und das heisst: Kriegspolitik. Die Aussagen des verhafteten Wesemann haben diese Zusammenhänge erhellt und bestätigt. Als Schulbeispiel deutschen «Kriegsrechts» mitten in scheinbarem Völkerfrieden müssen wir diesen Fall breiter und ausführlicher behandeln. Als Wesemann den Jacob entführte, hat er einen Auftrag des deutschen Reichswehrministeriums ausgeführt. Ein militärischer Befehl war durchgeführt worden.

Im Auftrag des Generalstabs

Wesemann hat dem Basler Staatsanwalt selbst gestanden, dass er den Entführungsauftrag in Berlin erhalten hat. Er hat in seinem Geständnis zugegeben, dass ihm in Berlin folgender Befehl erteilt worden ist:

«Nur zwei Leute aus der Emigration interessieren uns wirklich, nur zwei Leute müssen wir in die Hand bekommen, Berthold Jacob und Willi Münzenberg.»

Nichts enthüllt deutlicher die wirklichen Auftraggeber und Absichten der Berliner Geheimstelle, als die Wahl gerade dieser beiden Männer. Beide erschienen mit Recht der Reichswehr als gefährliche Gegner. Willi Münzenberg hatte schon im Krieg in der Schweiz in der vordersten Reihe der

Antikriegs-Kampagne gestanden. Nach Kriegsende führte er als kommunistischer Reichstagsabgeordneter den Kampf gegen den Krieg und die Kriegstreiber, gegen die auch in der Republik mächtigen Generale, Junker und Kapitalisten, mit Energie weiter. Im Femeausschuss des Reichstags half er die illegalen Rüstungen der Schwarzen Reichswehr aufdecken. Hitler und Goebbels haben sich nach der Machtergreifung in mehreren Reden besonders scharf gegen Münzenberg gewendet und ihn als das gefährlichste Zentrum der Emigration und ihres Kampfes gegen Hitler bezeichnet.

Berthold Jacob hat als erster deutscher Publizist die neudeutsche Feme vor die Öffentlichkeit gebracht; er hat in zahllosen Artikeln die Fememorde angeprangert, mit deren Durchführung die Reichswehrleitung die nationalsozialistischen Verbände und Landsknechte des deutschen Nachkrieges beauftragt hatte: wer auch nur im Verdacht stand, über die geheime Aufrüstung des Reichs geplaudert zu haben, war von der Feme umgelegt worden.

Gegen die Fememorde kämpfen — das hiess zugleich gegen die NSDAP kämpfen: gegen den Oberregierungsrat Frick, der als Leiter der Münchener politischen Polizei die Fememörder mit falschen Pässen ausgestattet und ins Ausland hatte entkommen lassen. Gegen Rudolf Hess, dessen Name viel im Zusammenhang mit dunklen Fememorden genannt worden ist. Gegen Adolf Hitler, der die Fememörder öffentlich verteidigte und der ihnen hohe Ehrenstellen in der NSDAP verlieh. Nach der Ermordung des Ministers Rathenau im Jahre 1922 wurde der damalige nominelle Führer der SA, ein gewisser Johann Ulrich Klintsch, wegen Beihilfe zu der scheusslichen Tat verhaftet: darauf hielt Hitler in München eine Rede auf Klintsch:

«Ich, der Führer der NSDAP, bin gerade nach dieser Beschuldigung besonders stolz darauf, den Helden Klintsch in meinen Reihen zu haben . . .»

Nicht minder gut als die mordbelastete Vergangenheit der heutigen braunen Führer kannte Jacob die zukünftige Mordgefahr, die von denselben Führern ausging: die deutsche Aufrüstung, von der Reichswehr seit langem vorbereitet und vom Dritten Reich mit aller Wucht durchgeführt, kannte er bis in intime Details und Hintergründe. Seine Kenntnis des deutschen Heerwesens lieferte ihm Material zu ständigen Enthüllungen, die aus seiner Korrespondenz «Unabhängiger Zeitungsdienst» oft in die Weltpresse gingen.

Münzenberg und Jacob haben von verschiedenen politischen Lagern aus gegen den deutschen Militarismus und die braune Kriegsgefahr gekämpft, der eine als Kommunist, der andere als Pazifist. Dem deutschen Generalstab waren beide gleich gefährlich. Voll Konsequenz in Gewaltprinzipien und Kriegerrecht denkend, entschloss sich deshalb der deutsche Generalstab, die beiden Männer unschädlich zu machen. Die militärische Spionage- und Abwehrzentrale, die seit 1934 wieder von dem Spionageleiter des Weltkrieges, Oberst Nikolai, geführt wird, ging daran, die beiden Männer zu «erledigen». Als Werkzeug der «Erledigung» wurde Dr. Hans Wesemann gewählt.

Ein Lockspitzel des Dritten Reichs

Wer ist dieser Mann?

Der heute 40 Jahre alte Dr. Wesemann hat eine bewegte Vergangenheit. Bis zum Jahre 1928 hatte er der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands angehört. Schon 1923 auf dem Kongress Sozialistischer Studenten in Frankfurt spielte er als Vertreter der Freiburger Gruppe eine gewisse Rolle. In Berlin macht er seinen Doktor und wird Journalist. In den Jahren 1926 bis 1928 übernimmt er, der sehr gut französisch und englisch spricht, die Vertretung des sozialistischen Pressedienstes in Genf, wo er fast 800 Schweizer Franken im Monat verdient. Aber seine Lebenshaltung verschlingt mehr. Er wird in den elegantesten Lokalen ständiger Besucher, und seine Frauenaffären gehören zum Stadtklatsch der Völkerbundskreise. Seine Liebhabereien machen ihn manchem seiner Genossen bereits recht verdächtig. Ende 1928 wird er aus Genf zurückberufen.

Ein geschickter, beweglicher und verbindlicher Typ von guten Umgangsformen, als Journalist gewandt, zugleich aber auch sehr bedenkenlos. Als er in der «Welt am Montag» ein Interview mit Hitler veröffentlicht, das er niemals erhalten hat, muss er seine Stelle verlassen. Und sehr bald folgt der Ausschluss aus der Partei. Der Boden wird ihm unter den Füßen zu heiss. Im Jahre 1930 geht Wesemann von Deutschland nach Südamerika. Er versteht es, sich einen Redakteurposten im «Argentinischen Tageblatt» zu erschleichen. Er ist, wie in Genf und Berlin, in Frauenaffären verwickelt. Er verschmäht auch homosexuelle Beziehungen nicht, wenn er sich davon Vorteile verspricht. Knapp anderthalb Jahre kann er sich halten, dann muss er Argentinien verlassen. Schulden und Frauenaffären drohen zu einem öffentlichen

Skandal zu werden. Im Jahre 1932 geht er als Journalist nach London. Er hofft — nicht mit Unrecht, wie sich zeigt — dass über seine Berliner Abenteuer Gras gewachsen ist und dass seine argentinischen Heldentaten in Europa noch nicht bekannt geworden sind. Nach der Ankunft in London stellt er sich sofort auf der Deutschen Botschaft vor. Dort arbeitet Legationssekretär Hilger von Scherpenberg, der mit einer Tochter von Hjalmar Schacht verheiratet ist. Der junge Schwiegersohn des deutschen Wirtschaftsministers ist nicht weniger ehrgeizig als sein Schwiegervater. In den jungen Tagen der deutschen Republik war er eifriges Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Als Deutschland «erwachte», «erwachte» auch er, indem er ebenso eifriges Mitglied der Nationalsozialistischen Partei wurde.

Er war es, der im Jahre 1934 den früheren Genossen Wesemann aufforderte, in den Dienst des III. Reiches zu treten. Es müsse ja nicht gerade öffentlich ein, auf einen «Märzgefallenen» mehr legten die Berliner Herren gar keinen Wert. Viel besser sei es, wenn Wesemann als Emigrant getarnt bliebe. Eine solche Arbeit könne sehr verdienstvoll sein. Wesemann verstand. Er verachtete Geld nicht, woher es auch kam.

Er schlug in die Hand des Hitler-Diplomaten ein. Der verständigte Berlin von der neuen wertvollen Errungenschaft. Wesemann selber berichtete von nun an ständig nach Berlin — an die Gestapo — was er in London und in den Emigrationskreisen an Wissenswertem erfuhr. Im Ausland aber ahnte niemand etwas von Wesemanns neuen Beziehungen: im Gegenteil, in der Öffentlichkeit blieb er ein lauter und überzeugter «Kampfgenosse» der hitlerfeindlichen Emigration.

Die Deutsche Botschaft in London förderte den neuen Gestapo-Mitarbeiter, so weit sie konnte. Durch ihre Mittelsmänner verschaffte sie ihm Verbindung mit verschiedenen englischen Politikern. Von ihr erhielt der «Emigrant» Wesemann im August 1934 einen funkelnagelneuen Pass, der ihn der Sorgen enthob, die sich Emigranten sonst wegen ihrer Papiere machen müssen.

Wesemann arbeitet sich ein

Die Spitzelberichte des Wesemann scheinen den Berliner Behörden Eindruck gemacht zu haben. Er lieferte nicht nur Material über die Emigration. Er gab auch Antifaschisten preis, die in Deutschland arbeiteten und von denen er auf

Nazi-Propagandisten und -Agenten in Spanien und Portugal



In der Reihenfolge der Zahlen: Pedrosa, Leiter der Sprachenschule, Barcelona. W. von Freuden, Amtswalter beim Kreis. Ziegler, St.-Leiter, Marokko. Tischner, O.G.-Leiter, Balearen. Behn, Kreisrechner. Schäff, Kreisbildungsobmann. Klumpp, St.-Leiter, La Coruna. Bajohr, O.G.-Leiter, Santander. Keller, O.G.-Leiter, Alicante. Orth, O.G.-Leiter, Vigo. Stammer, St.-Leiter, Melilla. Seiter, St.-Leiter, Eibar.
(O.G.-Leiter bedeutet Ortsgruppenleiter, St.-Leiter Stützpunktleiter.)

Eine Agentur der Gestapo in Portugal



Das Haus der Lissabonner «Deutschen Arbeitsfront» in Carcavelos.

Grund alter Verbindungen Berichte aus Deutschland bekam. Nach seiner Verhaftung wurden zwei an ihn gerichtete Briefe gefunden, die von zwei Antifaschisten aus Deutschland stammten und in Kurzschrift geschrieben waren. Wesemann scheute sich auch nicht, einen Anhänger der Hitlerregierung, den er in London kennenlernte, als Hitler-Gegner zu denunzieren. Nach seiner Rückkehr aus England wurde dieser Mann, der im Auslande mit keinem einzigen Worte gegen die Hitlerregierung Stellung genommen hatte, auf Grund von Wesemanns Berichten verhaftet.

Auch dieses Opfer Wesemanns siecht in Deutschland im Gefängnis dahin.

Die Gestapo erkannte die «Qualitäten» Wesemanns. Er schien ihr zu «Höherem» bestimmt. Er «avancierte» vom Spitzel zum Menschenjäger. Er wurde im Oktober 1934 nach Berlin beordert. Hier ist ihm der von uns schon erwähnte Auftrag gegeben worden, Jacob und Münzenberg zu beseitigen. Ueber seine Motive, Geldgier und Feigheit, hat er dem Basler Staatsanwalt am 3. April 1935 recht offen ausgesagt:

«In der Emigration lebte ich im Elend. Kein Land wollte mir die Möglichkeit, zu arbeiten und mein Leben zu fristen, geben. Ich war verzweifelt. Im Oktober 1934 fuhr ich nach Berlin zurück. Diese Reise machte einen grossen Eindruck auf mich. Ich begriff, dass ich die Sache des grossen Deutschland verraten hatte, und ich legte mir die Sühne auf.»

Die «Sühne» bestand in gemeinem Verbrechen. Dass Wesemann aus Geldgier zum gemeinen Verräter geworden ist, bestätigt er selbst. Ganz offenbar erlogen ist nur der Zeitpunkt seines Umfalls, dessen Beschreibung voll falscher Sentimentalität dem Lesebuch des «Hitlerjungen Quex» entnommen zu sein scheint; denn nicht nach, sondern vor seiner Reise nach Berlin hat er sich für den Judaslohn an Hitler verkauft. Selbstverständlich erfordert eine Reise von London nach Berlin Beträge, die ein «im Elend» lebender Journalist kaum aufbringen, geschweige denn ohne jeden Zweck für Reisen ausgeben kann. Und selbstverständlich hätte Wesemann als Journalist, der in der Republik wie in der Emigration geradezu «landesverräterische» Artikel geschrieben hatte, nie ohne die Zusicherung freien Geleits durch deutsche Behörden ins Reich zurückfahren können. Nein, nach Berlin fuhr Wesemann als Stipendiat der hohen Spitzelschule. Aus Berlin kehrte er mit präzisen Anweisungen und Plänen für seine künftige Arbeit zurück. Der Gestapo-Be-

amte Hans Manz, den er von früher kannte, war beauftragt worden, Wesemann für seine neuen Aufgaben zu schulen und vorzubereiten. Die höheren Auftraggeber blieben wie üblich im Dunkeln. Im Dunkeln blieben die Herren des Reichswehргеheimdienstes, blieb Oberst Nikolai. Sie wollten sich nicht mit dem dunklen Plan und dem dunklen Auftrag selbst belasten, den sie durch die Gestapo-Beamten Manz und Richter dem Wesemann übergeben liessen: die Entführung der beiden emigrierten Kriegsfeinde Jacob und Münzenberg. Mit aller Präzision, mit aller kühlen Berechnung brutaler Gewaltakte war der Plan der Entführungen ausgearbeitet, mit jener Methode, die deutsche Generalstabsarbeit charakterisiert.

Er war auf lange Frist berechnet. Zuerst galt es für Wesemann, die Beziehung zu den beiden Opfern aufzunehmen und ihr Vertrauen zu gewinnen, um die Opfer später umso leichter und widerstandsloser erledigen zu können.

Oktober und ein Teil des November 1934 waren mit solchen Vorbereitungsarbeiten ausgefüllt. Wesemann versuchte, eine Atmosphäre um sich zu schaffen, die ihn vertrauenswürdig, und die Entführung durchführbar machte. Er trat mit verschiedenen emigrierten Journalisten in Verbindung, in der Hoffnung, durch sie in Emigrantenkreise eingeführt zu werden und nebenbei auch ihre Geheiminformationen über die deutsche Aufrüstung zu erhalten. An einen jungen Wissenschaftler beispielsweise, der noch in der Republik Material im Reichswehr- und im Aussenministerium zu einem Buche über den deutschen Vorkriegsimperialismus gesammelt hatte, schrieb er folgendermassen:

«Lieber Herr Hallgarten, Ich lese gelegentlich Ihre recht klugen Aufsätze im P. T. und könnte mir denken, dass Sie in englischen Blättern, deren ständiger Mitarbeiter ich bin, ebenfalls ein weites Feld für Ihre Feder finden könnten. Deutsche Aussenpolitik, besonders über Rüstungen à la Krupp, wird von der hiesigen ersten Presse sehr gern gedruckt. Natürlich müssten diese Dinge etwas aktualisiert und natürlich auch fundiert sein. Ich könnte Ihnen unter diesen Voraussetzungen Mitarbeit bei verschiedenen Londoner Sonntagsblättern und Magazinen vermitteln.

Schreiben Sie mir bitte ausführlich, in welcher Form Sie sich eine evtl. Mitarbeit denken. Ich bin seit über Jahresfrist in England und habe hier bereits recht wertvolle Beziehungen angeknüpft. Es würde mich freuen, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege unsere alte Bekanntschaft wieder anknüpfen zu können. Frdl. Grüsse

Hans Wesemann.

5, Milton Park,

Highgate,

London N.6.

15th October, 1934.

Walter Gropius

Ich erhalte durch meine Frau Ihre Adresse. Leider war es mir bei meinem letzten Besuch in Paris nicht möglich persönlich mit Ihnen zu sprechen, weil meine Zeit zu knapp bemessen war. Ich muss deshalb auf diesem Weg mit Ihnen in Verbindung treten.

Ich bin seit über Jahresfrist in London und arbeite hier mit einer ganzen Reihe von Englischen Blättern, vor allem auch mit der bürgerlichen Linken und der Gewerkschaften. Ebenso unterhalte ich gute Beziehungen zu den verschiedenen pazifistischen und humanitären Verbindungen. Es bieten sich viele Möglichkeiten journalistischer und literarischer Betätigung, wenn nur die geeignete Zusammenarbeit besteht.

Schreiben Sie mir bitte ob und in welcher Form eine Zusammenarbeit Ihnen möglich erscheint. Ich kann hier Artikel, Informationen, aber auch Buchbesprechungen u.s.w. in einer ganzen Reihe von Blättern in allen Lagern unterbringen. Umgekehrt würde ich Sie evtl. mit englischem Material versehen, was mir ausreichend zur Verfügung steht.

In der Hoffnung bald von Ihnen zu hören verbleibe ich mit soz. Gruss

Paul Wesemann

Lockbrief Wesemanns an einen Mitarbeiter Münzenbergs. Der Brief blieb unbeantwortet. Rechts: Schriftprobe Wesemanns aus dem nebenstehenden Brief an Dr. Hallgarten.

Schreiben Sie mir bitte ausführlich, in welcher Form Sie sich eine Zusammenarbeit denken.

Wesemann pirscht sich an Jacob heran

Gleichzeitig begann Wesemann sich Berthold Jacob und Münzenberg zu nähern. Er versuchte, Freunde Münzenbergs im Londoner «Hilfkomitee für die Opfer des Hitlerfaschismus» kennen zu lernen und über sie Beziehungen zu Münzenberg zu gewinnen. Der Versuch misslang. Er versuchte, englische Mitarbeiter Münzenbergs zu bestechen, aber es gelang nicht. Er versuchte einen deutschen Mitarbeiter Münzenbergs in seine Netze zu ziehen, aber ohne Erfolg. Er fuhr selbst nach Paris und versuchte, durch Telefongespräche aus den Büros angeblicher Freunde Münzenbergs diesen zu erreichen. Aber auch dieser Annäherungsversuch scheiterte.

Wesemann erschien im November 1934 in Paris in einem antifaschistischen Verlag und ersuchte, mit Münzenberg bekannt gemacht zu werden. Er wolle ihn, so erzählte er, mit «Freunden aus Deutschland» zusammenbringen, die wichtiges Material besitzen sollten. Münzenberg lehnte jedes Zusammentreffen mit Wesemann ab. Trotzdem erschien dieser nach einiger Zeit wieder im Verlagsbüro; in plumper Weise versuchte er Vertrauen zu gewinnen, indem er sagte:

«Anscheinend hält man mich für einen deutschen Agenten und Spitzel. Dabei habe ich schon seit zehn Jahren ununterbrochen im antifaschistischen Kampfe gestanden. Wenn die Leute wüssten, was ich ihnen zu vermitteln habe, würden sie sicher sofort die Verbindung mit Münzenberg herstellen.»

Der Fall Münzenberg erwies sich als zu schwierig. Jetzt konzentrierte er seine ganze Kraft auf den Entführungsplan an Berthold Jacob.

Jacob lebte als Emigrant in Strassburg und gab hier eine Korrespondenz, den «Unabhängigen Zeitungsdienst», heraus. Wesemann kannte Jacob von früher her, er war sogar sein Trauzeuge gewesen. Seit dem Sommer 1934 hatte er die alte Beziehung wieder aufgenommen und war mit Jacob in «freundschaftlichen» Briefwechsel getreten. Er schickte ihm «Geheimmaterial», das sorgfältig von Berliner Reichswehrstellen geprüft, — manchmal auch gefälscht war — zu Jacob. Es galt für ihn, das Misstrauen des Misstrauischen zu brechen. Es war ihm auch wichtig, Antwortbriefe von Jacob in die Hand zu bekommen, die er nach Berlin sandte als Beweis für den guten Fortgang seiner Arbeit. Die Postquittungen für das an Jacob gesandte Geld, oder gar die von Jacob selbst gezeichneten Quittungen

schickte er gleichfalls nach Berlin, um zu beweisen, wie gut er das von ihm stets so dringend geforderte Geld verwendete.

Denn Jacobs «Korrespondenz U. Z. D.» war trotz ihres politischen und publizistischen Werts ständig in Geldnöten. Um sie über Wasser halten zu können, lebte Jacob selbst in den allerbescheidensten Verhältnissen. Wesemann kannte Jacobs Not. Er schrieb an Jacob, er sei in der Lage, Artikel der «U.Z.D.-Korrespondenz» durch die Vermittlung Wickham Steeds, des bekannten englischen Publizisten, in englischen Blättern unterzubringen. Der Name des früheren Chefredakteurs der «Times» war eine gute Empfehlung. Und die angeblichen Honorare aus Wesemanns Bemühungen um Abdruck Jacobscher Notizen waren in der Tat gute Hilfen für Jacobs kleine Kasse.

Nur — stammte das Geld, das Wesemann der hitlerfeindlichen Korrespondenz schickte, aus den Kassen des hitlerischen Generalstabs. Wickham Steed kannte Wesemann gar nicht unter seinem richtigen Namen. In einem Brief an die «Neue Weltbühne» hat Steed folgendes erklärt:

«Niemals zahlte ich Wesemann auch nur die kleinste Summe und niemals hat er Geld von mir verlangt. . . . Davon, dass er Zeitungsartikel schrieb und an Jacob kleine, angeblich von mir herrührende Summen sandte, hatte ich keine Kenntnis. Alles, was er und andere in diesem Sinne gesagt haben mögen, ist lauter Schwindel.»

Im Spätherbst fuhr Wesemann selbst nach Strassburg. Er kam als «radikaler Antifaschist» zu seinem «alten Bekannten Jacob» und brachte ihm, um sein letztes Misstrauen zu verscheuchen, Hoffnungen auf verbreiterte Wirkung und Einnahmen der Korrespondenz mit. Gleichzeitig aber studierte er hier den Tatort. Er kam zum Ergebnis, dass von Strassburg aus eine Entführung nicht ratsam sei. Von Strassburg fuhr Wesemann ins Saargebiet. Der Abstimmungskampf war in vollem Gange. Hier hoffte Wesemann, der sich als Vertreter eines englischen Blattes ausgab, interessante Informationen über die im Saargebiet tätigen Antifaschisten zu sammeln. Er hoffte auch, Jacob nach dem Saargebiet locken und ihn von dort über die deutsche Grenze entführen zu können. Vom Saargebiet führt eine kurze Bahnfahrt nach Trier, wo die Zentrale der an der Saar tätigen Gestapo war. Bevor er richtig an die Arbeit ging, machte Wesemann diese kurze Fahrt nach Trier. Er traf hier Manz und dessen Kollegen von der Gestapo, Dr. Richter. Er erhielt neue Weisungen über die Bespitzelung der Antifaschisten an der Saar, und es wurde

ihm der alte Auftrag dringend wiederholt, Berhold Jacob über die Grenze nach Deutschland zu entführen. Als Wesemann nach Saarbrücken zurückkehrte, ging er daran, den Menschenraub durchzuführen.

Er scheiterte durch einen kleinen Zufall.

Der Entführungsversuch an der Saar

Wesemann bat Jacob, umgehend von Strassburg nach Saarbrücken zu kommen. Er sei daran, hier sensationelle Vorgänge zu enthüllen. Jacob kam auch tatsächlich wenige Tage darauf, Anfang Dezember 1934, nach Saarbrücken, das von Strassburg nur drei Stunden entfernt ist. Wesemann erzählte ihm, dass an der Saargrenze die Schwarze Reichswehr geheime Waffenlager und Formationen besitze. Er schlug vor, dass sie beide die Geheimnisse eines solchen geheimen Lagers auskundschaften sollten, das zwischen Niederwürzbach und Blieskastel gelegen sei. Jacob war sofort einverstanden, mit dem Auto auf Erkundungsfahrt zu gehen.

Eine bessere Zeit und ein besserer Ort hätten für die Entführung gar nicht gewählt werden können. Das Saargebiet, das damals formell noch vom Völkerbund regiert wurde, stand faktisch bereits unter der Terrorherrschaft des Hakenkreuzes. Justiz und Polizei waren zum allergrössten Teil nationalsozialistisch. Schwierigkeiten waren nach geglücktem Streich kaum zu erwarten.

Die Saargrenze nach Deutschland hin war zudem in jener Blieskasteler Gegend kaum bewacht, wenigstens nicht von Saarbeamten. An derselben Stelle waren bereits zweimal saarländische Antifaschisten ins Reich entführt worden.

Der Plan scheiterte daran, dass Berthold Jacob dem sozialdemokratischen Führer Max Braun von den zu erwartenden Entdeckungen erzählte und ihn einlud, selbst an der Fahrt nach Blieskastel teilzunehmen. Max Braun, der nicht an der Entdeckungsfahrt teilnehmen konnte, ersuchte den Polizeidirektor des Saargebiets, die Untersuchung der beiden Privatpersonen zu unterstützen. Der schickte einen Offizier und zwei Polizisten in die verdächtige Gegend. In Blieskastel trafen sich die beiden Gruppen. Und weil sie nun gemeinsam weiterfahren, musste Wesemann seine Entführung vorläufig aufschieben. Jacob fuhr nach Strassburg zurück, da nichts die Existenz der geheimnisvollen Regimenter bewies. Durch einen Zufall war er dem Tod entronnen; misstrauisch geworden war er nicht. Und Wesemann hielt sich einstweilen schadlos, indem er, stolz die Visitenkarte eines ausländi-

schen hitlerfeindlichen Journalisten vorweisend, die verschiedenen antifaschistischen Führer und Redaktionen an der Saar aufsuchte und sie sehr interessiert interviewte. Getreulich meldete er den Inhalt dieser Gespräche dann der «Deutschen Front» in Saarbrücken und der Trierer Gestapo.

Der zweite Entführungsversuch scheitert

Strassburg kam als Schauplatz der Entführung nicht in Frage. In Saarbrücken konnte der Entführungsversuch nicht wiederholt werden. Eine neue Entführungsbasis musste gefunden werden.

Von Strassburg ist es nicht weit, knappe zwei D-Zugstunden, nach der Schweiz. Und von der ersten Schweizer Grenzstadt, von Basel aus, sind kaum zehn Minuten Autofahrt nach Deutschland. Hier war also der geeignete Ort für den Menschenraub.

Er passte noch besser in die Pläne der Gestapo. Jacob besass nur einen abgelaufenen und ungültigen Pass und konnte sich deshalb in der Schweiz nicht legal aufhalten. So konnte sein Verschwinden umso leichter bewerkstelligt und verheimlicht werden. Basel war der ideale Ort der Entführung. Er wurde endgültig gewählt.

Ende Dezember 1934 lud Wesemann den Jacob zu einem Rendez-vous nach Basel ein. Wesemann wohnte im Hotel St. Gotthard. In dem gleichen Hotel wohnten zur gleichen Zeit die «harmlosen» Herren Manz und Dr. Richter aus Berlin. Im März 1935 werden wir das gleiche Trio in Basel wiedertreffen. Im Dezember 1934 aber mussten sie sehr bald und unverrichteter Dinge wieder abreisen: Jacob war nicht gekommen. Nicht etwa, weil er Misstrauen gefasst hätte, sondern weil er das Reisegeld nicht auftreiben konnte. Diesem Störungsmoment wusste man bei dem nächsten Entführungsversuch vorzubeugen.

Probe-Entführung aus Kopenhagen

Nach dem missglückten Coup von Saarbrücken, nach dem Scheitern des ersten Versuchs von Basel musste Jacob ein paar Wochen in Ruhe gelassen werden, damit er nicht misstrauisch werde. Wesemann braucht Geld. Er hat mit dem auf Jacob gesetzten Kopflohn gerechnet. Nun muss er den «Ausfall» wettzumachen versuchen.

In Kopenhagen hält sich der Gewerkschaftssekretär Balleng mit seiner Frau auf. Balleng war in Deutschland Sekretär des «Internationalen Gewerkschaftsverbandes der

Schiffsmaschinisten und Heizer² gewesen. In der Emigration übte er sein Amt weiter aus. Die Gestapo ist an der Organisation der Seeleute, der Schiffsmaschinisten und Heizer besonders interessiert. Seeleute kommen in alle Länder. Die Gestapo fürchtet, dass sie beim Anlegen in Hamburg und Bremen revolutionäre Literatur mitbringen und ins Reich schmuggeln könnten. Die Gestapo fürchtet auch, dass sie, wenn sie in deutschen Häfen an Land gehen, den deutschen Seeleuten revolutionäre Anschauungen übermitteln könnten. Darum gilt ihr besonderes Interesse den Organisationen der Seeleute, darum galt ihr Interesse dem Gewerkschaftssekretär Balleng.

Wesemann kennt Balleng von seiner Arbeit in Deutschland her. Er ist mit ihm im September 1934 auf dem Gewerkschaftskongress in Weymouth zusammengetroffen. Balleng hat ihn einigen englischen Gewerkschaftlern vorgestellt. Den Dank dafür will ihm Wesemann nun abstaten.

Am 17. Januar 1935 verlässt Wesemann London und reist nach Kopenhagen. Wurde keiner seiner Freunde, seiner Bekannten stutzig? Dieser angebliche Emigrant vermag ständig seinen Aufenthalt zu wechseln, reist von einem fremden Land ins andere, bald ist er in England, bald in der Schweiz, dann wieder in Frankreich und nun gar in Dänemark, — welcher andere Emigrant hat noch Papiere, die ihm das ermöglichen? (Vom Gelde gar nicht zu reden!)

Wesemann liess auch gegenüber Balleng seinen alten Trick spielen, den er schon vorher als mächtiges Verführungsmittel erprobt hatte: er lockte und blendete wieder mit den guten politischen Verbindungen und den hohen englischen Zeitungshonoraren, die er angeblich für hitlerfeindliche Artikel besorgen könne.

Balleng ging überraschend schnell ins Netz. Unter einem Vorwand, den man nicht kennt, verlockte Wesemann den Gewerkschaftssekretär Balleng zu einer Autofahrt; man sieht: das Verfahren muss aufs genaueste ausgeprobt sein. Denn es wiederholt sich aufs eintönigste bis in die Einzelheiten immer wieder. Die Fahrt ging nach Süden, und unversehens befand sich der Wagen plötzlich in Padborg auf deutschem Boden. Die näheren Einzelheiten des Grenzübertritts liegen im Dunkeln; aber es steht zweierlei fest: 1. nach Aussagen von Freunden Ballengs gegenüber der Kopenhagener Polizei ist Balleng mit Wesemann im Auto nach dem Süden gefahren; 2. am 30. Januar 1935 ist Balleng in Padborg von der deutschen Grenzpolizei verhaftet worden; 3. seit dem 30. Januar 1935 ist von Balleng keine Nachricht

mehr an seine Angehörigen gekommen. Nach zuverlässigen Mitteilungen befindet sich Balleng in einem Konzentrationslager; in welchem, ist unbekannt.

Wir sagten, dass von Balleng seit Ende Januar keine Nachrichten mehr an seine Angehörigen gekommen seien. Am 2. Februar erhielt Frau Balleng ein Telegramm nach Kopenhagen, das die Unterschrift ihres Mannes trug. Er forderte sie auf, sich sofort mit ihm an der Grenze zu treffen. In unbegreiflicher Vertrauensseligkeit leistete die schon geängstigte Frau der Aufforderung Folge. Sie wurde an der deutschen Grenze von der Gestapo verhaftet. Das Telegramm war von Wesemann abgeschickt worden.

Mit der Entführung Ballengs hat Wesemann sein Gesellenstück geleistet, seine Probearbeit für den Menschenraub von Basel. Mit dem Lohn in der Tasche fuhr Wesemann nach London zurück. Das Zwischenspiel Balleng ist beendet. Es beginnt der Schlussakt der Tragödie Jacob.

Die letzten Vorbereitungen

Am 26. Februar kommt Wesemann wieder nach Basel. Im Hotel St. Gotthard trifft er sich mit seinen Gestapo-Vorgesetzten, Dr. Richter und Manz. Am 26. und 27. Februar 1935 wird der Plan für den Menschenraub endgültig festgelegt. Das düstere Trio bespricht jedes Detail. Diesmal darf der Plan nicht fehlschlagen. Die Präzision, mit der auch die geringste Kleinigkeit dieses Plans organisiert ist, lässt auf Generalstabsarbeit schliessen. Nichts ist vergessen.

Der Leiter des Unternehmens ist der Gestapobeamte Dr. Richter. Er wird im Hintergrund bleiben. Er soll unter keinen Umständen kompromittiert werden. Er ist der Entführungsspezialist der Gestapo. In den letzten Monaten vor der Saarabstimmung hat er sein Hauptquartier in Trier gehabt. Seine Agenten kennen ihn unter vielen Namen. Im Falle Jacob arbeitete er als Dr. Richter.

Sein Gehilfe ist Hans Manz. Er tritt im Falle Jacob als früherer Kapitän und Vertreter des Norddeutschen Lloyd auf. Wesemann und er sind alte Bekannte. Als Wesemann noch in Deutschland für die Linkspresse arbeitete, tauschte er mit Manz, der für die Rechtspresse tätig war, Nachrichten aus. Nun sind sie vom Nachrichtenhandel zum Menschenraub übergegangen. Dieses Geschäft ist einträglich.

Die Rollen werden verteilt. Richter wird die Grenzbehörden verständigen und den «Empfang» des Jacob organi-

sieren, Manz wird das Entführungsauto besorgen — auch der Chauffeur ist schon bereitgestellt — und Wesemann wird Jacob in die Falle locken.

Der grosse Coup wird für den 9. März festgesetzt.

Am 27. Februar trennen sich die drei Komplizen. Dr. Richter und Manz fahren ins Reich zurück. Wesemann, mit Geld wohlversehen, fährt nach Paris. In Paris lebt seine von ihm geschiedene Frau. Als er im Jahre 1930 Berlin verlassen und nach Südamerika gehen musste, liess er sie zurück. Sie hatte in den Jahren ihrer Ehe viel durchgemacht. Wesemann hatte seinem Schwiegervater viel Geld gekostet. Er scheute sich auch nicht, mit Erpressungen nachzuhelfen, wenn der Schwiegervater nicht zahlen wollte. Während seines Aufenthaltes in Südamerika hatte er nichts von sich hören lassen. Seine Frau liess sich wegen böswilligen Verlassens von ihm scheiden. Die Scheidung bedeutete nicht die innerliche Trennung. Als Wesemann nach seiner Rückkehr aus Südamerika sich wieder mit ihr in Verbindung setzte, vergass sie, was er ihr angetan hatte. Wesemann nützte die Schwäche seiner früheren Frau für seine Zwecke aus. In ihrer Pariser Wohnung traf er sich einige Male mit Emigranten, die Frau Wesemann als Gegnerin des Dritten Reichs kannten. Er veranlasste sie, Briefe in seinem Namen zu schreiben und Telefongespräche zu führen, ohne dass sie wusste, zu welchen Zwecken sie missbraucht wurde.

Am 28. Februar trifft Wesemann in Paris ein. Er steigt in einem Hotel in der Rue Vaugirard ab. Sein erster Anruf gilt seiner früheren Frau. Dann geht er kleineren Geschäften nach. Er versucht, in Emigrantenkreisen neue Informationen zu bekommen. Er will neben dem Kopflohn noch schnell einige kleine Honorare für Nachrichten sammeln. Am 2. oder 3. März fährt er nach Strassburg. Es scheint ihn die Sorge geplagt zu haben, dass etwas nicht klappen könnte. Er hatte es so eilig, dass er das Flugzeug nach Strassburg nahm.

In Strassburg trat er bei Jacob mit einem ganzen Bukett von Freudenmeldungen an. Er habe die englische Ausgabe der «UZD» jetzt gesichert. Er habe einen Bekannten ausfindig gemacht, der dem passlosen Freund einen Pass verschaffen werde. Er treffe endlich in den nächsten Tagen einen Vertrauensmann aus dem Reich, der sehr interessante Informationen mitbringe. Als Beamter des Reichswehrministeriums wolle der Vertrauensmann sich nicht durch eine Reise nach Frankreich verdächtig machen und deshalb sei das Rendez-vous in der Schweiz vereinbart. Hier hatte er einmal nicht

gelogen: Der «Vertrauensmann» des Reichswehrministeriums und Beamte der Gestapo, den er treffen wollte, zog es in der Tat vor, nicht nach Frankreich zu kommen.

Jacob dankt freudig, dann wird er verlegen: ihm fehlt das Reisegeld. Wesemann greift lachend in die Tasche und zahlt generös 200 Francs als «Vorschuss». Es klirrt Geld aus dem Aufrüstungsfonds der Reichswehr als Vorschuss auf die «Neuigkeiten», die im Dritten Reich auf Berthold Jacob warten.

Doch der kennt kein Misstrauen. Freundschaftlich verabschiedet er sich von Wesemann, der noch zurückruft: «Wir treffen uns dann in der Schweiz wieder. Zeit und Ort unseres Rendez-vous werde ich Ihnen von Paris aus telefonieren.» So hörte ihn Frau Jacob sprechen, als er die Wohnung verlässt. Ihr Gatte erzählt ihr dann die Einzelheiten.

Tatsächlich erhielt Jacob am 7. März von Wesemann aus Paris ein Telegramm, in dem er ersucht wurde, Wesemann telefonisch anzurufen. Nach dem Telefongespräch erzählt Jacob seiner Frau, er hätte mit Wesemann für den 9. März eine Zusammenkunft in Basel verabredet. Er würde höchstens eine Nacht wegbleiben.

Am 7. März ist auch Manz wieder in Aktion getreten. Er erscheint bei der Firma Welti-Furrer in Zürich und mietet für fünf Tage ein Auto, eine grosse Chrysler-Plymouth Limousine. Sein eigener Wagen, so erzählt der «Kapitän», sei in Lörrach steckengeblieben. Er erlegt Mietsbetrag und Kauti-
on. Zum Ueberfluss gibt er noch den Namen eines früheren Schweizer Nationalrats als Referenz an, den er von früher kennt. Den Chauffeur hat er mitgebracht. Es ist der SS-Mann und Gestapo-Agent Gustav Otto aus Lörrach, der sich «Krause» nennt. Am Abend des 7. März ist «Krause» mit dem Wagen in Basel. Er stellt das Auto in der Garage Schlotterbeck ein. Er nimmt im Hotel St. Gotthard Quartier, wo er Wesemann für den nächsten Tag erwartet.

Nachdem Wesemann sich telefonisch vergewissert hat, dass Jacob kommen wird, fährt er nach Basel, wo er am 8. März um 8 Uhr abend eintrifft. Durch «Krause» erhält er die letzten Instruktionen übermittelt.

Probefahrt

Der 9. März. Jacob hat alles für die Reise vorbereitet. Um 3 Uhr nachmittags trifft er im Grenzstädtchen St. Louis ein. Er stellt seinen Koffer mit wenig Nachtzeug am Bahnhof ein und erkundigt sich nach einer Unterkunft. Er will — so vor-

sichtig ist er — nach der Unterredung mit Wesemann aus Basel nach St. Louis zurückkehren, um nicht auf Schweizer Boden übernachten zu müssen. Er muss, Emigrant ohne Pass, die Schweizer Grenze illegal überschreiten.

Knappe zwei Stunden nach Jacobs Ankunft in St. Louis, um 4 Uhr 45, sieht ein Verkehrspolizist in Basel das Auto ZH 9512 vorbeisausen, das in der Richtung zur deutschen Grenze fährt und andere Wagen in unerlaubtem Tempo überholt. Er notiert die Nummer des Wagens. Es ist das Auto, das Manz bei Welte-Furrer in Zürich gemietet hat. «Krause» machte eine Probefahrt. Er wollte sicher gehen.

Das „Schiefe Eck“ in der Greifengasse

Um 6 Uhr abends des 9. März 1935 trifft Jacob im Hotel St. Gotthard in Basel ein. Der Portier des Hotels bestellt Jacob, dass die «Herren» ihn im Restaurant «Zum schiefen Eck» erwarten. Jacob fährt mit der Strassenbahn zum Restaurant, das sich in der Greifengasse in Klein-Basel befindet.

Das «Schiefe Eck» ist ein nettes Lokal, holzgetäfelt und mit bunten Vorhängen. Nichts ist an ihm bemerkenswert: ausser, dass es in Kleinbasel liegt, schon jenseits des Rheins, eines der letzten Häuser an der Strasse zur deutschen Grenze. Ein paar hundert Meter weiter liegt, fast versteckt im Gebüsch, das deutsche Zollhaus.

Wesemann wartet schon seit 6 Uhr im Restaurant. Um 6 Uhr 30 kommt Jacob. Wesemann erzählt ihm, er erwarte einen Mann aus Liechtenstein, der ihm einen Pass verschaffen könne. Der «Liechtensteiner» kommt gegen 8 Uhr abends, es ist in Wirklichkeit Manz. Aus seiner Tasche zieht er eine Anzahl Passformulare, blanko zum Ausfüllen. Jacob soll sich eines aussuchen.

Die Kellnerin erinnert sich noch, wieviel die drei Gäste getrunken haben. Vier Glas Bier, drei Liter Wein, zehn Schnäpse. Wollten sich die Gestapo-Agenten Mut antrinken? Wollten sie Jacob betrunken machen? Oder haben sie dem Alkohol, den Jacob trank, auch ein Betäubungsmittel beige-mischt? Wesemanns Geständnis lässt diese Möglichkeit offen.

Der «Mann aus Liechtenstein» schlägt vor, dass die Pass-angelegenheit in seiner Wohnung erledigt wird. Es muss ein Formular ausgefüllt werden, Stempel müssen angebracht werden, das kann man im Restaurant nicht machen. Der

«Mann aus Liechtenstein» wohnt, so sagt er, in Riehen bei Basel. Im Taxi ist Riehen in wenigen Minuten erreichbar.

Wesemann «besorgt» das Taxi. Es steht vor der Tür. Es trägt die Nummer ZH 9512, eine Züricher Nummer. Es ist der Plymouth-Chrysler-Wagen, den Manz zwei Tage vorher bei Welti-Furrer gemietet hat. Am Steuer sitzt «Krause». Die schwarze SS-Uniform hat er in Lörrach gelassen. Er trägt Chauffeurmütze und Chauffeurmantel.

Mit Vollgas ins Dritte Reich

Die Menschenräuber und ihr Opfer steigen ein. Wesemann setzt sich neben den Chauffeur, Jacob und der «Mann aus Liechtenstein» in den Fond des Wagens. In zehn Minuten wird Jacob in den Händen der Gestapo sein.

In mässigem Tempo fährt der Wagen an — mit gelöschten Lichtern. Kurz vor der Schweizer Grenze flammen die Scheinwerfer des Autos dreimal kurz auf, dann gibt der Chauffeur plötzlich Vollgas, 20 Meter vor der Grenze; der Schweizer Zollwächter muss zur Seite springen und im 70-Kilometer-Tempo rast das Auto mit seiner Fracht, dem geraubten Menschen, über die Schweizer Grenze.

Im November 1934 hat das Dritte Reich alle seine Grenzübergänge zur Schweiz mit Schlagbäumen abgesperrt, die den Devisenschmuggel aus dem Reich und den Schmuggel illegaler Literatur ins Reich behindern sollen. Tag und Nacht trennen sie das Dritte Reich von der Aussenwelt. Der Schlagbaum am Zollamt Klein-Hüningen stand in der Nacht vom 9. März offen, als der Wagen ZH 9512 über die Grenze sauste.

200 Meter hinter der Grenze biegt der Wagen in die nach Weil am Rhein führende Adolf-Hitlerstrasse ein. Hier wird er von zwei deutschen Beamten, einem in Polizei-Uniform und einem Gestapobeamten in Zivil, erwartet und durch Lichtsignale zum Stehen gebracht.

Theater um ein Protokoll

Dann beginnt ein Theaterspiel, an dem sich die Polizeibeamten und die Gestapoagenten mit kaum verhaltenem Grinsen beteiligen; und Wesemann spielte wacker mit, nachdem er seinen «Freund» in die Hände der Henker geliefert hat; jetzt sagt er sein Sprüchlein, das ihm die deutsche Geheimpolizei souffliert, vor der deutschen Polizei auf. Er selbst hat die unheimliche Szene später dem Basler Staatsanwalt geschildert. Die Szene war der Gestapo wichtig, denn sie

sollte beweisen, dass Jacob durch Zufall in die Hände der braunen Häscher gefallen war:

«Der eine der Polizisten verlangte unsere Papiere. «Wieso», fragte ich, «wir sind doch in der Schweiz?» Manz und Krause protestierten gleichfalls. Sie erklärten, sie hätten den Grenzposten nicht bemerkt und geglaubt, sie befänden sich noch auf Schweizer Gebiet. «Nein», sagte der Polizist, «Sie sind in Deutschland!» Dann verlangte er Jacobs Papiere. Der Journalist wurde aus dem Auto geholt und sein abgelaufener deutscher Pass geprüft. Nun wurden wir auf die Polizeistation geführt und hier fand die Verhaftung Jacobs statt. Auch wir wurden verhaftet, aber nur der Form halber. Ein Protokoll über unsere Verhaftung wurde aufgenommen. Wir wurden sogleich wieder freigelassen, während Jacob in den Händen der Polizei blieb.»

Das Drama ist zu Ende, aber es wird weiter Theater gespielt. Das Opfer ist in den Folterkellern des Dritten Reichs verschwunden, aber die Henkersknechte und Gestapoagenten des Dritten Reichs haben noch manche Arbeit zu leisten: Sie sollen die Spuren der Entführung verwischen und sich ein Alibi schaffen, um weiter «arbeiten» zu können.

Spuren, die nicht verwischt werden konnten

Bereits am nächsten Morgen vormittags, am 10. März 1935, telefonierte Manz aus Lörrach an die Firma Welti-Furrer in Zürich, sie möchte das Auto aus Lörrach abholen lassen. Sein Chauffeur habe mit einem Mann und zwei Frauen eine Schwarzfahrt gemacht, er habe ihn darauf sofort entlassen. Damit war die Gefahr einer Anzeige durch die Züricher Firma und einer zu frühzeitigen Entdeckung behoben.

Manz war vorsichtig. Er liess das Auto aus Lörrach abholen. Er wagte nicht mehr, Schweizer Boden zu betreten.

Das Auto wurde am 11. März durch einen Angestellten des Züricher Hauses in Lörrach abgeholt. Das Triptyc, das er in der Lörracher Garage ausgehändigt erhielt, wies den «ordnungsgemässen» amtlichen deutschen Einreise-Stempel auf. Als Zeitpunkt der Einreise war der 9. März 20 Uhr 50 abends eingetragen. Um diese Zeit hatte das Auto bekanntlich ohne Kontrolle, ohne angehalten zu werden, in unerlaubtem Tempo die Grenze überschritten. Der Einreise-stempel ist von den deutschen Behörden nachträglich ins Triptyc eingetragen worden.

Manz betrat Schweizer Boden nicht mehr. Wesemann wurde nach der Schweiz zurückgeschickt. In der Nacht der Entführung noch trat er die Rückfahrt nach Basel an. Vielleicht ist er auch die kurze Strecke zu Fuss gegangen. Am Morgen des 10. März war er in Basel bereits wieder an der Arbeit. Er sandte ein Telegramm an Frau Jacob: «Alles in Ordnung, komme Montag zurück.» Das Telegramm trug die Unterschrift «Berthold».

Zwei Tage darauf, am 12. März, schickt Wesemann ein zweites Telegramm an Frau Jacob, diesmal aus Zürich: «Fahre bis Genf Donnerstag zurück». Wieder war die Unterschrift «Berthold».

Auf diese Weise wurde die Frau, wurden die Strassburger Freunde Jacobs beruhigt. Fünf Tage lang konnte also der Verdacht, dass Jacob entführt worden sei, nicht auftauchen, umso weniger, als ja auch die Schweizer Behörden nichts von der Entführung Jacobs ahnen konnten, da ihnen sein Aufenthalt in der Schweiz nicht bekannt war.

Um Frau Jacob noch mehr in Sicherheit zu wiegen, schickte Wesemann am 10. März noch eine Postanweisung aus Zürich auf den Betrag von 200 französischen Francs, die am 11. in Strassburg eintrafen. Das waren die letzten «Spesen», die Wesemann in den Fall Jacob investierte.

Am 15. März fuhr Wesemann nach Lörrach. Ob er sich den Judaslohn holte, ob eine neue Entführung besprochen worden ist, nachdem der Menschenraub von Basel so gut geglückt war?

Wesemann verliess Lörrach noch am gleichen Tage. Er hat in seinem Geständnis ausgesagt, dass er sich trotz aller der Gestapo geleiteter Dienste in Hitlerdeutschland nie sicher gefühlt habe. Er mag sich an das Schicksal der Röhm und Ernst, der Heines und Bell erinnert haben. Sie wussten zuviel. Auch Wesemann wusste einiges, und darum hielt er sich ausserhalb der Grenzen des Dritten Reiches, dessen Henkern er die Opfer zutrieb, für sicherer.

Wesemann will sich «von den Anstrengungen der letzten Tage erholen». Die Börse ist wohlgefüllt. Er trifft am 16. März in Locarno ein. Am 17. in Ascona, wo er in der Casa d'Allogio Baumgartner absteigt. Er trägt sich mit seinem richtigen Namen ein, so sicher ist er, dass die Spuren, die zu ihm führen könnten, verwischt sind. Er ist in Begleitung einer jungen Berlinerin, Lisa Stoll, die er ins Fremdenbuch als seine Frau einschreibt. Berthold Jacob ist unterdes schon von der Gestapo ins Columbiahaus gebracht und verhört worden. Der Gedanke an die Folterungen, denen sein Opfer im

Gestapo-Haus ausgesetzt ist, stört den politischen Kidnapper Wesemann nicht. Er «genießt» seine Ferien am Lago Maggiore.

Wesemann schreibt aus der Schweiz mehrere Briefe. Er ist vorsichtig genug, sie nicht von Ascona direkt an die Adressaten gehen zu lassen. Er schickt die Briefe nach London. An Herrn Hitzemeyer, Die Brüder Hitzemeyer, deren einer mit Frau in London lebt, sind alle Bekannte Wesemanns. Sie waren in Deutschland an manchem Raubzug Wesemanns beteiligt gewesen. Einer von ihnen soll auch im Jahre 1929 an der Erpressung von Wesemanns Schwiegervater mitgewirkt zu haben. Nun arbeitet der eine Hitzemeyer als Wesemanns Poststelle in London. Er verschickt die Briefe, die Wesemann aus verschiedenen Ländern ihm übersendet, an die angegebenen Adressen. So hat sich Wesemann, seitdem er für die Gestapo arbeitet, ein Alibi geschaffen. Während er in Deutschland war oder in Dänemark arbeitete oder in Basel sich mit den Kollegen von der Gestapo «besprach», erhielten Emigranten von ihm Briefe, die aus London kamen.

Aus London kommt ein vom 12. März datierter Brief Wesemanns an Jacobs Adresse in Strassburg. In dem Briefe heisst es :

«Warum habe ich noch keine Nachricht von Ihnen? Ich kann ohne Ihre Dokumente nicht arbeiten.»

Aus London kommt ein Brief an Wesemanns frühere Frau, der vom 16. März 1935 datiert ist und in dem folgender Satz steht :

«Ich war in Basel und habe Jacob gesehen. Er ist verschwunden wie ein Geist.»

Beide Briefe sind in der Schweiz geschrieben und von Hitzemeyer aus London weitergesandt worden. Hitzemeyer soll nach der Verhaftung Wesemanns aus London verschwunden sein.

Am 18. März tauchen in der Presse die ersten Nachrichten über das Verschwinden Berthold Jacobs auf. Ungefähr um dieselbe Zeit erhält Wesemann chiffrierte Telegramme aus Berlin. Die Nachrichten in der Presse und die Telegramme aus Berlin machen ihn unruhig. Er will mit der Gestapo telefonisch sprechen. Von der Schweiz aus das Gespräch zu führen, ist zu riskant. Am 20. März fährt er mit dem Autobus ins italienische Pallanza hinüber, dem ersten Grenzort. Er führt von Pallanza aus ein Telefongespräch mit Berlin und gibt zwei Telegramme auf.

Die Kopffäger und ihr Opfer



Oben links: Oberst Nikolai, Chef des Geheimdienstes der Reichswehr.



Oben rechts: Heinrich Himmler, Reichsführer SS, Inspekteur der Gestapo.

Mitte: Berthold Jacob wurde von der Gestapo aus der Schweiz nach Deutschland entführt.



Unten links: Reinhard Heydrich, Stellvertreter Himmlers.

Unten rechts: Hans Wesemann, Gestapo-Agent, der den Berthold Jacob in die Hände der braunen Häscher lieferte.



Bei der Rückkehr aus Pallanza wird er, als er wieder Schweizer Boden betritt, unter dem Verdacht des Menschenraubs und des Mords verhaftet. Das Drama Jacob schien für Wesemann, Manz und Richter mit der Entführung des Jacob beendet. Nun beginnt das Nachspiel. Auch dieses ist reich an dramatischen Geschehnissen.

Das Dritte Reich lässt Wesemann fallen

Als Wesemann verhaftet wurde, fand man keine belastenden Briefe und Dokumente bei ihm. Er hatte alles beiseite geschafft. Eine Kleinigkeit allerdings hatte er übersehen: Die Rückfahrkarte von Lörrach nach Basel, die den Stempel vom 15. März 1935 trug. Wesemann wurde von der Schweizer Polizei nach Basel überführt. Der Basler Staatsanwalt Dr. Haeberli führte die Untersuchung. Seine Substituten Dr. Ganz und Lützelshwab machten Recherchen in London und Paris. Die Pariser Polizei liess ihre Erhebungen durch den Kommissar Guillaume führen. Frau Jacob vertraute ihre Interessen dem französischen Rechtsanwalt Vincent de Moro-Giafferi an, der als Mitglied des Untersuchungsausschusses zur Aufklärung des Reichstagsbrandes den Satz geprägt hatte: «Göring, der Brandstifter bist Du!»

Wesemann leugnete anfänglich jede Beteiligung am Fall Jacob. Als er am 28. März der Frau Jacob und dem Bruder des Entführten gegenübergestellt werden soll, bleibt er bei der Behauptung, dass er von der Entführung Jacobs nichts wisse. Am Nachmittag des gleichen Tages, als er wieder verhört wird, fragt Wesemann, wie die deutsche Regierung zu seinem Falle stehe. Der Staatsanwalt reicht ihm einige Nummern des Freiburger Nazi-Organs «Der Allemanne». Darin steht, dass Wesemann ein «schmutziger Verräter», ein «Jude» sei, mit dem das Reich nichts zu tun haben wolle. Wesemann ist von der Lektüre seines Parteiorgans tief beeindruckt. Er bittet, den deutschen Konsul in Basel zu verständigen, dass Wesemann ihn sprechen möchte. Am 29. März kommt die Antwort vom Konsul. Er lehnt ab. Wahrscheinlich erinnert er sich daran, dass ein anderer deutscher Diplomat, der Gesandte Dr. Rieth in Wien, seines Amtes enthoben wurde, weil er Mördern, die im Auftrage des Dritten Reiches gehandelt hatten, die Treue gehalten hatte. Das Beispiel ist für den Konsul abschreckend genug. Er will seine Stellung behalten.

Wesemann wird in die Zelle zurückgeführt. Am Abend des 29. März wird er wieder verhört. Die Ablehnung des Konsuls hat ihm zum Bewusstsein gebracht, dass das Dritte Reich

ihn fallengelassen, ihn verraten hat. Ein Agent, der sich im Auslande erwischen lässt, ist dem Dritten Reich keinen Pfifferling wert.

Wesemann bricht zusammen. Er gesteht. Er schildert die Entführung. Er gibt die Komplizen preis. Verräterer Verräter, verrät er nun die, die ihn verraten haben. Er nennt den höheren Gestapobeamten Dr. Walter Richter, auch Dr. Becker genannt, als den Organisator der Entführung. Er nennt den Gestapobeamten Hans Joachim Manz als ersten Mithelfer des Dr. Richter. Er nennt den Gestapo-Agenten Gustav Otto als den Chauffeur des Entführungsautos. Der «Schweizer Polizei-Anzeiger» vom 25. März 1935, in dem die Steckbriefe gegen die drei genannten Gestapobeamten veröffentlicht sind, sagt über sie folgendes aus :

5843. — Unbekannter, ein, angebl. (laut Hotelmeldeschein) Manz, Hans Joach., 16. VI. 1893, Deutscher, Kaufmann, ehemal. Kapitän zur See, logierte 6. — 9. III. 1935 im Hotel Hofer in Basel, sonst in Berlin — ca. 178 cm, Statur gesetzt, Haare dunkel, Stirnglatze, Schnurrb. rasiert, Gesicht voll, sehr blass; schriftdeutsch — elegante Erscheinung, Kleidung, Mantel und Filzhut dunkel ;

5844. — Unbekannter, ein, angebl. (laut Hotelmeldeschein) Krause, Gustav, 18. IX. 1887, Deutscher, Kraftfahrer, logierte 7. — 9. III. 1935 im Hot. Gotthard in Basel, sonst in Berlin, Bergstr. 42 — 175 cm, Statur schlank; schriftdeutsch — dunkel gekleidet, dunkler Filzhut; und

5845. — Unbekannter, ein, angebl. (laut Hotelmeldeschein) Richter, Walter, Dr., 12. IX. 1898, Deutscher, Kaufmann, war 8. III. 1935 im Hotel Hofer in Basel, sonst in Berlin, Kaiserstr. 17 — ca. 175 cm, Statur schlank, Haare schwarz, Schnurrb. rasiert, dunkel eingefasste Hornbrille; schriftdeutsch — Kleidung und Filzhut dunkel ;

Menschenraub, beg. 9. III. 1935 an Salomon Berthold gen. Jacob in Basel. — Krim.-Kommissariat des Kt. Basel-Stadt. — (22. III. 1935)

N. B. — Haftbefehl besteht gegen H. J. Manz, G. Krause und W. Richter. Auslieferung bzw. Strafverfolgung international verlangt. Wenn im Auslande verhaftet, wird um sof. Mittlg. ersucht an das Eidg. Justiz- und Polizeidept. (Polizeiabt.) in Bern.

Das sind die Gestapobeamten, mit denen Wesemann zusammengearbeitet hat. Andere Namen nennt er nicht, kann er wohl auch nicht nennen. Die Gestapo arbeitet nach Vertikalsystem, das heisst der Agent kennt jeweils nur seinen Verbindungsmann und Vorgesetzten, in den seltensten Fällen andere Agenten, die im gleichen Lande oder in den glei-

chen Ländern wie er tätig sind. Im Falle Jacob hat Wesemann ausser Manz noch mit Dr. Richter-Becker arbeiten müssen, weil die Umstände es verlangten, und er hat den Agenten-Chauffeur Gustav Otto kennengelernt, weil dieser das Entführungsauto lenkte.

Es tauchten im Laufe der Untersuchung aber noch die Namen anderer Agenten auf, die im Fall Jacob in Reservestellung standen, dem Dr. Richter und Manz unterstellt waren, aber mit Wesemann nicht in Verbindung getreten sind. Es ist dies in erster Linie ein Mann, der sich Schulz nennt — sein wirklicher Name konnte nicht festgestellt werden — der für die Gestapo arbeitet und sich zur Zeit des Menschenraubes in Basel aufhielt. Dieser Schulz ist nicht identisch mit dem Fememörder Oberleutnant Schulz, der nach den Feststellungen der Basler Untersuchungsbehörde mit der Entführung Jacobs nichts zu tun haben soll.

Zur Disposition der Richter-Manz stand zur Zeit der Entführung ferner ein Agent namens Zucker, der in Saarbrücken, Paris und Zürich für die Gestapo gearbeitet hat. Der dritte Name, der auftaucht, ist der des Georg Schwarz, der für Richter und Manz in Genf gearbeitet hat. Dieser Georg Schwarz ist ein würdiger Kollege des Wesemann. Auch er nannte sich vor der Machtergreifung Hitlers «Antifaschist». Er war kurze Zeit nach Kriegsende Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands, wurde wegen Zuhälterei und Betrugs ausgeschlossen, wechselte zur Sozialdemokratie herüber, fand dann Anschluss an die bürgerlichen Parteien, bis er bei den Nazis landete. Nach der Machtergreifung Hitlers schrieb er — literarischer Beihelfer zum Mord — ein Buch «Völker hört die Zentrale — Die KPD bankrott», in dem er gefälschtes Material gegen den Führer der Antifaschisten Ernst Thälmann zusammentrug, der seit zweieinhalb Jahren in Hitlers Kerkern gefangen gehalten und gefoltert wird.

Wesemann machte in seinem Geständnis auch Angaben darüber, wieviel Geld er erhalten und wie er es erhalten hat. Sein Monatsgehalt betrug ungefähr 500 Mark monatlich. An Reise- und sonstigen Spesen hat er im Laufe eines halben Jahres ungefähr dreieinhalb tausend Mark liquidiert. Für die Entführung Ballengs erhielt er einen Kopflohn von 1000 Mark. Der Menschenraub von Basel brachte ihm 2000 Mark ein. Er erhielt das Geld zum Teil bei seinen Reisen nach Deutschland im Reiche selbst ausgezahlt, und zwar immer in ausländischer Währung. Er erhielt auch Ueberweisungen über das Reisebüro des Norddeutschen Lloyd in London.

Die deutsche Regierung verbreitet Greuelmärchen

Am gleichen Tage, an dem Wesemann gestand, am 29. März 1935, nahm die deutsche Regierung zum Fall Jacob Stellung. Am 18. März 1935 waren die ersten Nachrichten über Jacobs Entführung in der ausländischen Presse erschienen. Die deutsche Regierung wartete elf Tage mit ihrer Antwort. Kein Wunder, denn an der Erklärung war kein einziges Wort wahr. Sie lautet in der Mitteilung des amtlichen «Deutschen Nachrichten-Büros» folgendermassen:

«Nach den bisher gemachten Feststellungen hatte Berthold Salomon alias Jacob bereits illegal die französisch-schweizerische Grenze passiert. Er war im Begriff, sich auch auf deutsches Gebiet zu begeben, um hier mit Vertrauensleuten zusammenzukommen. Die deutschen Zollbeamten konnten ihn in dem Moment festnehmen, als er die Grenze überschritt. Er konnte sich nur mit einem schon seit langer Zeit abgelaufenen und folglich nicht mehr gültigen Pass legitimieren. Salomon wurde darauf zuerst wegen Mangels gültiger Ausweispapiere festgenommen. Seine Verhaftung war bereits erfolgt, als festgestellt wurde, dass es sich um jenen Salomon handelt, dessen Akten verschiedene Strafen wegen Verrats und Hehlerei aufweisen. Augenblicklich ist eine Untersuchung gegen Berthold Salomon wegen verschiedener schwerer Delikte im Gange. Im Interesse dieser Untersuchung und um die Helfershelfer Jacobs festzustellen, kann bis dahin keine weitere Mitteilung über diesen Fall gemacht werden.»

Bei allen Verbrechen, die von den Herren des Dritten Reiches oder in ihrem Auftrage begangen werden, wiederholt sich das gleiche Spiel. Sie leugnen es ab und sie schieben es andern in die Schuhe. So war es beim Reichstagsbrand, so war es im Fall Jacob. Der verfolgte Emigrant Berthold Jacob, dem in Hitlerdeutschland der Tod drohte, der die Führer des Nationalsozialismus, und, was noch mehr ist, die Führer der Reichswehr, zu Feinden hatte, sollte sich mit ungültigem Pass, noch dazu auf seinen richtigen Namen lautend, nach Deutschland gewagt haben? Der Mann, der tätigen Anteil an der Aufdeckung der deutschen Feme und Enthüllung der Aufrüstung genommen hatte, sollte sich zu einer Zeit der deutschen Feme ausgeliefert haben, da die deutsche Aufrüstung einen Höhepunkt erreicht hatte? Jacob sollte nicht gewusst haben, dass ihn in Deutschland Verhaftung, Verhör im Folterkeller und Görings Fallbeil sicher erwarteten?

Was von Jacobs Leben im Auslande bekannt ist, lässt mit Sicherheit darauf schliessen, dass er zu vorsichtig war,

um eine illegale Fahrt ins Dritte Reich zu unternehmen. Er war bereits vor Hitlers Machtergreifung emigriert. Er hatte sich im Jahre 1932, noch zu Brünnings Zeiten, geweigert, nach Deutschland zurückzukehren, als er als Zeuge im Bullerjahn-Prozess vor dem Reichsgericht vernommen werden sollte. Er schrieb dem Reichsgericht, dass er seines Lebens nicht sicher sein könnte, selbst wenn ihm freies Geleit auf deutschem Boden zugesichert würde.

Er wusste, dass das Dritte Reich ihm seine Häsher auch ins Ausland nachgeschickt hatte. Bereits Anfangs 1934 tauchte in Strassburg ein nationalsozialistischer Agent auf, der versuchte, «Jacob spät nachts auf dem Nachhauseweg zu begegnen». Eine Polizeistreife nahm ihn fest. In der letzten Zeit seines Strassburger Aufenthaltes, seitdem sich das Tempo der deutschen Aufrüstung vervielfacht hatte, erhielt Berthold Jacob verschiedentlich Warnungen. Er trug sich mit dem Plan, Strassburg zu verlassen und nach Paris zu ziehen.

Die zweite deutsche Lügen-Note

Die amtlichen Erklärungen der Hitler-Regierung konnten die Ueberzeugung der Welt, dass Jacob mit Hilfe deutscher Behörden entführt worden ist, nicht erschüttern. Am 2. April 1935 überreichte der Schweizer Gesandte der Hitler-Regierung eine Note, in der das Ergebnis der Schweizer Untersuchungen zusammengefasst war, und in der ausdrücklich gesagt wurde, dass deutsche Behörden von der Entführung verständigt waren und an ihr mitgewirkt hatten. In einer Erklärung im Nationalrat am 2. April 1935 hat der Schweizerische Bundesrat Motta, der wahrlich kein politischer Freund des Antifaschisten Berthold Jacob ist, das Urteil der Schweizer Regierung wie folgt präzisiert:

«Die Schweizerische Regierung hat verschiedene Gründe zu der Annahme, dass die Entführer mit Wissen amtlicher Stellen gehandelt haben.»

Die «These», dass Berthold Jacob freiwillig nach Hitler-Deutschland gegangen war, musste angesichts dieser Sachlage von der Hitlerregierung fallengelassen werden. Sie griff zu einer neuen These — zu einer neuen Lüge. In einer Note vom 15. April, die auszugsweise vom «Deutschen Nachrichten-Büro» veröffentlicht wurde, hat diese neue Lügenvariante die folgende Darstellung gefunden:

«Die Schweizer Regierung hat der deutschen Regierung zwei Schriftstücke zur Kenntnis gebracht, die sich auf die Geschehnisse beziehen, die sich unmittelbar vor der Ver-

haftung Berthold Salomons auf Schweizer Gebiet abgespielt haben. Darunter befinden sich in erster Linie Erklärungen eines deutschen Staatsangehörigen, des Dr. Hans Wesemann, der in der Schweiz wegen Teilnahme an der Affäre verhaftet worden ist. Wesemann hat erklärt, dass er Salomon von Strassburg nach Basel gelockt und ihn glauben gemacht hat, er wolle ihm einen falschen Pass verschaffen, und dass er ihn so durch List im Auto mit anderen Personen über die deutsche Grenze geschafft hat. Auf der Grundlage dieser Mitteilungen haben die deutschen Behörden eingehende Untersuchungen angestellt. Diese Untersuchungen haben nicht erlaubt, zu dem Schluss zu kommen, dass offizielle deutsche Stellen direkt oder indirekt an den Ereignissen beteiligt waren, die sich auf dem Schweizer Gebiet abgespielt haben. Ebensowenig wurde festgestellt, dass Wesemann und seine Komplizen seitens offizieller deutscher Stellen Aufträge empfangen haben, die in Beziehung mit diesem Fall standen.

Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge ist es nicht möglich, von deutscher Seite mit Sicherheit die Motive zu ermitteln, die Wesemann und seine Komplizen zu ihrer Aktion bestimmt haben. Wesemann hat eine zweifelhafte Vergangenheit. Er lebt seit Jahren ohne regulären Beruf im Ausland und beschäftigt sich anscheinend mit antideutscher Propaganda. Es ist allerdings möglich, dass diese Personen die Absicht gehabt haben, Salomon in die Hände der deutschen Behörden zu spielen. Handelte Wesemann und seine Komplizen so, um ihre eigene Lage gegenüber den deutschen Behörden zu verbessern oder handelt es sich um einen einfachen Racheakt? Diese Frage ist von deutscher Seite aus nicht gelöst.

Die deutschen Behörden beobachten fast täglich, dass Emigranten, die die Verätereien anderer Emigranten nicht billigen oder nicht mit den Methoden, die angewandt werden, übereinstimmen, sich anbieten, die schlimmsten Hetzer zu bekämpfen. Andererseits haben die deutschen Behörden festgestellt, dass diese Hetzer oft untereinander in heftiger Feindschaft leben.

Da Salomon ohne Einwirkung der offiziellen deutschen Behörden in den Bereich der deutschen Rechtsprechung gelangt ist und das es sich bei ihm um einen Verräter schlimmster Sorte handelt, der schon wiederholt verurteilt worden ist, so kann man deutscherseits nichts anderes tun, als das seit langer Zeit eingeleitete gerichtliche Verfahren seinen Lauf nehmen zu lassen.»

Nichts mehr von Jacobs »freiwilligem« Grenzübertritt. Aus der Gestapo-Affäre soll nun eine düstere Emigranten-Affäre werden. Ein Emigrant hat einen andern ans Messer

geliefert, was bleibt der unschuldigen Gestapo übrig, als ihn zu verhaften? Was kann man deutscherseits anderes tun, «als das seit langer Zeit eingeleitete gerichtliche Verfahren seinen Lauf nehmen zu lassen»?

Die deutsche Regierung versuchte, in dieser Erklärung, zwei Fliegen mit einem Schlag zu treffen. Sie wollte sich der Beschuldigung entziehen, dass sie die Schweizer Souveränität verletzt habe, dass deutsche Behörden in höchstem Auftrage den Menschenraub von Basel angestiftet, unterstützt und finanziert haben. Und sie wollte gleichzeitig Verwirrung ins Lager der Emigration tragen, indem sie von «Angeboten der Emigranten» an die deutsche Regierung, vom Verrat der Emigranten, von ihren Kämpfen untereinander sprach. Als ob Wesemann ein politischer Emigrant und nicht ein käuflicher Verräter gewesen wäre, der nach Hitlers Machtergreifung nur fortsetzte, was er vor dem 30. Januar 1933 getan hatte: Betrug und Verrat. Und der eben deshalb der geeignete Mitarbeiter für Hitlers Gestapo war.

Da die deutsche Regierung die Herausgabe des entführten Berthold Jacob verweigerte, hat die Schweizer Regierung die Anwendung des Schiedsverfahrens beantragt. Das Dritte Reich liess sich beinahe zwei Monate Zeit, bis es zustimmte. Und über weitere zweieinhalb Monate mussten vergehen, bevor eine Einigung über die Schiedsrichter und das Verfahren erfolgt ist. Nahezu fünf Monate nach Berthold Jacobs Entführung, am 26. Juli 1935, wurde die Schiedsordnung unterzeichnet. In dieser Schiedsordnung wird im Artikel 4 folgendes gesagt:

«Die schweizerische Regierung wird binnen zwanzig Tagen vom heutigen Tage an ihren Schriftsatz über die in Artikel 1 dieser Schiedsgerichtsordnung formulierten Fragen nebst beglaubigten Abschriften der dem Beweise dienenden Aktenstücke und Urkunden in sechs Abdrucken dem Obmann des Schiedsgerichts und in vier Abdrucken der deutschen Regierung übermitteln.

Die deutsche Regierung wird binnen dreissig Tagen vom Empfang des vorerwähnten Schriftsatzes an ihren Gegenschriftsatz nebst beglaubigten Abschriften aller dem Beweise dienenden Aktenstücke und Urkunden in sechs Abdrucken dem Obmann des Schiedsgerichts und in vier Abdrucken der schweizerischen Regierung übermitteln.

Die schweizerische Regierung kann in der gleichen Weise binnen weitem dreissig Tagen dem Obmann und der deutschen Regierung eine Gegenäusserung übermitteln. In diesem Falle kann die deutsche Regierung

binnen dreissig Tagen in der gleichen Weise auf die Gegenäusserung antworten.

Nach Prüfung der vorbezeichneten Schriftstücke entscheidet das Schiedsgericht, über welche Punkte und in welcher Weise das Verfahren ergänzt werden soll, bevor die mündlichen Vorträge stattfinden.»

Das bedeutet, dass die Beratungen des Schiedsgerichtes nicht vor vier Monaten beginnen können, dass also, wenn keine anderen Umstände eintreten, Berthold Jacob neun Monate im braunen Kerker sein wird, bevor das Schiedsgericht in die Beweisaufnahme eintreten kann. Wann diese Beweisaufnahme beendet sein wird, ist aus dem Abkommen vom 23. Juli 1935 nicht zu ersehen.

Schiedsrichter des Verfahrens sind: Vorsitzender: Dr. Raphael Frich, finnischer Gesandter in Stockholm; Mitglieder: Michael Hansson, Mitglied des rumänisch-ungarischen Schiedsgerichts; Dr. Andreas Juhasz, Mitglied des ungarischen Oberhauses; diese beiden Schiedsrichter sind von der Schweiz und Deutschland gemeinsam ernannt worden. Das Dritte Reich benannte ferner den Prof. Dr. Freiherrn von Freytag-Loringhoven, einen Deutsch-Völkischen baltischer Abstammung aus dem engsten Kreise Rosenbergs, als Schiedsrichter. Die Schweiz den Prof. Dr. Max Huber, ehemaligen Präsidenten des Ständigen Internationalen Gerichtshofs.

Den Inhalt des Schiedsverfahrens bildet die Feststellung der Umstände, «unter denen Berthold Jacob Salomon auf schweizerisches Gebiet und von dort am 9. März 1935 in die Hände der deutschen Behörden gelangt ist, und zu entscheiden, ob dadurch die schweizerische Gebietshoheit in einer von der deutschen Regierung zu vertretenden Weise verletzt worden ist oder nicht.»

Diese diplomatische Verbrämung bedeutet nichts anderes, als dass geprüft werden soll, ob Reichsbehörden an der Entführung des Berthold Jacob mitgewirkt haben, und ob sie ihre Urheber sind.

Ablenkungsmanöver der Nazis

Die nationalsozialistische Führung und die Reichsbehörden versuchen, durch ihre Vertrauensmänner in der Schweiz die öffentliche Meinung gegen die Schweizer Regierung und ihre Haltung im Falle Jacob zu beeinflussen. Unter anderem ist eine Broschüre erschienen, «Zweierlei Mass — Der Entführungsfall Cesare Rossi 1928 und der Entführungsfall

Berthold Jacob Salomon 1935 — Presseberichte und Diplomatische Noten, zusammengestellt von Urs Schweizer». In dieser Broschüre versucht der «Ur-Schweizer» Urs Schweizer, einen Widerspruch zwischen der Haltung der Schweizer Regierung bei der Entführung Rossis und bei der Entführung Jacobs zu «beweisen». Sinn und Absicht dieser Broschüre enthüllt einer der wenigen Sätze, die Urs Schweizer in diesem «dokumentarischen Werk» geschrieben hat:

«Dieses Gastrecht hat sich Berthold Jacob wahrscheinlich dadurch erworben, dass dieser notorische Intimus gewisser Strassburger Polizeikreise am Abend des 9. März in St. Louis, heimlich bei Basel in die Schweiz einreiste, um sich hier, auf Schweizer Boden, falsche Pässe zu verschaffen und gegen ein Nachbarland Militärspionage zu treiben. Jacob ist also für die Schweiz im Grunde nichts anderes als ein «unerwünschter Ausländer», der im Falle seiner Auslieferung durch Deutschland unseren gastlichen Boden schleunigst wieder verlassen müsste. — Der Basler Grosse Rat hat — wohl nicht zuletzt für Leute vom Schlage eines Jacob — sofort ein Ergänzungsgesetz gegen fremde Spitzel und Agenten erlassen.»

Reichsbehörden waren an der Entführung von Berthold Jacob direkt beteiligt

Wieder einmal ergibt sich für die Weltöffentlichkeit die Notwendigkeit, an die Stelle der sogenannten ordentlichen Gerichte zu treten und ein öffentliches Verfahren gegen die Führer und Behörden des Dritten Reiches zu eröffnen. Wie während des Reichstagsbrandprozesses der Londoner Untersuchungsausschuss die Beweise für die Schuld der Nazis am Reichstagsbrande erbrachte, so hat sich nach der Entführung Berthold Jacobs wieder ein Untersuchungsausschuss in London gebildet. Diesmal zur Untersuchung der Morde und Menschenraube, die durch deutsche Nationalsozialisten oder in deren Auftrage mit Wissen, mit Duldung und auf Initiative der Behörden des Dritten Reiches begangen worden sind.

In jedem einzelnen Falle, in dem das abscheuliche Verbrechen des Mordes und des Menschenraubes im Auslande durch Nationalsozialisten begangen wurde, galt die erste Frage der Weltöffentlichkeit nach den Urhebern, nach den Verantwortlichen dieser Tat. So auch im Falle Jacob.

Es geht im Falle Jacob nicht um das Werkzeug Wese-mann. Es geht nicht um die Gestapo-Beamten Dr. Richter und Manz. Es geht in diesem wie in jedem Falle um die

feldgrauen und braunen Drahtzieher des Menschenraubs von Basel. Der Fall Wesemann ist abgeschlossen. Seine Verurteilung durch das Baseler Gericht wird nur Schlusspunkt der Affäre sein. Nicht abgeschlossen ist der Fall Reichswehr-Hitler-Regierung, die durch ihre Beauftragten den Raub ausführen liessen. Ihre Schuld ist unbestreitbar.

Der Beweis für die Schuld der nationalsozialistischen und Reichsführung an den Fememorden und Menschenrauben im Ausland hat seine besondere Bedeutung nicht nur wegen der Grösse der Verbrechen und wegen der Menschen, an denen sie begangen werden. Der Schuldbeweis ist auch wichtig, weil diese Taten einen bedeutsamen Teil des nationalsozialistischen Kriegsplans bilden. Heute wird der Raubkrieg des Dritten Reiches noch geführt, indem seine Agenten einzelne Menschen rauben. Morgen schon wird das Dritte Reich versuchen, ganze Länder zu rauben.

Unter den Verbrechen, die von den Werkzeugen, Vertrauensmännern und Agenten des Dritten Reiches im In- und Auslande begangen wurden, nimmt der Fall Jacob seine besondere Stellung deshalb ein, weil zum ersten Mal ein Werkzeug dieser Verbrechen gefasst wurde und ein Geständnis abgelegt hat. Das Werkzeug des Reichstagsbrandes van der Lubbe, liegt in Leipzig verscharrt. Sein Mund ist für immer verschlossen. Die Toten des 30. Juni können nicht mehr sprechen. Die Mörder des Professors Lessing und des Ingenieurs Formis führen innerhalb der Grenzen des Dritten Reiches ein behagliches Leben. Aber das Werkzeug des Falles Jacob lebt und hat gesprochen. Die Indizien gegen das Dritte Reich wie die Aussage Wesemanns ergeben eine lückenlose Kette. Hier ist der Beweis.

Im Falle Jacob haben mehrere Reichsbehörden an der Entführung direkt oder indirekt mitgewirkt: Die Reichswehrführung, die Gestapo, das Auswärtige Amt, die Reichsbank, das Reichsinnenministerium und das Reichsfinanzministerium.

Das Auswärtige Amt hat durch seine Londoner Botschaft dem «Emigranten» Hans Wesemann im Sommer 1934 einen neuen Pass ausstellen lassen. Seit Sommer 1933 erhalten die politischen Emigranten weder Pässe ausgestellt, noch Pässe verlängert. Wesemann hat seinen neuen Pass auf Grund seiner Agententätigkeit erhalten. Das Auswärtige Amt hat dadurch dem Gestapo-Agenten Wesemann einen legalen Aufenthalt im Auslande und jene Bewegungsfreiheit ermöglicht, die er zur Vorbereitung und Durchführung des

Menschenraubs benötigte. Das Auswärtige Amt trägt demnach die Mitverantwortung für die Entführung des Berthold Jacob.

Das Geheime Staatspolizei-Amt hat seinen Agenten Hans Wesemann fest besoldet. Er erhielt ein monatliches Gehalt von ungefähr 500 Mark.

Das Geheime Staatspolizei-Amt hat seinem Agenten Wesemann Spesen für Reisen, Bestechungen und Artikel-Honorare gezahlt.

Das Geheime Staatspolizei-Amt hat dem Hans Wesemann den Kopflohn für die Entführungen des Balleng und des Jacob ausgezahlt.

Das Geheime Staatspolizei-Amt hat damit seinem Agenten Wesemann die materielle Basis für seine Tätigkeit geliefert.

Das Geheime Staatspolizei-Amt hat durch seinen Beamten Dr. Richter die Vorbereitungen für die Entführung des Berthold Jacob geleitet und diese organisiert.

Das Geheime Staatspolizei-Amt hat durch seinen Beamten Manz das Auto, in dem Jacob entführt wurde, gemietet und bezahlt.

Das Geheime Staatspolizei-Amt hat seinen Beamten Gustav Otto, genannt Krause, zum Lenker des Autos bestimmt, in dem Jacob entführt wurde. Der Gestapo-Beamte Gustav Otto hat das Entführungsauto gelenkt.

Das Geheime Staatspolizei-Amt hat demnach die materiellen und organisatorischen Grundlagen für die Entführung geschaffen. Es war durch zwei Beamte an der Entführung direkt beteiligt, von denen einer das Entführungsauto lenkte. Das Geheime Staatspolizei-Amt trägt demnach die direkte Verantwortung für die Entführung des Berthold Jacob.

Wesemann erhielt Gehalt, Spesen und Kopflohn in ausländischer Währung ausbezahlt. Die Bewirtschaftung der Devisen unterliegt in Hitler-Deutschland den strengsten Vorschriften. Die Ueherweisung von Devisen ins Ausland ist an die Genehmigung der Reichsbank gebunden. Ohne diese Genehmigung hätte Wesemann sein Geld nicht ausbezahlt erhalten. Die Reichsbank, die unter der Leitung des Dr. Schacht steht, trägt demnach Mitverantwortung für die Entführung des Berthold Jacob.

Der «politische Emigrant» Wesemann hat in der Zeit vom August 1934 bis März 1935 die deutsche Grenze zehn Mal überschritten, ohne verhaftet zu werden. Um dem «politischen Emigranten» Wesemann Sicherheit gegenüber den

Grenzbehörden zu schaffen, musste die Geheime Staatspolizei die Grenzbehörden des Dritten Reiches mit ins Komplott ziehen.

Wesemann hat seit Mitte 1934 die deutsche Grenze bei den folgenden Reisen passiert :

Mitte 1934 : Reise von London nach Berlin und zurück. Zweck : endgültige Fixierung von Wesemanns Agententätigkeit.

November 1934 : Reise aus dem Saargebiet nach Trier und zurück. Zweck : Besprechung mit Dr. Richter und Manz über die geplante Entführung Jacobs aus dem Saargebiet.

Januar 1935 : Reise von Kopenhagen nach Hamburg und von dort zurück nach London. Zweck : Die Entführung Ballengs.

9. März 1935 : Autofahrt von Basel nach Klein-Hüningen und zurück. Zweck : die Entführung Berthold Jacobs.

15. März : Reise aus der Schweiz nach Lörrach und zurück. Zweck : Abholung des Kopflohns.

Das sind zehn Grenzübertritte. Drei davon, nachdem Jacob bereits entführt war. Die Grenzbehörden waren demnach von ihren vorgesetzten Behörden verständigt, dass Wesemann anstandslos durchzulassen ist.

Die Polizeibehörde von Lörrach hat das Polizeikommando bereitgestellt, das das Entführungsauto zum Stehen brachte und den Berthold Jacob ungefähr 200 Meter hinter der Grenze verhaftete. Die Bereitstellung des Polizeikommandos erfolgte auf Befehl von oben.

Die Polizeibehörde hat nach der Verhaftung des Berthold Jacob mit den Entführern ein Protokoll abgefasst, das den wahren Tatbestand auf den Kopf stellt und das dem einzigen Zweck diene, die Reichsbehörden von der Verantwortung für den Menschenraub zu entlasten. Die Polizeibehörde hat die Entführer nach der Abfassung des Protokolls entlassen, den Entführer Wesemann sogar die Rückreise nach der Schweiz antreten lassen. Dieses Verhalten der Polizeibehörde beweist, dass sie Instruktionen von ihrer vorgesetzten Stelle erhalten hatte.

Die Grenz- und Polizeibehörden unterstehen dem Reichsinnenministerium. Dieses Ministerium trägt demnach die Mitverantwortung für die Entführung des Berthold Jacob.

Bei Basel an der Grenze zwischen Deutschland und der Schweiz ist ein Schlagbaum, der ständig niedergelassen ist. Zur Zeit der Entführung war er hochgezogen. Die Zollstelle hat nicht aus eigener Verantwortung die Vorschrift, den

Schlagbaum geschlossen zu halten, durchbrochen. Sie muss den Befehl hierzu von ihrer vorgesetzten Behörde erhalten haben.

Die Zollbehörde war vom Gestapo-Agenten Otto, genannt Krause, durch mehrfache Lichtsignale verständigt, dass das Entführungsauto sich näherte. Die Zollbeamten taten nichts, um das Auto anzuhalten. So hatte das Entführungsauto die Möglichkeit, die sonst gesperrte Grenze ohne Aufenthalt, ohne Kontrolle zu passieren. Berthold Jacob wäre vielleicht nicht in die ihm gestellte Falle gegangen, wenn der Schlagbaum niedergezogen gewesen und Zoll- und Passkontrolle ordnungsgemäss erfolgt wären. Er hätte zumindest Gelegenheit gefunden, die Hilfe der Schweizer Grenzorgane anzurufen.

Auch dieses Verhalten der Zollbehörde zeigt, dass ein Befehl von oben vorgelegen hat. Um die Schuld der Reichsbehörden zu verschleiern, hat die Grenz-Zollbehörde eine Fälschung begangen und das Triptyc des Entführungsautos nachträglich mit einem «ordnungsgemässen» Einreisestempel versehen.

Die Zollbehörden unterstehen dem Reichsfinanzministerium. Dieses Ministerium trägt demnach die Mitverantwortung für die Entführung des Berthold Jacob.

Die Schuld der verschiedenen Behörden, die an der Entführung des Berthold Jacob mitgewirkt haben, liegt klar zutage. Die von uns eben aufgezählten Beweispunkte sind durch die Aussage des Hans Wesemann eindeutig bestätigt.

Wo aber sitzt der Hauptverantwortliche? Wer hat die verschiedenen Fäden gezogen?

Die Frage ist beantwortet, wenn man untersucht, wer ein Interesse an der Entführung Jacobs haben konnte, gegen wen sich der Hauptkampf Jacobs richtete.

Jacob war an der Enttarnung der schwarzen Reichswehr beteiligt. Jacob hat an der Aufdeckung der Fememorde mitgearbeitet. Jacob hat am Sturz des Reichswehrchefs, General von Seeckt, mitgewirkt. Jacob hat dazu beigetragen, dass der riesige Umfang der deutschen Aufrüstung und die Eroberungsabsichten des neudeutschen Imperialismus bekannt wurden.

Jacob stand in Front gegen die Reichswehr. Die Reichswehrrführung hatte das allergrösste Interesse, sich dieses Gegners zu bemächtigen. Sie hat den Auftrag zur Entführung Berthold Jacobs erteilt, sie ist der Hauptschuldige. Um ihre Kriegspolitik durchzusetzen, schreckt die deutsche Reichswehrrführung vor Grenzverletzung und Menschenraub, schreckt sie vor Mord nicht zurück.

Entführungen und Morde im Auslande

«Eine Handvoll Gewalt ist besser als ein Sack voll Recht. . .»

(«Deutsche Justiz, Amtliches Blatt der deutschen Rechtspflege», 1935, Nr. 13).

Der Menschenraub von Basel hat der Welt einmal mehr in erschreckender Weise die «politischen Methoden» des Dritten Reiches enthüllt, die in Wahrheit Gangster-Methoden sind. Der Fall Jacob ist kein Einzelfall. Er ist einer von vielen Fällen. Seitdem der Nationalsozialismus die politische Schaubühne in Deutschland betrat, hat er mit Entführung und Mord gearbeitet. Seitdem der Nationalsozialismus in Deutschland an die Regierung gekommen ist, hat er die Entführungs- und Mordpraxis seiner Rollkommandos auch im Auslande ausgeübt. Es ist im Rahmen dieses Buches nicht möglich, alle Entführungen und Entführungsversuche der Gestapo im Auslande zu behandeln. Uns sind über 50 Fälle bekannt, in denen die Gestapo und ihre nationalsozialistischen Helfer politische Gegner aus dem Auslande nach dem Dritten Reich verschleppt oder zu verschleppen versucht haben. Wir werden in gedrängter Darstellung einige dieser Fälle behandeln.

Menschenraub im Saargebiet

Die Gestapo hat mit Hilfe saarländischer Nationalsozialisten schon bald nach Hitlers Machtergreifung mit ihren «Beutezügen» in's Saargebiet eingesetzt. Zwei Beispiele mögen für viele sprechen. Der politische Emigrant Walter Kahn hatte sich im Saargebiet seinen Lebensunterhalt durch die Uebernahme kaufmännischer Vertretungen mühsam und schlecht verdient. Er arbeitete unter anderem als Vertreter einer Radio-Firma. Er verkaufte die Apparate auch durch Vermittlung von Untervertretern, denen er Provision bezahlte. Einer dieser Untervertreter war ein Mann namens Barth, der sich als politischer Emigrant ausgab. Im Oktober 1933 erhielt Walter Kahn eine Postkarte von Barth, in der er gebeten wurde, vier Radio-Apparate nach Schwemmlingen, einem kleinen Grenzdorf, zu bringen. Barth hätte diese vier Apparate verkauft.

Die beiden trafen sich bei Breisach, wo die deutsch-saarländische Grenze besonders unübersichtlich ist. Barth lockte Kahn über die deutsche Grenze, ohne dass dieser ahnte, dass er Saargebiet verlasse. Gestapo-Beamte standen bereit und verhafteten beide. Barth wurde sofort wieder aus der Haft entlassen. Kahn erhielt wegen «kommunistischer Propaganda auf deutschem Boden» mehrere Jahre Zuchthaus.

Kurze Zeit darauf drangen deutsche Polizeibeamte in Uniform auf saarländisches Gebiet und verschleppten von dort einen politischen Emigranten, der gleichfalls wegen «kommunistischer Umtriebe auf deutschem Boden» verurteilt werden sollte. Auf Protest der Völkerbundskommission des Saargebiets musste der Entführte von Dritten Reich wieder freigegeben werden.

Verschleppung eines Illegalen

Auch die Schweiz ist von nationalsozialistischen Menschenräubern sehr frühzeitig heimgesucht worden.

Am 28. August 1933, nachts 1,30 Uhr, überschritten zwei SA-Leute und ein Gestapobeamter in Civil, die Schweizer Grenze bei Ramsen. Sie drangen in die Garage des 100 Meter von der Grenze entfernten Gasthauses «Moskau» ein, in dem in dieser Nacht der 25jährige staatenlose Kommunist Weber schlief. Weber war ein tapferer illegaler Kämpfer, der schon von einer Fahrt ins Dritte Reich zurückgekommen war.

Die deutschen Beamten schlugen den wehrlosen Weber noch in der Garage bewusstlos. Dann luden sie ihr Opfer auf einen Handkarren. Sie fuhren, ständig auf den ohnmächtigen Weber einschlagend, ihre Beute über die deutsche Grenze. Stahlruten blieben am Ort des Ueberfalls liegen, eine Blutspur markierte den Weg der Entführung ins Reich. Der Schweizer Zöllner wurde von den Entführern mit Revolvern bedroht, als er sich ihnen in den Weg stellen wollte.

Ein Protestschritt der Schweiz hatte die Rückstellung des entführten Weber auf Schweizer Boden zur Folge. Wolffs Telegrafembüro erklärte am 2. September 1933 zu diesem Falle:

«Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist der Zwischenfall bei Ramsen durch Auslieferung des Zuckerschmugglers Weber an die Schweizer Behörde erledigt. Die beiden Regierungen stimmen vollständig darin überein, in Zusammenarbeit mit beiden Grenzbehörden in Zukunft solche Zwischenfälle unmöglich zu machen.»

Der Fall Jacob hat zu dieser Erklärung des amtlichen Wolffbüros den Kommentar geliefert.

Menschenräuber arbeiten in der Tschechoslowakei

Die stärkste Basis im Auslande hat der Nationalsozialismus in der Tschechoslowakei, wo die «Sudetendeutsche Heimatpartei» die Arbeit der Gestapo- und Partei-Agenten mit allen Mitteln unterstützt. Nicht weniger als 14 Entführungen und Entführungsversuche sind in der Tschechoslowakei von Gestapo-Agenten gemacht worden. Hier geben sich die Agenten im Allgemeinen nicht erst die Mühe, ihre Opfer über die Grenze zu locken. Die meisten Fälle spielen sich so ab, dass Gestapobeamte und -Agenten ihr Opfer unter einem Vorwand in einen tschechoslowakischen Grenzzort nahe der deutschen Grenze bestellen und dass sie es dann überfallen, wehrlos machen und bei hellichtem Tage über die Grenze schleppen. Auch hierfür nur ein Beispiel:

Die Weltpresse meldete am 23. März 1934 aus Prag:

«Die Presse teilt die Umstände eines Entführungsfalles mit, dessen Opfer ein deutscher Emigrant in der Tschechoslowakei geworden ist. Dieser, ein gewisser Kurzke, wohnte seit einiger Zeit in Oberaldstad bei Trutnov und begab sich vorgestern mit seiner Frau in ein Grenz-gasthaus bei Koenigsham; hier sollte er einen Verwandten aus Deutschland erwarten, der ihm Geld bringen wollte. Vor der verabredeten Wirtschaft wurde er von mehreren Unbekannten empfangen, die nach kurzer Unterhaltung ihn und seine Frau über die nur wenige Meter entfernte Grenze zerrten, wo sie mit dem Ehepaar verschwanden. Seitdem hat man von Beiden keine Nachricht mehr.»

Kurzke und seine Frau sind hinter den Kerkermauern des Dritten Reiches verschwunden.

Ein holländischer Agent entführt geflüchtete SA-Leute

Wir haben in unserem holländischen Kapitel den Fall Schneekloth behandelt, der als Leiter eines Mädchenheims Spitzeldienste für die Gestapo leistete. Einer seiner Mithelfer war der Holländer C. A. Pronk. Dieser Agent hat es verstanden, sich in die sozialdemokratische Partei Hollands einzuschleichen. Seine Entlarvung ist erst im Jahre 1934 erfolgt. Er hat gemeinsam mit Schneekloth Mord an politischen Gegnern des Hitlersystems zu organisieren versucht. Er hat zwei oppositionelle SA-Leute, die aus Hitler-Deutschland geflüchtet waren, von Holland ins Dritte Reich entführt.

Am 8. Mai 1934 bekam Pronk von der Gestapoleitung Wuppertal den Auftrag, zwei geflüchtete SA-Leute nach Deutschland zu schaffen. Er verhandelte mit dem Wuppertaler Kriminalrat Schepp, der unter dem Decknamen Steller arbeitet.

Pronk machte sich an die beiden SA-Leute heran. Er gab sich als Sekretär der «Roten Hilfe» aus und nannte sich Content. Er erzählte den beiden SA-Leuten, dass sie in Deutschland begnadigt worden seien und nichts zu befürchten hätten. Er «riet» ihnen, nach Deutschland zurückzukehren, da sie unter diesen Umständen in Holland keine Unterstützung bekommen könnten. Er gab ihnen das Fahrgeld. Er «begleitete» die beiden im Juli 1934 in den ersten deutschen Grenzübergang. Dort wurden die SA-Leute und Pronk verhaftet, der Holländer selbstverständlich wieder freigelassen, die beiden SA-Leute ins Solinger Gefängnis gebracht.

Im Rotterdamer Hafen entführt

Im gleichen Monat, im Juli 1934, ist der deutsche Matrose Scholzen aus Rotterdam entführt worden. Der Fall ist erst im Mai 1935 bekannt geworden, als vor dem dritten Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm ein Prozess gegen 17 Kommunisten geführt wurde, der mit Zuchthausstrafen von insgesamt 36 Jahren endete. Der Hauptangeklagte war Scholzen. Bei der Verlesung der Anklageschrift ergab sich, dass Scholzen im Juli 1934 in Rotterdam «festgenommen» worden war. Da den holländischen Behörden von einer Festnahme des Scholzen nichts bekannt ist, so muss aus dieser Mitteilung geschlossen werden, dass Scholzen im Rotterdamer Hafen auf ein deutsches Schiff entführt worden ist.

Oesterreichische Nazis entführen Hitlergegner ins Dritte Reich

Die Nazis benützen und benützten ihre oesterreichische Landesgruppe auch als Helfershelfer bei Entführungen und Menschenraub. Am 5. April 1935 war folgende Meldung in der Wiener Presse zu lesen:

«Ein Fall politischer Entführung durch Nazis beschäftigte heute das Schwurgericht von Innsbruck, das zwei der Entführer, die Nazis Andres und Schmidt zu 1 Jahr und 6 Monaten Kerker verurteilte und zwei andere frei gesprochen hat. Der Staatsanwalt hat gegen dieses, seiner Ansicht nach zu milde Urteil Berufung eingelegt. Nach dem «Gerichts-Zeitungsdienst» hatten Andres und

Genossen aus dem Vorarlberg unter irgend einem Vorwand ihren Kameraden Kothbauer den sie des Verrats beschuldigten, nach Bayern gelockt, wo er sofort nach dem Ueberschreiten des Grenzbaches von Leuten der österreichischen Legion festgenommen, in ein Auto geworfen, nach München und dann in ein Konzentrationslager gebracht wurde. Da die Entführer den österreichischen Gerichten überantwortet wurden, zwangen die bayr. Behörden Kothbauer zum Unterzeichnen eines Protokolls, wonach er aus freien Stücken nach Deutschland gekommen sei. Später gelang es Kothbauer nach Oesterreich zu flüchten.»

Dieser Fall zeigt mit besonderer Deutlichkeit, zu welcher «politischen» Arbeit die Nazis ihre Landesgruppen im Auslande brauchen.

Nicht nur die Nazi-Gruppen, auch die diplomatischen Vertretungen des Dritten Reiches betätigen sich bei Entführungen und Menschenrauben. Wir haben das markanteste Beispiel hierfür in unserem belgischen Kapitel behandelt. Im Antwerpener Konsulat des Dritten Reiches ist im Februar 1934 der antihitlerische Matrose Ernst Krull verschwunden, der sich dort wegen Erneuerung seines Passes eingefunden hatte. Die diplomatische Vertretung des Dritten Reiches hat den Krull ins Dritte Reich geschafft. Sie hat aktiv an der Entführung eines Hitlergegners aus dem Auslande ins Dritte Reich mitgewirkt.

Verschleppung eines Ausländers im Hamburger Hafen

Die Gestapo verletzt, wie der Fall Jacob und andere zeigen, die Hoheitsrechte fremder Staaten, wenn sie auf Menschenjagd geht. Im Mai 1935 lag das englische Schiff Gennet im Hamburger Hafen vor Anker. Es erschienen Gestapo-Beamte an Bord und verhafteten auf diesem englischen Dampfer den englischen Staatsbürger Joe Richardson, der als Matrose auf dem Schiffe Dienst versah. Der englische Staatsbürger wurde ins Konzentrationslager gebracht. Es wurde also über einen Ausländer «Schutzhaft» verhängt ohne Erhebung einer formellen Anklage. Lange Zeit wurde ihm auch die Erlaubnis verweigert, sich mit einem Rechtsanwalt oder dem englischen Konsulat in Verbindung zu setzen.

Nicht nur Menschenraub und Entführung, auch Mord ist im Auslande vom Nationalsozialismus schon kurz nach Hitlers Machtergreifung praktiziert worden. Mord ist ein «politisches Mittel» der Nazis. Das erste Opfer war der schottische Ingenieur Georg Bell.

Georg Bell

Am 5. April 1933 wurde Georg Bell in einem Gasthaus in Buchholzen bei Kufstein, Tirol, von einer Gruppe von SA-Leuten ermordet. Der erste Fememord im Auslande. Bell war Mitwisser vieler Geheimnisse der NSDAP. Er hatte Geld für den Nationalsozialismus von Deterding vermittelt. Er kannte Röhm's homosexuelle Neigungen. Er besass die berühmte »Liebesliste«, auf der Röhm's Lustknaben verzeichnet waren. Nach dem Reichstagsbrand flüchtete er ins Ausland. Es bestand die Gefahr, dass er »auspacken« würde. Kurzerhand wurde von Himmler, Reichführer SS und Polizeipräsident von München eine Horde SA-Leute nach Buchholzen entsandt, die Bell ermordeten. Die Mörder benützten zur Hin- und Rückfahrt ein Auto des Münchener Polizeipräsidenten und ein Auto der Reichsführung SS.

Theodor Lessing

Professor der Philosophie an der Technischen Hochschule Hannover, emigrierte anfangs März 1935 nach der Tschechoslowakei. Am 1. September 1935 meldete die Presse:

«Professor Theodor Lessing ist in seiner Wohnung in Marienbad um 1 Uhr nachts von unbekannten Tätern niedergeschossen worden. Er starb an zwei Schussverletzungen.»

Lessing war Jude und pazifistischer Sozialist, den Nazis besonders verhasst durch den Kampf, den er an der Technischen Hochschule Hannover gegen die Nazistudenten geführt hatte. Die Feststellungen der Marienbader Polizei ergaben, dass die von ihr gefundene Mordwaffe und ein leergeschossenes Magazin dem Nationalsozialisten Max Eckert gehörten. Eckert war Mitglied des Nationalsozialistischen Gewerkschaftsverbandes in Schanz. Er hatte vor der Mordnacht mehrere Tausendkronenscheine in einer Wechselstube in Reichsmark eingewechselt. Er war in der Mordnacht noch über die deutsche Grenze geflüchtet. Der Auftrag zur Ermordung Lessings war ihm von der Naziführung in Deutschland erteilt worden, die ihm auch den Kopflohn zum Teil bereits vor der Tat ausbezahlt hatte.

Rudolf Formis

Am 25. Januar 1935 meldete das offizielle Deutsche Nachrichtenbüro:

«Nach einer Meldung des Pressebüros Prag ist in der Nacht vom 23. auf den 24. Januar in einem Hotel bei Pri-

bram der deutsche Emigrant Rudolf Formis erschossen worden. Als mutmassliche Täter werden drei Reichsdeutsche genannt, ohne dass jedoch eine nähere Begründung für diese Vermutung angeführt wird. Man wird die weiteren Ermittlungen abwarten müssen.»

Die weiteren Ermittlungen wurden in der deutschen Presse mit keiner Zeile mehr erwähnt; sie ergaben, dass die «mutmasslichen Täter» bereits am 13. Januar mit dem Mercedeswagen IP 48 259 aus Deutschland in der Tschechoslowakei eingetroffen waren und bereits am 15. Januar einen Tag in Formis' Hotel Zahori verbracht hatten, um das Terrain und ihr Opfer kennenzulernen. Dass am 17. Januar der erste der drei Täter, der 23jährige Nationalsozialist Hans Müller aus Berlin, auf 24 Stunden von Prag nach Berlin und wieder zurückgefahren war. Dass am Mordtag die drei «mutmasslichen Täter» wieder ins Hotel Zahori gekommen waren; dass an diesem Tag der zweite Täter, der Nationalsozialist Gert Schubert aus Berlin, sich versteckt gehalten hatte; dass die am 7. Mai 1907 in Berlin geborene Turnlehrerin, die Nationalsozialistin Edith Karlebach, kurz nach 10 Uhr abends mit Formis auf dessen Zimmer gegangen war, nachdem Müller sich wegen Kopfschmerzen verabschiedet hatte; dass nach zehn Minuten der Hotelkellner im Zimmer Schüsse gehört hatte, Schubert ihm mit dem Revolver in der Hand entgegengetreten war und die Leiche Formis' in ein anderes Zimmer geschleppt hatte. Dass fernerhin die Täter nach vollbrachter Tat vormittags 6 Uhr bei Teschen die deutsche Grenze überschritten hatten.

Soweit die Ermittlungen über die Täter. Und die Ansutler des dreiköpfigen Mordkommandos? Als die Prager Untersuchungsbehörde bei der Polizeidirektion Kiel nach den Eigentümern des Mordautos Nr. IP 49 259 nachfragte, wurde ihr die Auskunft gegeben, dass die Karthothek mit dieser Nummer verschlossen und der Schlüssel nicht auffindbar sei. Die Ermordung Formis war Gestapoarbeit.

Formis war Anhänger Otto Strassers. Er war Direktor des Stuttgarter Rundfunks. In Stuttgart wurden anlässlich der Rede Adolf Hitlers im Sommer 1933 die Leitungskabel des Stuttgarter Rundfunks durchschnitten und dadurch die Uebertragung der Rede Hitlers unmöglich gemacht. Formis wurde daraufhin ins Konzentrationslager Heuberg eingeliefert. Er konnte von dort nach der Tschechoslowakei flüchten. Er hatte in Zahori bei Pribram einen Schwarzsender eingerichtet, von dem er täglich hitlerfeindliche Berichte nach Deutschland funkte.

Ermordete Staatsmänner

Am 30. Dezember 1933 wurde auf dem Bahnhof von Sinaja der rumänische Ministerpräsident Dr. John Duca vom Handelshochschüler Nikolaus Constantinescu durch vier Kopfschüsse getötet. Die Untersuchung ergab, dass der Mörder der sogenannten «Eisernen Garde» angehörte, einer faschistischen Organisation, die unter dem Einfluss des Nationalsozialismus stand. Die «Eiserne Garde» war im Herbst 1933 von Duca verboten worden. Ihr Führer Virgil Jonescu und der Vertreter des V. D. A., Rittmeister Fabricius, der in Siebenbürgen eine SA organisiert hatte, fuhren im Oktober 1933 nach Berlin, um sich beim «Aussenpolitischen Amt der NSDAP» neue Instruktionen zu holen. Nach ihrer Rückkehr beschloss die «Eiserne Garde» die Ermordung Ducas. Zum Werkzeug der Tat wurde Constantinescu, zu seinen Mithelfern Doru Beliman und John Carancia bestimmt.

Die Ermordung Ducas war von der NSDAP befohlen worden, weil Duca ein Freund des Bündnisses Rumäniens mit Frankreich war, das der Nationalsozialismus seit seinem Machtantritt zu sprengen versucht.

Die Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuss

Am 12. Juli 1934 sprach der Gauleiter der NSDAP Oesterreich Frauenfeld im Münchener Sender. Er schloss seine Rede mit den Worten:

«Wenn Dollfuss nicht freiwillig zurücktritt, so wird das österreichische Volk selbst seine Sache in die Hand nehmen, kraft seines souveränen Willens.»

Wenige Tage darauf schrieb der «Rote Adler», das Blatt der Oesterreichischen Legion, das in München herausgegeben wird, den folgenden Satz:

«Gegen die Henker, die das Volk peinigen, muss man zur Selbsthilfe greifen. Es darf keine Zeit mehr verloren werden, um die Verbrecher aus dem Wege zu räumen, ... sich zu erheben und Leuten, die uns nach der Kehle greifen, das Kinn zu zerschmettern.»

Acht Tage später wurde der Bundeskanzler Dollfuss im Bundeskanzleramt von den Nationalsozialisten Planetta und Holzweber ermordet. Die Mörder bekannten vor Gericht, den Auftrag von einem Unbekannten erhalten zu haben, der als Beauftragter der Gestapo und der nationalsozialistischen Führung auftrat.

Die Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuss durch Nationalsozialisten hat Europa an den Rand des Krieges gebracht.

Fememord im Memelland

In unserem Kapitel über Litauen haben wir die Arbeit der Nazis, ihre Putschvorbereitungen im Memellande behandelt. Dem litauischen Gericht, das über die Putschvorbereitungen zu urteilen hatte, lag eine schriftliche Anweisung der NSDAP-Leitung vor, dass Verräter zu beseitigen sind. Ein Opfer dieser Anweisung wurde der Justizoberwachmeister Jesuttis. Dieser Mann war mit Sass und Priest zusammen führendes Mitglied der Sozialistischen Volkspartei im Memelland, die bis zur Bestimmung Dr. Neumanns als Führer der Nazis die alleinige getarnte Naziartei in Memel war. Priest, Sass und Jesuttis wurden 1934 zu einer Besprechung mit Hess nach Berlin beordert. Nach seiner Rückkehr wurde Jesuttis von der litauischen Polizei vernommen. Er hat über die Besprechung mit Hess Aussagen gemacht. Von diesem Augenblick an galt er den Nazis als Verräter. Sein Schicksal war besiegelt.

Vor dem litauischen Gericht ist ausgesagt worden, dass der deutsche Konsul Dr. Strack, als ihm die Aussagen Jusuttis bekannt geworden waren, zu Priest gesagt hat :

«Und dieser Mann lebt noch — warum ist der noch nicht beseitigt?»

Das deutsche Auswärtige Amt hat es vorgezogen, eine Befragung seines Memeler Vizekonsul Dr. Strack, sowie des Generalkonsuls Dr. Töppke im Prozess durch vorherige Abberufung zu vermeiden.

Am Abend des 22. März 1934 verschwindet Jesuttis. Am 26. März gehen in Tilsit Moser und der im Memelland arbeitende nationalsozialistische Agent Horn zur Schwester des Jesuttis und fragen nach ihm. Horn sagt ihr, er habe Männer ausgesandt, die Jesuttis zur Flucht nach Deutschland verhelfen sollten. Jesuttis ist nicht angekommen. Einige Zeit darauf sagte derselbe Horn der verängstigten Frau Jesuttis : «Wahrscheinlich ist er umgekommen.»

Frau Jesuttis hat ausgesagt, dass ihr Mann am Abend des 22. März ausgegangen sei. Er habe kein Geld bei sich gehabt. Vor der Haustür hat sie ein Automobil gesehen, in dessen Führer sie einen der Angeklagten, Wannagal, wieder-

erkennt. Im Automobil waren mehrere Personen, darunter Priess, der mit Jesuttis beim Reichsminister Hess, Hitlers Stellvertreter, war. Jesuttis ist von dieser Fahrt nie zurückgekehrt.

Die Technik der Verbrechen nationalsozialistischer Agenten ist immer dieselbe, gleichgültig ob sie in der Schweiz, in der Tschechoslowakei oder im Memelland ausgeführt werden. Offenbar sollte Jesuttis nach Deutschland entführt werden. Der Leiter des Memelländischen Agentennetzes Moser erwartete ihn jenseits der Grenze. Jesuttis sollte in einem Boot über den Jurafluss gebracht werden. Das Boot wartete im Dunkeln am Ufer. Aber Jesuttis hat sich im Auto gegen seine Entführer gewehrt. Als das Automobil am Ufer ankam, war Jesuttis bereits tot.

Wannagat, der Chauffeur des Wagens, hat in der Voruntersuchung ein Geständnis über den Vorgang abgelegt. Jesuttis ist im Automobil erwürgt worden. Wannagat hat von Moser 2000 Lit, die anderen Beteiligten, darunter der nach Deutschland geflohene Mittäter Lange, haben 5000 Lit erhalten, die vorher versprochen waren. Später erhielt Wannagat von Moser noch 500 Lit Schweigegeld.

Gross ist die Zahl der Opfer, die der Nationalsozialismus zur Vorbereitung seines Eroberungskrieges innerhalb und ausserhalb Deutschland ermordet hat. Das braune Netz, das der neudeutsche Imperialismus um die Welt gespannt hat, schliesst seine Maschen immer dichter. Der Krieg erhebt sein Medusenhaupt. Zur Rettung vor diesem furchtbarsten aller Kriege gibt es nur einen Weg: den Sturz der Hitlerregierung. Die Hitlerdiktatur, die die besten Söhne Deutschlands ermordet, verhaftet, in die Illegalität getrieben und ausser Landes gejagt hat, die Deutschland zu einem Herd der Barbarei gemacht hat, die Wirtschaft des Landes ruiniert und Not und Elend über die werktätigen Massen gebracht hat, diese blutige Diktatur kann nur gestürzt werden von der geeinigten Kraft des Volkes. Die Volksfront gegen Hitler, die gemeinsame Front aller, die im Kampfe gegen die Hitlerdiktatur stehen, die grosse Front des geknechteten und ausgebeuteten Volkes allein kann die Hitlerregierung stürzen. Wer gegen Hitler ist, muss für die Volksfront zu seinem Sturze sein.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Einleitung	7
Das braune Netz — ein Mittel der Aufrüstung	13
Die Zentralen der nationalsozialistischen Auslandsarbeit	15
Die Reichswehr arbeitet im Auslande	19
Die Auslandsagenten der Gestapo	21
Goebbels macht «Propaganda» im Auslande	23
Die Minierarbeit der Nationalsozialistischen Partei im Auslande	38
Das «Aussenpolitische Amt der NSDAP»	42
«Auslandsorganisation der NSDAP»	57
Frontkämpfer als Propagandisten	61
Auslandsamt der Deutschen Berufsgruppen	63
Der «volksdeutsche» Gedanke	64
Das Goldene Netz	75
Die Methoden der Gestapo-Arbeit im Auslande	85
Die Arbeit der nationalsozialistischen Agenten im Auslande	131
Der «Todfeind»	132
Hitlers «natürliche Verbündete»	174
Tranengasbomben und Sprengstoffe in Italien	182
Unterbezirk Holland-Belgien	186
«Die Nazis fühlen sich in der Schweiz schon wie zu Hause»	206
Oesterreich, ein Schlachtfeld des Dritten Reiches	224
Die Nazis in der Tschechoslowakei	231
«Touristen» und Terroristen in Jugoslawien	238
Das Dritte Reich und seine Freunde	245
Skandinavien	249
Sturmtruppen, Putsche und Fememorde im Baltikum	257
Weissgardisten im Dienste des Dritten Reichs	277
Nazipropaganda und Terror in Uebersee	287
Liste von 599 Propagandisten, Agenten, Spitzeln und Spionen der Nazis im Auslande	301
Entführungen und Morde der Nazis im Auslande	333
Wesemann, ein Agent des Dritten Reiches	366

In unserem Verlag
sind erschienen:

BRAUNBUCH
über Reichstagsbrand und Hitlerterror

Vorwort von Lord Marley

382 Seiten, 80 Abbildungen, gebunden ffrs. 24.— sfrs. 5.— kc 35.—

DIMITROFF contra GOERING
BRAUNBUCH II über den Reichstagsbrandprozess

Vorwort von D. N. Pritt.

Mit einem Sonderbeitrag von Georgij Dimitroff.

462 Seiten, 100 Abbildungen, brosch. ffrs. 20.— sfrs. 5.— kc. 26.—
gebunden ffrs. 30.— sfrs. 7.— kc 48.—

Hitler treibt zum Krieg
Dokumentarische Enthüllungen über Hitlers
Geheimrüstungen

Herausgegeben von Dorothy Woodman

496 Seiten, 100 Abbildungen, brosch. ffrs. 25.—, sfrs. 5.— kc. 40.—
gebunden ffrs. 35.— sfrs. 7.— kc. 56.—

WEISSBUCH
über die Erschiessungen des 30. Juni 1934

Authentische Darstellung
der deutschen Bartholomäusnacht

Vorwort von Georg Branting.

206 Seiten mit zahlreichen Illustrationen

In festem Kartoneinband ffrs. 15.— sfrs. 4.— kc. 20.—

Naziführer sehen dich an
33 Biographien aus dem Dritten Reich

226 Seiten, mit 40 Photos broschiert ffrs. 18.— sfrs. 3.75 kc. 25.—
gebunden ffrs. 24.— sfrs. 5.— kc. 32.—

Deutschland vom Feinde besetzt

Die Wahrheit über das Dritte Reich

Bilder und Dokumente, zusammengestellt und herausgegeben
vom Internationalen Antifaschistischen Archiv

Mit einem Vorwort von Heinrich Mann

84 Seiten Grossformat broschiert ffrs. 10.— sfrs. 2.— kc. 15.—

Hitlers Luftflotte startbereit

Enthüllungen über den tatsächlichen Stand der Hitlerschen Luftrüstungen

Mit zahlreichen Bildern, Kartenskizzen und einer Uebersichts-
karte über Deutschlands Flughäfen.

Herausgegeben von Dorothy Woodman

182 Seiten in festem Kartoneinband ffrs. 15.— sfrs. 4.— kc. 30.—

GEORGIJ DIMITROFF

Aufzeichnungen Dimitroffs aus der Zeit der Haft und des Leipziger Prozesses

Mit zahlreichen Illustrationen.

In Ganzleinen ca. ffrs. 25.— sfrs. 5,50 kc. 45.—

Bertolt BRECHT — Hanns EISLER

Lieder - Gedichte - Chöre

Mit 32 Seiten Notenbeilage

160 Seiten kartonniert ffrs. 15.— sfrs. 3.— kc. 27.—

Egon Erwin KISCH

Eintritt verboten!

239 Seiten broschiert ffrs. 20.— sfrs. 4.— kc. 36.—
gebunden ffrs. 30.— sfrs. 6.— kc. 48.—

Gustav REGLER

Im Kreuzfeuer

Ein Saarroman

297 Seiten broschiert ffrs. 20.— sfrs. 4.— kc. 36.—
gebunden ffrs. 30.— sfrs. 6.— kc. 38.—

Walter SCHOENSTEDT
Auf der Flucht erschossen
Ein SA-Roman

220 Seiten

broschiert ffrs. 15.— sfrs. 3.— kc. 21.—
gebunden ffrs. 20.— sfrs. 4.— kc. 30.—

Karl BILLINGER
Schutzhäftling 880

Roman aus einem deutschen Konzentrationslager

200 Seiten

broschiert ffrs. 15.— sfrs. 3.20 kc. 25.—
gebunden ffrs. 25.— sfrs. 5.50 kc. 40.—

Bodo UHSE
Söldner und Soldat

Roman einer politischen Wandlung

320 Seiten

broschiert ffrs. 18.— sfrs. 4.— kc. 30.—
gebunden ffrs. 30.— sfrs. 6.50 kc. 48.—

Anna SEGHERS
Der Weg durch den Februar
Ein Roman von den Februarkämpfen 1934
in Oesterreich

295 Seiten

broschiert ffrs. 18.— sfrs. 4.— kc. 30.—
gebunden ffrs. 30.— sfrs. 6.50 kc. 48.—

In Vorbereitung:
Rudolf FEISTMANN
Hitlers neue Armee
und die Bedingungen ihrer Zersetzung
Der Kampf gegen die nationalsozialistische
Militärpsychologie

Umfang etwa 200 Seiten broschiert ca. ffrs. 15.— sfrs. 3.50 kc. 27.—

Der gelbe Fleck
Rassenhetze und Judenverfolgung im Dritten Reich

Umfang etwa 300 Seiten brosch. ca. ffrs. 20.— sfrs. 4.50 kc. 38.—
gebunden ca. ffrs. 30.— sfrs. 6.50 kc. 54.—

Jef LAST
Zuidersee

Roman

Uebersetzung aus dem Holländischen

Umfang etwa 350 Seiten broschiert ffrs. 20.— sfrs. 4.50 kc. 36.—
gebunden ca. ffrs. 30.— sfrs. 6.50 kc. 54.—

André MALRAUX
Die Zeit der Verachtung
Roman

Uebersetzung aus dem Französischen von Alfred Kurella

Umfang etwa 180 Seiten, broschiert ffrs. 15.— sfrs. 3.50 kc. 27.—
gebunden ca. ffrs. 25.— sfrs. 5.50 kc. 45.—

Henri BARBUSSE
STALIN

Eine neue Welt

Uebersetzung aus dem Französischen von Alfred Kurella

Umfang etwa 280 Seiten, broschiert ca. ffrs. 20. sfrs. 4.50 kc. 36.—
gebunden ca. ffrs. 30.— sfrs. 6.50 kc. 54.—

Egon Erwin Kisch in fünf Kontinenten
Die besten Reportagen in einem Sammelband

Herausgegeben von den Freunden zum fünfzigjährigen Geburtstags-
tag von Egon Erwin Kisch

250 Seiten
brochiert ffrs. 15.— sfrs. 3.50 kc. 27.—
gebunden ffrs. 25.— sfrs. 5.50 kc. 45.—

Leo LANIA
Das gelobte Land

Ein Querschnitt durch die deutsche Republik
und ein Roman der deutschen Juden

Umfang etwa 350 Seiten broschiert ca. ffrs. 20.— sfrs. 4.50 kc. 36.—
gebunden ca. ffrs. 30.— sfrs. 6.50 kc. 54.—

EDITIONS DU CARREFOUR
PARIS VI